DIE CHRONOLOGIE DER PAULINISCHEN BRIEFE: AUFS...

Carl Clemen

Digitized by Google

Duncan Library Archival

ARCHIVES
DO NOT
REMOVE

ARCHIVES
MASSACHUSETTS INSTITUTE OF TECHNOLOGY
LIBRARIES
CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

DIE CHRONOLOGIE

DER

PAULINISCHEN BRIEFE

AUFS NEUE UNTERSUCHT

VON

LIC. DR. **CARL CLEMEN,**
PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG.

ANDOVER THEOL. SEMINARY
MAR 28 1895
LIBRARY.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1893.

47.163

Digitized by Google

Wij hebben aan geene alleszins bevredigende kennis van s'apostels leven en werken te denken, zoolang wij niet de door niets gestaafde meening omtrent de prioriteit van den Galaterbrief laten varen.

Straatman, in der Theologisch Tijdschrift 1877, 36.

ANDOVER THEOL. SEMINARY
MAR 28 1895
LIBRARY.

47, 162.

Digitized by Google

572.5
Clemen

MEINEM LIEBEN VATER,

HERRN PROFESSOR LIC. DR. A. CLEMEN

RITTER DES KGL. SÄCHS. ALBRECHTSORDENS
ERSTER KLASSE,

ZUM

FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM

SEINER BERUFUNG
AN DIE FÜRSTEN- UND LANDESSCHULE ZU GRIMMA

IN HERZLICHER DANKBARKEIT

ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

Vorwort.

Das Resultat der vorliegenden Untersuchung ist, obwohl ganz selbständig gefunden und überhaupt hier zum ersten mal allseitig begründet, doch nicht so neu, als es vielleicht scheinen könnte. Wie beinahe die ganze alte Kirche seit Theodoret, so setzten auch in neuerer und neuester Zeit viele Theologen — Flacius, Sixtus von Siene, Baronius, Bullinger, Hunnius, Balduin, Pareus, Lightfoot, Calov, Hammond, Mill, (unter Vorbehalt auch Usher, Petavius und J. J. Lange,) endlich Schrader, Köhler, Wurm — den Galaterbrief nach dem an die Römer an. Erst vor sechzig Jahren wurde die bislang schon hie und da vertretne Ansicht, wonach jener nach den Thessalonicher- und vor den Corintherbriefen geschrieben ist, in Deutschland namentlich durch Schott, Neander, Usteri, Rückert und dann durch Credner zur Herrschaft gebracht, obwohl der letztere ihn schon wieder näher an den Römerbrief heranrücken möchte. Viel allgemeiner aber ist es immer in England und auch in Frankreich als eine unmögliche Gewalttätigkeit empfunden worden, zwei so ähnliche Briefe durch andre zu trennen. Ebenso ist dort und desgleichen dann in Holland schon längst nicht nur bezüglich der Eschatologie, sondern auch an zahlreichen andern Punkten eine Entwicklung innerhalb des Paulinismus selbst konstatiert worden. Dass man in Deutschland immer noch vielfach diese Thatsache zum grössten Teil verkennt, ist wohl der schädlichste, weil weitreichendste Einfluss, den Baur auf unsre gesamte theologische Forschung ausgeübt hat. Wird vollends jene künstliche Stagnierung des Stroms paulinischen Denkens an einer bestimmten, aber willkürlichen Stelle konsequent durchgeführt, dann kommt man notwendigerweise dazu, auch aus den vier Homologumenen immer mehr Abschnitte als unecht auszuscheiden. Aber so verkehrt nun auch diese sog. Kon-

Digitized by Google

jekturalkritik, wie sie nach dem Vorgang mancher älterer Theologen jetzt namentlich in Holland betrieben wird, im Prinzip sein mag: im einzelnen hat sie doch nicht nur auf manche bisher ungelöste Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, sondern an einigen Stellen m. E. bereits richtige Resultate erzielt. So habe auch ich selbst im Nachstehenden namentlich die Ausscheidung von Stücken des vorkanonischen Corinther- und eines älteren Philipperbriefes versucht, wenngleich ich die eingehendere Begründung dieser Hypothesen und die Abweisung anderer, die doch einmal geschehen muss, erst in einer eignen Abhandlung geben kann, die hoffentlich im Laufe des nächsten Jahres erscheinen wird. Die hier vorliegende wäre leicht auf das doppelte ihres Umfangs angewachsen, wenn ich die angeregten Fragen unter beständiger Polemik gegen abweichende Ansichten hätte zu Ende führen wollen; zunächst kam es mir nur darauf an, einmal die verschiednen Gedankenreihen, die mir alle zu demselben Ziel hinzuführen scheinen, neben einander zu stellen. Diese Methode der Beweisführung aber war einfach durch die Art des Problems erfodert, wennschon sie wenigstens auf diesem Gebiet noch vielfach verurteilt wird. Inductive evidence, sagt darüber ein moderner amerikanischer Geolog [1]), differs from other kinds of evidence in one respect, which, in fact, constitutes its strength to the scientific, but its weakness to the popular mind. It is a kind of circumstantial evidence, but its force does not consist in a few strong circumstances easily appreciated, such as strike the popular mind, and force conviction, but rather in a multitude of small circumstances, each by itself insignificant, but all together pointing to one conclusion and demanding one explanation. Such evidence is, indeed, overwhelming, but only to the mind that masters it. Möchten meine Aufstellungen eine solche sachkundige und eingehende Prüfung finden, die nicht nach der gerade herrschenden Tradition, sondern nach den stärkeren Gründen entscheidet.

1) Le Conte, Evolution: Its Nature, Its Evidences, and Its Relation to Religious Thought[2] 1892, 64.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

Einleitung 1
1. Die Bedeutung der Frage 1
a. für die Geschichte Pauli (§ 1) 1
b. für die Entwicklung des Urchristentums (§ 2) 5
c. für die Arbeit der Gegenwart (§ 3) 8
2. Die Mängel der bisherigen Lösungen 11
a. Die Methodelosigkeit der alten Harmonistik (§ 4) . . . 11
b. Die Unglaubwürdigkeit der Apostelgeschichte (§ 5) . . . 17
c. Die Bestreitung der paulinischen Briefe (§ 6) 28
3. Die Voraussetzungen der Neuuntersuchung 35
a. Die echten Paulusbriefe (§ 7) 35
b. Der Paulinismus als Entwicklungsprodukt (§ 8) 49
c. Das Doppelgesicht der Apostelgeschichte (§ 9) 55

I. Das Zeugnis der Apostelgeschichte.

A. Die Zusammensetzung der Apostelgeschichte . . . 58
1. Geschichte der Kritik der Apostelgeschichte 58
a. Vorbereitende Erwägungen (§ 10) 58
b. Bisherige Quellenhypothesen (§ 11) 70
c. Tendenziöse Auffassungen (§ 12) 82
2. Die Quellenscheidung in der Apostelgeschichte 97
a. Act. 6—12 (§ 13) 97
b. Act. 13—21, 6 (§ 14) 110
c. Act. 21, 27—28, 31 (§ 15) 138
3. Die einzelnen Schichten der Apostelgeschichte 146
a. Die Hellenistenquelle (§ 16) 146
b. Der Reisebericht (§ 17) 153
c. Die Schlussredaktionen (§ 18) 156
B. Der Geschichtsbericht der Apostelgeschichte . . . 162
1. Das Leben Pauli 162
a. Die Vorbereitung (§ 19) 162
b. Die grosse Mission (§ 20) 164
c. Die Gefangenschaft (§ 21) 173
2. Die Chronologie der Hauptereignisse 180
a. Die Zeit der Bekehrung (§ 22) 180
b. Die ungefähre Dauer der Missionsreisen (§ 23) 191
c. Das Jahr der Romreise (§ 24) 195

Digitized by Google

Seite

3. Allgemeine Datierung der Briefe (§ 25) 196
a. Der erste Corintherbrief 196
b. Der Römerbrief 197
c. Der jüngere Philipperbrief 197

II. Das Zeugnis der Briefe.

A. Die geschichtlichen Angaben der Briefe 199
1. Der Galaterbrief und die judaistische Fehde 199
a. Die Zeit des Galaterbriefes (§ 26) 199
b. Die judaistische Gegenmission (§ 27) 205
c. Die Entscheidung des Apostelkonzils (§ 28) 215
2. Die Corintherbriefe und ihre neuen Erkenntnisse 218
a. Paulus' Beziehungen zur Gemeinde (§ 29) 218
b. Die Zeit der einzelnen Briefe (§ 30) 229
c. Die Probleme der Corintherbriefe (§ 31) 235
3. Die übrigen Briefe und ihre Sonderanschauungen 240
a. Die Thessalonicherbriefe und die Erwartung der Parusie (§ 32) 240
b. Der Römerbrief und die Verwerfung Israels (§ 33) . . . 247
c. Der Kolosserbrief und die Lehre von den Engeln (§ 34) . 249
B. Die Lehrentwicklung innerhalb der Briefe 255
1. Die Lehre vom Gesetz 255
a. Das Gesetz als rechtfertigend (§ 35) 255
b. Das Gesetz als verdammend (§ 36) 257
c. Das Gesetz als vergänglich (§ 37) 261
2. Die Soteriologie 263
a. Die Rechtfertigung (§ 38) 263
b. Die Versöhnung (§ 39) 267
c. Die Heiligung (§ 40) 268
3. Die Christologie 271
a. Namen und Stände Christi (§ 41) 271
b. Die Präexistenz Christi (§ 42) 272
c. Das Reich Christi (§ 43) 274
Schluss 276
1. Das Zeugnis des Hebräerbriefs (§ 44) 276
2. Die sprachliche Verwandtschaft zusammengehöriger Briefe (§ 45) 279
3. Uebersicht über die apostolische Thätigkeit Pauli (§ 46) . . . 285
Uebersichtstabellen
1. zur Quellenscheidung in act. 6—28 288
2. zur Chronologie der paulinischen Briefe 292

Digitized by Google

EINLEITUNG.

1. Die Bedeutung der Frage.

So gleichgiltig die chronologische Reihenfolge der paulinischen Briefe auf den ersten Blick erscheinen mag, von so weitreichender Wichtigkeit ist sie doch für das Verständnis Pauli und des Urchristentums, sowie weiterhin der gesammten bisherigen und zukünftigen Entwickelung unserer Religion. Zum Beweis für diese Behauptung muss ich gleich hier auf einige Schwierigkeiten hinweisen, die durch eine andere Gruppierung der bezüglichen Urkunden gelöst werden würden — ohne dass natürlich schon dadurch über die Richtigkeit einer solchen irgend etwas präjudiziert werden sollte.

a. Die Bedeutung der Frage für die Geschichte Pauli (§ 1).

Was zunächst an dem Heiden-Apostel rein als historischer Persönlichkeit jeden interessieren muss — denn gänzlich uninteressierte Untersuchungen aus pseudowissenschaftlicher Neugier halte ich auch hier für nichts weiter, als gelehrten Müssiggang — das ist eben seine Bestreitung der nationalen Vorzüge Israels und die damit gegebene Proklamation allgemeiner Gleichheit auch unter den einzelnen Völkern. Der verewigte Lechler hat dies seinerzeit als den Punkt bezeichnet, wo die Bedeutung Pauli aus der Kirchengeschichte in die allgemeine Welt-, d. h. Kulturgeschichte, hinüberreicht[1]), und ein Schotte,

1) Das apostolische und nachapostolische Zeitalter 1885, 127, 1; vgl. Rogge, die Anschauungen des Apostels Paulus von dem religiös-sittlichen Charakter des Heidentums 1888, 1: Ist schon an sich nächst der Stiftung

Digitized by Google

G. Matheson, behandelte noch ganz vor kurzem dieses „Wachstum seines Menschheitsbewusstseins“ als die geistliche Entwickelung des Apostels schlechthin[2]). Wie aber schon mit diesem Titel angedeutet ist, nehmen seine Briefe zu unserer Frage eine verschiedene Stellung ein, namentlich die beiden äusserlich so ähnlichen Hauptbriefe, um deren gegenseitiges Verhältnis es sich im folgenden vor allem handeln wird: der Römer- und Galaterbrief. Während dort 2, 25 die Beschneidung unter Voraussetzung der Gesetzeserfüllung als nützlich gilt und, wenngleich dann im 3. Kapitel die Vorzüge Israels aufgelöst werden, doch 9, 4 f. wieder als solche erscheinen, so ist im Galaterbrief von Anfang an das Heil nicht für Israel, sondern die Heiden bestimmt. Das ergiebt sich, obwohl man es gewöhnlich leugnet[3]), unweigerlich aus der Vergleichung von Gal. 3, 8 mit Röm. 4, 11 f. 16 ff. und noch deutlicher beinah aus der Anwendung von gen. 21, 10 auf Israel Gal. 4, 30. Die Frage ist aber nun die: hat Paulus, wie man bei der herkömmlichen Datierung der Briefe annehmen muss, zuerst das Vorrecht des auserwählten Volkes verworfen, dann aber doch wieder anerkannt und so sein Lebenswerk selbst in Frage gestellt; oder liegt die Sache etwa umgekehrt? Ich brauche hier noch nicht auf die Erklärung einzugehen, die man für diesen Meinungswechsel, eben damit doch die Schwierigkeit der Sache anerkennend, beigebracht hat, sondern eile zu einem andern Rätsel weiter, das uns in engem Zusammenhang mit dem eben angedeuteten die genannten beiden Briefe aufgeben.

Paulus hat dem Universalismus des Heils zum Siege verholfen; aber wie hat er das erreicht? Das ist ein zweiter Punkt, an dem seine Geschichte nicht nur für den Streiter Christi, sondern für jeden Verfechter irgend welcher neuen Idee von unendlicher Wichtigkeit ist. Hat Paulus erst (im Galaterbrief) seine Gegner unbedingt verdammt und ihnen dann doch (im Römerbrief) wenigstens zunächst wieder so ziemlich

---

des Christentums seine Loslösung vom Judentum, die Begründung desselben als einer selbständigen Religion, der bedeutendste Vorgang der Weltgeschichte, so gewinnt die Person dessen, der diesen Umschwung herbeiführte, noch ein ganz besonderes Interesse.

2) Spiritual Development of St. Paul 1890.

3) auch Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter[2] 1892, 409.

Digitized by Google

alles, was sie nur wünschten, zugegeben? Wie misslich diese Annahme ist, geht schon daraus hervor, dass man den Apostel dort wegen seiner Schärfe, hier wegen seiner allzu grossen Milde entschuldigen zu müssen glaubt. „Paulus schickte den Galaterbrief auf der Stelle ab," sagt Renan. „Hätte er sich eine Stunde Ueberlegung gelassen, so mag man zweifeln, ob er ihn abgesandt hätte"[4]). Und über den Römerbrief urteilt Holsten: „Unter dem Druck eines grossen, praktischen, religiösen Interesses, dessen Befriedigung Paulus in Corinth als gebieterische Notwendigkeit erkannt hatte, Gemüt nämlich und Bewusstsein der römischen Judenchristen mit der Wahrheit seines Evangeliums zu versöhnen, hat das geistige und freie Denken des Apostels zu dem sinnlichen und gesetzlichen Bewusstsein der Judenchristen oft bis an die Grenze des Möglichen sich herabgelassen"[5]). Ja Holtzmann[6]) und im Anschluss an ihn auch Pfleiderer[7]) ziehen sogar die Wittenberger Concordie und Zubehör, die doch auch auf den Tag von Marburg erst gefolgt sei, zur Veranschaulichung des Verhältnisses beider Briefe herbei, ohne zu beachten, in welches Licht dadurch Paulus gesetzt wird. Denn mag es immerhin selbsterwählte

4) Saint Paul 1869, 323.

5) Der Gedankengang des Römerbriefes cap. I—IX mit Bezug auf „des Paulus Römerbrief" von Volkmar, JpTh 1879, 99 f.; vgl. schon ZwTh 1872, 456 sowie Hilgenfeld, Einleitung in das Neue Testament 1875, 310; Sabatier, L'apôtre Paul ²1881, 161 f.; Pfleiderer, Das Urchristentum 1887, 126 ff.; der Paulinismus ²1890, 323 ff.; Weiss, Einleitung in das Neue Testament ²1889, 236, 2; Holtzmann, Einleitung in das Neue Testament ³1892, 241. 272; Lipsius, Handcommentar zum Neuen Testament II, 2 ², 1892, 81; auch Farrar, The Life and Work of St. Paul, Popular Edition 1890, 452, 3 und ganz eigentümlich Matheson a. a. O. 194. Ich darf schon hier darauf hinweisen, dass mit dem Nachweis des heidenchristlichen Charakters seiner Leser (vgl. besonders Weizsäcker a. a. O. 408 ff.; über die früheren Verhandlungen neuestens Hilgenfeld, Der Römerbrief, ZwTh 1892, 296 ff.) auch dieser conciliatorischen Auffassung des Römerbriefes der Hauptanlass entzogen ist. Denn dieser selbst deutet weder 1, 11 noch 6, 19 noch irgendwo sonst dergleichen Tendenzen an; aus Phil. 1, 18 aber folgt ein gemässigtes Judenchristentum innerhalb der römischen Gemeinde deshalb nicht, weil die Stelle wahrscheinlich überhaupt nicht von Judaisten redet. (Weiss a. a. O. 277, 2 gegen Pfleiderer, Das Urchristentum 146 ff.)

6) ThJB 1888, 101 f.

7) Paulinismus 36.

Digitized by Google

Geistlichkeit und Demut sein, wenn man die Gestalten der Bibel zu fehlerlosen Heroen und unnahbaren Halbgöttern macht[8]); mit Melanchthon wird man einen Paulus doch auch nicht wohl vergleichen können. Und doch muss man unter den gewöhnlichen chronologischen Voraussetzungen wie dessen theologische Entwickelung auch die des Apostels ansehen, in der nun allerdings seine Hauptbedeutung liegt.

Man bezeichnet gewöhnlich die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben als Kern- und Sternpunkt des gesammten religiösen Denkens Pauli, auch wenn man aus ihrer antithetischen Pointierung schliesst, dass sie erst im Kampfe mit den Judaisten ausgebildet worden sei. Dann konnte sie allerdings in den Thessalonicher- und Corintherbriefen, die keinen Anlass zu jener Polemik boten, ignoriert, nicht aber geleugnet werden, wie es thatsächlich geschieht. Oder widerspricht das Wort 1. Cor. 7, 19: die Beschneidung thut es nicht und die Vorhaut thut es nicht, sondern die Erfüllung göttlicher ἐντολαί[9]), obwohl es, allerdings charakteristisch genug modifiziert, auch Gal. 5, 6. 15 vorkommt, nicht doch der sonstigen Grundanschauung gerade dieses Briefes? Und wie verträgt sich damit, dass Gal. 5, 4 die, welche durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollen, als aus der Gnade gefallen angesehen werden, das Wort an die Römer 2, 13: nicht die Hörer, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden? Müssen wir Paulus nicht gerade an diesem Hauptpunkt seiner Lehre der allerbedenklichsten Unklarheit zeihen? Denn wenn man auch — mit Recht — einwendet, der Zusammenhang sei jeweils ein verschiedener: der Widerspruch bleibt doch bestehen. Sollen wir also vielleicht die Corintherstelle mit Straatman und Baljon[10]) für unecht erklären, die Schwierigkeit im Römerbrief aber durch die verzweifelte Verlegenheitsauskunft hinwegdeuten, dass sich Paulus hier vier Kapitel hindurch mit voller Absichtlichkeit auf den Standpunkt des jüdisch-gesetzlichen Bewusstseins gestellt habe — ohne das mit einem Wort anzu-

8) Farrar a. a. O. 4; vgl. Renan a. a. O. 327; Sabatier a. a. O. III.

9) Paulus versteht darunter im Römerbrief (7, 8 ff. 13, 9) immer das Gesetz und nur Col. 4, 10 eine menschliche Anweisung; I. Cor. 14, 37 ist ἐντολή kritisch nicht ganz sicher.

10) vgl. Schmiedel, Handcommentar II, 1, 1891, 103; sowie unten § 29, 6.

Digitized by Google

deuten!?[11]) Wäre es da nicht richtiger, erst einmal die dabei zu Grunde gelegte Chronologie zu revidieren, zumal sie auch einer widerspruchslosen Vorstellung von jener Gegnerschaft des Apostels und dem ganzen nicht paulinischen Christentum erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legt?

b. Die Bedeutung der Frage für die Entwickelung des Urchristentums (§ 2).

Bekanntlich hat Baur, wie im zweiten, so auch im ersten Jahrhundert einen durchgehenden und allbestimmenden Gegensatz zwischen Paulinismus und Judenchristentum wahrnehmen zu können geglaubt. Schon Hase unterschied in letzterem aber wieder eine gemässigtere und eine strengere Richtung[1]), und Harnack nimmt endlich vier verschiedene Parteien im Urchristentum an, deren Schlagworte lauten würden: prinzipieller und praktischer Partikularismus und Nomismus; prinzipieller Universalismus, praktischer Partikularismus; prinzipieller und praktischer Universalismus und Antinomismus; prinzipieller und praktischer Universalismus mit Spiritualisierung und Entschränkung des Gesetzes[2]). Da diese letztere, heidenchristliche Richtung jedenfalls anfangs nicht weit verbreitet war, so kommt alles darauf an, genaueres über die ersten beiden, die judaistische und judenchristliche[3]), zu erfahren. Dafür sind wir aber, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch zum grossen Teil wieder an die paulinischen Briefe gewiesen, vorzüglich an den Galaterbrief, den Renan die Grundlage aller Chronologie dieses Zeitalters, den Schlüssel, der alles öffnet, genannt hat, dessen erste beiden Kapitel ganz gewiss die beiden wichtigsten Seiten für das Studium des entstehenden Christentums wären[4]). In der That hat Holsten namentlich daraus zu er-

11) Lüdemann, Die paulinische Anthropologie 1872, 206; Ritschl, Rechtfertigung und Versöhnung [3] II, 1890, 155. 316 ff.; Grafe, Die paulinische Lehre vom Gesetz 1884, 4. 20.

1) Die Tübinger Schule 1855, 67 ff.

2) Lehrbuch der Dogmengeschichte I[2], 1888, 79 f.

3) Schliemann, Die Clementinen 1844, 371; Lechler a. a. O. 30 ff.; anders Ritschl, Die Entstehung der altkatholischen Kirche [2] 1857, 106 f.; Harnack a. a. O. 244 f.; Loofs, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte [2] 1890, 50 f.

4) Les apôtres 1866, XL.

Digitized by Google

weisen gesucht, dass das judaistische Evangelium erst seit dem Vorfall in Antiochien Gal. 2, 11 ff. die Oberhand über das petrinische gewonnen habe[5]). Dabei ist freilich die traditionelle Ansetzung der Paulinen zu Grunde gelegt, die uns bereits nach dem bisher beigebrachten nicht mehr absolut feststehen kann. Auch hoffe ich unten zu zeigen, dass gerade in Antiochien und schon auf dem kurz vorher stattgehabten sogenannten Apostelconcil die *δοκοῦντες* und die *παρείσακτοι ψευδάδελφοι*, wie Paulus sagt, sich vielmehr trennten, während sie vorher gemeinsame Sache gemacht hatten. Wiederum aber der Galaterbrief ist jedenfalls, da Paulus all das seinen Lesern wie etwas neues erzählt und selbst noch von dem erlebten innerlichst erregt ist, nicht allzu lange nachher geschrieben; wir könnten also zugleich mit ihm auch jene Ereignisse datieren, die jedenfalls für die äussere Geschichte des Judenchristentums von der allergrössten Bedeutung gewesen sind.

Aber mehr noch für seine innere Entwicklung. Nach der rezipierten Chronologie wäre der Verlauf des Kampfes dieser: gleich zu Anfang traten die Judaisten in Galatien mit der absoluten Bestreitung der apostolischen Würde des Paulus und den schroffsten Forderungen bezüglich der Beschneidung auf. Könnte man das unklug finden, so soll ihr Benehmen in Corinth desto schlauer gewesen sein. Nach dem ersten Brief kritisierten sie nur erst ganz vorsichtig das Benehmen des Paulus, liessen aber von der Beschneidung so wenig verlauten, dass daneben die Neigung zum *ἐπισπᾶσθαι* noch ebenso stark war[6]). Es mag zweifelhaft erscheinen, ob solche Fanatiker sich derart beherrschen und verstellen konnten; aber sei es darum: weshalb haben sie dann nicht wenigstens später, als es nach II. Cor. 12, 14. 13, 2 zu einem förmlichen Zusammenstoss mit Paulus kam, ihm, wie in Galatien, die Apostelwürde bestritten? Dass das nicht geschehen war, folgt trotz mannichfachen Widerspruchs, auf den ich unten zurückkomme, aus der ganzen Art seiner Verteidigung; aber, warum war es nicht geschehen, wo sich so treffliche Gelegenheit bot? Denn dass die Corinther

---

5) Die drei ursprünglichen, noch ungeschriebenen Evangelien 1883, 33 ff. 51 f.

6) I. Cor. 9, 1 ff. 7, 18 f.

Digitized by Google

noch viel eher als die Galater für eine Parteibildung zu haben waren, das beweisst ja abgesehen von dem sonstigen Volkscharakter der Hellenen jene Spaltung eben dieser Gemeinde, von der I. Cor. 1, 12 die Rede ist. Gewiss liesse sich schliesslich auch der eine oder andere Grund ausfindig machen, wesshalb sich diese Erwartung nicht erfüllte — aber wäre es nicht bei weitem eine bessere Erklärung, wenn die Opposition damals in der That noch nicht zu solchem Antagonismus gegen Paulus fortgeschritten war, der Galaterbrief und die ihm voraufgehenden Zusammenstösse also erst später fielen?

Doch mehr noch scheint eine solche Annahme durch das Verhalten des Paulus gegenüber diesen Irrlehrern geboten zu sein. Wie konnte er, selbst wenn eine solche Aeusserung mit seinen eigenen Anschauungen damals vereinbar war, seinen Gegnern unvorsichtigerweise soweit entgegen kommen, dass er an der bereits bezeichneten Stelle im ersten Corintherbrief die Gesetzesbeobachtung für wertvoll erklärte? War er denn blind, dass er ihre letzten Absichten, auch wenn sie sie hier noch nicht zeigten, nicht erkannte, nachdem er doch vorher den galatischen Judaisten ihre geheimsten Motive aufgedeckt hatte? Freilich setze ich dabei voraus, was in neuerer Zeit wieder bezweifelt worden ist, dass die Opposition hier wie dort wesentlich dieselben Ziele verfolgte, und nehme ebenfalls schon hier an, was ich erst unten wahrscheinlich zu machen gedenke, dass sie sich an beiden Stellen auch auf die Urapostel berief. Aber wenn dem so ist, wie konnte dann Paulus I. Cor. 9, 5. 15, 5 ff. so hoch von diesen (und so niedrig von sich selbst) reden, zumal nachdem er jene Gal. 2 in der schärfsten Weise getadelt hatte? Sollen wir auch hier wieder auf jene leidige Auskunft rekurrieren, dass sich der Apostel von seiner Leidenschaftlichkeit habe hinreissen lassen und dann sein Unrecht eingesehen und wieder gut zu machen gesucht habe — oder verhält sich die Sache umgekehrt: glaubte und hoffte er sich während der Corintherbriefe noch mit seinen Vorgängern eins und zerschnitt er erst auf dem Apostelconcil, das also nebst dem Galaterbrief später fallen würde, ein für alle mal das Tafeltuch zwischen sich und ihnen? Doch so wahrscheinlich auch diese Konstruktion sein mag: zunächst handelt es sich hier doch nur darum, auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu

machen, die die bisherige Ansetzung der Paulusbriefe bietet und vor allem für die Aufgabe des Christentums in unserer Zeit bietet.

c. Die Bedeutung der Frage für die Arbeit der Gegenwart (§ 3).

Mögen viele Christen und Theologen sich die dringende Notwendigkeit noch immer verbergen oder über kleinlichen Zänkereien keine Zeit dazu finden: unsere Hauptpflicht ist heutzutage die Verteidigung unseres Glaubens. Und sie muss auch seiner geschichtlichen Vergangenheit und nicht zum mindesten dem Apostel Paulus zu gute kommen. Wird er doch selbst von solchen, die sich sonst dem Christentum nicht feindlich gegenüberstellen, genau ebenso wie seinerzeit in den Clemensromanen, als dessen Fälscher und Verderber hingestellt. „Hätte Paulus," so schreibt Graf Schack, „fortgefahren, die Christen zu verfolgen, wie er es bei der Steinigung des Stephanus gethan, er würde dem Christentum weit weniger Schaden zugefügt haben, als da er sich, ihm seine Wahnvorstellungen unterschiebend, angeblich zu ihm bekannte. Indem er als Mittelpunkt seiner Lehre den Satz von dem alleinseligmachenden Glauben an den für unsere Sünden gestorbenen Sohn Gottes aufstellte, verdarb er das Evangelium schon im Beginn"[1]). Man weiss, wie oft diese Lehre vollends von Gegnern des Christentums angegriffen worden ist; aber auch seinen treuesten Bekennern machen gewisse Theorien des Apostels immer wieder Schwierigkeiten. Ich erinnere vor allem an seine Degradation der Frau, die unzweifelhaft in I. Cor. 11 enthalten ist[2]). Man mag dagegen auf die gleich folgende Modifikation oder auch die rechtliche Gleichstellung von Mann und Weib 7, 10 f. hinweisen: der Anstoss bleibt bestehen. Wohl aber würde er sich beträchtlich verringern, wenn die Stelle Gal. 3, 28 nicht früher, sondern später wäre. Dann könnten wir jedem sagen: gewiss, Paulus hat anfangs das Weib für ein Wesen zweiter Ordnung gehalten, wie es für einen Pharisäer einfach nicht

1) Ein halbes Jahrhundert 1888, II, 266 ff.

2) vgl. M-o, Eine Anfrage an die Herren Theologen Deutschlands aus den Kreisen christlicher gebildeter Frauen, christl. Welt 1891, 904 f.; auch Robertson. Sein Lebensbild in Briefen 1888, 198 f.

anders möglich war[3]); aber wir sind daran nicht mehr gebunden, da er sich selbst von jener Anschauung später freimachte und Mann und Weib das gleiche Recht vor Gott zuerkannte.

Auch sonst müssen wir heutzutage nicht zwar an oberflächliche Bedenken oder an flüchtige Tagesmeinungen, sondern nur an solche ernste Zweifel und die unleugbare Wahrheit, gegen die sich zu verstocken einfach Gotteslästerung ist, mancherlei Concessionen machen, wie sie Paulus auch sonst, namentlich den Corinthern gegenüber betreffs der Bedeutung der γνῶσις und der Art des Fortlebens nach dem Tode, gemacht hat. Aber wie hat er das gethan und wie müssen wir es thun? Bisher hat die Kirche nur allzu oft irgend eine neue Entdeckung, die sich nicht sofort in ihre jeweiligen Glaubensvorstellungen einfügte, verdammt und schliesslich doch, nachdem sie freilich schon wegen ihrer kulturfeindlichen Borniertheit zum Spott geworden, als „selbstverständlich" anerkannt. Ich weiss nicht, ob man sich für dieses Verfahren jemals auf das Beispiel des Apostels Paulus berufen hat; jedenfalls traut man ihm bei der gewöhnlichen Datierung des Galater- und Römerbriefes etwas ähnliches zu. Wie anders aber würde er vor uns stehen, wenn beider Verhältnis das umgekehrte wäre! Dann konnte er, nachdem er im Römerbrief nicht durch Zugeständnisse wider seine bessere Ueberzeugung, sondern durch liebevolles Eingehen auf die gegnerischen Bedenken sein Evangelium gerechtfertigt und doch nicht zur Anerkennung gebracht hatte, nun im Galaterbrief mit Fug und Recht nur noch seine eigene Meinung vertreten und jede abweichende einfach verdammen. Haben wir erst alle Einwürfe unserer Gegner widerlegt, dann, aber auch nur dann, ist es uns gestattet, sie so, wie wir jetzt gewöhnlich thun, a limine abzufertigen und ruhig bei unserer Ansicht zu verharren.

Und das Christentum muss heutzutage bei aller Fortschrittlichkeit doch konservativ sein; denn jeder gewaltsame Bruch mit der Vergangenheit würde einen Rückschritt bedeuten. Die Reformation hat, wie schon Augustin[4]), auf Paulus zurück-

3) vgl. Renan a. a. O. 122.

4) Harnack a. a. O. III, 1890, 65, 1 vgl. 31. 46 und im allgemeinen I, 244; auch Kähler, Die Wissenschaft der christlichen Lehre 1883, 71.

Digitized by Google

gegriffen; so müssen auch wir — neben den Evangelien — von ihm ausgehen. Luther nannte namentlich den Galaterbrief seinen Brief, mit dem er sich verlobt habe und Schelling hat ihn einmal als das älteste Dokument des Protestantismus bezeichnet[5]). Aber zeigt er uns auch den ganzen Paulus? Oder ist dieser nicht unendlich reicher und vielseitiger? Ja, liegt nicht vielleicht der Schwerpunkt seines Glaubens wo anders als man bisher gewöhnlich annahm? Heinrici hat wegen ihrer oben erwähnten Eigentümlichkeit aus den Corintherbriefen gefolgert, dass die eigentlichen Zentrallehren des Paulus vielmehr die von der Vorsehung und vom Geiste Gottes seien[6]), ist aber dafür von Schmiedel von neuem auf die Entstehung der Rechtfertigungslehre aus den Erfahrungen des Gesetzeseiferers hingewiesen worden[7]). Ich muss gestehen, dass mir ganz abgesehen von der Frage nach der Richtigkeit der Wortexegese der Beweisstellen, diese Deduktionen[8]) trotz allen darin aufgewandten Scharfsinns mindestens für jenen Zweck nie recht genügend vorgekommen sind; aber widerlegt wären sie doch erst, wenn der Nachweis gelänge, dass der Galaterbrief unter den vier grossen Paulinen nicht die erste, sondern vielmehr die letzte Stelle einnimmt. Selbstverständlich darf der Wunsch, dass es so sein möchte, die Untersuchung darüber nicht im geringsten beeinflussen; ebenso wenig wie die Furcht vor etwaigen Konsequenzen dazu verleiten sollte, ihr von Anfang an mit Misstrauen entgegenzukommen und, wenn auch nicht ihre Ausführungen, so doch schliesslich ihre Resultate zu verwerfen. Denn auch wenn diese in dem angedeuteten Sinne ausfallen sollten, so wären doch damit die eben angerührten Fragen noch längst nicht nach irgend einer Seite hin entschieden. Ich habe diese überhaupt nur aufgeworfen, um auch bei anderen

---

5) vgl. für L. Köstlin, Martin Luther II, 1875, 304; für Sch. König, Die Echtheit der Apostelgeschichte des heiligen Lukas 1867, 159; auch Hilgenfeld, Kommentar zum Galaterbrief 1852, 194.

6) Das zweite Sendschreiben des Apostels Paulus an die Korinthier 1887, 571 f.; vgl. Beyschlag, Neutestamentliche Theologie II, 1892, 25.

7) a. a. O. 67.

8) Baur, Paulus [2] II, 1867, 133 ff.; Krenkel, Paulus 1869, 35 ff.; Hausrath, Neutestamentliche Zeitgeschichte [2] III, 1875, 71 ff.; Pfleiderer a. a. O. 2 ff.; Sabatier a. a. O. 50 ff. 253; Beyschlag a. a. O. 8. 10. 14 ff.

Digitized by Google

für eine Erörterung Interesse zu erwecken, die sich mir ganz abgesehen von ihren weiteren Folgen bei dem Studium der paulinischen Briefe als nötig erwies. Und nur das suchte ich vorläufig auch hier zu beweisen, dass die bisherige Ansetzung der Paulinen in der verschiedensten Beziehung erhebliche Bedenken hervorruft. Aber haben diese nicht doch zu schweigen gegenüber den Gründen, die für die alte Ansicht sprechen?

2. Die Mängel der bisherigen Lösungen.

Beachtet man, wie hartnäckig die traditionelle Chronologie der paulinischen Briefe trotz kleiner Modifikationen durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende hin bis auf den heutigen Tag selbst da festgehalten wird, wo nicht nur die Apostelgeschichte, sondern auch die Briefe für unglaubwürdig gelten[1]) — dann könnte man allerdings auf den Gedanken kommen, sie müsse wohl unerschütterlich festbegründet sein. Und doch war sie, auch schon bevor sie von jenen zwei verschiedenen Seiten her angegriffen wurde, innerlich brüchig und unhaltbar, wie hier freilich, um Wiederholungen im folgenden zu vermeiden, nur im allgemeinen nachgewiesen werden kann.

a. Die Methodelosigkeit der alten Harmonistik (§ 4).

Die älteste uns erhaltene Bearbeitung unseres Problems findet sich in Eusebs Chronik. Wahrscheinlich indes hat er dafür schon das Chronologikon des Julius Africanus benutzt, während bei Tatian, Theophilus und Clemens Alexandrinus, auf welchen dieser wieder fusste, die Berechnung nur dem Altersbeweis des Christentums diente und deshalb nicht über dessen Anfang hinausgeführt worden war. Andrerseits schlossen sich an Euseb mit geringen Abweichungen Syncellus und Hieronymus, mit grösseren Prosper Aquitanicus, Johannes Malalas und das Chronicon paschale an. Zugleich aber wurde je länger desto mehr neben der biblischen und profanen Ueberlieferung

1) Naber et Pierson, Verisimilia 1886, 294: Non credimus compositos esse libros Novi Testamenti post tempora, quibus hodie a peritis iudicibus assignantur; Steck, Der Galaterbrief 1888, 40. 110 f.

Digitized by Google

auch die legendenhafte Tradition berücksichtigt und dadurch die Rechnung noch unzuverlässiger gemacht, als sie es, wie wir gleich sehen werden, bereits durch ihre Ausgangspunkte war. Erst seit dem sechzehnten Jahrhundert begann wieder eine verhältnismässig kritische und relativ selbständige Untersuchung der einschlägigen Instanzen, die denn auch namentlich bei Baronius und Petavius und noch mehr bei Usher, Spanheim, Pearson, Tillemont und Basnage zu wesentlich neuen Resultaten führte. Dann trat die Chronologie der apostolischen Zeit lange hinter die des Lebens Jesu zurück und wurde eigentlich erst in diesem Jahrhundert wieder neu untersucht, so besonders von Vogel, Süskind, Schmidt, Wurm. Gegen Köhlers Bestimmung der Abfassungszeit der neutestamentlichen Briefe richtete sich Schott; Anger und Wieseler brachten nach dem damaligen Stand der Forschung die Frage zum vorläufigen Abschluss[1]). Seitdem sind teils ältere Aufstellungen mit geringen Aenderungen erneuert worden, so die des Petavius von Weber[2]), teils auf Grund neuer Kombinationen aus dem vorliegenden Material im einzelnen andere Folgerungen gezogen worden, so von Hilgenfeld[3]), Lehmann[4]), Laurent[5]), Stölting[6]), Sabatier[7]), Hausrath[8]), Wendt[9]), Nösgen[10]), Anderson[11]), Beyschlag[12]), Wandel[13]). Dabei blieb aber die einmal angenommene Reihenfolge der Briefe, etwa das gegenseitige Verhältnis der

1) Anger, de temporum in actis apostolorum ratione 1833; Wieseler, Chronologie des apostolischen Zeitalters 1848. Hier zugleich (Anger a. a. O. 5a, y; Wieseler a. a. O. 6 ff.) das nähere über die oben referierte Geschichte des Problems.

2) Kritische Geschichte der Exegese des 9. Kapitels resp. der Verse 14–23, des Römerbriefs 1889, 177 ff.

3) a. a. O. 204 ff.

4) Chronologische Bestimmungen der in der Apostelgeschichte, cap. 13–18 erzählten Begebenheiten, StKr. 1858, 321 ff.

5) Neutestamentliche Studien 1866, 67 ff.

6) Beiträge zur Exegese der paulinischen Briefe 1869.

7) a. a. O. XXIII f.

8) Paulus, BL IV, 1872, 418 ff.

9) Meyer-W., Commentar über die Apostelgeschichte [5]1881. [6] 1886, 32 f.

10) Commentar über die Apostelgeschichte des Lukas 1882, 63 ff.

11) Fasti apostolici 1883.

12) Paulus, HbA II, 1884, 1155.

13) Zur Chronologie des Lebens Pauli, ZWL 1888, 127 ff. 167 ff.

Digitized by Google

Gefangenschaftsbriefe abgerechnet, durchaus unverändert. Nur in der englischen Schule gilt vielfach der Galaterbrief für später als die an die Corinther[14]), wofür sich ausser Bleck[15]) neuerdings auch bedingungsweise Brückner[16]) erklärt hat, allerdings unter gleichzeitiger Herabsetzung der vier Hauptbriefe in die Jahre 61 und 62. Die radikale Kritik in Holland und Deutschland endlich hält den Galaterbrief für abhängig vom Römerbrief, während bei konservativeren Theologen ihre Nachweise noch keinen Eindruck gemacht zu haben scheinen. Viele verzichten thatsächlich oder ausdrücklich auf eine sichere Bestimmung der chronologischen Reihenfolge der paulinischen Briefe, so namentlich Reuss[17]).

In der That erheben sich gegen alle diese bisherigen Berechnungen schon auf ihrem eigenen Standpunkte manichfache Bedenken. Sie gehen grösstenteils auf der einen Seite von Datierungen des Todes Jesu aus, die ich an anderer Stelle als unrichtige werde zu erweisen haben; andernteils wird bei der Berechnung rückwärts vom Todesjahr Pauli, das freilich auch zwischen 64 und 68 schwankt, noch immer vielfach eine doppelte Gefangenschaft und dazwischen liegende erneute Missionsthätigkeit des Apostels angenommen, obwohl doch längst mindestens höchst wahrscheinlich gemacht worden ist, dass bei dem Mangel aller älteren und deutlicheren Spuren einer solchen Ueberlieferung, ja bei dem Widerspruch einer gleichzeitigen, andern Tradition sowohl die kurze Notiz des muratorischen Fragments, wie sie auch im einzelnen gedeutet werden mag, als auch die Bemerkung Eusebs und des von ihm abhängigen Hieronymus, der sich dafür ausdrücklich auf das Zeugnis des Apostels be-

---

14) vgl. Lightfoot, St. Paul's Epistle to the Galatians [3] 1876, 36 ff.; Farrar a. a. O. 423; sowie Holtzmann, Einleitung 221.

15) Einleitung in das Neue Testament [4] 1886, 548 f.

16) Die chronologische Reihenfolge, in welcher die Briefe des neuen Testamentes verfasst sind 1890, 187 ff. 191 f.; vgl. auch O. Holtzmann, ThLz 1891, 618. — Rovers, de chronolog. volgorde der brieven van het N. T., BMTh XI, 487 ff. und Weston, the Order of the Epistles in the Development of Christianity. The O. and N. T. Student 1892, 138 ff. waren mir nicht zugänglich.

17) Geschichte der heiligen Schriften des Neuen Testaments [6] 1887, 72 vgl. 49.

Digitized

ruft, erst aus dem neuen Testament selbst, nämlich Röm. 15, 24. 28; II. Tim. 4, 6. 16 ff. erschlossen sind[18]). Weiterhin rechnen eine ganze Anzahl Gelehrter die vierzehn Jahre Gal. 2, 1 von der Bekehrung (manche von einem noch früheren Zeitpunkt) und nicht, wie es doch allein dem Zweck der Auseinandersetzung entspricht, von dem ersten Besuch in Jerusalem ab; andere wieder setzen, so neuerdings namentlich Straatman[19]), Kellner[20]) und Weber[21]) den Wechsel zwischen Felix und Festus zu früh an, während doch bei den „vielen Jahren" act. 24, 10 sicher an mehr als zwei oder drei zu denken ist[22]) und auch die positiven Gründe für jene Annahme von Schürer[23]) und schon von Wieseler[24]) zurückgewiesen worden sind. Endlich das einzige Datum aber, das in all den verschiedenen Ansetzungen so ziemlich gleichmässig und wohl richtig angegeben wird[25]), nämlich das der Hungersnot unter Claudius act. 11, 28 ff., findet sich gerade in einem Zusammenhang, der hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit den stärksten Zweifeln unterliegt.

Soweit ich sehe, ist der an dieser Stelle zwischen der Apostelgeschichte und dem Galaterbrief vorliegende Widerspruch bisher trotz aller Anstrengung noch nie gelöst worden[26]). Soll der Bericht act. 15 dem in Gal. 2 gegebenen entsprechen, wie bei der unvoreingenommener Vergleichung beider Kapitel kein Zweifel sein kann[27]), so ist durch die Bestimmung Gal. 2, 1 jene Kollektenreise act. 11, 29 f. schlechthin ausgeschlossen. Denn dass Paulus dort nicht ein vollständiges Verzeichnis seiner

---

18) W. Schmidt, Paulus RE ² XI, 1883, 375 f.; Holtzmann a. a. O. 280 ff.; auch gegen Hesse, die Entstehung der neutestamentlichen Hirtenbriefe 1889, 28 ff. 244 ff.

19) Paulus 1874, 106.

20) Felix, Wetzer und Weltes Kirchenlexion ² IV, 1886, 1311 ff.

21) a. a. O. 182 ff.

22) gegen ebenda 188.

23) Geschichte des jüdischen Volkes ³ I, 1890, 484.

24) a. a. O. 74 f.; vgl. auch noch Schiller, Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regierung des Nero 1873, 211 f. 388.

25) abweichend neuerdings Straatman a. a. O. 100.

26) vgl. ebenda 97.

27) vgl. Zeller, Die Apostelgeschichte 1854, 217 ff; Supernatural Religion, Complete Edition III, 1879, 216 ff.; Zimmer, Galaterbrief und Apostelgeschichte 1882, 2 ff.

Digitized by Google

Reisen nach Jerusalem habe geben wollen, wie nach älteren noch Wandel[28]) unter Berufung auf die von Paulus ebenfalls übergangene, aber schon deshalb nicht minder ungeschichtliche Reise act. 18, 22 annimmt: das hat schon Neander für unwahrscheinlich erklärt, selbst freilich durch die Unterstellung, dass die Tradition, die in diesem Zeitraum Barnabas und Paulus in ihrer Thätigkeit mit einander zu nennen gewohnt war, sie auch hier zusammenstellte, wenngleich hier aus irgend einem Grunde eine Ausnahme gemacht oder Paulus zwar auch zum Abgeordneten gewählt, seine Abreise aber durch einen unbekannten Umstand verhindert worden sei, den Widerspruch ebenso wenig gelöst[29]). Aber auch die allererste Reise wird, wie Neander selbst zugiebt[30]), beiderseits verschieden erzählt. Denn dass die *ἡμέραι τινές* act. 9, 19 nicht etwa im Unterschied von v. 23. 43. 18, 11. 27, 7 hier auf einmal drei Jahre sind[31]), erhellt zum Ueberfluss auch noch aus der Angabe der Apostelgeschichte selbst, aus der ja hier *διαλεκτικῶς* argumentiert werden kann, dass die Jerusalemer Gemeinde sich vor Paulus gefürchtet habe, was doch nach einem solchen Zeitraum ganz unerklärlich wäre. Korrigiert man aber hier die Apostelgeschichte nach dem Galaterbrief, so ist es absolut unmethodisch, in andern Punkten dessen Angaben wiederum nach jener zu fälschen. Und doch geschieht das bisher fast immer und geschieht noch vielfach bezüglich der Bemerkung Gal. 2, 5, Paulus habe bei den Verhandlungen des Apostelconcils die Galater im Auge gehabt. Da diese nach der gewöhnlichen Auslegung der Akten damals überhaupt noch nicht christianisiert waren, so muss man in dem *ὑμᾶς* eine Individualisierung der Heidenchristen im allgemeinen sehen[32]), worauf freilich ohne jene Rücksicht auf die

28) a. a. O. 132 ff.

29) Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel, Neuabdruck der 5. Aufl., 1890, 169.

30) ebenda 145 f.

31) dagegen Sup. Rel. a. a. O. 208 f. und im allgemeinen Brückner a. a. O. 146: Stets ist es die Natur sagenhafter Ueberlieferungen, Vermittelungen, Entwickelungsprozesse im religiösen Leben und daher auch Zeiträume, die dazu erforderlich waren, einfach zu übergehen, ja geflissentlich dieselben zu beseitigen, damit die Thatsachen, indem sie plötzlich und unvermittelt eintreten, als ein wunderbares Eingreifen Gottes erscheinen und daher um so mehr Bewunderung erregen.

Digitized by Google

Apostelgeschichte niemals ein Mensch verfallen wäre. Geringer ist der Widerspruch zwischen act. 17, 14 ff. 18, 5 und I. Th. 3, 1 ff., aber doch harmonistisch absolut nicht auszugleichen, mag man nun mit Wieseler[33]) und von Soden[34]) die Worte des Paulus so „paraphrasieren," dass sie das Gegenteil besagen, oder mit Hofmann[35]), P. Schmidt[36]), Spitta[37]) und Zimmer[38]) die Akten nach dem Briefe umdeuten.

Endlich wissen jene auch so gut wie gar nichts von den wiederholten Besuchen Pauli in Corinth, die in den Briefen doch klar genug unterschieden werden, aber eben wegen des Einflusses der Apostelgeschichte bisher nur selten genügend auseinandergehalten worden sind. Das allerverkehrteste aber ist es, wenn man aus ihrem Schweigen über in gewissen Abschnitten der Pastoralbriefe vorausgesetzte Reisen Pauli gegen die Echtheit auch nur jener betreffenden Verse argumentiert, ohne sich nur einmal die Frage vorzulegen, ob denn nicht unsere Akten, wie auf vielen anderen Punkten, so auch hier, lückenhaft sein könnten. Mir ist es überhaupt je länger desto mehr als ein unlösbares psychologisches Rätsel erschienen, wie man sich, obwohl man sonst beinah alles in Frage stellte, doch fast immer bei der traditionellen Chronologie hat beruhigen können. Doch trifft dieser Vorwurf kurzsichtiger Inkonsequenz nicht sowohl diejenigen, die nur die eben erwähnten Widersprüche zwischen Akten und Paulusbriefen anerkennen — und das muss jeder, der sich wirklich mit der Frage beschäftigt[39])

---

32) Holsten, Das Evangelium des Paulus I, 1, 1880, 38. 148; Meyer-Sieffert, Handbuch über den Brief an die Galater [7] 1886, 99; Weizsäcker a. a. O. 91; Lipsius a. a. O. 24 f.

33) a. a. O. 249.

34) Der erste Thessalonicherbrief, StKr 1885, 291 f.

35) Die heilige Schrift neuen Testaments I [2], 1869, 205 ff.

36) Der erste Thessalonicherbrief 1885, 41. 95.

37) Die Apostelgeschichte 1891, 239.

38) Theologischer Kommentar zu den Thessalonicherbriefen 1891, 17. — Gegen alle diese Hypothesen entscheidet, dass die Apostelgeschichte mit 18, 5 offenbar auf 17, 15 zurückgreift.

39) anders freilich L. Schulze, Handbuch der theologischen Wissenschaften I, 2 [3], 1889, 75: wie historisch getreu der Verfasser verfährt, ergiebt sich aus der völlig ungesuchten Uebereinstimmung seiner Angaben mit denen der Briefe.

Digitized by Google

— sondern vielmehr die, welche die Apostelgeschichte überhaupt im wesentlichen für unhistorisch halten, wie wir uns jetzt an zweiter Stelle zu vergegenwärtigen haben.

b. Die Unglaubwürdigkeit der Apostelgeschichte (§ 5).

Wenn die Tübinger Schule die Ungeschichtlichkeit der Akten behauptete, so war das in erster Linie eine philosophische und zwar hegelsche Schlussfolgerung aus einer literarhistorischen Thatsache, von der später noch des näheren die Rede sein wird. Wie Strauss das Leben Jesu aus unbewusster Mythenbildung auf Grund der messianischen Idee, bezw. zugleich aus absichtlicher Erdichtung erklärt hatte, so suchten Baur, Schwegler und Zeller, sowie in anderer Weise B. Bauer die Geschichte der Apostel als mehr oder minder freie Fiktion zum besten der bestimmten Tendenz des autor ad Theophilum zu verstehen[1]). Deshalb seien, wie schon Schneckenburger nachgewiesen habe[2]), Petrus und Paulus durchgängig in Parallele zu einander gesetzt worden, möchte nun, wie man früher annahm[3]), dieser nach jenem, oder umgekehrt, wie neuerdings namentlich von Manen behauptet[4]), Petrus nach Paulus geschildert sein. In Wahrheit freilich ist eine Abhängigkeit beider Erzählungskreise von einander nur auf ganz wenigen Punkten, namentlich in der Darstellung der Lahmenheilungen 3, 2 ff. und 14, 8 ff., an vielen anderen Stellen aber, so zwischen der Verfluchung von Ananias und Saphira 5, 1 ff. und der Blendung des Elymas 13, 6 ff., der Anbetung des Petrus durch Cornelius 10, 25 und des Paulus in Lystra 14, 11 ff. nicht einmal irgend eine nähere Beziehung vorhanden. Was aber die sonstigen Aehnlichkeiten, die von beiden Aposteln berichteten Dämonenaustreibungen und Wunderheilungen, Geistesmitteilungen und Verfolgungen „bei

---

1) Baur a. a. O. I, 1866, 92 vgl. 78 unterscheidet zwar von der aus einer bestimmten Absicht hervorgegangen freien Komposition das zufällig entstandene Produkt der mythischen Tradition, schlägt aber doch meist auch die dabei vorauszusetzende geschichtliche Grundlage allzu gering an.

2) Der Zweck der Apostelgeschichte 1841, 52 ff.

3) Baur a. a. O. 105. 179; Zeller a. a. O. 347; Volkmar, Die Religion Jesu 1859, 341 f.; de Wette-Overbeck, exeg. Handbuch zur Apostelgeschichte ⁴1870, 195.

4) Paulus I, 1890, 126 ff.

Leuten, die in demselben Beruf in derselben Zeit bei ähnlichen Begebenheiten unter denselben Verhältnissen wirken," irgend verfängliches haben soll, das ist in der That schwer einzusehen[5]). Auch wäre doch dann, wenn das alles nur von dem einen Apostel auf den andern übertragen worden wäre, diese unproduktive Ohnmacht der Tendenz, irgend etwas wirklich neues zu schaffen, neben der produktiven Kraft, die ihr andrerseits beigelegt wird, allzu verwunderlich[6]). Freilich in Wahrheit wird auch das glänzendste Beispiel von dieser letzteren, das Hilgenfeld[7]) zuerst entdeckt und Lipsius[8]) am eingehendsten verteidigt hatte, nämlich die Gestalt des Simon Magus, jetzt von denselben Gelehrten anders und zwar geschichtlich erklärt[9]). Aber trotzdem wird man allerdings andere Notizen, ebenso wie in der vielfach ähnlichen Chronik, ganz oder teilweise auf Erdichtung zurückführen müssen, wenn sie sich nämlich auch bei der vorurteilsfreiesten Exegese nicht als geschichtlich erweisen lassen.

Das gilt nun in der That namentlich von dem amtlichen Verhalten der beiden Hauptheiden, des Petrus und Paulus. Wenn jener wirklich, wie es ihm 10, 28 in den Mund gelegt wird, die Heiden überhaupt nicht mehr für unrein gehalten hätte, dann würde er gewiss auch später in Antiochien diesen

---

5) Lekebusch, Composition und Entstehung der Apostelgeschichte 1854, 256 ff.; Trip, Paulus nach der Apostelgeschichte 1866, 162 ff.; König a. a. O. 152 ff.; Oertel, Paulus in der Apostelgeschichte 1868, 189 ff.; Nösgen a. a. O. 13; vgl. auch Holtzmann a. a. O. 402 f.; Handcommentar I², 1892, 320.

6) Beyschlag, Leben Jesu ²I, 1887, 155 f.

7) Die Clementinen 1848, 319 f.

8) BL V, 1875, 301 ff.; vgl. im übrigen Hilgenfeld, Der Magier Simon, ZwTh 1868, 357 ff.; Einleitung 43. 603 ff.; weiterhin Overbeck a. a. O. 120; Lipsius, Die Quellen der römischen Petrussage 1872, 32. 33, 1; Hausrath a. a. O. IV, 1877, 135. 142. 238, 7; Bahnsen, Ist die Apostelgeschichte paulinischen oder judenchristlichen Ursprungs? JpTh 1879, 156.

9) Hilgenfeld, Die Kirchenpolitik der Apostelgeschichte, ZwTh 1878, 327, 1; Cerdon und Marcion, ebenda 1881, 16; Ketzergeschichte des Urchristentums 1884, 163 ff. 184; Lipsius, Apokryphe Apostelgeschichten und Apostellegenden II, 1, 1884, 50; sowie Möller, Simon Magus, RE² IV, 1884, 246 ff.; Harnack a. a. O. 207. 269; Wendt a. a. O. 201 f.; anders Holtzmann a. a. O. 355 f.; IV, 1891, 122.

Digitized by Google

Grundsatz nicht wieder verleugnet haben[10]). Neander[11]) hat zwar gemeint, eben diese Scene spreche eher für die Geschichtlichkeit der Corneliusepisode, als dagegen; doch das gilt nur für den anfänglichen Verlauf der ersteren. Dass aber jene Speisegemeinschaft des Petrus mit Heiden vielmehr unserer Geschichte zu Grunde liege, ist zunächst nur eine Hypothese, die nach Bauers Vorgang[12]) neuerdings Pfleiderer[13]), Steck[14]) und Holtzmann[15]) aufgestellt haben. Die Versuche Feines[16]) und Wendts[17]), einen andern geschichtlichen Kern aus ihr herauszuschälen, der nur von einer einzelnen Bekehrung geredet hätte, werden wir später zu beurteilen haben; unseren Bericht in diesem Sinne zu erklären, wird durch die prinzipielle Fassung von 10, 28 b einfach unmöglich gemacht[18]). Andererseits ist die Methode des Paulus, fast immer zuerst den Juden zu predigen, so natürlich sie scheint, und so gut sie zu Röm. 1, 16. 2, 9 f.[19]) 9, 1 ff.; I. Cor. 1, 22 ff. (9, 20. 10, 32) passt[20]), doch mindestens bei Gründung der thessalonischen Gemeinde nicht

---

10) Baur a. a. O. 91 ff.; Zeller a. a. O. 189 f.; Overbeck a. a. O. 151 f.

11) a. a. O. 99.

12) Kritik der paulinischen Briefe III, 1852, 124.

13) Urchristentum 571 f.

14) a. a. O. 118.

15) a. a. O. I, 366.

16) Eine vorkanonische Ueberlieferung des Lukas 1891, 200 ff 205.

17) Der Kern der Corneliuserzählung, ZThK 1891, 230 ff.; vgl. auch Ritschl, Entstehung der altkatholischen Kirche ² 1857, 126; Hausrath a. a. O. II, 1875, 386; Holtzmann, Forschungen zur Apostelgeschichte, ZwTh 1885, 430.

18) Zeller a. a. O. 185, 1. 190; Overbeck a. a. O. 152 f.; Weizsäcker a. a. O. 86; gegen Schneckenburger a. a. O. 179; Oertel a. a. O. 209; Weiss a. a. O. 129, 2.

19) Selbst wenn hier *πρῶτον* zu streichen wäre (Sup. Rel. a. a. O. 289 ff.; Michelsen, Kritisch onderzoek naar den oudsten tekst van 'Paulus' brief aan de Romeinen, ThT 1887, 174; auch Lipsius, Handcommentar 94; dagegen vgl. unten § 33) so bliebe doch durch die Voranstellung der Juden noch immer ein gewisses Vorrecht derselben angedeutet.

20) Schneckenburger a. a. O. 79 ff.; Lechler a. a. O. 104 ff.; Lekebusch a. a. O. 322 ff.; Baumgarten, Die Apostelgeschichte ² II, 1859, 39 ff.; Trip a. a. O. 228 ff.; Oertel a. a. O. 84 ff.; Krenkel a. a. O. 42. 57 ff.; Hausrath a. a. O. III, 119; K. Schmidt, Die Apostelgeschichte I, 1882, 180 ff. 428 ff.; Nüsgen a. a. O. 249; Havet, Le Christianisme et

Digitized by Google

befolgt worden. Denn der erste, bald nachher geschriebene Brief des Paulus an diese weiss nur von Bekehrten aus den Heiden und Verfolgungen seitens dieser. So ist also hier die Darstellung der Apostelgeschichte trotz ihrer Verteidigung selbst durch Renan[21]), Krenkel[22]), Hausrath[23]) und Pfleiderer[24]) für unhistorisch zu erklären. Dasselbe gilt von der Schlussscene in Rom, die wiederum der letztgenannte[25]) wenigstens teilweise zu halten versucht, indem er 28, 21 f. nur ausgedrückt findet, die römischen Juden seien ohne Voreingenommenheit bereit, die Predigt des Paulus zu hören, wogegen doch der Wortlaut so energisch wie nur irgend möglich protestiert. Desgleichen dass sie ihre unmittelbare Bekanntschaft mit dem Christentum nicht hätten eingestehen wollen[26]), ist lediglich ein apologetischer Notbehelf ohne allen Anhalt im Texte[27]). Aber auch K. Schmidts[28]) und Nösgens[29]) Auskunft, diese Ableugnung jeder selbständigen Kunde nur auf Paulus Antijudaismus oder Prozess zu beziehen, wird der Allgemeinheit der Aussage nicht gerecht. Man wird also Wendt[30]) zustimmen müssen, dass hier in der That eine unhistorische Ueberlieferung vorliegt. Dasselbe erkennt aber selbst Lekebusch[31]) auch von dem nun folgenden Ausspruch des Paulus an. In der That hätte dieser, wenn ein Teil der Juden glaubte, gewiss nicht Jes. 6, 9 ganz im allgemeinen auf sie angewandt. Aber noch unmöglicher ist die ähnliche Scene 23, 7 ff. Zwar hat man gegen Baurs Reflexionen, dass die beiden jüdischen Parteien sich über ihre

ses origines IV, 1884, 103 f.; Pfleiderer a. a. O. 141 ff.; Paulinismus 517 ff.; Weizsäcker a. a. O. 92 ff.; gegen Baur a. a. O. 351 ff.; Schwegler, Das nachapostolische Zeitalter 1846, II, 88 ff.; Zeller a. a. O. 210. 308. 311 ff.; Overbeck a. a. O. 207 ff.; Sup. Rel. a. a. O. 289 ff., Holtzmann, Handcommentar 316 f.

21) Saint Paul 158.

22) a. a. O. 83.

23) a. a. O. 194.

24) Urchristentum 587 f.; vgl. auch Schmiedel a. a. O. 2.

25) ebenda 607; vgl. auch Straatman a. a. O. 333; Steck a. a. O. 375 f.

26) Trip a. a. O. 153; Oertel a. a. O. 53.

27) Overbeck a. a. O. 474.

28) a. a. O. 229 ff.

29) a. a. O. 481.

30) a. a. O. 559 f.

31) a. a. O. 237 ff.

Digitized by Google

Differenzen längst so sehr an einander abgerieben haben müssten, dass diese nicht bei jeder Gelegenheit aufs neue zum Gegenstand des heftigsten Streites werden konnten, unter boshafter Berufung auf Meyer, K. Schmidt und Bethge als in dieser Richtung Sachverständige eingewandt, dass theologisch erhitzte Parteien eben doch mit Begierde jede Gelegenheit wahrzunehmen pflegten, um Zeugnis wieder einander abzulegen[32]). Aber dann bleibt immer noch die Parteinahme der Pharisäer für Paulus, zumal in dieser Form, schlechthin undenkbar[33]); denn so, wie v. 6, kann jener sich eben auch nie als einen der ihren bezeichnet haben[34]). Das genügt zur Entscheidung über die Ungeschichtlichkeit dieser Scene, ohne dass wir uns zu fragen hätten, ob Paulus vielleicht in kluger Absicht[35]) oder in souveränem Trotz[36]) das Christentum einmal blos als Auferstehungsglauben betrachten konnte: sich selbst in dieser Weise als Pharisäer bekennen konnte er auch dann nicht[37]). Ueberhaupt ist die Judaisierung des Paulus wohl die eclatanteste Unrichtigkeit in der ganzen Apostelgeschichte. Zwar über die Festbesuche in Jerusalem wird so schnell hinweggegangen, dass durch sie kaum seine Gesetzlichkeit veranschaulicht werden sollte[38]); dass trotzdem wenigstens die Reise 11, 28 f. ungeschichtlich sein muss, wurde bereits oben gezeigt und ist wiederum auch von Wendt[39]) zugestanden worden. Dagegen ist der Bericht von einer Haarschur 18, 18, auch wenn er sich auf Paulus bezieht, doch durchaus unverfänglich[40]), dafür aber

32) Hausrath a. a. O. 397; Holtzmann a. a. O. 411; gegen Baur a. a. O. 233.

33) ebenda 235; Straatman a. a. O. 287 ff.; Hausrath a. a. O. 354 f.; Pfleiderer a. a. O. 600 f.; auch Spitta a. a. O. 266.

34) gegen Nösgen a. a. O. 416.

35) Trip a. a. O. 256; König a. a. O. 134; Wendt a. a. O. 482 f.; vgl. auch Holtzmann a. a. O.

36) Baumgarten a. a. O. 198 ff.; K. Schmidt a. a. O. 276 ff.

37) vgl. auch Schneckenburger a. a. O. 144 ff.; Zeller a. a. O. 284 f.; Overbeck a. a. O. 404 f.; Straatman a. a. O. 293 ff.

38) Lekebusch a. a. O. 287 ff.; Trip a. a. O. 72 ff. 233 ff.; Oertel a. a. O. 64; Pfleiderer, Paulinismus 516; gegen Baur a. a. O. 221 f.; auch Overbeck a. a. O. 175**. 297*.

39) a. a. O. 264.

40) Trip a. a. O. 240; gegen Baur a. a. O. 221 nebst not. 1; Zeller a. a. O. 305 f.

Digitized by Google

seine Beteiligung an dem andern Gelübde der vier Nasiräer 21, 23 ff., wenn sie zu dem angegebenen Zweck geschah, desto undenkbarer[41]). Die fortwährende Berufung auf I. Cor. 9, 20 leistet hier gar nichts: denn es handelt sich in unserem Falle eben nicht um einen Accomodations-, sondern um einen Bekenntnisakt[42]). Dass aber Paulus auch nur aus Schwäche[43]) oder Uebereilung[44]) sich dazu verstanden habe, das findet Hausrath[45]) mit Recht ebenso undenkbar, als dass Luther in seinem Alter auf Erbsen nach Einsiedeln gewallfahrtet oder dass Calvin auf seinem Todenbette der heiligen Mutter Gottes einen goldenen Rock gelobt habe. Und ebenso glaube ich über den Bericht von der Beschneidung des Timotheus 16, 3 in diesem Zusammenhang urteilen zu müssen[46]). Vor dem Apostelconcil mochte sie denkbar sein, wie wir später noch genauer sehen werden; aber nachdem er sich soeben bezüglich des Titus den Forderungen der Jerusalemiten nicht gefügt hatte[47]), konnte er

41) Baur a. a. O. 224 ff.; Zeller a. a. O. 274 ff.; Overbeck a. a. O. 379; Straatman a. a. O. 269 ff.

42) Holtzmann a. a. O. 407; auch gegen Renan a. a. O. 515 ff.; Schürer, ThLz 1882, 348; Jacobsen, Die Quellen der Apostelgeschichte 1885, 22 f.; Pfleiderer, Urchristentum 599; doch vgl. Paulinismus 516 f.; noch deutlicher Schneekenburger, Beiträge zur Erklärung der Kritik der Apostelgeschichte, StKr 1855, 566: Ohne Zweifel sind darüber weitere Erklärungen von Seiten des Paulus ergangen, der sehr bestimmt seinen Gesichtspunkt muss hervorgehoben haben, unter welchem er sich zu dem angesonnenen ἁγιασμός verstehen konnte; Farrar a. a. O. 527: He did not so much object to ceremonies as to placing any reliance on them, was aber gerade hier eintraf.

43) Gfrörer, Die heilige Sage 1839, 431.

44) Trip a. a. O. 246 f.

45) a. a. O. 352; vgl. Krenkel a. a. O. 163 ff.

46) Baur a. a. O. 147 f.; Schwegler a. a. O. 82 f.; Zeller a. a. O. 238 ff.; Overbeck a. a. O. 248 f.; Straatman a. a. O. 217 f.; Hausrath a. a. O. 69; Sup. Rel. a. a. O. 295 ff.; auch gegen Renan a. a. O. 125; Jacobsen a. a. O. 20; Pfleiderer, Urchristentum 585 f.; Paulinismus 515.

47) Gal. 2, 3 ff., wo freilich Klostermann, Probleme im Apostoltext 1883, 34 ff.; Steck a. a. O. 112 und Völter, Die Komposition der paulinischen Hauptbriefe I, 1890, 128 f. wieder *οἷς οὐδὲ* streichen (vgl. dagegen Sieffert, ThLz 1884, 627; Galaterbrief 90) während Spitta a. a. O. 190 ff. diese Bemerkung nur auf die allgemeineren Forderungen der Judaisten bezieht, v. 3 aber ausgedrückt findet, Titus sei nicht zur Beschneidung gezwungen, sondern aus freiem Entschluss beschnitten worden (vgl. Sieffert a. a. O. 88; dagegen Lipsius a. a. O. 23).

Digitized by Google

unmöglich rücksichtlich des Timotheus einer etwa zu erwartenden Bedenklichkeit der Juden nachgeben. Damit sind wir aber nun endlich auf jenen Kompromiss zwischen Paulus und den Urapposteln selbst zurückgeführt worden, dessen Darstellung in der Apostelgeschichte seinerzeit vor genau fünfzig Jahren zuerst von Schwegler in einer Recension Neanders angezweifelt und seitdem bis in die allerneuste Zeit vor allen gegen die Glaubwürdigkeit der Akten ins Feld geführt worden ist[48]). Zwar sind die ursprünglichen Aufstellungen der Tübinger auch hier nicht nur von gegnerischer Seite mit Erfolg bestritten, sondern auch von ihnen selbst später mannichfach modifiziert worden, am meisten von Ritschl[49]), Pfleiderer[50]) und Keim[51]), vorübergehend auch von Holtzmann[52]), Lipsius[53]) und Weizsäcker[54]), die aber doch neuerdings, ebenso wie mehrere Gelehrte anderer Richtung[55]), im wesentlichen zu der kritischen Auffassung haben zurückkehren müssen. Zwar, dass der Grund der Reise von Paulus und Barnabas beidemale verschieden angegeben wird, das erklärt sich völlig aus dem verschiedenen Interesse beider Schriftstücke: der Galaterbrief will Paulus' Unabhängigkeit beweisen: darum betont er, dass er nicht um Menschen zu gefallen, sondern auf Gottes Befehl nach Jerusalem gezogen sei; die Apostelgeschichte will die Regelung der Heidenmission durch die Urapostel erzählen: darum berichtet sie von einem äusseren Anlass der Verhandlungen, wie er an sich nicht unwahrscheinlich, ja ähnlich wenigstens geradezu

48) Schwegler, Deutsche Jahrbücher 1842, 42 ff.; vgl. nachapostol. Zeitalter I, 116; ferner Baur a. a. O. 119 ff.; Zeller a. a. O. 224 ff.; Krenkel a. a. O. 63. 66 ff.; Straatman a. a. O. 187 ff; Hilgenfeld, Einleitung 227 ff.

49) a. a. O. 127 ff. 149 ff.

50) Paulinismus [1] 1873, 500 ff. [2] 507 ff.; paulinische Studien, JpTh 1883, 78 ff.; Urchristentum 578 ff.

51) Aus dem Urchristentum 1878, 64 ff.

52) Bunsens Bibelwerk VIII, 1866, 351 ff.; doch vgl. Der Apostelconvent, ZwTh 1882, 436 ff. 1883, 129 ff.; Einleitung 400 f.; Handcommentar 384 f.

53) Apostelconvent, BL I, 1869, 194 ff.; doch vgl. Handcommentar 27 f.

54) Das Apostelconcil, JdTh 1873, 191 ff.; doch vgl. apostol. Zeitalter 168 ff.

55) so bes. Sommer, Das Aposteldekret, theol. Studien und Skizzen aus Ostpreussen I, 1887, 175 ff., II, 1889, 141 ff.; und in seiner Weise auch Spitta a. a. O. 206 ff.

Digitized by Google

zu postulieren ist[56]). Auch die kritische Behauptung, dass der Galaterbrief nur von privaten Verhandlungen, die Apostelgeschichte von einem offiziellen Concil rede, ist namentlich an Lechlers energischem Widerspruch zu schanden geworden[57]). Wohl aber „tritt hier an die Stelle des Kampfes friedliche Auseinandersetzung; wo dort Mann gegen Mann und Glaube gegen Glaube steht und der Fortschritt aus dem Ringen der Charaktere hervorgeht, da bewegt sich hier alles in dem ruhigen Fahrwasser geordneter Zustände, wo die Behörde entscheidet und sichern Gehorsam findet“[58]). Die Urapostel und namentlich Petrus stehen nach den Akten bereits auf Seiten des Paulus, ja jener redet paulinischer als dieser selbst es irgendwo thut[59]), während sie nach dem Galaterbrief nicht blos neben andern geringeren Concessionen die Beschneidung des Titus verlangten[60]), sondern sich wohl auch zur Anerkennung der pau-

56) Oertel a. a. O. 231; Zimmer, Galaterbrief 92; Weizsäcker a. a. O. 148 f.; Pfleiderer a. a. O. 579; Paulinismus ² 508; Steck a. a. O. 98 f.

57) a. a. O. 166 ff.; vgl. Keim a. a. O. 65 und ff.; Holtzmann, ZwTh 1882, 446 ff.; Weizsäcker a. a. O. 151 ff.; Pfleiderer, Urchristentum 579; Pauiinismus 508 f.

58) Weizsäcker a. a. O. 168.

59) Zeller a. a. O. 230.

60) Baur a. a. O. 137 ff. 144; Hilgenfeld a. a. O. 228; gegen Lechler a. a. O. 171 ff.; Keim a. a. O. 70 ff.; Pfleiderer, Urchristentum 580; Paulinismus 508; vermittelnd Ritschl a. a. O. 150; Hausrath a. a. O. 161; unbestimmt Weizsäcker a. a. O. 155; Lipsius a. a. O. 19. Wer Gal. 2, 1—3 ohne Rücksicht auf act. 15 liest, kann das hier vorausgesetzte Ansinnen einer Beschneidung des Titus nur entweder von der ganzen Gemeinde (*αὐτοῖς*) oder den Uraposteln (*τοῖς δοκοῦσιν*) ableiten. (Spitta a. a. O. 192 ff. denkt an die jüdischen Gemeinden überhaupt, aber wegen *εἰς Ἱεροσόλυμα* v. 1, das hier als Sitz der Urapostel und der Urgemeinde in Betracht kommt, und *τοῖς δοκοῦσιν* v. 2, die wegen v. 7. 9 nur die Urapostel sein können, sowie der *παρείσακτοι ψευδάδελφοι* v. 4, die doch deutlich genug nach Jerusalem versetzt sind, sicher mit Unrecht.) Desshalb ist auch eine Ergänzung zu v. 3 durchaus nicht nötig, (gegen Weizsäcker a. a. O. 153) geschweige denn in v. 7 thatsächlich gegeben (gegen Keim a. a. O. 73, 1). Das hier wie v. 6 anzunehmende Anakoluth erklärt sich vielmehr völlig aus der inneren Erregung des Paulus während der Abfassung unseres Briefes und namentlich bei der Erinnerung an jene Vorgänge. Und so versteht sich auch die scharf ironische und bitter geringschätzige Art, mit der er selbst hier von den Uraposteln redet, wo er sich auf ihr Zeugnis, das vielleicht von den Judaisten gefälscht worden war, beruft (vgl. Hausrath a. a. O. 177; Farrar a. a. O. 228).

Digitized by Google

linischen Mission nur nach manchen Bedenken entschlossen, Petrus aber, wie wir bereits sahen, bald nachher in Antiochien selbst diese Zugeständnisse zurücknahm. Und ebenso widersprechen sich beide Berichte endlich auch noch über das Resultat der Verhandlungen. Paulus versichert, dass ihm ausser der Fürsorge für die Armen der Urgemeinde, worauf ich ebenso wie auf die Trennung der Missionsgebiete unten nochmals genauer eingehen werde, absolut keine Auflage gemacht worden sei; die Akten berichten gerade von einer solchen, die Paulus auch nicht einmal für ihre unmittelbaren Addressaten annehmen konnte. Denn selbst wenn sich dies aus Gal. 2, 6 herauslesen liesse, wie Franke[61]) versucht, so hätte doch Paulus damit die Meinung der *δοκοῦντες* in einer Weise umgangen, deren Jesuitismus Hilgenfeld[62]) genügend ins Licht gestellt hat. In Wahrheit weiss von den Jakobusklauseln, wie namentlich Sommer[63]) überzeugend nachgewiesen hat, das ganze Heidenchristentum bis etwa 170 so gut wie nichts, so dass jede unserem Bericht gegenüber spätere Ansetzung jenes Kompromisses mindestens problematisch bleibt[64]). Damit sind wir aber bereits auf die Frage nach der Bezeugung der Apostelgeschichte gekommen, aus der man endlich noch ihre späte Entstehung und somit ihre geringe Glaubwürdigkeit zu erweisen gesucht hat.

Nach Zeller[65]), dem Verfasser von Supernatural Religion[66]), und Harnack[67]) sind die Akten überhaupt erst um 170 nachweisbar und wenn das auch entschieden unrichtig ist, so sind die Spuren ihres Vorhandenseins allerdings merkwürdig gering, Der erste sichere Anklang an eine Stelle der Apostel-

61) Galaterbrief und Apostelgeschichte, StKr 1890, 678 ff.; vgl. auch Weiss a. a. O. 136, 3.

62) Die neuesten Verteidiger des Aposteldekrets, ZwTh 1891, 224; vgl. auch Zöckler, Kurzgefasster Kommentar zum Neuen Testament II, 1886, 224.

63) a. a. O. 1889, 141 ff. 178 ff.; vgl. auch Holtzmann, ZwTh 1883, 137 ff. 159 ff.

64) auch gegen Overbeck a. a. O. 229; Weizsäcker a. a. O. 175. 179 ff.; Pfleiderer, Urchristentum 584; Paulinismus 512 f.

65) a. a. O. 1 ff.

66) a. a. O. 1 ff.

67) a. a. O. 312 f.; Das Neue Testament um das Jahr 200, 1889, 53.

Digitized by Google

geschichte, nämlich 13, 22 findet sich I. Cl. 18, 1; denn die beiderseits wiederkehrende Einschaltung von *ἄνδρα κατὰ τὴν καρδίαν μου* (vgl. I. Sam. 13, 14) und *τὸν τοῦ Ἰεσσαί* in das Zitat ps. 89, 21, sowie die Verwendung von *μαρτυρεῖν* kann kaum zufällig sein[68]). Dass deshalb auch 2, 1 das an sich ja ebenso gut anderswoher beziehbare Herrenwort doch aus act. 20, 35 entnommen sei, ist selbst aus der Wiederkehr der dort angewandten Einführungsformel an zwei andern Stellen des Briefes, nämlich 13, 1. 46, 7 darum noch nicht zu erweisen, weil diese auch sonst, so bei Polykarp 2, 3 vorkommt[69]). Sicher ist hier nur 1, 2 die eigentümliche Verbindung *ὃν ἤγειρεν ὁ θεὸς λύσας τὰς ὠδῖνας τοῦ ᾅδου*, die sich noch nicht aus LXX ps. 18, 5; Hiob 39, 2 erklärt[70]), der Pfingstpredigt des Petrus act. 2, 24 entlehnt[71]). Dagegen sind die Berührungen mit Ignatius sowie mit Barnabas, Hermas und der Didache durchaus nicht zwingend[72]). Wohl aber scheint bei Papias, nicht zwar der Bericht über Barsabbas — denn die Anführung von act. 1, 23 bei Euseb h. l. 3, 39, 10 ist Zuthat des letzteren — sondern die Schilderung vom Ende des Verräters, auf die Apostelgeschichte, nicht nur eine auch dort verarbeitete Tradition zurückzugehen. Denn wenn jenes Anschwellen des Judas, das

---

68) König a. a. O. 36 f.; gegen Zeller a. a. O. 9; Sup. Rel. a. a. O. 3 f.; Holtzmann, Einleitung 406.

69) gegen Zahn, Geschichte des neutestamentlichen Kanons I, 1888, 841, 2. 919 f.

70) Bleek, StKr 1836, 1038 f.; Einleitung 459; Weiss, Kritisches Beiblatt zur deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben 1854, 84 (anders Einleitung 570, 2); gegen Lekebusch a. a. O. 404; Zeller a. a. O. 502; König a. a. O. 182; Overbeck a. a. O. 40; Sup. Rel. a. a. O. 96 f.; Wendt a. a. O. 81; Holtzmann, Handcommentar 332; vgl. auch Kähler, Die Reden des Petrus in der Apostelgeschichte, StKr 1873, 511. Zur Entstehungszeit des griechischen Hiob vgl. Schürer, Geschichte II, 1886, 699, 8; gegen Holtzmann, Judentum und Christentum 1867, 53 f.; Grätz, Das Zeitalter der griechischen Uebersetzung des Buches Hiob, Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1877, 83 ff.; auch Kautzsch, de veteris testamenti locis a Paulo apostolo allegatis 1869, 70. 109 ff.

71) König a. a. O. 39 f.; Zahn a. a. O. 923, 2; vgl. Zeller a. a. O. 52 f.; gegen Sup. Rel. a. a. O. 13 f.

72) Zeller a. a. O. 8. 9 f. 51 f.; gegen König a. a. O. 35 f. 41 f.; Zahn a. a. O. 923, 2. 932 ff.

Digitized by Google

Papias so krass ausmalt, umgekehrt vielmehr auch schon bei ἐλάκησε μέσος vorausgesetzt wäre, so würde es wohl eben erzählt oder wenigstens angedeutet worden sein[73]); wie der Text lautet, braucht man nur an einen jähen Sturz zu denken, durch den Judas umkam — nicht notwendig auf seinem Acker, obwohl Papias beide Notizen in dieser Weise zusammengefasst hat. Auch seine Bemerkung, der Platz sei nun bis heute ἔρημον καὶ ἀοίκητον geblieben, scheint auf das Zitat act. 1, 20 zurückzugehen, wenngleich der Acker hier in einem andern Sinne ἔρημος hiess[74]). Aber mit alledem ist doch immer nur gerade dieses Stück 1, 15—26 gedeckt; denn die Bezugnahme seines Prologs auf den des Lukasevangeliums ist nicht sicher genug[75]). Ja selbst Justin brauchte noch nicht die ganze Apostelgeschichte gekannt zu haben. In der Apologie ist sie vielleicht überhaupt nicht benutzt; denn um von sonstigen durchaus nicht auf literarische Abhängigkeit zurückzuführenden Berührungen gleich abzusehen, ist auch der θεὸς ἄγνωστος II, 10. 48 E nicht notwendig aus act. 17, 23 abzuleiten; aber im Dialog ist allerdings, wenn schon 68. 293 D die Abänderung des Zitats ps. 132, 11 kaum unabhängig von act. 2, 30, so namentlich die Beschuldigung gegen die Juden: ἀπεκτείνατε τὸν δίκαιον καί πρὸ αὐτοῦ τοὺς προφήτας αὐτοῦ 16. 234 B sicher aus der Stephanusrede act. 7, 52 entlehnt[76]). Dagegen scheinen die übrigen älteren Apologeten, auch Theophilus, die Apostelgeschichte überhaupt nicht zu kennen[77]), während Hegesipps Bericht über

---

73) Zahn, Papias von Hierapolis, StKr 1866, 688; gegen Overbeck, Ueber zwei neue Ansichten von Zeugnissen des Papias für die Apostelgeschichte und das vierte Evangelium, ZwTh 1867, 43 ff. 51; Apostelgeschichte 13; Hilgenfeld, Papias von Hierapolis, ZwTh 1875, 264 f.; auch Strauss, Leben Jesu für das deutsche Volk 1864, 567.

74) Zahn a. a. O.; Steitz, Des Papias von Hierapolis Auslegung der Reden des Herrn, StKr 1868, 88.

75) gegen Riggenbach, Johannes der Apostel und der Presbyter, JdTh 1868, 323; Hilgenfeld, Einleitung 58, 2; Holtzmann a. a. O. 96 f.

76) gegen Zeller a. a. O. 49 f.; vgl. König a. a. O. 43 f.; Zahn, Geschichte I, 579 ff.; doch gegen dessen Schlussbemerkung: nach einem Widerspruch gegen die Apostelgeschichte sucht man vergeblich; vgl. Clemen, Die religionsphilosophische Bedeutung des stoisch-christlichen Eudämonismus in Justins Apologie 1890, 119.

77) gegen Zahn a. a. O. 194, 4. Die bemerkenswerteste Anspielung von II, 8 auf act. 17, 28 ist in der That keine; denn bei Theophilus handelt

Digitized by Google

das Ende des Jacobus[78]) wohl die Perikope über Stephanus voraussetzt[79]). Ausdrücklich zitiert wird sie in dem Schreiben der Gemeinden von Vienne und Lyon vom Jahre 177[80]), damit aber wohl zugleich auch die ganze Apostelgeschichte in der Redaktion des autor ad Theophilum bezeugt, da vorher eine Stelle aus den Kindheitsgeschichten des Evangeliums angeführt wird, die, wie wir später sehen werden, dieser erst eingefügt haben dürfte.

c. Die Bestreitung der paulinischen Briefe (§ 6).

In weit höherem Masse noch, als die ältere Kritik der Apostelgeschichte ist die moderne Diskreditierung der vier grossen Paulinen wenigstens anfangs von philosophischen Voraussetzungen ausgegangen, die wohl weiterhin jene Anschauung Hegels von der schöpferischen Allmacht der Idee in sich aufnahmen, zunächst aber dessen Grundannahmen durchaus entgegengesetzt waren. Nach der neueren Evolutionslehre verläuft jede Entwickelung, also auch die der Religion, nicht etwa durch den Gegensatz von Thesis und Antithesis hindurch, sondern in regelmässig aufeinander folgenden, stufenweisen Fortschritten vom niederen zum höhern[1]). Wohl sei manchmal in einzelnen Persönlichkeiten wirklich neues in die Welt getreten, aber eine solche Entwicklung des Christentums, wie sie bisher behauptet worden, bleibe undenkbar[2]). Doch stellen wir uns dieselbe wirklich noch so unvermittelt vor, wie der Hauptvertreter dieser Kritik, Loman, meint? Selbstverständlich ohne ihm daraus

---

es sich gar nicht um die Göttlichkeit der Menschen, sondern den Glauben an eine Vorsehung, für den er den Anfang der Phänomena des Aratos und so auch jenes *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν* heranzieht.

78) Eus. h. e. 2, 23. 13. 16.

79) vgl. König a. a. O. 52 f.; Sup. Rel. a. a. O. 18.

80) Eus. h. e. 5, 2, 5.

1) vgl. Völter, Ein Votum zur Frage nach der Echtheit, Integrität und Komposition der vier paulinischen Hauptbriefe, ThT 1889, 266. 269; Holtzmann, ThJB 1889, 101; Gloel, Die jüngste Kritik des Galaterbriefes 1890, 82; Pfleiderer a. a. O. 36; Schmiedel a. a. O. 34.

2) Loman, Quaestiones Paulinae, ThT 1882, 146: Deze Paulus is een psychologisch raadsel, als wij hem denken op een zoo korten afstand van Jezus; vgl. van Manen, Zur Litteraturgeschichte der Kritik und Exegese des Neuen Testaments, JpTh 1883, 600; auch Brückner a. a. O. 192.

Digitized by Google

einen Vorwurf machen zu wollen, glaube ich doch, dass ihn seine langjährige Blindheit verhindert hat, vollständig auch von der neueren Litteratur über unsere Frage Notiz zu nehmen, in der doch die meisten seiner Aufstellungen, wenn sie dessen überhaupt bedurften, längst widerlegt waren. Und diesen Eindruck einer unverantwortlichen Einseitigkeit machen nun auch mehr oder minder alle übrigen Arbeiten derselben Tendenz, so dass sie schon veraltet waren, bevor sie nur erschienen. Das gilt namentlich mit Bezug auf die Verwendung der Akten, die als entweder durchaus oder wenigstens mehr glaubwürdig als die Paulusbriefe gelten, etwa wie die Synoptiker mehr als Johannes. Selbst Völter, der dieses unkritische Gebahren scharf tadelt, hält doch schliesslich sogar das Aposteldekret für durchaus historisch[3]). Ebenso gilt Jesus noch immer durchaus als Jude, bei dem jeder Anknüpfungspunkt für den paulinischen Universalismus gefehlt hätte[4]), während doch sonst die gegenwärtige Wissenschaft, allerdings mit einer beachtenswerten Ausnahme[5]), gelernt hat, eben jenen schon bei dem Heiland keimhaft vorgebildet zu sehen[6]). Aber wie dieses, so wird von den Holländern auch ein anderes den Paulinismus vorbereitendes Ferment, nämlich das hellenistische Judentum in seinen verschiedenen Schattierungen, bis auf einige ebendeshalb einseitig urgierte Anklänge daran, die ich später zu erwähnen haben werde, gelegentlich ganz ignoriert. Und endlich schildert zumal van Manen[7]), der sich erst allmählich zu der neuen Richtung bekehrt hat, (aber auch schon Steck[8]) und Mähliss[9])) den Paulinismus, namentlich seine Christologie und seinen Antijudaismus, immer in der Form, die sie im Römer- und Galaterbrief haben, obwohl gerade der Holländer Straat-

---

3) Die Komposition 4 f. 144 ff.; vgl. Steck a. a. O. 80. 373. 91 ff. 95 ff.; Mähliss, Die unechtheit des galaterbriefes 1891, 51.

4) van Manen a. a. O. II, 1891, 140. 142 f. 290 f.

5) Weiss, Leben Jesu [3] 1888, I, 490 ff.; Biblische Theologie des Neuen Testaments [5] 1888, 78 ff.

6) übertreibend Glock, Die Gesetzesfrage im Leben Jesu und in der Lehre des Paulus 1885.

7) a. a. O. 140 ff.

8) a. a. O. 75 ff.

9) a. a. O. 40 ff.

Digitized by Google

man schon vor achtzehn Jahren, wie wir noch sehen werden, deren Lehre als das Ende einer Entwickelung innerhalb der paulinischen Theologie zu erweisen versucht hat[10]). Heben sich so die allgemeinen Hauptbedenken gegen die alte Vorstellung von der Geschichte des Urchristentums, so spricht gegen die neue vor allem schon die hier wirklich vorhandene Undenkbarkeit. Denn wenngleich die Konstruktion Lomans später von ihm selbst zum Teil aufgegeben worden ist[11]) und die Phantasmagorien von Pierson und Naber kaum ernst zu nehmen sind[12]), so ist doch auch van Manens Anschauung, wonach aus der jüdischen Sekte der „Heiligen" seit der Zerstörung Jerusalems durch die Mission unter den Heiden allmählich das freisinnige „Christentum" wurde[13]), und gar Steeks zum Teil auf Bauers Hypothesen zurückgreifende Meinung, dass neben dem Judentum auch das römische Griechentum zur Entstehung des Christentums beigetragen hätte[14]), schon rein an sich betrachtet mehr als unwahrscheinlich. Hat doch der Verfasser selbst, wenn er neuerdings mit Recht die bunte Mannigfaltigkeit, das freie Neben- und Durcheinander der literarischen Erscheinungen als das geschichtlich wirkliche betrachtet, damit vor allen der „langweiligen Regelmässigkeit und dem ordentlichen Nacheinander" seiner Konstruktion das Urteil gesprochen[15]). Ja, man könnte sich dadurch ermächtigt glauben, nun auch sein früheres Urteil über die alte Vorstellung von Pauli Entwicklung als das Studierstubenfündlein eines deutschen Professors vielmehr gegen seine eigene Hypothese zu kehren und zu sagen: in den lebendigen Fluss der Geschichte gehört diese Vorstellung nicht[16]). Aber dieses Verwerfungsurteil über die Theorie im ganzen bestätigt sich nun auch weiterhin an den einzelnen dafür vorgebrachten Beweisen, die indes immerhin auf einige bisher übersehene Schwierig-

10) a. a. O. 46 ff.

11) vgl. van Manen, JpTh 1883, 594. 604 f. 615. 1886, 424 f.

12) vgl. ebenda 1883, 617; Paulus Episcopus, ebenda 1887, 395 ff.

13) Paulus II, 290 ff.

14) a. a. O. 376 f.; dagegen schon Kuenen, Volksreligion und Weltreligion 1883, 190 f. 329 ff.

15) Zur paulinischen Frage, PrKz 1889, 108.

16) Galaterbrief 283.

Digitized by Google

keiten aufmerksam gemacht und sogar auf einem Punkte, wie wir sehen werden, die bisherige Anschauung mit Recht umgekehrt haben dürften.

Steck folgert die Unechtheit des Galaterbriefes in erster Linie aus der Dunkelheit der in ihm vorausgesetzten Situation[17]). Sicher in jedem Falle eine sehr eigentümliche Beweisführung. Denn angenommen auch, die vorausgesetzte Lage wäre so unverständlich und nicht vielmehr gerade nach den von Steck selbst gegebenen Andeutungen klarer als bisher zu erkennen; würde nicht ihre kurze Skizzierung erst recht unerklärlich sein, wenn sie frei erfunden oder auch nur nach der Apostelgeschichte bezw. deren Quelle ausgeschmückt wäre?[18]) Ja, ist es überhaupt, ausser bei jenem hegelschen Aberglauben, denkbar, dass aus einer abstrakten Idee so individuelle Züge erdichtet werden konnten? Steck beruft sich gegenüber diesem auch später noch mehrfach ihm gemachten Einwand[19]) auf die Naturwahrheit eines modernen Romans[20]); aber wird da nicht eben immer, ausser wo die Unklarheit Absicht ist oder Manier geworden, die vorausgesetzte Situation, auch wenn sie frei erfunden wäre, doch ganz genau geschildert oder doch mindestens verständlich angedeutet? Dagegen in einem Privatbriefe beschreibt man ja auch heute nicht erst eingehender die beiden Teilen bekannten Verhältnisse. Dass dieselben aber hier nicht positiv unmögliche sind: das werde ich später zu zeigen versuchen. Dagegen bedarf die Deutung des *δουλεύει* Gal. 4, 25 von der politischen Knechtung Israels in folge der Zerstörung von Jerusalem durch die Römer[21]) kaum erst der Widerlegung. Desgleichen sind es lediglich leere Behauptungen, dass die Taufe für die Toten I. Cor. 15, 29, die Ehevorschriften c. 7 und die

17) ebenda 24 ff.

18) ebenda 78 ff. 119. 334; PrKz 1889, 106. 841 f.; vgl. (van Manen) ein holländisches Urteil über Stecks Galaterbrief, ebenda 647 ff.; Paulus II, 1882 ff.; Mähliss a. a. O. 15.

19) Harnack, Dogmengeschichte I, 48, 2; Brückner a. a. O. 127 ff.; Holsten, Kritische Briefe über die neueste paulinische Hypothese, PrKz 1889, 597 (freilich auch gegen: Der Philipperbrief, JpTh 1876, 354 ff.); Gloel a. a. O. 91 f.; Schmiedel a. a. O. 36; Beyschlag, Neutestamentliche Theologie II, 4; vgl. auch van Manen a. a. O. 200 ff.

20) a. a. O. 103.

21) Steck, Galaterbrief 133 f.; Mähliss a. a. O. 59 f.

Digitized by Google

Diakonissin Phoebe Röm. 16, 1 notwendig auf spätere Zeit hinwiesen[22]). Endlich van Manens Nachweise einer Bekanntschaft des Römerbriefes mit der neronischen Verfolgung und der Zerstreuung Israels nach 70[23]) können nicht einmal ihm selbst überzeugend gewesen sein, während die ebenfalls namentlich von ihm betonten Anklänge an spätere Lehrformen[24]) nur von neuem zeigen, dass dieselben eben nicht, wie man noch immer gewöhnlich annimmt, einen plötzlichen Abfall von dem (einseitig abgeblassten) Paulinismus, sondern seine naturgemässe Weiterentwicklung bilden. Und ist man deshalb neuerdings immermehr davon zurückgekommen, die kleinen Briefe, in denen dieser Uebergang längst aufgefallen war, Paulus abzusprechen, so sollte man doch jetzt nicht einen bereits antiquierten Standpunkt dadurch konsequent weiterführen wollen, dass man auch die vier Hauptbriefe in Zweifel zieht. Ebenso geht man von einem vollkommen willkürlichen Phantom, das man sich von Paulus Stil gebildet hat, ohne eine Zeile von ihm zu besitzen, aus, wenn man behauptet, er könnte diese oder jene Ungenauigkeit nicht begangen haben[25]). Dass aber endlich ein briefschreibender Zeltweber auch schon im allgemeinen unwahrscheinlich sei[26]), ist einfach geschichtswidrig. Die jüdischen Schriftgelehrten trieben, obwohl Jesus Sirach seinerzeit davon abgeraten[27]), doch in der römischen Zeit vielfach wieder ein Handwerk, von dem sie lebten[28]). Und dass sich mit dieser rabbinischen Bildung und hebräischen Denkweise, wie sie die paulinischen Briefe sicher zeigen[29]), griechische und philosophische Einflüsse paarten, war nicht nur möglich, sondern unter

---

22) Steck a. a. O. 265 ff.

23) a. a. O. 170 ff.

24) ebenda 154 ff.

25) vgl. Schmiedel a. a. O. 35.

26) van Manen a. a. O. 124.

27) 38, 25 f.

28) Stade-O. Holtzmann, Geschichte des Volkes Israel II, 1888, 554; Schürer a. a. O. 258 ff.; Krenkel a. a. O. 11. 217 f.; Gloel a. a. O. 74 f.

29) Holsten, Das Evangelium des Paulus XIV; PrKz 1889, 366; Havet a. a. O. 102; Harnack a. a. O. 78. 251, 2; Beyschlag a. a. O. 22 f.; gegen Steck a. a. O. 212 ff.; PrKz 1889, 979 ff. 1009 ff.; van Manen a. a. O. 186 ff.; auch Weyler, Paul's Rabbinic Education, Andover Review 1892, 88 ff.

Digitized by Google

den damaligen Verhältnissen direkt notwendig[30]). Nur darf man nicht annehmen, dass Paulus alle derartigen Gedanken eben dort gefunden haben muss, wo wir sie gerade jetzt lesen: sie mochten auch schon längst zum Allgemeingut geworden und vielmehr an jener andern Stelle erst später schriftlich niedergelegt worden sein. Wir werden das mehrfach zu beachten haben, wenn wir jetzt endlich noch zusehen, was aus ihrem litterarischen Verhältnis zu den Erzeugnissen der ersten beiden christlichen Jahrhunderte gegen die Echtheit der Paulinen gefolgert worden ist und für dieselben angeführt werden kann.

Während Loman, Pierson und namentlich E. Johnson, der Verfasser der Antiqua Mater bis nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts alle Zeugnisse für den Paulinismus nicht nur bei christlichen, sondern auch bei jüdischen und heidnischen Schriftstellern einfach beseitigten[31]), so haben sich Steck und van Manen auch um den umgekehrten positiven Beweis für die Abhängigkeit der Paulinen von späteren Schriftwerken bemüht, wenngleich mit ebenso wenig Erfolg. Dass in den ersteren Seneca benutzt sei, wird wohl heutzutage keiner mehr behaupten, der einerseits die Entstehung des Stoizismus, andrerseits seinen Unterschied vom Christentum berücksichtigt[32]). Ob die zum Teil allerdings höchst überraschenden Anklänge an Philos Schriften nicht vielmehr, da seine dualistische Grundanschauung durchaus fehlt, auf die sicher zahlreichen und weit verstreuten Vorgänger des im einzelnen ja keineswegs originellen alexandrinischen Systematikers zurückgehen, kann hier unerörtert bleiben; selbst im entgegengesetzten Falle würde daraus noch nicht die Unechtheit der Paulinen folgen[33]). Das-

30) Harnack a. a. O. I, 39. 44. 45, 1. 61, 1. 91, 1. 95, 1. 99, 2; Schultz, Alttestamentliche Theologie [4] 1889, 371 f. 374 f. 394. 400; Müller, Lehrbuch der Kirchengeschichte I, 1889, 41 ff. 85.

31) vgl. van Manen, JpTh 1883, 602. 608, 1. 614; auch Mähliss a. a. O. 8 f.: das erste Zeugnis werden wir nicht vor das Jahr 170 ansetzen dürfen; und daneben Zahn a. a. O. 828 f.

32) gegen Steck, Galaterbrief 247 f.; van Manen a. a. O. 261 f.; vgl. auch Talamo, Le origini del cristianesimo e il pensiero stoico, Studi e documenti di storia e diritto 1888, 11 ff. 175 ff. 389 ff.; 1889, 37 ff. 269 ff. 383 ff.

33) gegen Steck a. a. O. 237 ff.; PrKz 1889, 1009 ff.; van Manen a. a. O. 189 ff. 259 f.

Digitized by Google

selbe gilt von der übrigens wohl eher umgekehrt zu erklärenden Berührung mit der assumptio Mosis[34]). Deutlich ist zwischen den Paulusbriefen und dem IV. Esra die Unabhängigkeit auf Seiten des letzteren[35]). Ein gleiches ergiebt sich bei jeder nicht-voreingenommenen Prüfung der fraglichen Stellen für das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte. Allerdings will auch van Manen nur die von ihm als Quelle der letzteren ausgeschiedenen Paulusakten in den Briefen benutzt finden[36]), aber selbst das ist unerweislich. Dagegen hält es Steck schliesslich selbst für möglich, dass die verwendeten Herrensprüche aus der mündlichen Ueberlieferung stammten und hat überhaupt mit der ihm eigenen Wahrheitsliebe zugestanden, dass die ganze Frage des litterarischen Abhängigkeitsverhältnisses noch nicht endgiltig entschieden sei[37]). Wenn er freilich trotzdem in demselben Zusammenhang seine Ansicht als kaum noch stark zu erschüttern bezeichnet[38]), so ist vielmehr mit Recht von Anfang an als Hauptargument gegen sie eben die Beziehung der übrigen neutestamentlichen Schriften zu den Paulusbriefen angesehen worden[39]). Van Manen erklärt jene Anklänge freilich jetzt aus einem vor den Hauptbriefen schon vorhandenen

---

34) Für die Priorität derselben Loman a. a. O. 478 f.; Steck, Galaterbrief 230 ff.; auch noch Hilgenfeld, ZwTh 1890, 360; für die des Paulus Lipsius a. a. O. 104; vgl. Schürer a. a. O. 636; für gegenseitige Unabhängigkeit Scholten und neuerdings Loman bei van Manen, JpTh 1883, 612. 614; Gloel a. a. O. 57 f.

35) gegen Steck a. a. O. 232 f.; Hilgenfeld a. a. O. IV. Esra 6, 1 ff. wird gegen die christliche Lehre von der Welt-Schöpfung und -Vollendung durch Christum polemisiert (Volkmar, Handbuch der Einleitung in die Apokryphen II, 1863, 37; dagegen Kabisch, Das vierte Buch Esra 1889, 48, 1). Die christlichen Versionen, der Syrer, Aethiopier und Araber merkten das und lasen desshalb: initium per filium hominis, finis autem per memet ipsum oder ähnlich. (Hilgenfeld, Messias Judaeorum 1869, 54. 222 f. 275. 334.)

36) vgl. oben not. 18.

37) PrKz 1889, 108.

38) ebenda 111.

39) Scholten, Historisch-critische bijdragen 1882, 27 ff; Schmiedel, LC 1888, 169 ff.; Holtzmann, ThJB 1889, 97 ff.; Weiffenbach, ThLz 1889, 275 ff.; Kappeler, Der Galaterbrief nach seiner Echtheit untersucht, ThZSch 1889, 11 ff.; Gloel a. a. O. 68 ff.; Pfleiderer a. a. O. 35; P. V. Schmidt, Der Galaterbrief im Feuer der neuesten Kritik 1892, 232 ff.

40) a. a. O. 209. 166.

Digitized by Google

Paulinismus, den er aber doch sonst eben erst zur Zeit des Gnosticismus, frühestens im zweiten Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts auftreten lässt[40]). Und wenn er vollends die marcionitische Rezension der Briefe für die ältere erklärt[41]), so ist diese Annahme längst widerlegt und sollte eigentlich nicht mehr möglich sein. Endlich Justin hält Loman für einen Vorgänger[42]), van Manen wenigstens für einen jüngeren Zeitgenossen des Paulus canonicus[43]), obwohl doch schon zu Anfang der ganzen Kontroverse Scholten die geringe Benutzung der Paulinen daraus erklärt hatte, dass sie noch kein kanonisches Ansehen besassen[44]). Aber auch abgesehen davon mussten die meisten eigentümlich paulinischen Theoreme den spätern unverständlich sein, wie sie denn in der That nur von Marcion wieder aufgegriffen und einseitig weitergebildet wurden. Und daraus erklärt sich zugleich zum andern die Zurückhaltung des Irenäus und Tertullian gegenüber dem „Ketzerapostel"[45]), auf die ich indess besser in einem andern Zusammenhang nochmals zurückkomme[46]).

3. Die Voraussetzungen der Neuuntersuchung.

a. Die echten Paulusbriefe (§ 7).

Müssen die vier grossen Paulinen nach wie vor als authentisch gelten, so ist doch damit nicht ausgeschlossen, dass sie hin und wieder mit ursprünglich einem andern Zusammenhang angehörigen paulinischen oder auch einer späteren Zeit entstammenden, also nachpaulinischen Stücken versetzt sein könnten. Nachdem das erstere bezüglich II. Cor. 6, 14—7, 1 auch von Heinrici[1]), das letztere bezüglich Röm. 16, 25—27

41) Marcions brief van Paulus aan de Galatiërs, ThT 1887, 382 ff. 451 ff.; PrKz 1889, 649; Paulus II, 108 ff.; Steck, Galaterbrief 339 f.

42) a. a. O. 312 ff.

43) a. a. O. 262 ff.

44) a. a. O. 101 ff.; vgl. auch Baljon, exegetisch-kritische verhandeling over den brief van Paulus aan de Galatiërs 1889, 328.

45) Tert. adv. Marc. I, 15. III, 5.

46) vgl. unten § 12; gegen Antiqua Mater 1887, 236 ff.; Steck a. a. O. 343 ff.; van Manen a. a. O. 109. 265 ff.

1) a. a. O. 329 ff.; der dazu 334, 1 die für späterhin wichtige Bemerkung macht: diese Beobachtung (dass man die Fugen einer solchen Ein-

Digitized by Google

selbst von Delitzsch[2]) zugegeben worden ist, darf eine ähnliche Annahme auch anderwärts nicht von vornherein als unmöglich gelten. Doch genügt zu ihrem Beweis nicht etwa die Entbehrlichkeit eines solchen Stückes, auch noch nicht seine, vielleicht sehr auffällige Andersartigkeit, sondern lediglich seine absolute Unvereinbarkeit mit dem vorliegenden Context und andrerseits die Begreiflichkeit einer solchen Interpolation gerade an dieser Stelle. Ich werde nach diesen Principien im folgenden einigemale eine derartige Ausschaltung vornehmen[3]); in grösserem Umfange ist sie, von den jüngsten Zerstückelungs-Hypothesen über den Römer- und Galaterbrief, die deren Gedankengang total verkennen, gleich abzusehen[4]), nur rücksichtlich der beiden letzten Kapitel des ersteren versucht worden. Aber wenn 16, 1 (3)—(16) 20 (23) immer allgemeiner als Bruchstück eines Sendschreibens an die Gemeinde zu Ephesus angesehen wird, das, weil in derselben Zeit entstanden, hier eingelegt ward[5]), so bleibt nur noch c. 15 und hier im Grunde lediglich die Voraussetzung von juden- und heidenchristlichen Gliedern der Gemeinde in Rom bedenklich, die man v. 8 f. findet. Wie mich dünkt, mit Unrecht. Denn wenn dort von der Sendung Jesu für Juden und Heiden die Rede ist, so dient diese nur zur Verherrlichung Gottes, wie auch die Christen desshalb eines Sinnes sein sollen, damit sie einmütig Gott preissen könnten[6]). Also bietet die Stelle noch nicht einmal Anlass, gegen den sonstigen Gesamteindruck des Briefes[7]) an

schaltung nicht ausglättete) ist nicht ohne Wert im Hinblick auf die Versuche, die paulinischen Briefe auf Interpolationen zu prüfen.

2) vgl. Holtzmann, Einleitung 245.

3) über die bisherige Geschichte der Kritik vgl. am besten van Manen a. a. O. 6 ff. 190 ff.; über ihre damaligen Resultate Rovers, Die Anwendung der Conjekturalkritik auf den Text der neutestamentlichen Schriften, ZwTh 1881, 385 ff.

4) Völter, Die Composition; anders noch ThT 1889, 294 über den Galaterbrief; van Manen a. a. O.

5) vgl. namentlich Weizsäcker a. a. O. 331 ff., der übrigens 321 f. die fraglichen Verse vielmehr für ein unversehrtes Empfehlungsschreiben für Phöbe hält.

6) ebenso wird ja v. 3 Christus einfach als Muster des *τῷ πλησίον ἀρέσκειν* hingestellt; gegen Baur a. a. O. 395; Weiss a. a. O. 230 f.; Lipsius a. a. O. 192 ff.; auch Weizsäcker a. a. O. 415 f.

7) vgl. oben § 1 not. 5.

Digitized by Google

eine judenchristliche Minderheit in der Gemeinde zu denken, geschweige denn wegen des andernfalls allerdings auffälligen Widerspruchs gegen das vorhergehende den Schluss des Römerbriefs dem Apostel abzusprechen. Und ebensowenig halte ich das betreffs des Philipper-, Kolosser- und der Thessalonicherbriefe für erlaubt, muss aber doch dieses Urteil auch hier, je nach dem gegenwärtigen Stand der Frage, etwas mehr oder minder eingehend begründen.

Zunächst der Philipperbrief ist zuerst von der Tübinger Schule, dann in neuerer Zeit vor allen von Holsten[8]) in Anspruch genommen worden auf Gründe hin, die heute teils als widerlegt gelten können[9]), teils im folgenden gelegentlich zur Verhandlung kommen werden. Nur eins ist immer noch auffällig geblieben, worauf seinerzeit schon Baur aufmerksam gemacht hatte[10]): die zahlreichen Wiederholungen und Zusammenhangslosigkeiten, zu deren Erklärung jetzt Pfleiderer annimmt, der Brief sei eine öfter unterbrochene gemütliche Unterhaltung des gefangenen Apostels mit der ihm besonders nahestehenden Gemeinde[11]). Es fragt sich indess, ob diese Annahme genügt, statt deren daher in allerneuester Zeit wieder Völter nach älteren Vorgängern eine Zerlegung des Briefes in einen echten und unechten Teil versucht hat[12]). Ich kann seine Beweisführungen nur zum geringsten Teil für zwingend halten und möchte daher im Anschluss an sie hier eine andre Teilungshypothese entwickeln. Auszugehen ist dabei von 2, 20 f., was neben 1, 14. 16[13]) und andrerseits von 3, 2 ff. 18 f., was neben 1, 18. 28 in demselben Briefe schlechterdings undenkbar ist. Denn sind dort, woran wegen der wörtlichen Anklänge an II. Cor. 11, 13. 15. 22 f.; Röm. 16, 18; Gal. 6, 13 m. E. kein

8) Der Philipperbrief, JpTh 1875, 425 ff. 1876, 58 ff. 282 ff.

9) vgl. P. Schmidt, neutestamentliche Hyperkritik 1880 und dazu Brückner, Die Philipper- und Thessalonicherbriefe, PrKz 1885, 318 ff.

10) a. a. O. II, 72 vgl. 59.

11) Urchristentum 149. Paulinismus 43 hält er indes für möglich, dass mit 3, 1 ff. ein andrer Brief beginnt. Vgl. auch Sabatier a. a. O. 228; Lightfoot, Saint Paul's Epistle to the Philippians [8] 1885, 69 f.; Farrar a. a. O. 601.

12) Zwei Philipperbriefe, ThT 1892, 10 ff. 117 ff.

13) vgl. ebenda 32; gegen P. Schmidt a. a. O. 67 f.; auch Hofmann a. a. O. IV, 3, 1871, 90. 189.

Digitized by Google

Zweifel sein kann, Judaisten gemeint[14]), so wäre in ein und demselben Schriftstück wohl auch 1, 28, wo man jetzt bei *ἀντικείμενοι* wegen I. Cor. 16, 9 nur an Heiden denken kann, ihrer gedacht worden, vor allen aber auch ihnen wenigstens ein klein wenig von der 1, 18 hervortretenden Milde des Apostels zu gute gekommen, die hier doch nicht nur persönlichen Rivalen, sondern sachlichen Gegnern gilt; denn wie wollten sie denn in der Gemeinde Streit säen, wenn sie nicht eine abweichende Lehre predigten[15])? Man wird also 3, 2—4, 3, das ja auch von anderen schon als Digression oder Parenthese bezeichnet worden ist[16]), auszuscheiden haben, zumal ja die allerdings nicht zu überschätzende Unsicherheit 3, 11 und die Schaffensfreude v. 12 ff. nicht recht zu der ruhigen Sicherheit 1, 21 und der trotz fortdauernder Hoffnung doch überwiegenden Erwartung des Todes 1, 23. 2, 17 passt und 3, 1 besser, als durch die ohne jeden Zusammenhang einsetzende Polemik v. 2 ff., durch die Ermahnungen 4, 5 f. fortgesetzt wird, vor denen der ursprünglich damit verbundene Vers 3, 1 nach geschehener Interpolation wiederholt worden sein dürfte. Aber auch v. 8 f. scheint nun in demselben Brief gegen das vorhergehende allzu sehr abzufallen und ebenso v. 10—20 unerträglich anzuhängen. Denn warum hat Paulus nicht schon früher, vor allem gelegentlich der ersten Erwähnung des Epaphroditus 2, 25 ff., für die Gabe der Philipper gedankt, sondern erst hier am Ende und dann in dieser unverkennbar etwas frostigen Art? Nun scheint er sich ja aber, wie Zahn[17]) ausserordentlich scharfsinnig nachgewiesen hat, 1, 3 ff. gegen einen Verdacht der Undankbarkeit zu verteidigen — sollte dann nicht

---

14) Reuss a. a. O. 65. 127; Hofmann a. a. O. 176. 184; Hilgenfeld a. a. O. 174; Lightfoot a. a. O. 53. 69 f. 143; Weizsäcker a. a. O. 238. 355. 454; Pfleiderer, Urchristentum 151; Brückner, Chronolog. Reihenfolge 213 f.; Völter a. a. O. 127 ff.; gegen Holsten a. a. O. 1875, 467. (481 f.) 1876, 90 f. (121 f.) 145 f. 325; P. Schmidt a. a. O. 23 f. 71, 1: wer Phil. 3, 2 auf Judaisten deutet, sollte auf die Einheit des Briefes verzichten; Weiss a. a. O. 281, 1; Lipsius a. a. O. 209. 234. 240.

15) P. Schmidt a. a. O. 41; Meyer-Francke, Commentar zum Philipperbrief [5] 1886, 53 ff.; Brückner a. a. O. 217.

16) Lightfoot a. a. O. 70. 158; Brückner a. a. O. 211 f.

17) Altes und Neues zum Verständnis des Philipperbriefes, ZWL 1885, 184. 199 ff.

4, 10 ff. einem früheren Briefe angehören, der an diesem und andern des weiteren berichtigten Missverständnissen schuld gewesen war? Ob er auch 3, 2 ff. und 4, 8 f. enthielt, muss jetzt noch unentschieden bleiben, ebenso, woher jener Abschnitt 2, 19 ff. stammt, der jedenfalls, trotz aller Ergänzungen der Kommentare, den Zusammenhang unterbricht und auch von dem oben erwähnten Widerspruch abgesehen nicht mit den sonstigen Angaben des Briefes übereinstimmt. Denn während Paulus dort, wie dies ja auch seine Ermahnungen verraten, durch Epaphroditus den Zustand der Gemeinde kennen musste, so wünscht er hier erst Aufklärung darüber. So würde also auch dieses Stück einem älteren Briefe angehören, dessen Anfang vielleicht aus Polyc. ad Phil. 11, 3 im allgemeinen zu rekonstruieren wäre. Auch bezeugt derselbe wahrscheinlich doch 3, 2 mehrere Philipperbriefe des Paulus, da er auch 13, 2 unter dem allerdings sonst — so wohl auch I. Cor. 16, 3 — singularistisch gebrauchten *ἐπιστολαί* eine Mehrheit, nämlich den Brief des Ignatius an die Smyrnäer und an Polykarp selbst in der allein echten, kürzern griechischen Rezension verstanden zu haben scheint. Noch deutlicher aber bestätigt die vorgetragene Teilungshypothese auch im einzelnen die Notiz des Syncellus Chron. I, 651, dass der Apostel im ersten Brief an die Philipper des Clemens gedenke[18]). Darf sie also vorläufig als bewiesen gelten, so fällt auch der Hauptgrund für Ausscheidung von 1, 15—17 hinweg; ob ebenso 2, 6 f. als paulinisch zu halten ist, wird sich erst später zeigen[19]).

Auch der erste Thessalonicherbrief ist in neuerer Zeit, abgesehen von den Bestreitern aller Briefe, nur von Holsten Paulus abgesprochen worden[20]). Doch haben P. Schmidt[21]) und von Soden[22]) zu gleicher Zeit seine Bedenken so gründlich wiederlegt, dass hier nicht noch einmal darauf zurückgekommen

18) vgl. Lightfoot a. a. O. 140 ff.

19) gegen Holsten a. a. O. 1876, 123 ff.; Brückner, PrKz 1885, 321 f., Chronolog. Reihenfolge 217 ff.; vgl. unten § 42.

20) Zur Unechtheit des ersten Briefes an die Thessalonicher und zur Abfassungszeit der Apokalypse, JpTh 1877, 731 ff.

21) Der erste Thessalonicherbrief 1885; vgl. Brückner, PrKz 1885, 318 ff.

22) Der erste Thessalonicherbrief, StKr 1885, 263 ff.

Digitized by Google

zu werden braucht. Teilweise haben sich die angeblichen Indizien der Unechtheit in die allerstärksten Beweise für die Echtheit verwandelt, während andere aus unkritischer Vergleichung mit späteren Briefen hervorgegangene Bedenken sich im weiteren Verlauf der vorliegenden Darstellung lösen werden. Ich gehe daher hier zunächst über die auch bei Vertretern der Echtheit[23]) noch stehen gebliebenen Schwierigkeiten hinweg und wende mich sofort dem zweiten Briefe zu, dessen paulinischer Ursprung desto bestrittener ist[24]). Dabei betont Weizsäcker besonders das auffallende Verhältnis zum ersten Brief, das aber doch nicht ganz ohne Analogien ist. Auch der Römer- und Galaterbrief sind sich vielfach ähnlich; mehr noch, wie wir sehen werden, unser erster und ein vorhergehender Corintherbrief; warum sollte sich dann Paulus gegenüber den Thessalonichern nicht noch mehr wiederholt haben, wenn sie fortdauernd derselben Ermahnungen bedurften und vielleicht auch er selbst im Anfang noch nicht viel anderes zu schreiben hatte? Auch in dem Gebrauch von κλῆσις 1, 11 (vgl. Phil. 3, 14) neben 2, 14. I, 4, 7 liegt keine unüberwindliche Schwierigkeit; denn schon I, 2, 12 (5, 24) wird καλεῖν zeitlos, wenn nicht futurisch gebraucht, wie ῥυόμενος 1, 10[25]); und Paulus hat ja z. B. auch ὀργή sowohl im eschatologischen als im präsentischen Sinne und καθεύδειν und γρηγορεῖν im 5. Kapitel des ersten Briefes sogar in dreifach verschiedener Bedeutung gebraucht. Ferner ist die Vergeltungslehre 1, 5 f. doch nur für unsern Geschmack auffallend, dagegen der jüdischen Vorstellung von der Erlösung durch Leiden

23) Weizsäcker a. a. O. 241 ff.; Schmiedel a. a. 6; gegen Steck, Das Herrenwort I. Thess. 4, 15, JpTh 1883, 509 ff. (doch vgl. Galaterbrief 232, 2); vgl. schon Baur a. a. O. 99.

24) Hilgenfeld a. a. O. 239 f. 642 f.; ZwTh 1891, 233 ff.; Hausrath a. a. O. II, 254 f. III, 198. 506; Weizsäcker a. a. O. 249 ff.; Pfleiderer a. a. O. 77 f. 356 ff.; Paulinismus 40 f.; Schmiedel a. a. O. 8 ff.; Brückner, Chronol. Reihenfolge 253 ff.: Man kann wohl sagen, dass gegenwärtig, wo irgend mit der Handhabung der Kritik Ernst gemacht wird, die Unechtheit dieses Briefes anerkannt ist.

25) Die Erklärungen von Grimm, Die Echtheit der Briefe an die Thessalonicher, StKr 1850, 806 f., Hofmann a. a. O. I, 304 f.; Westrik, De echtheid van den tweeden brief aan de Thessalonicensen 1879, 94 und Klöpper, Der zweite Brief an die Thessalonicher, Studien und Skizzen aus Ostpreussen 1889, 95 sind zu künstlich.

Digitized by Google

ganz angemessen[26]). Weiterhin ist 2, 15 nicht von vielen, sondern einem Brief des Apostels die Rede, eben unserm ersten Thessalonicherbrief. Dagegen 2, 2 ist weder dieser[27]) noch sonst ein wirkliches Sendschreiben Pauli gemeint, obwohl auch dahin gestellt bleiben muss, ob die ἐπιστολή von einem Pneumatiker im guten Glauben, den Sinn des Apostels genau wiederzugeben und als ein den Bedrängten Trost, den Wankenden Kraft zuführendes Stärkungsmittel des Glaubens concipiert war, oder von einem Visionär nur als eine solche citiert worden ist, aus der ihm, sei es durch mündliche, sei es schriftliche Mitteilungen bezügliche paulinische Aussprüche bekannt und zu weiterer Verbreitung übermittelt worden seien[28]). Weiterhin kann man zwischen II. Th. 3, 7 ff. und II. Cor. 11, 7 ff. doch nur dann einen Widerspruch statuieren, wenn man beide Stellen nicht genauer ansieht. Denn in Wahrheit wird sowohl dort v. 8c neben dem Vorbild für andere die Rücksicht auf die Gemeinde, als hier v. 12 neben dieser jenes als Motiv für die Verzichtleistung Pauli auf Unterhaltung von seiten der Gemeinde angeführt[29]). Ebenso lässt sich auch Weizsäckers letztes Argument gegen die Echtheit, das Selbstzeugnis 3, 17 ins Gegenteil verkehren, sofern ein Fälscher nicht ein Merkmal für die angebliche Authentie seines Fabrikats angeführt hätte, das bei den meisten uns erhaltenen Briefen gar nicht zutraf[30]). Denn dass nicht nur der erste Corinther-, der Galater- und Colosserbrief, sondern auch die andern von Paulus einen eigenhändigen Schluss erhielten, ist wenigstens nicht erweislich[31]). Aber möchte das auch der Fall sein, so diente doch dort die Unterschrift nicht zur Abwehr von Fälschungen[32]);

26) Baljon, de 2e brief aan de Thessalonicensen, ThSt 1888, 347; gegen Hilgenfeld, Einleitung 254; Schmiedel a. a. O. 8. Hier aber eine richtige Bemerkung über den den Gebrauch von κύριος.

27) gegen Hilgenfeld a. a. O. 646; Holtzmann a. a. O. 214. Nach Weizsäcker wäre die Beziehung nur fingiert, um 3, 17 vorzubereiten.

28) Klöpper a. a. O. 88; gegen Schmiedel a. a. O.

29) vgl. Westrik a. a. O. 107.

30) Klöpper a. a. O. 114 f.

31) gegen Schmiedel a. a. O. 9; auch Laurent a. a. O. 8 ff.; Hofmann a. a. O. 358; Holtzmann a. a. O. 209 nebst not. 4.

32) Nur Laurent a. a. O. 5 ff. versteht auch Gal. 6, 11 ff. so; vgl. dagegen unten § 27.

Digitized by Google

war dagegen hier eine solche vorgekommen, warum sollte dann Paulus nicht der Gemeinde für künftige Fälle seine Handschrift geben? Daraus folgt freilich zugleich, dass er den ersten Brief wohl nicht selbst unterzeichnet hatte[33]), nicht aber, dass dieser dem unsrigen erst nachgefolgt sei[34]). Denn auch was man für diese Hypothese ausserdem noch angeführt hat, beweist vielmehr das umgekehrte Verhältnis beider Briefe und die Echtheit auch des zweiten. Sie fällt endlich auch nicht durch die eschatologische Auseinandersetzung im zweiten Kapitel. Denn dass im ersten Brief die hier durch Angabe eines vorhergehenden Zeichens etwas näher bestimmte Parusie als unbedingt unbestimmbar bezeichnet würde, ist einfach nicht wahr. Der Apostel sagt dort vielmehr 5, 1, er brauche den Thessalonichern nicht erst über die *χρόνοι καὶ καιροί* zu sprechen, weil sie sie — so müssen wir ähnlich wie 1, 8 f. ergänzen — selbst schon kennen. Auch kann sich das *ἀκριβῶς οἴδατε* 5, 2 unmöglich auf ein Nichtwissenkönnen beziehen, sondern muss eine positive Kenntnis betreffen, die nur in dem dann figürlich umgedeuteten *νύξ* liegen kann[35]). So wird also schon hier die Parusie fixiert, soweit das eben möglich war, und II, 2 in einer Weise genauer bestimmt, die durchaus auf derselben Linie sich bewegt. Denn Neros Tod ist hier noch keineswegs vorausgesetzt; *παρουσία* v. 9 braucht um so weniger Wiederkehr zu heissen, als im vorhergehenden noch von keiner Offenbarung, sondern nur von einer vorbereitenden Wirksamkeit, nicht des *ἄνομος*, sondern des *μυστήριον τῆς ἀνομίας* die Rede war[36]). Vollends mit der Apokalypse sind die Berührungen geringer, als die Widersprüche[37]), und erklären sich vielmehr aus dem gemeinsamen jüdischen Hintergrund. Der *ἄνθρωπος τῆς ἀνομίας* ist ganz im allgemeinen die von Ezechiel in die Prophetie eingeführte,

33) gegen Hofmann a. a. O. 357 f. 359. 365 f.

34) vgl. ebenda 365 ff.; Westrik a. a. O. 42.

35) van Manen, onderzoek naar de echtheid van Paulus' eersten brief aan de Thessalonicensen 1865, 110; Baur a. a. O. 368; Westrik a. a. O. 118 f.; Klöpper a. a. O. 83 ff. 115, 1; gegen P. Schmidt a. a. O. 66. 111 ff.; Holtzmann a. a. O. 215; Schmiedel a. a. O. 8; Pfleiderer, Urchristentum 77 f.; Paulinismus 40.

36) gegen Schmiedel a. a. O. 29 ff.

37) gegen Baur a. a. O. 352 ff.; P. Schmidt a. a. O. 124 ff.; Schmiedel, a. a. O. 30.

Digitized by Google

im Buche Daniel nach dem Bilde des Antiochus Epiphanes weiter ausgemalte und endlich durch die Angriffe des Pompejus und Cajus wieder lebendig gewordene und mit neuen Farben geschmückte Personifikation der Weltmächte, die vor dem Ende noch einmal mit voller Macht losbrechen und von dem Messias besiegt werden sollten[38]). Dann konnte aber auch Paulus diese Vorstellung sicher verwenden[39]), so dass also auch an diesem letzten Punkte kein Grund vorliegt, ihm den zweiten Thessalonicherbrief ganz oder teilweise abzusprechen[40]).

Endlich der Kolosserbrief ist neuerdings auch von solchen als echt anerkannt worden, die den Epheserbrief Paulus aberkennen, so namentlich von Klöpper[41]) und von Soden[42]). In der That bestehen ja zwischen beiden trotz aller Aehnlichkeit charakteristische Unterschiede. Während der erstere von der Suffizienz des in Christo gebotenen Heils für den einzelnen handelt, so der Epheserbrief von der Verschmelzung der Juden- und Heidenchristen in der einen Kirche[43]). Schon die Betonung des letzteren Begriffs und namentlich die Auffassung von den „heiligen Aposteln" 3, 5 f. entscheidet für die Unecht-

38) vgl. Schürer a. a. O. II, 448 f.; Hausrath a. a. O. II, 252 ff.; Farrar a. a. O. 728 f.; und dazu noch I. Macc. 2, 48. 62; ps. Sal. 2, 1. 17, 13. 20; später Barn. 15, 5; Justin dial. 110. 336 D.

39) vgl. schon Baur a. a. O. 351.

40) vgl. Heinrici, Die Forschungen über die paulinischen Briefe 1886, 99: die Neigung, in dem zweiten Thessalonicherbrief den einfachen Wiederhall der ursprünglichen Missionspredigt des Apostels zu sehen, regt sich kräftig; vgl. Holtzmann a. a. O. 216; auch gegen P. Schmidt a. a. O. 127 ff.

41) Der Brief an die Kolosser 1882; Der Brief an die Epheser 1891.

42) Handcommentar III, 1, 1891, 1 ff. 96 ff.; vgl. ferner Everling, Die paulinische Angelologie und Dämonologie 1888, 84 ff. 101. 120 und dazu Gunkel, ThLz 1889, 371. — Der Philemonbrief ist neuerdings wieder von Steck angegriffen (Plinius im neuen Testament, JpTh 1891, 570 ff.; vgl. dagegen schon Farrar a. a. O. 627 f.) und auch von Weizsäcker (a. a. O. 545. 661) und Pfleiderer (Urchristentum 683 f.; Paulinismus 43 ff.; vgl. auch Hausrath a. a. O. 362, 3) angezweifelt worden, namentlich wegen seines Verhältnisses zum Kolosserbrief, aus dem sich also umgekehrt auch seine Echtheit wird erweisen lassen. Nur der allerdings exegetisch kaum zu bewältigende Vers 6 dürfte auszuscheiden sein.

43) von Soden a. a. O. 95; vgl. Schmiedel, Kolossä, EG II, 38, 1885, 141; Weizsäcker a. a. O. 545; Reuss a. a. O. 111; Brückner a. a. O. 258.

Digitized by Google

heit des Sendschreibens[44]). Aber da es nirgends im Kolosserbrief benutzt ist[45]), so ist damit über diesen noch nichts präjudiziert. Gegenwärtig scheint sich der Streit um seinen paulinischen Ursprung, nachdem die allgemeinen Bedenken gegen die hier vorgetragene Engellehre durch die seinerzeit von Klöpper gewünschte[46]) und nun von Everling gelieferte Darstellung der paulinischen Angelologie und Dämonologie gehoben sind, auf die eine Frage zugespitzt zu haben, ob die Ausdehnung des Erlösungswerkes auf die Engelwelt 1, 20 mit den anthropologischen Prämissen des Apostels vereinbar sei[47]). Ich glaube das allerdings, nicht zwar im allgemeinen, wohl aber für diese Stelle, wo gleich nachher v. 22 die Versöhnung durch die Annahme des Fleischesleibes bedingt erscheint, verneinen, deshalb aber nicht etwa den Brief für unpaulinisch halten, auch nicht einen grössern Abschnitt, sondern nur v. 18—20 ausscheiden zu müssen. Denn ist schon die Wiederholung von *καὶ αὐτός ἐστιν* aus v. 17 auffällig, so erweisen sich die bezeichneten Verse auch im einzelnen teils als aus dem vorhergehenden und nachfolgenden abgeleitet, teils aber auch als im Widerspruch damit stehend. Das erstere gilt zunächst von

44) Holtzmann a. a. O. 258; von Soden, Der Epheserbrief, JpTh 1887, 490; Handcommentar 93. 98; Klöpper a. a. O. 14 f.; vgl. dazu Holtzmann, ThLz 1892, 35 f.: Wenn ein so vorsichtig und gründlich verfahrender Theologe schliesslich zu solchem Endurteil sich gedrängt sieht, so darf man darin gewiss einen unzweideutigen Beleg für die unentrinnbare Macht der Motive finden, welche eine ernste und entschlossene Wissenschaft auf diesen Weg gewiesen und jeden andern als ungangbar dargethan hat. Reuss a. a. O. 116 liest nur *τοῖς ἁγίοις αἰτοῦ ἐν πν.*, Hausrath a. a. O. 358 hält den Epheserbrief für eine freiere Composition desselben Autors, der den Kolosserbrief interpolierte und zahlreiche Bruchstücke des echten Briefs an die Kolosser auch dieser Schrift einverleibte.

45) Hönig, Ueber das Verhältnis des Epheserbriefs zum Brief an die Kolosser, ZwTh 1872, 63 ff.; von Soden, Der Kolosserbrief, JpTh 1885, 329. 685; Pfleiderer a. a. O. 436; gegen Holtzmann, Zur Kritik der Epheser- und Kolosserbriefe 1872, 40 ff. 46. 71 ff.; Einleitung 264 f.; Brückner a. a. O. 270 ff.

46) Der Brief an die Kolosser 331, 3.

47) Holtzmann, Der Kolosserbrief und seine neueste Auslegung, ZwTh 1883, 465; ebenda 1888, 279 ff.; ThJB 1888, 111; ThLz 1892, 37 f.; Die paulinische Christologie im Verhältnis zu dem Gegensatze von *ΣΑΡΞ* und *ΠΝΕΥΜΑ*; Blom, de polemiek in den brief aan de Kolossers, ThT 1882, 412.

Digitized by Google

der ganzen Struktur, die sich an v. 13 ff. anschliesst, hier aber offenbar gar nicht passt. Muss man nämlich v. 18 und deshalb wohl auch 19 ebenso wie 2, 9 von dem postexistenten Christus verstehen, so geht das bei v. 20 wegen der Erwähnung des Kreuzesblutes natürlich nicht mehr an[48]). Aber auch im einzelnen ist die Gleichsetzung des Leibes Christi mit der Kirche, die erst v. 24 vollzogen wird, v. 18 unmöglich, widerspricht der Gebrauch von *πρωτότοκος* dem in v. 15 und passt endlich die, wie immer, vermittelte Versöhnung der Engel nicht zu der Aussage 2, 15 wonach sie Gott vielmehr von sich abthat und in Christo über sie triumphierte. Sollte das, wie Ritschl[49]) und Everling[50]) meinen, ihre beabsichtigte oder richtiger prinzipiell vollzogene Versöhnung zum thatsächlichen Abschluss oder zur wirklichen Erscheinung bringen, so mussten beide Stellen anders lauten; wie sie jetzt dastehen, widersprechen sie sich und schliessen sich gegenseitig aus. Da nun aber 2, 15 bei richtiger Deutung der *ἀρχαί* und *ἐξουσίαι* auf die Elementargeister sich vorzüglich in den Zusammenhang einfügt[51]) und umgekehrt 1, 20 und das vorhergehende auch in andern Beziehungen Anstoss erregt, so werden wir vielmehr dieses Stück einem Interpolator zuschreiben, der aber nach dem oben bemerkten nicht identisch mit dem autor ad Ephesios sein kann[52]).

Zum Schluss komme ich zu den fraglos unechten Pastoralbriefen, in denen es sich nur um einzelne Reliquien von Paulus Hand handeln kann, wie sie namentlich in II. Tim. 1, 15—18. 4, 9–21; Tit. 3, 12—14 verschiedene Forscher gefunden haben[53]). Die Möglichkeit, dass solche Billets sich erhielten und später verwendet wurden, hat Krenkel[54]), die Wahrscheinlichkeit, dass die fraglichen Nachrichten nicht vielmehr erfunden seien, auch

48) gegen Klöpper a. a. O. 247 ff.

49) Rechtfertigung und Versöhnung II, 253.

50) a. a. O. 91 f. 97 f. 120 f.; vgl. schon Holtzmann, Zur Kritik 232.

51) Everling a. a. O. 70 ff. 95 ff.

52) von Soden a. a. O. 698; Pfleiderer a. a. O.

53) vgl. Holtzmann, Die Pastoralbriefe 1880, 119 ff.; Einleitung 275 f.; Krenkel, Beiträge zur Aufhellung der Geschichte und der Briefe des Apostels Paulus 1890, 397 ff.

54) ebenda 399.

Hesse gegen die beiden Holtzmanns treffend erwiesen[55]). Wenn jener aber nun die in den genannten Abschnitten erwähnten Reisen des Paulus zwischen seine erste und zweite Gefangenschaft verlegt, so unterliegt diese letztere, wie wir bereits sahen, den allerstärksten Zweifeln. Weiterhin hat aber Krenkel m. E. mit Recht behauptet, dass II. Tim. 4, 9—18 und 19—21 ursprünglich nicht zusammengehört haben[56]). Freilich wenn er nun nach Hitzigs Vorgang[57]) an v. 19 ff. 1, 16 ff. anschliesst[58]), so wäre, wenn die Wiederholung in v. 16 etwa dem Redaktor zugeschrieben werden sollte, doch schon die doppelte Anführung des Hauses des Onesiphorus auffällig; mehr noch aber, dass Paulus dem Timotheus von Rom aus (1, 17) Zwischenfälle von einer früheren Reise, seit der er ihn längst wiedergesehen hatte, mitgeteilt haben sollte. Krenkel scheidet deshalb auch den anstössigen v. 20 aus und schiebt ihn zwischen Tit. 3, 12 und 13 ein[59]). Aber selbst, wenn er dorthin passte, was sich erst später wird prüfen lassen, so ist doch die dabei vorausgesetzte Arbeitsmethode des Verfassers der Pastoralbriefe eine gar zu mechanische. Sollte er wirklich, als er zuerst den zweiten Timotheusbrief schrieb und dafür alle passenden persönlichen Mitteilungen des Apostels verwendete, aus einem andern Zusammenhang auch jene Notiz über Erastus und Trophimus herausgerissen und hier eingeflickt haben? Und wesshalb nahm er dann nicht auch die Bemerkung über Apollos oder, wenn ihm dieser wirklich zu sehr der Vergangenheit anzugehören schien, über Zenas auf? Ich möchte also in dieser Beziehung lieber zu Krenkels früherer Ansicht zurückkehren und vier verschiedene Brieffragmente unterscheiden[60]), indem ich zu dem ersten zugleich die von ihm beanstandeten Verse

55) ebenda 417 f. 429. 449 ff.; Hesse a. a. O. 14 f. 17 ff. 40 f. 218. 229. 239; auch Lemme, Das echte Ermahnungsschreiben des Apostels Paulus an Timotheus 1882, 16 ff.; gegen Holtzmann, Die Pastoralbriefe 125 f.: O. Holtzmann; Der zweite Timotheusbrief und der neueste mit ihm vorgenommene Rettungsversuch, ZwTh 1883, 58 ff.

56) a. a. O. 423 f.

57) Johannes Markus und seine Schriften 1843, 161.

58) a. a. O. 455 f.

59) ebenda 457 ff.; vgl. auch von Soden, Handcommentar III, 1, 1891, 177.

60) Paulus 208 ff.

1, 15[61]). 18[a] rechne. Damit wird ferner aus einem später zu erwähnenden Grunde das Fragment 3[b]. 4 zusammengehört haben, das jetzt jedenfalls aus der Konstruktion herausfällt und also erst später eingeschaltet sein muss[62]). Die bleibende Hauptmasse des Briefes dagegen hat nur an drei Stellen Zusätze erfahren[63]). Zunächst nämlich steht v. 13 f. formell ausser Verbindung mit dem vorhergehenden[64]); vor allem aber knüpft das folgende, d. h. da 15—18, wie 3[b] f. erst später eingeschoben worden sein wird, 2, 1 nicht an 13 f. an, das es vielmehr ersetzt[65]), sondern an v. 12, sofern von der hier ausgesprochenen Glaubenszuversicht des Paulus nun auch Timotheus lernen soll. Aber obwohl dann unmittelbar v. 3 zu erwarten gewesen wäre, konnte der Briefschreiber doch auch erst die Einsetzung zuverlässiger Lehrer empfehlen, durch die der Bestand der παραθήκη garantiert werden sollte. Man darf dies um so mehr für ursprünglich halten, als der Verfasser von 1, 22 von hier den Ausdruck παρ' ἐμοῦ ἤκουσας entlehnt haben könnte[66]). Dagegen wird weiterhin v. 16—21 auszuscheiden sein, das nicht nur neben dem folgenden überflüssig, sondern auch diesem widersprechend ist. Denn wenn v. 16 f. der Irrlehre nicht blos eine innere Weiterbildung, sondern auch ein äusserer Erfolg prophezeit wird[67]), so steht das im vollen Gegensatz zu 3, 9, den Hesse allerdings auswerfen will, aber sicher mit Unrecht. Denn er ist zum Verständnis des Zweckes der Herbeiziehung von Jannes und Jambres kaum entbehrlich[68]). Ebendeshalb aber ist dann wieder v. 13 auszuscheiden, und mit ihm v. 10 ff., das ebenfalls dem folgenden parallel und zuwider läuft. Denn

61) Lemme a. a. O. 43. 64 und Hesse a. a. O. 188 f. 239 (anders 223*) tilgen hier nur die letzten fünf Worte, aber auch ohne genügenden Grund.

62) ebenda 175 ff.; vgl. unten § 34.

63) gegen Lemme a. a. O. 43 ff.; Hesse a. a. O. 180 ff.

64) de Wette, Kurzgef. exeget. Handbuch II, 5, 1844, 34.

65) Hesse a. a. O. 187: Hat Paulus schon v. 13. 14 an Timotheus Ermahnungen gerichtet, ohne ihn ausdrücklich mit σύ anzureden, warum hebt er jetzt das σύ so ausdrücklich hervor?

66) gegen ebenda 189 f.

67) gegen von Soden a. a. O. 194.

68) gegen Hesse a. a. O. 204 f.

Digitized by Google

dort wird Timotheus' Christentum auf mehrere, vor allen wohl seine Mutter und Grossmutter 1, 5, vielleicht auch die Zeugen 2, 2, hier dagegen auf Paulus zurückgeführt. Und endlich ist auch 4, 3 von einer künftigen Verbreitung der Häresie die Rede, v. 1 und 5 aber 2, 3 und 14 benutzt; der ganze Abschnitt 4, 1—8 also später eingeschoben. Wie die anderen Interpolationen, empfiehlt er namentlich Festhalten an der Lehre gegenüber der wider Erwarten immer mehr anwachsenden Häresie und besonders gegenüber den Valentinianern, auf die ausser den sittlichen Mängeln 2, 16. 19 ff. 4, 3 und den mythologischen Spekulationen 4, 4 vor allem die Leugnung der Auferstehungshoffnung 2, 18 passt[69]). Der Grundstock des Briefes dagegen bekämpft die Marcioniten, gegen welche offenbar die Continuität der wahren Gottesverehrung vom Judentum her 1, 3. 5, die davidische Abkunft Jesu 2, 8 und die Bedeutung des alten Testaments 3, 15 f. betont wird[70]). Da der Verfasser aber noch den Streit als unchristlich verbietet und auf Bekehrung der Abgefallenen hofft 2, 23 ff. 26, kann er nur erst die Anfänge jener Bewegung erlebt haben und muss also wohl um 140 geschrieben haben; bald nachher der Redaktor, auf den jene Einsatzstücke gegen die valentinianische Gnosis zurückgehen. Es wird später[71]) klar werden, warum ich hier diese scheinbar überflüssige Quellenscheidung im zweiten Timotheusbrief geben zu müssen glaubte; ob auch die andern Pastoralbriefe ähnlich entstanden sind und etwa, wie neuerdings Hesse gemeint hat, noch andere paulinische Fragmente, als das oben angeführte Stück Tit. 3, 12—12, conserviert haben: das kann nicht im Rahmen dieser Abhandlung und überhaupt erst nach einer vollständigen, historisch-genetischen Erforschung der paulinischen Theologie untersucht werden, für die ich im folgenden einige Richtungslinien zu geben hoffe, hier aber zunächst nur die allgemeinsten Prinzipien aufzustellen habe.

69) Tert. de praescr. 33. de resurr. carn. 19; Iren. adv. haer. II, 31, 2. Was derselbe I, 13, 3 von dem Valentinianer Markos sagt, wirft Epiphanius haer. 26, 9 den Häretikern überhaupt vor; es liegt also darin kein Grund, 3, 6 auszuscheiden.

70) Hesse a. a. O 282***. 289 f.

71) vgl. § 18.

Digitized by Google

b. Der Paulinismus als Entwickelungsprodukt (§ 8).

Wie gegen die Echtheit der kleinen Paulinen vor allen aus demjenigen Lehrbegriff argumentiert wurde, den man aus den vier Hauptbriefen, wenngleich vielfach einseitig, darstellte und nun als den einzigen echtpaulinischen dogmatisierte, so war umgekehrt mit ihrer Echtheit auch eine grössere Mannichfaltigkeit innerhalb des paulinischen Lehrtypus anerkannt[1]). Aber hier genügt es nun nicht, im wesentlichen nur eine Entwickelung der Lehrweise anzunehmen, auch die Theologie des Apostels selbst ist, gleich der seines Meisters[2]), mit der Zeit eine andere geworden[3]). Will man es leugnen, so muss man die Unterschiede entweder, wie es gewöhnlich geschieht, durch künstliche Umdeutungen wegschaffen und wird so die nicht mit Unrecht jetzt schon übel genug beleumundete biblische Exegese immer noch mehr diskreditieren; oder man

1) Sabatier a. a. O. X: En maintenant, d'un côté, l'origine paulinienne des épîtres aux Thessalonicions, à Philémon, aux Philippiens, en y reconnaissant, de l'autre, plusieurs types doctrinaux, la critique moderne s'est enfermée de plus en plus dans une antithèse dont la solution unique et inévitable est dans l'idée d'un développement progressif de la pensée de l'apôtre; Weiss a. a. O. 174: Hält man den ersten Thessalonicherbrief für echt, so ist die Annahme, dass Paulus von vornherein sein ganzes Lehrsystem im wesentlichen fertig in sich getragen habe, schlechthin ausgeschlossen; auch Hofmann a. a. O. 288: wenn der erste Thessalonicherbrief echt ist, ist der Paulinismus anders entstanden, als Baur meint.

2) Beyschlag a. a. O. I, 1891, 44. 49. 139. 142. 158. 267.

3) vgl. ausser den noch anzuführenden im allgemeinen und besonderen Reuss, histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique 1852, II, 43 f., aber 45 ff.; Köstlin, Die Einheit und Mannigfaltigkeit in der neutestamentlichen Lehre, JdTh 1857, 346; Sieffert, Bemerkungen zum paulinischen Lehrbegriff, namentlich über das Verhältnis des Galaterbriefes zum Römerbrief, ebenda 1869, 257; Rothe, Stille Stunden, ² 1888, 236. In die Lehrvorstellungen der Apostel werden wir uns niemals finden lernen, so lange wir (der Inspirationslehre zufolge) von der Voraussetzung ausgehen, dass sie über die betreffenden Punkte im Besitz vollkommen klarer und für sie befriedigender Erkenntnisse sich befanden, und nicht vielmehr mühsam unter bitterm Kopfzerbrechen nach solchen rangen. Krenkel a. a. O. 85 f.; Farrar a. a. O. 117 f. 126. 525; Weiss a. a. O. 117. 164. 259 f. 304 ff. 315; Holtzmann, Einleitung 213. 252 f. (anders 290); Klöpper, Theol. Studien aus Ostpreussen 1889, 136. Chadwick, The Development of Paul's Belief, The O. and N. T. Student 1892, 266 ff. blieb mir unbekannt.

muss, wie namentlich Pfleiderer thut, sämmtliche Abweichungen auf verschiedene Gedankenreihen zurückführen, aber dadurch wenigstens stellenweise den Apostel und seine geistige Begabung in ein mehr als zweifelhaftes Licht setzen. Dass man trotz dieser Uebelstände keine Entwickelung anerkennen will, das liegt wohl vielfach an dem übeln Klang, den dieses Wort neuerdings bekommen hat. Wir denken dabei sofort, wie auf natürlichem Gebiet an die Versuche, die Deszendenz lediglich durch Variation, Vererbung und natürliche oder geschlechtliche Selektion zu erklären, so auf geistigem an das Bemühen, irgend welche hervorragende Erscheinung blos aus ihrem milieu zu konstruiren. Und doch ist gerade durch solche Untersuchungen auf beiden genannten Gebieten erwiesen worden, dass es überall noch der Annahme eines höheren, geistigen Faktors bedarf, der die Moleküle zu lebensfähigen Organismen kombiniert und auch die Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche. Zugleich aber ist dadurch an Stelle der ja immer etwas deistischen Vorstellung einer einmaligen Offenbarung an oder in einem Menschen die viel höhere und christlichere Vorstellung einer fortlaufenden Einwirkung auf ihn gesetzt, so dass ich also wenigstens von dieser prinzipiellen Seite her keine Einwendungen befürchte, wenn ich jetzt aus Paulus selbst die Thatsache einer Entwickelung seiner Gedanken zu erweisen suche.

Ich brauche zu diesem Zwecke keine allgemeinen Erwägungen anzustellen, die ja ausserdem dem folgenden vorgreifen und ohne dies in der Luft schweben würden, sondern kann mich sofort auf einzelne Aeusserungen des Apostels berufen, aus denen die Richtigkeit jener Behauptung mehr oder minder bestimmt zu erweisen ist. Schon Phil. 3, 15 liesse sich anführen, sofern Paulus hier kleine Berichtigungen der vorher ausgesprochenen Grundsätze für möglich hält und solche daher wohl auch früher schon selbst angebracht haben wird[4]). Ebenso hat er gewiss neben der sittlichen Vervollkommnung, von der II. Cor. 3, 18 die Rede ist, auch intellektuelle Fortschritte hergehend gedacht[5]). Deutlicher noch ist II. Cor. 5, 16, wo der Apostel seiner jetzigen Kenntnis Christi eine frühere *κατὰ*

4) vgl. Sabatier a. a. O. VIII.
5) Matheson a. a. O. 6.

Digitized by Google

σάρκα gegenüberstellt. Wenn Heinrici diese nur hypothetisch oder vielmehr irreal gesetzt glaubt[6]), so widerspricht dem namentlich das vorhergegangene ἀπὸ τοῦ νῦν. Schon deshalb kann man aber die Wandlung auch nicht in der Bekehrung finden, die damals nach der gewöhnlichen Berechnung 23 Jahre und jedenfalls eine ganz beträchtliche Zeit zurücklag[7]). Dazu müsste dann entweder, wenn man an ein leibliches Sehen Jesu denken wollte, γινώσκειν in anderer Bedeutung, als im folgenden oder, falls man es auf die Erwartung des jüdischen Messias zu beziehen vorzöge, Χριστός in einem sonst nirgends bei Paulus nachweisbaren und namentlich zwischen v. 14 und 17 kaum möglichen Sinne genommen werden[8]). Endlich hätte Paulus wohl auch diese theoretische Kenntnis der jüdischen Messiasidee kaum mit demselben Namen, wie seine γνῶσις Christi bezeichnet[9]). Es bleibt also nur übrig, an eine frühere und zwar judaistische Periode seiner apostolischen Thätigkeit zu denken, die auch durch den Galaterbrief, so sehr der erste Anschein dagegen spricht, doch gefordert wird. Zwar leugnet

6) a. a. O. 289.

7) Straatman a. a. O. 77 f.; Matheson a. a. O. 101.

8) Paret, Paulus und Jesus, JdTh 1858, 64*; auch Beyschlag, Die Bekehrung des Paulus, StKr 1864, 428*; Neutestamentliche Theologie II, 20; gegen Holsten, Zum Evangelium des Paulus und des Petrus 1868, 69. 430*; Schmiedel a. a. O. 206; Weizsäcker a. a. O. 347 übersetzt κατὰ σάρκα: bei lebendigem Leibe.

9) Straatman a. a. O. 75: De meening die Paulus vóór zijne bekeering, op grond van hooren zeggen, aangaande Jezus koesterde was geen kennen van Christus, dat een erkennen van zijne waardigheid als Christus, als Messias onderstelt. Christus naar het vleesch te kennen kan slechts van den geloovige worden gezegd, die, al is het ook op eigenaardige, bekrompene, zelfs gebrekkige en verkeerde wijze, in Jezus den Christus gevonden heeften belijdt. Wie daarentegen het evangelie wederstaat en Jezus vervolgt kennt hem als Christus niet, noch naar het vleesch, noch naar den geest. Volgens de gewone verklaring is Christus naar het vleesch te kennen eigenlijk Christus als Christus niet te kennen, etgehen tamelijk ongerijmd is; Matheson a. a. O. 102: Is it probable that this man, who is conscious that he has received from Christianity a radical change, should, in the very face of that consciousness, have honoured his worship of the national ideal by calling it a knowledge of Jesus of Nazareth? Has he not elsewhere declared that when he became a Christian he held to be loss the things which he had formerly counted gain?

Digitized by Google

Paulus hier jede Abhängigkeit von den Uraposteln ausser Petrus, aber ähnlich hat z. B. auch Zwingli in Abrede gestellt, durch Luther zum Reformator gemacht worden zu sein, obwohl wir aus seinen eigenen Schriften das Gegenteil nachweisen können[10]). Ebenso ist hier zu fragen: wie war es möglich, dass Paulus vierzehn Tage offenbar in Frieden und Eintracht mit Petrus und Jakobus zubrachte und dass dann die Gemeinden Judäas über seine Missionspredigt Gott priessen[11]), wenn er damals schon Gesetz und Beschneidung verwarf? Dass er es nicht gethan, zeigt nun aber auch ebenderselbe Galaterbrief, wenn Paulus hier 5, 11 fragt, warum er denn verfolgt würde, wenn er noch die Beschneidung predigte. Man muss ihm das also nachgesagt haben, obschon wahrscheinlich nur um daraus zu folgern, er rede überhaupt den Leuten nach dem Munde. Und deshalb fragt er 1, 10 mit furchtbarere Ironie, nachdem er jeden judaistischen Widerspruch gegen sein, d. h. das einzige Evangelium verdammt hat: spreche ich jetzt auch noch, Menschen zu gewinnen oder ihnen zu gefallen? Auch hier verbietet das ἄρτι und ἔτι, an eine blos rhetorische Gegenüberstellung zweier Predigtweisen[12]), und das κηρύσσω, an die vorchristliche Zeit Pauli zu denken. Denn als Pharisäer brauchte er nicht die Beschneidung zu predigen; die Urgemeinde glaubte noch zur Zeit des Apostelconcils an ihre Notwendigkeit[13]); wollte man aber doch vielleicht bei ihren hellenistischen Gliedern schon Zweifel daran voraussetzen, was hatte es für Sinn, sich auf die selbstverständliche Thatsache zu berufen, dass Paulus als Jude die Beschneidung vertreten hätte? Wir werden also auch hier wieder zur Annahme einer früher mehr den Uraposteln verwandten und im allgemeinen einer sich allmählig entwickelnden Anschauungsweise Pauli hingedrängt[14]).

---

10) Loofs a. a O. 352 f.; vgl. auch Ficker, Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses 1891, 70, 11. 100, 5 ff.

11) Gal. 1, 18 f. 24: vgl. Weiss, Neutest. Theologie 200; Straatman a. a. O. 80. 88 f. Weniger glücklich scheint mir sein Beweis aus II. Cor. 11, 24 zu sein; (ebenda 82 f.) denn um von der jüdischen Obrigkeit gegeisselt zu werden, brauchte sich Paulus nicht erst auf sie zu berufen; sie betrachtete ihn fortdauernd als ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen.

12) gegen Holsten a. a. O. 331 ff. 337 ff.; Lipsius a. a. O. 54.

13) Matheson a. a. O. 103 f.

14) das Ganze gegen die oben § 3 not. 8 genannten, namentlich aber

Digitized by Google

Aber mit alledem ist doch noch so gut wie gar nichts für den wirklichen Nachweis dieses Prozesses geleistet. Und reichen dazu unsere Quellen überhaupt aus? Die gesammte schriftstellerische Thätigkeit des Paulus, von der wir wissen, fällt in seine spätere, also jedenfalls gereifteste und abgeklärteste Lebenszeit und erstreckt sich nach der gewöhnlichen Chronologie nur über etwa zehn Jahre hin. Aber sollte das auch zu berichtigen sein, so bleiben die Briefe doch immer, einschliesslich des an die Römer, Gelegenheitsbriefe, die uns vielfach nur die letzten, schärfsten Spitzen, aber nicht die breiten Fundamente des paulinischen Gedankenbaues zeigen. Aber so verkehrt es danach sein würde, sich etwa gar auch die Missionspredigt des Apostels nach dem Muster des Römerbriefes vorzustellen[15]): ebenso einseitig ist es, seine besondern Theorien für blosse Theorien zu halten, die Paulus alsbald wieder vergessen hätte, oder gar für eine Gnosis, die mehr Aufgaben stellte als löste[16]). Dem widerspricht schon die Plerophorie, mit der er sie vorträgt und die Absichtslosigkeit, mit der er sie auch da wieder verwendet, wo keine direkte Veranlassung dazu vorliegt. Fehlen sie aber in einem Brief oder Brieffragment, wo sie bestimmt zu erwarten wären, oder widerspricht ihnen das, was wir dafür finden, so diametral, dass es nicht wohl zu gleicher Zeit in demselben Bewusstsein Platz finden konnte: dann, aber auch nur dann, werden wir schliessen dürfen und müssen, dass Paulus zur Zeit dieses Schriftstückes die betreffenden Erkenntnisse noch nicht aufgegangen waren. Indess vielfach sind ja solche Gedankenreihen, die

---

aprioristische Urteile, wie das Baurs (a. a. O. 103: Nach seiner Individualität überhaupt, so wie nach der Art und Weise seiner Bekehrung, die eine so plötzliche und so durchgreifende Umwandlung seines Innern war, lässt es sich nicht anders denken, als dass er nicht erst durch verschiedene vermittelnde Stufen hindurchging, sondern sobald er einmal sich in sich selbst gesammelt und fixiert hatte, mit einem Male das war, was wir seitdem in ihm erblicken) oder Renans (a. a. O. 373: Les natures comme celle de Paul ne changent qu'une fois en leur vie; la direction de leur fanatisme une fois trouvée, elles vont devant elles sans dévier jamais ni rien examiner. Doch vgl. ebenda 274 ff.)

15) gegen Hausrath a. a. O. 126 f.

16) gegen Kaftan, Das Wesen der christlichen Religion ² 1888, 248. 304; Ritschl a. a. O. III ², 1890, 379.

Digitized by Google

jetzt plötzlich in diesem oder jenem Briefe aufzutauchen scheinen, in Wahrheit doch nur aus dem Judentum entlehnt und mussten Paulus also zumal bei seiner rabbinischen Bildung von Anfang an bekannt sein. Gerade diese ist freilich neuerdings von S. Weyler bezweifelt worden[17]), aber auch wenn sie im allgemeinen festzuhalten sein wird, so braucht der Schüler Gamaliels trotz der Berührung des Pharisäismus mit der Apokalyptik, wie sie namentlich die Psalmen Salomos zeigen, und trotz seiner Beeinflussung durch hellenistische Ideen, die man nicht länger leugnen sollte, doch von andern eschatologischen Spekulationen und namentlich reingriechischen Philosophemen in Tarsus oder Jerusalem noch nichts gehört zu haben. Wann, wie und wo das freilich später geschehen oder durch welche äusseren Umstände mitbeeinflusst er von sich aus, natürlich immer unter göttlicher Leitung, zu neuen Anschauungen genommen sein mag: das wird sich nur in den wenigsten Fällen koch nachweisen lassen; selbst die Weiterentwickelung solcher Gedanken, die uns in seinen Briefen vorliegt, könnten wir doch nicht in ihren einzelnen Etappen fixieren, so lange jene noch nicht verhältnismässig sicher datiert sind. Weil dies noch nicht gelungen war, gaben seinerzeit Usteri[18]) und Dähne[19]) den Versuch, eine Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffs, die sie zuerst erkannt, nun auch wirklich nachzuweisen, doch sogleich wieder auf. Heute können wir uns nach dem oben beigebrachten dieser Aufgabe nicht mehr entziehen; wohl aber werden wir sie nur dann lösen, d. h. die Wandlungen des Paulinismus richtig deuten und danach an diesen innern Indicien die Reihenfolge der Briefe erproben, wenn diese schon vorher aus den äussern Anzeichen, deren vielleicht mehr, als man zunächst denkt, aufzufinden sind, erwiesen ist. Und doch würden auch dann noch diese Ansetzungen vereinzelt in der Luft stehen, wenn wir sie nicht auf Grund anderer Quellen an absolut datierbare Ereignisse anschliessen könnten. Aber sind dazu die Akten zu gebrauchen?

17) vgl. oben § 6 not. 29.
18) Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffs 1824. ^{5}1834, 7 f.
19) Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffs 1835, 14 ff.

Digitized by Google

c. Das Doppelgesicht der Apostelgeschichte (§ 9).

Blieb unter Voraussetzung ihres einheitlichen Charakters schon die oben geschilderte Bezeugung der Akten ein ungelöstes Rätsel, so noch mehr die Verbindung der ebendort aufgewiesenen ungeschichtlichen Momente mit anderen, denen man entschieden historische Wahrheit zuerkennen muss. Es sind solche im Laufe der Zeit in immer grösserer Menge aufgefunden und am vollständigsten schon 1867 von König[1]) zusammengestellt, aber auch von jener Kritik nie geleugnet, ja zeitweilig, wie wir sahen, allzu bereitwillig zugestanden worden. Schliesst man aus ihnen aber nun gar auf die durchgängige Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte, so begeht man in der That genau denselben Fehler, den man der gegnerischen Schule vorzuwerfen beliebt, diese aber in Wahrheit kaum jemals sich hat zu schulden kommen lassen. Ueberhaupt ist jede Lösung eines Problems — auf diesen Grundsatz werde ich auch unten noch wiederholt zurückkommen — die nur einen Teil der fraglichen Instanzen berücksichtigt, keine Lösung. Ja in unserm Falle wird man noch weiter gehen müssen. Es ist das einfachste Ding von der Welt, seinen absoluten Glauben an die Akten zu bekennen, wenn man sich nie die Mühe nimmt, sie im einzelnen zu prüfen; wer das gewissenhaft gethan, hat noch niemals an ihrer ausnahmslosen Geschichtlichkeit festhalten können[2]). Durch die Umdeutung aber, die solche angefochtene Erzählungen wenigstens ihrem Kerne nach retten sollen, wird vielfach besonders dem Apostel Paulus ein so zweifelhafter Charakter imputiert, dass man sich denn doch ernstlich fragen sollte, ob es nicht für die Ehre und das Ansehen des Christentums, dem man doch dienen will, besser wäre, neben unzweifelhaft Geschichtlichem auch einige ungeschichtliche Stücke in den Akten anzuerkennen.

Damit ist nun aber über die Notizen, die weder der einen noch der anderen Kategorie angehören und doch gerade für unsere Kenntnis der Geschichte des Urchristentums von der grössten Bedeutung sind, durchaus noch nichts entschieden. Sie werden von den verschiedenen Forschern in der entgegen-

1) a. a. O. 64 ff.

2) vgl. selbst Zöckler a. a. O. 253 f.

Digitized by Google

gesetztesten Weise beurteilt, so dass auf vielen Punkten zur Zeit von historischer Gewissheit noch nicht im geringsten die Rede sein kann. Namentlich hat Straatman gerade die Berichte, die der Baur'schen Schule als durchaus glaubwürdig erschienen, in Anspruch genommen, ist aber letzthin auch selbst wieder von van Manen[3]) der Willkür beschuldigt worden, wovon freilich dieser ebenso wenig frei sein dürfte, wie wir weiter unten sehen werden. Dann wird auch klar werden, in wie fern die Akten desgleichen für die Geschichte der apostolischen Zeit und der Bildung des Kanons von höchster Bedeutung sind und so auch aus diesem Grunde dringend der erneuten Untersuchung bedürfen. Schon vor zehn Jahren bezeichnete Schürer[4]) eine solche als eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben für die neutestamentliche Kritik; aber noch letzten Herbst musste Professor Sanday auf dem Kongress der englischen Staatskirche eine genügende Lösung der Frage vermissen. Und doch ist der Weg dazu bereits gezeigt; er liegt in der Unterscheidung von Quellen und späterer Ueberarbeitung.

Ein Bedenken lässt sich gegen eine solche Hypothese, wie bei andern neutestamentlichen Schriften, so auch bei der Apostelgeschichte geltend machen, aber auch, wie bei jenen, leicht als unbegründet zurückweisen. Denn wenn unter jener Voraussetzung vielleicht nur noch eine Quelle, nicht die Endredaktion demjenigen Apostel oder Apostelschüler zugeschrieben werden darf, den die spätere Tradition als Verfasser des Ganzen nennt, so wird doch diese Einbusse an angemasstem Ansehen, die das betreffende Schriftstück dadurch erleiden könnte, reichlich aufgewogen durch den Gewinn an wirklicher und nicht blos eingebildeter Glaubwürdigkeit, die ihm vielleicht jetzt nicht beigelegt werden kann. So ist namentlich von der Apostelgeschichte zunächst einfach zuzugestehen, dass sie da, wo sie nicht durch andere Berichte gedeckt wird, ehrlicherweise nicht mehr ohne weiteres als beweiskräftig angeführt werden darf. Das würde mit einem Schlage anders werden, wenn wir in ihr eine oder mehrere ältere Quellen aufzeigen und diese auf

3) a. a. O. I, 1.
4) ThLz 1882, 345.

die eine oder andere Art als glaubwürdig erweisen könnten. Wie dadurch auch unsere Achtung vor der schriftstellerischen Fähigkeit des autor ad Theophilum, dem man früher manche Ungenauigkeit und Unbeholfenheit zutrauen musste, eine höhere werden würde, kann sich erst später ergeben; hier bedarf es zur Rechtfertigung des ganzen Unternehmens nur noch des allgemeinen Hinweises auf eine ähnliche successive Entstehung zahlreicher anderer jüdischer und christlicher Schriften[5]).

5) Ewald, GGA 1872, 1622; Holtzmann, Zur Kritik 193 ff.

Digitized by Google

I. DAS ZEUGNIS DER APOSTELGESCHICHTE.

A. DIE ZUSAMMENSETZUNG DER APOSTELGESCHICHTE.

1. Geschichte der Kritik der Apostelgeschichte.

a. Vorbereitende Erwägungen (§ 10).

Der erste, welcher in einer eigenen Abhandlung die Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte untersuchte, war Königsmann[1]). Er schloss auf solche aus der Analogie des dritten Evangeliums, besonders aus seinem Prolog. Wegen des letzteren nahmen auch nicht nur Schleiermacher und Schwanbeck, von deren einzelnen Nachweisen verschiedener Quellen später zu reden sein wird, sondern selbst Credner, der sich aus gleich zu erwähnenden Gründen gegen alle solche concreten Versuche aussprach, doch in abstracto die Existenz von älteren Vorlagen für die Apostelgeschichte an[2]). Und so dürfte in der That diese Schlussfolgerung auch heute noch beweiskräftig sein, obwohl sie in neuerer und neuester Zeit von drei verschiedenen Punkten aus angefochten worden ist, deren nähere Erörterung an dieser Stelle zugleich wichtige Resultate für die spätere Untersuchung ergeben wird.

Zunächst hat nach dem Vorgang von Lekebusch[3]) und König[4]) noch Nösgen[5]) Lc. 1, 1 ff. schriftliche Quellen vielmehr

1) De fontibus commentariorum sacrorum, qui Lucae nomen praeferunt, deque eorum consilio et aetate 1798 in Pott's sylloge commentationum theologicarum III, 1802, 215 ff.

2) Einleitung in das Neue Testament I, 1836, 280.

3) a. a. O. 30 ff. 99.

4) a. a. O. 180.

5) a. a. O. 14 f. 24; vgl. auch Hahn, Das Evangelium des Lucas I, 1, 1892, 19 ff.

Digitized by Google

ausgeschlossen gefunden. Allerdings kann der autor ad Theophilum die Versuche seiner Vorgänger nicht für genügend gehalten haben — das ergiebt sich, abgesehen von dem wahrscheinlich, aber nicht sicher im tadelnden Sinne gebrauchten *ἐπιχειρεῖν*, eben aus der Thatsache, dass er einen neuen solchen Versuch unternahm — aber deshalb braucht er sie doch nicht als „apokryph“ verworfen zu haben, sondern hat sie im Gegenteil als auf dem Bericht von Augenzeugen beruhend anerkannt und sich ihnen an die Seite gestellt[6]). Dass er sie auch benutzte, sagt er zwar nicht ausdrücklich, aber wie anders wollte er dem allen, das er doch nach seiner ausdrücklichen Erklärung nicht selbst erlebt hatte, von vorn an nachgehen, als indem er neben etwaigen mündlichen vor allen jene schriftlichen Quellen befragte[7])? In der That kann es ja kaum einem Zweifel mehr unterliegen, dass von ihm sowohl das Markusevangelium, wenngleich vielleicht nicht in seiner gegenwärtigen kanonischen Gestalt, als auch die andere Quelle des ersten Evangeliums, die sog. *λόγια*, aber wohl in einer andern Redaktion, verwendet wurden[8]). Nur darüber lässt sich noch streiten, ob sie auch schon alle nur beim dritten Evangelisten erhaltnen Sonderberichte, namentlich die sogen. ebionitischen Stücke[9]) und andererseits auch die vollständiger beim ersten überlieferten Herrenworte und Erzählungen vornehmlich juda-

6) vgl. Weiss, Einleitung 544, 1; auch Leben Jesu I, 68.

7) vgl. van Manen, Paulus I, 45: wij hooren daar Lucas getuigen van het nauwkeurig onderzoek door hem ingesteld, blijkbaar ook door het naslaan van wat anderen op schrift hadden gebracht. Dass er aber noch selbst Augen- und Ohrenzeugen hätte angehen können, ist wenigstens aus dem *ἡμῖν* v. 2 sicher nicht zu erweisen. Wie v. 1 darunter sämmtliche Generationen seit Jesu Geburt zusammengefasst werden, so wird dabei auch v. 2 zunächst vielmehr an die Vorgänger des autor ad Theophilum gedacht. Vgl. auch Feine a. a. O. 3; gegen Dietrich, Die Urheberschaft des Lucasevangeliums 1892 vgl. selbst Schulze, ThLBl 1892, 476.

8) gegen Holsten, Die drei ursprünglichen, noch ungeschriebenen Evangelien 79; Pfleiderer, Urchristentum 416. Gegen Feines weitere Annahme einer synoptischen Grundschrift, die dem Marcusevangelium zu Grunde liege, aber auch noch von dem dritten Evangelisten benutzt sei (zuletzt a. a. O. 4 ff.) vgl. J. Weiss, Die Parabelrede bei Marcus, StKr 1891, 289 ff.

9) vgl. zuletzt Weizsäcker a. a. O. 379.

istischer Färbung umfasste[10]), oder ob für die ersteren eine[11]) oder mehrere[12]) besondere Quellen, für die letztere aber in dieser oder jener Redaktion das Matthäusevangelium selbst vorausgesetzt werden muss[13]). Wenn nun aber diese verschiedenen Ueberlieferungen, welcher Art sie auch sein mögen, jetzt jedenfalls zu einem im grossen und ganzen denselben Stil aufweisenden Werke verarbeitet sind, so darf man ehrlicherweise auch nicht aus der gleichen Erscheinung im Falle der Apostelgeschichte mit Credner[14]), Zeller[15]) und Lekebusch[16]) gegen die Nachweisbarkeit oder gar mit Eichhorn[17]), Oertel[18]) und Nösgen[19]) gegen die Existenz aller fremden Quellen argumentieren. Andrerseits aber wird man auch in dem autor ad Theophilum, da er sich doch im Prolog des Evangeliums eine immerhin selbstständige Thätigkeit zuschreibt, nicht lediglich den Endredaktor eines bereits abgeschlossen vorliegenden Werkes sehen dürfen, wie sich auf Grund von gleich zu erwähnenden Untersuchungen vielleicht einen Augenblick vermuten liesse. Ob dies auch für die Apostelgeschichte ausgeschlossen ist, wird sich indessen erst nach Beseitigung der beiden andern Bedenken entscheiden lassen, die gegen die obige Schlussfolgerung erhoben worden sind.

10) vgl. zuletzt Weiss a. a. O. 68 ff.; Beyschlag, Leben Jesu I, 94 f.

11) vgl. neuerdings besonders Wittichen, Die Komposition des Lukasevangeliums, ZwTh 1873, 502 f.; Leben Jesu 1876, 43; Zur Frage nach den Quellen des Lukasevangeliums, JpTh 1881, 713 ff.; Stockmeyer, Ueber die Quellen des Lukasevangeliums, ThZSch 1884, 146 f.; Weiss, Einleitung 543 f.; Leben Jesu I, 73 f.; Feine a. a. O. 10 ff. 124 ff. lässt die vorkanonische Ueberlieferung des Lukas diesem doch bereits in Verbindung mit der Redenquelle vorliegen.

12) vgl. besonders Beyschlag a. a. O. 95 f.

13) vgl. Holtzmann, Einleitung 355 ff.; Holsten a. a. O. 375 beruft sich für diese Annahme direkt auf den Prolog, aber im Zusammenhang mit seiner Konstruktion über die evangelische Verkündigung und daher kaum mit Recht.

14) a. a. O. 282 f.

15) a. a. O. 388 ff.

16) a. a. O. 37 ff. 130; doch 79 f.: freilich ist dadurch die Benutzung von schriftlichen Quellen noch nicht geradezu ausgeschlossen etc.; aber wiederum 402 ff.; vgl. Schwanbeck, Ueber die Quellen der Schriften des Lucas I, 1847, 35. 57 ff.; Spitta a. a. O. 315 ff.

17) Einleitung ins Neue Testament II, 1810, 30 ff.

18) a. a. O. 27 ff.

19) a. a. O. 15 ff.

Digitized by Google

Obwohl nämlich bisher beide Werke wegen des im allgemeinen gleichen Stils[20]) und namentlich wegen des übereinstimmenden theologischen Standpunktes[21]) demselben Verfasser zugeschrieben wurden, haben neuerdings Scholten und Wittichen gerade in letzterer Beziehung einen diametralen Gegensatz zwischen ihnen nachzuweisen versucht. Sie gingen dabei vom Lukasevangelium aus, indem sie je eine der beiden, in der Tübinger Annahme einer conciliatorischen Tendenz verquickten, entgegengesetzten Auffassungen desselben, als einer paulinischen oder judenchristlichen Parteischrift, einseitig und auf Kosten der andern durchführten. Zunächst glaubte nämlich Scholten, obwohl er schliesslich doch noch einen conciliatorischen Endredaktor annehmen musste, dem er dann auch die Apostelgeschichte zuwies, selbst da, wo man sonst die entgegengesetzte oder gar keine Tendenz vermutet hatte, einen bisweilen sogar übertriebenen Paulinismus mit schroff antijudaistischer Pointe erkennen zu können. Ich widerstehe der naheliegenden Versuchung, diese Methode exegetischer Tortur auch noch auf andere Stücke anzuwenden und dadurch ad absurdum zu führen. Wohl aber darf ich, wiederum im Hinblick auf später zu besprechende, ähnliche Erscheinungen in der Apostelgeschichte, schon hier etwas ausführlicher darauf hindeuten, dass sich gerade durch die Scholten'schen Ausführungen gewisse Partien im dritten Evangelium nicht nur als conciliatorisch, sondern als direkt judenchristlich erweisen, wie nun Wittichen dessen gegenwärtigen Gesammtcharakter bestimmt. Namentlich wird bei der Verhandlung über die Fastenfrage 5, 33 ff. nicht erst durch v. 39[22]), sondern auch schon durch die vorhergehende allegorische Umbildung der Parabel[23]) der

20) Zeller a. a. O. 414 ff.; König a. a. O. 24 ff.; auch Scholten, Das paulinische Evangelium 1881, 310 f.; vor allem aber Friedrich, Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte, Werke desselben Verfassers 1890, 5 ff.; doch vgl. dazu vorläufig Holtzmann, ThLz 1891, 97.

21) Zeller a. a. O. 432 ff. Zu dem zweiten dort und bei Holtzmann, Einleitung 391; Handkommentar 310 aufgeführten Punkte vgl. Weiss, Einleitung 563, 1.

22) so Scholten a. a. O. 302 f.; vgl. Wittichen, ZwTh 1873, 518; Leben Jesu 104.

23) Weizsäcker, Untersuchungen über die evangelische Geschichte 1864, 60; Holtzmann a. a. O. 88.

Digitized by Google

Tadel gegen die Johannesjünger und Pharisäer[24]) in eine Entschuldigung derselben verwandelt[25]); während allerdings andrerseits durch die Auslassung des Vergleichs zwischen Johannes und Elias Mc. 9, 9 ff. nach 9, 36 und, die Bekanntschaft dieses Redaktors, wenn auch nicht, wie Scholten meint, mit unserm kanonischen, so doch mit dem judenchristlichen Matthäusevangelium vorausgesetzt, auch die Unterdrückung der ausführlicheren Lobrede auf den Täufer Mt. 11, 12 ff. nach 7, 28, sowie dann vielleicht ebenso die auch späterhin im gleichen Interesse immer stärker betonte Ablehnung der messianischen Würde durch jenen selbst 3, 15 f. und die kaum blos zum Zweck der chronologischen Ordnung (1, 3) — denn diese wird ja eben nicht erreicht — sondern vielmehr behufs möglichster Trennung von johanneischer und christlicher Predigt gegen Mc. 6, 17 ff. (Mt. 14, 3 ff.) bereits 3, 19 f. vorausgenommene Notiz vom Tode des Täufers dieser offenbar herabgesetzt werden soll[26]). Aber der gleichen antijudaistischen Tendenz, die sich besonders deutlich noch 13, 23 ff. in der Umbiegung des judenchristlichen, antipaulinischen Spruches Mt. 7, 22 ff.[27]), sowie in der als Programm des ganzen Buches aus Mc. 6, 1 ff. (Mt. 13, 53 ff.) vorausgenommenen und umgebildeten Scene in der Synagoge zu Nazaret 4, 16 ff.[28]) zeigt, widersprechen andrerseits doch wieder ebenso unverkennbar judenfreundliche Züge, so abgesehen von einzelnen Aeusserungen, die ja schliesslich als spätere Zusätze aufzufassen wären, namentlich die völlige Verschweigung der unserem Verfasser wohlbekannten Polemik Jesu gegen das Gesetz und die Abschwächung seiner Opposition gegenüber dem Judentum überhaupt[29]), die sich doch angesichts der sonstigen urchristlichen Litteratur nur zum geringsten Teil aus

24) gegen Weiss a. a. O. 492*.

25) gegen Scholten a. a. O. 160 f.

26) vgl. ebenda 67 ff. 151. 288 f.

27) Strauss a. a. O. 123. 125; Renan, Les évangiles 1877, 108 f. 274; Holtzmann a. a. O. 12. 127; gegen Scholten a. a. O. 51; aber Feine a. a. O. 120.

28) Pfleiderer a. a. O. 430 f.; Holtzmann a. a. O. 157.

29) so 7, 6. 13, 16. 19, 9 nach Wittichen, ZwTh 1873, 514. 518, 7, 3—5; auch nach Scholten a. a. O. 303, während derselbe an den beiden andern Stellen durch geistige und allegorische Umdeutung den Anstoss glücklich beseitigt (ebenda 200. 276).

Digitized by Google

der Gleichgiltigkeit dieser Dinge für Heidenchristen und bei der thatsächlichen Emanzipation der entstehenden Kirche vom Judentum noch weniger aus ihrer etwaigen Anstössigkeit für katholische Leser, endlich aber angesichts der weitverbreiteten Verachtung gegen das Judentum gleich gar nicht aus Rücksicht auf die römische Obrigkeit erklärt. Einer solchen würde vielmehr als Complement ein nationaler Antijudaismus entsprechen, wie er denn auch von manchen Erklärern postuliert, im Evangelium selbst aber öfters verleugnet wird[30]). Ebenso steht auch der Degradierung der Zwölf, die allerdings in der Aufnahme der Tradition von siebenzig Jüngern liegt[31]), sonst aber nur durch die allerärgsten Wortverdrehungen im dritten Evangelium gefunden werden kann[32]), zum teil eben in den so missdeuteten Stellen und desgleichen in der Weglassung anderer, Petrus und die Zwölf compromittierenden Erzählungen, die sich doch nur zum geringsten Teil aus dem absichtlichen oder unwillkürlichen Ueberspringen von der ersten zur zweiten Speisungsgeschichte und der dadurch bedingten Ausschaltung von Mc. 6, 45 — 8, 26 erklärt[33]), auf der andern Seite, wie Wittichen zeigt, eine solche Hochschätzung der Zwölf und besonders des Petrus gegenüber[34]), dass gleich auf diesem ersten von Scholten für seine oben erwähnte Hypothese angeführten Punkte von einem Gegensatz des Evangeliums gegen die Apostelgeschichte — eine durchgängig und einseitig die Zwölf verherrlichende Tendenz der letzteren zunächst einmal zugegeben[35]) — nicht

30) gegen Pfleiderer a. a. O. 469. 472 vgl. 544; Holtzmann a. a. O. 244. 289; Scholten a. a. O. 171 findet natürlich auch in der Abkürzung der Tempelreinigung, ja selbst in der Weglassung des „für alle Völker“ 19, 46 paulinische Tendenz, während Wittichen a. a. O. 519 wieder in der Deutung von 21, 24 auf spezifisch judaistische Erwartungen zu weit geht.

31) Scholten a. a. O. 61 ff.; vgl. Zeller a. a O. 448 ff.; Renan a. a. O. 273; Weizsäcker a. a. O. 212; Pfleiderer a. a. O. 443 f.

32) gegen Scholten a. a. O. 60. 158. 167. 174 f. 176. 256 ff.

33) Holtzmann, Einleitung 388; gegen Scholten a. a. O. 264 f.; vgl. auch Beyschlag a. a. O. 94; Weiss, Einleitung 548, 4; J. Weiss, ThLz 1892, 518.

34) Wittichen a. a. O. 518; Leben Jesu 89; Holtzmann a. a. O.; Pfleiderer a. a. O. 439. 471; van de Sande-Bakhuyzen, het dogmatisch karakter dat aan het evangelie van Lucas wordet toegekend 1888, 32.

35) Scholten a. a. O. 266 ff.

Digitized by Google

wohl die Rede sein kann. Dagegen sind allerdings sowohl in geschichtlichen, als lehrhaften Anschauungen, namentlich christologischer Art, gewisse Unterschiede vorhanden[36]), werden sich aber im Laufe der vorliegenden Untersuchung anders erklären, während wiederum schon die Scholten'sche Auseinandersetzung selbst zeigt, dass sie bezüglich der Stellung zum Juden(christen)tum nur durch Verschweigung und Abschwächung der in der Apostelgeschichte nicht minder als im Evangelium vorhandenen antijudaistischen Stellen und rücksichtlich der Versöhnungslehre nur durch ungerechtfertigte Verschärfung evangelischer und Verwischung apostelgeschichtlicher Aussagen behauptet werden können[37]). Vor allem aber entscheidet gegen die ganze Hypothese beider Forscher, dass der Verfasser der Apostelgeschichte das dritte Evangelium erst durch Einschiebsel und Aenderungen, zu denen Wittichen ausser mehreren der oben angeführten judenchristlichen Stücke auch noch einige andere, fälschlich so gedeutete, Züge rechnet[38]), seinem, wie Scholten[39]) meint, conciliatorischen, bezw., wie Wittichen behauptet[40]), judaistischen Zwecke dienstbar gemacht habe, die Thatsache, dass gerade in der diesem Redaktor zugewiesenen Kindheitsgeschichte unverkennbar judenchristliche Berichte vorliegen, die erst durch störende Einschaltungen paulinisch gefärbt wurden, aber nicht umgekehrt[41]). Und eben-

---

36) ebenda 281 ff. 288 ff.

37) gegen ebenda 271 ff. 285.

38) a. a. O. 516 ff.

39) a. a. O. 256. 293 ff. 314.

40) a. a. O. 513 f.

41) gegen Pfleiderer a. a. O. 419. 423 ff. vgl. besonders Feine a. a. O. 13 ff., der aber mit Unrecht sowohl den verschiedenen Ursprung dieser Erzählungen, den vor allen Beyschlag a. a. O. 148. 164 f. erwiesen hat, als auch ihre eingehende Ueberarbeitung durch einen spätern Redaktor leugnet, wie sie doch namentlich (mit Hillmann, Die Kindheitsgeschichte Jesu nach Lukas, JpTh 1891, 213 ff.) in der psychologisch unmöglichen Frage der Maria 1, 34 und der von v. 32 verschiedenen Auffassung der Gottessohnschaft Jesu in v. 35, (vgl. auch das griechisch gedachte *γινώσκειν* und den männlich vorgestellten Geist neben dem hebräisierenden Stil des Uebrigen, dem zufolge *γινώσκειν* dieselbe Bedeutung wie Mt. 1, 25 und der Geist weibliches Geschlecht hätte haben sollen, ersteres gegen, letzteres mit Holtzmann, Handcommentar 31 f.) und ebenso in 2, 33—35 durch die Wiederholnng des *εὐλόγησεν* aus v. 28, sowie wohl auch die

Digitized by Google

so hat an der berühmten Stelle 16, 14 ff. nicht etwa erst jener anstatt der marcionitischen und angeblich wenigstens hier ursprünglichen Lesart *τῶν λόγων μου* nach Mt. 5, 18 *τοῦ νόμου* eingeschwärzt — denn dann hätte er höchst wahrscheinlich seine Absicht deutlicher zu erkennen gegeben — sondern vielmehr der paulinische oder sagen wir richtiger, der heidenchristlich-universalistische Ueberarbeiter ein ihm überliefertes judaistisches Herrenwort ebenso durch Einschliessung in zwei antijudaistische Sentenzen unschädlich gemacht[42]), wie er vorher und nachher ebionitische Stücke durch ihnen fremdartige Anhängsel antijudaistisch gewandt hat[43]). Mithin wird man auch nicht, wie es ja nach Analogie einer ähnlichen Theorie über das Matthäusevangelium[44]) naheliegen könnte, die Ordnung der beiden Redaktoren blos umkehren dürfen, sondern wird vielmehr, wie das neuestens Feine thut, den judenchristlichen in die dem autor ad Theophilum vorliegenden Quellen auflösen müssen, was ja auch schon nach seinem Prolog anzunehmen war. Aber ist daraus nun auch für die Apostelgeschichte die gleiche Folgerung zu ziehen?

Unter Scholtens und Wittichens Voraussetzung, dass act. 1, 1; Lc. 1, 1 ff. nur nachgeahmt werde, die nur der letztere durch Hinweis auf die sprachlichen, aber durchaus unerheblichen Unterschiede zwischen beiden Stücken zu begründen sucht[45]), fällt natürlich jede Berechtigung, von dem Evangelium aus die Apostelgeschichte zu erklären, hinweg. Aber auch von denen, welche an der gleichen Herkunft beider Schriften nicht

---

Vorausnahme *καὶ ἦν* aus v. 36 zu erkennen ist, obwohl hier nicht schon diese mit cap. 1 unbekannte Einschaltung (Beyschlag a. a. O. 152 f.) sondern erst die durch v. 35ª störend zerrissene, universalistische Weissagung 34ᵇ. 35ᵇ heidenchristlichen Charakter trägt.

42) Strauss a. a. O. 124; die Erklärung Holtzmanns (a. a. O. 222) vom neuen Gesetz des Christentums scheitert an *χεραία*; vgl. Scholten a. a. O. 54.

43) gegen ebenda 211 ff. 215 ff. Das Nebeneinanderhergehen solcher disparater Elemente bemerkten im allgemeinen auch Schwegler a. a. O. 37 f.; Zeller a. a. O. 433 ff.; Pfleiderer, Paulinismus ¹ 498 f.; Steck, Galaterbrief 193 f.

44) Keim, Geschichte Jesu von Nazara I, 1867, 55 ff.

45) Scholten a. a. O. 247 ff.; Wittichen a. a. O. 509, 2; Leben Jesu 46; vgl. auch schon Havet a. a. O. 299 f.; dagegen Bleek-Mangold, Einleitung in das Neue Testament ⁴ 1886, 454.

Digitized by Google

zweifeln, bestreiten nach dem Vorgang von Schneckenburger[46]), Zeller[47]), Lekebusch[48]), König[49]), Oertel[50]) namentlich Overbeck[51]) und Weiss[52]) die Beziehung des Prologs des Evangeliums auf die Apostelgeschichte, ersterer zunächst von der doch schon durch die entwickeltere Tradition über die Himmelfahrt unsicher werdenden Voraussetzung eines gleichzeitigen Erscheinens beider Schriften aus, unter der die Einleitung zur zweiten nur als ein, freilich recht undeutlicher Widerruf der zur ersten verstanden werden könne, letzterer auf Grund der im Text ebenfalls durch nichts angezeigtem, nach dem oben über den Inhalt des Buches bemerkten aber höchst fragwürdigen Annahme, dass in der Apostelgeschichte ein Augenzeuge rede, während allerdings im Evangelium von solchen erst erkundete, für den Verfasser selbst aber in der Vergangenheit liegende Thatsachen erzählt würden[53]). Nun ist aber doch gerade

46) Der Zweck der Apostelgeschichte 8 ff.

47) a. a. O. 316 ff.

48) a. a. O. 38 ff.; doch vgl. 254 ff.

49) a. a. O. 180 f.

50) a. a. O. 40 f.; doch vgl. 165.

51) a. a. O. XXI*.

52) a. a. O. 563, 1; vgl. Güder, Lukas, RE ² IX, 1881, 14 f.; Beyschlag a. a. O. 76; Zahn a. a. O. 193; Meyer-Wendt a. a. O. 1.

53) Hausrath a. a. O. IV, 1877, 225. 238, 7 und in Anknüpfung an eine Bemerkung Renans (a. a. O. 255 f.) der Verfasser von Supernatural Religion, M. Renan's New Volume, Fortnightly Review 1877. 22, 496. 506 ff. haben in beiden Prologen Joseph. c. Ap. 1, 1. 2, 1 nachgebildet gefunden, daher hier der passendste Ort sein dürfte, anmerkungsweise über die bisherigen Verhandlungen über die Frage nach der Benutzung des Josephus durch den autor ad Theophilum zu referieren. Das Problem wurde zuerst von Keim aufgebracht (a. a. O. III, 1872, 134. 480) dann unter Beihilfe von Krenkel, (ein Nachtrag zu dem Aufsatz: Josephus und Lucas, ZwTh 1873, 441 ff.) Straatman, (a. a. O. 279. 285 f. 295 ff.) Wittichen, (a. a. O. 46. 289. 332) Rovers, (Schets van de Geschiedenis der N. T. ische Letterkunde ² 1888, III, 204 bei van Manen a. a. O. 133) Brückner, (Studien der evangelischen Geistlichkeit Badens 1877, 168; vgl. auch Die chronol. Reihenfolge 191) und den eingangs genannten (Renan, Les apôtres 1866, XVIII, 6. 54, 4; Hausrath a. a. O. III, 342, 2. 345, 5. IV, 142. 225. 238 ff.; Sup. Rel. a. a. O. 475; Fortn. Rev. 1877. 22, 502 ff.) besonders von Holtzmann behandelt (Lucas und Josephus, ZwTh 1873, 85 ff.; Noch einmal Lucas und Josephus, ebenda 1877, 535 ff.) und endlich trotz des Widerspruchs von Schürer (Lucas und Josephus, ebenda 1876, 574 ff.), von Keim (Aus dem Urchristentum 1 ff.) zum relativen Abschluss

Digitized by Google

πεπληροφορημένα ἐν ημιν πράγματα ein ziemlich weitschichtiger

gebracht. Jonkers, (De berichten van de Handelingen der Apostelen omtrent de gevangenschap van Paulus 1877, 45 f.) Nösgens (Ueber Lucas und Josephus, StKr 1879, 521 ff.; vgl. Commentar 37) und Schanz' (Das Evangelium des Lucas 1883, 16) Einwände und Holtzmanns (ZwTh 1880, 121 ff.) Verteidigung, Simons', (Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benutzt? 1880, 13) Volkmars, (Jesus Nazarenus 1882, 388) Weizsäckers, (Apost. Zeitalter 438 f.) Stecks, (a. a. O. 150. 164. 291 nebst not. 1) und Martineaus (The Seat of Authority in Religion 1890, 250*) Zustimmung und wiederum Reuss', (Geschichte 207) K. Schmidts, (a. a. O. 138 ff.), Zöcklers, (a. a. O. 145) und Gloels (a. a. O. 64 ff.) Bedenken, sowie jüngstens van Manens (a. a. O. 108 f. 133 ff. 144. 146 f.) Nachweise brachten nichts neues. Vielmehr liessen diese Versuche, auch da, wo es thatsächlich unmöglich ist, in einzelnen Ausdrücken oder Notizen eine Berührung mit Josephus nachzuweisen, nicht nur die Gegner, sondern leider auch die Vertreter unserer These immer mehr die Punkte vergessen, an denen eine solche Benutzung wirklich evident ist. Als solche bezeichnete Keim unter treffender Abweisung zahlreicher anderer (a. a. O. 3 f. 25 f.) namentlich die chronologische Bestimmung Lc. 3, 1, die in der That, wie wir später sehen werden (vgl. unten § 22 not. 9), auf ant. 18, 2, 3 zurückgehen dürfte, während die Ausschmückung des Gleichnisses von den anvertrauten Pfunden, Lc. 19, 12. 14 f. 27, die nicht so deutlich, wie die oben erwähnten Anhänge zu den Parabeln in cap. 16 antijudaistische Tendenz verrät und daher wohl schon von der Ueberlieferung angebracht sein kann, sowie die in die eschatologische Rede eingeschalteten speziellen Weissagungen über die Zerstörung Jerusalems 19, 42 ff. 21, 20 ff., die ja auch, namentlich in jenen Worten über die Zertretung der Stadt dem Paulinismus wenigstens des autor ad Theophilum nicht entsprechen dürften, gegen Keim a. a. O. 16 f. wohl eher auf eine von Josephus unabhängige Ueberlieferung zurückgehen (so betreffs der ersten Stelle wohl auch Weiss, Leben Jesu I, 252; Beyschlag a. a. O. II, 417). Dagegen ist wiederum die Umstellung von Theudas und Judas act. 5, 36 f., wie nach Keims Vorgang (Geschichte Jesu III, 134) Holtzmann a. a. O. 1873, 89 f. behauptete, dann aber leider nicht mehr mit der diesem Argument gegenüber angebrachten Plerophorie betonte, dafür indes neuerdings wieder Keim, Aus dem Urchristentum 18 ff.; der englische Anonymus a. a. O. 504 und van Manen a. a. O. 134 anerkannten, um so gewisser aus der Erzählung des Josephus ant. 20, 5, 2 von Theudas und den Söhnen des Judas zu erklären, als auch mehrere Ausdrücke beiderseits wiederkehren. (Vgl. προφήτης ἔλεγεν εἶναι Joseph. ed. Niese IV, 1890, 292, Z. 17 mit λέγων εἶναί τινα ἑαυτόν act. 5, 36; ἀνεῖλεν Z. 22 mit ἀνῃρέθη act. ebenda; πρὸς τούτοις δὲ καὶ οἱ παῖδες Ἰούδα τοῦ Γαλιλαίου ἀνήχθησαν τοῦ τὸν λαὸν ἀπὸ Ῥωμαιων ἀποστήσαντος Κυρινίου τῆς Ἰουδαίας τιμητεύοντος 293, Z. 8 ff. (ein in der That leicht misszuverstehender Satz) mit μετὰ τοῦτον ἀνέστη Ἰούδας ὁ Γαλιλαῖος ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἀπογραφῆς καὶ ἀπέστησεν λαὸν ὀπίσω αὐτοῦ.) Zugleich lesen wir hier die Notiz, dass während einer damals, d. h. unter

Digitized by Google

Ausdruck, den man bei einem Schriftsteller, der mindestens mehrere Jahrzehnte nach Christi Tod schrieb, nicht ohne Zwang

---

Claudius (a. a. O. 293, 16. 20) in Judäa ausgebrochenen Hungersnot die Königin Helene (von Adiabene) in Aegypten Getreide aufgekauft habe, die Holtzmann a. a. O. 1873, 90. 1877, 537; Keim a. a. O. 20 und van Manen a. a. O. 134. 146 act. 11, 28 ff. auch dem Wortlaute nach verwendet finden. (Vgl. *ἐπὶ τούτου δὲ καὶ τὸν μέγαν λιμὸν κατὰ τὴν Ἰουδαίαν συνέβη γενέσθαι* a. a. O. Z. 5 f. mit *λιμὸν μεγάλην μέλλειν ἔσεσθαι ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην, ἥτις ἐγένετο ἐπὶ Κλαυδίου* act. 11, 28.) Endlich könnte, wie Holtzmann a. a. O. vermutet, vielleicht auch der Hohepriester Alexander act. 4, 6 aus der Erinnerung an jene Stelle der Altertümer stammen; (a. a. O. 293, Z. 1 f.; anders Weizsäcker, Apost. Zeitalter 50) denn Simon Kantheras, an den Keim (Geschichte Jesu I, 631, 1) dachte, wird bei Josephus noch nicht einmal als Alexandriner bezeichnet. Dagegen hat der ebendort angeführte Joannes wohl einer Verwechslung mit dem oft in Verbindung mit Ananias genannten *Ἰωνάθης* ant. 18, 4, 3. 19, 6, 4 sein Dasein zu danken, jener seine Anteilnahme am Hohenpriestertum des Kaiphas einem Missverständnis von 20, 9, 1. Dann aber ist auch wahrscheinlich, dass seine Zurechnung zu den Sadducäern act. 5, 17 auf dieselbe, freilich wiederum irrtümlich verwandte Stelle zurückgeht, wo es von dem jüngeren Ananias heisst, er habe sich der Sekte der Sadducäer angeschlossen. (Keim, Aus dem Urchristentum 14.) Dagegen was sonst noch auch Keim a. a. O. 21 ff., sowie neuerdings van Manen a. a. O. 108 f. 134 ff. 147. 163 namentlich in der Erwähnung des Aegypters act. 21, 38 und der Schilderung der Gefangenschaft Pauli von Anklängen an Josephus gefunden haben, scheint mir durchaus nicht zwingend, ja zum teil sogar das Gegenteil zu beweisen (vgl. auch Jonker a. a. O. 197 f.; K. Schmidt a. a. O. 143 ff.). In der ersten Geschichte besagen die sachlichen Uebereinstimmungen natürlich gar nichts, anstatt der Verminderung der Teilnehmer jenes Aufstands aber wäre bei Abhängigkeit von Josephus eher nach Analogie von Lc. 2, 1; act. 11, 28 eine Vermehrung zu erwarten gewesen. Auch kommen die Sicarier bei Josephus nicht nur in der nächsten Umgebung seines Berichts über den Aegypter ant. 20, 8, 6, nämlich ebenda § 5 und 10, sondern z. B. auch 20, 18, 10 vor. Dass aber bei Agrippa und Berenike mit keinem Wort an die nach Josephus ebenda 20, 7, 3 über sie verbreiteten Gerüchte erinnert wird (auch gegen Hausrath a. a. O. 242) vermag van Manen a. a. O. 137, vgl. 147 nur sehr gezwungen aus der — selbst noch fraglichen — apologetischen Tendenz des Verfassers zu erklären. Dass man trotzdem immer wieder auch an solchen Stellen Josephus benutzt wähnt, ist ja in so fern verständlich, als die Spärlichkeit der Fälle, an denen dies sicher zu belegen ist, unter den gewöhnlichen Voraussetzungen über die Entstehung der lukanischen Schriften so auffällig bleiben musste, dass viele ein Abhängigkeitsverhältnis überhaupt leugneten. Aber wenn im Evangelium nur an den lediglich dem autor ad Theophilum zufallenden Stellen Josephus' Antiquitäten sicher nach-

Digitized by Google

als naturgemässe Bezeichnung einer Biographie Jesu anerkennen kann[54]). Und wenn auch die Zweckbestimmung *ἵνα ἐπιγνῷς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν* sehr natürlich im Hinblick auf die zunächst zu gebende Darstellung des Auftretens und der Lehre Jesu gerade so formuliert wurde, so hatten doch gewiss Schreiber und Empfänger auch bei dem zweiten Werk nicht zwar an der Geschichte als solcher — dies eigentlich nicht einmal beim Evangelium — sondern an einer besondern Auffassung derselben ein Glaubensinteresse[55]). Eine derartige Tendenz hatte ja überhaupt alle urchristliche

klingen, und desshalb von vornherein auch die entsprechenden Stellen in den Akten demselben Redaktor zuzuweisen sind, dagegen wo dies nicht möglich, auch eine sonst etwa denkbare Berührung mit Josephus anders zu erklären sein wird: so ist es ja gar nicht mehr verwunderlich, dass nicht auch die obendrein von der Ueberlieferung bereits geheiligten Berichte etwa über den Untergang des Täufers oder den Tod des Aprippa nach Josephus ausgeschmückt wurden. Allerdings aber hätte der Schlussredaktor, wenn er sich auch an andern Punkten noch der Darstellung jenes erinnerte, sie wohl öfter noch in seinen eigenen Zuthaten verwertet und da, wo er es that, sich nicht solche Versehen zu schulden kommen lassen. Indes vielleicht hatte er überhaupt nur die für ihn besonders interessanten Bücher ant. 18—20 gelesen, oder aber deren Quellen, die dann freilich Josephus, wegen der wörtlichen Berührungen des lukanischen mit seinem Texte, ziemlich sklavisch abgeschrieben haben müsste. In der That hat man unter dieser Annahme gewisse Unebenheiten seiner Diktion aus der Verwendung von Quellen erklären wollen, aus denen Destinon, Die Quellen des Fl. Josephus in der jüd. Arch. Buch 12—17, 1882, 29 f. 36. 39 u. a. die einzelnen Notizen über Hohepriester, Schemann, Die Quellen des Fl. Josephus in der jüdischen Archäologie 18—20, 1887, 23 ff. den Bericht über den Aufstand des Galiläers Judas herleitet. Aber Schürer, ThLz 1882, 388 ff. 391; Geschichte des jüdischen Volks ² I, 1890, 44. 65 hat diese Nachweisungen wohl mit Recht bestritten, so dass bis auf weiteres Josephus selbst als Quelle des autor ad Theophilum zu gelten hat und dieser also entschieden nach 93/94 anzusetzen ist. Im allgemeinen sei noch bemerkt, dass Anklänge an Josephus ausserdem nicht zwar im Hebräer-, (Holtzmann, Einleitung 299 gegen Hitzig, Zur Kritik paulinischer Briefe 1870, 34 ff.) wohl aber im zweiten Petrus-Briefe nachgewiesen sind. (E. Abbot, Expositor 1882, 61 ff.; gegen Warfield ebenda 421 ff.; Farrar ebenda 1888, 58 ff.).

54) Schwanbeck a. a. O. 3; vgl. auch Lekebusch a. a. O. 30; Volkmar, Die Religion Jesu 1859, 336 f.; König a. a. O. 181; Bleek-Mangold a. a. O. 423; gegen Oertel a. a. O. 40 f.

55) vgl. auch ebenda 165; Güder a. a. O. 15 f.; Lechler a. a. O. 10 ff.; van Manen a. a. O. 157.

Digitized by Google

Geschichtsschreibung[56]), gleichwie auch schon in der mündlichen Ueberlieferung Thatsachen und Reden im Dienste einzelner Denkrichtungen mannichfach modifiziert wurden. Natürlich musste dies um so mehr geschehen, je mehr eine Tradition von auktoritativer Bedeutung war, während umgekehrt ein späterer Schriftsteller solche allmählig geheiligte Ueberlieferungen weniger frei überarbeiten durfte, als etwa minder wertvolle und daher verhältnismässig wenig alterierte, höchstens im allgemeinen idealisierte Erinnerungen.

Wollen wir nun aus dem Lucasevangelium und namentlich seinem Prolog auf Grund dieser verschiedenen Erwägungen und aus diesen selbst Schlüsse auf die Komposition der Apostelgeschichte ziehen, so ergiebt sich zunächst, dass auch ihr Endredaktor ein universalistischer Heidenchrist sein wird. Ob er auch antijudaistisch auftreten muss, wird zum teil wenigstens von seinen nächsten Quellen abhängen, von deren Tendenz wir zunächst noch nichts wissen. Wahrscheinlich werden sie aber — das können wir nach den geringen Spuren dieser Litteraturgattung, die uns sonst aus jener frühen Zeit bekannt sind, von vornherein erwarten — weniger zahlreich gewesen sein, als beim Evangelium; daher der Redaktor wohl nicht so, wie dort, unter ihnen wählen konnte, sondern sich etwa an eine Hauptquelle halten musste, in die er nur andre Ueberlieferungen einfügte. Vermutlich dürften diese dann ihm und seinen Vorgängern in inhaltlich relativ unveränderter Form vorgelegen haben, von dem Schlussredaktor aber ziemlich frei überarbeitet worden sein. Wie man aber trotzdem jene Quellen und etwaige ältere redaktionelle Zusätze noch ausscheiden kann: das wird wiederum die Geschichte der Kritik an der Apostelgeschichte in ihrem weiteren Verlaufe zeigen.

b. Bisherige Quellenhypothesen (§ 11).

Während die übrigen Gelehrten, die zwischen den zuerst genannten Königsmann und Credner sich mit unsrer Frage be-

56) vgl. Renan, Les évangiles 441: Écrire l'histoire ad narrandum non ad probandum, est un fait de curiosité désintéressée, dont il n' y a pas d'exemple aux époques créatrices de la foi; Holsten, Zum Evangelium des Paulus und des Petrus, 1868, 204 f.; Scholten a. a. O. 236 ff.; Holtzmann a. a. O. 85 f.

Digitized by Google

fassten, also namentlich Ziegler, Heinrichs, Bertholdt, Riehm und Kuinöl, meist nur aus gewissen Unterschieden in der Sprache auf verschiedene Quellen rieten, so hat dieselben zuerst Schleiermacher aus den vorkommenden Widersprüchen, Lücken und mangelnden Vor- und Rückbeziehungen wirklich nachzuweisen versucht[1]). Diese Methode sichert ihm auch in der Geschichte unseres Problems für immer einen Ehrenplatz, mögen gleich seine Aufstellungen im einzelnen seitdem teilweise als unhaltbar erkannt worden sein. Sie wurden en bloc nur von Eckermann[2]) vertreten und bereits von Schwanbeck zu gunsten mehr zusammenhängender Quellberichte, nämlich einer Petrus- und Barnabasquelle, eines rhetorischen Stephanusberichts und sehr umfangreicher Memoiren des Silas, modifiziert. Während nämlich Schleiermacher nur lokale Traditionen angenommen hatte, postulierte Schwanbeck daneben auch noch biographische Elemente[3]), liess sich dadurch aber vielfach zu einer unrichtigen Zusammenordnung der einzelnen Stücke verleiten, die er auf Grund wesentlich richtiger Beobachtungen, namentlich der fehlenden Vor- und Rückbeziehungen[4]) ausschied. Die Folgezeit verwarf zumeist mit jenen problematischen Annahmen auch diese festen Anhaltspunkte wieder, indem sie teils, wie schon erwähnt, aus der Einheit der Sprache, teils aus der Tendenz der Apostelgeschichte, von der im nächsten Abschnitt zu reden sein wird, auch ihre Einheitlichkeit beweisen zu können sich einbildete. Wie für Trip[5]) und Oertel[6]), ist sie noch heute für K. Schmidt[7]) und Zöckler[8]) mehr Voraussetzung als Ergebnis. Doch hat sich auch Renan neuerlich skeptischer als früher über Quellen ausgesprochen[9]), während Güder[10]) und Schulze[11]) sie in abstracto zugaben, Beyschlag[12])

1) Einleitung ins Neue Testament 1845, 350 ff.
2) Theologische Beiträge V, 2, 1796, 147.
3) a. a. O. 6 ff.
4) ebenda 57 ff.; vgl. freilich Lekebusch a. a. O. 109 f.
5) a. a. O. 26 ff.
6) a. a. O. 24 ff.
7) a. a. O. 125 ff.
8) a. a. O. 154 f.
9) Les apôtres XXVI; Les évangiles 445.
10) a. a. O. 18.
11) a. a. O. 47.

im allgemeinen annahm, Wendt[13]) an einzelnen Stellen vermutete und endlich in den letzten Jahren eine ganze Reihe Gelehrter gerade von der sogen. Rechten bestimmt nachwiesen. Aber auch auf kritischer Seite hat Zeller schliesslich doch im ersten Teil der Akten, um zunächst von diesem zu reden, mancherlei Quellen aufgezeigt[14]), deren Vorhandensein ja auch Baur[15]) und selbst Schwegler[16]) nicht geleugnet hatten. Overbeck nahm namentlich für die Geschichte des Petrus und die Hellenistenepisode eine besondere Quelle an[17]), während sich sonst die späteren Anhänger der kritischen Schule nur mit ziemlich vagen und widersprechenden Vermutungen begnügten und alle Versuche, eine Quelle im einzelnen auszuspüren, rundweg ablehnten[18]). So auch der Verfasser von Supernatural Religion[19]). Noch Weizsäcker[20]) und Pfleiderer[21]) verzweifeln an der Nachweisbarkeit von Quellschriften, und Holtzmann beurteilt alle bisher in dieser Richtung gemachten Versuche als wertlos, obwohl er selbst früher einmal dafür beachtenswerte Winke gegeben hatte und auch jetzt noch, zwar keine zusammenhängenden Urkunden, aber doch abgerissene Notizen über Stephanus' Ende, die hellenistische Mission und die sog. erste Reise des Paulus dem autor ad Theophilum vorgelegen haben lässt[22]). Endlich Jacobsen bestreitet die Existenz aller derartigen Quellen[23]) und glaubt den ganzen Inhalt von cap. 1

---

12) a. a. O. I, 166; Neutestamentliche Theologie I, 1891, 295.

13) a. a. O. 15 f. vgl. 152. 156. 18 ff. 21*; ZThK 1891, 230 ff.; eine Quellenspur in der Apostelgeschichte, StKr 1892, 271 ff.

14) a. a. O. 500 ff.

15) a. a. O. I, 16.

16) a. a. O. II, 114.

17) a. a. O. LVIII.

18) vgl. bes. Hilgenfeld, Einleitung in das Neue Testament 1875, 603 ff.; dagegen Keim, Geschichte Jesu III, 191, 3: Die Quellenfrage bei der Apostelgeschichte ist durch die kritische Schule (excl. Zeller) wenig gefördert worden, dagegen durch Schleiermacher, Schwanbeck, Lekebusch(?).

19) a. a. O. 47 ff.

20) a. a. O. 20. 34 f. 55 f. 58.

21) a. a. O. 591.

22) Handkommentar 311 f.; vgl. Forschungen zur Apostelgeschichte, ZwTh 1885, 426 ff.

23) Zur Kritik der Apostelgeschichte, ebenda 1890, 491 ff.; anders noch: Die Quellen der Apostelgeschichte 15 ff.

Digitized by Google

bis 12 aus mehr oder minder glücklichen Kombinationen, die der Verfasser oder die ihm vorarbeitende Sage vor allen im Anschluss an Notizen der paulinischen Briefe vornahm, erklären zu können[24]), ohne indes damit bisher viel Anklang gefunden zu haben[25]). Um so mehr sind aber namentlich durch die Tübinger Kritik die Wirstücke im Sinne Schleiermachers, zu dessen grundlegenden Untersuchungen wir also jetzt zurückkehren, als eine von dem übrigen zu unterscheidende Quelle anerkannt worden.

Wenn nämlich noch Riehm Lucas im ersten Teil zwar schriftliche, obschon nicht mehr erkennbare Quellen benutzen, im zweiten aber als Augenzeuge erzählen liess[26]), so hat zu-

24) ebenda 8 ff 15. 17, 1; ZwTh 1890, 496 f.

25) vgl. die Rezensionen von Krüger, ThLz 1885, 297 ff.; Fetzer, ZwTh 1886, 498 ff. Dass die Apostelgeschichte die paulinischen Briefe voraussetze, hatte die Baursche Schule — um hier auch über die bisher in dieser Frage gefällten Urteile zu berichten — früher allerdings allgemein angenommen. Aber Reuss a. a. O. 207; Overbeck a. a. O. LIX**; Wendt, Handbuch 23 f. und zuletzt noch Sabatier, L'auteur du livre des Actes des Apôtres a-t-il connu et utilisé dans son recit les épîtres de St.-Paul? Bibliothèque de l'école des hautes études; sciences religieuses I, 1889, 205 ff. und Steck, Hat Lucas die paulinischen Briefe gekannt? ThZSch 1890, 153 ff. fanden diese Voraussetzung immer weniger wahrscheinlich. Direkt bestritten wurde sie von K. Schmidt, (a. a. O. 137 f.) Nösgen, (a. a. O. 15) Weiss, (a. a. O. 584, 4) Zahn (a. a. O. I, 2, 833) und Hahn (a. a. O. 26) einerseits und Michelsen, (ThT 1887, 201) van de Sande-Bakhuyzen (a. a. O. nach Steck a. a. O. 183 f.) und den Vertretern der Hypothese Loman überhaupt andrerseits. Dem gegenüber haben aber wiederum Volkmar, Paulus von Damaskus bis zum Galaterbrief 1887, 7 und Weizsäcker a. a. O. 169. 176 ff. sowie namentlich Rovers a. a. O. 204 und Pfleiderer a. a. O. 551 f. 562. 609 ff. an immer mehr Stellen einen Einfluss der paulinischen Briefe zu bemerken glaubt, freilich, wie van Manen a. a. O. 70 ff. nachweist, vielfach mit Unrecht. Und doch hält auch dieser ebenda 62 ff. 140 ff. 145. 147. 155 f. vgl. 124 trotz seiner oben erwähnten Stellung in der Frage nach der Echtheit der Paulinen, unter Holtzmanns Beifall (Einleitung 396; Handkommentar 311) namentlich c. 15 ein Abhängigkeitsverhältnis von Gal. 2 für wahrscheinlicher, als das umgekehrte, so dass in der That wenigstens auf diesem Punkte, wo auch Spitta a. a. O. 189 f. 317 zustimmt, die Frage entschieden sein dürfte. Wenn aber auch van Manen a. a. O. 74 sich noch über die geringe Verwendung der Briefe wundert, so wird sich diese Erscheinung, gleichwie die seltene Benutzung des Josephus aus der nicht einheitlichen Entstehung der Apostelgeschichte, verbunden mit ihrer besonderen Tendenz, erklären.

erst Schleiermacher die vier Abschnitte 16, 10—17. 20, 5—15. 21, 1—18. 27, 1—28, 16 einem andern Verfasser, als dem des Ganzen zuerteilt. In der That wäre es unter der gegenteiligen Annahme, die jetzt namentlich noch Renan[27]), Güder[28]), Schmidt[29]), Nösgen[30]), Weiss[31]), Schulze[32]), Zöckler[33]), Beyschlag[34]), Bethge[35]) und Hahn[36]) vertreten, zunächst einmal höchst verwunderlich, dass der Verfasser sich nicht deutlicher als Reisebegleiter des Paulus bezeichnet hat[37]). Leitete dies Ewald, der bereits alle dafür möglichen Erklärungen erschöpft hat, zunächst aus seiner Bescheidenheit ab[38]), so bezeichneten dieselben wiederum Overbeck[39]) und der englische Anonymus[40]) als eine recht sonderbare, und behauptete jener weiter, der Verfasser hätte sich nicht genauer zu bezeichnen brauchen (obwohl er es vielleicht doch am Schluss hätte thun wollen[41])) so antworteten dieselben, dann hätte er Theophilus wohl auch nicht die ihm bekannte Reiseroute so haarklein zu erzählen brauchen[42]). Später liess Ewald endlich unter dem Beifall mancher anderer[43]) das ἡμεῖς durch ἐγώ am Anfang vorbereitet und erklärt sein[44]), was aber, so bemerkt Overbeck, aus dem einfachen Grunde nicht angeht, weil das ἐγώ dieser Stelle zu dem act. 16, 10 auftauchenden ἡμεῖς mit keinem Wort in Beziehung gesetzt ist[45]). Wenn dagegen der Verfasser von Supernatural Religion einwendet, der

26) De fontibus actuum apostolorum 1821, 117 ff.
27) Les apôtres X ff.
28) a. a. O. 21.
29) a. a. O. 11 ff.
30) a. a. O. 20 ff.
31) a. a. O. 577 ff. 584.
32) Handbuch a. a. O. 77.
33) a. a. O. 144.
34) Leben Jesu I, 93 f.
35) Die paulinischen Reden der Apostelgeschichte 1887, 1.
36) a. a. O. 16 ff.
37) van Manen a. a. O. 91 f.
38) Geschichte des Volkes Israel VI³, 1868, 37.
39) a. a. O. XLIII.
40) a. a. O. 46.
41) a. a. O. 38 nebst not. 1; vgl. K. Schmidt a. a. O. 77 f. 78 ff.
42) Overbeck ebenda; Sup. Rel. a. a. O. 45 f.
43) Klostermann, Vindiciae Lucanae 1866, 68 f.; Nösgen a. a. O. 20.
44) a. a. O. 38, 1.
45) ebenda; vgl. Sup. Rel. a. a. O. 44 f.

Digitized by Google

Geschichtsschreiber hätte genauer angeben sollen, wo und wann er sich an Paulus anschloss und die Gründe darlegen, warum er ihn wieder verliess und von neuem traf[46]), so ist das gleiche Bedenken der Unklarheit allerdings auch gegen die entgegengesetzte Auffassung der Wirstücke geltend gemacht worden[47]). Doch braucht jene ja dann nicht als Unbefangenheit und Reflexionslosigkeit beurteilt zu werden, sondern sie lässt sich vielmehr umgekehrt aus der Scheu des Redaktors erklären, sich allzu offen mit dem von ihm ausgeschriebenen Augenzeugen zu identifizieren[48]). Wohl aber entscheidet eben jene Undeutlichkeit gegen den neuerdings von Wendt[49]) unter unbewusstem Rückgang auf Königsmann[50]) und Horst[51]) eingeschlagenen dritten Ausweg, der Verfasser habe durch Stehenlassen des ἡμεῖς anzeigen wollen, dass er sich hier an den Bericht eines Augenzeugen anschliesse, so richtig auch die Anerkennung dieser Verschiedenheit der Verfasser des Ganzen und der Wirstücke ist. Denn dass die letzteren nicht nur, wie selbst Nösgen[52]) und Zöckler[53]), sowie wohl auch Weiss[54]) anerkennen, älter als das übrige, sondern auch von anderer Hand sind: das ergiebt sich, wie namentlich Overbeck gezeigt[55]) und Schmidt nur bezüglich gewisser Partien widerlegt hat[56]), ganz unverkennbar aus ihrem weniger sprachlich, als vielmehr inhaltlich von dem der Hauptmasse des übrigen stark ver-

46) ebenda 45.

47) vgl. Bleek, StKr 1836, 1047; Schwanbeck a. a. O. 192.

48) gegen Oertel a. a. O. 39; K. Schmidt a. a. O. 78.

49) a. a. O. 21.

50) a. a O. 231: Et Lucas quidem in illo exemplarium suorum fideliter exprimendorum studio usque eo processit, ut sineret etiam inde ab act. 16, 10 auctorem narrationis a se repetitae haud raro ex sua persona loqui. Nam pro tali haberi se nolle, abunde declarat in totius operis prooemio, ubi se ab iis, qui rei gestae interfuere, liquido prorsus discernit. Quapropter illos egregie fallit opinio, qui ex altera libelli parte certiora se de parente eius elicere autumnant posse.

51) Essai sur les sources de la deuxième partie des acta des apôtres 1849 bei Krenkel a. a. O. 215.

52) a. a. O. 20.

53) a. a. O.

54) a. a. O. 584.

55) a. a. O. XXXIX f.

56) a. a. O. 11 ff.; vgl. Schürer, ThLz 1882, 347.

schiedenen Charakter und umgekehrt aus der Unmöglichkeit, auch diese einem Zeitgenossen des Apostels zuzuschreiben, die durch ihren Inhalt erwiesen und auch schon durch den Prolog angedeutet wird. Die endlich noch dem gegenüber ins Feld geführten Vor- und Rückbeziehungen der Wirstücke auf den Rest des Buches sind teils gar nicht vorhanden, teils später hinzugebracht, so entschieden 21, 8 die Bezeichnung des Philippus als eines von den Sieben[57]). Andrerseits aber fehlen solche Hinweise auch hier wieder da, wo man sie bestimmt erwarten sollte, so besonders 21, 10 und 27, 2[58]). Sicher gehen also Zeller[59]), Overbeck[60]), Straatmann[61]), Hausrath[62]) und van Manen[63]) ebenso sehr zu weit in der Behauptung einer Ueberarbeitung der Wirstücke, als de Wette[64]), Weizsäcker[65]), die beiden Holtzmann[66]) und Wendt[67]) in der Leugnung einer solchen[68]). Fast alle aber dehnen nun zum andern doch wieder den Umfang jener alten Quelle über die eigentlichen Wirstücke aus: Wendt[69]), wie vermutungsweise schon Hausrath[70]), bis 11, 19, Hilgenfeld[71]), Krüger[72]) und wohl auch Volkmar[73]) bis

57) Schwanbeck a. a. O. 55; Overbeck a. a. O. 357 f.; van Manen a. a. O. 78. 118; vgl. im allgemeinen auch Weiss a. a. O. 583, 1.

58) Schwanbeck a. a. O. 62; Overbeck a. a. a. O. XLIV**; K. Schmidt a. a. O. 85 ff.

59) a. a. O. 515.

60) a. a. O. XLV.

61) a. a. O. 247 ff. 307 ff.

62) a. a. O. IV. 238, 7.

63) a. a. O. 75 ff. 115 f. 120. 148 f.

64) Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des neuen Testaments [6] 1860, 247.

65) a. a. O. 206 f. 446 ff.

66) O. Holtzmann, Der Wirbericht der Apostelgeschichte, ZwTh 1889, 401; doch vgl. Holtzmann a. a. O. 423 zu 27, 21.

67) a. a. O. 20 f. und bei den betr. Stellen.

68) Jedenfalls hätte auch bei der oberflächlichsten Revision schon das störende ἡμεῖς fallen müssen — wenn es nicht eben gerade hätte stehen bleiben sollen. (Vgl. Lekebusch a. a. O. 81.) So ist auch deshalb die oben vertretne Anschauung einer bewussten Pseudonymität wahrscheinlicher als die Annahme einer schriftstellerischen Nachlässigkeit.

69) a. a. O. 21*; StKr 1892, 271 ff.

70) a. a. O. IV, 238, 7.

71) a. a. O. 606.

72) a. a. O. 298.

73) a. a. O. 23.

Digitized by Google

c. 13, Schwanbeck[74]) bis 15, de Wette[75]) und Overbeck[76]) bis 16, 1, während Zeller[77]), Jacobsen[78]), Pfleiderer[79]) und O. Holtzmann[80]) nur zwischen den einzelnen grossen Stücken einige kurze Notizen auf denselben Gewährsmann zurückführen. War dieser aber wirklich auch in der Zwischenzeit in der Begleitung des Apostels, so ist allerdings, wie van Manen[81]) gegen Overbeck[82]) ausführt, der Eintritt des ἡμεῖς gerade an den drei angeführten Stellen (das erste und zweite Stück wird von Overbeck zusammengenommen) schlechthin unerklärlich. Indes bliebe nun für diesen umfangreichern Bericht immer noch die Vermutung von Nösgen[83]) und Weiss[84]) übrig, dass ein Reisegefährte des Paulus zunächst allerdings jenes Itinerarium, nach Schmidt[85]) nur c. 27 und 28, verfasst, dann aber es durch mancherlei Notizen ergänzt habe, die er teils aus andrer Munde, teils auch seiner eignen Erinnerung entnahm. Wenn Weizsäcker diese letztern einer vom Reisebericht verschiednen Quelle zuweist, die nun scheinbar auch über c. 13 und 14 sich erstreckend gedacht wird[86]), so widerspricht dem doch wohl der m. E. von Schmidt[87]) und Spitta[88]) erwiesne Zusammenhang wenigstens von 16, 10 und 20, 5 mit dem Vorhergehenden. Dass endlich van Manen nicht nur jene beiden ersten, sondern auch die übrigen Stücke zu einem Bericht von einer einzigen Reise über Troas nach Philippi und zurück über Ptolemais und Cäsarea nach Jerusalem, sowie endlich wiederum über Cäsarea nach Rom zusammenschliesst[89]), das ist nur unter unbillig-

74) a. a. O. 114 ff.
75) a. a. O. 247.
76) a. a. O. XLV; doch vgl. LIX*.
77) a. a. O. 513 f.
78) a. a. O. 21 ff.
79) a. a. O. 586 ff.
80) a. a. O. 401 ff.
81) a. a. O. 87.
82) a. a. O. XLVI.
83) a. a. O. 20. 23 f.
84) a. a. O. 584.
85) a. a. O. 89 f.
86) a. a. O. 203 ff.; vgl. auch schon Zeller a. a. O. 402 ff.
87) a. a. O. 41. 81 ff.
88) a. a. O. 217. 231.
89) a. a. O. 88 ff.

Digitized by Google

ster Vergewaltigung namentlich des letzten Abschnitts möglich. Desshalb muss ebenso seine weitere Annahme einer besondern Denkschrift von Paulus' Reisen, in die das Reisejournal erst verarbeitet worden sei, von vornherein als problematisch erscheinen, zumal die Ausscheidung der ihr zugehörigen Stücke vielfach auch recht willkürlich geschieht. Er rechnet dazu übrigens auch schon beträchtliche Abschnitte im ersten Teil, wie vor ihm Sorof die Wirstücke in eine durch das ganze Buch hin verfolgte echte Lukasschrift, die Timotheus bearbeitet hätte[90]), und nach ihm Spitta in eine bis in das Evangelium zurückverfolgte und Lukas zugeschriebne Quelle A auflöst, die ein Redaktor ausgangs des ersten Jahrhunderts mit der teils als volkstümlich, teils als gemacht bezeichneten, hinsichtlich ihrer Stellung zu den urchristlichen Problemen und Gegensätzen aber nicht klar von jener unterscheidbaren[91]) Quelle B verbunden habe. Freilich zerbröckelt sie, nachdem sie sich vielfach als unselbständiger Nachklang jener ersten erwiesen[92]), schliesslich dem Verfasser selbst unter den Händen und konnte die ganze Scheidung, so richtig sie auch im einzelnen vielfach ist, doch im ganzen nur durch Ignorierung fast aller bisher über Quellen in der Apostelgeschichte feststehenden Resultate durchgeführt werden[93]).

Freilich an einem Punkte ist die ältere Anschauung auch von andern und meiner Ueberzeugung nach mit Recht aufgegeben worden: bezüglich c. 13 und 14. In ihnen sah zuerst wiederum Schleiermacher wegen ihres mangelnden Zusammenhangs mit dem vorhergehenden und nachfolgenden eine besondre Quelle[94]). Seiner Ansicht folgten de Wette[95]), Bleek[96]), Gfrörer[97]), Schneckenburger[98]), Zeller[99]), Trip[100]), Hilgenfeld[101])

90) Die Entstehung der Apostelgeschichte 1890; vgl. dagegen van Manen a. a. O. 85, 1: Alsof dat werk afkomstig kon zijn van een tijdgenoot van Paulus! Reeds deze opmerking is voldoende om het gevoelen van Sorof volstrekt onaannemelijk te doen achten.

91) a. a. O. 290 ff.

92) ebenda 283 ff.

93) vgl. die ungenügenden Erörterungen ebenda 161 ff. 237 ff.

94) a. a. O. 353 ff.

95) a. a. O. 349.

96) Stkr 1836, 1043 f.

97) a. a. O. 422 ff.

Digitized by Google

und zuletzt noch Jacobsen[102]), Holtzmann[103]), wohl auch Harnack[104]) und Pfleiderer[105]), während sich dagegen ausser den bereits oben genannten besonders Weiss[106]) und gelegentlich auch Fetzer[107]) erklärt haben. In der That ist nach vorwärts, sobald man 15, 1—34 ausscheidet, der Anschluss so fest, als man nur wünschen kann, dagegen der Zusammenhang mit dem vorhergehenden so mangelhaft, dass sich selbst K. Schmidt dadurch zur Annahme einer Priorität von c. 12—28 vor 1—12 veranlasst sah[108]). Aber eben über diesen ersten Teil sind in neuerer Zeit so verschiedne Quellentheorieen aufgestellt worden, dass ich mein Referat über sie um so mehr auf den für die Geschichte des Paulus allein wertvollen Teil von c. 6 ab beschränken darf.

Auch für diese Capitel hatte schon Schleiermacher, um nochmals auf seine Verdienste um unsre Frage hinzuweisen, ihre Lösung durch fortdauernd beachtenswerte Winke vorbereitet, die aber aus den oben angedeuteten Gründen zunächst unbeachtet blieben. Mit mehr Recht ward dasselbe Schicksal Schwanbecks und Ewalds Hypothesen zu teil. Zeller und Overbeck bezeichneten ihre ebenfalls bereits erwähnten Aufstellungen selbst als blosse Vermutung und auch de Wette[109]) und Bleek[110]) scheuten sich, eine bestimmte Meinung zu äussern. So begann eigentlich erst Weiss hier eine ältere Quelle nachzuweisen, bei deren Ausscheidung er sich allerdings ausgesprochenermassen vor allem durch das Kriterium der Glaubwürdigkeit leiten liess. An ihn schloss sich Feine an, der aber neben jener „jerusalemischen Quellschrift“ von c. 6 an

98) a. a. O. 60. 155 f.
99) a. a. O. 516.
100) a. a. O. 112.
101) a. a. O. 583.
102) a. a. O. 16 f. 20.
103) Einleitung 408.
104) Die Lehre der zwölf Apostel, TU II, 1. 2, 1886, 97 ff.
105) a. a. O. 575.
106) a. a. O. 576.
107) a. a. O. 5.
108) a. a. O. 132 ff.
109) a. a. O. 249.
110) a. a. O. 449 ff.

Digitized by Google

noch eine andre Urkunde annimmt. Sorof findet auch hier neben der echten Lukasschrift, von der oben die Rede war, eine Petrusquelle, die Timotheus in jene eingearbeitet habe: also eine alle bisherigen Forschungsresultate auf den Kopf stellende Theorie, die dem Verfasser eben auch nur bei seiner fast absoluten Unkenntnis der bisherigen Geschichte unserer Frage beifallen konnte. Am meisten berücksichtigt diese Spitta, von dessen Anschauungen auch über c. 6—12 das oben gesagte gilt. Ebenso wurde schon dort betreffs van Manens bemerkt, dass er die Handelingen van Paulus bis in den ersten Teil der Apostelgeschichte zurückverfolgt; die als parallel damit herausgeschälten Petrusakten bilden kaum einen fortlaufenden Bericht, so dass also auch dieser Versuch einer Quellenscheidung nicht als eine befriedigende Lösung des Problems wird gelten können.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb wird nun aber eine nochmalige Durchprüfung des gesamten Materials vermutlich wenig Interesse erwecken[111]). Wenn über eine Frage in kurzer Zeit bereits so viele, widersprechende Meinungen laut geworden sind, so verfallen die meisten ihr gegenüber in jenen Zustand skeptischer Resignation, der in jedem Falle dem Fortschritt der Forschung noch viel nachteiliger ist, als selbst die extravagantesten Lösungsversuche. So ist es jetzt der Apokalypse gegenüber gegangen, so wird es vielleicht auch mit der Apostelgeschichte gehen. Soll einer solchen Entwicklung, die bei der oben dargelegten Bedeutung unseres Problems höchst beklagenswert wäre, noch bei Zeiten vorgebeugt und vielleicht auch dessen Lösung, die ja nach dem eben ausgeführten auf einigen Punkten wenigstens unverkennbar bereits gelungen ist, ein Stück gefördert werden, so wird eine darauf bezügliche Untersuchung vor allem folgende drei Punkte im Auge behalten müssen.

Den ersten bildet das bereits oben aufgestellte und gleich nochmals einzuschärfende Prinzip, dass die Untersuchung einer Frage möglichst alle ihre einzelnen Momente, nicht bloss die

111) anders Joh. Weiss, ThLz 1892, 276: vor allem müsste die Quellenscheidung in der AG. durch gemeinsame Arbeit möglichst bald auf festen Boden gestellt werden.

Digitized by Google

gerade passenden zu berücksichtigen habe. In unserm Falle sind dieselben ja durch die frühern Untersuchungen beinah vollständig aufgezeigt worden. Dagegen wird man sich allen bisher daraus gezognen Folgerungen gegenüber möglichst frei und unabhängig zu verhalten haben, ohne dass deshalb jede Abweichung von ihnen im Rahmen der vorliegenden Abhandlung ausführlich begründet werden könnte oder neben der in einer bessern Lösung bereits liegenden Widerlegung aller andern erst noch ausdrücklich gerechtfertigt zu werden brauchte. Andrerseits werde ich auch da, wo ich mit den Resultaten andrer zusammentreffe, mich doch in der Regel nicht einfach auf ihre Ausführungen beziehen, teils weil diese nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können, teils aber auch weil sie vielfach nicht als die richtigen Voraussetzungen für eine doch richtige Schlussfolgerung gelten dürfen. Das führt aber schon zu dem zweiten hier zu beachtenden Punkte hinüber.

Kriterium der Quellenscheidung dürfen nämlich in erster Linie nur Lücken oder Sprünge in der Komposition sein, nicht der grössere oder geringere Grad von Glaubwürdigkeit geschichtlicher Berichte und die mehr oder minder ursprüngliche Darstellung lehrhafter Anschauungen. Gerade über die urchristliche Theologie wissen wir ja so unendlich wenig, dass es das allerverkehrteste wäre, sich danach erst die Hauptquelle für deren Erkenntnis zu konstruieren. Auch ist nicht zu vergessen, dass jene ersten Christen die verschiedensten Widersprüche viel leichter ertrugen, als andre ihrer Zeitgenossen oder wohl gar ihre heutigen Nachkommen. Und zum Teil gilt das ja auch von geschichtlichen Ueberlieferungen. So gewiss wir aus wirklichen Fugen und Widersprüchen auf musivische Arbeit schliessen müssen, ebenso sicher beinah müssen wir auch schon in den verwendeten Berichten kleine Unebenheiten erwarten. Andrerseits können dieselben, namentlich wo es sich um Unterschiede in der Lehrmeinung handelt, auch erst durch die spätre Ueberarbeitung hineingekommen sein, so dass eine Quellenscheidung nach diesen letzteren Kriterien allein leicht zu ganz falschen Resultaten führen könnte. Immerhin werden aus den einmal auf anderm, sichereren Wege abgesonderten Quellen nachträglich auch die ihnen etwa eigentümlichen Anschauungen verschiedenster Art abstrahiert und nun weiterhin

Digitized by Google

zur Erkenntnis von Berichten gleicher Herkunft, sowie namentlich zur absoluten Datierung derselben verwendet werden können, während die relative wiederum am sichersten bereits aus der schichtenweisen Komposition abzuleiten ist. In dieser Unterscheidung liegt aber endlich das dritte Prinzip, das ich für diese und ähnliche Untersuchungen aufstellen möchte.

Während der analytischen Operation ist streng zwischen sicheren und bloss wahrscheinlichen Resultaten zu scheiden. Manche meiner Vorgänger diskreditieren ihre Ergebnisse im voraus dadurch, dass sie sie sofort als „offenbar" oder „unzweifelhaft" bezeichnen, auch, ja gerade wenn sie zunächst nichts als, vielleicht recht scharfsinnige, Vermutungen sind, die sich bestenfalls durch Vergleichung mit spätern Resultaten als glaubwürdig erweisen lassen. Trotzdem kann man natürlich auch unter diesen Umständen nicht jedesmal die ganze spätere Untersuchung vorausnehmen und so beständig von einem Ort zum andern überspringen, sondern muss ganz einfach manche Aufstellungen zunächst als das, was sie sind, auch bezeichnen, nämlich als Hypothesen. Und in einigen Fällen wird man allerdings überhaupt nicht weiter kommen[112]). Trotzdem glaube ich um der bereits des öftern erwähnten Wichtigkeit unsrer Frage willen den Versuch machen zu sollen, wenigstens auf den Hauptpunkten ihre Lösung anzubahnen.

Und doch würde auch dann noch dieses Ziel unerreicht und das Rätsel unseres Buches unverstanden bleiben, wenn wir nicht erklären könnten, warum diese Quellen nun gerade so und nicht anders behandelt worden sind. Auch dafür sind im Laufe der Zeit die verschiedensten Erklärungen aufgestellt worden, die es also endlich noch an dritter Stelle kurz anzuführen und zu prüfen gilt.

c. Tendenziöse Auffassungen (§ 12).

Dass der Inhalt der Apostelgeschichte diesem ihren Namen, von dessen Ursprung gleich die Rede sein wird, nicht entspreche, war schon Hugo Grotius aufgefallen. Er sah deshalb

112) vgl. Weizsäcker a. a. O. 486: ich halte es für keinen Vorzug, wenn ein Versuch auf diesem Gebiete jeden Satz mit Sicherheit auf seinen Ursprung beurteilen will.

Digitized by Google

in ihr nur eine Geschichte des Petrus und Paulus[1]). Aber sie ist offenbar teils meils mehr, teils weniger, als das. Eichhorn meinte, es sei eine allgemeine Geschichte der Mission zur Ausbreitung des Christentums, wo dann aber der ganze erste Teil bis 7, 60 als Einleitung ausgegeben werden müsste[2]). Vollends Credners Erklärung der Apostelgeschichte als einer Darstellung der paulinischen Mission passt eigentlich nur auf den mittelsten Teil[3]). Aber auch der seit Mayerhoff üblichen Ansicht, es sollte der Siegesgang des Evangeliums von Jerusalem bis nach Rom geschildert werden[4]), widerspricht schon die einfache Thatsache, dass gerade die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom gar nicht gemeldet wird[5]). Wenn Lekebusch dagegen einwendet, für den Verfasser sei die Heidenmission so ausschliesslich (?) an die Person Pauli geknüpft, dass er in dem grössten Teil seines Werkes nur dessen Thätigkeit zu jenem Zweck beschreibe, so muss er es doch schliesslich selbst unerklärt lassen, warum nun gerade seine Wirksamkeit in Rom nicht genauer geschildert wird[6]). Denn davon, dass dem Evangelium dort erst mit der Predigt des Paulus die Stätte bereitet sei, wie Weiss meint[7]), sagt der Verfasser leider kein Wort. Doch bleibt dieser abrupte Schluss der Apostelgeschichte ja schliesslich für jede der bisherigen Auffassungen derselben mehr oder minder ein Rätsel, so dass man daraus allein nicht gegen die eben erwähnte Anschauung argumentieren darf. Nun aber kommen zu jenem Bedenken andre auffällige Lücken, zu deren Erklärung zuerst Michaelis behauptete, der Verfasser erzähle nur, was er selbst gesehen oder

---

1) vgl. Lekebusch a. a. O. 191; Oertel a. a. O. 166.

2) a. a. O. 19 ff.; vgl. Schwanbeck a. a. O. 77 f.

3) a. a. O. 272; vgl. Lekebusch a. a. O. 194 f.; Weiss a. a. O. 561, 1.

4) Einleitung in die petrinischen Schriften 1835, 5; vgl. Baumgarten a. a. O. I, 26 f. II, 445 f.; Lekebusch a. a. O. 82 f. 209 ff.; König a. a. O. 146; Oertel a. a. O. 68. 166 ff.; Weiss a. a. O. 562; Sorof a. a. O. 101; auch Güder a. a. O. 16. 24; K. Schmidt a. a. O. 209. 238; Nösgen a. a. O. 8.

5) Schneckenburger a. a. O. 48; Overbeck a. a. O. XXVII; Sup. Rel. a. a. O. 68; Bleek-Mangold a. a. O. 423; Wendt a. a. O. 3.

6) a. a. O. 232 f.

7) a. a. O. 562.

Digitized by Google

von Augenzeugen gehört habe[8]). Wir haben gesehen, dass er das offenbar und ausdrücklich nicht thut. Riehm berief sich daher auf das fragmentarische Material, das Lucas zu gebote stand[9]); aber daraus allein lässt sich der eigentümliche Charakter unsres Buches auch nicht erklären. Andre machten, wie Schwanbeck[10]) und Lekebusch[11]) sich ausdrücken, Theophilus und die Leser überhaupt zum Sündenbock und kamen damit allerdings der Wahrheit etwas näher[12]). Denn schon lange vorher hatten Paulus[13]), Frisch[14]), Michaelis[15]) und de Wette[16]) als dieses Interesse der Leser und somit auch des Verfassers die Rechtfertigung des paulinischen Universalismus bezeichnet. Indes möchte ich, obwohl in der Folge vor allen und gerade neuerdings wieder diese apologetische Auffassung der Apostelgeschichte vertreten worden ist, doch vorher lieber noch zwei andre, ebenfalls, wenngleich in anderem Sinne, apologetische Interpretationen derselben besprechen, da dieselben besser im Zusammenhang mit der am ausführlichsten zu behandelnden, erstgenannten Anschauung sich werden kritisieren lassen.

Nach dem vorsichtigen Vorgang von Schneckenburger[17]) und Zeller[18]) sah nämlich zuerst Aberle den nächsten Zweck, wie des Lukasevangeliums, so auch der Apostelgeschichte, in der Verteidigung des Paulus bezüglich der Punkte, die den Gegenstand seiner Anklage in Rom bildeten[19]). Und zwar wurde diese auch dort noch von Juden geführt: denn die in Wahrheit freilich wohl erst auf Grund des Alten Testaments

---

8) Einleitung in das Neue Testament II, 1810, 1179.

9) a. a. O. 117 ff.

10) a. a. O. 79 f. 90.

11) a. a. O. 195 f.

12) ebenda 196 f.; Weiss a. a. O. 561, 1.

13) de consilio, quo scriptor in actis apostolorum concinnandis ductus fuerit 1798; vgl. Lechler a. a. O. 7, 1.

14) Utrumque Lucae commentarium non tam historicae simplicitatis quam artificiosae tractationis indolem habere 1817.

15) a. a. O. 1183.

16) a. a. O. 243 ff.

17) a. a. O. 244 ff.

18) a. a. O. 365 ff.

19) Ueber den Zweck der Apostelgeschichte, ThQ 1855, 173 ff. 231.

Digitized by Google

erfundne, aber von Justin, Tertullian und Euseb[20]) geglaubte Beschuldigung gegen die Juden, nach dem Tode Jesu die Christen (sic) überall verleumdet zu haben, war begründet[21]) und selbst bei den *πολλοί* des Lukasprologs an jüdische Litteraten zu denken, die in Rom gegen Paulus schrieben[22]). Daher also einerseits die Feindschaft gegen die Juden, und auf der andern Seite das Bestreben, das Christentum als das wahre Judentum zu erweisen und so dessen Privileg, als religio licita zu gelten, jenem zu vindizieren[23]). Denn das Christentum wird ja nun eben durch das ganze Buch als absolut ungefährlich erwiesen: nicht nur jeder Detailbericht in der Darstellung der Missionsthätigkeit Pauli findet so „ohne Zwang" seine Erklärung, sondern auch die scheinbar gleichgiltigsten Züge werden, allerdings nur durch haarsträubende Künsteleien, in jenem Sinne ausgedeutet. Die kolossalste Leistung dieser Art von exegetischer Tortur ist wohl die Entdeckung, dass Gamaliel 5,36 deshalb als geheimer Verbündeter des Theudas und also das Judentum überhaupt als staatsgefährlich erscheint, um nur die Christen von diesem Vorwurf reinzuwaschen[24]). Kein Wunder also, dass damals Hilgenfeld diese ganze Theorie rundweg ablehnte; aber doch haben sie neuerdings in etwas andrer Form nicht nur andre katholische Theolgen, wie Litzinger[25]) und auch Schäfer[26]), sondern vor allen holländische und deutsche Kritiker erneuert: dort Straatmann[27]), Meyboom[28]) und, obschon

---

20) Just. dial. 17. 234 E. 235 A. 108. 335 C. 117. 345 A; Tert. ad nat. 1, 14; adv. Marc. 3, 23; adv. Jud. 13; Eus. in Jes. 18, 1 f.

21) Ueber den Zweck des Matthäusevangeliums, ThQ 1859, 574 f.; Ueber die Epochen der neutestamentlichen Geschichtsschreibung, ebenda 1863, 90 f.; vgl. dagegen Hilgenfeld, Die neueste tübingische Tendenzkritik, ZwTh 1864, 430 f.

22) ThQ 1855, 217 ff.; 1863, 98 ff.

23) ebenda 1855, 206 f.

24) Exegetische Studien zu Apg. 5, 34—39, ebenda 1859, 82 ff.

25) Entstehung und Zweckbeziehung des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte 1883.

26) Die Apostelgeschichte ist keine Geschichte der Apostel, sondern eine Apologie der Kirche 1890, bes. 18 ff.

27) a. a. O. 157 ff. 171 ff. 290. 305 f.

28) Het romeinsch burgerrecht van Paulus, ThT 1879, 73 ff. 239 ff. bes. 247. 310 ff.; vgl. auch König a. a. O. 149 f.

Digitized by Google

vor ausschliesslicher Betonung dieses Moments warnend, van Manen[29]), hier nach Andeutungen von Overbeck[30]), Hausrath[31]) und Renan[32]), namentlich Weizsäcker[33]), Pfleiderer[34]) und Holtzmann[35]). Findet dieser doch 18, 14 f. sogar bereits die berühmte Unterscheidung des Plinius zwischen nomen ipsum Christianorum und flagitia cohaerentia nomini, wie sie uns dann so oft bei den Apologeten des zweiten Jahrhunderts entgegentritt. Aber da die Christen von Anfang an, wenn überhaupt, auf den blossen Namen hin verfolgt wurden, ist sie wohl viel älter und könnte selbst an jener Stelle historisch sein. Andre lassen sich nur sehr künstlich gerade in jenem Sinne ausdeuten; einige widersprechen ihm ausdrücklich. Namentlich aber am Schluss, wo man vor allem diese politische Tendenz erwarten sollte, tritt vielmehr, wie schon früher vielfach, eine andre, kirchliche, hervor und verbietet also, das ganze Werk unter jenem einen Gesichtspunkt zu betrachten.

Dasselbe entscheidet aber auch zugleich gegen eine zweite mögliche Auffassung, die im Gegensatz dazu die katholisch-apologetische heissen könnte. Straatman hat nämlich die Apostelgeschichte als eine Verteidigung des Kirchenglaubens gegen Marcion bezeichnet, durch den der alte Streit zwischen Paulus und Petrus wieder in Erinnerung gebracht und jener als „Ketzerapostel" überhaupt discreditiert worden sei: daher ihn der Verfasser der Akten möglichst katholisch schildere und jene alte Differenz möglichst verwische[36]). Freilich fehlt es nun an jeder direkteren Bezugnahme auf den Marcionismus; aber trotzdem könnte vielleicht diese bisher wenig beachtete Theorie

---

29) a. a. O. 9 ff. 156 f.

30) a. a. O. XXXII f.

31) a. a. O. IV, 238, 7. III 357.

32) a. a. O. 444 f.

33) a. a. O. 22: So mag sich diese Zeit aus weiter Ferne her angesehen haben, in den Augen eines Mannes, dem seine Gemeinde als das wahre Israel aus dem Judentum hervorgegangen ist, und der sie selbst für praktische Zwecke der Apologie im Staate als das eigentlich berechtigte Judentum darstellen will, der überhaupt die erste Zeit in jeder Weise sich idealisiert, vgl. 444. 449.

34) a. a. O. 544 f. 588. 590. 593. 602. 606. 612 f.; Paulinismus 502. 526 f.

35) Einleitung 406; Handkommentar 314. 391. 393. 420 f.

36) a. a. O. 13 ff. 37 ff. 98. 132 ff. 259.

Digitized by Google

jetzt durch eine Thatsache der Kanongeschichte bestätigt zu werden scheinen, die wir erst seit kurzem richtig zu verstehen gelernt haben. Harnack hat nämlich in der zweiten Auflage seiner Dogmengeschichte zum erstenmal die Zusammenordnung der Evangelien und Paulusbriefe mit der Apostelgeschichte, sowie den katholischen und Pastoralbriefen zu dem nunmehrigen neutestamentlichen Kanon daraus erklärt, dass so nicht nur jene beiden ursprünglichen Elemente verbunden, sondern namentlich das letztere legitimiert und zugleich unschädlich gemacht werden sollte[37]). Bisher waren ja die Paulinen ausser II. Pe. 2, 16[38]) nie, auch von Justin und Theophilus noch nicht als „Schrift" bezeichnet[39]), ja von den scillitanischen Märtyrern und dem römischen Cajus ausdrücklich von derselben unterschieden worden[40]), wie sie selbst bei Irenäus und Tertullian, obwohl in der Theorie den Evangelien und mit ihnen dem Alten Testament gleichstehend, doch in praxi noch ein wenig hinter den ersteren zurücktreten[41]). Weil selbst kein Augenzeuge des Lebens Jesu, musste nämlich Paulus erst durch die übrigen Apostel gedeckt und so zugleich gegenüber gnostischen Auslegungen seiner Lehre katholisiert werden. Und eben dies leistete ja die darum von Irenäus und Tertullian so hochgeschätzte und vom Muratorianum zuerst als acta omnium apostolorum bezeichnete Apostelgeschichte[42]). Sofern sie aber nun,

---

37) Dogmengeschichte I, 134. 312 nebst not. 1; vgl. Das Neue Testament 51.

38) vgl. aber Zahn a. a. O. I, 835.

39) Weiss a. a. O. 47 f. 54; Harnack, Dogmengeschichte I, 320 f.; Das Neue Testament 39; Theophilus von Antiochien und das neue Testament, ZK 1889, 11; gegen Zahn, Studien zu Justin, ebenda 1886, 10. 28 f.; Geschichte I, 89, 1. 90, 2. 91, 1. 565 f.

40) Harnack, Das Neue Testament 36 ff.; gegen Zahn a. a. O. 82. 86. 102 f. 275 ff. 559.

41) ebenda 35; Holtzmann a. a. O. 129; Werner, Der Paulinismus des Irenäus, TU VI, 2, 1889, 38. 45.

42) Iren. adv. haer. III, 15, 1 Fortassis enim et propter hoc operatus est Deus plurima evangelia ostendi per Lucam, quibus necesse haberent omnes uti, ut sequenti testificationi eius, quam habet de actibus et doctrina Apostolorum, omnes sequentes et regulam veritatis inadulteratam habentes salvari possint. Tert. adv. Marc. V, 1 (Migne II, 501 BC) inde (sc. ex Actis Apostolorum) et ipsi (Paulo) credere inducor; inde te a defensione tua expello; de praescr. 23 (ebenda 41 AB) possumus et hic Acta apo-

Digitized by Google

wie wir früher sahen, bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts vielleicht nur in ihren Quellen bekannt war, so könnte man wohl einen Augenblick auf den Gedanken kommen, das Buch möchte am Ende überhaupt erst zu dem Zwecke entstanden sein, um, wie Harnack sich ausdrückt, zwischen den beiden Flügeln des zu schaffenden Kanons als Mittelbau zu dienen. Aber er selbst hat diese, wie bemerkt, zunächst noch nicht gezogene Schlussfolgerung schon dadurch widerlegt, dass er sagt, die bisher ganz obskure (?) Apostelgeschichte sei faute de mieux in den Kanon gekommen: denn thatsächlich passt eben zu der hier anzunehmenden Tendenz ein grosser Teil ihres Inhalts nicht, so dass man aus demselben vielmehr auf einen dritten, kirchlich-apologetischen Zweck geschlossen hat.

Bekanntlich ist diese Anschauung zuerst und besonders von der Tübinger Schule vertreten worden, aber doch, obwohl dies jetzt gewöhnlich so angesehen wird, keineswegs in durchaus übereinstimmender und sich gleichbleibender Weise[43]). Zunächst sah nämlich Schneckenburger in der Apostelgeschichte eine Verteidigung Pauli in seiner apostolischen Würde, seinem persönlichen und apostolischen Verhalten namentlich in der Heidensache wider alle Anfeindungen und Vorwürfe der Judaisten[44]). Er schloss das teils aus dem zuerst von ihm aufgezeigten Parallelismus zwischen Paulus und Petrus, teils aus der judaisierenden Darstellung des persönlichen und amtlichen Verhaltens des ersteren, wovon oben bereits genügend die Rede war[45]). Aber bereits drei Jahre früher hatte Baur von seiner

---

stolorum repudiantibus dicere: prius est uti ostendatis quis iste Paulus, et quid ante apostolum, et quomodo apostolus; quatenus et alias ad quaestiones plurimum eo utuntur. Neque enim, si ipse se apostolum de persecutore profitetur, sufficit unicuique examinate (Venet: examinare; Heuman: sufficit nil absque examina) credenti. Can. Mur.: Acta omnium apostolorum sub uno libro scripta sunt; vgl. Kuhn, Das muratorische Fragment 1892, 62, 1.

43) doch vgl. Lekebusch a. a. O. 246. 253; Oertel a. a. O. 186.

44) a. a. O. 217.

45) vgl. § 5. — Hier erübrigt nur noch, in einer längeren Anmerkung, wie schon zu den beiden vorhergehenden Abschnitten, die bisherigen Verhandlungen über die geschichtliche Treue der Reden unseres Buches zu resumieren. Sie war unbezweifelte Voraussetzung bis auf Riehm, der a. a. O. 75 ff. 126 ff. gerade daraus auf die Verwendung älterer Quellen in

Digitized by Google

oben geschilderten Geschichtskonstruktion aus der Apostelgeschichte vielmehr einen conciliatorischen Charakter vindiciert, der freilich auch nur unter den hegelschen Voraussetzungen von der naturnotwendigen Synthese je zweier Gegensätze zu einer höhern Einheit überhaupt denkbar war. Wer abgesehen

der Apostelgeschichte schloss. Aber schon de Wette (vgl. Overbeck a. a. O. LII f.) und Bleek a. a. O. 457 f. glaubten, sie erst aus den auch fernerhin für authentische Dokumente ausgegebenen beiden Briefen c. 15 und 23 per analogiam begründen zu müssen und zu können. Da erwiesen die Tübinger gerade diese als lukanisches Eigentum und erklärten weiterhin auch die sämmtlichen Reden für Kompositionen des Verfassers nach der gebräuchlichen Art der alten Historiographen (ebenso Wendt a. a. O. 5. 14). Zeller a. a. O. 298 und Overbeck a. a. O. 189 f. suchten sogar nachzuweisen, weshalb diese Reden gerade an diesen Stellen eingefügt wurden, aber ihre eigenen Ausführungen zeigen, dass die Thatsachen nicht zu ihrer künstlichen Methodik stimmen. Andrerseits jener Parallele gegenüber machte Lechler a. a. O. 226, 2 mit Recht darauf aufmerksam, dass auch die Klassiker ihre Reden keineswegs ganz frei erfunden, sondern sich an gewisse Vorlagen angelehnt hätten. Das gleiche Verhältnis nahmen, wenngleich in verschiedener Weise, für die Reden der Akten Lekebusch a. a. O. 332 ff., Trip a. a. O. 189 ff, König a. a. O. 188 ff., Oertel a. a. O. 69 ff., Reuss a. a. O. 206 an, freilich ohne genügende Beweise dafür beizubringen. Doch hatte schon Schleiermacher a. a. O. 374 auf die eigentümlich ungleichmässige Ausarbeitung namentlich der Areopagrede hingewiesen, die einer vollständigen Fiktion derselben widerspräche und Nösgen a. a. O. 46 ergänzt diese Beobachtung durch den Hinweis auf das ähnliche Resultat jedes Versuchs, eine gehörte Rede aus dem Gedächtnis zu fixieren. Uebrigens erweist er ebenda 45 aus der Einleitung zu jenem elogium 23, 25 vielmehr dessen Ungeschichtlichkeit, dafür aber die (wenigstens relative) Urkundlichkeit aller Reden. Im einzelnen fasst er die Untersuchungen von Seyler, (Ueber die Gedankenordnung in den Reden und Briefen des Apostels Petrus, StKr 1832, 44 f.) Weiss (Krit. Beiblatt 1854, 74 ff.) und Kähler (a. a. O. 492 ff.) über die Eigentümlichkeiten zunächst der Petrusreden dahin zusammen, dass sie allerdings eine Reihe nichtlukanischer Ausdrücke aufwiesen, zu den Petrusbriefen aber nur sachliche, keine sprachlichen Parallelen zeigten. Die letzteren würden ja auch, wenn sich aus andern Gründen die Hypothese eines aramäischen Originals wenigstens einiger dieser Reden, von der oben § 5 not. 70 andeutungsweise die Rede war, bestätigen sollte, sofort wieder illusorisch werden, während aus den erstern nur unter der m. E. unmöglichen Voraussetzung der Echtheit jener Briefe die Glaubwürdigkeit unserer Reden wahrscheinlich gemacht werden könnte. Jedenfalls thaten also Weiss a. a. O. 74 ff. 82 und Kähler a. a. O. 493 Recht, bestimmt nur einige Reden oder Verse als petrinisch in Anspruch zu nehmen. Dagegen ist es schon nach dem oben in § 2 bemerkten kaum eine richtige Korrek-

Digitized by Google

davon die Baursche Position festhalten wollte, hätte sie von rechtswegen erst von neuem aus der Apostelgeschichte selbst erweisen müssen. Und doch war dies schon dem Meister selbst misslungen, freilich ohne dass er deshalb an seiner apriorischen Theorie irre werden zu dürfen geglaubt hätte[46]). In thesi nämlich behauptete er sowohl in seinem Aufsatz über den Ursprung des Episkopats[47]), als auch dann im Paulus[48]), die Apostelgeschichte sei „ihrer Grundidee und innersten Anlage nach der apologetische Versuch eines Pauliners, die gegenseitige Annäherung und Vereinigung der beiden Parteien (der paulinischen und judaisierenden) dadurch herbeizuführen, dass Paulus so viel als möglich petrinisch, und dagegen Petrus so viel als möglich paulinisch erscheine, dass über Differenzen, welche nach der eignen und unzweideutigen Erklärung des Paulus im Galaterbriefe ohne allen Zweifel zwischen den beiden

---

tur, wenn Holsten die früher (Zum Evangelium des Paulus und Petrus 1868, 147 f.) als ursprünglich bezeichnete urapostolische Verkündigung jetzt als judaistisch ansieht. (Die drei ursprünglichen noch ungeschriebenen Evangelien 20, 5. 32, 1.) Beyschlag, Neutestamentl. Theologie I, 301. 321 verwendet sämmtliche Ansprachen und Verteidigungen des ersten Teils als Zeugnisse der urapostolischen Lehrweise und erklärt speciell die Rede des Stephanus für durchaus echt, während sie die Tübinger und besonders Supern. Religion a. a O. 145 ff. für völlig erfunden ansehen. Endlich die paulinischen Reden haben zwar Tholuck, Die Reden des Apostel Paulus in der Apostelgeschichte, StKr 1835, 305 ff., K. Schmidt, Nösgen a. a. O. 53 ff. und zuletzt namentlich Bethge unter Anerkennung der lukanischen Sprachfarbe durchgängig für geschichtlich erklärt, aber auch Weiss a. a. O. 151, 2, 578, 3; Neutestamentl. Theol. 117, Wendt a. a. O. 4. 15 und O. Holtzmann a. a. O. 404. 406 f. nur mit Auswahl festgehalten. In der That sind sie unter einander so verschieden, dass ein endgiltiges Urteil auch in dieser Frage nur von der Quellenscheidung zu erwarten ist, die zugleich das zwischen ihnen und den Reden des ersten Teils sicher bestehende Abhängigkeitsverhältnis in der richtigen Weise zu erklären helfen wird.

46) vgl. a. a. O. 11: Wenn man auch noch fragen könnte, ob die Apostelgeschichte ausschliesslich nur in diesem apologetischen Interesse geschrieben ist, ob es nicht auch Abschnitte giebt, welche sich mit einer solchen Betrachtungsweise nicht ebenso leicht vereinigen lassen, bei welchen demnach nur der allgemeine Zweck einer geschichtlichen Darstellung vorausgesetzt werden zu können scheint, so wird sich doch von dieser Seite gegen den einmal festgestellten Hauptgesichtspunkt nichts Bedeutendes einwenden lassen.

47) ZTh 1838, 142.

48) I, 8 ff.

Digitized by Google

Aposteln wirklich stattgefunden haben, so viel als möglich ein versöhnender Schleier geworfen und der das Verhältnis der beiden Parteien störende Hass der Heidenchristen gegen das Judentum und der Judenchristen gegen das Heidentum über dem gemeinsamen Hass beider gegen die ungläubigen Juden, die den Apostel Paulus zum steten Gegenstand ihres unversöhnlichen Hasses gemacht haben, in Vergessenheit gebracht wird". Und ausdrücklicher noch setzte er in seinem zweiten Hauptwerke „Das Christentum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte" an die Stelle der apologetischen die conciliatorische oder irenische Tendenz. „Die Apostelgeschichte ist der Friedensvorschlag eines Pauliners, welcher die Anerkennung des Heidenchristentums von seiten der Judenchristen durch Zugeständnisse seiner Partei an den Judaismus erkaufen und in diesem Sinne auf beide Parteien wirken wollte" [49]). Aber wo Baur sich nun mit dem Buche selbst beschäftigt, da drängt sich ihm immer wieder seine apologetische Abzweckung auf die Judaisten auf. Und ebenso erging es Schwegler[50]) und später Hausrath[51]), Scholten[52]) und dem englischen Anonymus[53]), während Strauss[54]), Lipsius[55]), Krenkel[56]) und neuerdings Seufert[57]) im wesentlichen nur die orthodoxe Schultradition fortpflanzten. Endlich hat Zeller, prinzipiell ebenfalls an der conciliatorischen Tendenz der Acten festhaltend, doch in der Spezialuntersuchung nicht nur die Absicht des Geschichtsschreibers, Paulus den Judaisten zu empfehlen, nachgewiesen, sondern auch die diesem Zweck widersprechenden antijudaistischen Züge nach Baurs oben erwähnten Andeutungen als nicht gegen die Judenchristen, sondern lediglich die Juden gerichtet erklärt[58]). Indes nach Schneckenburgers Vorgang[59])

49) a. a. O.[3] 1863, 128.
50) a. a. O. II, 73 f. 113. 119 f.
51) a. a. O. IV, 237 f. 248.
52) a. a. O. 256. 273 ff.
53) a. a. O. 298 f.
54) a. a. O. 123.
55) a. a. O. 62. 66.
56) a. a. O. 7 f. 54. 201 f.
57) Der Ursprung und die Bedeutung des Zwölfapostolats 1887, 62. 78. 83 f.
58) a. a. O. 316 ff. 343 ff.; vgl. besonders 333, 1.

hatte schon Lekebusch bemerkt, wenn die Judenchristen mit den Paulinern versöhnt werden sollten, so hätten auch die Juden, mit denen sie doch auf gleichem Glaubensfundament standen, auf das sorgfältigste geschont werden müssen. Dazu wird ja Paulus act. 23, 9 vielmehr gerade unter die Protektion der gesetzesstrengsten Partei des hohen Rates gestellt![60]) Also kann — denn aus irgend welcher Tradition ist, wie wir gleich von neuem sehen werden, diese Erzählung schlechterdings nicht abzuleiten — von einem durchgängigen nationalen Antijudaismus der Apostelgeschichte keine Rede sein, obwohl diese Annahme Overbecks[61]) und Pfleiderers[62]) wenigstens mit ihrer später zu erörternden Voraussetzung eines bereits heidenchristlichen Standpunktes des Verfassers zunächst nicht mehr in dem Masse streiten würde, wie mit der genuin tübinger Annahme eines noch brennenden Kampfes zwischen Judenchristentum und Paulinismus[63]). Aber doch widersprechen eben auch jener, wie sich bei der angedeuteten Gelegenheit noch genauer zeigen wird, so spezifisch judaistische Züge, dass es ganz natürlich war, wenn von anderer Seite nun auch einmal nach ihnen mit der bei jeder solchen Reaktion von vornherein zu erwartenden Einseitigkeit der Charakter der Apostelgeschichte zu bestimmen gesucht und diese sonach als Friedensvorschlag eines Judenchristen an das übermächtige Heidenchristentum bezeichnet wurde. Wie bereits erwähnt, geschah dies von Wittichen, der deshalb die antijudaistische Polemik wieder auf das christentumsfeindliche Judentum einschränken musste, aber gerade durch seine Bemühungen, auch diese Polemik noch als judenchristlich zu erweisen, zeigte, dass an manchen Stellen der Apostelgeschichte allerdings ein radikaler Antijudaismus vorliegt[64]). Ebenso ist die Art, wie die Paulinisierung des Petrus entweder aus der Tendenz eines dem be-

59) a. a. O. 223.

60) a. a. O. 369 f.

61) a. a. O. XXX. XXXII.

62) Urchristentum 544. 609 f.; Paulinismus 502 f. 529 ff.

63) Baur, Paulus I, 15 f.; Schwegler a. a. O. II, 113; Zeller a. a. O. 329.

64) ZwTh 1873, 512 ff. 519; Die kirchengeschichtliche Tendenz der Apostelgeschichte, JpTh 1877, 654. 659 ff. 668.

Digitized by Google

stehenden Heidenchristentum Rechnung tragenden Judaismus, oder aus dem Bestreben des Verfassers, sich für seine Zugeständnisse zu entschädigen,(?) erklärt wird, von Hilgenfeld[65]) und Bahnsen[66]) gebührend zurückgewiesen worden. Aber wenn nun namentlich der letztere im Verfasser von neuem einen Pauliner sieht, so hätte dieser doch unter den hier wieder vorausgesetzten gespannten Verhältnissen unmöglich durch eine solche Darstellung beide Parteien befriedigen können. Schon wenn er, wie Baur meint[67]), durch eine möglichst eingehende Schilderung der Urgemeinde die Judaisten auch für seine weitere Darstellung hätte empfänglich machen wollen, so wären sie gewiss bei einer solchen lügenhaften Reinwaschung des verhassten Gegners aufgewacht. Und wenn nun vollends, wie seine Schüler erklärten, dem Petrus fälschlich paulinische Lehre und nicht nur Billigung sondern Beteiligung an der Heidenmission zugeschrieben wurde, so konnte das nur Erbitterung gegen den verleumderischen Pauliner erregen. Wie sollte er aber auch nur seine eigenen Freunde für jenen Kompromiss zu gewinnen gehofft haben, wenn er von vorn herein ein Kriterium des Apostolats aufstellte, das nach der Ansicht der Judaisten eben den Paulus davon ausschloss, und ihm eine Stellnng zu den Uraposteln andichtete, die seine stets so nachdrücklich gewahrte Selbständigkeit völlig aufhob?[68]) Angesichts dieser Schwierigkeiten war es immerhin ein Verdienst B. Bauers, dass er die Unmöglichkeit einer Entstehung der Apostelgeschichte im Augenblick jenes Streites erkannte — wenngleich uns seine Lösung des Rätsels heute erst recht unmöglich erscheint. Denn wenn die Akten den Sieg des Judentums in der Kirche abschliessen und ausdrücken sollten[69]), so hat es eben ein solches Christentum, das Paulus zum Juden machen wollte, um 150 überhaupt nicht gegeben. Aber trotzdem ist diese Auskunft, dass die Apostelgeschichte die Gegenwart in die Vergangen-

---

65) Hegesippus und die Apostelgeschichte, ZwTh 1878, 327.

66) Ist die Apostelgeschichte paulinischen oder judenchristlichen Ursprungs? JpTh 1879, 140.

67) a. a. O. 12.

68) vgl. Weiss, Einleitung 567 f.; auch Volkmar, Die Religion Jesu 1859, 286 f.; Straatman a. a. O. 15 f.

69) Die Apostelgeschichte 1850, 122.

Digitized by Google

heit zurücktrage, nun bis auf die neueste Zeit von Theologen verschiedenster Richtung zur Erklärung der Mängel und Eigentümlichkeiten derselben für ausreichend gehalten worden. Overbeck[70]), Weizsäcker[71]), Pfleiderer[72]) und, eine vorübergehende Schwankung abgerechnet, auch Holtzmann[73]) begegnen sich mit Reuss[74]), Mangold[75]), Weiss[76]) und Wendt[77]) in der Annahme einer naiven Selbsttäuschung des Verfassers anstatt der ihm früher zugeschriebenen Tendenz. „Wo er nach der Tübinger Kritik nicht sehen wollte, da konnte er der neueren Auffassung gemäss vielmehr meist(!) nicht sehen“[78]). Und dann war ja auch seine Verwischung der Gegensätze niemand mehr anstössig, wenn sie sich thatsächlich bereits so weit ausgeglichen hatten. Man bezeichnete also den theologischen Standpunkt der Apostelgeschichte als einen bereits im Römerbrief vorgebildeten[79]) Unionspaulinismus: so Hilgenfeld[80]) und früher Pfleiderer[81]), oder als ein Heidenchristentum, das allerdings innerlich dem Judentum näher gestanden habe: so Overbeck[82]) und neuerdings Pfleiderer[83]). Harnack[84]) dagegen und ebenso in seinen neuesten Veröffentlichungen Holtzmann[85]), sowie van Manen[86]) sehen in den Akten bereits den Katholizismus sich ankündigen, nachdem schon früher Zeller[87]), Renan[88]), Volkmar[89]) auf Spuren desselben hingewiesen hatten. Für

70) a. a. O. XXXI f.
71) a. a. O. 22.
72) Urchristentum 546; Paulinismus 503 f.
73) Handcommentar 321 f.
74) a. a. O. 211.
75) a. a. O. 436 f.
76) a. a. O. 565, 2.
77) a. a. O. 9.
78) Holtzmann a. a. O. 308.
79) vgl. oben § 1 not. 5.
80) Einleitung 596 ff.
81) a. a. O. [1] 510 ff.
82) a. a. O. XXI.
83) Urchristentum 545 f.; Paulinismus [2] 501 f.
84) a. a. O. I, 52, 2.
85) a. a. O. 322.
86) a. a. O. 65. 67.
87) a. a. O. 474 f.
88) Les apôtres XXIII; Les évangiles 438.
89) Paulus 23 f.

Digitized by Google

manche Erscheinungen mag diese Erklärung genügen; aber für andere Stellen kommt man doch immer wieder auf die tendenzkritische Auffassung als die einzig mögliche zurück. Zunächst die judaistische Darstellung Paulus lässt sich nun einmal absolut nicht aus dem Heidenchristentum oder Katholizismus des zweiten Jahrhunderts und auch nicht, wie Overbeck[90]) und Holtzmann[91]) wollen, aus seiner Vorstellung von der Entstehung des Christentums erklären. Man hätte damals auch Jesum am liebsten ganz vom Judentum losgelöst[92]) und konnte also, wie ja auch die Pastoralbriefe zeigen, gleich gar nicht für Paulus oder sich selbst noch jene Gebundenheit an das Gesetz voraussetzen, die die Apostelgeschichte vertritt[93]). Wenn also hier Paulus in dem oben bezeichneten Zeitpunkt den Timotheus beschneidet, zu dem 21, 24 fixierten Zweck an einem Gelübde teilnimmt und 23, 6 sich rundweg als Pharisäer bekennt: so bin ich wenigstens ausser stande, dies anders denn als judenfreundliche Fiktion zu verstehen. Und mag auch die „verdächtige Regelmässigkeit", mit der der Heidenapostel zuerst immer die Synagoge besucht, auf unbewusster Verallgemeinerung einzelner Vorgänge beruhen: die Art, wie ihm 28, 2 ein Unverdächtigkeitszeugnis ausgestellt wird, ist eine zu deutliche Bestreitung jener zuerst von Justin den Juden nachgesagten Feindseligkeit gegen das Christentum, als dass damit nicht wiederum auf die Judenchristen eingewirkt werden sollte. Wendet man dagegen ein, es habe damals gar kein irgendwie einflussreiches Judenchristentum mehr gegeben, mit dem sich hätte paktieren lassen[94]), so steht diese Vorstellung, so weit

90) a. a. O. XXXI.

91) a. a. O. 322.

92) vgl. besonders Just. dial. 67. 291 D; Tert. apol. § 83 und als argumentum e silentio die christologischen Aussagen der Apologeten überhaupt, sowie Harnack a. a. O. 134, 2.

93) vgl. Wittichen, ZwTh 1873, 511; JpTh 1877, 670; gegen van Manen a. a. O. 67: Lucas tracht daardoor het Paulinisme te ontdoen van eenige scherpe hoeken en aangenaam te maaken aan het wordende katholicisme. (!)

94) vgl. z. B. Pfleiderer, Urchristentum 546 f. 610; Paulinismus 501; auch The Development of Theology 1890, 229, 1; vgl. Lechler a. a. O. 211 f. 216. 223; Hase, Kirchengeschichte auf der Grundlage akademischer Vorlesungen I, 1885, 175 f.; Harnack a. a. O. 121. 133. 244 ff. Loofs a. a. O. 50 f.; Gloel a. a. O. 83 ff.

Digitized by Google

verbreitet sie heute ist, doch, wie wir sehen werden, nicht im Einklang mit den uns erhaltenen Nachrichten. Das ist ja richtig: die ganze Geschichtsauffassung der Akten lässt sich aus einer ihnen zu Grunde liegenden Tendenz nicht ableiten, aber genau ebenso verkehrt als dieser Versuch ist es, dieser jeden Einfluss auf jene abzuerkennen. Wer die eben angezogenen Stellen vorurteilsfrei prüft, muss bezüglich ihrer unausweichlich Hilgenfelds Votum unterschreiben: wenn irgendwo, so hat die Tübinger Schule hier ein bleibendes Ergebnis erreicht[95]). Hatte doch auch nicht nur Overbeck[96]) seinerzeit in gewisser Weise den Tendenzcharakter der Apostelgeschichte festgehalten und schien Holtzmann[97]) sogar eine zeitlang durchaus die Tübinger Position erneuern zu wollen, sondern haben in neuerer Zeit auch Weiss[98]), Wendt[99]) und Grau[100]) einen judenfreundlichen, Reuss[101]), Renan[102]) und Mangold[103]) sogar einen conciliatorischen Nebenzweck des Buches zugegeben.

Aber hiergegen bleibt nun doch wieder zu erinnern, dass das in dieser Weise unmöglich zu erreichen war, dass hier vielmehr der Eindruck der judenfreundlichen Stücke vielfach wenigstens durch das folgende wieder parallelisiert werden musste. Oder liess sich erwarten, dass nach der eben an-

---

95) Einleitung 596.

96) a. a. O. XXXII*.

97) vgl. namentlich die Recensionen von Wendt, Apostelgeschichte[6], ThLz 1889, 198: im übrigen steht die Beurteilung des historischen Charakters der Apostelgeschichte mehr, als auf die Dauer angehen wird, unter dem Einfluss einer naturgemässen Reaktion auf die Tendenzkritik. — Andere Spuren tendenziöser Geschichtsdarstellung werden nicht geradezu verwischt, aber in das Gebiet des unbewussten verlegt.

98) a. a. O. 565, 2. 567, 5.

99) a. a. O. 7.

100) Entwicklungsgeschichte des neutestamentlichen Schriftentums I, 1871, 319.

101) a. a. O. 213 f.

102) a. a. O. 439: Selon l'opportunité(!!!) le Christianisme n'est que le judaisme ou est tout autre chose. Quand le juif s'incline devant Jésus, son privilège est hautement reconnu. Luc alors a les paroles les plus onctueuses pour ces pères, pour ces aînês de la famille, qu'il s'agit de réconcilier avec les cadets. Mais cela ne l'empêche pas d'insister complaisammant sur les païens qui se convertissent et de les opposer au juif endurci, incirconcis de coeur. On voit qu'au fond il est pour les premiers.(?)

103) a. a. O. 437.

Digitized by Google

geführten judenfreundlichen Szene am Schluss auch noch die Anwendung von Jes. 6, 9 f. auf ganz Israel in irgend welchem ähnlichen Sinne verstanden werden sollte? Musste nicht ein Judenchrist an dieser Stelle die Rolle indigniert wegwerfen, wenn er in seiner Lektüre über die andern judenfeindlichen Stellen hinweg bis an diesen stärksten Angriff auf seinen Glauben gekommen war? Wohl aber konnte ein antijudaistischer Leser sich jene judenfreundlichen Stellen gefallen lassen, wenn sie ihres unter den veränderten Verhältnissen vielleicht ohnehin nicht mehr in demselben Masse, wie früher, anstössigen Sinnes durch eine angefügte Erklärung beraubt waren. Denn dies scheint in der That der Zweck dieser antijudaistischen Glossen zu sein, die dann zugleich beweisen, dass in den vorhergehenden Stücken eine judenfreundliche Tendenz vorlag. Und so würde allerdings für die Apostelgeschichte gelten, was man für das Lukasevangelium unrichtigerweise behauptet hat: hier haben nacheinander zwei Redaktoren, ein judenfreundlicher und ein judenfeindlicher, das ihnen vorliegende Material bearbeitet. Diese Folgerung, so neu sie ist, scheint mir doch so zwingend, dass ich auch kein Bedenken trage, sie der nun zu gebenden Analyse des Paulus betreffenden Teiles unsres Buches zu Grunde zu legen und die nach den oben entwickelten Prinzipien etwa auszuscheidenden Zusätze je nach ihrem Charakter der einen oder der andern jener successiven Redaktionen zuzuweisen, die Erprobung derselben Methode auch an den fünf ersten Kapiteln der Apostelgeschichte einer spätern gelegentlichen Untersuchung vorbehaltend.

2. Die Quellenscheidung in der Apostelgeschichte.

a. Act. 6—12 (§ 13).

Obgleich Paulus erst 7, 58 auftritt, glaube ich doch für den hier vorliegenden Zweck bei 6, 1 einsetzen zu müssen, wo schon Riehm einen völligen Szenenwechsel wahrnahm[1]). Auch Feine lässt hier einen andern Bericht beginnen, aber gleich mit v. 6 wieder abbrechen[2]). In der That scheint v. 7 f. erst

1) a. a. O. 161.
2) a. a. O. 184 ff.

Digitized by Google

nachträglich an 1—6 angefügt — denn bei ursprünglichem Zusammenhange wäre vielleicht gesagt worden, weshalb das Wort Gottes zunahm, ob wegen der verbesserten Armenpflege[3]) oder trotz des innern Zwistes[4]) — und nicht ganz geschickt aus dem vorhergehenden und nachfolgenden gebildet zu sein[5]). das wiederum von jenem Bericht über die Wahl der Sieben nichts weiss[6]). So dürfte es schon deshalb wahrscheinlich sein, dass auch dort wieder eine andre Quelle verarbeitet ist. Sie lässt sich aber auch aus c. 7 mit ziemlicher Sicherheit nachweisen.

Bekanntlich findet man, von älteren Deutungen, die mehr von der Einkleidung der Rede, als von dieser selbst ausgingen, gleich abzusehen, neuerdings ihre Pointe entweder in v. 51[7]) oder in v. 48[8]). Aber dieser letztere Gedanke wird doch vorher weder in der Patriarchengeschichte, noch auch v. 33 irgendwie angedeutet[9]), während freilich andrerseits auch die Herzenshärtigkeit des Volkes Israel zwar v. 9. 25 ff. 35. 39 ff. 47 deutlich genug gegeisselt wird, in den ausführlichen, dazwischen liegenden Schilderungen aber doch wieder zurückzutreten scheint. Feine[10]) hat deshalb nach einer Andeutung von Holtzmann[11]) die ganze Rede in zwei verschiedne Reden zerlegt, von denen aber keine ein zusammenhängendes Ganze bildet. Richtiger verwies letzterer neuerdings[12]) auf das Eingangs-

3) Lekebusch a. a. O. 213.

4) Overbeck a. a. O. 86.

5) vgl. zu v. 7 v. 1 *πληθυνόντων τῶν μαθητῶν* (und 7, 17 *ηὔξησεν ὁ λαὸς καὶ ἐπληθύνθη ἐν Αἰγύπτῳ*); zu v. 8 v. 5.

6) Holtzmann, Handcommentar 345 betrachtet v. 7 als Zwischenbemerkung, da das folgende an v. 6 anknüpfe.

7) Baur, De orationis habitae a Stephano Act. Cap. VII. consilio 1829, 10; Paulus I, 50 ff.; Nitzsch, Beiträge zur Erklärung der Rede des Stephanus, StKr 1860, 488 f.; Sabatier a. a. O. 21; Pfleiderer a. a. O. 561 f.; van Manen a. a. O. 19. 47.

8) Weiss, Neutest. Theologie 141; Witz, Stephanus und seine Verteidigungsrede, JdTh 1875, 588 ff.; Wendt a. a. O. 164 ff.; Weizsäcker a. a. O. 52. 56. 58.

9) vgl. Spitta a. a. O. 111 ff.

10) a. a. O. 186 ff.

11) ZwTh 1885, 434 ff.; vgl. auch Beyschlag, Neutest. Theologie I, 322 f.

12) Handcommentar 347.

Digitized by Google

gebet IV. Esra 3, das vor allem auch ähnliche, umfangreiche Digressionen aufweist, ohne dass daraus bisher auf einen nicht einheitlichen Ursprung geschlossen worden wäre. Ebenso wenig ist das also hier erlaubt; nur v. 37, der schon durch das plötzlich eintretende *τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ* auffällt und, im vorliegenden Zusammenhange völlig überflüssig, nur an 3, 22 zurückerinnert, dürfte als eine in Anlehnung an den folgenden Vers stilisierte Glosse auszuscheiden sein[13]). Dann passt die Rede aber freilich, will man nicht die Hauptsache eintragen, absolut nicht in den hier vorliegenden Zusammenhang: es ist vielmehr eine streitbare Predigt[14]), wie sie etwa in der Synagoge gehalten werden konnte. Dürfen wir daher also v. 9 f. als die ursprüngliche, wenngleich nicht unversehrte Einleitung der Rede betrachten, so erweist sich die folgende Schilderung einer Sanhedrinversammlung als späterer Zusatz, durch den zugleich der Revolutionarismus des Stephanus falschen Zeugen in den Mund gelegt und andrerseits der Fanatismus der Juden durch Hervorhebung ihrer Empfänglichkeit wenigstens für den äussern Eindruck ihres Gegners verringert werden sollte. Diese Theorie bestätigt sich dadurch, dass auch am Schluss des 7. Kapitels die denselben Charakter tragenden Angaben aus dem Zusammenhang des Ganzen herausfallen: so wohl schon das nach dem Todesschrei v. 59^{b} unpassende feierliche Gebet v. 60, dessen Vorbild allerdings Luc. 23, 34 in einigen Codicibus fehlt, vor allen aber die nach der Schilderung der allgemeinen Verfolgung 8, 1^{b} unerträglich nachhängende Bemerkung über die Bestattung des Stephanus durch *ἄνδρες εὐλαβεῖς*, mögen darunter nun Juden[15]) oder genauer gottesfürchtige Heiden

13) Mithin wäre eine Erklärung der ganzen Rede gerade aus dieser Glosse heraus, wie sie neuerdings wieder Spitta a. a. O. 107 ff. versucht, von vornherein verfehlt. — Schwanbeck a. a. O. 84. 252 und van Manen a. a. O. 19 f. nehmen zwischen v. 50 und 51 eine Fuge an, aber ähnliche abrupte Schlüsse finden sich auch sonst; vgl. Zöckler, Die Apokryphen des Alten Testaments 1891, 356.

14) vgl. Weizsäcker a. a. O. 56: Die Rede ist vielmehr wie ein Lehrvertrag gedacht und ausgeführt, als wie eine Verteidigungsrede vor Gericht — gegen Sabatier a. a. O. 20: Quand on étudie de plus près ce discours, quand on en a saisi la pensée mère, il est impossible d'en imaginer un autre, qui serre l'accusation de plus près.

15) Lechler a. a. O. 66 nebst not. 1; Conybeare and Howson,

verstanden werden[16]). Endlich kann aber auch die auf drei Stellen verteilte Erwähnung Saul's ebendeshalb weder der Quelle, die ich HH (Historia Hellenistarum) nennen möchte, noch auch der Redaktion, die ich auch künftig mit HPe (Historia Petri) bezeichnen werde, angehören — sie hätten sicher beide das Zusammengehörige auch mehr zusammengefasst, anstatt es so zu verstreuen — die fraglichen Notizen müssen also von der Hand eines noch spätern Redaktors stammen und wir werden später sehen, dass das der oben vermutete Redactor antijudaicus, den ich mit Ra abkürze, gewesen ist[17]).

Greifen wir jetzt auf den ursprünglichen Schluss unserer Quelle, soweit wir sie bisher verfolgten, also 8, 1^{b} zurück, so könnte man daran vielleicht zunächst 8, 4 anfügen und dann diesen Vers 11, 19 wieder aufgenommen finden[18]). Aber in Wahrheit liegt die Sache gerade umgekehrt; denn dort allein passt der Ausdruck *διέρχεσθαι*, wo ein Ziel der Reise angegeben wird[19]), setzt aber zugleich eine Bezeichnung des Weges voraus, wie wir sie jetzt in 8, 1^{b} lesen. Auch widerspricht 8, 4 ff. der Versicherung 11, 19, die Versprengten hätten nur den Juden gepredigt, und ist also später, als dies. Der ursprüngliche Text lautete nach allem höchst wahrscheinlich: *ἐγένετο δὲ ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ διωγμὸς μέγας ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν τὴν ἐν Ἱεροσολύμοις· πάντες διεσπάρησαν κατὰ τὰς χώρας τῆς Ἰουδαίας καὶ Σαμαρίας καὶ διῆλθον ἕως Φοινίκης καὶ Κύπρου καὶ Ἀντιοχείας κτλ.* Diese Erwähnung von Samarien veranlasste nun die Einfügung der Philippusepisode durch einen spätern Redaktor und zwar — da 8, 3 und 9, 1, die ich schon oben als Ra zugehörig bezeichnete, nicht den Eindruck eines zerrissenen Zusammenhangs, sondern einer über eine Kluft hergestellten Brücke machen — einen Vorgänger dieses Redactors, vielleicht schon

---

The Life and Epistles of St. Paul, New Edition 1892, 32, 2; Spitta a. a. O. 103.

16) Renan, Les apôtres 118; Reuss, Stephanus, RE^{2} XIV, 1884, 686.

17) vgl. Krüger a. a. O. 299; Weiss a. a. O. 574, 5; Mangold a. a. O. 453; Sorof a. a. O. 62 f.; auch Reuss, Geschichte 206.

18) so Feine a. a. O. 195; Spitta a. a. O. 124; der zugleich nach Weiss a. a. O. 576, 2 in v. 5 einen Widerspruch mit 8, 1^{b} sieht, m. E. ohne genügenden Grund.

19) Sorof a. a. O. 64.

Digitized by Google

den Verfasser von HPe, zu dem wenigstens die hier 8, 6 f. wie 6, 8 begegnende Betonung der Wunder vorzüglich passen würde. Er hätte dann seine Quelle zuerst 8, 2 durch die Notiz über das Begräbnis des Stephanus und dann unter Wiederaufnahme des Fadens abermals durch diese Philippusgeschichte unterbrochen. In ihr selbst hat neuestens van Manen[20]) zwei verschiedne Berichte unterscheiden wollen, indem nach dem einen Simon als „etwas Grosses" von Philippus bekehrt, nach dem andern als ein Magier von Petrus und Johannes abgewiesen worden sei. Doch sind das keine Widersprüche und erklären sich die allerdings vorhandnen auf andre Weise. Erstens nämlich könnte v. 10 f., das fast nur bereits gebrauchte Ausdrücke reproduziert[21]), eine Glosse sein, die am Schluss zu v. 9 zurückkehrt, um nun den ursprünglich folgenden v. 12 anzuschliessen[22]). Zum andern wird v. 18 mit *ἰδὼν* das *θεωρῶν* v. 13 wieder aufgenommen; das dazwischen stehende scheint also eine spätre Einschaltung zu sein[23]), nach der dann natürlich auch v. 18 ff. umgewandelt worden wäre. Denn ist es nicht, um zunächst dies zu erledigen, viel wahrscheinlicher, dass nach der ursprünglichen Erzählung der Zauberer die Wunderkraft des Philippus sich erkaufen wollte, aber nicht etwa die Fähigkeit, andern den heiligen Geist mitzuteilen, wovon er doch nicht viel Gewinn ziehen konnte? Zwar liesse sich dafür an die Herrschaft der wahrsagenden Sklavin 16, 16 erinnern, aber hier ist doch von einer gleichen, durch den Geist mitgeteilten Gabe durchaus nicht die Rede. Denn dass Simon den heiligen Geist sich äussern gesehen habe, das ist nur ein durch die Wiederaufnahme des *θεωρῶν* erweckter Schein. Vor allem aber passt die ganze Vorstellung von einer Geistesmitteilung, nicht durch die Taufe, sondern die Handauflegung der Apostel

---

20) a. a. O. 48 f. 103; vgl. Feine a. a. O. 196 f.

21) vgl. *προσεῖχον* v. 6. 10. 11; *λέγοντες* v. 10 mit *λέγων* v. 9; *μεγάλη* v. 10 mit *μέγαν* v. 9; *ταῖς μαγίαις ἐξεστακέναι* v. 11 mit *μαγεύων καὶ ἐξιστάνων* v. 9.

22) vgl. Feine a. a. O. 186.

23) Darauf deutet auch der veränderte Gebrauch von *Σαμαρία* v. 14 (25), vgl. 5; Weiss a. a. O. 575, 1; Feine a. a. O. 198. — *ἐξίστατο* v. 13 ist wohl aus v. 8 entlehnt.

nur zu Ra, bei dem wir sie auch 19, 6 finden werden[24]). Er hätte dann auch 8, 1 *πλὴν τῶν ἀποστόλων* eingeschaltet, da er hier von dem Zentralsitz der christlichen Kirche aus die Apostel Petrus und Johannes, der allerdings nur eine stumme Rolle spielt, zur Sanktion der samaritanischen Mission entsenden lassen wollte[25]). Und ebenso liess er sie dann v. 25 wieder nach Jerusalem zurückkehren.

Das folgende Stück setzt, obwohl das gewöhnlich geleugnet wird[26]), die erste Erzählung von Philippus bereits voraus: denn zöge er von Jerusalem aus, so würde ihm kaum sein Weg als von Jerusalem nach Gaza hinabführend beschrieben werden. Auch passt ja *κατὰ μεσημβρίαν* besser auf Samarien, von wo man zunächst südwärts gehend die erwähnte Strasse zu gewinnen suchte, als auf Jerusalem, von wo man sich sofort westwärts wenden musste[27]). Ebenso kennt aber unser Bericht die Corneliusgeschichte, was man aus dem aus 11, 17 wiederholten, aber nicht recht motivierten *κωλύειν* 8, 37 um so mehr schliessen darf, als umgekehrt jene die erste Heidenbekehrung erzählen will und auch speziell von dem Aufenthalt des Philippus in Cäsarea nichts weiss[28]). Der vorliegende Abschnitt ist also jedenfalls erst nach jenem anzusetzen und, da derselbe dem Redactor judaicus (Rj) angehört, wohl ebenfalls Ra zuzuweisen, der nun auch die folgende Erzählung hinzugethan hat[29]).

24) vgl. auch Zeller a. a. O. 475; Overbeck a. a. O. LXV; Weizsäcker a. a. O. 590 f.; Feine a. a. O. 197 f.; auch Gunkel, Die Wirkungen des heiligen Geistes 1888, 31; von Soden, Handcommentar III, 1, 181.

25) Straatman a. a. O. 69; gegen Spitta a. a. O. 147 ff.; mit demselben ebenda 126. Er selbst schliesst 8, 5 ff. an 9, 31 an, aber ohne irgendwie zwingende Gründe dafür beizubringen oder die Hauptschwierigkeiten befriedigend zu lösen (ebenda 127 f.).

26) so Weiss a. a. O. 576, 2; Feine, JpTh 1890, 111; Spitta a. a. O. 147.

27) Nestle, *κατὰ μεσημβρίαν* Apg. 8, 26, StKr 1892, 335 ff. übersetzt: um die Mittagszeit, was aber dann (vgl. v. 27) wohl bei *ἐλάλησεν* stehen würde.

28) Feine, vorkan. Ueberlieferung 199; gegen van Manen a. a. O. 130, 2.

29) Schneckenburger a. a. O. 28; Lekebusch a. a. O. 100; Overbeck a. a. O. 130 finden 8, 40 den Wirbericht 21, 8 benutzt; dasselbe geschieht vielleicht 9, 30 und ist dieser Abschnitt von Ra, so wohl auch jener.

Digitized by Google

C. 9 schliesst offenbar an 8, 3 an und gehört also auch derselben Quelle an. Welche dieses sei, wurde oben noch ungewiss gelassen und wird nun hier durch Vergleichung dieses Berichts mit seinen Parallelen in c. 22 und 26 zu entscheiden sein. Dass dieselben aus ganz verschiednen und von einander unabhängigen Quellen stammten, wie Schleiermacher meinte[30]), das konnten allerdings Zeller[31]), Lekebusch[32]) und Overbeck[33]) durch Hinweis auf ihre grossenteils wörtliche Uebereinstimmung mit Leichtigkeit widerlegen, aber die trotzdem vorhandnen Abweichungen aus der verschiednen Tendenz der einzelnen Relationen zu erklären, das dürfte denn doch Schneckenburger[34]), Baur[35]) und wiederum Overbeck[36]) nur sehr unvollkommen gelungen sein. Eben wegen dieser Differenzen ist es nun auch unmöglich, mit Zimmer[37]) und Sorof[38]) unser Kapitel auf c. 22 und 26 zurückzuführen, während andrerseits Wendts Ansicht[39]), c. 9 und 22 seien von c. 26 abhängig, im allgemeinen richtig sein dürfe. Wie die Vergleichung der drei Abschnitte zeigt, haben die die ersten beiden durchgängig den leichtern, c. 26 aber den schwerer verständlichen Text, der immer der älteste ist. So ist aus der rara phrasis *ἀναιρουμένων αὐτῶν κατήνεγκα ψῆφον* 26, 10, das deutlichere: *ὅτε ἐξεχεῖτο τὸ αἷμα Στεφάνου — καὶ αὐτὸς ἤμην ἑφεστὼς καὶ συνευδοκῶν τῇ ἀναιρέσει αὐτοῦ καὶ φυλάσσων τὰ ἱμάτια τῶν ἀναιρούντων αὐτόν* 22, 10 und die entsprechende Schilderung *οἱ μάρτυρες ἀπέθεντο τὰ ἱμάτια αὐτῶν παρὰ τοὺς πόδας νεανίου καλουμένου Σαύλου* 7, 58[b] und *Σαῦλος ἦν συνευδοκῶν τῇ ἀναιρέσει αὐτοῦ* 8, 1[a 40]); das für Hebräer weniger verständliche Sprichwort

30) a. a. O. 351 f.

31) a. a. O. 399 f.

32) a. a. O. 129.

33) a. a. O. 139.

34) a. a. O. 62 f.

35) a. a. O. I, 72 f.

36) a. a. O. 139; vgl. dagegen auch Beyschlag, Die Bekehrung des Apostels Paulus, StKr 1864, 209.

37) Die drei Berichte der Apostelgeschichte über die Bekehrung des Paulus, ZwTh 1882, 465 ff. 473 ff.; vgl. schon Schwanbeck a. a. O. 236 ff. 242.

38) a. a. O. 63. 66 ff.

39) a. a. O. 19 ff. 217 ff.

40) Ueberhaupt macht die Schilderung 26, 10 f. gegenüber 22, 4 f. und

Digitized

26, 14ᵇ wird hier wie dort weggelassen; das stilistisch harte *ὧν τε εἶδες ὧν τε ὀφθήσομαί σοι* 26, 16 wird in *ὧν ἑώρακες καὶ ἤκουσας* 22, 15 (vgl. auch *ἰδεῖν τὸν δίκαιον καὶ ἀκοῦσαι φωνὴν ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ* 14ᵇ) und *ὁ ὀφθείς σοι ἐν τῇ ὁδῷ ᾗ ἤρχου* 9, 17 umgedeutet; ja der ganze rhetorisch grossartige, aber ebendeshalb inhaltlich minder anschauliche locus palmarius für den ordo salutis 26, 16 ff. wird 22, 9 und 9, 6 ausdrücklich späterer Erläuterung aufgespart; endlich der Kampf des Menschen gegen Gott: *ἐγὼ ἔδοξα ἐμαυτῷ πρὸς τὸ ὄνομα Ἰησοῦ τοῦ Ναζωραίου δεῖν πολλὰ ἐναντία πρᾶξαι* 26, 9 wird ausserordentlich geistvoll in die Züchtigung des Menschen durch Gott: *ἐγὼ ὑποδείξω αὐτῷ ὅσα δεῖ αὐτὸν ὑπὲρ τοῦ ὀνόματός μου παθεῖν* 9, 16 verwandelt — in c. 22 fehlt ein entsprechender Zug, wie überhaupt die ganze Szene mit Ananias hier weniger genau ausgemalt ist. Liesse sich nun aber auch diese Verschiedenheit ganz wohl bei demselben Verfasser erklären — denn der Zusatz, den umgekehrt c. 22 v. 17 f. aufweist, wird sich später als nicht ursprünglich erweisen — so nötigt doch die beiderseits verschiedne Bezeichnung des Ananias und die ungleiche Formulierung des Missionsauftrags an Saul zur Annahme eines besonderen Ursprungs beider Berichte. Ersterer heisst nämlich 22, 12 *ἀνὴρ εὐσεβὴς κατὰ τὸν νόμον*, 9, 10 aber *μαθητής* und befiehlt dort 22, 14 f. ursprünglich Saul im Namen des Gottes seiner Väter den Juden zu predigen, während ihm hier 9, 10 ff. 15. 17 der Herr, d. h. Jesus, befiehlt, Saul zum Missionar unter Heiden und Königen und den Kindern Israels zuzurichten[41]). Vergleicht man damit den ältesten Text c. 26, wo weder Ananias vorkommt, sondern nur von einer geistigen

---

gar 9, 3 auch durch die grössre Wahrscheinlichkeit des berichteten — denn dort allein wird das Verfahren des Paulus begreiflich — den Eindruck des ursprünglichen.

41) Renan a. a. O. 184, 4 versucht hier einmal eine freilich etwas unklar bleibende Quellenscheidung. „Le récit du chapitre IX des Actes semble ici composé de deux textes entremêlés; l'un, plus original, comprenant les versets 9, 12, 18; l'autre, plus développé, plus dialogué, plus légendaire, comprenant les versets 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18. Le v. 12, en effet, ne se rattache ni à ce qui précède, ni a ce qui suit. Ich kann das nicht finden, halte es aber für möglich, dass dieses doppelte Gespräch zwischen Saul und Ananias auf die direkte Offenbarung an jenen 26, 16 ff. und die mittelbare Mitteilung durch diesen 22, 14 ff. zurückgeht.

Digitized by Google

Blindheit die Rede ist, aus der immerhin die leibliche Sauls abgeleitet sein könnte[42]), noch dessen Aufgabe in der einen oder andern Weise präcisiert wird, obwohl die Elemente für eine solche Näherbestimmung in v. 17 vorliegen: so kann die verschiedene Ausschmückung der jüngeren Berichte nur auf einer besondern, einander entgegengesetzten Tendenz beruhen, c. 22 auf einer judenfreundlichen, c. 9 auf einer judenfeindlichen. Dann aber wird die für diese beiden Rezensionen oben behauptete Reihenfolge hier aufs deutlichste bestätigt: c. 9 ist, wie dies allerdings Zimmer nachgewiesen hat, nicht nur von c. 26, sondern mehr noch von c. 22 abhängig, also jünger als dies. Und dass es in der That Ra angehört, wird sich auch aus dem unmittelbar folgenden nochmals ergeben.

Schon dies könnte dafür sprechen — wenn anders ich die im folgenden zu beweisende Bekanntschaft dieses Redaktors mit den Paulusbriefen schon hier voraussetzen darf — dass 9, 19^{b} ff. Gal. 1 und II. Cor. 11, 32 f. benutzt worden ist[43]). Ersteres ist durch den beiderseitigen Gebrauch des sonst im neuen Testament gänzlich fehlenden, in der Apostelgeschichte meist durch *διώκειν* ersetzten *πορθεῖν* gewährleistet[44]); letzteres dagegen wegen der Verschiedenheit des berichteten zunächst weniger augenfällig. Aber gerade diese Abweichungen erklären sich nur aus einer Benutzung der Corintherstelle durch den Redaktor der Akten. Derselbe hatte ja schon vorher die arabische Reise des Paulus unterdrückt, weil er damit wohl, wie die meisten Exegeten seither, nichts rechtes anzufangen wusste; und da er nun auch, wie wiederum viele andere in

---

42) vgl. Zeller a. a. O. 195; Baur a. a. O. 83 ff.

43) Das letztere wäre allerdings von vornherein unmöglich, wenn die beiden Verse nebst 12, 1^{a}, bezw. auch ^{b} und 7^{a} eine spätere Glosse wären, wie nach Michelsen ('T Verhaal van Paulus' vlucht uit Damaskus, ThT 1873, 424 ff.) und Holsten (Ueber 2. Cor. XI, 32. 33, ZwTh 1874, 388 ff.) auch Rovers, ZwTh 1881, 404, Hilgenfeld, Paulus und Corinth, ebenda 1888, 200, 1, van Manen a. a. O. 71 und Schmiedel a. a. O. 247 ff. meinen. Ich hoffe indes, diese Meinung bald in grösserem Zusammenhang widerlegen zu können und weise hier nur auf die ausgezeichnete Glaubwürdigkeit dieser Notiz hin, die sich im folgenden noch bewähren wird.

44) Vgl. Gal. 1, 13. 23 und act. 9, 21, auch *εὐθέως* Gal. 1, 16 und act. 9, 20; im allgemeinen van Manen a. a. O. 63. 145.

späterer Zeit, die Bemerkung des Apostels über seine Flucht aus Damaskus nicht verstand, so setzte er anstelle des Ethnarchen des Königs Aretas die Juden, die ja nach seiner, hier noch durch 22, 19 gestützten Voraussetzung Paulus überall anfeindeten, in Wahrheit aber über die Thore einer fremden Stadt unmöglich eine solche Kontrolle ausüben konnten[45]). Ferner passt dann das Auftreten in Jerusalem nicht mehr so recht, desto besser aber der gleiche Misserfolg desselben. Wir werden also auch dies Stück Ra zuzuweisen haben, der dafür neben der judenfreundlichen Glosse in 26, 20, von der noch die Rede sein wird, wiederum Gal. 1, des weiteren aber wohl auch den ihm bereits in dieser Form vorliegenden Bericht über die spätere Verfolgung des Paulus durch Juden aus Asien 21, 27 und seine Reisen über Cäsarea 21, 8 ff. 23, 23 ff. verwertet haben dürfte. Da bei alledem aber im Widerspruch mit 8, 1 angenommen war, dass damals nicht nur die Apostel, sondern auch andere Jünger wieder in Jerusalem waren, so wird es auch endlich noch Ra gewesen sein, der diese Unebenheit nachträglich durch die Bemerkung 9, 31. 32[a] wieder ausglich. Dafür spricht noch ausserdem der hier bisher unbeobachtete, aber aus Paulus bekannte kollektive Gebrauch von *ἐκκλησία*[46]), der besonders gut zu der Vorstellung stimmt, die dieser Redaktor nach 8, 14 ff. von den Aposteln als kirchlicher Centralbehörde hat, und wohl auch im folgenden durch das an jene Erzählung erinnernde *διερχόμενον διὰ πάντων* wieder andeutet.

Die Petrusgeschichten selbst gehören, wie namentlich die ausführliche Erzählung von Cornelius beweist, Rj an. Dagegen spricht nicht, dass die Frage nach den Bedingungen des Ver-

45) Auch die harmonisierende Annahme von Krenkel a. a. O. 43. 487; Heinrici, Das zweite Sendschreiben 481; Holtzmann a. a. O. 361, der Ethnarch habe auf Veranlassung der Juden Paulus aufgelauert — Hausrath a. a. O. III, 66 und Lipsius, Handkommentar 16 nehmen gar einen eigenen Ethnarchen für die doch sonst als verachtet geschilderte Judenschaft an — ist nach den Worten des Paulus unmöglich; und völlig Angers Hypothese (a. a. O. 181), der Ethnarch hätte aus Freundschaft für die Juden die Obrigkeit von Damaskus für deren Unternehmen gewonnen, trägt die Hauptsache erst in den Text hinein.

46) 2, 47. 8, 1; auch 5, 11. 11, 22 bedeutet es die Einzelgemeinde, 7, 38 das jüdische Volk; vgl. I. Cor. 15, 9; Gal. 1, 13; Phil. 3, 6.

kehrs zwischen Heiden- und Judenchristen, die, wie wir sehen werden, in c. 15 diesen Redaktor beschäftigt, hier noch ausser Betracht bleibt; denn zunächst handelt es sich um die Bekehrung eines ausserdem schon dem Judentum geneigten Heiden. Freilich in c. 11 steht doch die Haus- und Tischgemeinschaft, aber nicht mit getauften, sondern mit ungetauften Heiden im Vordergrund des Interesses; aber deren Ungesetzlichkeit, wie sie 10, 28 durchaus zweckentsprechend anerkannt wird[47]), war eben das Haupthindernis der Heidenmission. Es ist also unberechtigt, wenn man auf Grund jenes angeblichen Widerspruchs hier eine geschichtliche Thatsache ungeschichtlich dargestellt findet, sei es die Bekehrung eines Proselyten[48]), soll heissen: eines gottesfürchtigen Heiden[49]), sei es einen dem Gal. 2 berichteten ähnlichen Vorgang aus Petri späterem Leben[50]). Aber auch Weiss'[51]) und Wendts[52]) ebenfalls widersprechenden Versuche einer Quellenscheidung hat Feine[53]) und dessen eigene Aufstellungen wiederum Spitta[54]) m. E. mit Recht zurückgewiesen. Er selbst scheidet 10, 36—43 als spätern Zusatz aus, da eine solche, in sich abgeschlossene Rede der Notiz 10, 44. 11, 15 widerspräche[55]) — aber musste sich denn Petrus durch das Glossolalieren seiner Hörer unterbrechen lassen oder konnte er nicht, wie nach der Pfingsterzählung 2, 14 ff., während dessen weiter reden, ja vielleicht eben dadurch erst recht enthusiasmiert werden, wie seitdem so viele Erweckungsprediger in ähnlicher Lage? Und wenn die Rede zum andern allerdings aus früheren zusammengestellt ist, obwohl namentlich die aus 2, 39. 3, 25 f. 4, 10. 5, 31 entlehnte Hervorhebung der Predigt an das „Volk“ v. 42 nicht

47) Schürer a. a. O. II, 46 ff. Das Gegenteil sollte man doch wenigstens aus Josephus bei dessen bekannter Tendenz, das Judentum zu verteidigen, nicht mehr beweisen wollen. Vgl. ausserdem Just. dial. 47. 266 A; auch ap. I. 14. 61 C.

48) Holtzmann, ZwTh 1885, 430.

49) Schürer a. a. O. 567 f.

50) vgl. oben § 5 not. 12—15 (S. 19).

51) a. a. O. 575.

52) ZThK 1891, 230 ff. 249 ff.

53) a. a. O. 203 f.

54) a. a. O. 157.

55) ebenda 131 f.

Digitized by Google

mehr passt, so ist doch z. B. auch gleich im folgenden, v. 46, ein Ausdruck aus der Pfingstgeschichte, nämlich 2, 11, benutzt[56]), was alles bei der hier vorgetragenen Theorie über die Herkunft der Perikope nur natürlich ist. Immerhin liegt aber gerade in dieser Rede ein Anstoss vor, der doch, so sollte man denken, schon längst auf die Annahme einer Interpolation hätte führen müssen. Denn so wenig geschickt sie auch überhaupt — im Anschluss an 3, 13 ff. — komponiert sein mag: das scheint mir doch ganz und gar undenkbar zu sein, dass ein und dieselbe Hand jene Periode v. 36—38 geschrieben habe, die noch kein Kommentator halbwegs befriedigend hat konstruieren können[57]). Beachtet man aber, dass v. 36 wesentlich eine Parallele zu dem im folgenden gegebenen Bericht bildet, ohne die dieser durchaus glatt und verständlich verlaufen würde, so kann es wohl kaum mehr zweifelhaft sein, dass er eine Randnote bildet, die v. 37[a] ersetzen sollte, aber irrtümlich neben diesen in den Text kam. Und zwar wird man sie wegen der paulinischen oder deuteropaulinischen Phrase *εὐαγγελίζεσθαι εἰρήνην*[58]) von Ra ableiten, zu dem ja auch — trotz der Herübernahme des *τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ* — das sofort korrigierende *οὗτός ἐστιν πάντων κύριος* vortrefflich passt. Ebenso gehört ihm der den Zusammenhang unterbrechende und wahrscheinlich aus 1, 22 gebildete Halbvers 37[b] an, der im Gegensatz zu jenem Johannes' und Jesu Taufe durchaus trennt und zugleich vor die Predigt im jüdischen Lande die in dem Galiläa der Heiden stellt. So erklärt sich vielleicht auch nachträglich noch die Einfügung von Galiläa 9, 31 aus heidenfreundlichem Interesse und andrerseits im nächsten Kapitel das ebenso wie 1, 5 scheinbar ganz unmotivierte Zitat 11, 16, das nur dann die Annahme der Heiden bestätigen kann, wenn mit der Johannestaufe zugleich alles jüdische ausgeschieden sein soll. Endlich der Schlussvers 11, 18 dagegen wiederholt sich 21, 20 ebenfalls bei Rj: eine nochmalige Bestätigung für die Richtigkeit des über diese Perikope gefällten Urteils.

11, 19 gehörte, wie wir bereits sahen, ursprünglich mit 8, 1[b] zusammen. Die Bekehrung von Heiden wird 11, 20 als etwas

56) gegen Weiss a. a. O.

57) vgl. Wendt a. a. O. 250 nebst not. *.

58) Röm. 10, 15; Eph. 2, 17.

Digitized by Google

neues erzählt, so dass 10, 44. 48 nicht ursprünglich vorangegangen sein kann. Ebenso setzt bereits 11, 22 wieder ein anderer Bericht ein, der das eben von einigen Kypriern und Kyrenäern ausgesagte und wohl auch die ursprünglich ihnen geltende Bemerkung v. 26 nun auf Barnabas und Saulus übertrug oder bezog[59]). Denn dass jener Vers zu der alten Quelle gehörte, schliesse ich aus der bei demselben Verfasser kaum denkbaren Wiederholung von ἱκανὸς ὄχλος in v. 24, sowie der aus 6, 1 als künstlicher Klammer zerissener Zusammenhänge bekannten Formel: ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις. Ja, vielleicht war auch Barnabas, nach 4, 36 ein Kyprier, schon in der Quelle genannt, da die ausführliche Beschreibung v. 24ª so wenig als dort in den Mund eines Redaktors zu passen scheint. Andernfalls könnte ein solcher gerade durch jene Stelle veranlasst worden sein, hier, wo von Kypriern die Rede war, an Barnabas zu denken und ihn auftreten zu lassen, müsste dann aber auch eben wegen der näheren Beschreibung desselben diese Interpolation vor der andern 9, 26 ff. gemacht haben, was wiederum wegen des hier 11, 25 bereits vorausgesetzten, aber (nach jener Annahme) erst 9, 30 berichteten Aufenthaltes Sauls in Tarsus seine Schwierigkeit hat. Jedenfalls weist die gleiche Rolle, die Barnabas hier, wie dort, spielt, sowie die an 8, 14 ff. erinnernde Stellung, die die Urgemeinde einnimmt, auch diese Verse dem Ra zu, während zu dem gleichen Urteil über die Schlussverse des Kapitels die Verwendung nötigt, die hier die Angaben der Briefe des Paulus über seine Kollektenreise finden, bei der wiederum nach der Parallelerzählung der Apostelgeschichte 21, 10 ff. eine Weissagung des von Judäa herabgekommenen Agabus vorkam. Da aber dies alles unserm Verfasser nicht mehr verständlich war und sein konnte, so hat er sowohl die Reise, als die Weissagung auf eine Hungersnot bezogen, die er seiner Gewohnheit nach zwar sofort vergrösserte, ursprünglich indes sicher bei Josephus gefunden hat, den wieder-

59) Wie van Manen a. a. O. 106 f., der diesen Widerspruch deutlich erkennt, ihn dem welbehagen van Lucas zuschreiben kann, ist mir nicht recht verständlich. Feine a. a. O. 209 scheidet wenigstens v. 25—30 aus, Spitta a. a. O. 128 f. dagegen schliesst 22ᵇ. 23. 24ª. 25. 26 an 11, 18 an, als ob Petrus von Barnabas hätte inspiciert werden können! Ueber Wendt vgl. unten § 14 not. 2.

Digitized by Google

um erst Ra kennt[60]), ein letztes, durchschlagendes Zeugnis für die Herkunft unserer Einschaltung. Und dann erklärt sich endlich auch, weshalb die Reise hierher verlegt ward, ohne dass es dazu jener ausserordentlich künstlichen und doch nichts im Texte angedeuteten Annahme einer apologetischen Tendenz bedürfte: die Hungersnot fiel nach Josephus in die Zeit des Todes des Agrippa[61]) und musste daher hier vor dessen Erwähnung 12, 23 berichtet werden.

Dass nämlich diese Erzählung Ra bereits vorlag und von ihm nur mit einer schon durch ihre Kürze von der ausführlichen Erzählung im folgenden sich unterscheidenden Einleitung[62]), sowie einem an 11, 30 anknüpfenden Schluss versehen ward, erhellt aus der bei demselben Verfasser zu erwartenden, hier aber fehlenden Unterscheidung des Jakobus v. 17 von dem v. 2 hingerichteten Zebedaiden, sowie andrerseits der bei demselben Verfasser nach v. 12 unnötigen, bei Ra aber nach v. 2 keineswegs überflüssigen näheren Bezeichnung des Johannes Marcus v. 25[63]). Er sollte zur Vorbereitung auf den im folgenden mitgeteilten Reisebericht nach Antiochien geschafft werden, und bot so willkommenen Anlass, gerade hier eine auch ihn erwähnende Episode aus dem Leben des Petrus, sowie zur Einleitung dazu, den Tod des Jakobus zu berichten.

b. Act. 13—21, 26 (§ 14).

Wenden wir uns jetzt der Geschichte der eigentlichen Missionsarbeit Pauli zu, so ist es ein besonders glückliches Zusammentreffen, dass in diesem Teile der Akten die Verhältnisse um vieles einfacher liegen, als in den früheren Kapiteln und wir also hier fast immer zu wirklich sichern Resultaten werden gelangen können. So ist es vor allem ganz unleugbar, dass gleich 13, 1 eine neue Quelle einsetzt — ich nenne sie einfach HPa (Historia Pauli) — die von dem Bericht über die

60) vgl. oben § 10 not. 53.

61) vgl. Schürer a. a. O. 474, 8; gegen Sorof a. a. O. 44 f.

62) Bleek, StKr 1836, 1045.

63) vgl. Weizsäcker a. a. O. 629; Sorof a. a. O. 46; van Manen a. a. O. 146, 1; gegen Feine a. a. O. 209 f. Weiss a. a. O. 575 trennt v. 18—22 ab. Zu v. 24 vgl. 6, 7, woher das hier unpassende *ἐπληθύνετο* stammt.

Digitized by Google

Gründung der antiochenischen Gemeinde 11, 19 ff. und die bisherigen Schicksale des Paulus und Barnabas absolut nichts weiss[1]). Wenn Spitta[2]), um jener unausweichlichen Schlussfolgerung aus diesem Thatbestand zu entgehen, *κατὰ τὴν οὖσαν ἐκκλησίαν* dem Redaktor zuweist, so ist dagegen zu sagen, dass gerade dieser sicher nicht so zusammenhangslos geschrieben hätte, und wenn er *προφῆται καὶ διδάσκαλοι* prädikativ fasst, so bleibt doch immer noch das Bedenken, warum es dann nicht heisst: ausser Barnabas und Paulus waren noch die und die als Propheten und Lehrer dort. Auch sonst kann ich bezüglich der zwei nächsten Kapitel seine Aufstellungen, die übrigens von hier ab nicht einmal mehr seiner eigenen Zweiquellentheorie entsprechen, meistens nicht billigen, so richtig mir auch fast durchgängig die ihnen zu Grunde liegenden Beobachtungen zu sein scheinen. Freilich, wenn er an dem Ausdruck *οἱ περὶ Παῦλον* v. 13 Anstoss nimmt, so ist das doch wahrlich keine ungewöhnliche oder späte Umschreibung, ja hier nach der Hervorhebung gerade des Paulus eine besonders

1) Auch wäre, wenn mit dem Herodes v. 1 derselbe, wie im vorhergehenden Kapitel gemeint sein sollte (Overbeck a. a. O. 190 denkt vielmehr an Antipas, vgl. Schürer a. a. O. 358, 1) die abweichende Bezeichnung auffällig, (vgl. Schwanbeck a. a. O. 60; de Wette a. a. O. 249) dagegen ist ein übertriebenes Verlangen, wenn Schleiermacher a. a. O. 356 f. und Sorof a. a. O. 78. in 13, 4 einen Hinweis auf die christlichen Kyprier 11, 20 erwartet hätten. Die von Baur a. a. O. 105 und Zeller a. a. O. 212 behauptete Abhängigkeit der Elymas- von der Simongeschichte liesse sich höchstens aus der Wiederkehr von *ἐνθεῖα* 8, 21 und 13, 10 beweisen, wird aber durch die sonstigen Widersprüche beider Berichte, die Baur freilich als Steigerungen des Originals durch den Nachahmer zu erklären versteht, (vgl. dagegen auch Overbeck a. a. O. 195) völlig ausgeschlossen. Die von Zeller (a. a. O. 212, 2) notierte Berührung zwischen 13, 11 und 9, 8 ist wohl zufällig. Ueber die antiochenische Rede und die Lahmenheilung in Lystra siehe unten.

2) a. a. O. 163 f. — Van Manen, der doch c. 13 ebenso an c. 11 anschliesst, erwähnt die Bedenken dagegen überhaupt nicht. Wendt, StKr 1892, 272 sucht sie zwar abzuschwächen, scheitert aber mit seiner Zurückverfolgung der Wirquelle bis auf 11, 19 schon an der Unmöglichkeit, die sonst stets spätere Lesart von D 11, 28 auf einmal als die ältere zu erweisen (doch hält sie auch Hausrath a. a. O. IV, 238, 7 für möglicherweise ursprünglich) und den *λιμός*, der doch sicher aus Josephus stammt, von dem c. 13 befriedigten Hunger nach der Gerechtigkeit zu verstehen.

Digitized by Google

passende und natürliche Wendung. Ferner die Notiz über Johannes hätte zwar auch schon an einem frühern Platz stehen können, ist aber auch da, wo wir sie jetzt lesen, keineswegs unpassend. Jedenfalls liegt zur Ausscheidung von v. 6—12 nicht der geringste Anlass vor[3]). Innerhalb derselben vermutet nun aber van Manen[4]) wegen der doppelten Benennung und verschiedenen Charakterisierung des Zauberers zwei von einander abhängige Relationen; doch bietet auch dazu wenigstens der Text durchaus keine Handhabe. Sicher liegt hier eine Schwierigkeit vor, für deren Lösung auch Klostermann[5]) bereits die richtige Fragstellung angegeben hat; aber wahrscheinlich ist der Text noch viel mehr verderbt, als er annimmt. Auch die Ersetzung des Namens Saulus durch Paulus von v. 9 ab vermag ich nur dadurch zu erklären, dass allerdings wohl unsere Quelle den letzteren Namen gebrauchte[6]), Ra aber, mit der jüdischen Sitte, derartige Doppelnamen zu führen, unbekannt, *Σαούλ* 22, 7. 13. 26, 14 für den vorchristlichen Namen seines Helden angesehen und daher nicht nur selbst bisher gebraucht, sondern auch in seine Quelle bis an eine Stelle hineinkorrigiert hat, wo ihm der Wechsel besonders passend erschien. Hätte er aber daran gedacht, dass Saul zur Erinnerung an die Bekehrung des Sergius Paulus dessen Namen angenommen, so würde er beides wahrscheinlich etwas deutlicher gesagt oder wenigstens an passender Stelle angedeutet haben[7]).

In der antiochenischen Rede vermisste schon Overbeck[8]) den rechten Zusammenhang zwischen v. 23 und 27, ohne doch eine Wiederherstellung des ursprünglichen Textes zu versuchen. In der That steht ja *σωτηρία* v. 26 dem dadurch wieder aufzunehmenden *σωτήρ* v. 23 so fern und ist die scheinbar unbegründete Wiederholung *παντὶ τῷ λαῷ Ἰσραήλ* v. 24 neben *τῷ Ἰσραήλ* v. 23 so auffällig, dass man schon deshalb die

3) gegen Spitta a. a. O. 165 f.; Sorof a. a. O. 78 f.
4) a. a. O. 98 f. 147.
5) a. a. O. 25.
6) vgl. Gfrörer a. a. O. 423 ff.; Schwanbek a. a. O. 228 ff.
7) gegen Wieseler a. a. O. 233, 1; Laurent a. a. O. 147; Baur a. a. O. 106; Zeller a. a. O. 213; Renan, St. Paul 18.
8) a. a. O. 199.

Digitized by Google

letzten Worte von v. 24 und v. 25 einem Redaktor zuweisen möchte. Wenn nun aber, wie wir eben sahen, Ra bis v. 9 den Namen Σαῦλος einschwärzte, so ist gewiss auch er es gewesen, der die wenngleich schon v. 32 aufgehobene, aber v. 26 erst noch einmal anerkannte, vorläufige Bevorzugung Israels in v. 23 doch noch bedenklich fand und ausserordentlich geschickt dadurch aufhob, dass er an die Juden nur die Johannespredigt gerichtet sein liess, dagegen das Auftreten Jesu auch zeitlich von jener trennte[9]). Ebenso aber ist nun auch v. 27 bis 31 auszuscheiden, wie Sorof[10]) richtig gezeigt haben dürfte. Hätte Paulus — oder sagen wir zunächst der Verfasser dieser Rede — schon bei v. 28[b] an seine Hörer auch nur mitgedacht, so würde er sicher, da es lediglich auf sie ankam, ὑμῖν, nicht aber ἡμῖν gesagt haben. So kann er damit nur im Gegensatz zu solchen Nichtpalästinensern die ersten Empfänger der Heilspredigt gemeint haben, die jenen erst die Botschaft von der völligen Erfüllung der Weissagung, nicht nur durch das Auftreten, sondern eben auch die Auferstehung Jesu, bringen sollten. Wohl aber mochte Ra, der überhaupt nichts von der Teilnahme der Juden am Reich wissen will, ἡμῖν wie v. 38[b] in jenem Sinne von Paulus und der Diaspora nebst ihrem heidnischen Anhang verstehen und ihnen deshalb die Jerusalemiten gegenüberstellen, deren Schuld er in Anlehnung teils an die Predigt des Petrus 3, 13 ff.[11]), teils aber auch an die Notiz von Rj 15, 21 näher, aber nicht recht klar ausmalte. Noch augenscheinlicher aber sind, wie ebenfalls schon Sorof[12]) gesehen hat, v. 34—37 Zusätze vermutlich desselben Redaktors, wie die eben nachgewiesenen beiden Interpolationen. In dem jetzigen Zusammenhange muss man nämlich das ἀναστήσας v. 32 neben dem ausdrücklich davon unterschiedenen ἀνέστησεν αὐτὸν ἐκ νεκρῶν v. 34 notwendig von der Sendung Jesu in die Welt verstehen, die aber schon v. 23 berichtet war, also hier unmöglich als ἐκπλήρωσις der Verheissung bezeichnet

9) vgl. oben § 10.

10) a. a. O. 80 ff.

11) vgl. namentlich 3, 17 f. mit 13, 27, wo das κατὰ ἄγνοιαν der Vorlage missverständlich zu τοῦτον ἀγνοήσαντες geworden zu sein scheint.

12) a. a. O. 82 f.

Digitized by Google

werden konnte[13]). Das passt nur auf die Auferstehung, von der ps. 2, 7 doch auch Heb. 1, 5. 5. 5 und Just. dial. 122. 351 BC gedeutet worden ist. Weil aber allerdings die Beziehung auf die Taufe gewöhnlicher war, so verstand der Redaktor das Zitat auch hier in diesem Sinne, vermisste dann aber natürlich die Erfüllung auch der Auferstehungsweissagung und führte als solche neben ps. 16, 10, das er in c. 2 fand, auch noch Jes. 55, 3 an, das ebenso wie jene Stelle wegen des ὅσιος auf den Messias bezogen werden konnte, zumal wenn man einige Worte änderte[14]). So behalten wir als ursprünglich nur v. 16—24ª. 26. 32 f. 38 f. übrig, die nun keine auf Abhängigkeit zurückzuführenden Berührungen mit c. 2 oder 7 mehr aufweisen[15]), während dagegen wiederum nach dem gewinnenden Schluss der Rede in v. 39 die scharfe Drohung höchst auffällig und als Epilog, nicht einer methodistischen Busspredigt, sondern einer apostolischen Heilsverkündigung kaum denkbar ist. Das Zitat deutet also offenbar, wie auch Baur[16]) und Overbeck[17]) erkannten, bereits auf die im folgenden erzählte Empörung der Antiochener hin, die nun schon dadurch als desgleichen später erst eingetragen verdächtig wird. In der That erweist sich da, wie Spitta[18]) zeigt, gleich v. 42 als eine nur aus v. 43 verständliche Parallele zu diesem und v. 44 als Fortsetzung von 42, aber nicht von 43. Das merkten schon die Abschreiber von Codex D und E und stellten deshalb durch verschiedene Einschaltungen einen Zusammenhang her; Kuinöl schied v. 42 aus[19]), aber in Wahrheit ist auch 44 ff. späterer Zusatz. Nur v. 49, wo der Ausblick auf das Land jetzt nicht in die Schilderung der städtischen Verhältnisse passt, ist deshalb aus der Quelle herzuleiten, ebenso v. 52, den schon Hilgen-

13) gegen Overbeck a. a. O. 202.

14) Overbecks (ebenda 203) und Holtzmanns (a. a. O. 375) Erklärung des messianischen Sinnes unserer Stelle trägt zu viel ein, ebenso Nösgens (a. a. O. 257) abweichende Auffassung; am richtigsten ist die Wendts (Apostelgeschichte 301 f.).

15) vgl. Schneckenburger, StKr 1855, 546 ff.; Bethge a. a. O. 19 ff.; auch Bendixen, Die antiochenische Rede des Paulus, BG 1888, 27 f.

16) a. a. O. 119.

17) a. a. O. 206.

18) a. a. O. 166 ff.

19) a. a. O. ad l.

Digitized by Google

feld[20]), Jacobsen[21]) und Sorof[22]) nach der aber doch schon v. 45 beginnenden Verfolgung durch die Juden unpassend fanden[23]). Beide schlossen in HPa an v. 43 an[24]), wo nur προσηλύτων ebenfalls auf Ra zurückgeht, der die gottesfürchtigen Heiden im allgemeinen dadurch von der den Antiochenern angehängten Beschuldigung ausnehmen wollte, dass er sie in diesem besonderen Falle, freilich gegen den sonstigen Gebrauch von σεβόμενοι, zu Proselyten machte[25]).

In c. 14 setzt sich zunächst, wenngleich wohl nicht ganz unverändert, HPa fort. Doch möchte man gleich in der folgenden Verfolgungsgeschichte, wie in der eben besprochenen, einen fremden Zusatz vermuten. In der That zerreisst, wie wiederum die alten Abschreiber besser als die neuen Erklärer erkannt haben, v. 2 den Zusammenhang und erweisen sich ebenso die damit zusammenhängenden Verse 4—6[a] durch den Gebrauch von ἔθνη statt Ἕλληνες v. 1 als fremde Zusätze. Der Text wird ganz glatt, wenn die genannte Zwischenbemerkung ausgeschieden ist[26]). Waren nun aber in v. 6 Barnabas und Paulus bereits in Lystra, Derbe und Umgebung, so muss es, wie wiederum eine Glosse von D verrät, auffallen, dass im folgenden noch ein Bericht über Lystra gegeben wird, zumal dieser Name hier auf einmal als neutrum pluralis dekliniert wird[27]). Auch inhaltlich erweisst sich der Bericht nicht so sehr von 17, 22 ff., als vielmehr von 3, 1 ff. ab-

---

20) a. a. O. 584. 607.

21) a. a. O. 18.

22) a. a. O. 83.

23) Auch wird, wie v. 50, so bereits v. 46 Paulus vor Barnabas genannt, freilich nur im Anschluss an v. 43, wo die Voranstellung des Paulus durch die vorhergehende Mitteilung seiner Rede motiviert war, ebenso wie umgekehrt 14, 12 Barnabas als menschgewordener Zeus dem Paulus-Hermas übergeordnet und daher auch v. 14 und 15, 25. 36 vorangestellt wird. Mithin ist der Wechsel ebensowenig rein zufällig, (gegen Zeller a. a. O. 247) als in den wirklichen Verhältnissen begründet (gegen Baumgarten a. a. O. I, 338 f.; Renan a. a. O. 19 f.; Hausrath a. a. O. III, 134).

24) gegen Spitta a. a. O. 168 f., der 43 mit 50 f. zusammennimmt.

25) vgl. Schürer a. a. O. 565, 291.

26) vgl. Sorof a. a. O. 85; gegen Spitta a. a. O. 169 f.

27) Anders liegen die Dinge bei Ἱερουσαλήμ und Ἱεροσόλυμα, die hier, in den Evangelien und von Paulus promiscue gebraucht werden.

Digitized by Google

hängig[28]). Der Interpolator knüpfte wohl zunächst an die *σημεῖα καὶ τέρατα* v. 3 an und benutzte dann eine allerdings nicht ganz zu einer solchen einfachen Heilung passende und ihm daher gewiss schon überlieferte Tradition von einer göttlichen Verehrung der Apostel. Wir nennen ihn, da er keine bestimmte Tendenz verfolgt, künftig einfach R; Ra bringt seine obligate Verfolgungsgeschichte erst v. 19 f. Denn v. 7 und 21 gehören offenbar ursprünglich zusammen; das zeigt auch jetzt noch das beiderseitige *εὐαγγελιζόμενοι*, das aber an zweiter Stelle eigentlich nicht mehr passt und doch gegen die leichterklärliche Korrektur *εὐαγγελισάμενοι* bei ℵ^{c}BCL 13. 31. 61 vulg. syr^{p} zu halten ist. Der alte Text mochte lauten: *κἀκεῖ εὐαγγελιζόμενοι ἦσαν. μαθητεύσαντες δὲ ἱκανοὺς ὑπέστρεψαν εἰς Ἰκόνιον καὶ εἰς Ἀντιόχειαν*, wodurch die früher von dort berichteten Verfolgungen nochmals als fremde Zuthaten erwiesen werden[29]). Dann fällt nun aber auch v. 22^{b} und 23, der hier recht wenig passend steht und ausserdem wohl den hierarchischen Interessen von Ra dient; der Schluss scheint unversehrt.

Das berühmte 15. Kapitel hat nebst all seinen Schwierigkeiten vor kurzem Volkmar dadurch unschädlich zu machen versucht, dass er es fortan als eine Phantasie des zweiten Jahrhunderts zu der von Lukas vorgefundnen geschichtlichen Grundlage zu enklavieren befahl[30]). Wegen ihrer mangelhaften Begründung wurde diese Hypothese freilich von Harnack[31]), Schmiedel[32]) und Hilgenfeld[33]) abgelehnt, aber doch von Weizsäcker in andrer Weise erneuert. Er verlegt nämlich das

---

28) vgl. *καί τις ἀνὴρ — χωλὸς ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ* 14, 8 mit *καὶ ἀνὴρ χωλὸς ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ* 3, 2; *(Παῦλος) ἀτενίσας αὐτῷ καὶ ἰδών* 14, 9 mit *(ὁ χωλὸς) ἰδών* 3, 3, *ἀτενίσας δὲ Πέτρος* v. 4; *καὶ ἥλατο καὶ περιεπάτει* 14, 10 mit *καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη καὶ περιεπάτει* 3, 8; vgl. Baur a. a. O. 108 f.; Zeller a. a. O. 214. Die Heranziehung von 5, 11 f. beruht auf einem Missverständnis dieser Stelle; zu 14, 16 vgl. eher IV. Esra 3, 8 et ambulavit unaquaeque gens in voluntate sua.

29) vgl. Spitta a. a. O. 170; auch Weiss a. a. O. 577, 4.

30) Paulus 17. 78.

31) ThLz 1887, 491 f.

32) LC 1887, 1649 f.

33) Paulus von Damaskus bis zum Brief an die Galater, ZwTh 1888, 1 ff.

Digitized by Google

Apostelconcil vor die erste Reise, weil unter Cilicien Gal. 1, 21 schwerlich auch jene Landschaften nebenbei mitbegriffen sein könnten und es nur Schein sei, dass die galatischen Gemeinden nach 2, 5 schon zur Zeit der Versammlung in Jerusalem als bestehend gedacht würden[34]). Ist letzteres aus andern Gründen entschieden unrichtig, so hat Wendt[35]) auch die erste Schlussfolgerung damit zurückgewiesen, dass Paulus Gal. 1 zwar alle seine Reisen nach Jerusalem, nicht aber alle seine Missionsreisen ausserhalb Jerusalems vollständig aufzählen musste. Wenn Spitta[36]) trotzdem dieselbe Umstellung vornimmt, so stützt er sich vor allem auf die Nichterwähnung der Reise c. 13 f. in c. 15, gewinnt aber auch dadurch noch keineswegs einen geschlossenen Zusammenhang nach vorn sofern die Rückbeziehung der Jakobusrede auf die des Petrus c. 11 doch nichts weniger als klar ist und vor allem zwischen 11, 26 und 15, 1 noch immer das ganze 12. Kapitel störend eingekeilt ist. Viel wertvoller scheinen mir seine Beobachtungen über die Zusammensetzung des fraglichen Kapitels selbst zu sein. Zwar hatte schon Schwanbeck[37]) auf den Widerspruch in v. 1 und v. 5 aufmerksam gemacht, aber erst Spitta formulierte ihn in seiner ganzen Schärfe[38]) und schied deshalb v. 5—12 als Zusatz des Redaktors aus[39]). In der That ist

34) a. a. O. 91; ebenso Völter, Die Komposition 132. Franke, StKr 1890, 682 ff. setzt das Apostelconcil sogar vor die Reise c. 11, auf die Gal. 2, 10 zurückweise.

35) a. a. O. 278 f. 353*.

36) a. a. O. 181 ff. Völter a. a. O. 135 fügt die Jakobusrede zwischen 11, 17 und 18 ein.

37) a. a. O. 118 ff.

38) a. a. O. 187: dass diese Eiferer (v. 5) in irgend welcher Beziehung zu den v. 1 Genannten gestanden hätten, wird nicht angedeutet; auch wird von einer Beziehung ihrer Forderung zu der in v. 1 nicht das geringste bemerkbar gemacht; auch gegen Holtzmann, ZwTh 1882, 445, der den Zusatz des Syrers zu v. 1 als sachlich richtig bezeichnet, und Weizsäcker a. a. O 167. 177. Völter a. a. O. 133 ff., der 5—21 ausschaltet, weist auch noch richtig auf die mangelhafte Beziehung des *αὐτός* v. 5 hin.

39) Innerhalb dieses Abschnitts will wiederum Keim, Aus dem Urchristentum 87 *διὰ τοῦ στόματός μου* v. 7 streichen und dann den Vers vom ursprünglichen Gottesrat oder den Prophetien des Alten Testaments, den folgenden aber von den Thatsachen der paulinischen Mission verstehen. Aber der letztere bezieht sich vielmehr ausdrücklich auf 11, 17

Digitized by Google

auch an letzterer Stelle eine Unebenheit in der Darstellung zu bemerken, die unmöglich ursprünglich sein kann. Muss nämlich *σιγῆσαι* v. 13 von dem mit reden aufhören des Barnabas und Paulus verstanden werden, so kann es doch v. 12 deshalb nicht denselben Sinn haben, weil die Menge ja gar nicht geredet hatte. Ausserdem war von ihr überhaupt im unmittelbar vorhergehenden nicht die Rede, sondern nur v. 4, der nun hier mit einer charakteristischen Aenderung, die auf 14, 3. 8 ff. zurückweist, reproduziert wird. Noch stärker widerspricht aber der Rede des Petrus (der hier auf einmal Symeon heisst) das Votum des Jakobus, obwohl es ja jetzt auf jene Bezug zu nehmen scheint. Nun aber bemerkte schon Keim zwischen v. 19 und 20 einen Widerspruch, sofern hier eine Belästigung faktisch gesetzt wird, die dort principiell vermieden werden sollte, und schied deshalb den letzteren Vers aus[40]). Aber da v. 21, dessen nächstliegender Sinn doch immer noch der ist, dass durch die althergebrachte und allgemein verbreitete Synagogenpredigt Moses auch ein Recht auf die Heiden erworben hat[41]), nur zu v. 20 passt, so ist vielmehr v. 19 von *μὴ παρ-*

---

zurück und den im ersteren gefundenen Widerspruch zwischen *ἀφ' ἡμερῶν ἀρχαίων* und *διὰ τοῦ στόματός μου* sucht Keim selbst unter Holtzmanns Zustimmung (Handkommentar 379 f.) durch Deutung des *ἐξελέξατο* auf die vorzeitliche Prädestination der Exekutionsorgane der Heidenmission zu lösen. Doch wäre dieses Heidenapostolat des Petrus dann gewiss ausdrücklich genannt worden, während in Wahrheit vielmehr die Bekehrung von Heiden, um dem Beweis rechten Nachdruck zu geben, nicht nur als uralt, sondern auch (mit *ἐν ὑμῖν*) als allbekannt bezeichnet wird. — Was Weiss a. a. O. 577 nebst not. 5 über unser Kapitel sagt, bezeichnet er selbst lediglich als Vermutung.

40) a. a. O. 87 f. — Aehnlich streicht Klostermann a. a. O. 132 ff. wenigstens *καὶ τοῦ πνικτοῦ καὶ τοῦ αἵματος* und fasst diese Begriffe v. 29 als Unterabteilungen zu *εἰδωλοθύτων*; dagegen vgl. Sieffert, ThLz 1884, 628. Völter a. a. O. 134 erklärt v. 19 f. für interpoliert.

41) Overbeck a. a. O. 235; Weizsäcker a. a. O. 172; gegen Lekebusch a. a. O. 310; Ritschl a. a. O. 129; Oertel a. a. O. 246 f.; Weiss, Neutest. Theologie 145, 5; Schürer, ThLz 1882, 507; Holtzmann a. a. O. 381 f. und andrerseits Hilgenfeld, Paulus und die Urapostel, der Galaterbrief und die Apostelgeschichte und die neuesten Bearbeitungen, ZwTh 1860, 118 f.; Einleitung 598; Renan a. a. O. 87; Holtzmann a. a. O.; vgl. schon Overbeck a. a. O. 233 f. Wenn endlich Wieseler, Galaterbrief 148; Hofmann, Schriftbeweis II, 2, 1885, 141 f. und neuerdings wieder Sommer a. a. O. 196 dadurch die Bekanntschaft der Heiden mit

Digitized by Google

ενοχλειν ab und das erste Wort von v. 20 zu streichen. Dann aber wird auch v. 16 ff., die ja diese Entscheidung begründen sollen, als nur sehr bedingt universale Weissagung im Sinne des Propheten verstanden[42]), und endlich v. 14 so, wie ihn jeder ausserhalb dieses Zusammenhangs auch erklären würde, von der Aussonderung Israels aus der Völkerwelt gemeint gewesen sein. Der Sinn des Votums aber war, dass unter Wahrung des einzigartigen Vorzugs Israels doch auf Grund der Prophezeiung des Amos die Heidenchristen als Beisassen anerkannt und darum auf die sieben Gebote der Kinder Noahs verpflichtet werden sollten, unter denen hier nur der Gehorsam gegen die Obrigkeit, die Heilighaltung des Namens Gottes und die Vermeidung von Mord teils als nicht hergehörig, teils als selbstverständlich weggeblieben sind[43]). Dann aber gehört dieses Stück und die vier ersten Verse selbstverständlich dem judaistischen Redaktor an, während der antijudaistische durch die erwähnten Aenderungen der Jakobusrede und namentlich die Einfügung der durchaus paulinischen Petrusrede jene Tendenz, so gut es eben ging, umgedeutet und vielmehr den Pharisäern in den Mund gelegt hat. Ist nun aber, wie Weizsäcker zeigt[44]), dafür der Galaterbrief verwendet worden, so können wir auch weiterhin nach demselben Merkmal wenigstens die einzelnen Elemente der beiden Redaktionen scheiden. So wird vor allen

---

den vorhergehenden Bestimmungen begründet finden, so wäre doch wohl eben dies deutlicher gesagt worden.

42) v. 18 ist nach ℵBC ποιῶν ταῦτα γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος zu lesen. AD Vulg. haben: γνωστὸν ἀπ' αἰῶνος τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ, eine Interpolation, dadurch veranlasst, dass man die Worte γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος nicht bei Amos fand und einen eignen Satz daraus bilden zu müssen glaubte. (Overbeck a. a. O. 228.) In jedem Falle enthalten sie eine richtige Erläuterung. (Baur a. a. O. 136, 1.)

43) vgl. im allgemeinen Schürer, Geschichte II, 568 f.; Stade, Geschichte des Volkes Israel II, 1888, 145 f.; im besonderen Schwegler a. a. O. II, 110; Zeller a. a. O. 361; Schneckenburger a. a. O. 557; Baumgarten a. a. O. 446; Sup. Rel. a. a. O. 264; Holtzmann, ZwTh 1882, 132; Wendt a. a. O. 533 f.; Pfleiderer a. a. O. 584; ähnlich auch Ritschl a. a. O. 129; Weizsäcker a. a. O. 173.

44) ebenda 175 ff.; vgl. Spitta a. a. O. 189 f. So löst sich in der That der gegenseitige Widerspruch der Kritiker über die Benutzung des Galaterbriefs an unsrer Stelle, für die sich die Tübinger bis Overbeck a. a. O. LIX. 222, gegen die sich Keim a. a. O. 82 erklärt.

Digitized by Google

die Erwähnung von Syrien und Cilicien v. 23 auf die Rechnung von Ra kommen, während er Judas Barsabbas und Silas, die der Galaterbrief nicht kennt, sicher schon bei Rj vorfand. Für diesen Ursprung von v. 22 spricht auch die Erwähnung der Gemeinde, die ursprünglich nur noch v. 4, also ebenfalls bei Rj vorkam. Er wollte Silas wegen der nächsten Reise des Paulus nach Antiochien bringen; Ra übersah aber diese Absicht, da er wieder an eine offizielle Inspektionsreise dachte und liess deshalb v. 33 auch ihn nach Jerusalem zurückkehren, während allerdings C ἔδοξε δὲ τῷ Σίλᾳ ἐπιμεῖναι αὐτοῦ, D ausserdem μόνος δὲ Ἰούδας ἐπορεύθη hinzusetzte. Betrachtet aber Ra hier auch sonst, namentlich v. 28[a 45]), die Apostel und Presbyter als πνευματοφόροι κατ' ἐξοχήν, so durften wir schon im vorhergehenden auch da, wo das nicht so ausdrücklich geschah, doch auf denselben Verfasser schliessen.

Die eben vorgetragne Verteilung von 15, 1—34 unter Rj und Ra bestätigt sich nun nachträglich durch die unverkennbare Zusammengehörigkeit von 15, 35 mit v. 28[46]). Ebenso erklärt sich aus der Erwähnung des Streits zwischen Barnabas und Paulus v. 37 f., weshalb Rj die durch einen ähnlichen Zwist veranlasste, urapostolische Entscheidung über das Verhalten der Heidenchristen, die er jedenfalls möglichst an die Spitze der paulinischen Mission stellen wollte, in seiner Weise umgedeutet, gerade hier einschaltete. Demselben Redaktor ist nun aber im folgenden wegen der ausdrücklich ausgesprochnen judenfreundlichen Tendenz die Erzählung von der Beschneidung des Timotheus zuzuschreiben, die sich ja schon durch die störende Verschleppung der vorwärts drängenden Erzählung[47]) und durch die ungeschickte, widerspruchsvolle Benutzung von

45) Zu ἐπιτίθεσθαι v. 28 vergleicht Lechler a. a. O. 187 richtig προσανέθεντο Gal. 2, 6. Umgekehrt Steck a. a. O. 107 f.

46) Dass μετά τινας ἡμέρας 15, 36 rein für sich anfangend nicht auf διέτριβον v. 35 bezogen sei, wird man Schleiermacher a. a. O. 354, 1 kaum zugeben können, und wenn Schwanbeck a. a. O. 61 f. in 15, 39 die Rückverweisung auf 13, 4 ff. vermisst, so verlangt er eben wieder einmal etwas wirklich unnötiges. Jeder Leser wird sich gesagt haben, Barnabas sei wohl deshalb nach Cypern gegangen, weil er (selbst von dort gebürtig) früher da gewirkt hatte und jetzt, wie Paulus, seine Gemeinden besuchen wollte.

47) Jacobsen a. a. O. 20; Weizsäcker a. a. O. 230.

Digitized by Google

14, 6 ff.[48]) als Einschaltung verweist. Sie ist aber wiederum von Zusätzen des Ra eingerahmt: denn ihm gehören jedenfalls die beiden aus Gal. 1, 21 stammenden Ländernamen 15, 41 und die Notiz über die Uebermittelung des (nach Rj zunächst nur für die antiochenische Gemeinde bestimmten) Dekrets der „Apostel und Presbyter" an die Gemeinden, wohl aber auch die zu der Beschränkung der Missionsthätigkeit im folgenden nicht passende, ja vielleicht jene absichtlich wieder negierende Bemerkung von dem täglichen Wachstum der Gemeinden. Jedenfalls schliesst v. 6, wie die Reproduktion des *διῆλθον* in *διήρχετο* 15, 41 zeigt, ursprünglich an v. 40 an[49]). Aber auch hier hat sofort wieder ein Redaktor seine Hand im Spiele gehabt. Wenn nämlich v. 6 eine Wirksamkeit in Phrygien und Galatien geleugnet werden soll — und gegen diese natürlichste Erklärung des *κωλυθέντες* spricht bei der gleich zu begründen Herkunft dieses Halbverses nicht, dass *Ἀσία* allerdings sonst immer im engern Sinne von der römischen Provinz steht[50]) —, so streitet diese Angabe mit der andern 18, 23, die, wie wir sehen werden, HPa gehört. Ferner ist, wenn nach Analogie dieser Stelle Phrygien und Galatien auch hier die römischen Provinzen sein sollen, ihre Reihenfolge unrichtig, und endlich auch *τὸ ἅγιον πνεῦμα* v. 6 neben *τὸ πνεῦμα Ἰησοῦ* v. 7 auffällig und, weil das gewöhnlichere, wohl später, als dieses seltnere und darum ursprüngliche. Nun aber soll höchst wahrscheinlich durch das schnelle Hinwegeilen über Galatien die Erinnerung an die in jenen Gemeinden sich abspielenden oder

48) van Manen a. a. O. 51: Derbe en Lystre zijn twee plaatsen, doch Lucas vond ze in één adem genoemd, 14: 6, en dat gaf hem aanleiding onnadenkend te schrijven: *κατήντησεν δὲ εἰς Δέρβην καὶ Λύστραν*, als waren zij één, 16: 1. Afschrijvers kwamen hem te hulp met een tweede *εἰς*, voor *Λύστραν*. Maar hijzelf had slechts gedacht aan één plaats, *ἐκεῖ*, en die ééne was Lystre, vs. 2. Dezelfde onnadenkendheid of wil men: onwillekeurige gebondenheid aan de geraadpleegde bron, die hem Derbe bij ongeluk deed noemen, was oorzaak dat hij eerst *Λύστρα*, naschrijvende, hield voor een vrouwelijk enkelvoud en daarna, zijn eigen weg gaande, voor een onzijdig meervoud: *ἐν Λύστροις*. Doch vgl. auch schon 14, 8.

49) Sorof a. a. O. 21 f. Zur Lesart vgl. auch Lipsius a. a. O. 3 gegen Overbeck a. a. O. 253.

50) 2, 9. 6, 9. 19, 10. 22. 26. 27. 20, 16. 18. 21, 27. 24, 18. 27, 2; über 20, 4 vgl. unten not. 100.

an sie anknüpfenden Kämpfe zwischen Paulus und den Uraposteln, von denen auch später mit keinem Wort die Rede ist, schon hier verwischt werden[51]). Dagegen spricht nicht, dass der Verfasser doch den Bericht über die Gründung jener Gemeinden, den wir, wie später gezeigt werden wird, in c. 13 und 14 haben, unverändert aufgenommen hatte, denn er konnte entweder, wie viele nach ihm, diese Beziehung übersehen, oder von seinen Lesern erwarten, dass sie sie nicht bemerken würden. Vielmehr erklärt sich unter obiger Annahme auch die Zurückstellung von Galatien hinter Phrygien, die ja schon durch die Interpolation v. 1—3 nahegelegt war. Denn befand sich danach Paulus bereits in Galatien, nämlich in Lystra und Derbe, so konnte derselbe Redaktor ihn nun gleich weiter nach Phrygien reisen lassen und das *Γαλατικὴ χώρα* der Quelle nur noch anhangsweise nachbringen[52]). Das alles entscheidet für Zuweisung von v. 6^{b} an Rj.

Darnach setzt sich die Quelle fort, um v. 10 plötzlich in der ersten Person weiterzuerzählen: ein so unerwarteter und doch durchaus natürlicher Uebergang, dass man von dieser Stelle aus kaum an der Identität des Verfassers unsrer bisher verfolgten Qnelle HPa und des jetzt beginnenden, künftig mit IPa (Itinerarium Pauli) abzukürzenden „Wirberichts" zweifeln kann[53]). Ebenso ungezwungen geht seine Erzählung v. 19 wieder in die dritte Person über, weil er offenbar an der Verfolgung in Philippi nicht beteiligt war und auch v. 49 dort zurückblieb, was in einem zunächst für ihn selbst bestimmten Tagebuch wohl kein Mensch ausdrücklicher angemerkt hätte. Auch musste ja bei 20, 5 der Sachverhalt jedem spätern Leser klar werden. Wohl aber scheidet nun van Manen[54]) aus jener

---

51) Schneckenburger, Zweck der Apostelgeschichte 105; Zeller a. a. O. 309; gegen Overbeck a. a. O. 254.

52) Anders Renan a. a. O. 51, 3: Au chapitre XIV l'auteur procède en détail, tandis que dans Actes, XVI, 6; XVIII, 23, il procède par masses. La preuve, c'est que dans un des cas il intervertit l'ordre de *Φρυγία* et de *Γαλατικὴ χώρα*. Steck a. a. O. 38 f. vergleicht Lc. 17, 11, das aber anders zu erklären ist.

53) Beyschlag a. a. O. 214 f.; Overbeck a. a. O. XLV. 256; K. Schmidt a. a. O. 81 f.; Sorof a. a. O. 7. 22 f.; Spitta a. a. O. 217.

54) a. a. O. 110 f.

Digitized by Google

Verfolgungsgeschichte v. 35—39, Weiss[55]) und ähnlich Spitta[56]) umgekehrt v. 25—34 aus. Freilich die meisten von letzterem aufgefundenen Widersprüche sind in der That keine, allerdings aber passt v. 35 ff. nicht zum vorhergehenden, sofern dort zwar die Kommentare, nicht aber die Textesworte auf die wunderbare Befreiung zurückweisen, nach der es doch auch seitens Pauli ein überflüssiges, ja kindisches Verlangen gewesen wäre, dass ihn die Strategen auch ihrerseits rehabilitierten. Endlich nimmt er v. 40 nicht von dem Kerkermeister, sondern nur von Lydia und den Brüdern Abschied, aber ohne ihnen etwas von seiner wunderbaren Befreiung zu sagen. Fast alle diese Lücken hat schon D bemerkt und ausgefüllt. Wäre aber nun v. 35 ff. später hinzugesetzt, so hätte der Redaktor sicher auf das vorhergehende Rücksicht genommen; da es nicht geschieht, ist vielmehr die ganze Episode vom Kerkermeister (v. 23^{b}—34) interpoliert und danach ein ursprüngliches *τῇ ἐπιούσῃ* oder *ἐχομένῃ ἡμέρᾳ* (20, 15. 21, 26) in *ἡμέρας δὲ γενομένης* umgeändert worden, aber kaum von einem der beiden Redaktoren, sondern wohl von jenem R, dem wir schon 14, 8 ff. zuschrieben.

Auch im folgenden Kapitel ist unsre Quelle gleich wieder überarbeitet worden. Weil v. 5 das Haus des Jason so unvermittelt eintritt, nahm O. Holtzmann[57]) an dieser Stelle eine Verkürzung der Quelle an, van Manen[58]) vielmehr v. 1^{b} ff. eine Interpolation. Ich möchte dies Urteil nur über v. 2 f. fällen und diese Rj zuschreiben, zu dem ja auch das 18, 28 wiederkehrende, aber in HPa nicht vorkommende kurze Referat über die Predigt des Paulus — die Nichterwähnung des Silas ist ebenfalls auffällig — passen würde. Die Quelle redete wohl nur von der Bekehrung einiger Juden und zahlreicher Heiden und dann von einem Aufruhr des Pöbels. Denn auch über diesen haben wir jetzt, wie Spitta[59]) im wesentlichen richtig gesehen hat, einen widersprechenden Bericht. Nicht nur, dass die Auf-

55) a. a. O. 581; vgl. auch Straatman a. a. O. 155; sowie Krenkel a. a. O. 207 f.

56) a. a. O. 217 ff.

57) a. a. O. 404.

58) a. a. O. 111; vgl. auch Overbeck a. a. O. 270.

59) a. a. O. 222 f.

Digitized by Google

wiegelung zweimal v. 5 und v. 8, und nur das zweite Mal an passender Stelle erzählt wird; auch die Beteiligung der Juden überhaupt muss später hinzugethan worden sein, da sich jetzt das *αὐτούς* v. 5 eher auf *ἀγοραῖοι,* aber nicht, wie doch die Meinung ist, auf Paulus und Silas zurückbeziehen kann. V. 5ᵃ ist also spätrer Zusatz, natürlich nicht des Rj, der ja auch nach dem vorhergehenden unmöglich hier ohne nähere Differenzierung von *οἱ Ἰουδαῖοι* reden konnte, sondern des Ra, der die Fälschung seines Vorgängers richtig bemerkte und sofort durch eine andre equilibrierte. Dasselbe wiederholt sich im folgenden.

Hier wird nämlich v. 10ᵇ nicht ursprünglich sein, obwohl jetzt das *οὗτοι* v. 11 (und das *αὐτοί* v. 12) an *Ἰουδαίων* anzuknüpfen scheint. Aber von Haus aus dürfte *καὶ παραγενόμενοι ἀπῆεσαν* zu lesen sein, da das letztere nur zu den Brüdern passt, von denen auch v. 15 *ἐξῆεσαν* gesagt wird, nicht zu Paulus und Silas, auf die es doch jetzt bezogen werden muss. Ferner fällt v. 12 auf, dass die Frauen vor den Männern stehen, und liegt deshalb die Vermutung nahe, dass in der Quelle ähnlich wie v. 4 *καὶ ἀνδρῶν* fehlte und dafür bei den *πολλοί* an solche zu denken war; statt *ὀλίγοι* hiess es natürlich *ὀλίγαι* und *Ἑλληνίδων* war auch nicht ursprünglich. Dann aber sind ebenfalls Griechen unter den *οὗτοι* v. 11 zu verstehen, womit nach der Erwähnung der Stadt ihre Bewohner sehr wohl bezeichnet werden konnten. V. 10ᵇ und jene kleine Veränderung in v. 12 sind also Zuthat des Rj, während nun Ra, wie schon die Bezugnahme auf v. 5 zeigt, v. 13 und die ersten Worte von v. 14 einschaltete[60]). Dass in der Quelle überhaupt von keiner Verfolgung die Rede war, folgt aus v. 14ᶜ. Denn dieser und v. 15 scheinen ursprünglich zu sein, obwohl das plötzliche Auftreten von Timotheus überrascht. Aber nach 20, 4 hat das nichts zu sagen; vielleicht war er in der Quelle auch schon Anfangs c. 16 genannt und dort näher bezeichnet worden.

In der athenischen Episode ist zunächst das in v. 17ᵃ gesagte absolut keine Folge des Inhalts von v. 16, wie man auch

60) vgl. auch die Verwendung von v. 8ᵃ in 13ᶜ, sowie des *οἵτινες* v. 11 in v. 10.

längst schon bemerkt hat, ohne doch daraus die einzig richtige Folgerung zu ziehen, dass der Halbvers eingeschoben sei, natürlich von Rj. Desgleichen erweisen sich v. 19—33 durch die neue Verwendung bereits gebrauchter Momente[61]), sowie den rasch abfallenden und resultatlosen Schluss als spätere Einschaltung des R, wobei der unklare Szenenwechsel immerhin, wie Baur[62]) meinte, aus der Erwähnung des Dionysius Areopagita herstammen möchte. Denn dieser an v. 18 ganz gut sich anlehnende und so auch diese Perikope, wie die vorhergehende, abschliessende Vers gehört auch nach Overbeck[63]) der Wirquelle an.

Dass in c. 18 v. 4 und 5 verschiedne Angaben über das Publikum des Paulus machen, war ebenfalls schon längst aufgefallen. Weizsäcker[64]) und Sorof[65]) wiesen deshalb v. 1—4 einem andern Verfasser als das folgende zu, O. Holtzmann[66]) und Spitta[67]) schieden v. 5[b] und 6 aus. Aber zu einem befriedigenden Resultat führt erst die folgende Erwägung. Da v. 7 nichts von der Gründung einer Gegensynagoge gesagt ist[68]), muss man *εἰσελθεῖν εἰς οἰκίαν τινός* wie 16, 15 von dem Wohnungnehmen an einem Ort verstehen, mithin *μεταβὰς ἐκεῖθεν* vom Aufgeben des bisherigen Domizils, das für Paulus nicht die Synagoge, sondern das Haus des Titius Justus gewesen war. Nun kann man aber jenes *ἐκεῖθεν* auf v. 3 nicht über v. 4—6 hinweg beziehen: vielmehr erweisen sich diese Verse auch aus verschiednen andern, uns schon geläufigen Gründen als Einschaltung. Die Synagogenpredigt v. 4 und 5[b] gehört Rj, die Judenverfolgung v. 6 Ra an[69]). Gegen diese Ausscheidung

61) vgl. *ξενίζοντα γάρ τινα εἰσφέρεις* v. 20 mit *ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεὺς εἶναι* v. 18; *οἱ μὲν ἐχλεύαζον, οἱ δὲ εἶπαν* v. 32 mit *καί τινες ἔλεγον· τί ἂν θέλοι ὁ σπερμολόγος οὗτος λέγειν; οἱ δὲ κτλ.* v. 18.

62) a. a. O. 194 f.; vgl. Hausrath a. a. O. 213.

63) a. a. O. 289.

64) a. a. O. 260 f.

65) a. a. O. 26 f.

66) a. a. O. 404 f.

67) a. a. O. 225; vgl. auch Schmiedel a. a. O. 38.

68) gegen Heinrici, Zur Geschichte der Anfänge paulinischer Gemeinden, ZwTh 1877, 90; Das erste Sendschreiben des Apostels Paulus an die Corinthier 1880, 23, 1.

69) vgl. *ἀντιτασσομένων — καὶ βλασφημούντων* v. 6 mit *ἀντέλεγον*

Digitized by Google

spricht nicht das *μὴ φοβοῦ* v. 9, das ebenso Lc. 1, 13. 2, 10. 5, 10. 12, 32; vgl. Mc. 5, 36; Joh. 12, 15 in noch abgeschwächterem Sinne vorkommt, so dass man auch hier daraus weder auf eine vorangehende noch nachfolgende Anfeindung Pauli durch die Juden schliessen darf. Vielmehr klingt v. 11 wie der Schluss der Erzählung, zu der daher v. 12—17 später hinzugesetzt sein müsste. Das ist auch deshalb wahrscheinlich, weil v. 17 der Synagogenvorsteher Sosthenes in keiner Weise, weder als dessen Nachfolger noch als sein Kollege[70]), zu dem Synagogenvorsteher Crispus in v. 8 in Beziehung gesetzt wird, wie doch derselbe Verfasser wahrscheinlich gethan hätte[71]). Ausserdem aber stimmt jener Vers nicht recht zu dem unmittelbar vorhergehenden. Denn sind danach unter *πάντες* die Juden zu verstehen, die auch einige Codices ausdrücklich nennen, so musste doch irgend ein Grund angegeben werden, wie in aller Welt sie dazu kommen konnten, ihren eignen Vorsteher öffentlich durchzuprügeln. War er an ihrer Blamage schuld, so hätte er doch schon v. 12 genannt werden müssen, und war er gar schon im Herzen Christ, so musste das erst recht gesagt sein[72]). Vor allem aber war es doch, wenn die Juden sich unter einander stritten, gar nicht verwunderlich und brauchte also auch gar nicht erst bemerkt zu werden, dass der Prokonsul sich dessen nicht annahm; das entsprach ja nur seinem v. 15 geäusserten Grundsatz, sich nicht in innere Angelegenheiten der Juden zu mischen. Scheint es sich mithin in v. 17 vielmehr um einen Angriff von Heiden zu handeln und ist *πάντες* von ihnen zu verstehen, so konnte auch im vorhergehenden, an das ja jene Notiz anknüpft, ursprünglich nicht von Juden, sondern nur von Heiden die Rede sein. Sie verklagten nach dem

---

— *ἀντιλέγοντες καὶ βλασφημοῦντες* 13, 45 Ra; *ἐκτιναξάμενος τὰ ἱμάτια* 18, 6 mit *ἐκτιναξάμενοι τὸν κονιορτόν* 13, 51 Ra.

70) doch vgl. Schürer a. a. O. 366 f.; Duchesne, Origines du culte chrétien 1889, 9 f. Von mehreren Synagogen in Corinth weiss wenigstens die Apostelgeschichte nach v. 7 nichts.

71) van Manen a. a. O. 52, der aber trotzdem ebenda 112 v. 1—11 und 17 aus derselben Quelle herleitet, indem er ebenda 68. 112. 148, wie schon Scholten, bijdragen 42 f. v. 8 den Namen Crispus erst aus I. Cor. 1, 14 statt Sosthenes eingetragen sein lässt.

72) auch gegen Hofmann a. a. O. II, 2,[2] 1874, 4 f.

Digitized by Google

alten Bericht Paulus vor dem Prokonsul und als dieser sie abwies, liessen sie wenigstens an dem Archisynagogen Sosthenes ihre Wut aus. In diesem Zusammenhang verstand es sich dann ganz von selbst und brauchte nicht erst gesagt zu werden, dass Sosthenes Christ war. Die Unklarheit kam erst herein, als Ra auch diesen Zusatz des R in seinem Sinne umänderte, dabei aber v. 17 stehen liess, vielleicht weil er nun in dem *ἀρχισυνάγωγος* einen wirklichen, nicht bloss einen ehemaligen Juden sah, den an Stelle des Paulus von dem heidnischen Pöbel durchprügeln zu lassen, ganz zu seiner antijudaistischen Tendenz passte.

Auch in den folgenden Abschnitten hat man schon längst verschiedene Redaktionen vermutet. Wendt[73]) sagt zu den nächsten Versen: „in der ungefügen Art des Erzählungsfortschrittes liegt aller Wahrscheinlichkeit nach eine Spur davon vor, dass Lucas seinerseits einen Zusatz zu dem ihm vorliegenden Quellenbericht gegeben hat. Er empfand das Bedürfnis, für die spätere Rückkehr des Paulus nach Ephesus ein bestimmtes Motiv anzugeben, und hob deshalb hervor, dass Paulus schon auf der Heimreise nach Syrien eine gewisse Anknüpfung daselbst gefunden habe“ — und weiterhin: „die so auffällig kurze, fast nur indirekte Bezeichnung der Reise nach Jerusalem im Zusammenhang damit, dass v. 18 nicht Judäa oder Cäsarea, sondern Syrien als Ziel der Seereise des Paulus angegeben wird, lässt darauf schliessen, dass dem Lucas hier durch seine Quellschrift bloss die Reise des Paulus nach Syrien angegeben war“[74]). Ist somit nach Wendt v. 19^{b}—21^{ab}. 22^{ab} auszuscheiden, so begnügt sich Spitta[75]) damit, das gleiche Verfahren auf v. 19^{b} anzuwenden. Allerdings erklärt sich so die mangelhafte Gegenüberstellung von *αὐτοῦ* (d. h. Ephesus) und *εἰς τὴν συναγωγήν* (doch auch in Ephesus) in v. 19, aber die andre Schwierigkeit in v. 18 bleibt eben bestehen. Ja, sie ist vielleicht noch grösser, als man gewöhnlich meint; denn wollte Paulus nach Syrien, so brauchte er nicht einmal nach Ephesus. Liegt doch auch bei dem Mangel irgend eines Grundes, wes-

73) a. a. O. 404*.
74) vgl. van Manen a. a. O. 113.
75) a. a. O. 226 f.

halb von einem Gelübde Aquilas, auf den die Notiz dann allerdings bezogen werden müsste[76]), erzählt wird, die Vermutung nahe genug, dass sein und Priscillas Name hier nur eingeschoben sind. Dann würde auch v. 19ª und damit der ganze Besuch des Paulus in Ephesus einem Redaktor zufallen, der das Ehepaar dahin bringen wollte, sei es nun einer spätern Tradition oder schon der folgenden Episode zu liebe. In der That werden wir gleich sehen, dass dieser eine alte Ueberlieferung zu Grunde liegt, die derselbe Rj überarbeitet hat, dem in unserm Abschnitt die, wie gesagt, zum vorhergehenden nicht passende Synagogenpredigt v. 19ᵇ angehört. Verfolgte auch v. 22 noch, wie Baur und seine nächsten Schüler behaupteten[77]), dieselbe judenfreundliche Tendenz, so würde der sicher gemeinte Besuch in Jerusalem doch deutlicher bezeichnet worden sein, und sollte damit umgekehrt, wie Volkmar meint[78]), die Reise nach Jerusalem, weil auf derselben eigentlich der Streit zwischen Paulus und den Uraposteln stattfand, möglichst schnell übergangen werden, so brauchte man ja noch besser lieber gar nichts davon zu erfahren. Die sonach wohl nur aus den letzten Worten von v. 18 erschlossene Notiz gehört also vielmehr R an, der ebenso für die Einfügung von Aquila und Priscilla und den Aufenthalt Pauli in Ephesus verantwortlich zu machen ist. Der ursprüngliche Text lautete etwa: *καὶ ἀποταξάμενος τοῖς ἀδελφοῖς ἐξέπλει εἰς τὴν Συρίαν, κειράμενος ἐν Κενχρεαῖς τὴν κεφαλήν· εἶχεν γὰρ εὐχήν. κατελθὼν δὲ εἰς Ἀντιόχειαν καὶ ποιήσας χρόνον τινὰ ἐξῆλθεν κτλ.*

Endlich hat in der Apollosepisode Wendt[80]) v. 25, Spitta[81]) wenigstens die Worte *οὗτος — κυρίου* und *ἀκριβῶς — Ἰησοῦ* dem Redaktor zugewiesen. Zwar konnte Apollos auch noch nach seinem Uebertritt zum Christentum, so gut wie wahrscheinlich Aquila und Priscilla v. 2, als Jude bezeichnet wer-

---

76) Wieseler a. a. O. 203, 1; Oertel a. a. O. 91; Volkmar a. a. O. 67.

77) Baur a. a. O. 221; Zeller a. a O. 302 ff.; Overbeck a. a. O. 175. 297; dagegen Lekebusch a. a. O. 287 ff.; Trip a. a. O. 72 ff.; Oertel a. a. O. 64.

78) a. a. O. 40 ff. 54. 65 f.

79) vgl. die Wiederaufnahme des *ἀποταξάμενος* v. 18 in v. 21.

80) a. a. O. 407*; vgl. auch Schmiedel a. a. O. 40.

81) a. a. O. 227.

Digitized by Google

den, wohl aber erweist sich der ganze Vers durch die Rücksichtnahme auf das folgende als aus diesem erwachsen[82]). Da er ferner die Johannesjünger, bei denen wir nach dem frühern zugleich an die Juden überhaupt zu denken haben, den Jesusgläubigen möglichst nahe rückt, ist er und ebenso wohl v. 26ª, sowie sicher v. 28, der ja v. 27 gar nicht begründet, Rj zuzuweisen, der so vielleicht die bei 18, 23 einem geschichtskundigen Leser etwa aufsteigende Erinnerung an die galatischen Wirren schleunigst durch ein freundlicheres Bild wieder verwischen wollte; das übrige setzt v. 18ᶜ voraus und gehört darum R an, der zu dieser Einschaltung wahrscheinlich durch das folgende veranlasst ward.

Hier erweist sich nämlich zunächst 18, 19 ff. und 24 ff. noch einmal als der Quelle fremd, denn offenbar weiss 19, 1 absolut nichts von einem frühern Aufenthalt des Paulus in Ephesus[83]), auf den erst die Lesart von D zurückverweist, schliesst aber andrerseits in seiner zweiten Hälfte an 18, 23 an[84]), indem der Weg von Phrygien nach Ephesus in der That durch die auch von Herodot I, 117 als *τὰ ἄνω αὐτῆς* bezeichnete Umgebung von Sardes führte. Der erste Teil ist von R eingeschaltet, durch den ja Apollos überhaupt eingeführt worden war. Im folgenden wird mit keinem Wort an seine Beziehung zum Jesusglauben, geschweige denn zur Johannestaufe erinnert; der zu Grunde liegende Bericht muss also der Quelle angehören, ist aber allerdings nun des weiteren im Gegensatz zum vorhergehenden überarbeitet worden. Diese Thatsache erhellt zunächst, ganz abgesehen von der Tendenz, aus dem bisher ungelösten und überhaupt unlösbaren Widerspruch zwischen der Bezeichnung *μαθηταί* und der Charakteristik v. 2. Waren diese Leute Christen, so mussten sie auch irgend etwas vom heiligen Geist gehört haben. Aber der Redaktor hat nun nicht, wie Scholten[85]) und van Manen[86]) behaupten, die Johannestaufe

82) vgl. *οὗτος ἦν* v. 25 mit *οὗτός τε* v. 26, *τὴν ὁδὸν κυρίου* v. 25 mit *τὴν ὁδὸν τοῦ θεοῦ* v. 26, *ἀκριβῶς* v. 25 mit *ἀκριβέστερον* v. 26.

83) Schleiermacher a. a. O. 354 f.; gegen König a. a. O. 198; vgl. auch Sorof a. a. O. 91: nicht Aquila und Priscilla berichten Paulus von den sogenannten Johannesjüngern, sondern er findet sie zufällig.

84) ebenda 30.

85) Das paulinische Evangelium 237.

Digitized by Google

erst herzugebracht — denn dann hätte er sicher auf c. 18 zurückverwiesen —, sondern umgekehrt das der Taufe auf den Namen Jesu bereits vorangehende Christentum dieser Johannesjünger[87]). Wahrscheinlich waren sie ursprünglich v. 1 so genannt und wohl auch als etwa zwölf an der Zahl bezeichnet, während der Redaktor sie einfach zu Jüngern machte und auch die andere Näherbestimmung wegliess, um der Erzählung eine allgemeine und zwar gegen die vorhergehende gerichtete Bedeutung zu geben. Denn stehen dort die Johannesjünger dem Jesusglauben bereits so nahe, dass es bei ihrem Uebertritt gar nicht erst der Taufe bedarf, so werden sie hier zwar sogar ausdrücklich als *μαθηταί* bezeichnet, um ihre Identifikation mit den Judenchristen noch deutlicher zu machen, nun aber zum zweitenmal getauft und jetzt erst des heiligen Geistes und der besondern Charismen teilhaftig. Das letztere ist wegen der hierarchischen Tendenz entschieden Ra zuzuschreiben, zumal wenn, wie Overbeck[88]) meint, die Hinzufügung von *ἐπροφήτευον* zu *ἐλάλουν γλώσσαις* aus I. Cor. 14 stammt. Aber auch v. 4 gehört ihm wegen der Aehnlichkeit mit 13, 25 Ra an.

Im folgenden unterbricht, wie schon Sorof[89]), van Manen[90]) und Spitta[91]) richtig gezeigt haben, v. 11—20 den Zusammenhang zwischen v. 21 und 10, weist aber auch selbst wieder die Spur einer späteren Ueberarbeitung auf. Zunächst passt v. 15 nicht zu v. 14, wo nicht von einem einzelnen Fall, sondern einer stehenden Gewohnheit die Rede ist, sondern eher zu v. 13, während mindestens v. 14 als spätere Einschaltung gelten muss, vielleicht des Ra, der damit die Inferiorität des Judentums gegenüber dem Christentum noch ausdrücklicher bezeichnen wollte[92]). Ausserdem müssen freilich auch v. 13 ursprünglich

---

86) a. a. O. 53 ff. 114.

87) ähnlich Pfleiderer a. a. O. 592.

88) a. a. O. 312.

89) a. a. O. 37 f.

90) a. a. O. 54 f.

91) a. a. O. 229.

92) Die besondre Erklärung der Siebenzahl bei Baur (a. a. O. 215, 1) und Renan (a. a. O. 347) scheint mir nicht zutreffend; Overbecks Konjektur, statt *ἑπτὰ* vielmehr *δύο* zu lesen, beseitigt nicht die störende Unterbrechung des Zusammenhangs durch den ganzen Vers.

Digitized by Google

zwei Exorzisten erwähnt gewesen sein; denn das *ἀμφότεροι* v. 16 setzt dergleichen entschieden voraus[93]).

Wie bereits angedeutet, beginnt v. 21 wieder der Wirbericht, freilich nur, um sofort wieder unterbrochen zu werden. Denn nach der zusammenfassenden Bemerkung über die Thätigkeit Pauli in v. 10 kann die Notiz v. 22^{b} nicht ursprünglich sein. Sagt man, hier sei ja gar nicht von einem längeren Aufenthalt in Ephesus, sondern nur im allgemeinen in Asien die Rede[94]), so hat ihn doch jedenfalls der Verfasser der Rede 20, 31 auf jene Stadt bezogen. Auch scheint v. 21^{b} aus 23, 11 zu stammen, einer HPa angehörigen Stelle, wie wir sehen werden. Ferner würde, wenn sich 20, 1, wenngleich in ursprünglicherer Form, daran angeschlossen hätte, dort wohl irgend wie durch ein *καὶ αὐτός* oder drgl. auf die vorangegangenen Gefährten hingewiesen sein. Aus all diesen Gründen ist es das wahrscheinlichste, dass derselbe R, der die vorhergehende und nachfolgende Episode einfügte, sie auch durch dieses etwas wortreiche[95]) Zwischenstück verbunden hat. Dass nämlich auch v. 23—41. 20, 1^{a} auszuschalten sind, folgt wiederum schon aus dem Abschluss v. 10. Auch ist v. 23, wie schon v. 11 und 20, offenbar nur Uebergangsphrase. Dagegen auch hier wieder eine ältere Grundlage und jüngere Ueberarbeitung zu unterscheiden, berechtigt weder die Anknüpfung von v. 24 an v. 23, die hier ursprünglich statt *ΟΛΟΥ* vielmehr *ΘΕΟΥ* verlange[96]) — aber wer sollte bei „der Göttin“ gleich an Diana denken, und, wenn das anzunehmen wäre, gleich an ihre Bedrohung durch die Christen? — noch in v. 29 die Bezeichnung der mit Paulus über 2¼ Jahr in Ephesus wohnhaft gewesenen Macedonier Cajus und Aristarchus als seiner „Reisegenossen“[97]). Doch ist

93) de Wette a. a. O. 249; Overbeck a. a. O. LV; im allgemeinen van Manen a. a. O. 54. 114.

94) Spitta a. a. O. 229 f.

95) So erklärt sich vielleicht auch die nach 17, 14 ff. 18, 5 allerdings auffällige, bei demselben Verfasser aber schlechthin unmögliche genauere Beschreibung, nicht nur des Erastus, sondern auch des Timotheus, derenthalben Sorof a. a. O. 33 und van Manen a. a. O. 68 nebst not. 1. 114 vielmehr jene Stellen aus der alten Quelle hinauswiesen.

96) gegen Sorof a. a. O. 33; van Manen a. a. O. 115, 2.

97) gegen ebenda 55.

Digitized by Google

nicht absolut ausgeschlossen, dass von dem nicht recht verständlichen v. 33, vielleicht auch schon von dem mangelhaft angeknüpften vorhergehenden Vers an ein späterer Redaktor eingegriffen hätte, dann vielleicht Ra, der ja wohl auch oben v. 14 eingeschoben hatte.

Dass 20, 1^{b} wieder HPa einsetzt, wurde bisher nur angenommen. Doch bestätigt sich nun hier umgekehrt der sekundäre Ursprung des vorhergehenden von neuem dadurch, dass Cajus und Aristarchus, die doch schon 19, 29 vorgekommen waren, v. 4 ihrer Herkunft nach beschrieben werden, während Timotheus, der auch von der Quelle schon 17, 14 f. 18, 5 erwähnt und vielleicht noch früher auch seiner Heimat nach bezeichnet worden war, hier einfach genannt wird. Bleek[98]) wollte freilich seinen Namen ausscheiden, weil er die Symmetrie störe — das thut aber auch die Einführung des Vaters des Sopatros — vor allem freilich, weil die ihm zugeschriebne Wirquelle erst v. 5 wieder beginne — was vielmehr durch den hier vorliegenden Kontext beides ausgeschlossen wird. Um aber der später anzustellenden Erörterung der Frage nach dem Verfasser der Paulusgeschichte nicht vorzugreifen, sei hier nur bemerkt, dass ein solcher Widerspruch zwischen v. 4 und 5, wie ihn neuerdings wieder van Manen[99]) behauptet, schlechterdings nicht existiert. Denn jener Vers bezieht sich eben nicht auf die ganze Reise bis Syrien, sondern nur ihren ersten Teil bis Macedonien[100]), von wo aus dann die genannten allein weiterreisten, Paulus aber und der Verfasser des Reiseberichts, sowie nach v. 13 mindestens noch ein andrer Begleiter erst später nachfolgten. Dass so das *προελθόντες* erst nachträglich erklärt wird, wiederholt sich v. 13 und ist also auch hier unanstössig; die Trennung des Paulus von seinen früheren Gefährten aber beweist, dass gerade jetzt andre und darunter gewiss der Verfasser unsrer Quelle zu ihm stiessen. Sein Bericht setzt sich nun im folgenden zunächst unverändert fort[101]) und wird erst v. 17—38 durch

98) StKr 1836, 1056.

99) a. a. O. 55 ff. 115.

100) *ἄχρι τῆς Ἀσίας* ist nach ℵB Vulg. zu streichen; auch gegen K. Schmidt a. a. O. 41, 1.

101) gegen Overbeck a. a. O. 333; Weiss a. a. O. 581; auch van Manen a. a. O. 77. 115.

Digitized by Google

eine Einschaltung des R zerrissen, in die wiederum spätere Zusätze des Ra hineingearbeitet sind. Denn zunächst reimt sich der durch die Botschaft von Milet nach Ephesus und die Reise der Aeltesten doch sicher verursachte längere Aufenthalt nicht mit der Eile des Apostels, von der v. 16 die Rede war[102]); dann aber widerspricht v. 25 dem vorhergehenden, namentlich v. 22, und erweist sich, wie auch die nächstfolgenden Verse als aus dem bereits mitgeteilten entlehnt[103]). Ebenso wird in v. 31 der Gedanke von v. 18 ff., ja sogar der eine Ausdruck *μετὰ δακρύων* aus v. 19ª wiederholt, so dass auch dieser ganze Abschnitt 25—32 auszuscheiden sein wird. Findet sich doch auch hier der Ausdruck *ἐπίσκοποι*, während es v. 17 *πρεσβύτεροι* hiess: ein selbst bei Identität der beiden Bezeichnungen bei demselben Verfasser immerhin auffälliger Wechsel[104]). Und

---

102) Hilgenfeld, Einleitung 607; Overbeck a. a. O. 336. 338 und van Manen a. a. O. 115 scheiden freilich auch schon v. 16 aus, aber ohne Grund; Weiss a. a. O. 581, 4 hält umgekehrt gerade diese Rede für von einem Ohrenzeugen aufgezeichnet, entweder nicht im Zusammenhang mit der Geschichtserzählung, in die sie jetzt verflochten erscheine, oder im Widerspruch mit derselben, weil die Schilderung gewisser Momente, die ihm noch in lebhafter Erinnerung standen, ihn denselben hätte übersehen lassen. Aber die chronologische Angabe v. 31 ist nur eine ungenaue Zusammenfassung der Angaben v. 8. 10. 22 und die v. 23 erwähnten Prophezeiungen werden vielmehr erst im folgenden, 21, 4. 11 ff., berichtet; die übrigen Gründe erledigen sich teils von selbst, teils im oben folgenden.

103) vgl. *ὑπεστειλάμην τοῦ μὴ ἀναγγεῖλαι ὑμῖν* v. 27 und 20; *καὶ νῦν ἰδοὺ ἐγὼ οἶδα* v. 25 mit *καὶ νῦν ἰδοὺ — μὴ εἰδώς* v. 22; *μαρτύρεσθαι* v. 26 mit *διαμαρτύρεσθαι* v. 21. 23. 24.

104) Man könnte gegen diese Bedenklichkeit einwenden, dass dann auch im ersten Timotheus- und im Titusbrief die Bischöfe später eingetragen sein müssten. Aber das ist in der That auch aus andern Gründen wahrscheinlich. Denn zunächst verrät sich I. Tim. 3 dadurch als Interpolation, dass am Schluss diese ausführliche Instruktion über *ἐπίσκοποι* und *διάκονοι*, so gut es eben geht, mit der sonstigen Voraussetzung des Briefes über das Verhältnis von Adressant und Adressat ausgeglichen wird (vgl. 4, 13; auch 1, 3). Derselbe Verfasser hätte dieses von vornherein anders fixiert, um auch jene Vorschriften anbringen zu können; die statt dessen angenommene komplizierte Situation spricht zwar nicht für die Echtheit, wie Weiss a. a. O. 316 meint, wohl aber für die successive Entstehung zunächst des ersten Timotheusbriefes. Und deutlicher noch ist dies betreffs des an Titus. Hier muss nämlich 1, 7—11 später eingeschoben sein, da sich das *αὐτῶν* nur auf die Kreter, nicht die vorher genannten

Digitized by Google

zwar gehören beide, obwohl sie ja ziemlich unverbunden neben einander stehen[105]), Ra an, da die judenfeindliche Tendenz, die man in v. 26 f. bei Vergleichung mit 18, 6 und 13, 46 f. nicht verkennen kann (diese Verwerwerfung der Juden zu gunsten der Heiden heisst v. 27 im Gegensatz zu v. 21 der ganze Ratschluss Gottes), trefflich mit der hierarchischen Anschauung korrespondiert, wie sie in dem Gebrauch von ἐκκλησία im Sinne von Gesamtkirche liegt. Aus derselben Quelle stammen aber endlich noch die ebenfalls der Selbstverteidigung des Apostels dienenden Verse 33—35, die wiederum etwas nach-

---

Häretiker beziehen kann (Hesse a. a. O. 148 ff.; vgl. schon Holtzmann, Pastoralbriefe 64). Freilich hat Lemme, Ueber Tit. 1, 12, StKr 1882, 133 ff., da Epimenides nicht als προφήτης hätte bezeichnet werden können (vgl. dagegen II. Pe. 2, 16; Just. apol. I, 44. 82 BC; Clem. Alex. protr. 2, 27. 4, 50. 62. 6. 70 f. 8, 77; paed. II, 10, 99. III, 3, 15; strom. I, 15, 70. 21, 108. 132. III, 3, 14. V, 14, 108. 115. VI, 6, 43), darunter vielmehr einen ketzerischen Propheten verstanden: aber dieser hätte doch dann nicht von den Kretern überhaupt geredet. Auf sie ist auch v. 13 αὐτούς zu beziehen, sofern jeder Kreter wegen seiner nationalen Schwächen vor der Wahl zum Presbyter einer strengen Verwarnung bedurfte — nicht auf die Irrlehrer, denen v. 11 vielmehr einfach der Mund gestopft werden soll. Vor allem aber werden sie nun v. 14 ff. so eingeführt, als sei vorher noch nicht die Rede von ihnen gewesen und 2, 1 Titus, nicht dem Bischof ihre Abwehr übertragen. Das führt uns aber endlich auf den wichtigsten Grund für die Ausscheidung dieses und des vorher besprochnen Abschnittes. Dass an beiden Stellen von ὁ ἐπίσκοπος die Rede ist, erklärt sich nämlich noch nicht daraus, dass beide male τίς vorausgeht (gegen Holtzmann a. a. O. 209; Weiss a. a. O. 310, 5; auch von Soden a. a. O. 205). „Presbyter und Diakonen treten ja immer im Plural auf, und im Titusbriefe gehört τίς zu dem Satze, wo die Bestellung von Presbytern (in der Mehrzahl) in Rede steht; der artikulierte Singular nach τίς ist aber überhaupt keine Notwendigkeit; es hätte auch der Plural, auch der artikellose Singular stehen können. Steht dennoch der artikulierte Singular, so muss das einen andern Grund haben, als das voraufgegangene τίς, und dieser Grund wird eben die monarchische Stellung des Bischofs sein. Dafür zeugt auch der Umstand, dass er Tit. 1, 7 als Gottes Haushalter aufgeführt, I. Tim. 3, 5 mit dem Haus- und Familienvater in Parallele gestellt wird; dieser aber ist, wie der Haushalter in jedem Hause, in jeder ἐκκλησία nur einer" (Hesse a. a. O. 317; vgl. 148). Dagegen der Rest der Briefe redet immer nur von Presbytern als der obersten Behörde und ist also älter, als jene Abschnitte, nicht umgekehrt (gegen ebenda 133 f. 317).

105) Das οὖν der Rec. v. 28, das Overbeck a. a. O. 347 für ursprünglich hält, ist mit Wendt a. a. O. 444* nach ℵABD 13 al. vulg. cop. arm. aeth. Lucif. zu streichen.

Digitized by Google

hängen. Scheidet man also vielmehr den ganzen Abschnitt v. 25—35 und ausserdem noch v. 19ᵇ, wo die *πειρασμοί* offenbar erst nachträglich aus inneren Anfechtungen in äussere Verfolgungen umgedeutet worden sind, aus dem Zusammenhang aus, so schliesst sich v. 36 f. vortrefflich an die hochherzige Ergebung von v. 24 an, die nun auch noch durch das Gebet verstärkt werden sollte, und an die vorhergehende Leidensweissagung in v. 22 f., die diese Trauer seiner Freunde hervorrief. V. 38ᵃ dagegen nimmt wohl schon auf v. 25 Rücksicht und ist daher ebenfalls aus diesem Bericht des R auszuscheiden und Ra zuzuschreiben.

Mit c. 21 setzt jedenfalls HPa wieder ein, mögen nun die Worte *ἀποσπασθέντας ἀπ' αὐτῶν*, wenn emphatisch zu fassen, erst von R hinzugesetzt[106]), oder, wenn nicht[107]), ursprünglich, dann aber vielleicht von R in jenem Sinne verstanden und deshalb durch eine Abschiedsszene vorbereitet worden sein. Des weiteren haben Overbeck[108]) und van Manen[109]) v. 4ᵇ einem Redaktor zuweisen wollen, weil der Relativsatz ungeschickt angeknüpft sei und im folgenden nicht mehr berücksichtigt werde. Aber soll dadurch nicht der v. 5 im Unterschied von andern ähnlichen Stellen als besonders feierlich und rührend geschilderte Abschied motiviert werden? Jedenfalls hat es R so verstanden und aus diesen Andeutungen heraus schon jene Szene 20, 17 ff. komponiert[110]), wie er denn auch v. 23 ausdrücklich auf diese und die beiden folgenden Weissagungen, die ihm also schon vorliegen mussten, hinweist[111]). Dagegen ist jedenfalls v. 8 die Rückbeziehung auf c. 6 ein späterer Zusatz[112]), wohl ebenfalls des R, der ja auch 14, 8 ff. schon eine

106) vgl. van Manen a. a. O. 116.

107) Overbeck a. a O. 338. 354.

108) ebenda 355 f.

109) a. a. O. 77. 116.

110) vgl. auch *προπεμπόντων ἡμᾶς πάντων — ἕως ἔξω τῆς πόλεως, καὶ θέντες τὰ γόνατα ἐπὶ τὸν αἰγιαλὸν προσευξάμενοι* 21, 5 mit *θεὶς τὰ γόνατα αὐτοῦ σὺν πᾶσιν αὐτοῖς προσηύξατο* 20, 36 und *προέπεμπον δὲ αὐτὸν εἰς τὸ πλοῖον* v. 38. Auch setzt der *ἱκανὸς κλαυθμός* 20, 37 vielleicht schon die *γυναῖκες καὶ τέκνα* 21, 5 voraus.

111) vgl. besonders 21, 11 mit 20, 23 und 21, 13 mit 20, 24.

112) Schwanbeck a. a. O. 55; Overbeck a. a. O. 35 ff.; van Manen a. a. O. 78. 118.

Kenntnis der Quellen des ersten Teils der Akten verriet, oder auch des Rj, der dann HPe und HPa wirklich in Verbindung setzte. Gieseler[113]) und Renan[114]) hielten desgleichen v. 9 für eine sehr späte Interpolation, da Papias, Proculus und Polykrates, sowie der sie ausschreibende Euseb selbst das gleiche vielmehr von dem Apostel behaupteten, ohne sich eines Widerspruchs gegen die Akten bewusst zu werden. Aber die gleiche Freiheit gegenüber den noch nicht kanonischen Schriften begegnet uns auch sonst in der Zeit jener erstgenannten Gewährsmänner, von denen ja ausserdem Papias, wie wir sahen, unsre Apostelgeschichte noch gar nicht gekannt zu haben braucht, und wenn er dafür als Bischof von Hierapolis mündlich über Philippus gehört haben musste, ihn recht wohl, so gut wie andre, irrtümlich oder auch absichtlich mit dem Apostel identifizieren konnte[115]). Endlich muss ich auch v. 10—14 gegen Overbeck[116]), van Manen[117]) und Spitta[118]) unsrer Quelle revindizieren. Zwar könnte man ja nach früheren ähnlichen Beobachtungen aus der Wiederaufnahme des ἔμειναν v. 8 in ἐπιμενόντων v. 10, obwohl diese dann wohl noch sklavischer geschehen wäre, zunächst auf eine Interpolation schliessen; aber dagegen entscheidet doch die bisher wenigstens beispiellose Beibehaltung der ersten Person Pluralis durch diesen Redaktor. Auch im folgenden geht unsre Quelle bis v. 20ª unverändert fort. Overbeck[119]) freilich schrieb schon v. 17 f. dem Verfasser der Acten zu, aber seine Gründe sind von Spitta[120]) treffend widerlegt worden. Dagegen hat Sorof[121]) an der eben bezeichneten Stelle, wie mich dünkt, mit Recht, eine Fuge entdeckt. Dass nach der freundlichen Aufnahme Pauli durch die Brüder und Presbyter nebst Jakobus auf einmal wegen Myriaden

113) Vermischte Bemerkungen, StKr 1829, 139 ff.

114) Les apôtres 151; vgl. dagegen Overbeck a. a. O. 358 nebst not.*; Wendt a. a. O. 454*.

115) vgl. Stölten, Zur Philippuslegende, JpTh 1891, 150 f.; im allgemeinen Holtzmann, Einleitung 472.

116) a. a. O. 359 ff.

117) a. a. O. 78. 118.

118) a. a. O. 231 ff.

119) a. a. O. 369 ff.

120) a. a. O. 234 f.

121) a. a. O. 11; vgl. auch Steck a. a. O. 370 f.

Digitized by Google

von Gläubigen[122]), die von den früher genannten nicht weiter unterschieden werden. Paulus aber als einen Apostaten betrachtet hätten, diesem ein derartigs Ansinnen gestellt worden sei: das ist doch wohl unter Voraussetzung eines einheitlichen Berichts schlechthin unverständlich. Und kann nun nach dem früher erörterten diese ganze Erzählung in der hier vorliegenden Form nur tendenziöse Erdichtung sein, so ist v. 20^{b} ff. offenbar Rj zuzuweisen, zu dem nun auch v. 25, den Schürer[123]) und Wendt[124]) ausscheiden wollten, ausgezeichnet passt: wie Paulus den Judenchristen zu liebe das Gelübde übernimmt, so haben ja den Heidenchristen bereits die Presbyter selbst die noachischen Gebote auferlegt[125]). Wie man hier eine Rückverweisung auf c. 15 leugnen und ein neues Zugeständnis an die Judenschaft finden kann, verstehe ich nicht[126]). Vielmehr bestätigt sich durch diese Bezugnahme auf eine Interpolation von Rj nochmals das soeben über unsern vorliegenden Abschnitt gefällte Urteil des gleichen Ursprungs. Erinnert man sich nun aber, was den Quellenbericht betrifft, dass, wie hier v. 10 ff., so auch schon bei der Reise 11, 27 ff., in der wir wiederum die Kollektenreise des Paulus erkannten, eine Weissagung des beinah mit denselben Worten eingeführten Agabus eine Rolle spielte, so müssen wir auch für diese Reise ursprünglich denselben Zweck voraussetzen, wozu nun die 20, 4 erwähnte und aus Vertretern der Hauptgemeinden bestehende Reisegesellschaft, sowie der aus seinen Briefen bekannte Eifer des Paulus, von dem 20, 16 zeugt, über Erwarten gut passt. Und beachtet man weiter, dass auch die Verhandlungen hier wenigstens anfänglich denen in c. 15 zum Verwechseln ähnlich sind[127]), so kann man nicht umhin, auf den Gedanken zu kommen, dass

122) gegen Overbeck a. a. O. 381 vgl. Wendt a. a. O. 459.

123) ThLz 1882, 348.

124) a. a. O. 462*; vgl. auch Völter a. a. O. 134, 1; umgekehrt Sorof a. a. O. 40.

125) vgl. *ἐπιστεῖλαι* 21, 25. 15, 20.

126) gegen O. Holtzmann a. a. O. 406; Spitta a. a. O. 206 f.

127) vgl. *γενομένων δὲ ἡμῶν εἰς Ἱεροσόλυμα, ἀσμένως απεδέξαντο ἡμᾶς οἱ ἀδελφοί* 21, 17 mit *παραγενόμενοι δὲ εἰς Ἱεροσόλυμα παρεδέχθησαν ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας καὶ τῶν ἀποστόλων καὶ τῶν πρεσβυτέρων* 15, 4; *ἐξηγεῖτο καθ' ἓν ἕκαστον ὧν ἐποίησεν ὁ θεὸς ἐν τοῖς ἔθνεσιν διὰ τῆς διακονίας αὐτοῦ* 21, 19 mit *ἀνήγγειλαν ὅσα ὁ θεὸς ἐποίησεν μετ' αὐτῶν*

wir hier das Original vor uns haben, aus dem jene beiden Reiseberichte in c. 15 und 11 erst abgeleitet sind, oder den echten und ursprünglichen Paralleltext zu der Erzählung Gal. 2, den daher natürlich Rj, nachdem er ihn schon früher, nach seinem Geschmack umgewandelt, mitgeteilt hatte, hier sofort abschneiden und am besten durch eine Erzählung ganz entgegengesetzter Tendenz ersetzen musste. Was man zunächst, von allen chronologischen Bedenken abgesehen, die später widerlegt werden sollen, gegen diese neue[128]) Lösung der oft verhandelten und, wie es schien, bereits abgethanen Kontroverse einwenden wird, das ist die Nichterwähnung des Barnabas und Titus an unsrer Stelle; aber letzterer wird in der Apostelgeschichte überhaupt nicht genannt und ersterer verschwindet wenigstens seit 15, 39 völlig vom Schauplatz, obwohl er, wenn auch nicht notwendig nach I. Cor. 9, 6 den Corinthern[129]), so doch nach Kol. 4, 10 entschieden den Kolossern bekannt war, also wohl mit Paulus nach jener ersten gemeinsamen Reise sich irgendwie wieder vereinigt hatte, und so auch jetzt in seiner Gesellschaft sein konnte. Durchschlagende Beweise für diese Ansetzung des Apostelconcils wird erst der zweite Teil der vorliegenden Abhandlung erbringen; aber auch schon der weitere Verlauf des apostelgeschichtlichen Berichts zeigt, dass v. 26 und 27 zwei ursprünglich verschiedne Ereignisse in eins zusammengefasst sind. Ich beginne also hier einen neuen Abschnitt, der den Rest der Akten umfassen wird.

c. Act. 21, 27—28, 31 (§ 15).

Schon längst war der mangelnde Zusammenhang zwischen v. 26 und 27 aufgefallen; aber erst Spitta[1]) schloss daraus auf verschiedne Berichte. Ich glaube seiner Beweisführung aus *αἱ ἑπτὰ ἡμέραι,* welcher Ausdruck irgendwie auf früher ge-

---

15, 4 und auch *ἐξηγουμένων ὅσα ἐποίησεν ὁ θεὸς σημεῖα καὶ τέρατα ἐν τοῖς ἔθνεσιν δι' αὐτῶν* v. 12.

128) doch vgl. die gelegentliche Bemerkung bei van Manen a. a. O. 109: Heeft Lucas wellicht H. 15, 1—33 genomen uit de beschrijving, in HPA gevonden, van Paulus' wedervaren te Jeruzalem, toen hij daar de ingezamelde gelden kwam brengen, Hand. 21?

129) vgl. Steck a. a. O. 33; Schmiedel a. a. O. 114 (² 1892, 141).

1) a. a. O. 263 f.

Digitized by Google

sagtes oder angedeutetes zurückblicken muss, die andere Erwägung an die Seite stellen zu können, dass es doch absolut undenkbar scheint, wie Paulus, nachdem er eben in dieser Weise sich zum Judentum bekannt, gleich nachher, wenngleich von andern, die aber ganz unvermittelt auftreten, des Abfalls von demselben beschuldigt werden konnte. Augenscheinlich befinden wir uns hier in einer im allgemeinen ähnlichen, aber im besonderen total verschiednen Situation, die erst Rj mit jener früheren zusammennahm. Erleichtert wurde ihm das durch die schon auf jener Reise dem Paulus zu teil gewordenen Leidensweissagungen, die erst auf der spätern (wenngleich auch nicht ganz wörtlich) in Erfüllung gegangen waren, und ausserdem vielleicht durch eine nach 20, 16 zu erwartende Notiz der Quelle über das Eintreffen Pauli zum Pfingstfest, auf das sich nun die 21, 27 erwähnten, ja wahrscheinlich auch von einem Feste, nur freilich einem viel spätern, gemeinten sieben Tage mit Leichtigkeit beziehen liessen[2]). Dann wollte Rj aber durch jene Erfindung eines Gelübdes des Paulus vielleicht zugleich im voraus den ungünstigen Eindruck parallelisieren, den die in v. 28 enthaltne Beschuldigung gegen ihn auf die Leser, die er sich gerade wünschte, notwendigerweise machen musste, gleichwie er denselben nachher durch Dementierung jener Nachrede — denn so ist wohl v. 29 gemeint — wieder zu verwischen suchte[3]). Im übrigen ist HPa hier unverändert erhalten[4]) und hat erst am Schluss des Kapitels wieder eine Ueberarbeitung erfahren. Dort erwartet man nämlich nach der Bitte an den Chiliarchen *εἰ ἔξεστίν μοι εἰπεῖν τι πρός σε* v. 37 entschieden eine, wenn auch nur kurze Mitteilung an diesen, aber nicht die Bitte v. 39^{b}, das Volk anreden zu dürfen, die ausserdem keinen rechten Gegensatz zu der vorhergehenden Erklärung über seine Herkunft bildet. Das merkte wiederum der Abschreiber von D sehr wohl und korrigierte deshalb: *ἐγὼ ἄνθρωπος μέν εἰμι Ἰουδαῖος, ἐν Τάρσῳ δὲ τῆς Κιλικίας γεγεννημένος*[5]). Gehört nun aber das folgende

2) vgl. Wieseler a. a. O. 102. 108 ff.; Galaterbrief 585 ff.; Baumgarten a. a. O. II, 158; K. Schmidt a. a. O. 72; Spitta a. a. O. 264.

3) vgl. Overbeck a. a. O. 385; Jonker a. a. O. 10 f.

4) O. Holtzmann a. a. O. 406; vgl. van Manen a. a. O. 117.

5) van Manens (a. a. O. 117 f.) Konjektur erscheint mir unbegründet, *Ἰουδαῖος* und *Ἑλληνιστής* sind keine Gegensätze.

Kapitel, wie wir früher sahen, im wesentlichen Rj an, so wohl auch die als Einleitung dazu ebenso passenden, wie als Fortsetzung des vorhergehenden auffälligen Verse 39ᵇ. 40.

Wiederum in c. 22 unterbrechen nun, wie ebenfalls bereits angedeutet, v. 17 f. den Zusammenhang. Nimmt man nämlich mit Ewald[6]) an, Paulus wolle v. 19 darauf hinweisen, wie menschlich erklärlich es doch eigentlich auch sei, dass die Judäer ihn nicht hören wollten, welche ihn noch kurz zuvor als den ärgsten Christenverfolger so wohl gekannt, so musste dies deutlicher ausgedrückt sein; ebenso aber, wenn man den Vers umgekehrt mit Overbeck[7]) als einen — übrigens wenig ehrerbietigen — Einwurf des Paulus auffasst, aus der Meinung heraus, dass er gerade, weil er in Jerusalem so bekannt sei, dort mehr wirken werde, als anderswo. Dazu würde in beiden Fällen die Wiederholung des Missionsauftrags in v. 21 als überflüssig erscheinen. Von ihm aus angesehen erweist sich dagegen die Rede des Paulus als Motiv für dieses Gebot und daher wohl zugleich als Einwand gegen einen frühern Auftrag, den Juden zu predigen, die also anstatt aller Menschen v. 15 ursprünglich genannt gewesen sein werden. Das ist um so sicherer, als in c. 9, das ja auf den hier vorliegenden Bericht zurückgeht, v. 15 von *ἐθνῶν τε καὶ βασιλέων υἱῶν τε Ἰσραήλ* die Rede war, an welch letzteren doch Ra, dem Verfasser jenes Stücks, eigentlich nichts gelegen sein konnte. Müssen wir also v. 17 ff. ausscheiden, so ist freilich der Zusammenhang auch jetzt noch nicht ganz glatt; denn v. 12 ff. redet Ananias im Namen Gottes zu Paulus, v. 19 ff. dagegen Christus selbst. Nun war aber dies nach 26, 15 ff. das ursprüngliche und ist wohl hier ungenauer Weise stehen geblieben. Um so leichter konnte dann Ra, dem jene Rechtfertigung der Heidenmission noch nicht genügte, sie schon hier in einer besondern Vision Paulus durch den Herrn selbst[8]) geboten werden lassen, die er wohl 26, 16 angedeutet, II. Cor. 12, 2 ff. aber näher beschrie-

6) Die Bücher des Neuen Bundes übersetzt und erklärt I, 2², 1872, 215.

7) a. a. O. 393 f.; vgl. Wendt a. a. O. 474; Farrar a. a. O. 535; Bethge a. a. O. 201 f.; Holtzmann a. a. O. 409 f. Sorof a. a. O. 63 f. scheidet v. 20 aus.

8) Auch das *αὐτόν* v. 18 erklärt sich nicht aus dem vorhergehenden, sondern nur aus dem folgenden und setzt also dieses bereits voraus.

Digitized by Google

ben gefunden hatte. War ihre Verlegung in diese Zeit ein Irrtum, so hatte er sich einen ähnlichen auch schon 11, 29 zu schulden kommen lassen; vielleicht aber hat er auch gerade hier einmal richtiger gesehen, als die meisten modernen Exegeten. Ich komme auf diese Frage im zweiten Teil noch einmal mit aller Ausführlichkeit zurück.

Setzen wir jetzt die Analyse der Apostelgeschichte fort, so ist freilich von 22, 22 ab von den Zuthaten eines Redaktors, wohl des Rj, die sich schon durch die Wiederholung und Steigerung des in c. 21 gesagten verraten[9]), die Fortsetzung der bei 21, 39[a] abgebrochnen Quelle kaum mehr zu scheiden. Dass dieselbe aber in der That der gegenwärtigen Schilderung zu Grunde liegt, erhellt namentlich daraus, dass v. 24 f. jetzt, d. h. nach der, wenngleich für den Chiliarchen selbst unverständlichen, so doch durch einen Dolmetscher oder auch Paulus ihm zu übersetzenden Rede unmöglich die Geisselung als Untersuchungsmittel verhängt werden konnte[10]), sowie auch aus der auffälligen Art, wie v. 29 und 30 die Befreiung des Paulus in zwei Akte zerlegt wird. Dagegen gehört das nun folgende sicher wieder Rj an. Dem widerstreitet nicht die Beschimpfung des Hohenpriesters, die, so könnte man meinen, dann lieber ganz hätte wegbleiben können. Aber sie war wohl, wenngleich in anderm Zusammenhang, überliefert, und wurde erhalten, weil sich gerade daran, freilich nur durch einen unmöglichen Uebergang, ein erst recht ungeschichtliches Bekenntnis Pauli zum Gesetz anschliessen liess. Woher dieses letztere stammt, werden wir weiter unten sehen; dass unser Abschnitt jedenfalls nicht ursprünglich, bestätigt sich auch hier wieder aus dem gleich folgenden. Zunächst passt schon v. 11 besser, als zu dem unmittelbar vorhergehenden, wo ja die Lage Pauli sich gerade durch die Teilnahme der Pharisäer gebessert hatte, zu dem weiter zurückliegenden, der Verfolgung durch die Juden und der (ersten und einzigen) Gefangennahme durch die Römer.

---

9) vgl. *αἶρε* 22, 22 und 21, 36; *κραυγαζόντων* 22, 23 und *κράζοντες* 21, 36; *ἐκέλευσεν (εἰσ-)ἄγεσθαι αὐτὸν εἰς τὴν παρεμβολήν* 22, 24 und 21, 34; *ἐπεφώνουν* 22, 24 und 21, 34; *εἶπας μάστιξιν ἀνετάζεσθαι* 22, 24 und *ἐκέλευσεν δεθῆναι ἁλύσεσι δυσί* 21, 33.

10) vgl. Overbeck a. a. O. 396 f.; gegen Nösgen a. a. O. 409 f.; Jonker a. a. O. 21 ff.

Digitized by Google

Weniger treffend scheint mir Spittas[11]) Anknüpfung an die Berufung Pauli auf sein Bürgerrecht, da diese noch keineswegs die Appellation an den Kaiser involvierte. Entschieden ausgeschlossen aber wird jene Episode durch das weiterhin berichtete. Hätte sich ein Teil des Synedriums für Paulus erklärt gehabt, so wären nicht am Tage darauf die Hohenpriester und Aeltesten schlechthin für den Anschlag dieser Fanatiker zu haben gewesen[12]), ja sie hätten auch an den Chiliarchen das Ersuchen richten lassen müssen, Paulus noch einmal ihnen vorzustellen; aber in *ἀκριβέστερον* liegt das noch nicht[13]). Wir werden also, namentlich auch wegen der anschaulichen Schilderung der ganzen Szene, von v. 11 ab wieder die ungetrübte Quelle erkennen dürfen, in die nur der Brief des erst hier mit Namen genannten Claudius Lysias an Felix v. 25—30 von Ra eingeschaltet ist. Auf diesen Redaktor weist nämlich nächst der Verwendung von 1 ff. in v. 28[14]) vor allem der ganze Stil des Schreibens. Sein sekundärer Ursprung verrät sich auch noch v. 33, wo jetzt, offenbar sehr unpassenderweise, die Auslieferung des Paulus an den Prokurator als Ergänzung zu der Uebergabe des Briefes erscheint, während ursprünglich von diesem gar keine Rede war, sondern der Vers lautete: *οἵτινες εἰσελθόντες εἰς τὴν Καισαρίαν παρέστησαν τὸν Παῦλον τῷ ἡγεμόνι. ἐπερωτήσας δὲ κτλ.* Was dagegen van Manen[15]) über eine hier zu Grunde liegende Ueberlieferung von einer freiwilligen Reise Pauli nach Cäsarea sagt, ist wenigstens in unserm Text ohne allen Anhalt. Wohl aber glaube ich im folgenden Kapitel, das ja die genaue Chronologie der vorhergehenden fortsezt und deshalb im allgemeinen HPa angehören muss, eine weitgehende, wenngleich nicht mehr genau nachweisbare Ueberarbeitung annehmen zu müssen. Zunächst nämlich verrät die Rede des Tertullus schon durch ihre ganze Komposition die Hand des Ra[16]); dann aber muss auch die

11) a. a. O. 265.

12) Overbeck a. a. O. 404. 406 f.

13) Spitta a. a. O. 265 f.; gegen Hausrath a. a. O. 355.

14) Spitta a. a. O. 269 will nur diesen Vers ausscheiden, auf den sich aber doch v. 29 zurückbezieht.

15) a. a. O. 90. 94. 117. 119.

16) vgl. namentlich *κράτιστε* 24, 3. 23, 26; Lc. 1, 3.

Digitized by Google

des Paulus, obwohl formell nicht vom folgenden abhängig[17]), doch wegen ihres Inhalts Rj zugeteilt werden. Denn so, wie v. 14 f. konnte eben der historische Apostel nie seinen Glauben formulieren[18]), während er allerdings bei jenem Redaktor bereits 23, 1 ff. ähnlich geredet hatte[19]). Auch hatte erst er jene ursprünglich verschiednen Reisen nach Jerusalem in eine verschmolzen, der er nun hier, seiner Tendenz entsprechend, aber dem Quellbericht zuwider, das weitere Motiv *προσκυνήσων* und *προσφορὰς ποιήσων* unterlegt[20]). Endlich weist v. 20 f. sicher auf 22, 30 ff. 23, 6 zurück, das wir oben Rj zuweisen mussten[21]). Und zum Schluss greift v. 22 auf v. 9 zurück und erweist nochmals die Rede als der Quelle fremd. Diese selbst läuft nun bis 25, 23 ohne Unterbrechung weiter[22]). Hier ist die Rede des Festus an Agrippa wegen der Wiederholung von v. 21 in v. 25 und namentlich des Widerspruchs von v. 27 gegen v. 19 einem Redaktor und nach Analogie von 24, 2 ff. wohl Ra zuzuweisen. Dagegen wird in c. 26 der alte Bericht sicher wieder aufgenommen. Wir sahen bereits, wie derselbe in c. 22 und dann in c. 9 verwendet wurde, und können jetzt auch noch 23, 6 aus 26, 5 ableiten, so dass hier abermals der sekundäre Ursprung jener Perikope erhellt. Doch

17) gegen Wendt a. a. O. 505*.

18) Overbeck a. a. O. 416 f.

19) vgl. *ἐν τούτῳ καὶ αὐτὸς ἀσκῶ ἀπρόσκοπον συνείδησιν ἔχειν πρὸς τὸν θεὸν καὶ τοὺς ἀνθρώπους διαπαντός* 24, 16 mit *ἐγὼ πάσῃ συνειδήσει ἀγαθῇ πεπολίτευμαι τῷ θεῷ ἄχρι ταύτης τῆς ἡμέρας* 23, 1; *ἐλπίδα ἔχων πρὸς τὸν θεόν, ἣν καὶ αὐτοὶ οὗτοι προσδέχονται, ἀνάστασιν μέλλειν ἔσεσθαι δικαίων τε καὶ ἀδίκων* 24, 15 mit *περὶ ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως νεκρῶν ἐγὼ κρίνομαι* 23, 6.

20) Zeller a. a. O. 268*; Steck a. a. O. 179 f.; Harnack, ThLz 1888, 492 f. denken nicht nur bei *προσφοραί*, sondern auch bei *ἐλεημοσύναι* an die Opfer für die Nasiräer, die aber Paulus doch erst von Jakobus nahe gelegt wurden; vgl. Jonker a. a. O. 166 ff.

21) Spitta a. a. O. 270 scheidet *καὶ προσφορὰς — ἱερῷ* aus, hebt aber damit die Schwierigkeit noch keineswegs.

22) Overbeck a. a. O. 427. 432 findet v. 18 einen Widerspruch zu v. 8, aber nur auf Grund einer falschen Lesart an ersterer Stelle. Lautet das letzte Wort dieses Verses nach ℵ°BE 61. 100 *πονηρῶν*, so besagt er im Gegenteil, dass für die politischen Vergehen Pauli, die Festus allein als gefährlich ansehen konnte, die Juden keine Beweisgründe beibringen konnten und setzt also vielmehr v. 8 voraus.

Digitized by Google

ist auch das Original wohl nicht ganz intakt geblieben. Könnte schon bei v. 8 der allerdings noch erkennbare Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden doch ursprünglich straffer und deutlicher gewesen sein, so sind höchst wahrscheinlich auch in v. 20 die mit dem vorhergehenden Missionsbefehl an Paulus nicht stimmenden und die Konstruktion unterbrechenden Worte *τε καὶ Ἱεροσολύμοις πᾶσάν τε τὴν χώραν τῆς Ἰουδαίας* judenfreundliche Glosse, die dann wiederum Ra durch Einschaltung von v. 21 ins Gegenteil verkehrte. Denn *οὖν* v. 22 schliesst nicht an v. 21, sondern an v. 20 an. Dagegen wird das folgende wieder aus der Quelle stammen. V. 28 liegt allerdigs eine Unebenheit vor, die indes so wenig wie I. Cor. 9, 15 auf Ueberarbeitung führt. Wohl aber fehlt mit dem folgenden, wo doch das *ἡμεῖς* wieder einsetzt, der rechte Zusammenhang. Denn wenngleich das *ὡς δὲ ἐκρίθη κτλ.* ganz untadelig ist[23]), so fällt doch der Mangel irgend einer Zeitbestimmung einigermassen auf. Auch wird Aristarchus, der schon 20, 4 als Thessalonicher bezeichnet worden war, hier v. 2 nochmals wie ein bisher Unbekannter eingeführt. Deshalb ist mit K. Schmidt anzunehmen, dass 27, 1—28, 15 von dem Verfasser von JPa zuerst und zwar auf der Reise selbst aufgeschrieben und später erst durch einen Bericht über jene frühern Ereignisse ergänzt wurde. Aber wie dieser in der That mannigfach überarbeitet worden war, so haben auch in diesen beiden Schlusskapiteln Zeller, Overbeck, Hilgenfeld und van Manen mancherlei Interpolationen angenommen. So soll zunächst v. 3^{b} aus dem Zusammenhang herausfallen, an sich farblos sein und vor allem apologetische Tendenz verraten. Ist das letztere aber nicht zu beweisen, so verlieren auch die ersten beiden Gründe ihre Kraft[24]). Dagegen kann allerdings v. 21—26 nicht ursprünglich sein. Das scheint mir Overbeck[25]) nach Zeller[26]) in der

---

23) Jonker a. a. O. 216 ff.; gegen Straatman a. a. O. 310.

24) Jonker a. a. O. 222 f.; gegen Overbeck a. a. O. 451; van Manen a. a. O. 80 f. Krenkel, Beiträge 422 findet dagegen den Bericht da, wo er von dem Aufenthalte auf Kreta handelt, allem Anscheine nach stark abgekürzt, aber nur zu Gunsten einer kretensischen Mission des Paulus und dies wieder wegen einer unrichtigen Erklärung von Tit. 3, 12 f. Ueber Straatman a. a. O. 315 ff. vgl. unten § 21.

25) a. a. O. 455 ff.

Digitized by Google

That erwiesen und auch Hilgenfeld[27]) und van Manen[28]) mit Recht anerkannt zu haben. Nur ist diese Vision nicht mit der 23, 11 erwähnten zu parallelisieren, sondern als deren Nachbild zu betrachten. Auch liesse sich noch auf die ungeschickte Verwendung von ὕβρις und ζημία aus v. 10 und der von Paulus doch weder direkt bekämpften, noch mittelbar gehobenen ἀσιτία aus v. 32 f. hinweisen. Freilich fechten nun nach Zellers[29]) Vorgang Oberbeck[30]), Straatman[31]) und van Manen[32]) auch diese Verse an, weil wir durch den gegenwärtigen Text, wenn nicht zwischen Nacht und Morgen zwei ganz selbständig neben einander stehende Mahlzeiten bekämen, so doch eine, welche zweifach motiviert sei, einmal durch die Aufforderung des Paulus, sodann durch die Notwendigkeit, den Mundvorrat preiszugeben. Wie man aber namentlich die letztere Albernheit aus unsern Worten herauslesen kann, ist mir absolut unfasslich, und auch den Gebrauch von ἄχρι οὗ v. 33 kann ich nach den Nachweisungen in Stephanus' Thesaurus graecae linguae I, 2, 2769 AB nicht als so ungeschickt bezeichnen. Endlich das Sprichwort v. 34[c] konnte, wenn überhaupt aus irgend einer fremden Quelle, ebenso gut als aus Lc. 21, 18, aus I. Sam. 14, 45. II, 14, 11; I. reg. 1, 52 LXX stammen, wenngleich es am Schluss dieselbe Veränderung des πεσεῖται in ἀπολεῖται, wie im Evangelium zeigt[33]). Die letzte von Zeller[34]), Overbeck[35]) und van Manen[36]) in unserm Kapitel in Anspruch genommene Stelle v. 42. 43[a] steht und fällt mit v. 3[37]). Ebenso wenig vermag ich den Vermutungen betreffs einer Ueberarbeitung des JPa im Anfang des letzten Kapitels zuzustimmen. Eine solche ist von vornherein deshalb unwahrscheinlich, weil wir dabei

26) a. a. O. 515.
27) a. a. O. 592. 607.
28) a. a. O. 81 f.; gegen Jonker a. a. O. 236 ff.
29) a. a. O.
30) a. a. O. 458 f.
31) a. a. O. 327.
32) a. a. O. 82.
33) vgl. noch K. Schmidt a. a. O. 49 f.
34) a. a. O. 260.
35) a. a. O. 461.
36) a. a. O. 53.
37) vgl. auch K. Schmidt a. a. O. 51 f. 53 ff.

Digitized by Google

bisher immer das Wir haben verschwinden sehen. Auch gehen Zeller[38]), Overbeck[39]) und van Manen[40]) bei ihren Aufstellungen von Prämissen über historische Glaubwürdigkeit aus, die durchaus nicht die jener Zeit waren. Aber recht haben sie, mit v. 16 die alte Quelle schliessen zu lassen. Weizsäcker[41]) verfolgte sie früher bis zum Ende des Buchs, indem er von einer ursprünglichen Verteidigung der Person des Apostels eine später hinzugekommene Apologie seiner Lehre unterscheiden zu können meinte. Ist das nicht durchführbar und die Verhandlung mit den Juden, wie oben gezeigt, in entgegengesetztem Sinne tendenziös, so werden wir den ersten Teil der Erzählung Rj, den zweiten Ra zuzuweisen haben. Die Naht liegt in v. 25, sofern das folgende Zitat des Paulus aus Jes. 6 zu dem vorher gemeldeten Glauben eines Teils der Juden nicht passt. Und wie jener Redaktor in v. 23 noch einmal seinen Grundgedanken entwickelt hatte, so stellte ihn der judenfeindliche Ueberarbeiter noch deutlicher in v. 28 ans Ende seines Werks: denn v. 30 und 31 sind wohl der an v. 16 sich anfügende Schluss der Wirquelle, nach der Paulus nicht, wie v. 23, in der Herberge, sondern in einer eignen Mietswohnung lebte und so ungehindert das Reich Gottes und Jesu Christi predigen konnte[42]).

3. Die einzelnen Schichten der Apostelgeschichte.

a. Die Hellenistenquelle (§ 16).

Liegt nach der vorstehenden Analyse in c. 6—11 der Apostelgeschichte eine von mir mit HPe bezeichnete Quelle zu Grunde, die ihrerseits wieder zwei ältere Stücke, nämlich eine Notiz über die Wahl der Sieben und einen Bericht über die hellenistische Mission, in sich aufgenommen hat, so erweist sich nun auch die Theologie namentlich dieser letzteren im Unterschiede von der der später zu besprechenden Redaktionen als die ursprünglichste und natürlichste Fortsetzung der Lehre

38) a. a. O. 291. 321. 515.
39) a. a. O. 461. 466. 467 f.
40) a. a. O. 83 f.
41) Ueber die älteste römische Christengemeinde, JdTh 1876, 276 f.
42) Overbeck a. a. O. 482; Spitta a. a. O. 266.

Digitized by Google

Jesu. Das gilt zunächst von ihrer Christologie und Soteriologie.

Stephanus bezeichnet Jesum in seiner grossen Rede 7, 52 als den Gerechten, hier wohl nicht im Gegensatz zu dem Mörder Barabbas[1]), sondern vielmehr im Anschluss an die jüdische Apokalyptik[2]). Aus ihr erhellt zugleich, dass sich mit solchen Beziehungen noch nicht notwendig der Begriff eines übermenschlichen Wesens verband, wie denn auch in unsern Quellen *κύριος* nur von dem himmlischen[3]) und selbst *Χριστός* nie von dem geschichtlichen Heiland gebraucht wird, so nahe das auch vielfach gelegen hätte[4]). Aber selbst das ist nur die unmittelbare Konsequenz der Selbstbezeichnung Jesu als des Menschen Sohn[5]). Denn dieser aus Daniel[6]) oder genauer noch aus Henoch[7]) entlehnte Ausdruck bezieht sich, wie in diesen Apokalypsen und act. 7, 56[8]), so auch in unsern Evangelien an den meisten Stellen auf den in Herrlichkeit wiederkommenden Messias[9]), wenngleich ihn jetzt unsere Evangelien, an einigen Stellen ganz offenbar gegen den ursprünglichen Zusammen-

---

1) gegen Weiss, Neutest. Theologie 127.

2) Hen. 38, 2. 46, 3. 83, 6; vgl. Sib. III, 49; ps. Sal. 17, 25. 31. 35. 40. 41. 46. 18, 8; auch gegen Straatman a. a. O. 66 f.

3) act. 7, 59 f. 11, 21.

4) vgl. ebenda 8, 35. 11, 20; 8, 5 ist nach v. 12 zu erklären.

5) Die Annahme von Havet (a. a. O. 15 ff.) und Martineau (a. a. O. 326 ff.), dass sich Jesus selbst überhaupt nie als Messias bezeichnet habe, widerspricht aller gesunden Exegese und Kritik; gegen Carpenter's (The three first gospels 1890) Deutung des Menschensohnes auf das Himmelreich vgl. Sanday, On the Title 'Son of Man', Expositor 1891, 18 ff.

6) Hilgenfeld, Die Evangelien und die geschichtliche Gestalt Jesu, ZwTh 1863, 327 f.; Der Menschensohn = Messias, ebenda 1892, 445 ff.; Usteri, Die Selbstbezeichnung Jesu als des Menschensohnes, ThZSch 1886, 5 ff.; Brückner, Jesus des Menschen Sohn, JpTh 1886, 261 ff.; Beyschlag, Neutest. Theologie I, 61 f.

7) Weizsäcker, Untersuchungen 428 f.; Wittichen, Leben Jesu 339; Baldensperger, Das messianische Selbstbewusstsein Jesu 1888, 130 f.

8) Baur a. a. O. 63 und Overbeck a. a. O. 113 f. fragen, warum der Menschensohn nicht sitzend vorgestellt wäre und denken ihn zum Empfang des Märtyrers aufgestanden. Wahrscheinlicher sieht ihn Stephanus bereits zur Parusie gerüstet.

9) Holsten, Zur Entstehung und Entwickelung des Messiasbewusstseins Jesu, ZwTh 1891, 45 f.

hang[10]), von Anfang an und ohne allen Unterschied anwenden[11]), da ja auch Jesus selbst schon bezüglich andrer Seiten seines messianischen Berufswirkens, ja selbst hinsichtlich seines Todesleidens sich in schmerzlicher Ironie als des Menschen Sohn bezeichnet hatte[12]). Aber nur ganz sporadisch hat er jenes auch als ein Sühnegeld für viele betrachtet[13]), während er sonst allerdings immer die freie Gnade Gottes und die allein durch des Sünders Umkehr bedingte Vergebung lehrte[14]). Kein Wunder also, wenn in der urapostolischen Verkündigung die aus jenen Andeutungen Jesu herausgewachsene Interpretation seines Todes noch durchaus fehlt[15]). Es geht dies besonders augenfällig daraus hervor, dass 8, 32 aus Jes. 53 nicht schon v. 5 f., sondern erst 7 f. zitiert wird. Das ist aber eine zu auffällige Thatsache, als dass wir daraus nicht auf das Alter

10) so Mc. 2, 28, wo v. 27, der jetzt allerdings aus dem Zusammenhang herausfällt, deshalb aber noch keineswegs interpoliert zu sein braucht, vielmehr zeigt, dass statt *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*, das kaum hier auf einmal vom Menschen nach seiner göttlichen Zweckbestimmung zu verstehen ist, ursprünglich *ὁ ἄνθρωπος* zu lesen war; vgl. Pfleiderer a. a. O. 366; auch Hase, Geschichte Jesu[2] 1891, 509; gegen Weiss, Leben Jesu II, 46*; auch Weizsäcker a. a. O. 61. 390.

11) Baldensperger a. a. O. 181; Wendt, Die Lehre Jesu II, 1890, 448, 1.

12) Usteri a. a. O. 13; Weiss, Neutest. Theologie 55 f.; Beyschlag a. a. O. 61.

13) Mc. 10, 45; Mt. 20, 28; vgl. Holsten, Zum Evangelium 176 f.; gegen Ritschl, Rechtfertigung und Versöhnung II, 43. 69 ff.; Weiss a. a. O. 74; Wendt a. a. O. 510 ff.; Beyschlag a. a. O. 148 ff. — Die Notwendigkeit einer gleichen Auslegung der Einsetzungsworte steht und fällt mit der Ursprünglichkeit des *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν*.

14) Holsten a. a. O. 176 ff.; Wendt a. a. O. 523; Beyschlag a. a. O. 150.

15) Holsten a. a. O. 146 ff.; Lechler a. a. O. 19; Beyschlag a. a. O. 305 f.; vgl. auch Ritschl a. a. O. 39, 1; gegen Weiss, Petr. Lehrbegriff 204; Neutest. Theologie 128. — Wenn Holsten a. a. O. 138 ff.; vgl. Die drei ursprünglichen Evangelien 8, 1. 20 ff. 50; auch Lechler a. a. O. 16, namentlich aus I. Cor. 15, 3 und Gal. 2, 16 zu erweisen sucht, dass das Judenchristentum bis zu dem Vorfall in Antiochia den Tod Christi doch als Ausdruck und Vermittlung des Heilswillens Gottes angesehen habe, so hat Beyschlag a. a. O. 306, 2 darauf mit Recht erwidert, dass Paulus hier der urapostolischen Ueberlieferung eine ex suis gewonnene Deutung hinzufüge.

Digitized by Google

unserer Quellen zunächst in Bezug auf ihre soteriologischen Anschauungen schliessen müssten.

Aber schwerer scheint dieser Beweis rücksichtlich ihrer Stellung zum Gesetz zu erbringen zu sein. Hat man ja gerade deshalb, wenn man auch die Person des Stephanus als geschichtlich beibehielt[16]), doch in der ihm zugeschriebnen Lehre eine Konsequenz des Paulinismus gesehen[17]), die aber freilich in Wahrheit mit der geschichtlichen Auffassung des Gesetzes in diesem nicht vereinbar wäre[18]); oder eine mythisch-essenische Deutung desselben etwa in der Weise des Barnabasbriefes[19]), die indes ebenso wenig, weder aus der Bezeichnung des Gesetzes als *λόγια ζῶντα* v. 38, noch aus der Brandmarkung der Juden als *ἀπερίτμητοι καρδίαις καὶ τοῖς ὠσίν* v. 51 zu beweisen ist[20]). Mochte das auch in der Konsequenz seiner Kritik des Tempels liegen — und insofern war die Beschuldigung 6, 11. 13 durchaus richtig —, Stephanus selbst hat weder den Kultus noch gar das Gesetz abschaffen wollen, sondern dieses Nichtbeobachtung und jenes Unterlassung seinen Volksgenossen zum Vorwurf gemacht[21]). Aber gerade die scheinbare Antinomie, in die er nun hier durch seinen gleichzeitigen Angriff auf den Tempel gerät, erklärt sich allein aus der unmittelbaren Erinnerung an die Predigt Jesu. Es wurde ja bereits oben[22]) angedeutet, dass in dieser konservative und liberale Elemente vereinigt sind, die nun oft einseitig betont werden. Ist das entschieden falsch, so brauche ich doch hier im allgemeinen nicht näher darauf einzugehen, wie sie richtiger mit einander zu vermitteln sind, ob etwa durch die Unterscheidung eines privaten und öffentlich-auktoritativen

16) anders Sup. Rel. a. a. O. 178; Holtzmann, ZwTh 1885, 438.

17) Zeller a. a. O. 512; Straatman a. a. O. 66 ff.

18) Weizsäcker, apostol. Zeitalter 53.

19) Schneckenburger, StKr 1855, 529 ff.; Weizsäcker a. a. O. 58.

20) Overbeck a. a. O. 94. 106.

21) gegen Weizsäcker a. a. O. 51 f.; Weiss a. a. O. 141; Beyschlag a. a. O. 322 f. Später wurde allerdings Am. 5, 25 richtiger von der Verwerfung der Opfer verstanden, vgl. Barn. 16, 1 ff.; Just. d. 22 a. E. 34. 252 D; Overbeck, Ueber das Verhältnis Justins des Märtyrers zur Apostelgeschichte, ZwTh 1872, 339, 5.

22) vgl. § 6 Seite 29 nebst not. 5. 6.

Digitized by Google

Verhaltens Jesu[23]) oder aber vielmehr durch die Annahme einer Entwicklung in seiner Stellung zum Gesetz[24]). Nur betreffs des Kultus muss ich seine scheinbar widersprechenden Urteile etwas genauer registrieren. Denn hier hat der Heiland auf der einen Seite Fasten und Opfer entschieden gebilligt: das folgt aus den Logiasprüchen Mt. 5, 23 f. 6, 16 ff.[25]), ohne dass man sich erst auf die von manchen Kritikern in Anspruch genommenen Aussatzheilungen Mc. 1, 44; Mt. 8, 4; Lc. 17, 14 zu berufen braucht. Ebenso hat er bis zuletzt, wenngleich nicht regelmässig, die jüdischen Feste mitgefeiert[26]) und noch unmittelbar vor seinem Tode den Tempel als das Bethaus für alle Völker gereinigt[27]). Aber das alles wäre selbst bei einer noch weit freieren Stellung zum Gesetz durchaus erklärlich und widerspricht namentlich der Erwartung einer Zerstörung dieses Tempels, die er auf der andern Seite äussert, absolut nicht[28]). Wohl aber konnte man später von da aus zur Verwerfung des Tempels überhaupt fortschreiten und sich dafür noch dazu auf die Schrift berufen, genau so wie wiederum Jesus z. B. gegen das Sabbatgebot aus dem Gesetz argumentiert hatte[29]). So wandelt auch hier Stephanus durchaus auf dem von Jesu gewiesenen Wege, und ebenso endlich auch die andern Hellenisten in ihrer wichtigsten Neuerung, der Predigt an die Heiden.

Von der nach Stephanus' Tode sich zerstreuenden Urgemeinde, so besagte der oben herausgeschälte alte Bericht, predigten die meisten von Judäa bis Antiochien nur Juden, einige Kyprier und Kyrenäer dagegen, in deren Synagoge ja Stephanus u. a. aufgetreten war, sagten das Wort auch zu

23) Glock a. a. O. 11 ff. 131 f.

24) so auch Osiander, Die Stellung Jesu zum Gesetz, StKr 1890, 125.

25) gegen Holtzmann, Handcommentar 107. Ueber die Nichtursprünglichkeit des ersteren Spruches in diesem Zusammenhang vgl. auch Weiss, Leben Jesu I, 503*.

26) Holtzmann, Zur synoptischen Frage, JpTh 1878, 357 f.

27) Glocks (a. a. O. 40 f.) Auffassung widerspricht dem Text.

28) Weizsäcker, Untersuchungen 548, 2; apostol. Zeitalter 53; Keim a. a. O. III, 190 ff.; Pfleiderer a. a. O. 402.

29) Mc. 2, 25 f.; vgl. Mt. 12, 5 f. 7; Joh. 7, 22 f.

Digitized by Google

Griechen[30]). Aber sie zogen damit nur eine Konsequenz aus der Lehre Jesu, die freilich bei diesem selbst noch nirgends zu Tage getreten war[31]). Denn müssen wir das Wort vom Licht der Welt Mt. 4, 14 und ebenso die Anknüpfung eines heidenfreundlichen Wortes aus den Logien an die Geschichte von der Heilung des Knechtes des Hauptmanns zu Kapernaum auf die Rechnung des ersten Evangelisten schreiben[32]), die nach dem ursprünglichen Bericht Mt. 8, 10 bei jener Gelegenheit von Jesu gemachte Erfahrung aber als eine für ihn selbst überraschende und ebenso seiner eignen deutlichen Aussage Mc. 7, 27 zufolge die dem kananäischen Weibe erwiesene Liebesthat als eine Ausnahme von der Regel ansehen[33]), so erscheint das Verbot der Heidenpredigt Mt. 10, 5, vgl. 7, 6[34]), als bewusster Grundsatz auch seiner eignen Lehrthätigkeit, nicht nur als vorübergehende Beschränkung der Missionsarbeit der Zwölf. Erwartet er doch Mt. 10, 23 noch während ihrer Predigt in den Städten Israels die Wiederkunft des Menschensohnes, die nach 23, 39 wohl eben durch die Bekehrung der Juden herbeigeführt werden sollte — denn wenn nach der bereits erwähnten Stelle Mt. 8, 11 f. von allen Seiten her Heiden zum Reich Gottes kommen werden, so ist dabei so wenig wie im Buche Tobit oder den Sibyllinen[35]) eine Predigt unter ihnen vorausgesetzt. Die darauf bezüglichen Worte Jesu in der eschatologischen Rede, in den Gleichnissen von den bösen Weingärtnern und dem grossen Abendmahl Mc. 13, 10; Mt. 21, 43. 22, 9[36]), sowie in dem johanneischen Evangelium 10, 16. 11, 52[37]) und, wenn auch nicht die Aussendung, so doch die Bestimmung der siebenzig Jünger zur Heidenmission sind nachweislich spä-

---

30) 11, 30 ist nach ℵ^{c}AD* Ἕλληνας zu lesen; wenn Ἑλληνιστάς, so doch in anderem Sinne, als sonst.

31) vgl. Keim a. a. O. II, 187. 402 ff.; Sup. Rel. a. a. O. 128 ff.; Martineau a. a. O. 585 ff.

32) Weiss a. a. O. I, 61. II, 216*.

33) gegen Glock a. a. O. 49.

34) Hilgenfeld, Einleitung 470; Keim a. a. O. 406, 3.

35) Tob. 13, 11. 14, 6 ff.; Sib. III, 710 ff.

36) Holtzmann, Handcommentar 239. 242. 258; gegen Weiss a. a. O. II, 427 ff.; Neutest. Theologie 94.

37) Holtzmann a. a. O. IV, 1891, 130. 146; Weizsäcker, Untersuchungen 520 ff.

teren Ursprungs[38]); an eine Abzweckung seines Werkes auf die Welt im allgemeinen, so sagt Weiss[39]), hat Jesus nun einmal in unserer modernen Weise nie gedacht. Und doch trug seine Predigt von Anfang an gerade darin einen durchaus universalen Charakter, dass sie sich, ohne auf die besondern Vorzüge Israels einzugehen, lediglich an die ihrem Glauben und Geist nach dazu befähigten Glieder dieses Volks wandte[40]). Dann aber konnten daraus Hellenisten, für die ja jene nationalen Unterschiede sich ohnehin schon vielfach verwischt hatten, am ehesten die Folgerung ziehen, dass das neue Heil ebenso gut für die Griechen bestimmt und deshalb auch ihnen zu predigen sei. Diese Annahme einer Heidenmission vor Paulus schmälert nicht im geringsten sein Verdienst um die Sache, für die er doch mehr gearbeitet hat, als alle andern, und wird auch durch seine Aeusserung Gal. 1, 16. 2, 7 f., dass ihm das Evangelium an die Vorhaut übertragen worden sei, durchaus nicht ausgeschlossen. Vielmehr scheint auch nach dem Reisebericht die antiochenische Gemeinde, von der er dann ausging, nicht erst von ihm gegründet worden zu sein[41]), und mag also sehr wohl Kypriern und Kyrenäern, deren bedeutendste wahrscheinlich in Barnabas und Lukios wiederzuerkennen sind, ihre Entstehung verdanken. Dann aber ist auch nicht unmöglich, dass für diese erste nichtjüdische Gemeinde schon früh der Name *Χριστιανοί* aufkam. Denn die Form ist nicht römischen, sondern asiatischen Ursprungs[42]), trotzdem aber schon zu Neros Zeit in Rom beim Volk gebräuchlich[43]). So erweist sich auch hier wieder unsre Quelle

---

38) Schwegler a. a. O. II, 45 ff.; Volkmar, Religion Jesu 308. 325; Strauss a. a. O. 274 ff.; Weizsäcker a. a. O. 409 f.; Keim a. a. O. II, 329 f. 332 ff. III, 8 ff.; Sup. Rel. a. a. O. 133; Beyschlag, Leben Jesu I, 266 f. II, 232; vgl. Weiss Leben Jesu II, 354 f.

39) ebenda 449*; vgl. Wendt a. a. O. 610.

40) Weizsäcker a. a. O. 340; Wendt a. a. O. 488.

41) Weizsäcker, apostol. Zeitalter 88 f.; gegen Blom, Paulus en Barnabas, ThT 1882, 189.

42) Lipsius, Ueber den Ursprung und den ältesten Gebrauch des Christennamens 1873, 11 ff.; gegen Baur a. a. O. I, 103 f.; Zeller a. a. O. 211 ff.; Overbeck a. a. O. 174 f.

43) gegen Lipsius a. a. O. 17. Ueber die pompejanische Wandinschrift cHRISTIAN vgl. Arnold, Die neronische Christenverfolgung

Digitized by Google

HH als durchaus glaubwürdig und dadurch zugleich als sehr alt; aber bestimmter zu datieren ist sie doch erst von ihrer ersten Ueberarbeitung, von HPe aus.

Diese geschah nämlich insoweit im judaistischen Sinne, als durch die Zusätze 6, 11 ff. und 8, 1[b] jedenfalls die Opposition des Stephanus gemildert werden sollte. Aber doch findet sich noch keine Kritik der Heidenmission, wie sie doch ein spätrer Redaktor, dem ich 1, 15 ff. zuweise, durch seine Definition des Apostels v. 21 thatsächlich übt. Diese entspricht aber wieder der Anschauung der korinthischen und galatischen Gegner Pauli und weist also ehestens in dieselbe Zeit; früher fällt die Entstehung von HPe und noch früher die von HH. Ueber den Verfasser können wir in beiden Fällen absolut nichts sagen, während dagegen die Feststellung seiner Person die Hauptfrage bildet, die uns die zweite Hauptquelle unserer Akten aufgiebt.

b. Der Reisebericht (§ 17).

Wenn die in c. 13—28 zu Grunde liegende und oben mit HPa bezeichnete Geschichte der Missionsthätigkeit Pauli, so sahen wir, höchst wahrscheinlich aus einem auf der Romreise geführten Tagebuch erwuchs, so wird sie am natürlichsten als in Rom und zunächst für die Bedürfnisse der dortigen Gemeinde geschrieben zu denken sein. Dazu würde vortrefflich stimmen, dass Forum Appii, Puteoli und Tres Tabernä als bekannt gelten, während andre und auch bedeutendere Plätze wenigstens manchmal näher beschrieben werden — bei Philippi hat das allerdings noch den besondern Grund, dass der Verfasser dort zurückblieb, um erst 20, 5 wieder von Paulus mitgenommen zu werden. Ebenso erklärt sich das Abbrechen des Berichts zwei Jahre nach der Ankunft in Rom doch immer

---

1888, 54; Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms[6] III, 1890, 645, 3; im allgemeinen Krenkel, Paulus 47; Keim, Aus dem Urchristentum 175 ff.; Hilgenfeld, ZwTh 1881, 304 ff.; K. Schmidt a. a. O. 164 ff.; Havet a. a. O. 95; Lechler a. a. O. 130 ff.; Wendt, Apostelgeschichte 262*; Weizsäcker a. a. O. 90; endlich Conybeare and Howson a. a. O. 100: It is remarkable that the people of Antiochia were notorious for inventing names of derision, and for turning their wit into the channels of ridicule.

Digitized

am einfachsten damit, dass der Tod Pauli eben wirklich noch nicht eingetreten war. Aber auch die spätern Redaktoren berichteten ihn nicht, weil ihre Quelle nichts darüber sagt und sie nur diese bearbeiten, aber nicht fortsetzen wollten; jede andre Erklärung des abgebrochnen Schlusses ist ungenügend. Namentlich deutet auf eine beabsichtigte Fortsetzung auch nicht das allergeringste hin[1]), und erwies sich die ebenfalls angerufne politisch-apologetische Tendenz des Werkes schon oben als längst nicht die mächtigste[2]). Aber wer hat nun jenen Reisebericht geschrieben? Ausser Lukas hat man auf Timotheus[3]), Silas[4]) und Titus[5]) geraten. Gegen die ersteren beiden entscheidet, ohne dass es anderweitiger Erwägung bedürfte, unter Voraussetzung der Richtigkeit der hier vorgetragnen Quellenscheidung schon die Thatsache, dass Timotheus 17, 14. 18, 5 und besonders 20, 4, Silas namentlich 16, 19, sowie 17, 4. 10. 14 f. 18, 5 in der Quelle selbst genannt wird. Ebendeshalb kann auch Titus, sofern er mit Silas identisch sein sollte[6]), nicht der Verfasser sein; wenn er aber von ihm unterschieden wird, so war er doch gerade in der Zeit von act. 19.

---

1) gegen Credner a. a. O. 277. 279; Gfrörer a. a. O. 440; Bleek-Mangold a. a. O. 462; Krenkel a. a. O. 181; Jacobsen a. a. O. 26; ZwTh 1890, 503 f.; Spitta a. a. O. 312. 318 f.; Meyer-Weiss-J. Weiss, Die Evangelien des Markus und Lukas[8] 1892, 283.

2) gegen Baur a. a. O. 243 f.; Zeller a. a. O. 371 f.; Hilgenfeld, ZwTh 1859, 595 f.; Overbeck a. a. O. 484 f.

3) Schleiermacher a. a. O. 354*; Bleek, StKr 1836, 1025 ff.; Einleitung 440 f.; Ulrich, Kommt Lukas wirklich in der Apostelgeschichte vor? StKr 1937, 369 ff.; Lukas kommt nicht in der Apostelgeschichte vor, ebenda 1840, 1003 ff.; vgl. auch Beyschlag, ebenda 1864, 215.

4) Schwanbeck a. a. O. 168 ff.; Hahn a. a. O. 16 ff.

5) Horst a. a. O.; Krenkel a. a. O. 214 f.; anders Beiträge 239, 2; O. Holtzmann a. a. O. 408 ff.; Jacobsen a. a. O. 24.

6) Märcker, Ueber Titus Silvanus und sein Wirken für das Christentum 1864; Zimmer, Die Identität von Titus, Silas und Silvanus, ZWL 1881, 169 ff.; Woher kommt der Name Silas? JpTh 1881, 721 ff., dagegen Jülicher, Zur Lebensgeschichte des Titus Silvanus, JpTh 1882, 538 ff. und wiederum Seufert, Titus Silvanus (ΣΙΛΑΣ) und der Verfasser des ersten Petrusbriefes, ZwTh 1885, 350 ff., der sich besonders auf II. Cor. 1, 19, wo aber nur von der Gründung der Gemeinde die Rede ist, vgl. mit 8, 23 bezieht, wo es sich um die spätre Arbeit an ihr handelt; vgl. dagegen auch Schmiedel a. a. O. 63 f. (² 2*).

wie wir sehen werden, zu Pauli Verfügung, während der Verfasser des Reiseberichts unterdes in Philippi weilte. So bleibt also in der That, will man nicht einen ganz unbekannten Gefährten Pauli als Verfasser unsrer Quelle annehmen, als solcher nur Lukas übrig, den man aber nach dem oben bemerkten nicht etwa mit Silas identifizieren darf[7]). Zur Zeit des Kolosser- und Philemonbriefes waren zwar auch noch Timotheus, Epaphras, Markus, Aristarchus und Demas bei Paulus, dagegen II. Tim. 4, 9 ff., welches Fragment, wie ich später zeigen werde, nach jenen beiden Briefen, aber auch noch in die cäsareensische Gefangenschaft gehört, hatten ihn alle diese verlassen. Allerdings war ausser dem Adressaten auch noch Markus bald zurückzuerwarten; aber er ist durch act. 15, 37 ff. von der Verfasserschaft unsrer Quelle ausgeschlossen. Dagegen spricht gegen Lukas, der nach Kol. 4, 10 Heidenchrist war, nicht die Zählung nach jüdischem Kalender 20, 6. 27, 9; denn diese befolgt auch Paulus[8]); von hebraisierender Sprache aber, die man ausserdem für seine jüdische Geburt geltend gemacht hat, ist in der That nur das Gegenteil zu spüren[9]). Wenn ihn endlich der Philipperbrief nicht mehr nennt, obwohl er doch dieser Gemeinde besonders bekannt sein musste, so war er eben vorher schon von Rom wieder abgereist: eine nachträgliche Bestätigung der obigen Vermutung über die Zeit der Entstehung dieses Berichts. Und was zum andern ihren Ort betrifft, so spricht vielleicht für Rom auch der Umstand, dass die ältesten sichern Zitate aus der Apostelgeschichte, die wir oben bei Clemens Romanus fanden, dem Reisebericht, bezw. den Zusätzen zu diesem angehören, die also schon damals auch in Rom bekannt gewesen sein müssen, obwohl sie ursprünglich in Kleinasien gemacht worden zu sein scheinen[10]). Denn sie

7) gegen van Vloten, Lukas und Silas, ZwTh 1867, 223 f.; Zur näheren Beleuchtung meiner Lukas- und Silas-Konjektur, ebenda 1871 431 ff.; vgl. auch schon Riehm a. a. O. 21.

8) gegen van Manen a. a. O. 92.

9) gegen Bolten, Die Geschichte der Apostel von Lukas 1799, VIII f. 270. 315; Tiele, Beweis, dass Lukas, der Evangelist und Verfasser der Apostelgeschichte, von Geburt ein Jude war, StKr 1858, 753 ff.

10) vgl. über den Zusammenhang beider Kirchen Harnack, Dogmengeschichte I², 311.

beziehen sich meistens auf Paulus' dortige Wirksamkeit und namentlich die in Ephesus.

c. Die Schlussredaktionen (§ 18).

Dass die beiden Quellen der Apostelgeschichte, HPe und HPa, nach einander im judenfreundlichen Sinne zusammen- und in judenfeindlicher Absicht überarbeitet worden sind: das möchte vielleicht manchem nachträglich auch nach dem oben über das Lukasevangelium angedeuteten und von andrer Seite über das erste ausgeführten[1]) doch deshalb wieder zweifelhaft erscheinen, weil hier die Tendenz der beiden Redaktionen eine so total entgegengesetzte gewesen sein soll. Aber das war sie doch nur teilweise, während manche andre Gedankenreihen des Rj von Ra fortgesponnen, ja unverändert aufgenommen werden konnten. Zwar wenn jener fort und fort die Juden voranstellte[2]) und neben ihnen die gebornen Heiden nur als Christen zweiter Klasse, nach Art der גֵּרֵי תוֹשָׁב, anerkennen wollte[3]), so sind diese nach Ra vielmehr die eigentlich zum Christentum berufenen[4]) und die Juden durchgängig seine erbittertsten Feinde[5]). Die Johannestaufe, die dort der christlichen so ziemlich gleichsteht[6]), wird hier von ihr absolut losgetrennt und den Juden überlassen[7]). Dagegen wenn nun Rj, um doch auch den paulinischen Universalismus zu rechtfertigen, bereits die Urapostel mit der Mission an die Enden der Erde betraut werden, an Pfingsten gottesfürchtige Heiden aus allerlei Volk unter dem Himmel sich bekehren und endlich Petrus die erste Heidentaufe vornehmen liess[8]), so brauchte Ra diese Beispiele nur fortzusetzen, um schliesslich zur Verwerfung der Juden zu kommen. Hätten wir nicht jene äussern Indizien ihres Ursprungs, von denen oben die Rede war, so könnte man die Erzählungen des achten, zehnten und elften

---

1) vgl. oben § 10 nebst not. 44.
2) act. 15, 14. 17, 1^{b} f. 10^{b}. 12^{a}. 17^{a}. 18, 4. 5^{b}. 19^{b}. 19, 8^{a}. 26, 20^{b}. 28, 17 ff.
3) ebenda 15, 17 f. 20 f.
4) ebenda 2, 40. 4, 11. 13, 46 ff. 22, 18. 28, 25 ff.
5) ebenda 13, 50. 14, 2. 4 f. 19 f. 17, 5^{ac}. 13. 18, 6. 20, 19^{b}.
6) ebenda 18, 25 ff.
7) ebenda 10, 36 f. 11, 16. 13, 24^{b} f. 19, 4.
8) ebenda 1, 8^{c}. 2, 5. 7 ff. 10 f.

Kapitels vielleicht auch etwas anders an die beiden Redaktoren verteilen; aber die Bekehrung eines Eunuchen hätte Rj doch wohl nicht berichtet. Andrerseits könnte es zunächst auffallen, dass Ra die Verjüdelung des Paulus stehen liess und auch jene Degradation der Heidenchristen durch die Jakobusklauseln nur durch die daneben gestellte Versicherung des Gegenteils abzuschwächen suchte; aber vielleicht glaubte er, wenngleich sie seinen Anschauungen nicht immer entsprach, sich doch an seine Vorlage gebunden, die er einmal zu bearbeiten übernommen hatte. Andres, das man früher als Zugeständnis an das Judenchristentum auffasste, ich aber Ra zuschreiben musste (so namentlich das Verhältnis Pauli zu der Urgemeinde und die Vermittlerrolle, die Barnabas spielt, bis er mit 15, 39, um nicht die nun errungene Selbständigkeit des Heidenapostels zu schädigen, überhaupt verschwindet), hat vielmehr den Zweck, diesen als Nachfolger der Urapostel zu legitimieren. Denn sie erscheinen nun hier als die ausschliesslichen Träger des Geistes, den sie durch Handauflegung andern mitteilen; sie leiten die ganze Kirche und schreiben ihr vermöge göttlicher Auktorität ihr Verhalten vor. Ist das schon gegenüber der urchristlichen eine ziemlich späte Vorstellung, so ermöglichen eine etwas genauere Datierung dieser Endredaktion doch erst einige andre Züge, die sie aufweist.

Als terminus a quo ergiebt sich 93/94, das Jahr der Abfassung von Josephus' Archäologie, die, wie wir gelegentlich der Analyse sahen, dieser Redaktor kennt. Weiter hinab führt die an die Pastoralbriefe erinnernde Charakteristik der gnostischen Irrlehrer 20, 29 f.[9]). Aber die antijudaistischen Zuthaten zu c. 13 werden II. Tim. 3, 11 schon vorausgesetzt, sind also nach dem oben[10]) darüber bemerkten spätestens um 140 schon vorhanden gewesen. Sie da erst entstanden zu denken, ist, wie ebenfalls bereits bemerkt, durch das Fehlen aller Beziehungen auf den Marcionismus ausgeschlossen, obwohl wir sonst von Verfolgungen der Christen durch die Juden erst bei

9) Zeller a. a. O. 474; Holtzmann, Einleitung 406; auch Sabatier a. a. O. 191 ff. Spitta a. a. O. 255 übersieht das eigentliche punctum saliens der Beweisführung, die für die Häretiker gebrauchten Vergleiche.

10) vgl. § 7.

Digitized by Google

Justin[11]) und im martyrium Polycarpi hören, dessen Bericht freilich neuerdings angezweifelt worden ist[12]). Bleiben wir also vielmehr mit der Mehrzahl der Kritiker[13]) bei der Zeit Hadrians stehen, so haben wir damit zugleich einen terminus ad quem für die Ansetzung des Rj, die ich als die schwierigere bis zuletzt aufgespart habe.

Wir sahen oben[14]), dass nach einer weitverbreiteten Ansicht das Judenchristentum schon im ersten Jahrhundert rapide zurückgetreten und ohne irgend welchen bedeutenderen Einfluss auf die grosse Christenheit gewesen sein soll. Ich meine indes, dass man dabei sowohl die direkten Beweise für das Gegenteil unterschätzt, als auch die indirekten Indizien eines judenchristlichen Einflusses — das Wort im weitesten Sinne genommen — völlig übersieht. Zunächst nämlich warnen nicht nur der Hebräer-[15]) und Barnabasbrief[16]), sowie gelegentlich die Ignatianen[17]) vor judenchristlichen Neigungen, sondern bezeugt gerade Justin, auf dessen beredtes Schweigen man sich so gern beruft, dass auch von den Heidenchristen einige für die ἔννομος πολιτεία gewonnen worden seien[18]). Ausserdem aber zeigt auch er selbst Spuren eines judenchrist-

---

11) d. 16. 234 BC. 39. 258 C. 110. 337 C.

12) Joel, Blicke in die Religionsgeschichte II, 1883, 149 ff.; vgl. Harnack, ThLz 1883, 411. Ueber judenfeindliche Züge in dem neugefundnen evangelium Petri vgl. Ders., Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus, Sitzungsberichte der Kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1892, 896. 955 f. 963.

13) vgl. Holtzmann a. a. O. 405.

14) vgl. § 12 not. 94.

15) 1, 3 ff. 2, 2. 7, 11 f. 13, 9. 13; gegen von Soden, Der Hebräerbrief, JpTh 1884, 467. 486; Handcommentar III, 2², 1892, 10 f.; Weizsäcker a.a.O. 475; auch Zahn, Hebräerbrief, RE² V, 1879, 661; Pfleiderer a.a.O. 619 f. 624 f.; Paulinismus 338; Harnack, Dogmengeschichte I, 251, 2; Häring, Zur Frage nach dem Zweck und Leserkreis des Hebräerbriefs, StKr 1891, 595.

16) 2, 1. 9 f. 3, 6. 4, 1. (vgl. Gebhardt-Harnack, Opera patrum apostolicorum I, 2³, 1878, 13) 6 ff. 14; gegen Harnack, Dogmengeschichte I, 255, 1: wie gross aber die wirkliche Gefahr war, lässt sich aus dem Briefe nicht entnehmen.

17) ad Mg. 8 ff. Phild. 6, 1; vgl. Harnack a. a. O.

18) dial. 47. 266 C; vgl. zum ganzen Hilgenfeld, Das Urchristentum und seine neuesten Bearbeitungen durch G. V. Lechler und A. Harnack, ZwTh 1886, 411 ff. 426 ff.; Judentum und Judenchristentum 1886, 15 ff.

Digitized by Google

lichen Einflusses, dem indes die Kirche wohl schon vor seiner Bekehrung ausgesetzt gewesen war. Ich wenigstens kann nicht einsehen, wie die Degradation des Paulus auf Kosten der Urapostel, die weder auf die Diskreditierung des ersteren durch die Gnostiker — denn davon sagt Justin nirgends etwas[19]) — noch durchgängig auf die historische und typische Bedeutung der Zwölf zurückgeht — an einzelnen Stellen ist allerdings diese die Veranlassung zum Ausschluss des Paulus[20]) — daraus zu erklären sein soll, dass man den status quo in heidenchristlichen Gemeinden direkt auf eine ihn begründende Ueberlieferung der Zwölf zurückführte[21]). Vielleicht geht auch schon die durch die veränderten Verhältnisse allerdings erforderte Mehrbetonung, nicht aber der Herrensprüche, sondern vor allem des Gesetzes im ersten Clemensbrief[22]) auf judenchristlichen Einfluss zurück, wie jedenfalls die sich hier findenden Anklänge an die jüdische Liturgie[23]), die nicht auf

36 ff.; auch Wittichen, JpTh 1877, 674; Steck a. a. O. 380 f.; PrKz 1889, 107.

19) von Engelhardt, Das Christentum Justins 1878, 359. 362 f.

20) so allerdings apol. I, 31. 73 A. 39. 78 B (wo aber schon das *πᾶν γένος* auffällig ist); dial. 42. 260 C (vgl. Lightfoot, Galatians 100; Gebhardt-Harnack a. a. O. 39); aber warum wird z. B. apol. I, 50. 86 B Paulus nicht genannt?

21) so Harnack a. a. O. 133. Aber diese Traditionstheorie findet sich erst viel später (vgl. oben § 12 nebst not. 42) und liegt I. Cl. 42, 1 f. noch nicht vor; denn Clemens erkennt ja Paulus durchaus an; vgl. 5, 3. 47, 1. 4; vgl. überhaupt Hilgenfeld a. a O. 19: Die grösstenteils obscuren, aber in Jerusalem und Palästina einst angesehenen und in der christlichen Diaspora von Anfang an hochgeschätzten, wenn auch unbekannten „Zwölf", welche den Heidenchristen wenig wirkliche Dienste geleistet hatten, soll das Griechenchristentum auf den Schild erhoben haben, um sich als urapostolisch darzustellen. Eine Ansicht, welche denn doch die Frage aufdrängen muss, ob Harnack in seiner Scheu vor einer noch im zweiten Jahrhundert fortwirkenden Macht des Judenchristentums nicht einen offenbaren Irrweg eingeschlagen hat.

22) a. a. O. 1, 3. 2, 8. 3, 4. 19, 1. 53, 1.

23) Duchesne a. a. O. 45; Lightfoot, The Apostolic Fathers I, 1890, 385 ff.; Chase, The Lord's Prayer in the Early Church, Texts and Studies I, 3, 1891, 15 ff.; über die Didache vgl. Taylor, The Teaching of the Twelve Apostles, with Illustrations from the Talmud 1886; Chase a. a. O. 18; über den Einfluss der jüdischen Liturgie auf die altchristliche Kunst vgl. Kaufmann, Études d'archéologie juive et chrétienne 1887, besonders 44 ff.

frühere Zeiten zurückweisen können, da die ursprünglich wohl vorhandne Verbindung der römischen Gemeinde mit der Synagoge wahrscheinlich durch das Edikt des Claudius, auf das ich später zurückkomme, zerrissen wurde und jedenfalls zur Zeit des Römerbriefs nicht mehr vorhanden war[24]). Paulus selbst aber hat sich zwar in der Organisation seiner Gemeinden, soweit er nicht die jerusalemische kopierte oder selbstschöpferisch thätig war, wahrscheinlich immer noch mehr an die Synagoge angelehnt, als an die heidnischen Kultgenossenschaften[25]); aber bestimmte Gebete wenigstens in Korinth noch nicht eingeführt[26]). So muss erst in der zweiten Hälfte des ersten und in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts ein Vorstoss des Judenchristentums erfolgt sein, durch den auch die Geschichte Jesu in einer entsprechenden Bearbeitung zuerst in weiteren Kreisen genauer bekannt wurde. Ebenso aber erschienen damals jüdische Apokryphen in christlicher Bearbeitung, so namentlich die Testamente der zwölf Patriarchen und das Martyrium des Jesaja. Auch der Johannesapokalypse und der Didache liegen jüdische Quellen zu Grunde, kaum der eschatologischen Rede Jesu bei den Synoptikern. Damals war also auch umgekehrt Grund vorhanden, die Ueberlieferung

---

24) vgl. oben § 1 not. 5; Holtzmann a. a. O. 233 f.

25) Holsten, Das Evangelium 236 ff.; Seyerlen, Der christliche Kultus im apostolischen Zeitalter, ZprTh 1881, 222 ff. 289 ff.; Weizsäcker a. a. O. 583; gegen Heinrici, Die Christengemeinde Corinths und die religiösen Genossenschaften der Griechen, ZwTh 1876, 465 ff., ebenda 1877, 89 ff.; Das erste Sendschreiben 20 ff.; Zum genossenschaftlichen Charakter der paulinischen Christengemeinden, StKr 1881, 505 ff.; Hatch, The Organization of the Early Christian Churches 1881, 26 ff.; Neumann, *θιασῶται Ἰησοῦ*, JpTh 1885, 123 ff.; auch Schmiedel a. a. O. 39 f. ([2] 54 f.). Für die spätre Entwicklung vgl. Löning, Die Gemeindeverfassung des Urchristentums 1888 und dazu Loofs, Die urchristliche Gemeindeverfassung, StKr 1890, 643 ff.; Hilgenfeld, Die vorkatholische Verfassung der Christengemeinden ausser Palästina, ZwTh 1890, 223 ff.; auch Duchesne a. a. O. 10, 2.

26) vgl. vielmehr Just. apol. I, 67. 98 E (Lightfoot a. a. O. 386, 1); Tert. apol. 39. Gegen die Ableitung von I. Cor. 2, 9 aus der apostolischen Liturgie vgl. Lightfoot a. a. O. 390, 1; Gwilliam, Is the Apostolic Liturgy quoted by St. Paul? Expositor 1891, 3, 401 ff. Chase a. a. O. 17 denkt vielmehr an eine jüdische Liturgie, aber die beigebrachten Beweise passen ebenso gut auf die Apokalypse des Elias.

von Paulus jüdischen und judenchristlichen Wünschen anzupassen und so seinen Universalismus annehmbarer zu machen. Freilich wann, wo und von wem das geschehen, können wir hier so wenig wie bei der Schlussredaktion sagen; wahrscheinlich aber wollten beide Verfasser für Lukas gelten, da ihnen bei ihrem besondern Zweck an der Auktorität eines Paulusschülers besonders viel gelegen sein musste.

In Wahrheit allerdings können sie bei ihrer Entfernung von den Ereignissen für ihre Nachrichten keine grosse Glaubwürdigkeit beanspruchen; aber gerade diese waren ja zum grössten Teil auch schon früher aus andern Gründen aufgegeben worden. Dagegen meine ich mehrere alte Quellen aufgewiesen zu haben, auf die man sich nun wirklich, soweit das für jene Zeit angeht, als auf geschichtliche Berichte beziehen kann. Und so hat die hier vorgenommene Quellenscheidung, wie anfangs erwartet, die Bedeutung der Apostelgeschichte gegen früherhin keineswegs verringert, sondern im Gegenteil beträchtlich vermehrt. Nur ein Umstand könnte dieses Resultat endlich noch in Frage stellen, nämlich die Kompliziertheit der Entstehungsverhältnisse, die eine reinliche Scheidung des Geschichtlichen und Ungeschichtlichen zu verbieten scheinen. Indes liegen die Dinge hier nicht ungünstiger, als etwa bei den Samuelis- und Königsbücher, die wir in ebenso viele einzelne Quellen und Redaktionen zerlegen. Und sind wir nun dereinst auch bei der Apostelgeschichte so weit, auf Grund fortgesetzter Untersuchungen über ihre Komposition die einzelnen Schichten durch den Druck schon unterscheiden lassen zu können: dann wird ihr Gebrauch als einer wirklichen Geschichtsquelle nicht mehr und nicht minder schwierig sein, als jetzt der des Alten Testaments. Vor allem aber kommt es dann darauf an, nach dieser bessern Einsicht die traditionelle Ansicht auch von dem apostolischen Zeitalter zu revidieren, wozu ich nun, was die Geschichte Pauli betrifft, im folgenden Anleitung zu geben suchen werde.

B. DER GESCHICHTSBERICHT DER APOSTELGESCHICHTE.

1. Das Leben Pauli.

a. Die Vorbereitung (§ 19).

So schön und an sich denkbar die Beziehung, in die wir Stephanus und Saul zu setzen gewöhnt sind, unzweifelhaft ist[1]): geschichtlich kann sie nicht heissen. Entstammt sie doch erst der Kombinatorik des Ra, während Paulus selbst weder in der von Lukas erhaltnen Rede act. 26 noch irgendwo in seinen Briefen von seiner Beteiligung an der Ermordung jenes ersten Blutzeugen spricht. Zwar erwähnt er ihn auch nicht als seinen Vorgänger, obwohl er doch wahrscheinlich in der Synagoge der Kilikier ihn gehört haben wird[2]): aber dieses Schweigen erklärt sich daraus, dass überhaupt, wie ich schon oben andeutete und später nochmals näher ausführen möchte, in seinem Bewusstsein und seinen Briefen die Berührungen mit dem alten je und je zurücktraten hinter die Betonung des neuen. Dagegen hat er sich fortwährend, ohne doch eben Stephanus zu nennen, mit schmerzlichem Bedauern daran erinnert, wie er die Gemeinde Gottes verwüstete[3]), und zwar zunächst, so erläutert Lukas[4]), in Jerusalem. Man hat dagegen geltend ge-

---

1) vgl. Neander a. a. O. 81.

2) act. 6, 9; vgl. im allgemeinen Hausrath a. a. O. II, 346; Schürer, Geschichte II, 44. 359. 537 f.

3) I. Cor. 15, 9; Phil. 3, 6; Gal. 1, 13. 23; Farrar a. a. O. 97: *πορθεῖν* is strictly applicable to an invading army which scathes a conquered country with fire and sword. Ueber I. Th. 2, 14 vgl. Schmiedel a. a. O. 17. (^{2} 21: es ist nicht zu verlangen, dass Paulus seine Beteiligung an den einzigen uns bekannten Verfolgungen der Gemeinden Palästinas erwähne.)

4) act. 26, 10.

Digitized by Google

macht, dass das doch ohne Zustimmung der römischen Obrigkeit nicht möglich gewesen sei[5]); aber wir werden noch sehen, dass damals gerade ein besonders mildes Regiment oder vielmehr Interregnum bestand. Ferner wird angeführt, die Gemeinde habe doch aus Eiferern für das Gesetz bestanden, die man unmöglich würde verfolgt haben[6]). Aber so unzweifelhaft richtig das für später ist, ebenso fraglich wird es für jene Zeit durch die Aussage des Paulus I. Th. 2, 14. Desgleichen wird der Bericht von HH über die Auflösung der ganzen Gemeinde 8, 1 durch Gal. 1, 18 f. dahin ergänzt, dass zur Zeit des ersten Besuchs Pauli in Jerusalem dort wieder eine solche existierte. Sie bestand aber fast durchgängig aus neu gewonnenen Gläubigen, die Paulus nicht einmal als Verfolger gesehen hatten und so auch späterhin zunächst nicht von Angesicht kannten: denn bei jenem Besuche verkehrte er ja nur mit Kephas und Jakobus[7]). Er bezeichnete diese Reise aber endlich nicht als *ὑποστρέφειν*, sondern einfach als *ἀνέρχεσθαι*, weil seine judaistischen Gegner und ebenso manche moderne Kritiker[8]) erwartet hätten, er würde sich zunächst bei den Uraposteln nähere Auskunft über den neu erworbnen Glauben holen. Thatsächlich kennt er diesen ja ziemlich genau[9]) und wird also wohl zunächst von den damascenischen Christen darin unterrichtet worden sein. Doch mag er dann auch von Petrus während jenes doch immerhin vierzehntägigen Besuchs namentlich die Erscheinungen des Auferstandnen I. Cor. 15, 5 ff. erfahren haben, obwohl er später eben diese Abhängigkeit von seinen Vorgängern möglichst gering anschlug. Dagegen damals war wohl der Grund, weshalb er sich drei Jahre von ihnen fernhielt, vielmehr der, dass er erst den vollen Beweis

5) vgl. zum ganzen Straatman a. a. O. 30 ff.; van Manen a. a. O. 104 f.

6) vgl. Baur a. a. O. 180 ff.; Holtzmann, Handcommentar 370; dagegen auch Jonker a. a. O. 139 ff.

7) Gal. 1, 18 f. 22. Gegen Zimmer a. a. O. 82 vgl. Steck, Galaterbrief 87 ff.; Lipsius a. a. O. 17; ungenügend auch Farrar a. a. O. 128.

8) Krenkel, Paulus 33 f.; Hausrath a. a. O. III, 64; Pierson, De bergrede 1878, 103 ff.; Steck a. a. O. 92 ff.; PrKz 1889, 981 f.; Matheson a. a. O. 106.

9) Paret a. a. O. 1 ff.; Keim, Geschichte Jesu I, 40 ff.; Sabatier a. a. O. 53 ff.

Digitized by Google

seiner gründlichen Sinnesänderung liefern wollte. Zunächst drängte es ihn, mit sich selbst allein zu sein[10]), und so entwich er nach Arabien. Damals muss nach dem Gedankenzusammenhang der Stelle II. Cor. 11, 32 f. jener Anschlag auf sein Leben stattgefunden haben[11]). Dem würde freilich seine spätre Rückkehr nach Damaskus widersprechen, wenn die Verfolgung von den Juden ausgegangen wäre, was aber in Wahrheit eben nur eine Verlegenheitsauskunft von Ra ist. Doch auch ohne dies muss sich unterdes die Lage der Dinge geändert haben, wovon freilich erst weiter unten die Rede sein kann. Hier sei nur vorläufig noch darauf hingewiesen, dass das einfache ἔπειτα μετὰ τρία ἔτη ἀνῆλθον εἰς Ἱεροσόλυμα Gal. 1, 18 nicht nach einer erzwungenen Flucht aussieht, so wenig wie dann die Bemerkung ἔπειτα ἦλθον εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας v. 21. Wollte man wenigstens die 9, 30 angegebne Reiseroute des Paulus festhalten, so müsste man annehmen, dass das Schiff thatsächlich nach Tyrus, Sidon oder Seleucia ging, wovon doch kein Wort im Texte steht[12]). Waren also vielmehr Syrien und Kilikien (in dieser Reihenfolge) der Schauplatz der ersten Mission des Apostels, so haben wir darüber nun einen ausführlichen Bericht in act. 13, womit dort die Lukasquelle beginnt.

b. Die grosse Mission (§ 20).

Während bisher das Vertrauen, das man dem Bericht über die sog. erste Missionsreise Pauli in verhältnismässig höherem Masse als den sonstigen Erzählungen des zweiten Teiles der Akten entgegenbrachte, doch immer wieder an einzelnen Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten schwankend werden musste[1]), so dürfen wir jetzt, nachdem auf litterarkritischem Wege deren Ausscheidung und die Zuweisung des übrigen an einen Reisegefährten des Apostels gelungen ist, dessen Aufzeichnungen, wenigstens was die Thatsachen betrifft — von der wichtigsten

10) Hausrath a. a. O. 67 f.; Holsten a. a. O. 7.

11) vgl. oben § 13 not. 43; gegen Krenkel a. a. O. 41 f.; Meyer-Heinrici, Handbuch über den zweiten Brief an die Corinther[7] 1890, 355.

12) gegen Farrar a. a. O. 136; noch anders Conybeare and Howson a. a. O. 87.

1) so namentlich Weizsäcker a. a. O. 230 f.

Digitized by Google

Rede dieses Abschnitts wird später die Rede sein — im allgemeinen durchaus Glauben schenken. Höchstens die Nachricht von der Bekehrung des Sergius Paulus könnte etwas übertrieben sein, was ja aber bei einem so begeisterten Schüler seines Meisters, wie es Lukas unzweifelhaft war, durchaus erklärlich und bis auf die Gegenwart nicht ohne Analogie in den Berichten unsrer Missionsgesellschaften ist[2]). Wie sich dagegen die an sich ebenfalls zunächst auffällige Reiseroute des Paulus und Barnabas erklärt, werden wir später bei der Betrachtung des Galaterbriefs sehen, gelegentlich welcher überhaupt nochmals ausführlich auf diese Kapitel zurückzukommen sein wird. Hier ist nur aus ihnen zu folgern, dass Paulus anfangs allerdings an die Synagoge anknüpfte, obwohl er es, vielleicht ermuntert durch den Erfolg in Cypern, von nun an zugleich auf die σεβόμενοι abgesehen hatte. Möglich, dass diese Absicht den Abfall des Johannes Markus und auch die spätre Parteinahme des Barnabas für diesen erklärt[3]); sicher, dass dieser Streit nicht etwa nur ein abschwächender Nachklang der Differenz zwischen Paulus und den Uraposteln ist. Doch führte er, wie wir sehen werden, nicht zu einem völligen Bruch zwischen den alten Gefährten, obwohl sie zunächst ihre eignen Wege gingen: Barnabas besuchte seine Gemeinden in Cypern, Paulus dagegen gab die ähnliche Absicht betreffs der kleinasiatischen Gründungen auf und reiste mit Silas, zu dem sich später Lukas und Timotheus gesellten[4]), durch Offen-

2) vgl. Farrar a. a. O. 199 f.: How far his belief was deep-seated or otherwise we have no evidence which would enable us to judge. But the silence of St. Luke would seem to indicate that he was not baptised, and we can hardly look on him as a deep and lifelong convert, since otherwise we should, in the rarity of great men in the Christian community, have as certainly heard of him in their records as we hear of the very few who at this period — like Flavius Clemens or Flavia Domitilla — joined the Church from the ranks of the noble or the mighty; auch Renan a. a. O. 16 ff. Ueber die Geschichtlichkeit des Mannes vgl. ebenda 14, 5; Hausrath a. a. O. 131, 2; Wendt a. a. O. 282 f.; über die Verwaltung der Provinz König a. a. O. 84; Conybeare and Howson a. a. O. 117; Holtzmann a. a. O. 372.

3) ähnlich Glock a. a. O. 142. Was Renan a. a. O. 119 ff. statt dessen von tiefern Gründen des Bruchs vermutet, erledigt sich durch unsre Quellenscheidung.

4) Straatman, der a. a. O. 94 ff. 108 ff. das Apostelconcil in die

Digitized by Google

barungen des Geistes bestärkt, quer durch die Halbinsel, um nun von Troas aus nach Macedonien überzusetzen. Was dabei sein Herz erfüllte, das personifizierte sich ihm angesichts des Hellesponts in jenem Mann, der ihm im Gesicht zurief: Komm herüber nach Macedonien und hilf uns!

Doch hielt er sich, wie bisher, so auch hier wenigstens das erstemal noch an die alte Gewohnheit, wenn auch nicht in, so doch an der Synagoge zu predigen. Vielleicht war das schon der Grund, dass er an dem wichtigen Stapelplatz Neapolis vorübereilte, weil dort keine Judengemeinde war, und sich sofort nach Philippi wandte[5]), wo er allerdings auch keine Juden, sondern nur gottesfürchtige Heiden bekehrte. Beides wird durch den Philipperbrief bestätigt[6]). Ebenso ist die Nachricht, dass Paulus hier von der heidnischen Bevölkerung angefeindet wurde, nicht nur nach seinen spätern Erlebnissen an derselben Stelle[7]) und den weiteren Schicksalen der neuen Gemeinde[8]) durchaus glaubwürdig, sondern auch direkt durch Phil. 1, 30; I. Th. 2, 2 f. verbürgt. Zugleich aber wird dadurch die oben ausgeschiedne Erzählung des Redaktors von einer wunderbaren Befreiuung des Paulus und Silas als ungeschichtlich erwiesen. Denn hätte Gott so unmittelbar eingegriffen, so konnte sich Paulus nicht rühmen, dass er gleich nachher freudig gewesen sei, das Evangelium zu verkündigen. Auch sonst ist ja an der Szene selbst auffällig, dass der Kerkermeister sich gleich das Leben nehmen will und Paulus ihn in dieser Weise beruhigt; während dagegen der gereinigte Bericht einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht. Denn bei der aus dem Judentum geerbten Leidenswilligkeit der ersten Christen

---

Zeit von act. 18 verlegt, lässt deshalb ebenda 158 f. auch erst von hier ab diese beiden Gehilfen an Stelle des Barnabas und Titus treten, deren Mitanwesenheit bei der Gründung der corinthischen Gemeinde nach ebenda 112 f. 159 aus I. Cor. 9, 6. II, 2, 13. 7, 6. 13. 14. 8, 6. 16. 23. 12, 18 folge, dessen späterer Abfall von Paulus — an sich schon auffällig — dann aber absolut unverständlich wird, wie gerade Straatmans Bemühungen um seine Erklärung deutlich zeigen (ebenda 181 f.). Aehnlich Blom a. a. O. 194 ff.

5) Hausrath a. a. O. 189.

6) Weizsäcker a. a. O. 240.

7) II. Cor. 7, 5.

8) Phil. 1, 28.

Digitized by Google

hat es auch nichts bedenkliches, dass die beiden Glaubensboten sich züchtigen und einkerkern liessen, obwohl sie dann doch unter Berufung auf ihr Bürgerrecht Satisfaktion verlangten[9]). Dieses aber anzuzweifeln, liegt m. E. noch weniger ein genügender Grund vor. Doch komme ich darauf lieber später noch einmal zurück und fahre hier fort, Paulus' Siegeszug durch Macedonien zu schildern. Wie in Philippi, so machte er vielleicht auch in Thessalonich, wohin er über Amphipolis und Apollonia eilte, deshalb Station, weil hier eine Synagoge war[10]). Doch bekehrte er nur wenige Juden, darunter jenen Kol. 4, 10 f. genannten Aristarch; im allgemeinen bestand die Gemeinde aus Heiden, wie ich schon oben aus I. Th. 2, 14 belegte. Nennt aber die Apostelgeschichte auch angesehene Frauen, so spricht dagegen die Bescheibung der Gemeinde in unsern Briefen und II. Cor. 8, 5 ebensowenig, als etwa I. Cor. 1, 20. 25 ff. gegen ebenda 11, 21. 33 ff.; Röm. 16, 22 ff. Wohl aber widerlegt nun jene Stelle aus dem ersten Thessalonicherbrief die Erzählung des Ra von einem Aufstand der Juden[11]); die Verfolgung ging vielmehr von dem heidnischen Janhagel aus, der die Predigt Pauli von der *βασιλεία* I. Th. 2, 12. II, 1, 5

---

9) Vgl. im allgemeinen Sir. 2, 1 ff.; II. Th. 1, 5 ff.; Schürer a. a. O. 440 f; im besonderen Renan a. a. O. 153: Soit que la parole ne leur eût pas été accordée pour se défendre (vgl. Trip a. a. O. 250 f.; Oertel a. a. O. 46), soit qu'à dessein ils eussent recherché la gloire de souffrir des humiliations pour leur maître etc. (vgl. König a. a. O. 94, der ausserdem auf die Weltklugheit des Apostels verweist); gegen Overbeck a. a. O. 262; Straatman a. a. O. 155 f.; Weizsäcker a. a. O. 240. Vgl. ferner König a. a. O. 92 ff. gegen Zeller, Eine griechische Parallele zu der Erzählung Apg. 16, 16 ff., Zw'l h 1865, 103 ff. und Holtzmann a. a. O. 389; König a. a. O. 77; Farrar a. a. O. 280, 1 über die Ausdrücke *στρατηγοί* und *ῥαβδοῦχοι*; endlich ebenda 280 ff. über das ganze Verfahren.

10) ℵABD lesen act. 18, 1 *συναγώγη* ohne *ἡ*. Wir wissen freilich aus so früher Zeit noch nichts von einer Synagoge in Thessalonich, vgl. *Ἰωάννης, ἀστυγραφία Θεσσαλονικῆς* 1881, 39. 109 f.; für später vgl. Conybeare and Howson a. a. O. 250.

11) Weizsäcker a. a. O. 248; gegen Hausrath a. a. O. 195. 199 f.; auch Schmiedel a. a. O., der noch die Möglichkeit offen hält, dass I. Th. 2 spätre Verfolgungen gemeint seien: Paulus redet v. 13 vgl. 1, 6 ausdrücklich von der Gründungszeit der Gemeinde, 3, 3 f. aber wegen *καθὼς οἴδατε* von seinen eignen Leiden, vgl. Eph. 3, 13.

Digitized by Google

wohl so verdrehen mochte[12]). Dass aber nur Paulus und Silas ausgewiesen worden seien und Timotheus später nach Thessalonich habe zurückkehren dürfen, wird man um so weniger aus den Andeutungen des Lukas schliessen dürfen, weil er gerade im folgenden allerdings einen kleinen Irrtum begangen hat[13]). Silas und Timotheus sind nämlich nicht in Beröa zurückgeblieben und erst in Corinth wieder zu Paulus gestossen, wie die Quelle der Akten will, sondern der erstere hat wohl in dieser ganzen Zeit den Apostel nicht verlassen[14]), während dagegen der letztere erst von Athen aus wieder nach Macedonien geschickt worden ist. Und auch von dem dortigen Aufenthalt Pauli geben uns seine Briefe ein andres Bild, als die Apostelgeschichte. Während ihn hier ein Zusatz zu HPa auf dem Areopag predigen lässt, erzählt er selbst I. Th. 3, 3 nur von Drangsalen, die er zu erdulden gehabt. Auf sie weist wohl auch sein zaghaftes Auftreten in Corinth I. Cor. 2, 3 zurück[15]); von andern, günstigern Erfolgen seines Besuchs ist nirgends die Rede, wie ja auch die Quelle der Apostelgeschichte nur von der Bekehrung des Dionysius Areopagita und der Damaris weiss, eine Nachricht, die durch die Bezeichnung des Hauses des Stephanas als der *ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαίας* I. Cor. 16, 15 nicht widerlegt wird; denn ähnlich ungenau spricht Paulus Phil. 4, 15 von jener Missionspredigt in Macedonien als der *ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου*, obwohl er doch schon in Kleinasien gewirkt hatte[16]). Aber eingehenderes erfahren wir doch erst wieder über die corin-

12) gegen Baur a. a. O. II, 96, 1. Ebenso beschuldigt noch jetzt der englische Mob, wenn er die Versammlungen der Heilsarmee gestört, diese der Ruhestörung.

13) vgl. oben § 4 S. 16.

14) auch gegen Hofmann a. a. O. 201; Hausrath a. a. O. 221. Spricht Paulus in unserm Brief nie von sich allein im Plural — denn, wenn er auch 3, 5 mit *κἀγὼ ἔπεμψα* das *εὐδοκήσαμεν* v. 1 wiederaufnimmt (gegen Hofmann a. a. O.), so ist doch bei ihm der Grund ein andrer, als bei seinen Gefährten —, dann muss auch v. 6 Silvanus bei ihm gewesen sein; wenigstens wissen wir nichts von andern, mit denen sich Paulus hätte durch *ἡμεῖς* zusammenschliessen können; gegen Schmiedel a. a. O.[2] 24.

15) gegen Meyer-Heinrici, Handbuch über den ersten Brief an die Korinther[7] 1888, 60; Godet, Commentaire sur la première Epître aux Corinthiens 1886, 116.

16) Hausrath a. a. O. 213; Weizsäcker a. a. O. 235; gegen Baur a. a. O. 195; auch Renan a. a. O. 209 und Weizsäcker a. a. O.

Digitized by Google

thische Gemeinde. Paulus wohnte auch hier bei seinem Arbeitgeber, dem pontischen Juden Aquila, der ja I. Cor. 16, 19 als den Corinthern bekannt gilt[17]), später bei einem gottesfürchtigen Heiden Titius Justus, dessen Haus nahe an der Synagoge lag[18]). Die Quelle der Akten bringt diesen Wechsel mit der Ankunft des Silas und Timotheus in Verbindung, die Paulus auch II. Cor. 1, 19 als die Mitbegründer der Gemeinde nennt[19]). Aber wir sahen bereits, dass ersterer Paulus damals überhaupt nicht verlassen, und lernen jetzt auch aus I. Th. 3, 6 f., dass ihn letzterer in Corinth, wo ja unser Brief entstanden ist, zur Zeit schwerer Bedrängnisse und Mühsale wieder getroffen hat[20]). Nur ist dabei nicht mit Ra an eine Judenverfolgung zu denken; denn davon zeigen die Corintherbriefe keine Spur, obgleich ihre Erwähnung den Judaisten gegenüber sehr wohl am Platze gewesen wäre[21]). Aber auch in sich ist der Bericht der Apostelgeschichte, wie er uns jetzt vorliegt, unwahrscheinlich. Oder sollten die Juden, wenn sie doch ihre eigne Gerichtsbarkeit hatten, Paulus vor dem römischen Prokonsul verklagt haben, von dem sie doch wissen konnten, dass er sich nicht zum blossen Exekutor ihrer Urteile hergeben würde?[22]) Dagegen ist allerdings nicht nur nach act. 18, 8, sondern auch nach I. Cor. 7, 18. 12, 13 vgl. 9, 20 anzunehmen, dass in der Gemeinde geborene Juden waren. Doch deckt das noch nicht die Angabe von Rj, dass Paulus in der Synagoge gepredigt hätte; denn die überwiegende Majorität der Erst-

17) teilweise gegen ebenda 259 f.

18) über Titius (so freilich nur B*D^{b}syr^{c}, ℵ vg *Τίτου*; syr^{b} sah *Τίτου* ohne *Ἰούστου*) Justus vgl. Hausrath a. a. O. 216; über die andern Namen ebenda 217; über die Synagoge ebenda 218.

19) Straatman a. a. O. 158 f. setzt für Silvanus Barnabas, für Timotheus, der nach I. Cor. 4, 17 f. 16, 10 dort unbekannt gewesen sei, Titus ein; Blom a. a. O. 195 streicht einfach *δι' — Τιμοθέου*; vgl. dagegen oben not. 4.

20) über die Verbindung von *ἄρτι* vgl. Schmiedel a. a. O. 19. (^{2} 25); sonst unten § 32.

21) Heinrici, Das erste Sendschreiben 8; Schmiedel a. a. O. 38. (^{2} 52); gegen Weiss a. a. O. 154.

22) gegen Conybeare and Howson a. a. O. 327: Making use of the privileges they enjoyed as a separate community, and well aware that the exercise ot their worship was protected by the Roman State, they accused St. Paul of violating their own religious law.

bekehrten waren sicher Heiden. Von solchen ist nach I. Th. 3, 2. die Entstehung des Briefs in dieser Zeit vorausgesetzt, auch die Verfolgung der Apostel ausgegangen; ob aber wirklich Gallio damit zu thun gehabt hat, wird sich erst später zeigen. Nach der Quelle der Akten verliess Paulus Corinth scheinbar aus freiem Antrieb und reiste nach kurzem Aufenthalt in Kenchreä nach Antiochien in Syrien weiter, das aber mit keinem Wort als sein eigentlicher Sitz und Ausgangspunkt bezeichnet wird[23]). Doch war es dies vielleicht damals in der That noch; denn die Kollekte, bei der sich Syrien nicht beteiligte, fällt ja erst in spätre Zeit. Jedenfalls also liegt kein Grund vor, den ganzen Aufenthalt als tendenziöse Erfindung zu verdächtigen[24]). Wohl aber wird sich die vorher von R eingeschaltete Reise nach Jerusalem später auch aus dem Galaterbrief als ungeschichtlich erweisen lassen. Damit ist der Vermutung, damals habe das Apostelkonzil stattgefunden, von vornherein jeder Boden entzogen[25]). Dagegen liegt wiederum kein Anlass vor, auch den Besuch der galatischen und der wohl mittlerweile entstandenen phrygischen Gemeinden zu bezweifeln[26]). Ebenso ist es durchaus glaublich, dass Paulus in Ephesus, wohin er jetzt zum ersten und einzigen Male kam, einige Johannesjünger für sich gewonnen habe. Denn wären darunter schon in unsrer Quelle Judaisten zu verstehen, so würden sie als solche bezeichnet sein[27]). Auch Andronikus und Junias[28]) darf man nicht für solche halten, die erst durch Paulus für seine Grundsätze und Glaubensweise gewonnen worden wären: das hätte er wohl bemerkt, sie aber nicht ohne weiteres als Apostel wohlbeleumundet und vor ihm bekehrt genannt, am wenigsten in jener Zeit. Denn, wie wir noch sehen werden, gehört jenes Fragment eines Epheserbriefes mitten hinein in den Streit mit den Judaisten, von deren

---

23) gegen Weiss a. a. O. 154; Weizsäcker a. a. O. 210.

24) Pfleiderer a. a. O. 591; gegen Weizsäcker a. a. O. 209 f.

25) gegen Straatman a. a. O. 108 ff.; Volkmar a. a. O. 44 ff. 54. 65 f.; auch Renan a. a. O. 280 ff.

26) gegen Weizsäcker a. a. O. 211.

27) gegen Keim a. a. O. I, 517; Straatman a. a. O. 231 ff.; Weizsäcker a. a. O. 341; Holtzmann a. a. O. 398.

28) Röm. 16, 7.

Digitized by Google

ἄλλος Ἰησοῦς Paulus nichts wissen wollte[29]). Doch waren sie wohl auch damals wenigstens in Ephesus noch nicht einflussreich — denn sonst würde Paulus den Gehorsam der Gemeinde nicht so rühmen[30]) —, erst recht also nicht in der Zeit, von der wir hier reden und in die jedenfalls der erste Corintherbrief gehört[31]). Aus diesem und gleichzeitig aus der doppelten Zeitangabe act. 19, 8. 10. 22, auf welch letztere Notiz ich später noch einmal zurückkomme, hat nun Weizsäcker zwei verschiedene Perioden der Thätigkeit Pauli in Ephesus herauszulesen versucht, die durch die I. Cor. 15, 32 geschilderte Verfolgung getrennt gewesen seien[32]). Aber da II. Cor. 1, 11 vorausgesetzt zu werden scheint, die Corinther hätten während der letzten Bedrängnis des Apostels in Asien, von der ihnen doch dieser offenbar jetzt erst als von etwas neuem erzählt, für ihn gebetet, so mussten sie seiner Meinung zufolge schon nach seinen frühern Briefen und etwaigen mündlichen Nachrichten erwarten können, dass Paulus auch fernerhin verfolgt werden würde. Vor allen aber weist der Ausdruck I. Cor. 16, 9 θύρα μοι ἀνέῳγεν μεγάλη καὶ ἐνεργής mit keinem Wort auf eine neueröffnete, sondern vielmehr auf eine erst vor kurzem begonnene Thätigkeit hin[33]), wie denn auch aus andern Gründen der erste Corintherbrief an den Anfang der ephesinischen Thätigkeit zu verlegen sein wird. Bei der näheren Untersuchung darüber wird sich dann ebenso über diese selbst noch näheres ergeben; hier gehe ich gleich zur Schilderung der nächsten und nach der rezipierten Rechnung dritten Missionsreise Pauli weiter.

Es wurde schon oben angedeutet, dass der zweite Teil dieser von der Apostelgeschichte nur sehr summarisch erzählten Reise wahrscheinlich der Ueberbringung der aus den Briefen zur Genüge bekannten Kollekte galt und die Begleiter des Paulus dabei wohl die Vertreter der an jenem Liebeswerk beteiligten Gemeinden waren. Weshalb er sie mitnahm, sagt er selbst II. Cor. 8, 20: um sich nämlich vor jeder üblen Nachrede

29) II. Cor. 5, 16. 11, 4.
30) Röm. 16, 19.
31) gegen Hausrath a. a. O. 238.
32) a. a. O. 318. 324. 326.
33) Krenkel, Beiträge 234, 3.

wegen der Verwaltung der reichen Liebesgabe zu schützen. Liess er aber, wie auch aus II. Cor. 9, 4 hervorgeht, die macedonischen Gesandten erst nach Corinth kommen, so wollte er offenbar von dort aus direkt nach Jerusalem reisen; that er das schliesslich nicht, so musste er einen besondern Grund dazu haben, als den die Apostelgeschichte durchaus glaubwürdig den Angriff von Seiten der Juden nennt[34]). Auch sonst ist ihr Bericht über den eingeschlagnen Weg ganz wahrscheinlich; denn wenn Paulus den Plan gefasst hatte, trotz der frühen Jahreszeit und der kostbaren Last die Seereise zu wagen, so brauchte er diesen Entschluss auch jetzt nicht rückgängig zu machen — wenn ihm nicht die Juden sein Schiff wegnahmen oder ihm sonst gerade in dieser Beziehung Schwierigkeiten machten. So reiste die Gesellschaft zu Land durch Macedonien und ohne Paulus bis an den Hellespont weiter; er selbst folgte von Philippi aus mit Lukas zu Schiff nach, benutzte dann seinerseits ein Stück den Landweg und traf die zur See weiterreisenden Gefährten erst in Assos wieder. An Ephesus fuhr man vorbei: aus Zeitersparnis, sagt unser Gewährsmann, und ich sehe keinen Grund, weshalb man dafür die Furcht vor einem Zusammenstoss mit Judaisten substituieren will. Verdanken diese doch ihre Existenz in Ephesus letztlich nur einer mindestens fragwürdigen Auslegung von apoc. 2, 2[35]), werden aber durch jenes kurz vorher an die Gemeinde erlassene Empfehlungsschreiben für Phöbe eher ausgeschlossen. Noch Ra fügt in die Abschiedsrede an die Aeltesten der Gemeinde, die ebenfalls schon redaktioneller Zusatz ist, nicht judaistische Irrlehrer, sondern zu erwartende Gnostiker ein. In Wahrheit ging die Reise im Fluge weiter, ungeachtet auch der warnenden Prophezeiungen, die Paulus in Tyrus und Cäsarea zu teil wurden. Vielleicht kannten diese Jünger, weil näher an Jerusalem wohnend, besser als Paulus, der ja seit Jahren nicht dorthin gekommen war, die thatsächliche Stimmung der Urgemeinde gegen ihn[36]). Doch nahm ihn diese zunächst

34) Hausrath a. a. O. 348; gegen Weizsäcker a. a. O. 311.

35) Hausrath a. a. O. 252; vgl. Holtzmann, Handcommentar IV, 281.

36) Hausrath a. a. O. 350 denkt vielmehr an die Gefahr, die von den Römern drohte; aber wenigstens der Aufstand des Aegypters hatte

freundlich auf, sann ihm aber dann auf Veranlassung der gesetzesstrengsten Partei gewisse Zugeständnisse an, deren Aufnahme durch Paulus uns freilich nur der judenfreundliche Redaktor berichtet hat. Dürfen wir dagegen nun hier die Mitteilungen, die Paulus selbst Gal. 2 über das Apostelkonzil macht, herbeiziehen, so wurde ihm von den Uraposteln ausser der Beschneidung des Titus auch noch manches andre zugemutet[37]), das er aber alles ablehnte, so dass ihm jene schliesslich das ganze heidnische Missionsgebiet überliessen. Deshalb war es ein Selbstwiderspruch, wenn Petrus — wohl nicht allzu lange nachher — in Antiochien, also auf heidnischem Gebiet, erst zwar mit den Heiden zusammenass, dann aber sich von ihnen zurückzog. Es ist dies das einzige, was wir nach dem Apostelkonzil sicher von Petrus wissen; aber auch über Paulus fehlen uns zunächst alle Nachrichten bis zu seinem Wiederauftreten in Jerusalem — wohl ebenfalls an einem Pfingstfest —, das nun zu seiner Festnahme durch die Römer führte.

c. Die Gefangenschaft (§ 21).

Nachdem sich uns im vorstehenden der Reisebericht des Lukas als fast absolut glaubwürdig erwiesen hat, werden wir von vornherein auch seinem letzten Teil mehr Vertrauen entgegenbringen, als früher Baur[1]) und Overbeck[2]), neuerdings Weizsäcker[3]) und Holtzmann[4]), vor allen aber Straatman[5]) und van Manen[6]) zugeben möchten. War nämlich das Hauptbedenken der Tübinger der allerdings auch nach unsrer Quellenscheidung auf zahlreichen Punkten noch vorhandene Paralle-

---

damals, wie wir sehen werden, wohl noch gar nicht stattgefunden. Auch weist Röm. 15, 30 vielmehr auf die Juden als Paulus' Feinde hin; vgl. Weizsäcker a. a. O. 437 ff., der aber doch und wohl richtig die Gereiztheit der Juden gegen Paulus auf ihren wachsenden Widerwillen gegen die römische Herrschaft zurückführt.

37) vgl. oben § 6 not. 60.

1) a. a. O. 240; doch vgl. 243.

2) a. a. O. 364. 425.

3) a. a. O. 439 ff.

4) a. a. O. 420 f.

5) a. a. O. 238 ff.

6) a. a. O. 79 ff. 129. 149.

Digitized by Google

lismus zwischen der Verhandlung unter Felix und Festus gewesen, den doch schon Zeller für möglicherweise geschichtlich erklärt hatte[7]), so focht nun namentlich Straatman auch die einzelnen Erzählungen mit einer Nonchalance, deren man sich gegenüber Livius oder Polybius entschieden schämen würde, vor allem deshalb an, weil sie nicht immer mit der für ein gerichtliches Protokoll allerdings unumgänglichen, für einen erbaulichen Lebensabriss des Apostels, den Lukas doch geben wollte, aber durchaus überflüssigen Akribie ausgeführt werden, sondern es dem Leser überlassen bleibt, wenn er einmal dafür Interesse hat, sich selbst die nähere Vermittlung des fragmentarisch berichteten zu suchen. Wir werden also hier den Gang der Erzählung etwas genauer, als es bisher nötig war, verfolgen müssen, ohne doch erwarten zu dürfen, jetzt noch alle Rätsel, die der Bericht allerdings für uns enthält, lösen zu können. Indes kommen wir sofort über manche Anstösse hinweg, wenn wir den Zusammenhang mit dem vorhergehenden aufgeben und diesen Aufenthalt Pauli in Jerusalem als einen von dem Besuch gelegentlich des Apostelkonzils durchaus verschiednen betrachten[8]).

Von asiatischen Juden, die vielleicht überhaupt deshalb nach Jerusalem gekommen, oder wenigstens hier bereits mit Paulus in Streit geraten waren, angestiftet, wollte ihn das Volk als einen Tempelschänder lynchen, als der Tribun Claudius Lysias, der in der gegenüberliegenden Burg Antonia lag, seine Leute ausrücken und den von seinen feigen Peinigern zurückgelassenen anscheinenden Störenfried festnehmen liess. Er hielt ihn zunächst für jenen ägyptischen Aufrührer, der sich leicht am Fest unter der Menge wieder in Jerusalem einschleichen konnte[10]); aber auch als er aus Paulus' Kenntnis des Griechischen, die bei jenem nach Josephus nur unter der Hefe des Volks einflussreichen Abenteurer nicht vorauszusetzen war,

---

7) Die Apostelgeschichte 289 f.

8) gegen Straatman a. a. O. 273 ff.

9) Jonker a. a. O. 8 f.

10) ebenda 14 f. (15: niet onwaarschijnlijk is tevens, dat de krijsoverste meer van den Egyptenaar geweten heeft dan ons van hem bekend is en gronden heeft gehad voor zijn vermoeden die wij niet kennen en derhalve niet kunnen beoordeelen).

Digitized by Google

seinen Irrtum erkannt[11]), wollte er ihn nach römischer Gewohnheit geisseln lassen[12]). Da berief sich Paulus auf sein römisches Bürgerrecht[13]) und wurde so wenigstens seiner Ketten entledigt[14]). Jetzt wäre es wohl zu einem geregelten Gerichtsverfahren gekommen[15]), wenn nicht einige vierzig Fanatiker[16]) sich gegen Paulus verschworen hätten, so dass der Tribun sich genötigt sah, ihn, vielleicht mit anderen Gefangenen, unter einer ausserordentlich starken Besatzung[17]) nach Cäsarea zum Prokurator Claudius Antonius Felix zu senden. Hier findet sich nun auch der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten und einem Sachwalter ein, aber der Statthalter, der ja bereits durch Lysias genaueres über den Fall gehört hatte, will zwar vor dessen Rückkehr die Sache noch nicht entscheiden, lässt indes doch Paulus immer schon milde verwahren und mit seinen Freunden verkehren, so dass jetzt wohl auch Lukas wieder zu ihm gekommen und daher der Bericht von hier an vollends glaubwürdig sein wird[18]). In der That ist es sehr wohl möglich, dass Felix neben andern Gefangenen, die damals in Cäsarea schmachteten, sich gelegentlich auch Paulus vorführen

11) ebenda 15 ff.; gegen Overbeck a. a. O. 389; Straatman a. a. O. 278 f.

12) Dass er Paulus erlaubt hätte, hebräisch zum Volk zu reden, wie Rj will, ist auch sachlich unwahrscheinlich; vgl. Overbeck a. a. O. 390; Straatmann a. a. O. 279 f.; gegen Jonker a. a. O. 19 f.

13) gegen Straatman a. a. O. 280 (Gelijk het vermoeden dat hij den Egyptenaar had gegrepen aanstonds week voor de ontdekking dat Paulus Grieksch verstond, zoo nam hij nu terstond met de verklaring des apostels dat hij een romeinsch burger was genoegen, ofschon hij voor dat geloof hoegenaamd geen grond had, en eerder op de gedachte moest komen, dat dat burgerrecht eene uitvlucht was om zich tegen de geeseling te beveiligen); vgl. Conybeare and Howson a. a. O. 589 (He knew full well that no man would dare to assume the right of citizenship, if it did not really belong to him; for such pretensions were liable to capital punishment).

14) Der abweichende Bericht 22, 29 f. erklärt sich durch die Komposition, nicht anders; vgl. Jonker a. a. O. 29 ff.

15) Dass dies in der That geschehen, gilt ebenda 30 f. als durch die Akten nicht ausgeschlossen, aber kaum mit Recht.

16) vgl. ebenda 33, 1; gegen Straatman a. a. O. 337.

17) vgl. Jonker a. a. O. 37, 1; gegen Straatman a. a. O. 284; vgl. auch act. 25, 3.

18) Conybeare and Howson a. a. O. 613; Wendt a. a. O. 505 f.

liess und dieser ihm und seiner jüdischen Gattin Drusilla dabei scharf ins Gewissen redete. Ja selbst dass der bestechliche Freigelassene trotzdem von seinem Gefangenen noch Geld zu erpressen suchte, ist ganz denkbar, wenn er wusste, dieser hatte früher Kollektengelder nach Jerusalem gebracht, und widerspricht auch dem andern für die fortdauernde Gefangenschaft angeführten Grunde, der Rücksicht auf die Juden, nicht: denn warum sollte sich der schlaue Intrigant nicht auch noch Dank für seine Geldgier versprechen?[19]) Vor allem aber haben sich auch sonst schon damals Prozesse derartig lang hingezogen, dass die zweijährige Haft des Apostels nichts auffälliges hat. Nur dies erscheint bedenklich, dass sich Paulus nicht gleich anfangs auf den Kaiser berief[20]). Aber vielleicht fürchtete er, dadurch den Prozess noch mehr in die Länge zu ziehen[21]), während er doch damals schon die Hoffnung hegte, freigelassen zu werden, und auch Gelegenheit hatte, mit den Seinen zu verkehren und zu korrespondieren, wie wir später aus den in diese Zeit gehörigen Briefen an die Colosser und den Philemon, sowie dem II. Tim. 4, 9 ff. erhaltnen Zettel an Timotheus ersehen werden.

Der neue Prokurator Porcius Festus hatte begreiflicherweise die ersten Tage nach seinem Amtsantritt keine Zeit, von den Akten jedes einzelnen Insassen seines Prätoriums Kenntnis zu nehmen, und erfuhr so von Paulus erst in Jerusalem durch den Hohenpriester und die Ersten der Juden[22]). Er entbot sie zu einer neuen, allerdings erfolglosen Verhandlung nach Cäsarea, suchte aber dann doch Paulus zu überreden, er möchte sich in Jerusalem vom Synedrium aburteilen lassen. Es entsprach dies dem ius revocandi domum[23]), von dem freilich Paulus selbstverständlich keinen Gebrauch machte. Er appellierte vielmehr an den Kaiser und das konnte der Prokurator nicht abweisen. Da er aber die jüdischen Verhältnisse noch zu wenig kannte, um über die Klage gegen Paulus

19) Zeller a.a.O. 289; gegen Hausrath a.a.O. 358; Weizsäcker a. a. O. 439; Straatman a. a. O. 299.

20) ebenda 303.

21) Jonker a. a. O. 175; vgl. act. 26, 32.

22) Hausrath a. a. O. 365.

23) König a. a. O. 77.

Digitized by Google

ein elogium aufsetzen zu können, benutzte er die Gelegenheit eines Besuchs von Agrippa und dessen Schwester, diesem Rechtskonsulent des jeweiligen Statthalters seinen Untersuchungsgefangenen vorzuführen[24]). Wenn man auch dieses Verfahren unwahrscheinlich gefunden hat, so ist doch nicht zu übersehen, dass der Verfasser des muratorischen Fragments den Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte iuris studiosum nennt, wohl eben wegen dieser Kapitel, in denen er also nichts den thatsächlichen Verhältnissen widersprechendes gefunden haben kann[25]).

So werden wohl auch endlich die Unwahrscheinlichkeiten,

---

24) Jonker a. a. O. 181 f.; gegen Baur a. a. O. 292; auch Weizsäcker a. a. O. 439.

25) Der überlieferte Text der Handschrift lautet: cum eo paulus quasi ut iuris studiosum secundum adsumsisset, während Ewald, Harnack, Zahn itineris studiosum, Bunsen sogar itineris socium, Westcott virtutis studiosum, Laurent fratrem studiosum lesen; aber eine solche durchgreifende Aenderung ist sonst nirgends nötig, auch nicht Z. 6, wo Routh, Zahn u. a. ex ordine korrigieren, und dürfte also auch an unsrer Stelle unwahrscheinlich sein, wenn sich dem überlieferten Text ein Sinn abgewinnen lässt. Nun übersetzt Tregelles *ὡσεὶ τοῦ δικαίου* oder *τοῦ νόμου ζηλωτήν*, was aber doch act. 21, 20 in anderer Bedeutung steht, Hilgenfeld *ὡσεὶ δευτεραγωνιστήν*, d. h. als zweiten Rechtsbeistand, was auch keinen rechten Sinn giebt, Kuhn *ὡσεὶ νόμους μανθάνοντα κατὰ Χριστόν*, d. h., wie ein berühmter Jurist jungen Leuten praktischen Unterricht erteilt, so hätte Paulus Lukas ins Christentum eingeführt. Aber Christum steht gar nicht in der Handschrift und statt secundum ist wohl vielmehr mit Gilse, Steckhoven, Zahn u. a. secum zu lesen (vgl. a. a. O. II, 1890, 25, 3). Endlich quasi kommt auch bei Tacitus in so abgeschwächtem Sinne vor (ebenda 27, 4), dass man bei iuris studiosum an einen wirklichen angehenden Advokaten denken kann. Dann aber liegt es am nächsten, den Grund für diese Bezeichnung des Lukas eben in den letzten Kapiteln der Akten zu sehen. Dass der Fragmentist aber schon beim Evangelium an diesen Beruf seines Verfassers erinnert, ist nicht mehr und nicht minder auffällig, als dass er erst bei der Apostelgeschichte den Adressaten beider Werke, den optimus Theophilus nennt. Jedenfalls wäre dann erst nach der letzteren die Verfasserschaft des erstern bestimmt worden, so dass die spätre Tradition darüber nichts Auffälliges mehr hätte (gegen Meyer-Weiss-J. Weiss a. a. O. 273). Immerhin will auch die hier vorgetragne Erklärung der Worte nur als eine neue Vermutung über ihren Sinn angesehen sein, die auch durch die gleichzeitige Bezeichnung des Lukas als iste medicus nicht ausgeschlossen ist. (über die frühern Hypothesen vgl. Kuhn a. a. O. 39 ff.)

Digitized by Google

die Straatman und van Manen in dem letzten Stück des Reiseberichts c. 27, 1—28, 16 gefunden haben, sich irgendwie lösen lassen. Doch darf man vor allem nicht dort Schwierigkeiten suchen, wo in Wahrheit keine sind. Dass bei dem geringen Verkehr zwischen Cäsarea und Rom zum Transport der Gefangenen ein adramyttenischer Kauffahrer benutzt wurde, hat nichts auffälliges und erklärt sofort, wie Paulus seine Freunde begleiten konnten[26]). Merkwürdig aber wäre allerdings die Nachsicht des Centurio 27, 3, wenn er Paulus erst vierundzwanzig Stunden lang kannte und als gewöhnlichen Gefangenen hätte betrachten müssen. Aber sicher war er doch, wenn er nicht selbst schon um seine Vorgeschichte wusste, dahin instruiert worden, den sonderbaren Schwärmer, der nur unglücklicherweise an den Kaiser appelliert hatte, auch weiterhin nachsichtig zu behandeln. Damit war freilich noch nicht gesagt, dass er ihn ohne Bedeckung seine eignen Wege gehen lassen durfte; aber das wird ja auch gar nicht berichtet, sondern vielmehr das Gegenteil vorausgesetzt[27]). Dann findet es Straatman undenkbar, dass Paulus in dem „Schiffsrat" eine Stimme gehabt hätte — aber wo ist denn von einem solchen die Rede?[28]) Weiterhin hätte der Hauptmann auf Malta vor allem seine Leute mustern, die Gefangenen in Ketten legen und sich beim Legaten melden sollen — aber wer sagt uns denn, dass er das nicht gethan hat, auch wenn es Lukas, weil es für ihn ohne alles Interesse war, nicht erzählte?[29]) War

26) Conybeare and Howson a. a. O. 603 f.; Jonker a. a. O. 220 f.; gegen Straatman a. a. O. 311 f.; van Manen a. a. O. 79.

27) Jonker a. a. O. 224 ff. (229: Als men iemand vertelde dat men een gevangene, die over zee naar de plaats zijner bestemming vervoerd werd, op zijn verzoek in de gelegenheid gesteld had in eene stad, waar men zich onderweg eenigen tijd ophield, zijne zich daar bevindende vrienden te bezoeken, en men vraagde dann: „en wat denkt gij nu wel, ging die gevangene onder behoorlijk geleide naar zijne vrienden of als vrij man, zonder eenig opzicht?" dan zou de persoon, tot wien men zich richtte, ook al was hij een officier of ambtenaar, die gewoon was, zonder ter rechter- of ter linkerhand aftewijken, strikt zijn plicht te volbrengen, misschien alleen uit verbazing over een zoodanige vraag een oogenblik dralen met de antwoorden: „Natuurlijk, onder voldoende bewaking, dat sprekt van zelf"); gegen Straatman a. a. O. 315 ff.

28) Jonker a. a. O. 232 f.; gegen Straatman a. a. O. 319 ff.

29) Jonker a. a. O. 264 f.; gegen Straatman a. a. O. 329.

Digitized by Google

Publius jener Gouverneur[30]), so war es entschieden geschehen, obwohl seine Fürsorge für die Gefangenen vielleicht ähnlich wie die Bekehrung des Sergius Paulus zu beurteilen sein könnte[31]). Die einzige wirkliche Schwierigkeit bildet der siebentägige Aufenthalt in Puteoli, den Lukas auf die Veranlassung der dortigen Gemeinde zurückführt. Man kann wohl nicht annehmen, dass der Centurio deshalb so lange gewartet oder Paulus mit einigen Kriegsknechten zurückgelassen hätte; aber vielleicht hatte die Zögerung zugleich den Grund, dass Julius von Rom nähere Vorschriften über die Ablieferung des verspäteten Gefangenentransportes abwarten musste[32]). Jedenfalls blieb man längere Zeit in Puteoli liegen, so dass die römischen Brüder von der Ankunft des Apostels hörten und ihm auf der via Appia bis nach Appii Forum oder wenigstens Tres Tabernä entgegenkamen[33]). In Rom selbst aber bezog er eine Mietswohnung und verkehrte ungehindert mit den Seinen, worin der Bericht des Reisejournals ja auch durch den Philipperbrief bestätigt wird.

Weiteres erfahren wir erst aus Clemens Romanus. Nach seiner bekannten Aeusserung 5, 7 ist Paulus in Rom den Zeugentod gestorben; wahrscheinlich, doch nicht absolut sicher in der neronischen Verfolgung[34]). Denn die Beschuldigung, derenthalben er ursprünglich verklagt war, konnte nach dem bisherigen Verlauf seines Prozesses kaum eine Verurteilung zum Tode nach sich ziehen. Zunächst lebte er noch zwei Jahre mit Lukas zusammen; wie lange später ohne ihn, wissen wir nicht. So kann auch die chronologische Bestimmung des Lebens Pauli nicht bei jenem Datum seines Todes einsetzen, sondern muss vielmehr umgekehrt von dem freilich auch erst zu berechnenden Todesjahr Jesu ausgehen.

---

30) König a. a. O. 84.

31) Jonker a. a. O. 265 f.; gegen Straatman a. a. O. 330; vgl. oben § 20 S. 165 not. 2.

32) gegen Straatman a. a. O. 330; aber auch Jonker a. a. O. 269 ff.

33) Holtzmann a. a. O. 425 f.; zu *οὓς ἰδὼν κτλ.* vgl. Conybeare and Howson a. a. O. 671; Jonker a. a. O. 273.

34) nach Stapfer, La Mort de Saint Paul, RCh 1856, 506 f. schon beim Brande Roms, vgl. auch Hausrath a. a. O. 411.

2. Die Chronologie der Hauptereignisse.

a. Die Zeit der Bekehrung (§ 22).

Da für die Berechnung des Auftretens Jesu schon wegen der Unbestimmtheit seines damaligen Alters die Angaben über die Zeit seiner Geburt nicht zu brauchen sind und im übrigen nicht nur die Nachrichten sämtlicher älterer Väter, sondern wohl auch Joh. 2, 20 auf Lc. 3, 1 zurückgehen[1]), so bleibt von neutestamentlichen Stellen nur diese als etwa brauchbarer Ausgangspunkt übrig. Da sie aber nicht der christlichen Tradition, die, nach unsern ältesten Evangelien zu urteilen, von dem Kunstprodukt der Chronologie nichts wusste[2]), sondern vielmehr schon nach ihrem Sprachcharakter dem autor ad Theophilum entstammt und dieser namentlich in der Datierung einer ihm wohl schon überlieferten, auch bereits in dieser Tradition zum Reichscensus gewordenen Provinzialschatzung geirrt hat, so könnte auch an unsrer Stelle eine falsche Kombination vorliegen[3]). In der That ist nicht nur die Angabe über das gleichzeitige Hohepriestertum des Hannas und Kaiphas[4]), sondern wohl auch die Notiz über den Besitzstand des Philippus[5]) und die Annahme eines jüngeren Lysanias[6]) ungeschichtlich; aber trotzdem könnte wenigstens das eigentliche chronologische Datum richtig sein. Freilich hat Keim wahrscheinlich gemacht, dass der autor ad Theophilum nach Josephus entweder, wenn dessen Zeugnis über Jesu Auftreten ant. 18, 3, 3 wenigstens zum Teil echt sein sollte[7]), für dieses letztere, von dem Amtsantritt

1) Keim, Der geschichtliche Christus[3] 1866, 236, 1. 237, 1; Geschichte Jesu I, 406. 615, 2. III, 497, 2; LC 1869, 1377 ff.; Sevin, Chronologie des Lebens Jesu[2] 1874, 11 ff. 43 ff. 51 ff. 54; Volkmar, Jesus Nazarenus 1882, 386; Schürer a. a. O. I, 301, 12. Der Artikel über Patristic Evidence and the Gospel Chronology in der Church Quarterly Review 1892 war mir nicht zugänglich, ebenso wenig die neueste Untersuchung der ganzen Frage durch Velický, Quo anno dominus noster mortuus sit 1892.

2) Dagegen entstammte ihr wohl die allgemeine Angabe des Lebensalters Jesu auf ungefähr dreissig Jahre Lc. 3, 23.

3) Schürer a. a. O. 454 f. gegen ebenda 369.

4) ebenda II, 157.

5) ebenda I, 353, 3. 600.

6) Sevin a. a. O. 106 ff.; gegen Schürer a. a. O. 602 f.

7) vgl. ebenda 455 f. Naber, Observationes criticae in Fl. Josephum,

Digitized by Google

des Pontius Pilatus im zwölften Jahr des Tiberius 2, 2 weiterrechnend und für die beiden Revolten 3, 1. 2 je ein Jahr in Anschlag bringend, schliesslich auf das fünfzehnte gekommen, oder, falls jene ganze Stelle christliche Fälschung wäre[8]), aus eigner Veranlassung die von Jesu ausgegangene messianische Bewegung nach jenen beiden andern Aufständen angesetzt und dafür in derselben Weise dieselbe Zeitbestimmung gefunden haben könnte[9]). Sicher erweist sich diese als unrichtig aber erst dann, wenn ihr auf Grund glaubwürdigerer Stellen eine andre entgegengesetzt werden kann.

Eben dieses Merkmal ist nun freilich der synoptischen Erzählung vom Tode des Täufers vielfach aberkannt worden. Wiederum Keim[10]) und mehr noch Sevin[11]), Volkmar[12]) und Loman[13]) erklären sie als eine auf Grund der Geschichte der Isebel und Esther, sowie des Wortes Jesu von den tanzenden Kindlein entstandene Sage: in Wahrheit hätte sich gewiss die Tochter der Herodias nicht zu einem Tanz vor ihres Stiefvaters Gästen herbeigelassen. Indes, wenn auch jene ersteren Vorlagen die nähere Ausmalung des Vorgangs (namentlich das Versprechen des Antipas, der gar kein Königreich zu verschenken hatte[14]), und die Bezeichnung *χοράσιον* für Salome, die, wie wir sehen werden, damals kaum mehr so heissen konnte[15])), erklären dürften, so ist doch damit die Entstehung der Geschichte selbst noch keineswegs erklärt. Vielmehr ist es nach der Sitte des herodäischen und dem Vorbilde des kaiserlichen Hauses, dem derartige Duodezfürsten ja immer vor allen in solchen Dingen es gleich zu thun gestrebt haben,

---

Mnemosyne 1885, 279 ff. meint, es hätte an der Stelle ursprünglich eine Polemik gegen Christus gestanden.

8) Schürer a. a. O. 459; auch Niese a. a. O. klammert den ganzen Paragraphen ein.

9) Geschichte Jesu III, 479, 2; Aus dem Urchristentum 6 f.

10) Geschichte Jesu II, 512 ff.

11) a. a. O. 96. 124 ff.

12) a. a. O. 356 f. 379 f.

13) Het bericht van Flavius Josephus aangaande de oorzaak en het datum der executie van Johannes den Dooper, vergeleken met de verhalen der Synoptici, ThT 1891, 311 f.

14) Esth. 5, 3. 7, 2; Holtzmann a. a. O. 171.

15) Esth. 2, 2. 7 ff.; Weiss, Leben Jesu II, 15*.

Digitized by Google

durchaus nicht undenkbar, dass die Tochter der Herodias in dem Wunsche, Antipas dadurch die Erfüllung eines Herzenswunsches ihrer Mutter abzulocken, vor ihm im engern Kreis getanzt habe. Zu alt dazu war sie damals kaum, da sie ja nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Tetrarchen Philippus, den König Aristobul von Chalkis und Kleinarmenien, der allerfrühestens 12 n. Chr. geboren war und doch kaum allzu viel jünger als seine Frau gewesen sein wird, geheiratet und ihm drei Kinder geboren hat, während ihre erste Ehe kinderlos geblieben war[16]). Sie könnte also eventuell bei jener schmählichen Szene auch schon das erste Mal verwittwet gewesen sein, wenn diese nämlich nach 33/34, dem Todesjahr jenes Philippus[17]), zu verlegen wäre. In der That folgt das in Verbindung mit andern Angaben des Josephus namentlich aus seinem Bericht über den Tod des Täufers, obwohl man gerade daraus nochmals die ganze synoptische Erzählung nebst der darauf zu gründenden Chronologie als ungeschichtlich erweisen zu können geglaubt hat.

Die Antiquitäten erzählen nämlich 18, 5, 1 f., dass Johannes von Antipas nach dem Schloss Machärus gebracht worden sei, wohin doch auch seine erste Frau, die Tochter des Aretas, wegen seiner ehebrecherischen Beziehungen zu Herodias geflohen war. Daraus folgt offenbar, wie auch im einzelnen zu lesen sei[18]), dass damals Machärus dem Araberkönig gehört

16) Keim a. a. O. I, 624; Schürer a. a. O. 366, 29.

17) ebenda 357, 11.

18) Niese liest a. a. O. 161, 4 ff.: *ἡ δὲ, προαπεστάλκει γὰρ ἐκ πλείονος εἰς τὸν Μαχαιροῦντα τῷ τε* (mit asteriscus!) *πατρὶ αὐτῆς ὑποτελεῖ, πάντων εἰς τὴν ὁδοιπορίαν ἡτοιμασμένων ὑπὸ τοῦ στρατηγοῦ ἅμα τε παρῆν κτλ.*, ebenso Schürer, ThLz 1890, 644 f.: nach M. und an das ihrem Vater Unterthänige; dagegen Straatman, Varia, ThT 1891, 237: dat deze constructie zelfs bij een auteur als Flavius Josephus niet kan toegelaten worden, zal ieder deskundige moeten erkennen. Lat.: praemiserat enim ante multum tempus ad patrem ut ei apud macherunta omnia praepararentur, quae itineris usus exposceret, a ductoribus aretae suscipitur; ed. pr.: *τότε — ὑποτελῆ*; Bekker, Flavii Josephi opera omnia IV, 1856, 143: *τὸν τῷ*; Straatman a. a. O.: *τὸν τότε τῷ πατρὶ αὐτῆς ὑποτελῆ*; Ders., ebenda 303 f.: *τῷ Ἡρώδει τῷ τε πατρὶ αὐτῆς ὑποτελῆ*. Aber seine Gründe für diese Konjektur sind nicht zwingend und seine Erklärung der Thatsache minder wahrscheinlich als die Hausraths a. a. O. I³, 1879, 373.

Digitized by Google

hat. Sevin nimmt das nun, da kein Besitzwechsel berichtet werde, auch für den Zeitpunkt der Gefangennahme des Täufers an; Antipas habe ihn auf die nächste Burg seines Schwiegervaters bringen und dort hinrichten lassen, und folgert, weil dies gute Einvernehmen natürlich mit seiner Untreue gegen jenes Tochter zu Ende gewesen, dass die ganze Verbindung zwischen Herodias und dem Täufer lediglich der Sage angehöre[19]). Erwies sich aber diese Konsequenz schon oben als unwahrscheinlich, so ist auch die Voraussetzung dazu bisher ausser von Volkmar[20]) kaum von irgend jemand acceptiert und der für dieselbe wiederum massgebende Bericht des Josephus über die Gefangennahme des Täufers auf andere Weise erklärt worden. Sevin selbst[21]) markierte ja nach Bekker, ebenso wie dann Schürer[22]) und auch Loman[23]), nach der Schilderung der Veranlassung der Feindschaft zwischen Antipas und Aretas eine Lücke im Text des Josephus; aber auch wenn derselbe, vielleicht durch ungenaue Wiedergabe seiner Quelle, den spätern Uebergang von Machärus an Antipas nicht erzählt hat, so konnte ein solcher doch recht wohl stattgefunden haben; nur nicht auf friedlichem Wege — denn dazu hätte sich Aretas sicher nicht verstanden[24]) —, sondern durch Eroberung, wahrscheinlich gleich

19) a. a. O. 96. 124; vgl. übrigens auch Hilgenfeld, ZwTh 1871, 149.

20) a. a. O. 356; über Straatman vgl. not. 18.

21) a. a. O. 88, 1,

22) Geschichte I, 362, 20. 370, 36.

23) a. a. O. 305, 1. 315. — Umgekehrt hielt Hitzig, Geschichte des Volkes Israel 1869, 567 die Bemerkung, Machärus habe damals dem Araberkönig gehört, für einen Einschub, da Antipas sonst die Reise seiner Frau dahin hätte verdächtig finden müssen. Aber wie sollte er das, wenn er mit Herodias alles so im geheimen abgemacht hatte, dass er gar nicht befürchten konnte, sein Weib ahne irgend etwas davon, und wenn er sie wohl auch noch gar nicht wiedergesehen und so aus ihrem Benehmen auf ihre wahre Absicht hatte schliessen können, sondern von der Reise aus (ἐπεὶ ἐπανεχώρει) den von ihr erteilten Befehl (κελεύει ist wohl nicht auf ihren Mann, sondern ihre Untergebenen zu beziehen) bestätigte und ausführen liess?

24) Sevin a. a. O. 92 f.; Volkmar a. a. O. 380 f.; gegen Hase a. a. O. 582; Hausrath a. a. O. 374; Schürer a. a. O. 365 vgl. 370; auch Scholten a. a. O. 14.

im Beginn des Krieges[25]). Dass nun aber Antipas einen „politischen Gefangenen", dessen Gefährlichkeit übrigens mit seiner Beseitigung vorüber war[26]), in eine eben erst eroberte Festung gelegt habe, scheint mir gar nicht bedenklich, zumal wenn er selbst dort sein Standquartier hatte. Ja, vielleicht nahm er den Täufer überhaupt nur fest, um wenigstens im Rücken Ruhe zu haben[27]). Wurden so aber die Genesien des Herodes im Kriegslager gefeiert, so wird dadurch vielleicht auch der Tanz der Salome noch um einen Grad wahrscheinlicher. Zur Datierung der ganzen Szene aber könnte zunächst die der zweiten Ehe des Antipas führen, wenn wir auch nicht annehmen dürfen, die Rüge des Täufers sei gleich darauf gefolgt. Könnte er doch vielleicht erst auf Machärus von dem Handel erfahren und dort Antipas darüber Vorhalt gethan haben, wodurch sich zugleich erklären würde, weshalb Josephus nichts davon weiss.

Antipas befand sich, als er Herodias kennen lernte, auf einer Reise nach Rom, die Keim früher den Spolien seines Bruders Philippus gelten liess und also ins Jahr 34 verlegte[28]). Aber später gab er diese „wennschon plausible" Hypothese selbst auf, da ja Josephus 18, 5, 1. 4, 6 ausdrücklich bemerkt, Antipas habe sein Geschäft in Rom vollbracht, das Fürstentum des Philippus aber sei zu Syrien geschlagen worden[29]).

---

25) Keim a. a. O. 586, 2. 622 ff.; gegen Loman a a. O. 298 vgl. ebenda 305, 1. 315.

26) vgl. auch Sevin a. a. O. 127 f.

27) Zur Ausgleichung dieses und seines frühern Verhaltens gegenüber den Juden vgl. Loman a. a. O. 305 f.

28) Der geschichtliche Christus 229; Geschichte Jesu I, 625 ff.; Loman a. a. O. 304 f.

29) a. a. O. III, 488, 2; vgl. Lipsius, Jenaer Literaturzeitung 1874, 714; Hase a. a. O. 584. — Auch Wieselers Annahme, Antipas habe nach dem Tode der Livia seine Kondolenzvisite bei Tiberius gemacht, leidet an mancherlei Unwahrscheinlichkeiten, die Sevin a. a. O. 92 f. zusammenstellt; aber seine eigne Theorie (ebenda 97), dass er in der Ferne dem Schrei des allgemeinen Unwillens über die Hinrichtung des Täufers entgehen wollte, ist aus den oben dargelegten Gründen vollends unannehmbar. Dasselbe entscheidet gegen Volkmars Verbindung beider Motive (a. a. O. 364. 384). Endlich Weiss a. a. O. I, 411** setzt die Romreise wenigstens vor den Tod Sejans, da Herodes später beschuldigt wurde, mit diesem konspiriert zu haben. Aber konnte das nicht auch schriftlich

Digitized by Google

Auch wäre unter solchen Umständen Salome, die Wittwe jenes Philippus, wohl nicht in das Haus ihres Schwagers und Stiefvaters gekommen[30]). Vor allem aber würde bei einer so späten Ansetzung jener Reise für die mancherlei Abenteuer, die Agrippa I. von da ab bis zu seiner Rückkehr nach Italien ein Jahr vor dem Tode des Tiberius, also 36[31]) nach dem Bericht des Josephus, erlebt hat[32]), kaum Zeit gewesen sein. Auch war er in jenen Jahren einmal beim Statthalter von Syrien, Pomponius Flaccus, dessen Amtszeit zwar von Keim[33]) unter Schürers[34]) Beifall bis 35 verlängert worden ist, wahrscheinlicher aber nach Tac. ann. 6, 27 schon im Jahr 33 zu Ende ging[35]). Weiter zurück wird man aber wiederum für die Reise des Antipas und die Heirat mit Herodias deshalb nicht gehen dürfen, weil darauf nach Josephus alsbald der ebenfalls nur kurze[36]) und im Jahr 35/36 durch eine Niederlage des Antipas entschiedne Krieg mit Aretas folgte, die das Volk als göttliche Strafe für die Hinrichtung des Täufers ansah[37]). Es erweist sich also hier als wirklich, was wir oben als möglich annahmen, dass nämlich Salome, da sie vor ihrer ersten, jedenfalls mehrjährigen Ehe noch nicht die Stieftochter des Antipas war, erst als Wittwe in seinem Haus gewesen sein kann, d. h. nach 33/34, welches Jahr somit zugleich den frühesten Termin für den Tod des Täufers bildet. Der Jesu fiel jedenfalls später; spätestens auf Ostern 35; denn Kaiphas wurde an Ostern 36 und Pilatus schon vorher abge-

---

geschehen, oder, wenn mündlich, auf einer der frühern Reisen, die Weiss selbst ebenda 410 voraussetzt?

30) gegen Loman a. a. O. 304 f. Die verräterischen Söldner aus Philippus' Tetrarchie bezeichnet Josephus doch ausdrücklich als Ueberläufer!

31) ant. 18, 5, 3; vgl. Schürer a. a. O. 267, 31. 461, 7.

32) ant. 18, 6, 2 f.; vgl. Schürer a. a. O. 460 f.

33) a. a. O. I, 628. III, 490 f.

34) a. a. O. 268 f.; vgl. auch Volkmar a. a. O. 383 f.

35) Sevin a. a. O. 74 ff. Dann wäre die Münze bei Schürer a. a. O. 269 gerade aus dem Todesjahr des Flaccus.

36) ant. 18, 5, 1; Keim, Der geschichtliche Christus 227 f.; Geschichte Jesu I, 622 f.; Gutschmid bei Euting, Nabatäische Inschriften in Arabien 1885, 85.

37) Keim, Der geschichtliche Christus 230; Geschichte Jesu III, 493; Sevin a. a. O. 98 ff.

Digitized by Google

setzt[38]). Nun hat aber nach den Synoptikern Jesu Wirksamkeit, da weder das Gleichnis vom Feigenbaum, an dem der Gärtner dreimal Frucht sucht Lc. 13, 7, noch die sprichwörtliche Fixierung seiner Thätigkeit auf drei Tage ebenda 31 ff., noch die drei- oder vielmehr viermalige Sendung an die Weingärten Mc. 12, 2 ff.; Lc. 20, 10 ff. auf eine ebensovieljährige Predigt deutet[39]), noch auch die Vorgänge beim Todespassah, namentlich der Weheruf über Jerusalem neben dieser Anwesenheit daselbst einen ein- oder mehrmaligen frühern Besuch dort voraussetzen[40]), nur etwas über ein Jahr gedauert[41]). Das ist ja auch die älteste kirchliche Tradition, die sich noch nicht auf die Jesajastelle vom angenehmen Jahr des Herrn Lc. 4, 19, sondern nur auf den Gesamteindruck der ersten drei Evangelien stützte[42]). Jesus ist also spätestens zu Anfang des Jahres 34 aufgetreten und da andrerseits auch der Täufer, selbst wenn Salome die erste Gelegenheit benutzte, ihrer Mutter zu Gefallen sein Haupt zu erbitten, frühestens in diesem Jahr gefallen sein kann[43]), so ist jener äusserste Termin zugleich als der richtige anzusehen: Jesus starb Ostern 35[44]).

38) Keim a. a. O. III, 485; Sevin a. a. O. 78 ff.; Schürer a. a. O. 413, 140.

39) Weiss a. a. O. II, 338*. 361*; gegen Weizsäcker, Untersuchungen 311 f. 443; Volkmar a. a. O. 396 f.

40) gegen Weizsäcker a. a. O. 307. 309. 311. 335 f.; vgl. 532 f. Uebrigens ist gerade die Bestellung des Esels in Bethanien und des Saals in Jerusalem wohl sagenhaft ausgemalt und die Klage über Jerusalem vielleicht dem Lc. 11, 49 zitierten Weisheitsbuch entlehnt; vgl. Strauss a. a. O. 249; Volkmar a. a. O. 397; Pfleiderer a. a. O. 451. 454; Holtzmann a. a. O. 255 f.

41) Mehr folgt auch aus der Erzählung vom Aehrenausraufen am Sabbat Mc. 2, 23 nicht, vgl. Sevin a. a. O. 117 f.; Beyschlag a. a. O. I, 134. Wenn ersterer aber aus der kurz vor das Todespassah gehörigen Geschichte vom Stater schliesst, Jesus sei bei dem letztjährigen Steuertermin wohl noch nicht aufgetreten gewesen, so ist das doch übereilt: damals konnte Jesus die Abgabe ruhig entrichtet haben, wie er ja überhaupt anfangs sich noch nicht so scharf gegen den jüdischen Gottesdienst aussprach.

42) Altercatio Simonis Judaei et Theophili Christiani bei Harnack, TU I, 3, 1883, 33 Z. 10 ff.; Orig. princ. 4, 5; Eus. h. e. 3, 24, 8; vgl. Keim, Der geschichtliche Christus 236 f.

43) So übrigens schliesslich auch Loman a. a. O. 312 f. — Näheres liesse sich aus der Angabe entnehmen, es sei dies an den *γενέσια* des

Möglichst bald nachher müssen wir aber nun schon wegen des oben nachgewiesenen innern Zusammenhangs seiner Predigt mit der Lehre Jesu das Auftreten und Ende des Stephanus ansetzen. Das letztere erfolgte in einem regellosen Volkstumult, während von einer Verhandlung im Synedrium erst der Verfasser von HPe redet. Wir brauchen also nicht darüber zu reflektieren, wie wohl diese Behörde ohne oder auch mit Ein-

---

Antipas geschehen, wenn darunter den Jahrestag seines Regierungsantritts zu verstehen wäre, der nach Hausrath a. a. O. 381, 2 in den August fiel, und nicht vielmehr, wie Schürer a. a. O. meint, sein Geburtstag, den wir nicht wissen.

44) Um die Schlussfolgerung im Texte nicht zu unterbrechen, sei hier nur anmerkungsweise noch auf eine Reihe von Argumenten hingewiesen, die jetzt nachträglich diese späte Ansetzung des Todes Jesu bestätigen können. Wie zuerst Keim, Geschichte Jesu III, 488 f. bemerkte, setzt die erbärmliche Angst des Pilatus vor einem Konflikt mit dem Volk und einer Anklage beim Kaiser voraus, dass er wohl schon einmal auf des ersteren Anklage hin von letzterem verwarnt worden war. Das war aber wegen Aufstellung anstössiger Weiheschilde im ehemaligen Palast des Herodes zwischen 31 und 33/34 geschehen: denn vorher, unter der Regierung Sejans, hätten die Juden bei Tiberius nichts erreicht und nachher hätte sich Philippus nicht mehr an ihrer Klage beteiligen können, vgl. Schürer a. a. O. 411, 136. Dass sie ihm aber beim Tode Jesu direkt mit dem Kaiser, nicht dem Statthalter von Syrien drohen, vor dem er sich doch später und ebenso sein Nachfolger Cumanus zu verantworten hatte, das erklärt Sevin a. a. O. 135 damit, dass dieses Amt vom Tod des Flaccus bis zur Ernennung des Vitellius unbesetzt war: eine nach dem obigen wenigstens mögliche Annahme. Endlich hat Keim a. a. O. I. 489 vgl. 234 auch das Auftreten des Täufers, wenn nicht mit jener, so doch im allgemeinen mit den Gewaltthätigkeiten des Pilatus motiviert: jedenfalls wahrscheinlicher, als mit der Schatzung, an die Holsten, ZwTh 1891, 425 zu denken scheint. Was ersterer a. a. O. 469, 1 endlich noch zum Beweis seiner hier neu begründeten Chronologie im allgemeinen für ein mehr als dreissigjähriges Alter Jesu beibringt, kann um so mehr auf sich beruhen, da auch die Glaubwürdigkeit der Kindheitsgeschichten an dieser Stelle ununtersucht bleiben muss. Ebenso könnte Volkmars Berechnung des Todesjahres Jesu auf 33 aus den von 68 zurückzurechnenden $3^1/_2$ Jahrzehnten der Apokalypse nur im Zusammenhang mit sämtlichen neuerdings aufgestellten Hypothesen über deren Zusammensetzung und Entstehungszeit geprüft werden; aber wäre jene Beweisführung auch dann noch stichhaltig, so würden doch, da der Umschwung nicht unmittelbar erwartet wird, die $3^1/_2$ Zeiten ebenso gut auf 35 zurückführen, so dass auch durch diese letzte Instanz die Keimsche Rechnung nicht erschüttert scheint (vgl. Holtzmann, ThJB 1882, 75).

Digitized by Google

willigung des römischen Landpflegers ein Todesurteil hätte fällen und vollstrecken können[45]). Denn die Möglichkeit eines Volksaufstandes bedarf zwar ebenfalls der Erklärung aus den besondern Verhältnissen, findet sie aber auch völlig in der notorischen Nachsicht des damaligen Statthalters von Syrien, L. Vitellius, sowie wohl auch des provisorischen Prokurators von Judäa, Marcellus[46]). Ob diese Politik mit dem Tode des Tiberius eine Aenderung[47]) oder vielmehr eine Bestärkung erfuhr[48]), kann hier ununtersucht bleiben, da wir den Tod des Stephanus jedenfalls früher als den jenes werden ansetzen müssen. Das folgt nämlich aus der gleich vorzutragenden Zeitbestimmung der Bekehrung des Paulus, die ja nach dem oben bemerkten, wenngleich er nichts mit der Ermordung des Stephanus zu thun gehabt, doch wahrscheinlich erst nach dieser geschah.

Ich suchte schon früher darzuthun, dass die Nachstellungen des arabischen Ethnarchen gegen Paulus bei dessen erstem Weggang von Damaskus stattgefunden haben müssten. Aber weshalb hatte er ihm denn überhaupt aufgelauert? Was für ein Interesse konnte er nur in aller Welt an dem jüdischen Zeloten haben? Und warum floh derselbe gerade nach Arabien, also in Feindesland? Legt man sich diese Fragen vor, so scheint mir nur eine Antwort möglich: Aretas wollte damals jede Kommunikation über sein Gebiet hinaus abschneiden, weil er mit seinen Nachbarn im Krieg lag. Nun sahen wir ja oben, dass er in den Jahren vor 36 teils wegen einer persönlichen Beleidigung, teils wegen Grenzstreitigkeiten Antipas befehdete. Trotzdem werden wir nicht daran zu denken haben. Zwar hatte dieser vor kurzem die Juden in ihrer Anklage gegen Pilatus unterstützt und auch gegen Jesum mit ihnen gemein-

45) vgl. zuletzt Weizsäcker, apostol. Zeitalter 58 f. Auch Hausraths Bemerkung (a. a. O. II, 347, 1): wenn derselbe Hohepriester Jesus und Stephanus getötet hätte, so würde die Tradition das wohl erhalten haben, erledigt sich dadurch, dass überhaupt kein Hoherpriester bei der Steinigung des letzteren beteiligt war.

46) Renan, Les apôtres 141 ff.; Hausrath a. a. O. 347; gegen Wieseler a. a. O. 211.

47) Hausrath a. a. O.

48) Renan a. a. O. 142; Schürer a. a. O. 413 f.

same Sache gemacht; aber ihr schadenfrohes Urteil über seine Niederlage gegen Aretas zeigt doch, dass die gegenseitige Freundschaft nicht so besonders innig war. An Antipas also von einem Juden verraten zu werden, das brauchte der Araber kaum zu befürchten. Vor allem aber besass er damals Damaskus noch gar nicht. Denn zunächst ist die Annahme, dass es vom Beginn der römischen Zeit bis 106 n. Chr. immer in einer gewissen Abhängigkeit von ihm geblieben sei[49]), namentlich durch die uns erhaltnen damascenischen Münzen mit dem Bilde des Augustus, Tiberius und Nero ausgeschlossen. Genauer noch ist beim Grenzstreit der Sidonier und Damascener, der nach Josephus ant. 18, 6, 3 in den letzten Jahren des Tiberius statt hatte, nur von der Oberhoheit des römischen Statthalters, nicht der des Araberkönigs über letztere die Rede[50]). Cajus kann ihm aber auch nicht die Stadt geschenkt haben; denn diese beliebteste Annahme[51]) wäre zwar an sich nach ähnlichen Gunstbezeugungen des Kaisers[52]) möglich, erklärt aber in der That die Stelle, zu deren Erklärung sie gemacht wird, durchaus noch nicht: denn hier ist notwendig an eine kriegerische Verwahrung der Stadt gegen einen römischen Angriff zu denken. So wenig sich nämlich Aretas vor Verrat an Antipas zu fürchten brauchte, so nahe lag es, unter den die Stadt verlassenden Damascenern Ueberläufer zu ihren bisherigen Herren, den Römern, zu sehen. Oder wenn der Ethnarch bemerkt hatte, dass Paulus erst vor kurzem in die Stadt gekommen war, so mochte er bei der bekannten Judenfreundlichkeit des Vitellius auch in jenem Fremdling einen Spion wittern. Dann verstehen wir auch, weshalb sich Paulus nun gerade nach Arabien wandte, um nämlich zu zeigen, dass er

49) Marquardt, Römische Staatsverwaltung I², 1881, 404 f.; Mommsen, Römische Geschichte V, 1885, 476 f.

50) de Rohden, De Palaestina et Arabia provinciis Romanis quaestiones selectae 1885, 4 ff.; Schürer a. a. O. I, 615, 14. II, 85, 167.

51) Wieseler a. a. O. 170 ff.; de Rohden a. a. O. 8; Gutschmid a. a. O. 85; Schürer a. a O. I, 618, 2; Schmiedel a. a. O. 247. (² 290.) Gegen Wieselers (a. a. O. 174 f.) und de Rohdens (a. a. O. 7) Erklärung der fraglichen Münzen vgl. Schürer a. a O. 615, 11; gegen de Rohdens (a. a. O. 8) Bestimmung des Todesjahres des Aretas vgl. Gutschmid a. a. O. und Schürer a. a. O. 617.

52) Renan a. a. O. 142 f.; de Rohden a. a. O. 7.

Digitized by Google

es vielmehr mit Aretas halten würde. Jedenfalls also muss dieser damals Damaskus den Römern abgewonnen haben; aber wann konnte das geschehen sein? Vor seinem Sieg über Antipas, ganz abgesehen von dem Widerspruch gegen unsre bisherige Berechnung, auch deshalb nicht, weil er sich dann neben dem einen noch einen andern, schlimmern Feind geschaffen hätte und weil vor allem der einzige Grund für das Vorgehen des Vitellius gegen ihn die Klage des Antipas bei Tiberius gewesen zu sein scheint. Es kam aber nicht zur Ausführung, weil der Statthalter mit dem Tode des Kaisers auch seinen Marschbefehl für erloschen ansah. Gerade während dieser Zeit muss also Aretas, um seinem Angreifer zuvorzukommen, Damaskus überrumpelt, aber auch, nachdem die Gefahr vorübergegangen, sofort wieder herausgegeben haben: denn sonst wäre Vitellius allerdings wohl auch ohne direkten Befehl des neuen Kaisers doch noch gegen den frechen Räuber vorgegangen. Also fällt auch jene Flucht des Paulus und seine kurz vorhergehende Bekehrung in den Frühling 37; denn Tiberius starb am 16. März dieses Jahres. Und jetzt verstehen wir nun auch jene selbst viel besser, als bei der gewöhnlichen Datierung. Wie wir auch später noch einmal sehen werden[53]), ist jener Umschwung im Leben des Paulus ja zwar keineswegs als eine immanente Entwicklung seines Geistes und Gemüts begreifbar, aber auch kaum ohne eine vorhergehende innere Disposition dazu vorzustellen[54]). Und diese ist nun viel eher möglich, wenn die übrigen Erscheinungen des Auferstandnen, an die Paulus doch I. Cor. 15 die seinige anschliesst, noch nicht allzu lange zurücklagen. Waren seit ihnen sechs, acht, vielleicht gar zehn Jahre vergangen, wie die bisherigen Berechnungen annahmen, so hätte Paulus diesen Abstand wohl auch noch etwas deutlicher bezeichnet, als durch das ἔσχατον δὲ πάντων ὡσπερεὶ τῷ ἐκτρώματι ὤφθη κἀμοί[55]). Endlich ist

53) vgl. § 30.

54) Krenkel, Paulus 27: ein anderes ist es, den göttlichen Anteil an einem ausserordentlichen Vorgang kurzweg leugnen, ein anderes, forschend den natürlichen und sittlichen Anknüpfungspunkten nachspüren, welche sich der höheren Hand dargeboten haben.

55) über die Echtheit vgl. gegen Straatman a. a. O. 29 Schmiedel a. a. O. 156 f. (² 189 f.)

Digitized by Google

es wenig wahrscheinlich, dass er an seinem Beginnen erst irre wurde, nachdem er Jahre lang die Gemeinde verfolgt hatte: denn Stephanus mussten wir ja oben möglichst nahe an Jesus heranrücken. Fällt dagegen alles das ins Jahr 37, so ist endlich auch das Wiedervorhandensein einer christlichen Gemeinde in Jerusalem ums Jahr 40, d. h. bei jenem ersten Besuch Pauli, leicht verständlich. Denn unter Cajus waren die Juden selbst viel zu sehr geplagt, als dass sie sich um die Jesusgläubigen hätten kümmern können. Anders wurde das erst wieder unter Agrippa, dessen Christenverfolgung, wenngleich erst von Ra act. 12, 1 ff. berichtet, doch in der Hauptsache historisch sein wird. Aber damit sind wir bereits über die ersten Anfänge der paulinischen Mission hinausgegangen und kehren also jetzt zu dieser zurück, um sie, so gut es hier schon geht, chronologisch zu bestimmen.

b. Die ungefähre Dauer der Missionsreisen (§ 23).

Wie sich auch die chronologischen Ansetzungen des Lebens Pauli im einzelnen von einander unterscheiden mögen: immer fällt das Missverhältnis zwischen der für seine sog. erste und der für die spätern Reisen angenommenen Zeit auf[1]). Denn während jene vierzehn Jahre gewährt haben soll, bleiben für die ganze übrige Thätigkeit gewöhnlich nur etwa sechs bis acht, manchmal noch weniger Jahre übrig. Beide Bestimmungen sind nun aber auch für sich angesehen unwahrscheinlich genug. Sollte sich Paulus so lange in Kleinasien aufgehalten und dabei doch seine Gemeinden nur einmal wieder besucht, Jahre lang also sich selbst überlassen haben, dann aber an ihnen vorübergeeilt und auf dem nächsten Wege nach Europa übergesetzt sein? Doch noch unmöglicher beinah ist jene Zusammendrängung der „grossen“ Mission. Zwar die Schnelligkeit und

1) Straatman a. a. O. 105: Hoe lang de eerste zendingstocht van Paulus en Barnabas heeft gedeuert, zeggen de Handelingen ons niet, maar zeker geen veertien jaren. Laat ons zoo vrijgevig mogelijk zijn, en vier volle jaren voor dezen hunnen arbeid stellen (ähnlich Renan, St. Paul 53: Il y avait quatre ou cinq ans qu'il s'absorbait ainsi dans un cercle assez limité). — Want hoeveel is er, ook volgens Lukas, niet gebeurd tusschen het concilie en s' apostels aankomst te Rome! Vgl. auch Weizsäcker a. a. O. 191.

Digitized by Google

Häufigkeit des Seeverkehrs schlägt man für jene Zeiten noch vielfach zu gering an[2]); aber wenn es auch so selbst armen Leuten, wie Paulus und seinen Gefährten, die wohl eine reiche Kollekte zu überbringen hatten, aber gewiss nicht für ihre Reisebedürfnisse angegriffen haben werden, wirklich gelang, zwischen Ostern und Pfingsten von Philippi bis Jerusalem zu kommen, so werden sie doch sonst, namentlich auf minder belebten Routen, vielfach erst lange auf eine Schiffsgelegenheit haben warten müssen. Und ebenso brauchten sie auch immer erst längere Zeit, ehe sie sich an einem fremden Ort, namentlich wenn keine Juden oder *σεβόμενοι* da waren, so weit eingerichtet hatten, dass sie ihre Missionsthätigkeit nur erst beginnen konnten[3]). Sehen wir nun aber, wie engverbunden Paulus gleich nach dem ersten Besuch die Gemeinde zu Philippi war und lesen wir, wie er in Thessalonich, wie ein Vater seine Kinder, einen jeden ermuntert und ermahnt habe[4]), so können wir seinen Aufenthalt an beiden Plätzen doch nicht allzu kurz denken. Die Notiz, dass er nur an drei Sabbaten in Thessalonich gepredigt habe, gehört ja auch erst Rj an[5]); aber ebenso werden die *ἡμέραι τινές* des Besuchs in Philippi wohl vielmehr einige Monde gewesen sein[6]).

Versuchen wir also auf Grund solcher Erwägungen die bestimmten Angaben unserer Quelle über den Aufenthalt auf einzelnen Stationen zu einer ungefähren Uebersicht über die Dauer der gesamten europäischen Mission zu ergänzen, so sind zunächst für die Reise durch Kleinasien und die Gemeindegründungen in Macedonien ungefähr zwei Jahre anzusetzen.

---

2) vgl. Schmiedel a. a. O. 64 f. (² 85 f.) und ausser der hier angeführten Litteratur Conybeare and Howson a. a. O. 628.

3) Renan a. a. O. 55.

4) Phil. 4, 16; I. Th. 2, 11. — Wenn Baur a. a. O. 64 umgekehrt gegen die Philipperstelle nicht nur aus I. Cor. 9, 15, das er fälschlich verallgemeinert, sondern auch aus der Apostelgeschichte argumentiert, so ist das nur ein neues und besonders eklatantes Beispiel für die oben gerügte Methodelosigkeit in der Verwendung der letzteren.

5) gegen ihre Geschichtlichkeit auch von Soden, StKr 1885, 289, 1; Weiss, Einleitung 149; Schmiedel a. a. O. 2. (² 2); gegen Koch, Commentar über den ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1849, 9 f.

6) Weiss a. a. O. 147.

Für Corinth rechnet Lukas selbst 18, 11 anderthalb Jahre. Es folgt die Reise nach Syrien 18, 18, ein Aufenthalt in Antiochien v. 23, den man nach Analogie von 16, 12 auch nicht zu gering veranschlagen darf, sowie endlich eine Inspektionsreise durch Galatien und Phrygien, die wegen des später genauer zu besprechenden damaligen Kampfes gegen die Judaisten ebenfalls längere Zeit in Anspruch genommen haben dürfte. Setzen wir für all dies rund zwei Jahre an, so kommen dazu weiterhin zwei und ein viertel Jahr in Ephesus 19, 8. 10, und endlich allermindestens ein Jahr für die Reise nach Griechenland und zurück bis Jerusalem, auf der in Corinth 20, 3 ein dreimonatlicher Aufenthalt stattfand. Wir kämen so hier schon auf ungefähr neun Jahre, die sich aber im Laufe der Untersuchung sogar als noch etwas zu niedrig gegriffen erweisen werden.

Absolut können wir zunächst nicht einmal einzelne Ereignisse datieren. Denn auch wenn, wie es allerdings das wahrscheinlichste ist, Aquila und Priscilla direkt von Rom nach Corinth gegangen waren, wo sie dann Paulus 18, 2 bald nachher traf[7]), so wissen wir doch nicht, in welchem Jahr das Edikt gegen die Juden, das jene verscheuchte, gegeben wurde. Dio Cassius LX, 6 verlegt es zwar in das erste Regierungsjahr des Claudius, das er in seinem Bericht zweimal ausdrücklich bezeichnet[8]), aber er verwechselt es wohl mit dem Toleranzedikt für die Juden, das allerdings in die erste Zeit des Kaisers gehört, und spricht deshalb überhaupt nur von einem Verbot der Versammlungen[9]). Sueton dagegen berichtet vit. Claud. 25 von einer wirklichen Austreibung, die freilich naturgemäss ebenso wenig als die der Astrologen wirklich erfolgreich sein konnte. Eines eigentlichen Widerrufs, für den Anger[10]) und Wieseler[11]) in der Rückkehr des Agrippa nach Rom einen Grund finden, bedurfte es also gar nicht. Aber

7) Anger a. a. O. 115 f.; gegen Hausrath a. a. O. 199 f.

8) Lehmann, Studien zur Geschichte des apostolischen Zeitalters 1856, 2 ff.; gegen Wieseler a. a. O. 123; Schürer a. a. O. II, 508, 68.

9) Mommsen a. a. O. 523 f. scheint in der That das Toleranzedikt für die Juden im Reich (?) und das Intoleranzedikt gegen die Juden in Rom in dieselbe Zeit zu verlegen, was doch kaum denkbar.

10) a. a. O. 119 not. r.

11) a. a. O. 127, 3.

Digitized by Google

auch was man sonst für eine so späte Ansetzung der Massregel anführt, ist nicht stichhaltig. Wenn 51 in Rom eine Hungersnot herrschte und dereinst bei ähnlicher Gelegenheit Augustus und Tiberius die Fremden überhaupt oder die Juden insbesondre vertrieben hatten, so folgt doch daraus noch nicht, dass Claudius das gleiche thun musste[12]). Auch dass die Aufstände der Juden in Palästina 50 und 52 daran Schuld gewesen seien, widerspricht den Worten Suetons[13]) und dass jene bis nach Rom gewirkt hätten, ist noch weniger mit irgend einem Wort angedeutet[14]). Denn was Renan auf Grund von Cic. pro Flacco 28 von dem beständigen Verkehr zwischen den römischen und jerusalemer Synagogen sagt[15]), beweist noch nichts für unsern bestimmten Fall. Vielmehr ist es gerade möglich, dass Agrippa, der ja allerdings die palästinensischen Juden immer verteidigte — aber doch auch nur aus Politik — der Vertreibung der römischen ruhig zusah und diese also vor 52 fiel[16]). Freilich die Angabe des Orosius VII, 6, 15, dass sie schon im 9. Jahr des Claudius, also 49, stattgefunden habe, ist deshalb nicht zu brauchen, weil Josephus, auf den sich jener beruft, von der ganzen Geschichte, wie auch Tacitus, nichts weiss[17]); aber aus andern Gründen werden wir allerdings für das Edikt sogar noch weiter zurückgehen müssen, obwohl dagegen zunächst die Erwähnung des Gallio act. 18, 12 zu sprechen scheint. Aber wenn das auch wahrscheinlich Senecas Bruder und nicht dessen Vater gewesen ist[18]), so fehlt doch auch Angers[19]) und Wieselers[20]) Berechnung seines Konsulats deshalb die Beweiskraft, weil sie von der keineswegs absolut notwendigen Voraussetzung ausgehen, erst

12) Anger a. a. O. 117; gegen Wieseler a. a. O. 126 f.

13) Anger a. a. O. 117 f.

14) gegen Wieseler a. a. O.; auch Farrar a. a. O. 317, 5.

15) a. a. O. 103.

16) vgl. Schürer a. a. O. I, 490 ff.

17) ebenda II, 508, 69. Wenn Schmidt a. a. O. 88 f. endlich noch Eus. h. e. 2, 18, 9 heranzieht, so ist diese Notiz vielmehr von der Apostelgeschichte abhängig.

18) so Smith, Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology II, 1870, 221.

19) a. a. O. 119 f.

20) a. a. O. 119 f.

Digitized by Google

Seneca habe ihm jenes, sei es durch Nero, sei es durch Agrippa, verschaffen können[21]). Und selbst wenn diese Frage gelöst sein wird, lässt sich das Resultat doch noch nicht ohne weiteres für die Chronologie des Lebens Pauli verwenden; denn Gallio erscheint nicht in der Quelle, sondern bei dem ersten Redaktor der Akten, der nicht unbedingt Glauben verdient, zumal er auch Crispus mit Sosthenes verwechselt zu haben scheint. Wir müssen uns also für diesen wichtigsten Abschnitt des Lebens Pauli zunächst mit relativen Zeitbestimmungen begnügen.

c. Das Jahr der Romreise (§ 24).

Ueber die Dauer der Gefangenschaft Pauli berichtet uns unsre Quelle, dass er nach seiner Festnehmung (wahrscheinlich an einem Pfingstfest) zwei Jahre in Cäsarea verwahrt wurde, dann mehrere Wochen vor dem grossen Versöhnungstag (im Herbst) abreiste, nach dreimonatlichem Aufenthalt in Malta im Frühling des folgenden Jahres nach Rom kam und dort zwei Jahre in einer Mietwohnung verblieb. Für den Beginn dieses fünfjährigen Zeitraums ergiebt sich der terminus a quo aus der Frage des Chiliarchen 21, 38: bist du nicht der Aegypter, der vor diesen Tagen, d. h. wohl neulich[1]), die viertausend Mann Sicarier aufwiegelte und in die Wüste führte? Das war Ostern 56 oder 57[2]) gewesen, die Gefangennehmung Pauli fiele also vielleicht schon Pfingsten desselben Jahres. Von der andern Seite her könnte die Notiz 28, 16 *ὁ ἑκατόνταρχος παρέδωκε τοὺς δεσμίους τῷ στρατοπεδάρχῃ* gute Dienste leisten — wenn sie ursprünglich wäre und mit Notwendigkeit nur einen praefectus praetorii voraussetzte, wie es Burrus bis März 62 war[3]). Da aber weder das eine noch das andre zu erweisen ist, so kommt nunmehr alles auf Bestimmung des

21) vgl. Hertzberg, Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer II, 1868, 40, 67: Die Chronologie angehend, so ist dieselbe sehr zweifelhaft; Overbeck a. a. O. 294: eine sehr problematische Kombination.

1) Lehmann, StKr 1858, 329; Wandel, ZWL 1888, 168.

2) Wieseler a. a. O. 79.

3) Anger a. a. O. 100; Wieseler a. a. O. 83, 1. 86; Steck a. a. O. 261.

Digitized by Google

Dort war aber Paulus nur einmal, nämlich bei Gelegenheit der act. 19 erzählten Ereignisse, deren Zeit wir noch nicht kennen.

Der Römerbrief gehört in die Zeit des letzten Besuches Pauli in Hellas act. 20, 2 f., denn er spricht 15, 25 von der Kollektenreise nach Jerusalem als unmittelbar bevorstehend. Wäre er schon auf der Reise nach Korinth entstanden, so würde an der ebengenannten Stelle zuerst diese erwähnt sein; läge der Angriff der Juden act. 20, 4 schon in der Vergangenheit, dann würde gewiss Röm. 15, 31 oder sonst irgendwo daran erinnert worden sein[2]). Das gleiche gilt von dem angeschlossenen Empfehlungsschreiben für Phoebe an die ephesinische Gemeinde, nach dem sich Paulus einen Besuch bei dieser um so mehr ersparen konnte, als er auch sonst nach act. 20, 16 eilig war.

Endlich der Philipperbrief ist zwar nach dem Vorgang von Paulus, Oeder und Böttger[3]) neuerdings wieder von O. Holtzmann und Spitta[4]) in die cäsareensische Gefangenschaft verlegt worden, aber wegen der Erwähnung einer den Apostel umgebenden zahlreichen Gemeinde und verschiedner Richtung angehöriger Lehrer 1, 12 ff., der trotz der dazwischen wieder hervorbrechenden Hoffnung auf Befreiung doch vorherrschenden Erwartung seines Endes 1, 20 ff. 2, 17[5]) und namentlich des Hinweises auf die Prätorianerkaserne 1, 13[6]) und den kaiserlichen Haushalt 4, 22 vielmehr aus Rom zu datieren[7]). Doch bezieht sich das nur auf den jüngern Brief 1, 1—2, 18. 25—30. 4, 1—7. 10—23, dem die angezognen Verse sämtlich angehören. Wüssten wir, wann Paulus nach Rom gekommen ist, so könnten wir sogar das Jahr seiner Abfassung angeben. Denn wir sahen eben von neuem, dass Lukas noch zwei Jahre bei ihm gewesen ist, und bemerkten schon oben, dass, wenn unser Philipperbrief in diese Zeit fiele, jener sicher in ihm

2) gegen Weiss a. a. O. 226; vgl. Meyer-Weiss, Handbuch über den Brief des Paulus an die Römer[7] 1886, 13.

3) vgl. Weiss, Einleitung 276, 1.

4) O. Holtzmann, ThLz 1890, 17[illegible]; Spitta a. a. O. 281.

5) gegen Farrar a. a. O. 591.

6) Conybeare and Howson a. a. O. 719.

7) Weiss a. a. O.; Lipsius a. a. O. 195.

II. DAS ZEUGNIS DER BRIEFE.

A. DIE GESCHICHTLICHEN ANGABEN DER BRIEFE.

1. Der Galaterbrief und die judaistische Fehde.

a. Die Zeit des Galaterbriefes (§ 26).

Als Paulus an die Gemeinden Galatiens schrieb, war er mindestens schon zweimal bei ihnen gewesen. Denn dass Gal. 4, 13 *τὸ πρότερον* nicht früher, sondern das frühere Mal bedeutet, folgt schon daraus, weil es sonst ganz fehlen würde[1]). Und wenn auch die Warnung vor heidnischen Lastern 5, 21 ff. besser auf die erste Missionspredigt passt[2]), so war doch damals nach der Schilderung 4, 14 f. zu solchen Aeusserungen wie 1, 9. 5, 3 durchaus kein Anlass[3]). Sie setzen vielmehr das

1) Wieseler a. a. O. 30; Commentar über den Brief Pauli an die Galater 1859, 365 f.; Meyer-Sieffert a. a. O. 15. 17. 246; Lighfoot, Galatians 41; Weizsäcker a. a. O. 212; gegen Volkmar, Paulus 105 ff. Sulze, Zur Kritik der Paulusbriefe, Prkz 1888, 981 bezeichnet 3, 1—4, 20 als apokryph und aus dem Römerbrief entlehnt — aber mit so charakteristischen Aenderungen (vgl. unten § 35 ff.), dass schon daran die Hypothese zu schanden werden dürfte.

2) Weizsäcker a. a. O. 215 f.; [illegible] Lipsius a. a. O. 4 f.; gegen Lightfoot a. a. O. 25. 209. Völter a. a. O. 89. 103 ff. scheidet u. a. 5, 13—[illegible]11 aus, aber ohne irgendwie zwingende Gründe. Gegen Steck a. a. O. 150 vgl. Gloel a. a. O. 37 ff.; Pfleiderer, Paulinismus 35.

3) vgl. Wieseler a. a. O. 46. 423; Meyer-Sieffert a. a. O. 35. 284; Lightfoot a. a. O. 78; gegen ebenda 250, sowie Volkmar a. a. O. 87 ff., auch 96: „ein solches Immer-Wieder-Anathema-Rufen oder Fluchen im vollen Bewusstsein der Ohnmacht davon passte nur für einen Poltron, sei es mehr handwerksburschiger, oder mehr hierarchischer Art, jedenfalls nur zu einem Menschen ohne viel Herz und mit noch weniger Verstand."

zu erwarten. Denn wenngleich sich diese früher, d. h. wohl bei jener letzten Anwesenheit Pauli trotz der judaistischen Opposition zur Beisteuer bereit erklärt hatten[9]), so könnte man doch aus II. Cor. 8 f.; Röm. 15, 26 schliessen, dass sich später alle Asiaten davon zurückgezogen hätten. Aber gerade von der Provinz Asien würde das nicht zutreffen; denn sie war ja durch Trophimus und Tychikus vertreten; und wenn die Drangsale, denen die macedonischen Gemeinden damals ausgesetzt waren, für diese kein Grund zur Zurückhaltung waren, dann wohl auch nicht ihre innern Kämpfe für die galatischen Christen. Waren sie aber beteiligt, so müssen ihre Vertreter auch genannt sein (denn das Verzeichnis derselben ist vollständig; die Corinther, die wegen jener Judenrevolte act. 20, 3 nicht etwa ihre Beiträge zurückgezogen haben werden, waren vielmehr durch Paulus selbst vertreten, wie er dies schon I. Cor. 16, 4 für den Fall, dass es die Gabe wert wäre, in Aussicht gestellt hatte[10])); also werden Gajus und Timotheus die Delegierten der Galater gewesen sein, und da jener hier Derbäer heisst, Timotheus aber wenigstens von Rj als aus Derbe und Lystra gebürtig bezeichnet wird, so müssen auch die Galater nicht die Bewohner der Landschaft, sondern der Provinz sein. Und ebenso bestätigt sich diese Annahme nun durch gewisse Beziehungen des Galaterbriefs auf das act. 13 f. erzählte oder sonst über jene Gegenden bekannte. So ist namentlich Gal. 4, 8 ff. vgl. 5, 12. 6, 17 entschieden auf den früheren Lunusdienst der Antiochener hingewiesen[11]), während die Deutung von 4, 14 auf act. 14, 11 doch auch dann ziemlich unwahrscheinlich bleibt, wenn dieser Bericht des R glaubwürdig ist[12]). Mit Bestimmtheit zu bestreiten ist das von der Verfolgung in Antiochien 13, 45 ff., die Hausrath[13]) Gal. 3, 4. 6, 17, und der in Lystra act. 14, 19 f., die Straatman[14]) auch Gal. 4, 13 wiederfindet. Beziehen wir diese Stelle vielmehr auf einen Krankheitsanfall in

9) I. Cor. 16, 1.

10) Straatman a. a. O. 244, 1; gegen Weizsäcker a. a. O. 311.

11) Hausrath a. a. O. 138. 140, 3. 175; Lightfoot a. a. O. 204. 222.

12) Friedländer a. a. O. 551 f.; gegen Hausrath a. a. O. 147; Jacobsen a. a. O.

13) a. a. O. 143. 146.

14) a. a. O. 119 ff.

Wendet man gegen eine so späte Ansetzung des Apostelkonzils ein, dass Gal. 1, 21 nur von der Mission in Syrien und Cilicien die Rede ist, so ergänzt doch auch die gewöhnliche Auffassung schon Pamphylien, Pisidien und Lykaonien; überhaupt aber handelt es sich hier gar nicht um eine vollständige Aufzählung der Missions-, sondern nur der Jerusalemsreisen[18]). Von diesen fiel die zweite nach Gal. 2, 1 vierzehn Jahre nach der ersten — nicht nach der Bekehrung, sondern siebenzehn Jahre nach dieser[19]) —, und wenn sie ins Jahr 37 gehörte, so das Apostelkonzil ins Jahr 54. Daran schloss sich dann bald — denn Barnabas ist v. 13 noch bei Paulus — der Auftritt in Antiochien an, bei dem Petrus anfänglich sich auf den Boden jener Abmachungen stellte, und wiederum kurz darauf, wir wissen nicht von wo aus[20]), der Brief an die Galater, zu dessen Zeit noch die Delegierten der Gemeinden in des Apostels Gesellschaft waren: denn das sind die sämtlichen Brüder Gal. 1, 2, die bei der gewöhnlichen Datierung des Briefes solche

---

Steck, PrKz 1891, 725 gestrichen, weil es den Zusammenhang unterbreche und man eher *ὃ καὶ σπουδάσομαι* erwarten würde. Dazu bemerkt der letztgenannte weiter: „Dies ist gewiss sehr richtig; denn das *ἐσπούδασα* setzt die Ueberbringung der Kollekte voraus, die der Zeitlage des Galaterbriefes nach damals noch bevorstand“ — dies aber doch nur nach der traditionellen Datierung des Briefs, die Steck sonst bekämpft, während er hier einmal aus ihr gegen seine Echtheit argumentiert!

18) vgl. oben § 14 Seite 17; auch Hatch, Paul, Encyclopaedia Britannica[9] XVIII, 1885, 417: The form of expression in Gal. II. 1 makes it probable that he purposely leaves an interval between the events which immediately succeeded his conversion and the conference at Jerusalem.

19) vgl. oben § 4 S. 14; Baljon bei Steck a. a. O. 724 liest *τεσσάρων*; sonst vgl. noch unten § 30 not. 23.

20) Straatman a. a. O. 96. 349; vgl. Bijdragen tot de kritiek en exegese van het N. Testament II, ThT 1877, 34. 36, denkt, wie schon Eusebius von Emesa, Hieronymus, Theodoret, Euthalius, die beiden syrischen und die koptische Version, sowie einige Handschriften und neuerdings Schrader, Der Apostel Paulus I, 1830, 218 ff.; Köhler, Versuch über die Abfassungszeit der epistolischen Schriften im Neuen Testament und der Apokalypse 1830, 132 an Rom, die oben not. 16 genannten und Lightfoot a. a. O. 40. 54 ff. an Macedonien, Conybeare and Howson a. a. O. 477 f.; Farrar a. a. O. 423 f.; Thomas, La question juive dans l'Église à l'âge apostolique. Après la réunion de Jérusalem, RQH 1890, 47, 373, 3. 394 an Corinth, was alles durch das oben im Text bemerkte ausgeschlossen wird.

Schwierigkeiten machen, dass man dabei wohl gar im Widerspruch mit der Unterscheidung Phil. 4, 21 f.[21]) an die ganze ephesinische Gemeinde gedacht hat. Dagegen wird die hier befürwortete Verlegung des Briefs in das Jahr 54 oder 55 auch durch das ganz relative[22]) *οὕτως ταχέως* Gal. 1, 6 nicht widerlegt, sondern durch den Vorwurf *ἐνιαυτοὺς παρατηρεῖσθε* Gal. 4, 10 aufs glänzendste bestätigt. Man kann dabei nicht an Jahrfeste denken, sondern nur an Sabbatjahre[23]). Ein solches war aber nun gerade 54/55[24]). Sie brauchten allerdings eigentlich nicht ausserhalb Palästinas oder wenigstens Syriens gefeiert zu werden[25]), aber da sie sechzig Jahre später Tacitus kennt[26]), der nach einer neuerdings gefundenen griechischen Inschrift Prokonsul von Asien war[27]), mochten sie auch in Galatien von Zeloten selbst den Heidenchristen zur Beobachtung empfohlen worden sein. Was daraus für das Stadium folgt, in der sich die Opposition zur Zeit des Galaterbriefs befand, werden wir sogleich sehen.

---

21) Völter, ThT 1892, 25 f. scheidet freilich 4, 22 aus dem Briefe aus, aber nur auf den nicht zwingenden Grund hin, dass die Bekehrung von Leuten aus dem kaiserlichen Palast schon 1, 13 hätte erwähnt werden müssen.

22) vgl. Lightfoot a. a. O. 42: The rapidity of a change is measured by the importance of the interests at stake. — And if so, I cannot think it strange that the Apostle, speaking of truths destined to outlive the life of kingdoms and of nations, should complain that his converts had so soon deserted from the faith, even though a whole decade of years might have passed since they were first brought to the knowledge of the gospel. Doch bezeichnet wohl vielmehr der zweite Besuch Pauli den terminus a quo, von dem aus hier gerechnet wird; vgl. Wieseler a. a. O. 31.

23) Meyer-Sieffert a. a. O. 261; Wieseler a. a. O. 355; Lightfoot a. a. O. 169; vgl. lev. 25, 10 f. 29. 53; dt. 31, 10 LXX; Philo de Septen. (Mangey II, 286). Kol. 2, 16 steht *ἑορτή* für *καιροί*, *ἐνιαυτοί* aber fehlen, weil gerade kein Sabbathjahr war.

24) Schürer a. a. O. I, 29 ff.

25) Oehler-v. Orelli, Sabbath- und Jobeljahr, RE² XIII, 1884, 173 f.

26) hist. 5, 4.

27) Bulletin de Correspondence Hellénique 1890, 621; auch Revue Archéologique 1890, 16, 436. Ueber schriftliche Quellen der Historien vgl. Teuffel-Schwabe, Geschichte der römischen Literatur⁵ II, 1890, 843.

b. Die judaistische Gegenmission (§ 27).

Wenn nach dem gesagten der Galaterbrief nicht nur hinter die Corinther-, sondern sogar hinter den Römerbrief gehört[1]), so bestätigt sich dies weiterhin zunächst an dem über und wider die Judaisten gesagten, mag auch gerade dies noch heute gewöhnlich umgekehrt gedeutet werden[2]). Wir werden das am besten erkennen, wenn wir durch alle überhaupt in Betracht kommenden Briefe hin die drei Hauptpunkte, um die sich der Streit vor allem drehte, zu verfolgen suchen: die Frage nach der apostolischen Würde des Paulus, der Verbindlichkeit der Festgesetzgebung und der Notwendigkeit namentlich der Beschneidung.

Freilich wird gleich bezüglich des ersten Punktes namentlich von Weiss sogar dies bestritten, dass er überhaupt controvers gewesen sei[3]). Aber wenn Paulus in den ersten beiden Kapiteln des Galaterbriefs nachweist, wie er nicht von Menschen oder durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater zum Apostel berufen sei und nun unabhängig von der Urgemeinde und den Uraposteln gewirkt habe, ja von diesen ausdrücklich anerkannt worden und auch dann gegenüber Petrus nicht vom Platz gewichen sei, so war offenbar gegen ihn geltend gemacht worden, er sei nur durch seine Verbindung mit den Uraposteln zur Missionspredigt ermächtigt gewesen, seitdem er jene aber gelöst, ohne alle Autorität neben diesen persönlichen Schülern Jesu. Dass man auch über das Apostelkonzil und den Auftritt in Antiochien falsche Gerüchte verbreitet hätte, ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil, wie wir oben sahen, Paulus wahrscheinlich gleich nach jenen Vorgängen schreibt[4]). Dagegen im zweiten Corintherbrief, den ich vorläufig noch als einheitlich betrachte, verteidigt Paulus allerdings nicht sowohl seine apostolische Voll-

1) so jetzt wohl auch Kabisch, Die Eschatologie des Paulus 1893, 24.

2) Baur a. a. O. 286 f.; Lüdemann a. a. O. 174 ff. 198; Sabatier a. a. O. 114: Cette lutte est un vrai drama qui s'agrandit et se complique, à mesure qu'il avance de Galatie vers Rome.

3) a. a. O. 186, 1. 187, 1. 204, 3. 219, 1.

4) vgl. überhaupt Lipsius a. a. O. 8; gegen Weizsäcker a. a. O. 220 f. und noch mehr Sabatier a. a. O. 117 ff.

macht, als vielmehr seine christliche und apostolische Persönlichkeit[5]). Denn mochte man ihn auch einen Verführer nennen, der nur aus sich selbst schöpfe[6]); dass man ihm auch den Apostolat überhaupt abgesprochen hätte, folgt daraus so wenig, wie aus der Bezeichnung seiner Gegner als *ψευδαπόστολοι* und *ἐργάται δόλιοι* 11, 13, dass Paulus ihnen die Würde von *διάκονοι Χριστοῦ* aberkannte, die er ihnen v. 23 vielmehr ausdrücklich belässt[7]). Hätten sie mit ihrem *ἄλλος Ἰησοῦς*, den sie allerdings predigten und auch Paulus ihnen gegenüber bekämpft, zugleich eine andre Ausrüstung für einen Apostel verlangt, so hätte Paulus gewiss seine Vollmacht ähnlich wie etwa gegenüber den Galatern verteidigt und andrerseits nicht so unbekümmert um die dann zu erwartende Konsequenzmacherei der Gegner 5, 16 auf die Kenntnis des irdischen Christusbildes verzichtet. Auch 12, 12 würde gewiss ausführlicher von den *σημεῖα τοῦ ἀποστόλου* gehandelt worden sein, wenn durch sie erst seine Vollmacht überhaupt erwiesen werden musste[8]). Das gleiche argumentum e silentio gilt für den Römerbrief, der irgendwo einen bestimmteren Hinweis auf Pauli Apostolat enthalten musste, wenn dies ihm bestritten war. Vollends im ersten Corintherbrief hätte sich Paulus kaum 4, 9 so einfach mit andern als Apostel bezeichnet, wenn sein Recht dazu schon bezweifelt gewesen wäre. Und doch hatte er sich bereits damals 1, 1 ausdrücklich als *κλητὸς ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ διὰ θελήματος θεοῦ* bezeichnen müssen, so dass daneben wenigstens Stellen, wie 9, 1 ff. 15, 5 ff., kaum in demselben Briefe denkbar erscheinen. Denn hier führt Paulus neben

---

5) Beyschlag, Ueber die Christuspartei zu Corinth, StKr 1865, 229; Zur Streitfrage über die Paulusgegner des zweiten Corintherbriefes, ebenda 1871, 645; Holsten, Zum Evangelium 21*; Weiss a. a. O. 204, 1. 219, 1; Thomas a. a. O. 393; gegen Baur a. a. O. 297 ff.; Pfleiderer a. a. O. 85 f.; auch Klöpper a. a. O. 78 ff. 89 f.; Heinrici, Das zweite Sendschreiben 405.

6) II. Cor. 6, 8. 3, 5. Die andern zur Bestimmung dieser gegnerischen Angriffe herbeigezognen Stellen, 4, 2 f. 5. 2, 17, brauchen nur als Urteile Pauli über die Judaisten angesehen zu werden.

7) vgl. auch 10, 11 ff.; Schmiedel a. a. O. 46. (² 63); gegen ebenda 49 f. (² 65 f.); auch Holtzmann, ThJB 1891, 105.

8) Weiss a. a. O. 204, 3; zur Frage der Echtheit vgl. Schmiedel a. a. O. 252 f. (² 295 ff.); ausserdem Michelsen, ThT 1873, 423.

Digitized by Google

Petrus und den Zwölfen nicht bloss, sondern auch den fünfhundert Brüdern, Jakobus und allen Aposteln sich selbst als ἔκτρωμα ein; dort beschränkt er seinen Apostolat auf das Verhältnis zu der corinthischen Gemeinde und giebt ihn im übrigen auf. Dann kann aber damals seine apostolische Würde noch nicht bestritten gewesen sein[9]); nur sein apostolisches Verhalten war kritisiert worden, ja später sollte ein förmliches Gericht über ihn gehalten werden[10]). Aber ähnlich war ja schon in Thessalonich seine Lauterkeit verdächtigt worden, wohl von aussenstehenden Heiden, nicht von Juden, die erst I. Th. 2, 14 mit den heidnischen Gegnern der Gemeinde in Parallele gesetzt werden, oder gar von Judaisten, die überhaupt noch nicht aufgetreten waren[11]). Vielmehr ist Paulus auch hier noch mit der Urgemeinde durchaus eins; denn sonst würde er nicht so ohne weiteres die Thessalonicher als *μιμηταὶ τῶν*

9) vgl. auch Völter, ThT 1889, 320, der deshalb die Stelle in ihrem Zusammenhang belässt, während Hagge, Die beiden überlieferten Sendschreiben des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Korinth, JpTh 1876, 485 ff. 497 ff. 9, 1—18 ausscheidet und auch Heinrici, Das erste Sendschreiben 236 den Abschnitt wie abspringend und Schmiedel a. a. O. 112. 117. (² 139. 144) im Zusammenhang nicht sehr zweckvoll und unter Abirrung von dem eigentlichen Zwecke ausgeführt findet. Ich komme auf den Ursprung dieser und der andern oben angeführten Stelle vorläufig unten § 29 not. 6 nochmals zurück.

10) I. Cor. 4, 3; gegen Baur a. a. O. 300; Holsten, Das Evangelium 219; Pfleiderer a. a. O. 97; Schmiedel a. a. O. 48. (² 65).

11) I. Th. 2, 14; Hofmann a. a. O. 193. 276; von Soden, StKr 1885, 302 f. 306 f.; Schmiedel a. a. O. 4. (² 5); Zimmer, Thessalonicherbriefe 20. 45; gegen Hilgenfeld, Einleitung 241; Weiss, Neutest. Theologie 219, 1; Einleitung 168. 170; Sabatier a. a. O. 90. 100; Schmidt a. a. O. 25. 34 f. 94 ff.; Klöpper, Der zweite Brief an die Thessalonicher 76; Pfleiderer a. a. O. 70. 72; Brückner a. a. O. 193. 198; auch Lipsius, Ueber Zweck und Veranlassung des ersten Thessalonicherbriefes, StKr 1854, 914 f. Zur Erklärung des Vorwurfs der *πλάνη* vgl. Mc. 3, 21; act. 26, 24; Orig. c. Cels. VIII, 72; der *ἀκαρθασία* Harnack, Medizinisches aus der ältesten Kirchengeschichte 1892, 31 (= TU VIII, 3, 1892, 67); der *κολακία* Epictet. diss. III, 23; auch Hausrath a. a. O. 215; der *πλεονεξία* Jos. ant. 18, 3, 5; Just. dial. 2. 219 A; Tat. orat. 19 Anf. 25. 162 C; Lucian, Nigr. 25; Pisc. 34 ff.; Icarom. 5. 30 ff.; Dio Cass. LXXI, 35, 2; auch Hausrath a. a. O. 202; des *ζητεῖν δόξαν* und überhaupt Friedländer a. a. O. 720 ff.; Hatch, The Influence of Greek Ideas and Usages upon the Early Church 1888, 100 ff.; deutsch von Preuschen, Griechentum und Christentum 1892, 72 ff.

Digitized by Google

ἐκκλησιῶν τοῦ θεοῦ τῶν οὐσῶν ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ bezeichnen. Und darum braucht er sich auch im zweiten Briefe noch nicht als Apostel zu bezeichnen, obwohl damals bereits sein Verzicht auf die Unterstützung durch die Gemeinde desgleichen zu seinen Ungunsten ausgelegt worden war[12]). Dagegen in den Corintherbriefen (ebenso wie in denen an die Römer, Galater, Kolosser[13])) nennt er sich gleich im Eingangsgruss Apostel Christi Jesu, weil dort auch innerhalb der Gemeinde selbst kritische Zweifel an der Richtigkeit seines Benehmens Wurzel gefasst und später sogar jene heidnischen Anklagen auf πλάνη, ἀκαθαρσία und δόλος einen Widerhall gefunden hatten[14]), wie die auf ἀνθρώποις ἀρέσκειν bei den zugleich seine apostolische Vollmacht überhaupt bestreitenden galatischen Irrlehrern[15]).

Bezeichnet so die persönliche Polemik in den Corintherbriefen und dem Galaterbrief eine aufsteigende Linie, so könnte man darin zugleich eine Bestätigung der oben behaupteten Reihenfolge derselben finden, wenn sich nämlich erweisen liesse, dass jene Opposition von einem einheitlichen Zentrum ausging, wie es dann nur Jerusalem sein könnte. Nun werden freilich zunächst die galatischen Gegner niemals ausdrücklich

12) Calvin, In omnes Pauli apostoli epistolas commentarii 1831, II, 168; Bengel, Gnomon Novi Testamenti 1860, 517; Sabatier a. a. O. 120; Farrar a. a. O. 328 f.; Holtzmann, Einleitung 214; Schmiedel a. a. O. 6. (² 6).

13) Ueber den älteren Philipperbrief vgl. unten S. 211; im Philemonbrief wäre eine Selbstbezeichnung Pauli als Apostel unangemessen gewesen.

14) I. Th. 2, 2 f.; II. Cor. 6, 6. 8. 12, 16.

15) I. Th. 2, 4; Gal. 1, 10. Wenn Paulus dagegen I. Cor. 10, 33 unbedenklich sagt: πάντα πᾶσιν ἀρέσκω (II, 5, 11 nimmt er wohl vielmehr schon auf bezügliche Vorwürfe der Gegner Rücksicht; gegen Holtzmann a. a. O. 221), so darf man daraus zwar auf Posteriorität des Galater-, nicht aber des ersten Thessalonicherbriefs gegenüber dem ersten an die Corinther schliessen; denn wenn die Gegner in Corinth und Galatien dieselben waren, wie dies gleich wahrscheinlich gemacht werden soll, durfte sich Paulus allerdings nicht dort zu dem bekennen, was ihm hier bereits zum Vorwurf gemacht worden war, während er eine heidnische Missdeutung seines Verfahrens, die es in der einen Gemeinde erfahren, einer andern gegenüber ruhig auf sich beruhen lassen konnte. Deshalb empfiehlt er auch I. Th. 4, 12 Rücksicht auf die Draussenstehenden, I. Cor. 5, 12 aber eher das Gegenteil. Doch vgl. später II, 8, 21.

mit der Urgemeinde in Verbindung gesetzt[16]), aber wenn sie gegen Paulus die „Hochstehenden“ ausspielten, so glaubten sie doch offenbar deren Anschauungen zu vertreten, mochten sie auch selbst nicht gerade von ihnen geschickt sein[17]). Das ist auch von jenem einen Hauptstörenfried, den Paulus sehr wohl kennt, zwar wahrscheinlich, aber nicht erweislich[18]). Noch bestrittener ist die jerusalemische Herkunft der Christusleute — denn das sind die judaistischen Gegner des zweiten Corintherbriefes[19]). Zwar von Gal. 2 aus kann man jetzt, wo eben das Zeitverhältnis beider Schriftstücke in Frage steht, nicht mehr gegen die Möglichkeit einer Rivalität zwischen Paulus und den Uraposteln argumentieren[20]), wohl aber können die Christusleute wenigstens zum grössten Teil deshalb nicht unmittelbare Schüler Jesu sein, weil sie nach I. Cor. 1, 11 ff. eine Partei in der Gemeinde bilden, in diese aber, da sie ja wesentlich heidenchristlich ist, nicht so viele Juden eingewandert sein dürften, an die doch bei persönlichen Hörern Jesu und Petri — der wohl nicht in Corinth gewesen ist[21]) — mindestens in erster Linie zu denken wäre[22]). Auch scheinen sie sich nach II, 3, 1 wie an, so auch wiederum von den Corinthern Empfehlungsbriefe erbeten zu haben, können also

16) Weiss a. a. O. 181. Ebenda not. 2 gegen Franke, Die galatischen Gegner des Apostels Paulus, StKr 1883, 133 ff.

17) Meyer-Sieffert a. a. O. 17; auch Thomas a. a. O. 366 f.; gegen Völter, Komposition 168. Jedenfalls zeigt die Art, wie Paulus c. 3 von den Jakobusleuten unmittelbar zu den galatischen Irrlehrern übergeht, dass er beide einig glaubte.

18) gegen Weiss a. a. O. 182, 1.

19) Beyschlag a. a. O. 1865, 222 ff.; gegen Pfleiderer a. a. O. 87 ff. 103. 108. Gegen die Streichung von *ἐγὼ δὲ Χριστοῦ* (Meyer-Heinrici, Handbuch über den ersten Brief an die Korinther[7] 1888, IX*) entscheidet, dass dann das *μεμέρισται ὁ Χριστός;* ohne rechte Anknüpfung wäre.

20) gegen Beyschlag a. a. O. 233. 258 f.; Farrar a. a. O. 382.

21) Klöpper a. a. O. 71; Schmiedel a. a. O. 42. ([2] 57); gegen Harnack, Dogmengeschichte I, 133, 2; Weiss a. a. O. 198, 2; unbestimmt Weingarten, Zeittafeln und Ueberblicke zur Kirchengeschichte[3] 1888, 5.

22) Beyschlag a. a. O. 268 f.; 1871, 637; gegen Hilgenfeld, Die Bekehrung des Paulus, ZwTh 1864, 165, 1; Die Christusleute in Corinth, ebenda 1865, 242 ff.; Hausrath a. a. O. 268. 299 f.; Holsten a. a. O. 223 f.; Bleek-Mangold a. a. O. 521; Weiss a. a. O. 201 f.; Schmiedel a. a. O. 46. ([2] 62).

nicht ihre Vollmacht einzig und allein auf die Urgemeinde zurückgeführt haben[23]). Dagegen ist das allerdings wieder von dem ἐρχόμενος 11, 4 wahrscheinlich und jedenfalls mussten sie alle, wenn sie nach 5, 16 Christum κατὰ σάρκα kennen wollten, sich dabei auf die Urapostel beziehen[24]). Dass Paulus diese trotzdem nirgends bekämpft (denn auch οἱ ὑπερλίαν ἀπόστολοι 11, 5 sind nur die corinthischen Irrlehrer[25])), liegt daran, dass er sich wirklich über ihre wahre Meinung unklar sein mochte. Denn bei seinem später zu besprechenden allmählichen Uebergang vom Partikularismus zum Universalismus glaubte er natürlich, wie schon die oben angeführten Aeusserungen über die Urapostel zeigen, mit diesen, wie früher, so auch jetzt noch ganz einig zu sein, bis ihm dadurch, dass sich seine Gegner fortwährend ihm gegenüber auf diese bezogen, zum erstenmal die Befürchtung aufstieg, er möchte am Ende vergeblich laufen oder gelaufen sein und schliesslich den Zusammenhang mit der Urgemeinde verlieren. Daraus erwuchs ihm dann während seines letzten Aufenthalts in Corinth die innere Gewissheit, ein zweites mal mit Titus, auf dessen Thätigkeit ich noch ausführlich zurückkomme, und ausserdem mit Barnabas, den er irgendwo wieder traf, nach Jerusalem hinauf ziehen zu müssen[26]), wodurch er zugleich auf jenen frühern, aber seitdem wohl aufgegebnen Plan[27]), die Kollekte selbst mit zu überbringen, zurückkam.

---

23) Beyschlag a. a. O. 1865, 233; gegen Baur a. a. O. 312 f.; Hilgenfeld a. a. O. 253 ff.; Schmiedel a. a. O. 47. (² 63).

24) Beyschlag a. a. O. 263 f. Zu dem Ausdruck vgl. oben § 8 S. 51.

25) Beyschlag a. a. O. 227 f.; Klöpper a. a. O. 102. 459 ff.; Holsten a. a. O. 215 ff. 221; Weiss a. a. O. 202; Weizsäcker a. a. O. 299; Pfleiderer a. a. O. 108*; gegen Baur a. a. O. 309 f.; Hilgenfeld a. a. O. 173, 1. 1865, 260 ff.; Einleitung 298; Sabatier a. a. O. 155; Heinrici a. a. O. 39; auch Thomas, L'Église et les Judaïsants à l'âge apostolique. La réunion de Jérusalem, RQH 1889, 46, 419, 1. 1890, 47, 367. Vgl. auch die feine Beobachtung von Holsten, Zur Erklärung von 2. Kor. XI, 4—6, ZwTh 1874, 42 f.: Aus dem ὑπερλίαν ἀπόστολοι folgt, dass man Paulus zwar als Apostel anerkannte, aber den andern gegenüberstellte, welche in überwiegendem Grade Apostel seien, so dass Paulus fast kein Apostel mehr ist. (Das liegt in dem ὑπέρ.)

26) Gal. 2, 1.

27) I. Cor. 16, 4. II, 10, 26.

Schon der ganze Ton seines Berichts Gal. 2 zeigt, dass Paulus in seinen Erwartungen bitter enttäuscht wurde[28]). Die Urapostel standen eben im Grunde doch auf dem Boden seiner direkten Gegner, wenngleich sie sich jetzt zur Anerkennung der ihm verliehenen Gnade verstanden und ihm die Vorhaut als Missionsgebiet überliessen. Petrus wollte auch Tischgemeinschaft mit den Heiden halten, aber *τινὲς ἀπὸ Ἰακώβου* führten jenen Streit herbei, durch den vollends jedes Band mit der Urgemeinde zerrissen wurde. Von jetzt ab war der tiefgehende Gegensatz wirklich vorhanden, den die Tübinger fälschlich auch schon für den Anfang der paulinischen Mission voraussetzten und ihre Gegner ebenso verkehrt wegen der früheren Eintracht zwischen Paulus und den Uraposteln auch für später leugneten: beide in schwer verständlicher Verkennung der thatsächlichen Entwicklung des beiderseitigen Verhältnisses, deren Annahme sofort alle Rätsel und Widersprüche löst. Wohl mahnt Paulus immer noch gerade im Galaterbrief 6, 10: Lasset uns gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen; aber mit der Urgemeinde ist er vermutlich nie wieder in Verbindung getreten; bei seiner Gefangennahme in Jerusalem rührte kein einziger von ihr auch nur einen Finger zu seinen Gunsten[29]). Allein ist er seinen Weg gegangen, immer noch von Gegnern bekämpft, aber doch in andrer Weise als früher. Und hier zeigt sich nun vielleicht am deutlichsten der Zusammenhang der ganzen Opposition mit Jerusalem: nachdem die *δοκοῦντες* Paulus als Apostel anerkannt hatten, wagten auch ihre Eideshelfer ihm diese Würde nicht mehr abzuerkennen. In jenem ältern Philipperbrief Phil. 3, 4 ff. braucht er sie nicht erst zu beweisen, obwohl er sich Eingangs wohl noch als *ἀπόστολος* bezeichnet haben wird. Denn das thut er auch Kol. 1, 1, aber einer Verteidigung bedarf es nicht mehr. Ich kann also zu dem zweiten Punkt der judaistischen Polemik weitergehen, der sich bedeutend schneller wird erledigen lassen.

Der Apostel hat Gal. 4, 10 die Beobachtung der jüdischen Festzeiten als Rückfall ins Heidentum und ebenso Kol. 2, 16

28) Für die Einzelexegese vgl. oben § 5 not. 60.

29) gegen Jonker a. a. O. 46 ff.; aber auch Baur a. a. O. I, 227 ff.; Krenkel, Paulus 165.

Digitized by Google

als Schatten des zukünftigen bezeichnet, aber doch nicht nur I. Cor. 16, 8, wie der Heidenchrist Lukas act. 20, 6. 27, 9, danach gerechnet und nach 20, 16 sich eingerichtet, zu Pfingsten in Jerusalem einzutreffen — was ja auch bei völliger Indifferenz, ja positiver Feindschaft gegen die jüdische Festfeier möglich wäre —, sondern er hat auch I. Cor. 5, 7 ohne ein Wort der Missbilligung vorausgesetzt, dass die corinthische Gemeinde nicht einen christlichen Ersatz für das jüdische Passah, sondern dieses selbst feierte[30]), und Röm. 14, 5 f. die wenngleich nur von ehemaligen *σεβόμενοι*, so doch aus gesetzlichen Rücksichten beliebte Feier besondrer Tage, d. h. vor allem des Sabbaths[31]), als an sich gleichgiltig angesehen. Der mögliche Einwand, Paulus habe der korinthischen Gemeinde, die damals noch nicht in nennenswerter Weise vom Judaismus infiziert war, das gestatten können, was er den galatischen verbieten musste, weil es hier als heilsnotwendig bezeichnet wurde, verfängt nicht gegenüber jener denkbar schärfsten Verurteilung des ganzen Kultus, von der eben die Rede war. Hier war kein Schwanken oder gar eine Rückbildung möglich. Und ebenso hätte Paulus ganz gewiss gegenüber der römischen Gemeinde, deren sich eben judaistische Lehrer zu bemächtigen im Begriff waren[32]), einer von diesen zu erwartenden Legalisierung jener an sich unschuldigen Gesetzlichkeit im voraus opponiert — wenn er schon mit den Galatern ähnliche Erfahrungen gemacht hätte. Ich halte also auf diesem Punkte die Posteriorität des an diese gerichteten Briefes für so evident, dass ich auch alle etwa noch möglichen Bedenken gegen diese Argumentation auf sich beruhen lassen zu können glaube.

30) Lechler a. a. O. 115; gegen Hilgenfeld, Galaterbrief 89 f.; Meyer-Heinrici a. a. O. 148. Jedenfalls hatte man den Sauerteig entfernt; denn *ἄζυμος* heisst nicht: der Idee nach gereinigt (gegen ebenda; Godet a. a. O. 241 f.; Schmiedel a. a. O. 93. (² 118 f.)); und wäre auch der Sinn der Feier eine Erinnerung an den Tod Christi, so brauchte Paulus hier nicht erst mit *καὶ γάρ* darauf hinzuweisen; das Sätzchen begründet aber ausserdem gar nicht das *ἐστὲ ἄζυμοι*, sondern das *ἐκκαθάρατε τὴν παλαίαν ζύμην*, vgl. I. Cor. 6, 20. 7, 23.

31) Weizsäcker a. a. O. 418 ff.; vgl. Beyschlag, Das geschichtliche Problem des Römerbriefs, StKr 1867, 640. 649 ff.; gegen Weiss a. a. O. 246; Lipsius a. a. O. 187.

32) Weizsäcker a. a. O. 425.

Aehnlich erhellt dasselbe Verhältnis unsrer Briefe aus dem für und wider die Beschneidung gesagten. Zur Zeit des Galaterbriefes wurde sie von den dortigen Judaisten als heilsnotwendig verlangt[33]); während des letzten Aufenthalts des Apostels war sie wohl nur erst als nützlich empfohlen worden. Wenigstens hatte er damals nur gefolgert, dann müsse der Beschnittene auch das ganze Gesetz halten, während er jetzt urteilt: Christus hilft euch nichts mehr, ihr seid aus der Gnade gefallen, wenn ihr euch beschneiden lasst[34]). Im ersten Corintherbrief, in dem wir ja jetzt die Stelle 7, 18 lesen, erscheint dies so wenig als Gebot irgendwelcher Partei, dass im Gegenteil manche, die schon beschnitten waren, es nachträglich unkenntlich zu machen suchten[35]). Im zweiten Brief ist überhaupt keine Rede davon[36]), aber in dem an die Römer wird wohl 2, 25 schon vorausgesetzt, dass die Judaisten die Beschneidung wünschten. Ist so hier eine allmähliche Steigerung ihrer Forderungen zu beobachten, so war wohl auch die extremste Position der Irrlehrer des Galaterbriefs nicht früher, sondern später[37]). Das ist ja nicht nur der gewohnte Gang der menschlichen Dinge, sondern insbesondere die übliche Praxis des Proselytismus, der stets mit den Psalmen und der reinen Gottesidee begann und mit dem Messer der Beschneidung endete[38]). Doch wir brauchen gar nicht bei solchen allgemeinen Erwägungen stehen zu bleiben, sondern können aus Paulus selbst argumentieren. Konnte er nach jenen Worten Gal. 5, 2 nicht allein I. Cor. 7, 19 über Beschneidung und Vor-

---

33) Gal. 6, 12 f. 5, 4, wo *νόμος* nach dem Zusammenhang das Beschneidungsgebot bezeichnen muss, ebenso 3, 2.

34) ebenda 5, 2 ff.

35) I. Cor. 7, 18; vgl. Hausrath a. a. O. 270; Weizsäcker a. a. O. 278; gegen Straatman a. a. O. 37 ff.; doch vgl. 36 f.: Neen, is de brief aan de Galaters ouder dan de beide brieven aan de Korinthers; was dus de hevige strijd over de besnijdenis reeds ontbrand, en ook te Korinthen ontstaan, dan wordt vs. 18 een psychologisch raadsel. Ueber den Ursprung des ganzen Abschnitts vgl. vorläufig unten § 29 not. 6.

36) vgl. Völter a. a. O. 167 f., der daraus auf Unechtheit des Galaterbriefs schliesst, „der doch der ältere sein soll"!

37) gegen Baur a. a. O. 286 f.

38) Hausrath a. a. O. 170 f.; Farrar a. a. O. 429; Mommsen a. a. O. 493 f. 542. 550; Schürer a. a. O. II, 553 f. 565; Holtzmann a. a. O. 83.

haut, ohne die Verwerflichkeit der ersteren zu erwähnen, einfach die Beobachtung der Gebote Gottes stellen[39]), sondern auch kurz vorher die Beschneidung nur ebenso wie den *ἐπισπασμός* verbieten, als wäre auch sie lediglich ein Verstoss gegen das wohl als Herrenwort dreimal nach einander angeführte: *ἕκαστος ἐν τῇ κλήσει, ᾗ ἐκλήθη, ἐν ταύτῃ μενέτω*[40]), aber weiter nichts?[41]) Und konnte Paulus, nachdem er zu jener Erkenntnis gekommen, im Römerbrief 2, 25. 3, 1 mit der geringen Modifikation *ἐὰν νόμον πράσσῃς* das judaistische Schlagwort *περιτομὴ ὠφελεῖ* adoptieren? Zwar löst er es ja nun im dritten Kapitel auf, aber im neunten kehrt er doch wieder dazu zurück, sofern hier v. 5 unter den *διαθῆκαι* auch der Bund der Beschneidung mit Abraham zu verstehen sein wird. Soll Paulus auch hier noch den Judaisten entgegenkommen oder wenigstens ihnen zu liebe die Differenzpunkte zwischen seiner und ihrer Predigt zurückstellen, wo doch der erste derer *ἀπὸ Ἰακώβου* dieses Spinnengewebe zerrissen hätte?[42]) Wenn er dagegen später im Kolosserbrief 2, 11 ohne weitere Polemik die christliche Taufe als eine *περιτομὴ ἀχειροποίητος ἐν Χριστῷ* bezeichnen kann[43]), so ist wohl von den dortigen Irrlehrern die Beschneidung nicht mehr verlangt worden. War das aber eine Folge des Apostelkonzils, sollten dann nicht umgekehrt alle Briefe, in denen von demselben noch nichts zu verspüren ist, früher fallen? Ich habe also endlich auch dieses Verhältnis der Briefe zu jenem Abkommen an den drei Punkten,

39) vgl. dazu auch unten § 35.

40) vgl. Athenag. 33. 37 B.

41) vgl. Lightfoot, On the Style and Character of the Epistle to the Galatians, Journal of Philology 1857, 324 (im übrigen in den Galatercommentar verarbeitet und darum hier nicht zitiert): In the one Epistle, he is dealing with a hypothetical case; he speaks as if to guard against future error. In the other, he is wristling with an actual evil present in its most virulent form; gegen Cramer, Exegetica et critica I, Nieuwe Bijdragen op het Gebied van Godgeleerdheid en Wijsbegeerte VII, 1891, 30: die strijd behoorde in de korinthische gemeente althans reeds tot het verledene.

42) Schmidt a. a. O. 99, 1.

43) vgl. auch Phil. 3, 3 und zu v. 2 *βλέπετε τὴν κατατομήν* Gal. 5, 12 *ὄφελον καὶ ἀποκόψονται*, um die Zusammengehörigkeit der Briefe nochmals bestätigt zu finden.

auf die es sich nach Gal. 2 bezog, etwas näher zu beleuchten, soweit dies eben eine so einfache und leichtverständliche Frage erheischt.

c. Die Entscheidung des Apostelkonzils (§ 28).

Das erste, was Paulus von den Uraposteln erlangte, war, dass sie ihm, wie nicht einmal betreffs Titus, so auch sonst überhaupt keine Auflage machten. Aber warum berief er sich denn dann nicht gegenüber den Schwachen in Rom darauf, wie er doch, auch wenn sie nach dem obengesagten nicht mit der Urgemeinde in Verbindung standen, ebenso gut thun konnte, wie sich I. Cor. 9, 5. 15, 5. 7 gegenüber den Corinthern, die damals noch durchaus keine judaistische (zum Teil entgegengesetzte) Neigungen hatten, auf das Beispiel und die Erfahrungen des Petrus, Jacobus und der Zwölf berufen? Und wenn er das that, warum fertigte er nicht auch die Empfehlung der Beschneidung, wie sie, wenngleich noch in zurückhaltender Weise, in Rom vorkam — I. Cor. 7, 18^{b} ist vielleicht nur als Parallelglied zu ^{a} und wegen des folgenden Zitats hinzugesetzt, — ein für allemal mit dem Hinweis auf das Apostelkonzil ab? Man wende gegen diese Argumentation nicht ein, dass doch auch der Kolosserbrief sich nicht auf jene Beschlüsse bezieht; denn die hier bekämpften Irrlehrer gingen eben über die Urapostel hinaus und werden sich daher nicht mehr an sie gebunden haben, wie auch Paulus selbst seit dem Apostelkonzil nichts mehr auf die *δοκοῦντες εἶναί τι* gab und ausserdem hier ein Beweismittel zur Verfügung hatte, mit dem sich viel erfolgreicher, als durch alle jene Appellationen an fremde Auktoritäten die Theorien der Gegner zu Boden schlagen liessen: nämlich die Zurückführung des Gesetzes auf die *στοιχεῖα τοῦ κόσμου,* von der später noch genauer die Rede sein wird.

Kehren wir jetzt zum Apostelkonzil zurück, so war das zweite, was Paulus erreichte, die Scheidung der Missionsgebiete zwischen ihm und Jacobus, Kephas und Johannes. Sie war entschieden geographisch und nicht ethnographisch gemeint[1]);

1) gegen Baur a. a. O. 142 ff.; Schwegler a. a. O. I, 130 f.; Hilgenfeld, Einleitung 230 f.; Sup. Rel. a. a. O. 284; Keim, Aus dem Urchristentum 75; Holsten a. a. O. 77.

denn das wäre eine Verwicklung, keine Lösung der Streitfrage gewesen. Nun ist aber von einer solchen Abmachung in den Corintherbriefen und dem Römerbrief weder im Verhalten des Paulus noch in seiner Polemik gegen die Judaisten — etwa II. Cor. 10, 12 ff.; Röm. 15, 20 f. — auch nur das allergeringste zu merken. Man sagt dagegen, soweit man nicht jene schon oben zurückgewiesene Anschauung von einer gleich zu Anfang verschiedenen Auslegung auch dieser Grenzscheidung vertritt, immer und immer wieder, durch den Auftritt in Antiochien Gal. 2, 11 ff. habe Paulus das Abkommen für aufgehoben angesehen und merkt offenbar gar nicht, was für eine abscheuliche Jesuitenmoral man damit dem Apostel imputiert. Aber sollte der Mann, der I. Cor. 6, 7; Röm. 12, 21 schrieb, zu gleicher Zeit die Maxime befolgt haben: bricht mein Gegner seinen Vertrag, so kann ich's auch? Und müsste er dann nicht wenigstens sein Verfahren so gerechtfertigt haben? Statt dessen berichtet er I. Cor. 9, 20 als etwas ganz natürliches und unverfängliches, dass er auch Juden gepredigt hätte, und bezeichnete sich Röm. 1, 5 nicht als Heiden-, sondern als Universalapostel[2]). Denn dass (*πάντα τὰ*) *ἔθνη* so gut wie (בְּלֹ־) הַגּוֹיִם, woran Paulus ja gedacht hat, Heiden und Juden bezeichnen kann, sollte man schon wegen Röm. 4, 17 f. vgl. 11 f. 16 (anders Gal. 3, 8) nicht leugnen; dass es aber hier beide umfassen muss, ergiebt sich aus dem folgenden, sofern v. 16 Juden und Griechen zu unvermittelt auftreten würden, wenn erstere nicht schon v. 14 unter den Barbaren[3]) und Unweisen verstanden wären, die mit den Griechen und Weisen zu den *ἔθνη* zählen. Freilich wird *Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι* hier auch von Lipsius[4]), wie ausserdem 2, 9 f. nach älteren von Volkmar[5]), Supernatural Religion[6]), Michelsen[7]), van de Sande Bakhuyzen[8]) und van Manen[9]) gestrichen, aber

2) Holsten, JpTh 1876, 85; gegen Meyer-Weiss a. a. O. 53; Weiss a. a. O. 228, 1; Weizsäcker a. a. O. 408 f.; Lipsius a. a. O. 91.

3) vgl. Meyer-Weiss a. a. O. 68*.

4) a. a. O. 94.

5) Des Paulus Römerbrief 1875, 4. 74 f.

6) a. a. O. 289 ff.

7) ThT 1887, 174.

8) Conjecturaalkritiek 1880, 235.

9) a. a. O. II, 56.

letztlich doch nur wegen des Galaterbriefs, wo sich Paulus allerdings 1, 16 nur als Heidenapostel bezeichnet. Aber wie er dort überhaupt, so deutete ich bereits oben an, wegen seiner jetzigen Trennung von den Uraposteln sein ursprüngliches Abhängigkeits- oder wenigstens Freundschaftsverhältnis zu ihnen ignoriert, so verlegt er auch das Bewusstsein um seine Bestimmung nur zur Heidenpredigt in die früheste Vergangenheit zurück: eine psychologisch durchaus erklärliche Selbsttäuschung, die man also nicht durch die unmögliche Deutung von v. 12 ff. auf eine von der Bekehrung verschiedne Offenbarung Jesu Christi beseitigen darf[10]). Auch wird sich später zeigen, dass die damit identifizierte Vision II. Cor. 12, 2 ff. nicht erst in die Zeit von act. 14 gehört[11]). Denn mochte Paulus auch, nicht zwar in Lystra, sondern schon vorher zum ersten Mal Heiden gepredigt haben, so kam ihm das Bewusstsein, dass er ausschliesslich zum Heidenapostel bestimmt sei, doch historisch erst Röm. 15, 16. Die darauf folgenden Worte sind, wie schon angedeutet, nach II. Cor. 10, 12 ff. zu verstehen und dies um so sicherer, als sie hier gar nicht hinzupassen scheinen. Oder baut denn Paulus nicht thatsächlich auf fremden Grund, wenn er an die Römer schreibt und sie besuchen will?[12]) Lipsius[13]) und van Manen[14]) scheiden deshalb v. 19^{cd}. 20 bzw. auch 19^{a}.[15]) 21 aus, aber wie konnte diese Interpolation nur in den Text kommen, wenn sie wirklich so sinnwidrig ist? Diesem Bedenken hilft auch nicht der Hinweis darauf ab, dass Paulus wiederholt betont, er wolle nur auf der Durchreise Rom besuchen, was freilich wieder Lipsius[16]) für spätre Zuthat hält, aber damit noch nicht erklärt hat. Nein, Paulus würde gewiss nicht nach Rom schreiben oder kommen, wenn die dortige Gemeinde von Judaisten gegründet oder auch nur nachträglich in Besitz genommen wäre; eben aus unsrer Stelle

10) gegen Straatman, Paulus 73 ff.

11) gegen ebenda 127 f.; Heinrici a. a. O. 488, 3.

12) Röm. 15, 23. 28 f. 1, 10 ff.

13) a. a. O. 195 f.

14) a. a. O. 97 f. 183.

15) ebenso Matthes, Rovers, Loman, Scholten, Baljon bei van Manen a. a. O. 96.

16) a. a. O. 196 f.

Digitized by Google

folgt, dass das noch nicht geschehen sein kann, und nur deshalb durfte sich der Apostel auch mit ihr zu schaffen machen. Hatte er doch ebenso umgekehrt dem Apollos erlaubt, seine Pflanzung in Corinth zu begiessen I. Cor. 3, 6, während er nur von den Christusleuten verlangte, sie sollten, wie er, sich an sich selbst messen und mit sich selbst vergleichen, aber sich nicht ins ungemessene fremder Leistungen rühmen[17]). Aber weshalb das alles? Warum nicht ein einfacher Hinweis auf die Entscheidung der Urapostel? Ich weiss darauf nur eins zu antworten: sie kann eben noch nicht getroffen worden sein.

Dasselbe gilt endlich von der dritten Bestimmung des Konzils, dass Paulus der Armen gedenken sollte. Wir sahen bereits, dass sich seine Bemerkung *ὃ καὶ ἐσπούδασα αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι* auf die Zeit vor dem Konzil beziehen muss; aber nehmen wir einmal an, es wäre umgekehrt: musste er nicht, wenn jenes und der Galaterbrief früher fielen, die Gemeinden, die er um Beiträge bat, auf jene von ihm übernommene Verpflichtung hinweisen? Er thut es aber weder I. Cor. 16, 1 ff. noch II, 9 oder 8 und doch waren das die einzigen Male, die er sich überhaupt in jener Angelegenheit an die Corinther wandte, wie wir jetzt in umfassenderem Zusammenhang sehen werden.

2. Die Corintherbriefe und ihre neuen Erkenntnisse.

a. Paulus' Beziehungen zur Gemeinde (§ 29).

Nehmen wir für die Datierung zunächst des ersten Corintherbriefes einen ähnlichen Ausgangspunkt, wie oben für die des Galaterbriefes, so darf wohl als allgemein zugestanden gelten, dass jener nirgends auf eine zweite Anwesenheit Pauli in Corinth hindeutet[1]). Vielmehr ist sie durch die Art, wie Paulus 3, 6. 10 von seiner Arbeit an der Gemeinde redet,

17) über die Ausscheidung der zwei letzten Worte in II. Cor. 10, 12 und der zwei ersten in v. 13 vgl. Holsten, ZwTh 1875, 7, 1; Holtzmann a. a. O. 73; Schmiedel a. a. O. 233 f. ([2] 275 f.), auch Gal. 6, 4.

1) Weiss a. a. O. 193, 1; Pfleiderer a. a. O. 193; Hilgenfeld, Paulus und Corinth, ZwTh 1888, 171 f. Ueber I, 16, 7 vgl. Krenkel, Beiträge 155 ff.

Digitized by Google

schlechthin ausgeschlossen [2]). Vor allen aber konnte er, wenn damals bereits bei einem zweiten Besuch von den Christusleuten jene Beleidigung gegen ihn ausgestossen worden war [3]), unmöglich in unserm ersten Brief so wenig auf diese Gegner Rücksicht nehmen. Denkt man dagegen nach II, 12, 20 f. die λύπη dieser Reise nicht durch Judaisten, sondern durch Sünder verursacht, so scheinen mir vielmehr jene Verse den Zusammenhang zu unterbrechen und auszuscheiden zu sein. Denn so gewiss sich jetzt τοῖς προημαρτηκόσιν 13, 2 auf sie zurückbeziehen soll, ebenso sicher überrascht ihre Erwähnung an dieser Stelle, wo vorher und nachher nur von ganz bestimmten Gegnern die Rede ist [4]). Denn auch 11, 2 f. passt nicht hierher [5]), während ohne es der Zusammenhang mit v. 4 ganz straff sein würde. Ich vermute daher, dass beide Versgruppen dem wegen I, 5, 9 anzunehmenden, vorkanonischen Corintherbrief angehören, zumal nach II, 12, 21 die

2) ebenda 163; gegen Schmiedel a. a. O. 266. ([2] 73).

3) Bleek-Mangold a. a. O. 513; Weiss a. a. O.; Hausrath a. a. O. 261; Holsten, Das Evangelium 187 ff.

4) vgl. Heinrici a. a. O. 533 ff., der namentlich auf die Aehnlichkeit der Beurteilung des Parteitreibens mit dem ersten Brief, ja namentlich 3, 21 f. aufmerksam macht. Klöpper a. a. O. 92. 99. 115 f. 418 ff. 534 ff. 542 konstruiert, obwohl er den Widerspruch von II. Cor. 7, 7 ff. 8, 7 nicht übersieht, auf Grund von 6, 14 ff., worauf ich gleich zu reden komme, auch für die Zeit des zweiten Corintherbriefs ein antinomistisches Heidenchristentum, auf das sich sogar das fanatische Judenchristentum zum Beweis seiner Berechtigung berufen habe. Endlich Schmiedel a. a. O. 229. 255. 259. ([2] 271. 299. 304 f.) will umgekehrt II. Cor. 12, 20 f. in genauem Zusammenhang mit 10, 1 — 12, 18 nur die Folgen des durch die Judaisten veranlassten Parteitreibens geschildert finden und deshalb auch diese Sünder unter die 10, 6 mit Ahndung bedrohten Gegner einbegreifen, erkennt aber 13, 7 selbst den Widerspruch mit 12, 21 an, der sich nur auf die oben angegebne Weise löst.

5) vgl. Holsten, ZwTh 1874, 9 f.: Das Bild 12, 2 hinkt etwas, da später dem einen Mann Christus nicht ein andrer Mann gegenübergestellt wird, sondern der eine wie in zwei Persönlichkeiten auseinandertritt, in den von Paulus verkündeten Christus und den von seinen apostolischen Gegnern verkündeten, andern Jesus. Auf diese Wendung des Gedankens vorbereitend fährt Paulus deshalb fort: v. 3, indem er unter der Schlange an die Verführer denkt — und dazu Everling a. a. O. 53: Merkwürdig, dass die falschen Apostel, die mit der Schlange verglichen werden sollen, gar nicht als Subjekte genannt sind; im allgemeinen auch Klöpper a. a. O. 456 f.

Lästerrede I, 4, 18 verständlicher ist, als wenn sie auf eine nicht bestimmt in Aussicht gestellte und nur als selbstverständlich zu erwartende zweite Anwesenheit Pauli geht. Denn eine dritte wird hier wenigstens ausdrücklich nicht angekündigt; könnte man das *ἐλθών* und (*πάλιν*) *ἐλθόντος μου* im Zusammenhange mit 12, 14. 13, 1 f. allerdings so deuten, so fällt, wenn dieser Zusammenhang nicht ursprünglich ist, jeder Anlass dazu hinweg. Für sich angesehen besagen die Worte entweder, wenn man *πάλιν* nur auf *ἐλθόντος* bezieht, dass Paulus bei seiner Wiederkehr, oder, wenn man es mit *ταπεινώσει* verbindet — was auch deshalb vorzuziehen sein wird, weil es sonst schon bei *ἐλθών* zu erwarten wäre, dass er, wie bei seiner ersten Anwesenheit, I. Cor. 2, 3 — bei der zweiten II, 2, 1 f. 5 musste er vielmehr trauern —, sich würde schämen und nun viele, die seitdem oder auch schon vor ihrer Bekehrung gesündigt und auf jenen vorkanonischen Brief (bzw. auch die Missionspredigt) hin nicht Busse gethan hätten, beklagen müssen. Wäre Paulus ihnen dagegen bereits bei einem zweiten Besuch und zwar vor allem brieflichen Verkehr mit der Gemeinde entgegengetreten, so wäre nicht nur unverständlich, wie die Corinther seine Warnung vor *πόρνοι* I, 5, 9 auf Heiden beziehen oder auch nur zu beziehen sich den Anschein geben konnten, in welchem Falle indes Paulus ihre Heuchelei als solche gebrandmarkt hätte, sondern es bliebe auch auffällig, dass er weder in dem betreffenden Stück jenes ersten Briefes, das uns höchst wahrscheinlich in II, 6, 14—7, 1 enthalten ist[6]),

6) vgl. Hilgenfeld, Einleitung 287, 1; Sabatier a. a. O. 153, 1; Franke, 2. Kor. 6, 14—7, 1 und der erste Brief des Paulus an die korinthische Gemeinde, 1. Kor. 5, 9—13, StKr 1884, 544 ff.; Whitelaw, A Fragment of the Lost Epistle to the Corinthians, Classical Review 1890, 12; On 2. Cor. VI. 14—VII. 1; ebenda 248 f. 317 f.; auch Ewald, Die Sendschreiben des Apostels Paulus 1856, 231. 282 f.; Hausrath a a. O. 302, 1; Heinrici a. a. O. 334; Pfleiderer a. a. O. 115*; Sanday, 2. Corinthians VI. 14—VII. 1, Classical Review 1890, 359 f.; sowie Schrader a. a. O. IV, 300 f.; Holsten, Zum Evangelium 386, 1; Renan a. a. O. LXII f.; Michelsen, ThT 1873, 423; van Manen, Conjecturalkritiek 294; van de Sande Bakhuyzen a. a. O. 266; Baljon, Iets over den tekst van den tweeden brief van Paulus aan de Korinthiers, ThT 1887, 439 f.; Steck a. a. O. 160. 358, 1; Völter a. a. O. 299; Krenkel a. a. O. 332 nebst not. 2; Schmiedel a. a. O. 214 f. Ausser diesem und den eben besprochnen Abschnitten rechne ich zu demselben Brief I, 3, 10—23 (vgl. Osiander,

Digitized by Google

noch an den bezüglichen Stellen unseres ersten Corintherbriefes in der Art etwa von Gal. 5, 21 auf jene früheren, mündlichen Auseinandersetzungen zurückweist. Sagt man gegen die letztere Erwartung, der Konflikt sei bereits durch jenen vorkanonischen Brief beigelegt worden[7]), so ist das gerade nicht der Fall gewesen: die Missstände — denn nur von solchen ist die Rede — dauerten vielmehr fort und führten sogar zu jener selbst unter Heiden unerhörten Ausschreitung, gegen die I, 5 gerichtet ist. Aber wie von dieser, so weiss Paulus auch sonst um die Zustände in Corinth nur durch Hörensagen, wobei bloss dies noch zweifelhaft bleibt, in welcher Reihenfolge ihm seine Nachrichten zugegangen sein möchten. Indes scheint es am wahrscheinlichsten, dass das corinthische Schreiben, das nach dem Zitat 6, 12. 8, 1 bereits ziemlich autonom lautete, zuerst und vor Stephanas, Fortunatus und Achaikus eintraf. Denn sie hatten nach 16, 17 f. den Mangel der Corinther erfüllt, was wegen des eben bemerkten nicht nach Phil. 2, 30 verstanden werden darf, sondern durch das folgende als Beruhigung des Apostels erklärt wird. Mussten die Corinther aber diese Gesinnung ihrer Vorsteher kennen, so konnten sie sie nicht zu Ueberbringern jenes Briefs bestellen; und ging Stephanas dann doch nach Ephesus, so musste das seiner Gemeinde als Kriecherei erscheinen. Paulus dagegen bezeichnet ihr Verhalten nur als die Pflicht aller: sie hätten ihn beruhigt und ihre Brüder; mithin waren sie schon wieder in Corinth und Paulus hatte bereits von dem Erfolg ihres dortigen Auftretens gehört, wahrscheinlich durch die Leute der Chloe[8]).

Commentar über den ersten Brief Pauli an die Korinthier 1847, 190; Godet a. a. O. 181; Schmiedel a. a. O. 84. ([2] 109)), 7, 17—24 (vgl. Straatman, ThT 1877, 24 ff.), 9, 1—10, 22. 25—30 (vgl. Pierson et Naber a. a. O. 79 f. und oben § 27 S. 207 not. 9), 14, 33[b]—35 (vgl. Hilgenfeld a. a. O. 764; Holsten, Das Evangelium 495 ff.; Grafe a. a. O. 2; Schmiedel a. a. O. 150. ([2] 182); Völter a. a. O. 325, 1; auch Heinrici, Das erste Sendschreiben 458), endlich c. 15 (vgl. oben § 27 S. 207 not. 9 und unten § 42); kann aber die ausführliche Begründung dieser Teilungshypothese erst später in einer besondern Abhandlung geben. Vorläufig vgl. gegen die Einheitlichkeit des ersten Corintherbriefs auch noch Kabisch a. a. O. 31 f.

7) Weiss a. a. O.; Schmiedel a. a. O. 55.

8) gegen Heinrici a. a. O. 57; Holtzmann a. a. O. 225; Schmiedel a. a. O. 42. ([2] 58). Holsten a. a. O. 245 ff. nimmt ausserdem an,

Denn wären diese bereits mit dem Brief gekommen, dann hätte sich Paulus ja bei Stephanas näher nach den corinthischen Parteien erkundigen können, die er jetzt offenbar bloss durch jene und sehr oberflächlich kennt und deshalb hier nur eben nennt, 11, 18 aber sogar bezweifelt — denn all die widersprechenden Versuche, die verschiednen Verirrungen und Zweifel, die der erste Brief bekämpft, einer oder der andern jener Parteien zuzuschreiben, sind ohne jeden Anhalt im Texte[9]). Waren also vielmehr jene Nachrichten, die Paulus durch das Hausgesinde der Chloe erhielt, seine spätesten[10]), so geht er in seinem Brief, wie es ja auch an sich das natürlichste war, von ihnen aus, dann zu dem Bericht des Stephanas über die Opposition gegen ihn weiter und endlich zu den ausdrücklichen Anfragen der Corinther über, nachdem er schon gleich nach dem Eintreffen derselben und vor der Ankunft des Stephanas Timotheus nach Corinth geschickt hatte[11]).

Stephanas hätte die Gemeinde zu jenem Schreiben bewogen, aber das stimmt weder zu dessen Inhalt, noch der Reihenfolge I, 16, 18. Richtig ist dagegen, dass Paulus in seiner Antwort den Ton anschlägt, als ob er der Gemeinde vollkommen sicher sei, aber gerade daraus folgt, dass jene Vorsteher schon wieder nach Corinth zurückgekehrt waren und der Apostel neue Nachricht von dort hatte.

9) Weiss a. a. O. 199.

10) gegen Holsten a. a. O. 246; Weiss a. a. O. 204; Weizsäcker a. a. O. 268; Schmiedel a. a. O. 42. (³ 58); Holtzmann a. a. O.; Pfleiderer a. a. O. 79 f. Dagegen spräche freilich, wenn Paulus bereits 3, 22, welche Stelle ich oben dem vorkanonischen Brief zuwies, wenigstens von drei Parteien gewusst hätte. Aber er bekämpft dort wohl nur erst das *καυχᾶσθαι ἐν ἀνθρώποις* (vgl. Klöpper a. a. O. 72), aus dem sich allerdings das parteitreiberische *φυσιοῦσθαι ὑπὲρ τοῦ ἑνὸς κατὰ τοῦ ἑτέρου* entwickelte. Für diese Genesis der corinthischen Parteien vgl. überhaupt Renan a. a. O. 373 f.: Chez ces populations légères, brillantes, superficielles des bords de la Méditerrannée, les factions, les partis, les divisions sont un besoin social. — L'objet de la division est insignifiant; c'est la division qu'on veut et qu'on cherche pour elle-même. Les questions de personnes deviennent, dans ces sortes de sociétés, des questions capitales. Que deux prédicateurs ou deux médecins se rencontrent dans une petite ville du Midi, la ville se divise en deux partis sur les mérites de chacun d'eux. Les deux prédicateurs, les deux médecins, ont beau être amis; ils n'empêcheront pas leurs noms de devenir le signal de luttes vives, la bannière de deux camps ennemis.

11) Weizsäcker a. a. O. 268; gegen Holsten a. a. O.; Schmiedel a. a. O.

Digitized by Google

War bis hierher alles verhältnismässig klar, so führt zunächst zu dem zweiten kanonischen Brief kein Weg weiter[12]). Der Apostel hat seine neuesten Nachrichten über die Gemeinde nicht von Timotheus, der doch sicher dort gewesen war und wohl auch über seine Erfahrungen referiert hatte[13]), sondern von Titus, der nach II, 7, 10 durch einen von ihm überbrachten Brief Pauli bei den Corinthern eine *μετάνοια εἰς σωτηρίαν* herbeigeführt hatte. War dadurch aber auch sein Geist beruhigt worden, so war er augenscheinlich schon einmal unter ungünstigern Verhältnissen dort gewesen und hatte ihm Paulus deshalb die Corinther möglichst vorteilhaft schildern müssen, um ihn trotzdem zu einer zweiten Reise zu vermögen[14]). Auf einen frühern Aufenthalt weist auch das *προενήρξατο* II, 8, 6 vgl. v. 10[15]) und *εἰς ὑμᾶς συνεργός* v. 23, das sich kaum auf die Reise zur Ueberbringung jenes strafenden Briefs beziehen kann[16]). Ebenso war Paulus selbst seit dem ersten kanonischen Brief noch einmal in Corinth gewesen. Das folgt, wie bereits angedeutet, unzweifelhaft aus 12, 14. 13, 1 f.[17]). Dabei wurde gegen einen Begleiter des Paulus — so erklärt sich am besten die dritte Person des *ἀδικηθείς* 7, 12[18]) — damit aber indirekt gegen diesen selbst — daher der Ausdruck *σπουδὴ*

12) Beyschlag, StKr 1865, 253 f.; Heinrici, Das zweite Sendschreiben 5; Pfleiderer a. a. O. 104*; Krenkel a. a. O. 280 ff.; Schmiedel a. a. O. 44. (²60); gegen Holtzmann a. a. O. 230; Weiss a. a. O. 193, 1.

13) Schmiedel a. a. O. 44. (²60 f.); auch gegen Lightfoot, The Mission of Titus to the Corinthians, Journal of Philology 1855, 194 ff.

14) v. 13 f.; Schmiedel a. a. O. 265; gegen Krenkel a. a. O. 275. 356. 421.

15) Schmiedel a. a. O. 62. (²82 f.); gegen Beyschlag a. a. O. 1871, 674; Klöpper a. a. O. 16; Heinrici a. a. O. 64, 2; auch Weizsäcker a. a. O. 307.

16) vgl. überhaupt Hausrath a. a. O. 295; Hagge a. a. O. 517; Schmiedel a. a. O.

17) vgl. namentlich Krenkel a. a. O. 179 ff. Steck a. a. O. 162 meint, 13, 1 bezeichne in verhüllter Weise eben unsern zweiten Korintherbrief als den dritten in der Reihe der paulinischen!

18) Beyschlag a. a. O. 1865, 254 denkt an Timotheus, ebenso bedingungsweise Pfleiderer a. a. O. 106; Titus ist dadurch ausgeschlossen, dass ihn Paulus dann nicht gleich wieder mit dem Zwischenbrief nach Corinth geschickt hätte, an dem ja aussdem, wie wir sehen werden, wahrscheinlich der *ἀδικηθείς* selbst sich beteiligt hatte.

ὑμῶν τὴν ὑπὲρ ἡμῶν ebenda und εἰ δέ τις λελύπηκεν, οὐκ ἐμὲ λελύπηκεν 2, 5 — eine Beleidigung ausgestossen, für die nun Paulus in einem ebenfalls ἐκ πολλῆς θλίψεως καὶ συνοχῆς καρδίας geschriebenen Briefe Genugthuung forderte[19]): eine, wie für den vorkanonischen, so auch für unsern ersten Brief durchaus unpassende Bezeichnung[20]). Verweist dagegen noch Weiss[21]) auf die Aehnlichkeit zwischen I, 5 und II, 2, 6 ff., so hat diese nach zahlreichen Vorgängern jetzt auch gegen die neuesten Verteidiger Krenkel[22]) als Schein erwiesen. Und sagt jener weiterhin, die Hypothese eines Zwischenbriefs scheitere unrettbar daran, dass Paulus, statt über Corinth nach Macedonien zu reisen, zuerst hierher gegangen sei, während doch schon der erste Brief diese Absicht kund gegeben hätte, so scheint mir gerade diese Verhandlung über die Reisepläne des Apostels unbedingt einen solchen Zwischenbrief zu fordern. Denn wäre das kompliziertere Projekt II, 1, 15 f. schon vor I, 16, 6 f. mitgeteilt gewesen, so hätte Paulus es hier ausdrücklich korrigiert, vor allen aber später gegenüber dem Vorwurf der Zweizüngigkeit sich auf die dort gegebene Begründung seiner Meinungsänderung bezogen[23]). Andrerseits wunderten sich die Corinther nach II, 1, 15 ff. 23 damals über die Verzögerung eines Besuchs, der ihnen also erst bei jener zweiten Anwesenheit oder in dem darauf folgenden Brief versprochen worden sein kann. Nun ist das erste deshalb unmöglich, weil nach v. 13 die Mitteilung schriftlich erfolgte; dagegen, dass es in dem Zwischenbrief geschah, scheint aber 1, 15 zu sprechen, wonach die Reise nicht eine Bestrafung, sondern Förderung der Corinther bezweckte. Schmiedel hat deshalb angenommen, der kompliziertere Reiseplan müsse schon vorher, in einem andern Zwischenbrief, mitgeteilt worden sein, der dann in der Reihe der von Paulus überhaupt nach Corinth geschriebenen Briefe die dritte Stelle einnehmen würde[24]). Nun ist allerdings

19) II, 7, 12 vgl. 2, 5 ff.

20) Krenkel a. a. O. 260 ff.; Schmiedel a. a. O. 45. (² 61).

21) a. a. O. 216.

22) a. a. O. 280 ff.; vgl. Schmiedel a. a. O. 184 f. (² 220 ff.); eigentümlich Sabatier a. a. O. 144 f.

23) Baur a. a. O. 338; Schmiedel a. a. O. 51. (² 69); Krenkel a. a. O. 248 ff. Ueber I, 4, 18 vgl. oben S. 219.

24) a. a. O. 52 f. 60. 63. (² 69. 71).

in der That ein solcher früherer Zwischenbrief zu postulieren, da Titus und der Bruder II, 12, 18 kaum bei jener ersten Kollektenreise ohne Empfehlung des Paulus in Corinth erscheinen konnten, und auch in II, 9 teilweise noch erhalten, das ja neben c. 8 wegen der unerträglichen Wiederholung 9, 1 ff., die freilich gerade die Einreihung des Kapitels an dieser Stelle veranlasst hat, und wegen des Widerspruchs zwischen 8, 1 und 9, 2, den man nicht vertuschen darf, in demselben Briefe unmöglich ist, wegen v. 3 ff. aber, die offenbar nicht von einer Fortsetzung längst begonnener Sammlungen, sondern einer erstmaligen Veranstaltung solcher reden, viel besser als zu c. 8 in die Zeit kurz nach I, 16 passt[25]). Dann hätte Paulus damals auf Grund günstiger Nachrichten des Timotheus „die Brüder“[26]) von Ephesus aus nach Corinth geschickt — denn an Macedonien als Entstehungsort des Briefs zu denken, nötigt v. 2 nicht: das *καυχᾶσθαι* konnte auch brieflich erfolgen und hebt das *αὐθαίρετοι* 8, 3 keineswegs auf. 9, 4 aber scheint nur den I, 16, 6 f. entwickelten einfachen Reiseplan zu wiederholen[27]); also kann der komplizierte doch erst in jenem zweiten Zwischenbrief mitgeteilt, nicht schon widerrufen worden sein. Denn wäre *τοῦτο αὐτό* 2, 3 die Abänderung des Reiseplans, dann käme die unerträgliche Tautologie heraus: *καὶ ἔγραψα ὅτι ἔκρινα ἐν ἐμαυτῷ τοῦτο, τὸ μὴ πάλιν*

25) vgl. Semler, Paraphrasis II. epistolae ad Corinthios 1776, 238, 264; gegen Klöpper a. a. O. 396 ff.; Heinrici a. a. O. 384; Schmiedel a. a. O. 226 f. (² 268 f.); aber ebenso Michelsen a. a. O. 424; Hagge a. a. O. 483 ff.; Lipsius ebenda 531; endlich Pierson et Naber a. a. O. 108. Auch hätte Paulus zur Zeit von II, 1—8 wohl nicht mehr erwartet, die Urgemeinde würde in jener Kollekte eine Unterordnung des Bekenntnisses der Corinther unter das Evangelium Christi sehen, wie doch 9, 13 zu verstehen ist; denn damals „war dies nicht von vornherein schon die Ueberzeugung der Heiligen Jerusalems rücksichtlich der korinthischen Gläubigen (sondern der Apostel bemüht sich, diese Ansicht erst bei jenen zu erzeugen“) (Klöpper a. a. O. 408). Ueber andre Widersprüche vgl. die nächste Anmerkung.

26) 9, 3. Nach dem folgenden scheinen sie keine Macedonier gewesen zu sein (gegen Klöpper a. a. O. 339), während das dagegen wenigstens von dem 8, 18 ff. genannten *ἀδελφός* anzunehmen sein dürfte (ebenda 390).

27) vgl. auch II, 9, 4 *μήπως ἐὰν ἔλθωσιν σὺν ἐμοὶ Μακεδόνες καὶ εὕρωσιν ὑμᾶς ἀπαρασκεύαστους καταισχυνθῶμεν ἡμεῖς κτλ.* mit I, 16, 2 *ἵνα μὴ ὅταν ἔλθω τότε λογίαι γίνωνται.*

ἐν λύπῃ πρὸς ὑμᾶς ἐλθεῖν, ἵνα μὴ ἐλθὼν λύπην κτλ. Der Ausdruck bezieht sich vielmehr auf jenen Zwischenbrief, den Paulus (ebenso wie er 1, 11 seine Errettung in Asien nachträglich der Fürbitte der Corinther zuschrieb, obwohl er damals noch nichts von ihrem wieder gewonnenen Vertrauen wusste) recht wohl später 1, 15. 2, 9. 7, 12 als in der festen Zuversicht auf ihre Treue zum Zweck der Offenbarung ihres Eifers um ihn geschrieben bezeichnen konnte, wenngleich er eigentlich nach 2, 4 aus Herzensangst und Thränen heraus die Bestrafung des Schuldigen verlangt hatte. Aber passt das nun auf die vier letzten Kapitel des zweiten kanonischen Briefes, in denen man immer allgemeiner diesen Zwischenbrief wiederfindet?[28]) Dass sie mit dem vorhergehenden, auch wenn dieses einheitlich wäre, jedenfalls nicht zusammengehören, beweist ausser dem abrupten Anfang namentlich 12, 16 ff., das sich doch am natürlichsten auf die Thätigkeit des Titus in der Kollektensache beziehen wird, dann aber c. 8 (f.) widerspricht, sofern hier ein solcher Argwohn gegen Paulus ausgeschlossen scheint. Auch kann das nicht früher sein, wie jetzt wieder Krenkel[29]) meint; denn 12, 18, wo von nur einem Begleiter des Titus die Rede ist, kann nicht auf die Reise, die er laut 8, 18 f.[30]) 22 f. mit zwei Brüdern unternahm (sondern nur die in c. 9 bevorstehende) zurückweisen; c. 8 muss vielmehr später als 10—13 geschrieben sein, als nämlich jener Verdacht so weit geschwunden war, dass ihn Paulus 7, 2 einfach mit *οὐδένα ἐπλεονεκτήσαμεν* abfertigen und sogar es wagen konnte, wieder denselben Titus, allerdings mit den 8, 18 ff. enthaltenen Garantiemassregeln,

28) Weisse, Philosophische Dogmatik I, 1855, 145; Holtzmann, Briefe an die Korinther, RE[1] XIX, 1865, 734; ZwTh 1871, 300 ff.; Neues über die Korintherbriefe, PrKz 1871, 301 ff.; Wagenmann, JdTh 1870, 541, 1; Michelsen a. a. O.; Hausrath a. a. O. 302 ff.; Seufert, ZwTh 1885, 369; Pfleiderer a. a. O. 105 ff.; Brückner a. a. O. 178 ff.; Schmiedel a. a. O. 56 ff. ([2] 74 ff.); vgl. auch Hagge a. a. O. 482. 508 ff.; Völter a. a. O. 295.

29) a. a. O. 351 ff.; vgl. schon Semler a. a. O. 309, 350; im allgemeinen auch Davidson, An Introduction to the Study of the New Testament[2] I, 1882, 59 f.: The whole letter is made up of pieces written at intervals; Steck a. a. O. 358; endlich Pierson et Naber a. a. O. 107. 112.

30) nach Steck a. a. O. 194 f. 200 f. Lucas; vgl. gegen alle solche Deutungen Klöpper a. a. O. 389.

Digitized by Google

nach Corinth zu schicken[31]). Wenn aber Krenkel gegen unsre Hypothese weiterhin einwendet, diese vier Kapitel wären kein Thränenbrief, sondern voll Stolzes und Ironie[32]), so war beides namentlich für einen antiken Menschen durchaus vereinbar[33]). Auffällig dagegen scheint zunächst, dass hier gerade von jener Beleidigung nicht ausdrücklich die Rede ist — der komplizierte Reiseplan, der ja jedenfalls in Asien, wo nach 10, 16 *εἰς τὰ ὑπερέκεινα ὑμῶν εὐαγγελίσασθαι* unser Brief entstand, gefasst wurde, ist wohl in der Ankündigung 12, 14. 13, 1 thatsächlich enthalten. Jene Genugthuung aber hatte wohl der *ἀδικηθείς* selbst verlangt, dessen Brief Paulus 10, 1 fortsetzt, nicht er selbst, der ja nicht direkt beleidigt worden war. Vielleicht aber konnte er auch noch gar nicht eine solche Forderung erheben, da damals die ganze Gemeinde, nicht bloss die Christusleute, an ihm zweifelten[34]).

Wir sahen bereits, dass dieses Ultimatum, der zweite Zwischenbrief, in Corinth eine Wandlung schuf und die Stimmung endgültig zu Pauli Gunsten veränderte, erkennen aber zugleich aus dem Rest unsres zweiten Briefes, der eigentlich also der fünfte ist, dass das in der That jene vier Kapitel gewesen sein müssen. Denn wenn sich Paulus hier 3, 1. 5, 12 gegen den Vorwurf der Selbstempfehlung verteidigt, so konnte dieser nirgends besser als eben an jenen trotz aller Bescheidenheit doch von edlem Selbstbewusstsein zeugenden Ausführungen c. 11 f. anknüpfen. Aber die übrigen Beschuldigungen gehen jetzt nur noch von den Gegnern aus, deren Anführer die Mehrzahl der Gemeinde bestraft hat, so dass Paulus, ohne für sein Ansehen fürchten zu müssen, sich zu ihrer Lehre in offenen Widerspruch setzen kann. Ich deutete bereits an, dass diese hauptsächlich in der Christologie von der paulinischen abwich, kann aber erst später ausführen, wie er im Gegensatz zu ihr die seine fortgebildet hat. Die Gemeinde selbst verwunderte

---

31) Schmiedel a. a. O. 60. 254 f. 265. (² 79. 298 f.).

32) a. a. O. 268 ff.

33) vgl. Schmiedel a. a. O. 265. (² 81 f.); auch Sabatier a. a. O. 148 f., der nach Verwerfung der Hausrathschen Hypothese fortfährt: mais le ton véhément, ironique et passionné de ces dernières pages nous rendent, je crois, très-bien celui de la lettre perdue; Klöpper a. a. O. 56.

34) Schmiedel a. a. O. 57 f. (² 75 f.).

sich nur noch über die Abänderung jenes ihr eben mitgeteilten Reiseprojektes, von der sie irgendwie gehört haben muss. Paulus war nämlich, wohl der Not gehorchend, schon vor der Rückkehr des Titus von Ephesus aufgebrochen und unter beständigen Verfolgungen über Troas nach Macedonien gereist, als hier endlich Titus mit jenen verschiednen, grossenteils aber so ungemein erfreulichen Nachrichten wieder zu ihm stiess. Doch auch jetzt ging er zunächst noch nicht nach Corinth, weil er fortdauernd fürchten musste, ἐν λύπῃ zu kommen, sondern wandte sich wahrscheinlich nach Illyrien, bis wohin er ja nach dem bald nachher geschriebnen Römerbrief das Evangelium getragen hatte[35]). Dann aber wird es auch erlaubt sein, jene Notiz Tit. 3, 12 von einer beabsichtigten Ueberwinterung nicht in Corinth — das dürfte in ἐκεῖ γάρ liegen[36]) —, sondern in Nikopolis, d. h. wohl dem epirotischen, hierher zu ziehen. War der Zettel aber an Titus gerichtet, wie von vornherein deshalb, weil er in den unechten Titusbrief verarbeitet wurde und ausserdem aus dem Grunde, dass auch II. Tim. 4, 10 wieder gerade Titus nach Dalmatien geschickt wurde, das wahrscheinlichste ist, so befand sich dieser damals bereits wieder in Corinth[37]), wo jetzt, nachdem der Friede wiederhergestellt, Apollos recht gut seinen schon zur Zeit von I. Cor. 16, 12 in Aussicht gestellten Besuch machen konnte und wir Tychikus in der That nachher unter den Gefährten Pauli act. 20, 4 finden, während Titus, der ja entschieden mit in Jerusalem war, entweder erst von Nikopolis aus die Gesellschaft traf oder nur fehlt, weil er keine Gemeinde zu vertreten hatte, vielleicht aber auch erst von einem spätern Redaktor der Apostelgeschichte gestrichen wurde. Die Reise erfolgte nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zur See, sondern wenigstens anfangs zu Lande, aber auch so mit jener fliegenden

---

35) Röm. 15, 19. Zur Echtheit vgl. oben § 28 S. 217; zur Datierung Anger a. a. O. 84; Farrar a. a. O. 420; Meyer-Weiss a. a. O. 587.

36) Krenkel, Paulus 208; Beiträge 419.

37) vgl. Holtzmann, Pastoralbriefe 119 f.; von Soden, Handcommentar III, 1, 156 f. Krenkel a. a. O. 419 denkt Titus damals vielmehr in Macedonien oder einem andern Teile Griechenlands, was durch das oben angeführte ausgeschlossen scheint, 459 f. gar in Kreta, wogegen namentlich der Bericht der Lukasquelle act. 27, 7 ff. entscheidet.

Eile, von der schon oben gesagt wurde und hier bei der jetzt anzustellenden Berechnung der einzelnen Besuche in Corinth von neuem vorausbemerkt werden mag, dass danach die Schnelligkeit des Verkehrs im allgemeinen nicht beurteilt werden darf.

b. Die Zeit der einzelnen Briefe (§ 30).

Wir fanden bei früherer Gelegenheit, dass das Apostelkonzil im Sommer 54 stattgefunden hat. Den Winter zuvor war Paulus in Corinth gewesen, den nächstvorhergehenden in Nikopolis. Mehr Zeit als das Jahr dazwischen und den Herbst vorher erheischte auch die Missionierung Illyrikums nicht. Sommer 52 wäre Paulus also nach Macedonien gekommen, nachdem er Troas in Sehnsucht nach Titus und Asien wegen der Verfolgungen schnell durchzogen hatte; genaueres wissen wir über die Zeit nicht[1]); denn der Aufstand, der ihn wahrscheinlich aus Ephesus vertrieb, braucht doch wahrhaftig nicht seiner früheren Angabe I, 16, 8 zu liebe gerade an Pfingsten stattgefunden zu haben, wie man noch vielfach anzunehmen scheint[2]). Jedenfalls schrieb Paulus jetzt gleich nach der Ankunft des Titus[3]) von Macedonien aus seinen fünften Brief nach Corinth, den wir also II, 1—8. 13, 10—13 lesen. Nach 8, 10 hatten nun aber damals die Corinther schon *ἀπὸ πέρυσι* angefangen, nicht nur zu sammeln, sondern auch für späterhin ihre Bereitwilligkeit dazu zu erklären[4]). Rechnete Paulus dabei wahrscheinlich nach dem bürgerlichen Jahr der Juden, das mit dem macedonischen zusammenfiel und im Herbst an-

1) gegen Heinrici a. a. O. 46.

2) gegen Holsten, PrKz 1885, 198 f.; Holtzmann a. a. O. 226; Schmiedel a. a. O. 64 f., doch vgl. 66. (In ² fehlt eine ähnliche Aeusserung.)

3) Wieseler, Chronologie 357 und Völter, ThT 1889, 296 lassen Titus erst nach 7, 1 mit Paulus zusammentreffen, aber es wird doch schon 2, 14 ff. darauf hingedeutet, selbst wenn v. 12 f. später hinzugesetzt wäre, vgl. auch Laurent a. a. O. 24 ff.; Pierson et Naber a. a. O. 102. 110.

4) gegen Textänderungen vgl. Heinrici a. a. O. 376. Das *προενήρξασθε* ist am einfachsten wie das *προενήρξατο* v. 6 (vgl. § 29 S. 223) zu erklären, bezeichnet mithin nicht eine Priorität vor den Macedoniern (gegen Klöpper a. a. O. 386; Heinrici a. a. O. 45. 374 ff.; Schmiedel a. a. O. 221. (² 262)), sondern vor der letzten Gelegenheit dazu, dem Besuch des Titus zur Ueberbringung von II, 10—13.

fing[5]), so hätte jene erste Reise des Titus im Sommer 51 stattgefunden. Er begann damals, durch den in II, 9 teilweise erhaltenen Zwischenbrief des Paulus eingeführt, zugleich mit einem andern Bruder in der That zu sammeln — denn sonst hätte man ihm 12,18 keine Veruntreuungen nachsagen können —, aber bald schlug die anfängliche Geneigtheit der Corinther in offene Feindschaft um und Titus musste mit seinem Begleiter aus Corinth fliehen. Jetzt erschien Paulus selbst, vielleicht mit Timotheus oder einem andern Begleiter, gewiss auf dem kürzesten Seewege, der bestenfalls nur drei Tage in Anspruch nahm[6]), erlitt aber ebenfalls eine Niederlage und ging nun wohl auch wieder zu Schiff nach Ephesus zurück[7]). Noch in der vollen Aufregung über die ihm angethane Schmach schrieb er jenen zweiten Zwischenbrief, den ich in II, 10, 1—13, 9 nachgewiesen habe. All das erforderte nur Wochen und spielte sich kurz nach einander im Sommer 51 ab. In ihn fallen also auch die beiden Zwischenbriefe, II, 9 und 10—13.

Nun weist aber der letztere in c. 12 auf eine[8]) oder mehrere *ὀπτασίαι καὶ ἀποκαλύψεις κυρίου* zurück, die Paulus vor vierzehn Jahren, also im Jahr seiner Bekehrung, gehabt habe. Wir wissen aus dieser Zeit sonst nichts von solchen; denn das *γενέσθαι ἐν ἐκστάσει* act. 22, 17 geht, wie oben angedeutet, wahrscheinlich erst auf unsre Stelle zurück und ist jedenfalls mit der ganzen Reise nach Jerusalem, die Paulus nach 9, 23 einige Tage nach seiner Bekehrung unternommen haben soll, wegen Gal. 1, 17 f. unhistorisch[9]). Sollte daher hier etwa das Ereignis vor Damaskus selbst gemeint sein? Für unmöglich wird man das gerade wegen der dafür gebrauchten und eben

---

5) Heinrici a. a. O. 46.

6) Schmiedel a. a. O. 64. (²85); gegen Heinrici a. a. O. 48 ff. Deshalb würde man, selbst wenn man *ἀπὸ πέρυσι* von dem kirchlichen Jahr, das im Frühling begann, verstehen wollte, doch für die Reise des Titus nicht bloss bis auf den Winter 51/52, sondern bis auf den Sommer 51 zurückgehen müssen; denn vom 11. November bis 5. März war mare clausum.

7) vgl. Krenkel, Paulus 129 ff. 224 ff.; Beiträge 245 ff.; Bleek-Mangold a. a. O. 527, 1; Hagge a. a. O. 514 f.; Weizsäcker a. a. O. 287 ff.; Pfleiderer a. a. O. 103 f.

8) Wieseler a. a. O. 162 ff.; Beyschlag a. a. O. 1864, 206; Klöpper a. a. O. 498; Heinrici a. a. O. 480. 487.

9) gegen Wieseler a. a. O. 165; Laurent a. a. O. 73.

Digitized by Google

angeführten allgemeinen Bezeichnungen zunächst nicht halten dürfen. Auch in demjenigen Bericht der Apostelgeschichte über die Bekehrung Pauli, den wir oben als den ältesten und der Lukasquelle zugehörig erkannten, ist 26, 19 von einer *οὐράνιος ὀπτασία* die Rede und als ein göttliches *ἀποκαλύπτειν* seines Sohnes in ihm hat Paulus selbst Gal. 1, 16 seine Ausrüstung zum Heidenapostel beschrieben[10]). Freilich folgt daraus noch keineswegs der visionäre Charakter dieses Ereignisses; denn II. Th. 2, 3. 8; I. Cor. 3, 13; (Röm. 1, 18. 8, 18) kommt das Wort auch von greifbareren Erscheinungen vor; *ὀπτασία* dagegen bedeutet grammatisch das Sich-zur-Erscheinung-bringen, setzt also ein an sich unsichtbares Subjekt voraus[11]). Und von solchen wurden nach übereinstimmendem jüdischen Bewusstsein alle Erscheinungen und Visionen abgeleitet[12]). Wie wir namentlich aus dem Buche Henoch ersehen, werden im Himmel in bestimmten Kammern alle Geheimnisse der zukünftigen Welt aufbewahrt, und zu ihnen nun die Menschen entweder, wie eben Henoch und Baruch, im Leibe, oder, wie Mose und Jesaja, ausser dem Leibe, d. h. nur der Seele nach emporgehoben, oder jene umgekehrt zu diesen herabgeschickt[13]). So sind nicht

---

10) Diese Stelle zeigt zugleich, dass Offenbarungen nicht das besondre Vorrecht der Propheten sind; Paulus aber gründet sein Apostelrecht nicht im allgemeinen auf sie, sondern auf sein *ἑωρακέναι τὸν κύριον*; gegen Beyschlag a. a. O. 223 f.; Die Visionshypothese in ihrer neuesten Begründung, ebenda 1870, 208; Leben Jesu II, 435; vgl. auch Heinrici a. a. O. 408.

11) Holsten, Zum Evangelium 18 nebst not. 21*; Klöpper a. a. O. 502; Krenkel a. a. O. 390, 1.

12) Holsten a. a. O. 20; Gunkel a. a. O. 50. 53. 108 f.; gegen Beyschlag, StKr 1870, 193 ff. Auch Steude, Die Verteidigung der Auferstehung Jesu Christi, ebenda 1887, 221 findet, Beyschlag sei der Nachweis nicht gelungen, dass das biblische Bewusstsein in keinem Falle dem in Vision geschauten Wirklichkeit zugesprochen habe, obwohl er freilich 292 unter Berufung auf Beyschlag im Gegenteil wieder behauptet, die biblischen Persönlichkeiten hätten aus gehabten und für göttlich bewirkt gehaltenen Visionen erwiesenermassen nicht geschlossen, das in der Vision geschaute sei überirdische Realität.

13) vgl. Hen. 12, 1 f. 17, 1. 39, 3. 52, 1 vgl. 71, 5 und dazu Dillmann, Das Buch Henoch 1853, 114; Apoc. Bar. 6, 3; Asc. Jes. 6 ff.; Philo de somn. (Mangey I, 626); im allgemeinen Klöpper a. a. O. 507 f. und zu der Auslegung des *εἴτε ἐν σώματι οὐκ οἶδα, εἴτε ἐκτὸς τοῦ σώματος οὐκ οἶδα κτλ.* Meyer-Heinrici, Zweiter Brief an die Korinther 363;

nur die Engel Lc. 1, 22. 24, 23, wie das vorhergehende zeigt, durchaus wirklich gedacht, sondern ebenso auch bei der Verklärung Jesu Moses und Elias und der Macedonier, der Paulus nach Europa hinüberrief[14]). Desgleichen bestreitet Paulus keineswegs die Realität der Engelvisionen, die die kolossischen Irrlehrer gehabt haben wollten, sondern tadelt nur, dass sie darüber grundlos aufgeblasen waren. Er hat auch, allerdings erst II. Cor. 5, worauf ich unten nochmals zurückkomme, gleich nach dem Tode eine Auferstehung angenommen und schon I, 15 wenigstens von andern *σώματα ἐπουράνια*, wie der Geister der Himmelskörper, und vor allen des letzten Adam, des zweiten Menschen, geredet[15]). Sein Bild sollen wir dereinst tragen und werden dann von Angesicht zu Angesicht erkennen[16]); denn jetzt sehen wir nur das Spiegelbild, den Schatten der *σώματα* des künftigen Aeon, in dem nach Kol. 2, 17 Christus herrscht; diese selbst aber nur in Gesichten, wenngleich himmlisch-sinnlich-real und deshalb mit aller ihnen gegenüber möglichen Gewissheit[17]). Auch Christum, der jetzt, wie die Engel am Grabe und die Gerechten der Vorzeit *ἐν δόξῃ* ist, kann man somit gar nicht irdisch-sinnlich wahrnehmen[18]); wenn Paulus, wie I. Cor. 9, 1. 15, 8, von einem Sehen des Herrn spricht, so muss er es visionär gedacht haben[19]). Und konnte er somit seine Bekehrung als *ὀπτασία καὶ ἀποκάλυψις κυρίου* beschreiben, so muss er sie an unsrer Stelle gemeint haben.

---

gegen Beyschlag a. a. O. 1864, 206 ff. 1870, 202 nebst not. a; Leben Jesu II, 436, 1; Grafe, Zu 2. Cor. 12, 1—10, BG 1881, 365. Die Ungewissheit bezieht sich aber nur auf die Art, nicht die Thatsache des *ἁρπαγῆναι* und *ἀκοῦσαι*, von dessen Ueberzeugungskraft oben im Texte die Rede sein wird.

14) Beyschlag a. a. O. 1870, 205 gegen 211.

15) Siegfried, Philo 1875, 306; Klöpper, Kolosserbrief 380. 450; Everling a. a. O. 45 ff.; zu I. Cor. 15, 45 ff. unten § 42.

16) I. Cor. 13, 12; vgl. apoc. Bar. 51, 3. 5. 8.

17) Holsten a. a. O. 73; gegen Beyschlag a. a. O. 1864, 225 ff.; doch vgl. Neutestamentliche Theologie I, 83: Selbstverständlich ist diese Idealwelt höchst real gedacht. ... Aber ihre Realität ist eine andere als die der Erdenwelt; ähnlich 247.

18) Weizsäcker a. a. O. 7. Was Steude, Die Visionshypothese in ihrer neuesten Vertretung, BG 1887, 309 f. dagegen sagt, ist richtig, findet sich aber auch bereits bei Weizsäcker.

19) Für die Möglichkeit dieses Verständnisses von *ὤφθη* vgl. selbst Godet a. a. O. II, 333.

Digitized by Google

Denn handelt es sich in der ganzen Auseinandersetzung, wie wir oben sahen, nicht zwar um sein Apostelrecht, aber um seinen Apostelwert[20]), so musste Paulus, wie zum Beweis dafür, dass er sich seiner Schwachheit rühme, sein Verhalten gegenüber den Nachstellungen des arabischen Ethnarchen in Damaskus gleich nach seiner Bekehrung[21]), so als wichtigstes Beispiel von Offenbarungen des Herrn die bei jener selbst anführen[22]). Beachten wir noch, dass er die Bekanntschaft der Corinther mit diesem Ereignis voraussetzt, so dass sie wissen, was er meint, wenn er ihnen nur die seitdem verflossene Zeit angiebt[23]), so kann es sich nur um jene Szene vor Damaskus handeln. Inwiefern Paulus dabei unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf, werden wir gleich sehen; nehmen wir es hier als bewiesen an, dann fällt auch der letzte und bisher stärkste Einwand gegen diese Hypothese dahin, der aus I. Cor. 15 zu entnehmen war. Denn führt hier Paulus, nicht zur Begründung seines Apostolats[24]), sondern zum Beweis der Auferstehung Christi die den ältern Aposteln und zuletzt ihm selbst zu teil gewordenen Erscheinungen desselben

20) auch gegen Heinrici a. a. O. 410 f. 483.

21) vgl. oben § 13 not. 43.

22) vgl. Beyschlag a. a. O. 222 f.: Wie wunderbar wäre es doch, dass Paulus, wenn er II. Cor. 12 sein Apostolat hätte verteidigen wollen, sich bloss auf spätere dunkle Ekstasen, nicht aber, wie Gal. 1, 15, auf jene erste und entscheidende Christophanie beriefe, von der er sein Apostolat doch datierte; auch Heinrici a. a. O. 410, sowie Klöpper a. a. O. 511 f.: Dass der Herr selbst ihm dort erschienen sei, sagt Paulus nicht. Nun sehen wir aber aus v. 6 deutlich, dass Paulus ein Mehreres und Höheres ihm zum Ruhme Gereichendes hätte mitteilen können, wenn er gewollt hätte und ihn nur die Rücksicht auf falsche Ausdeutungen solcher ekstatischen Erlebnisse nicht davon zurückhielte. Demnach liegt es sehr nahe, eine Erscheinung des Herrn selbst hier vorauszusetzen (gegen ebenda 502). — Nach Harnack, Dogmengeschichte I, 239, 1 dachte Marcion die Bekehrung Pauli ekstatisch.

23) Michelsen a. a. O. 428. Wenn derselbe freilich nun weiter, daar het genoegzaam vast staat, dat zoowel 1 Kor. als 2 Kor. in 't jaar 58 is geschreven, Gal. 2, 1 δι' ἑπτὰ ἐτῶν lesen will, so ist das nur ein neuer Beweis für die oben gerügte kolossale Kritiklosigkeit, mit der gerade diese kritischsten Theologen an den chronologischen Aufstellungen früherer, unkritischer Zeiten festhalten.

24) gegen Baur a. a. O. 301 f.; Weizsäcker a. a. O. 5; Steude, StKr 1887, 217 f.

an, so ist allerdings damit die Eventualität weiterer, gleichartiger Christophanien ausgeschlossen[25]), und wenn sonst von Visionen Christi die Rede ist, jene Erscheinung spezifisch davon unterschieden. Ist aber II. Cor. 12, 2 ff. vielmehr auf die Bekehrung zu beziehen, so hat sie Paulus selbst als *ὀπτασία κυρίου* beschrieben; was sie in Wahrheit war, ob nur ein innerer Vorgang — und dann unbedigt, da die psychologische Erklärung entfernt nicht ausreicht, eine gottgewirkte, wunderbare Offenbarungsvision[26]), die, was den Lichtglanz betrifft, auch auf seine Begleiter sich ausdehnen oder wenigstens überspringen konnte[27]) —, oder aber auch ein äusserliches Ereignis: das lässt sich nur in viel umfassenderem Zusammenhang untersuchen und muss hier, wo es sich lediglich um des Apostels eigne Auffassung handelt, durchaus auf sich beruhen.

Kehren wir vielmehr zu der Datierung der Briefe an die Corinther und der ihnen vorangehenden Ereignisse zurück, so können wir jetzt, nachdem sich eben die bisherigen Kombinationen ungesucht und glänzend durch eine auf anderm Wege gewonnene Berechnung bestätigt haben, mit verstärkter Zuversicht von den beiden im Jahr 51 geschriebenen Zwischenbriefen weiter zurück schliessen. Denn auch der erste enthält 9, 2 eine Zeitangabe, dass Achaja seit einem Jahr gerüstet sei und der Eifer der Corinther auch die übrigen Gemeinden angeregt habe. Es kann das nur durch den zweiten (den ersten kanonischen) Brief veranlasst worden sein, der zum ersten mal Ausführungsbestimmungen über die Kollektenangelegenheit giebt, nachdem allerdings schon der erste Brief bezügliche Andeutungen gemacht und die Corinther deshalb in ihrem Gemeindeschreiben nähere Auskunft erbeten hatten. Unser erster kanonischer Brief fällt sonach in das Jahr 50 und zwar, wie aus 5, 7 hervorgeht, in die Zeit vor Ostern. Bereits oben wurde aus 16, 9 erschlossen, dass Paulus damals erst kurze

---

25) Beyschlag, Leben Jesu II, 433, 2.

26) vgl. zur Beurteilung Weiss, Leben Jesu II, 561 f.; Beyschlag, StKr 1864, 251 f. 261 ff.; Steude a. a. O. 259 ff. 289 ff.

27) Volkmar, Die Religion Jesu 111; Keim a. a. O. III, 591; Hase a. a. O. 747 f.

28) vgl. § 20 S. 171. Wäre auch der vorkanonische Brief in Ephesus geschrieben und dann dorthin die Antwort der Corinther, Stephanas und

Zeit in Ephesus gewesen sein könne[28]); Sommer 52, so sahen wir dann, verliess er es und war also zwei und ein viertel Jahr dort gewesen: ganz wie die Akten berichten. Leider sind nun aber über die vorhergehende Zeit ihre chronologischen Angaben so ungenau, dass wir zunächst nichts damit anfangen können. Weiter würde uns der erste Thessalonicherbrief helfen, wenn wir ihn auch nur annähernd zu datieren vermöchten. Doch ehe wir das versuchen, wird es gut sein, zuzusehen, ob er wirklich, wie hinsichtlich der judaistischen Polemik, so auch in andern Beziehungen eine frühere Entwicklungsstufe als die Corintherbriefe bezeichnet. Wir prüfen daher sein Verhalten zu ihren charakteristischsten Aufstellungen, indem wir zugleich deren Spuren in den spätern Briefen verfolgen und so die Untersuchung nach dem nächsten Abschnitt hinüberleiten.

b. Die Probleme der Corintherbriefe (§ 31).

Die hervorstechendste und bedenklichste Eigentümlichkeit der corinthischen Gemeinde war ihre spekulative Neigung, die wohl ebenso wenig als irgend eine andere der im ersten kanonischen Brief besprochenen Verirrungen auf eine bestimmte Partei, etwa die Apollosier, zurückging, sondern vielmehr ein Erbteil der heidnischen Vergangenheit der Gemeinde war. Dadurch wurde nun aber das Kreuz Christi seiner zentralen Bedeutung beraubt; daher Paulus zunächst alle Weisheit der Weisen und alles Verständnis der Verständigen als Thorheit und Unverstand verwarf[1]). Eigentlich zwar hätte die Welt mit ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit erkennen können; aber sie wollte nicht[2]). Später hat das Paulus im Römerbrief weiter ausgeführt[3]), während dagegen in den beiden Thessalonicherbriefen die Heiden schlechthin als *μὴ εἰδότες τὸν θεόν* gelten[4]). Doch darf man daraus nicht auf Priorität derselben schliessen; denn die gleiche Anschauung fin-

---

die Leute der Chloe gekommen, dann müssten dafür allerdings noch einige Monate in Anschlag gebracht werden; aber nach dem oben zu bemerkenden scheint das nicht wahrscheinlich.

1) I. Cor. 3, 18 ff. 1, 17. 19 f.
2) ebenda 1, 21.
3) Röm. 1, 19 ff.
4) I. Th. 4, 5. II, 1, 8.

det sich auch noch Gal. 4, 8 und ebenso im Judentum[5]) neben jener andern[6]). Weit wichtiger ist, dass trotz jener Feindschaft gegen alle Metaphysik der Apostel doch den τέλειοι die verborgene Weisheit Gottes ἐν μυστηρίῳ verkündigen will[7]). Dass damit, wenngleich nur für die Gegenwart, eine doppelte Predigt unterschieden wird, lässt sich m. E. nicht aus dem Texte wegbringen[8]), stimmt aber auch durchaus zu dem Bericht über Pauli Bekehrungsvision, bei der er unsagbare Worte, die kein Mensch aussprechen darf, hörte[9]). Konnte er sich deshalb nicht in dialektische Erörterungen mit den Gegnern einlassen[10]), so besass er doch eben für sich und die Pneumatiker eine γνῶσις τοῦ θεοῦ, eine theoretische und praktische Gotteserkenntnis, die nun vom fünften Corintherbriefe ab in den folgenden eine ungemein wichtige Rolle spielt[11]). Dagegen in den Thessalonicherbriefen fehlen alle diese Begriffe noch, obwohl Anlass genug zu ihrer Verwendung gewesen wäre. Paulus wird also die ganze Anschauung erst unter dem Eindruck der corinthischen Verhältnisse, vielleicht auch unter dem Einfluss des Apollos ausgebildet haben, der ja nach der wahrscheinlich glaubwürdigen Ueberlieferung act. 18, 24 ein schriftgelehrter Alexandriner war.

Alle diese Theorien sind nun aber nur ein Glied in einer umfassenderen Gedankenreihe, die wir jetzt an zweiter Stelle zu betrachten haben. Paulus leitet nämlich I. Cor. 2 jene Erkenntnisse der Tiefen Gottes vom Geiste ab, wie auf ihn ja auch im Alten Testament, im Judentum und in der populären

---

5) z. B. Tob. 13, 3; IV. Esra 3, 32.

6) Sir. 24, 10; Sap. 13, 4 f. 9. — Gegen die angebliche Entwicklung der Auffassung Pauli vom Heidentum, die Weiss, Neutest. Theologie 257 ff. annimmt, vgl. auch Rogge a. a. O. 75 ff.

7) I. Cor. 3, 6 f.

8) gegen Heinrici, Das erste Sendschreiben 106 f.; zum teil auch Schmiedel a. a. O. 81. (² 106 f.).

9) II. Cor. 12, 4. Weizsäcker a. a. O. 569 und Everling a. a. O. 39 denken an das Glossolalieren der Engel, aber das war doch überhaupt unverständlich und also gar nicht aussprechbar.

10) II. Cor. 10, 5.

11) II. Cor. 2, 14. 4, 6; Röm. 1, 16 und dazu Meyer-Weiss a. a. O. 67 f.; 15, 14; Gal. 4, 9; Phil. 3, 8. 10; Kol. 1, 9. 10. 28. 2, 3. 3, 10. 4, 5 (über Philem. 6 vgl. oben § 7 not. 42); Phil. 1, 9; vgl. Weiss a. a. O. 417 ff.

Anschauung des Neuen Testaments jede ausserordentliche Weisheit zurückgeführt wird[12]). Aber vor allen gilt doch nun hier als Wirkung des Geistes die Glossolalie, wie sie sich nicht nur in der Urgemeinde, sondern auch bei Heidenchristen fand, zum teil gewiss in Anknüpfung an einheimische, aber vielfach auch erst aus dem Orient importierte Kulte[13]). Wir wussten längst, dass solche Erscheinungen schon in den spätern Zeiten Pauli zurücktraten und können jetzt hinzusetzen, dass dieser Prozess wohl durch seinen Einfluss noch beschleunigt sein wird. Denn wenn er auch I. Cor. 14, 39 schliesslich sagt: hindert das Zungenreden nicht, lasst aber alles angemessen und in Ordnung geschehen, so hatte er doch vorher die Glossolalie in einer Weise beurteilt und eingeschränkt, dass man wohl merkt, sie war in Corinth in der gefährlichsten Weise ausgeartet. Von alle dem ist nun aber im ersten Thessalonicherbrief noch keine Spur zu entdecken. Denn wenn I, 5, 6 f. das *νήφειν* gegenüber dem *μεθύειν* verlangt wird, unter dem ja hier zunächst die eigentliche Trunkenheit zu verstehen ist, so wird, obwohl sonst — nämlich act. 2, 13; Eph. 5, 18 — mit dieser die ekstatische Begeisterung verglichen wird, doch hier nach dem Zusammenhang nur an jene unruhige Vielgeschäftigkeit I. Th. 4, 11 zu denken sein. Wie sich der Apostel aber nun 5, 19 wirklich der Glossolalie zuwendet — denn das wird nach dem Gegensatz in v. 20 hier mit *πνεῦμα* gemeint sein —, da sagt er einfach: den Geist dämpfet nicht; v. 21 ist eine allgemeine Mahnung, die die pneumatische Rede noch nicht einschränken will[14]). Freilich gebietet auch der Römerbrief 12, 11: seid brennend im Geist, aber das ist nach dem vorhergehenden anders zu verstehen. Hier vollendet sich nämlich jene Um-

12) Gunkel a. a. O. 8. 25.

13) Heinrici a. a. O. 390; Weizsäcker a. a. O. 571; Gunkel a. a. O. 2. 20.

14) gegen von Soden, StKr 1885, 307; Schmiedel a. a. O. 25. ([2] 32 f.), der auch (ebenda 24. ([2] 31)) mit Unrecht v. 7. 8[a] ausscheiden will; ähnlich schon Pierson et Naber a. a. O. 6 f. Endlich v. 21 f. hält Resch, Agrapha, TU V, 4, 1889, 116 ff. 233 ff. für ein mit *γίνεσθε δόκιμοι τραπεζῖται* zusammengehöriges Herrenwort, das dann erst recht auch hier allgemeinen Sinn haben müsste; ebenso (ebenda 216 ff.) v. 19 f., aber noch weniger wahrscheinlich, weil zur Zeit Jesu schon die Veranlassung dazu fehlte.

Digitiz

wandlung des Begriffs des Geistes aus dem einer besondern, wunderbaren Kraft in den des religiös-sittlichen Lebensprinzips der Christen[15]), die in den spätern Briefen fertig vorliegt[16]), aber in denen an die Corinther sich nur erst anbahnt. Am deutlichsten ist hier die neue Auffassung II. Cor. 3, im ersten Brief findet sie sich wohl nur 6, 11; 3, 16 wohl noch nicht. Wenigstens ist die gleiche Aussage I. Th. 4, 8 wegen des *καί* nicht auf den Geist des *ἁγιασμός*, sondern wohl eben auf die besondern Charismen 5, 19 f. zu beziehen[17]). Denn die Zusammenstellung des heiligen Geistes mit *δύναμις* und *πληροφορία πολλή* 1, 5 führt noch in keiner Weise über die populäre Anschauung hinaus; und die Herleitung der Freude über die Erwählung vom heiligen Geist 1, 6 bezeichnet nur den ersten Schritt in jener Entwicklung. Noch deutlicher aber weist endlich die folgende Erwägung dem ersten Thessalonicher- die Priorität vor dem ersten Corintherbriefe zu.

Der grundstürzendste Irrtum nämlich, den Paulus in Corinth zu bekämpfen hatte, war die Bestreitung der Auferstehung. Wenngleich vielleicht von der Unvorstellbarkeit der jüdischen Theorie darüber ausgehend, erstreckte sie sich doch eben auch auf die Thatsächlichkeit jeder solchen Annahme überhaupt. Bei Christen konnten derartige Zweifel offenbar nur Eingang finden, wenn schon eine beträchtliche Anzahl gestorben war[18]), ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen schien, dass vielleicht die meisten nicht mehr sein würden, wenn der Herr wiederkäme. So bezieht sich auch die Beweisführung des Paulus vor allem auf die Toten, obschon er immer zugleich an die Lebenbleibenden mitdenkt; aber erst I. Cor. 15, 51 kommt er mit *πάντες οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα* ausdrücklich auf sie zu sprechen[19]). Ganz anders ist die Situation

---

15) Gunkel a. a. O. 72 ff.; Kaftan a. a. O. 258; Schmiedel a. a. O. 153. (² 185).

16) Gal. 3, 1. 4. (doch vgl. v. 5, wonach auch v. 2 verstanden werden könnte) 5, 5. 16 ff. 22 f. 25; Phil. 3, 3; Kol. 1, 8; Phil. 2, 1.

17) vgl. auch II. Cor. 1, 22. 5, 5.

18) vgl. auch I. Cor. 11, 30 *καὶ κοιμῶνται ἱκανοί*.

19) Bruins, De parousie in den eersten Corintherbrief, ThT 1892, 388 ff. scheidet v. 51 f. aus, da voor de parousie geene plaats is in de Paulinische theologie!

Digitized by Google

im ersten Thessalonicherbrief. Hier handelt es sich erst um einige wenige Heimgegangene, während sich der Apostel noch mit der Mehrzahl als *ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου* zusammenfasst[20]). Der Brief weist also auf ein viel kürzeres Bestehen dieser Gemeinde im Verhältnis zu der corinthischen hin[21]) und kann keinesfalls später als der an die letztere geschrieben sein[22]). Auch weiss Paulus, wie dort, so auch hier noch nichts andres über den Zustand jener Entschlafenen zu sagen, als dass sie *κοιμώμενοι, νεκροί* sind, und doch musste er, um seine lieben Thessalonicher zu trösten, entschieden anführen, was er anführen konnte[23]). Erst II. Cor. 5, 1 ff. vgl. 3, 18; Röm. 8, 17 ff. erwartet er gleich nach dem Tode mit einer *οἰκοδομὴ ἐκ θεοῦ* überkleidet zu werden, die keineswegs ideell nur, sondern sehr real im Himmel vorhanden ist[24]). Er adoptierte damit den freilich schon I. Cor. 15, 13. 16 anklingenden, hier aber platonisch gefärbten individualistischen Unsterblichkeitsglauben, der auch im Judentum neben der nationalen Erwartung einer Vollendung Israels herging[25]) und vollendete zugleich die I. Cor. 15, 35 ff. begonnene Trennung des irdischen Leibes von dem himmlischen; beides vielleicht nicht ohne Einfluss des apokryphen Buches der Weisheit, das auch im Römerbrief verwendet scheint und Paulus

---

20) gegen Baur a. a. O. 366 f.

21) Daher redet Paulus auch immer nur von der Zeit ihrer Gründung (anders freilich II, 1, 4, aber auch II. Cor. 8, 2), während er von der corinthischen Gemeinde bereits verschiedne Nachrichten hat.

22) vgl. auch das allmähliche Anschwellen der Grussformel vom ersten Thessalonicher- (*χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη*, so übrigens schon II. Macc. 1, 1; apoc. Bar. 78, 2) über den zweiten Thessalonicher-, die Corinther- und den Römerbrief (*χ. ὑ. κ. εἰ. ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ*) zum Galaterbrief, wo, freilich mit besondrem Bezug auf die bekämpften Gegner, ausserdem gleich noch eine Schilderung des Verdienstes Christi gegeben wird. Die abgekürzte Form Kol. 1, 2 entzieht sich einer Erklärung, der Philemon- und der spätre Philipperbrief bieten wieder den gewöhnlichen Gruss.

23) Sabatier a. a. O. 159.

24) Reuss, Théologie chrétienne II, 240; Pfleiderer a. a. O. 298 ff.; Paulinismus 275 ff.; Pierson et Naber a. a. O. 121; Schmiedel a. a. O. 200 f. (² 238 f.); Beyschlag, Neutest. Theologie II, 267; gegen Weiss a. a. O. 391, 4; Klöpper a. a. O. 249 ff.

25) Sap. 1, 13 f. 2, 23 f.

sehr gut damals in Ephesus bekannt geworden sein konnte[26]). Dass daneben auch weiterhin noch, so Phil. 3, 21, die andre Gedankenreihe vorkommt, war angesichts der bisherigen doppelten Entwicklung dieses Dogmas, die sich bis auf die neueste Zeit fortgesetzt hat, nur zu erwarten. Dagegen in dem spätern Philipperbrief finden wir 1, 23 wieder die Vorstellung von einem *σὺν Χριστῷ εἶναι* gleich nach dem Tod[27]), den der Apostel selbst hier 2, 17 zum ersten mal ausdrücklich vor der Parusie erwartet. Von dieser Wandlung innerhalb seines Bewusstseins, die schon längst aufgefallen war[28]), soll vor allen im nächsten Abschnitt die Rede sein.

3. Die übrigen Briefe und ihre Sonderanschauungen.

a. Die Thessalonicherbriefe und die Erwartung der Parusie (§ 32).

Fanden wir soeben, nachdem wir schon oben nach der Apostelgeschichte eine zweijährige Zwischenzeit angenommen hatten, nun auch aus dem ersten Corintherbrief selbst, dass bis zu ihm, der ja ins Jahr 50 fällt, seit Gründung der Gemeinde mehrere Jahre vergangen sein müssen, so haben wir damit zugleich annähernd die Zeit des ersten Thessalonicherbriefes berechnet. Er muss nämlich nach der Rückkehr des Timotheus während jenes anderthalbjährigen Aufenthalts in Corinth entstanden sein, wie man nicht zwar aus dem *ἐν Ἀθήναις* I. Th. 3, 1 schliessen kann — denn sonst müsste man auch aus dem *ἐν Ἐφέσῳ* I. Cor. 15, 32. 16, 8 entnehmen, der betr. Brief sei nicht dort geschrieben — wohl aber aus der Erwähnung von zahlreichen Gläubigen in Achaja — bei Pau-

---

26) Pfleiderer, Urchristentum 158 ff. 299; Paulinismus 278. 283 ff.

27) vgl. ausser den oben not. 24 genannten auch Weiss a. a. O. 415, 6, der aber doch die Antinomie dadurch wenigstens zu verringern sucht, dass er nach dem *σὺν Χριστῷ εἶναι* noch ein höchstes Ziel der Christenhoffnung annimmt; aber welches sollte das sein? Auch gegen Stähelin, Zur paulinischen Eschatologie, JdTh 1874, 184.

28) Usteri, Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffs 359 f.; Dähne a. a. O. 190; Beyschlag a. a. O. 255 f. 267; auch Stähelin a. a. O. 193.

lus immer die alte Landschaft einschliesslich Corinths bezeichnend [1]) — I. Th. 1, 7 f., unter denen nicht bloss Dionysius und Damaris verstanden werden können, notwendigerweise folgern muss. Wiederum die Gründung der dortigen Gemeinde kann, da nach I. Th. 2, 18. 3, 6 nicht nur Paulus, sondern auch die Thessalonicher sich nach einem Wiedersehen sehnen und ersterer schon zweimal ein solches zu bewerkstelligen versucht hat, ebenfalls um nicht gar zu kurze Zeit zurückliegen, so dass wir sie, von jenem ephesinischen Aufenthalt zwei Jahre für die Reise von Corinth und anderthalb Jahr für den dortigen Aufenthalt zurückrechnend, keinesfalls erst nach 46 werden ansetzen dürfen [2]). Aber all das giebt uns noch kein bestimmtes Datum. Vielleicht fänden wir es, wenn wir wüssten, worauf sich die Vollendung des göttlichen Zornes über die Juden bezöge, von der 2, 16^{b} die Rede ist. Freilich wird, wie früher von Ritschl und jetzt von Spitta dieser Halbvers [3]), so von Pierson und Naber und Schmiedel sogar der ganze Abschnitt v. 15 f. angefochten, weil der Ausfall gegen die Juden nicht motiviert sei [4]). Erinnern wir uns indes, wie nach den Akten, für die gerade an den hier in Betracht kommenden Stellen 3, 13 ff. 4, 10 eine sehr alte Quelle anzunehmen sein wird, der Justizmord der Juden an Jesus einen solchen bleibenden Eindruck auf die ersten Gläubigen machte, dass sie ihn jenen bei jeder Gelegenheit immer wieder vorrückten, so ist die gleiche Erscheinung auch bei Paulus nicht mehr so auffällig, zumal wenn er selbst unter solchen Verfolgungen mitzuleiden gehabt hat. Das ist ja an sich nicht unwahrscheinlich, wenngleich wir die Berichte des judenfeindlichen

---

1) vgl. I. Cor. 16, 15. II, 1, 1. 9, 2. 11, 10; Röm. 15, 26; anders act. 18, 12. 27. 19, 21 R. Durch das oben bemerkte wird übrigens die S. 168 gegebne Widerlegung von Weizsäcker a. a. O. 235 überflüssig.

2) So erweist sich die oben § 23 not. 1 angeführte Vermutung Renans und Straatmans als thatsächlich ungefähr richtig und steht jedenfalls die Dauer der ersten und der spätern Missionsreisen in einem bessern Verhältniss zu einander, als bei der traditionellen Chronologie.

3) Ritschl, Hallesche allgemeine Litezaturzeitung 1847, I, 1000; anders Rechtf. u. Vers. II, 142; Spitta, Die Offenbarung des Johannes untersucht 1889, 501.

4) Pierson et Naber a. a. O. 10 ff.; Schmiedel a. a. O. 17. (^{2} 21); vgl. Baur a. a. O. 97.

Redaktors der Apostelgeschichte darüber angesichts der paulinischen Briefe für unglaubwürdig erklären mussten[5]). Und lagen diese Erfahrungen jetzt auch um Jahre zurück, so konnte bei Paulus doch die Erinnerung an sie wieder lebendig geworden sein, wo er das schliessliche Strafgericht dafür sich nahen zu sehen glaubte. Dabei lässt sich nun aber wegen des ἔφθασεν, das auf ein einzelnes, markantes Faktum hindeutet, weder an die Verstockung Israels[6]) noch an den Verlust seiner staatlichen Selbständigkeit[7]) denken. Besser passte schon die Hungersnot unter Cuspius Fadus und Tiberius Alexander, sowie dieser oder jener Zusammenstoss mit den Römern, die indes doch eben nichts so besonderes waren, dass man in ihnen das letzte Gericht hätte sehen können[8]). Freilich scheint dieser Einwand auch gegen die Deutung unsres Halbverses auf das Judenedikt des Claudius zu gelten: denn eine ähnliche Massregel hatte schon Tiberius ergriffen, ja Cajus sogar den Tempel bedroht. Aber wenn auch, wie wir oben gesehen haben, dieses Attentat nicht ohne Einfluss auf die jüdisch-christliche Eschatologie blieb, so ging doch damals noch die Gefahr vorüber: jetzt wartete man noch ganz anders auf die Parusie des Herrn und ergriff also begierig jedes Anzeichen, das auf das Ende hindeuten konnte. Hatte doch Paulus, als er unsern Brief schrieb, an seinen Wirtsleuten, Aquila und Priscilla, die Wirkungen jenes Edikts beständig vor Augen und konnte also von ihm auch noch weiter reichende Folgen erwarten[9]). Ist diese Annahme richtig, dann müssten wir freilich jene Judenaustreibung noch früher, als Orosius, ansetzen[10]), ohne doch für sie oder die Abfassung des ersten Thessalonicherbriefes damit ein bestimmteres Datum, als das oben angegebene, zu gewinnen.

---

5) vgl. oben § 19 f.

6) gegen Weiss a. a. O. 170, 1; Farrar a. a. O. 332; von Soden a. a. O. 298; Pfleiderer, Urchristentum 72.

7) gegen Hilgenfeld a. a. O. 243.

8) gegen Grimm a. a. O. 774. Die letzten dort angeführten Mordszenen sind übrigens schon durch das oben vorläufig über die Zeit unsres Briefes ermittelte ausgeschlossen.

9) vgl. Schmidt a. a. O. 86 f.; Baljon, De 1e brief aan de Thessalonicensen, ThSt 1888, 191.

10) vgl. oben § 23 S. 193 f.

Ebenso wenig ist aus dem zweiten Brief unmittelbar seine Zeit zu ersehen. Dass der Mensch der Ungesetzlichkeit keine bestimmte geschichtliche Person sei, sahen wir bereits; wohl aber muss *τὸ κατέχον* eine Macht sein, die sich in der jüngsten Vergangenheit irgendwie gegenüber der bereits einreissenden *ἀνομία* geltend gemacht hat[11]); denn jetzt erst kennen es die Adressaten[12]). Man versteht darunter gewöhnlich noch immer, von andern unmöglichen Erklärungen gleich abzusehen[13]), die römische Staatsgewalt[14]), die dann irgendwie gerade damals in der angedeuteten Weise eingegriffen haben müsste. Nur kann sich das nicht etwa auf eine Linderung der Trübsale der Christen beziehen; denn diese dauern nach 1, 4 ff. augenscheinlich unverändert fort. Aber auch aus einem andern Grunde noch, den ich gleich besprechen werde, scheint diese Deutung unmöglich, so dass wir uns, so lange nicht inschriftliche Funde es aufklären, bezüglich des *κατέχον* mit Augustins nescimus bescheiden müssen. Für die Bestimmung der Zeit unseres

---

11) Alers, *το κατεχον* en *ὁ κατεχων*, (2. Thess. 2: 6 en 7) ThSt 1888, 175: *τὸ κατέχον* is de aanduiding van een feit, van een algemeen, althans bij de gemeente bekenden in onmiddelijk verband met het vorengezegde staand feit; gegen Hofmann a. a. O. 318 f.; Westrik a. a. O. 189 ff.; Bahnsen, Zum Verständnis von 2. Thess. 2, JpTh 1880, 696 ff.; Pfleiderer a. a. O. 358; Reimpell, Das *κατέχον* im zweiten Thessalonicherbrief, StKr 1887, 711 ff.; aber auch Bentkowski, Les Epîtres aux Thessaloniciens 1880, 87 f.: Paul, en écrivant sur le *κατέχον*, nous paraît s'exprimer ainsi dans le fond de sa pensée: 'Christ ne viendra pas avant l'apostasie, et cette apostasie fermente, mais voilà, il y a un 'mais', il y a quelque chose qui retient, ... vous savez. ...'

12) gegen Hofmann a. a. O. 316 f.; Klöpper, Studien aus Ostpreussen 1889, 101.

13) Dazu rechne ich von neueren die von Michelsen, Paulinisme en Petrinisme in 't na-apostolische tijdvak, ThT 1876, 73 ff. 1877, 217; Kreyher a. a. O. 139 ff.; auch Döllinger, Christentum und Kirche² 1868, 288; Hitzig a. a. O. 583; Spitta a. a. O. 497 ff. und endlich Alers a. a O. 176: *κατέχον* is het feit, dat God nog in Zijn' tempel zetelt, *ὁ κατέχων* God, nog zetelende in Zijnen tempel. (vgl. dagegen schon Usteri a. a. O. 350*).

14) Farrar a. a. O. 727 führt als Grund für diese Auslegung auch an: because we see an obvious reason why it should have been only hinted at, since to express it would have been a positive danger both to the writer and the community (vgl. 349); aber wie konnte es gefährlich sein, das römische Reich — nicht als *μυστήριον τῆς ἀνομίας* — sondern als *τὸ κατέχον* zu bezeichnen?!

Briefes sind wir vielmehr lediglich auf sein Verhältnis zu andern angewiesen. Wenn nun 3, 9 wirklich auf II. Cor. 11, 7 f. und II. Th. 3, 14 auf II. Cor. 2, 6 ff. 7, 12 zurückblickte: dann wäre damit allerdings auch die Reihenfolge beider Briefe bestimmt. Aber die letztgenannten Stellen setzen verschiedne Arten von Widersetzlichkeiten voraus und die ersterwähnte Beschuldigung fanden wir schon oben vielmehr im Munde von Heiden. Eher könnte man für diese Ansetzung des zweiten Thessalonicherbriefes auf die Beurteilung der Obrigkeit Röm. 13 hinweisen, sofern sie vielleicht aus jener Erfahrung von der Macht des *κατέχον* II. Th. 2, 6 zu erklären wäre[15]). Allerdings scheint Paulus I. Cor. 6 noch anders zu urteilen: denn wenn man auch auf die Bezeichnung der Heiden als *ἄδικοι* und *ἄπιστοι* v. 1. 6 nicht zu viel Wert legen darf, da sie so allgemein rezipiert war, dass man sich kaum noch etwas besonderes dabei dachte, so lässt sich das *ἐξουθενημένοι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ* v. 4 schlechterdings nicht mit dem *θεοῦ διάκονος* Röm. 13, 4 nicht vereinigen[16]). So bezeichnet in der That diese Auffassung einen Fortschritt gegen früher; aber wollten wir ihn trotz des oben geäusserten Bedenkens gegen diese Erklärung des *κατέχον* auf die angegebne Weise erklären, dann müssten wir eben den zweiten Thessalonicherbrief erst nach dem ersten an die Corinther ansetzen. Man könnte dann 3, 2 unter den *ἄτοποι καὶ πονηροὶ ἄνθρωποι* an Juden denken[17]), die nicht zwar zur Zeit von act. 18, wohl aber zur Zeit von 20 Paulus nachstellten, zur Not vielleicht auch in II. Th. 2, 5 einen wiederholten Besuch in Thessalonich angedeutet finden. Aber dagegen spricht zunächst schon dies, dass hier jene spätre Bedeutung von *πνεῦμα* noch durchaus fehlt — auch 2, 13 liegt sie noch nicht vor —, dann aber und vor allen dass der Apostel unmöglich nach Jahren in dieser Weise auf einen frühern Brief zurückgreifen konnte, ohne doch irgend etwas von dem seither ausser und in ihm vorgegangenen zu erwähnen. Wie wir wegen ihrer Aehnlichkeit den Römer- und Galaterbrief möglichst nahe

15) Klöpper a. a. O. 87.

16) Bruins a. a. O. 482 ff. streicht I. Cor. 6, 1—8, vgl. oben § 31 not. 19.

17) Weiss, Neutest. Theologie 219; Sabatier a. a. O. 90. Zur Lesart vgl. Baljon a. a. O. 349 f.

Digitized by Google

an einander heranzurücken haben werden, so müssen wir auch die beiden Thessalonicherbriefe in dieselbe Zeit — sagen wir die Jahre 47 und 48 — und den ersten in den Anfang, den zweiten an das Ende des corinthischen Aufenthalts verlegen, während dessen ja auch der hier mit unterzeichnete Silvanus zum letzten mal in Pauli Gesellschaft erwähnt wird.

Mit Unrecht dagegen hat man sich für diese Ansetzung unseres Briefes auf seine Sonderanschauung, die Lehre vom Antichrist, berufen. Wenngleich nämlich Röm. 11 allerdings überwunden[18]), ist sie doch I. Cor. 15 noch nicht aufgegeben, geschweige denn ausgeschlossen[19]). Vielmehr wird dort v. 24 vorausgesetzt, dass Christus nach seiner Wiederkunft *πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν καὶ δύναμιν* vernichten werde, wobei man ganz wohl an den Antichrist mitdenken kann. Noch weniger aber hat Paulus II. Th. 2 bereits die Hoffnung aufgegeben, die Parusie noch zu erleben; vielmehr erwartet er dadurch 1, 7 mit den Thessalonichern unmittelbar aus seiner gegenwärtigen Bedrängnis errettet zu werden[20]). Erst II. Cor. 5, 8 ff. begegnet die allerdings abweichende Erwartung, noch vor dem Gericht sterben zu müssen, das dann dereinst die nach dem Tode noch fortgehende Entwicklung abschliessen wird. Dass aber Paulus damit in der That eine neue Erkenntnis vortragen will, folgt daraus, dass er ohne dies hier gar nicht so ausführlich von jener Erwartung zu reden brauchte[21]). Wahrscheinlich war ihm in den Trübsalen, von denen namentlich unser zweiter Corintherbrief (hauptsächlich 1, 8) so eingehend redet, der Gedanke an jene Möglichkeit gekommen[22]). Freilich heisst es, wie II. Cor. 4, 14, so auch

18) Beyschlag a. a. O. 255 f.

19) gegen Baur a. a. O. 101; Krenkel a. a. O. 86; Sabatier a. a. O. 101; Pfleiderer, Paulinismus 287. Michelsen a. a. O. 215 ff. scheidet freilich 23—28 aus, aber im wesentlichen nur wegen seiner vorgefassten Meinung von der Unechtheit der Thessalonicherbriefe; Bruins a. a. O. 391 ff. sieht darin drei verschiedene Interpolationen, vgl. oben § 31 not. 19.

20) gegen Baur a. a. O. 102; Schmiedel a. a. O. 8. (² 9).

21) Schmiedel a. a. O. 202. (² 237).

22) Sabatier a. a. O. 153 ff.; Holtzmann, Zur Kritik 202 f.; Pfleiderer a. a. O. 278; Beyschlag a. a. O. 266; gegen Weiss a. a. O. 391, 4. — Uebrigens beweist auch die Beurteilung dieser Leiden nachträglich noch

schon I, 6, 14: ὁ δὲ θεὸς καὶ τὸν κύριον ἤγειρεν καὶ ἡμᾶς ἐξεγερεῖ διὰ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, aber wenn darin wirklich ein Zweifel an der unmittelbaren Nähe der Parusie liegen sollte, so würde dem, da nach dem oben gesagten I, 15, 51 f. älter zu sein scheint, das μαρὰν ἀθά 16, 22 ebenso wenig widersprechen, als das ὁ κύριος ἐγγύς Phil. 4, 5 der Erwartung des Todes, wie schon in dem ältern Brief 3, 11 vgl. I. Th. 4, 16, so namentlich in dem jüngern 1, 21 f. 2, 17 [23]). Auch im Römerbrief rechnet er wohl trotz 13, 11 ff. mit der Möglichkeit seines Abscheidens vor der Parusie, wenn er in jenem Triumphgesang am Ende des achten Kapitels auch durch den Tod nicht von der Liebe Gottes geschieden zu werden gewiss ist. Und ebenso setzt doch wohl die im elften Kapitel ausgesprochne Zuversicht, nach dem Eingang der Heiden würde auch Israel selig werden und dann die Weissagung Jes. 59, 20 f. in der Parusie Christi sich erfüllen, voraus, dass er diese erst in weiter Ferne erwartete. Aber damit sind wir bereits auf ein Problem gekommen, das eigentlich dem Römerbrief angehört, ja das hier eine so hervorragende Stellung einnimmt, dass man es stellenweise, wenngleich entschieden mit Unrecht, sogar zum Hauptthema hat machen wollen [24]), das aber jedenfalls, verglichen mit sei-

---

einmal die Posteriorität des Galaterbriefs gegenüber den Corinther- und auch dem Römerbrief; vgl. Lightfoot a. a. O. 50 f.: In the First Epistle to the Corinthians he alludes to his sufferings for the Gospel more than once ... But the mention of them is only occasional; it does not colour the whole epistle. In the Second Epistle the case is vere different. Here it is the one topic from beginning to end. But though the whole letter is one outpouring of affliction, yet we feel that the worst is already past. Auch im Römerbrief, fahre ich, Lightfoot z. T. korrigierend, fort, werden 8, 38 f. Verfolgungen noch als gegenwärtig und 15, 30 f. als zukünftig vorausgesetzt, während Paulus Gal. 6, 17 auf seine Leiden zurückblickt, nicht in the first moment of abatement, while the recollection is still fresh upon him, sondern als auf etwas Vergangnes, von dem er nur noch die Narben an sich trägt.

23) gegen Stähelin a. a. O. 193, 4, der aber richtig bemerkt: Bezeichnend ist das Verhältnis von I. Th. 2, 19 zu Phil. 1, 6; dort hofft Paulus selbst die Gemeinde der Parusie entgegenführen zu können, hier tröstet er sich im Gedanken an seinen wahrscheinlichen Abschied mit der fortdauernden und zum Ziele führenden Wirkung Gottes auf dieselbe.

24) Baur a. a. O. 351. Umgekehrt halten Weisse a. a. O. 146 und Völter a. a. O. 274; Komposition 31 ff. 73 ff. 83 ff. die Kapitel für inter-

ner Behandlung in den übrigen Briefen, die schon oben für die Entstehung des genannten Briefs gegebene Berechnung bestätigen wird.

b. Der Römerbrief und die Verwerfung Israels (§ 33).

Wenn Paulus anfangs mit den Uraposteln und der Urgemeinde wesentlich einig war, so kann er nicht, was ja auch von vornherein unwahrscheinlich wäre[1]), damals schon den Heiden gepredigt oder gar Israel für verstossen gehalten haben. In der That sahen wir bereits oben, dass er noch im ersten Corintherbrief 9, 20 Juden und Griechen als ganz gleich zugänglich (bezw. unzugänglich) für die Predigt vom Kreuz ansieht, und müssen daraus schliessen, dass er auch durch jenes Zorngericht, das er I. Th. 2, 16 sich nun völlig über Israel entladen sieht, dieses nicht etwa vom Heil ausgeschlossen gedacht haben kann[2]). Anders ist das schon im zweiten, nach unsrer Zählung fünften Corintherbrief. Möglich, dass jene Verfolgungen, die ja nach 11, 24. 26 zum Teil von seinen eignen Volksgenossen herrührten, auch diese Meinungsänderung herbeiführten: jedenfalls gelten schon II. Cor. 3, 14 die Juden, zunächst gegenüber der Vergänglichkeit des alten Bundes, damit aber zugleich gegenüber der Freiheit des Geistes Christi als verstockt[3]). Das gleiche Urteil wird Röm. 10, 16, wenngleich mit der einem treuen Sohne seines Volks natürlichen Zurückhaltung gefällt und c. 11 davon nur der Rest ausgenommen, der, wie der Apostel selbst, sich bekehrt hat. Aber dereinst soll auch ganz Israel selig werden, denn Gott kann seinen Gnadenratschluss über sein Volk nicht bereuen. Freilich war dieses *περισσὸν τοῦ Ἰουδαίου* eigentlich schon 2, 21 ff. 3, 9 ff. 4, 10 ff. nicht nur seiner subjektiven Erscheinung, sondern auch seiner objektiven Thatsächlichkeit nach[4]) bestritten worden, obwohl

---

poliert, Bauer a. a. O. 47 ff.; Pierson et Naber a. a. O. 153; Steck a. a. O. 233 f. 241 f. 360 ff.; van Manen a. a. O. 78 ff. für andern Ursprungs als das vorhergehende.

1) Straatman a. a. O. 71 f.; gegen Matheson a. a O. 68 und die oben Einleitung § 3 not. 7 genannten.

2) gegen Weiss a. a. O. 219 ff. 370, 7.

3) teilweise gegen Klöpper, Das zweite Sendschreiben 198 f.

4) gegen Immer, Theologie des Neuen Testaments 1877, 249; vgl.

Digitiz

es doch gleich 3, 30, wo die Gleichberechtigung von Juden und Griechen zum ersten mal aus Gottes Einheit erwiesen wird, in der Unterscheidung *ἐκ πίστεως* und *διὰ τῆς πίστεως*, die, wennschon schwer zu formulieren, doch sicher beabsichtigt ist, und ebenso 4, 16 in dem ebendaher so geschraubten[5]) *οὐ τῷ ἐκ τοῦ νόμου μόνον ἀλλὰ καὶ τῷ ἐκ πίστεως Ἀβραάμ* unwillkürlich wieder hervortritt. Und so konnte Paulus in der That hier noch den Juden zuerst und dann den Griechen das Heil zusprechen[6]); aber in allen übrigen Briefen fehlt eine ähnliche Formel. Gal. 3, 28; Kol. 3, 11 vgl. schon I. Cor. 12, 13 besagen nur: wenn einmal ein Jude sich bekehrt, dann steht der Grieche mit ihm auf gleicher Stufe; ja Gal. 6, 16 werden Beschneidung und Vorhaut nach einem schon Deuterojesaja geläufigen Sprachgebrauch[7]) als das Israel Gottes zusammengefasst[8]); aber als Volk ist Israel nach dem Fleisch ausgetrieben und statt seiner schon in Abraham vielmehr die Heidenwelt berufen. Ich nannte die Hauptbeweisstellen für diese Anschauung, zu der ein geborner Jude doch ganz gewiss nicht schon am Anfang seines Lebens, sondern erst nach manchen bittern Erfahrungen kommen konnte, schon am Anfang meiner ganzen Abhandlung und füge hier nur noch 3, 14 hinzu, wonach die Befreiung der Juden vom Gesetz deshalb erfolgte, damit an den Heiden sich die Abraham gegebenen Verheissungen erfüllten[9]). Man darf das nicht

---

vielmehr Lipsius a. a. O. 118: Hieraus folgt, dass die Beschneidung, weit entfernt einen Vorzug der Juden, auf den sie sich als Unterpfand ihrer Gerechtigkeit berufen könnten, zu begründen, vielmehr gerade das Unterpfand ist für die Glaubensgerechtigkeit der Unbeschnittenen. Völter a. a. O. 20 ff. 24 ff. 56 ff. 73 ff. hält die betr. Stellen für später interpoliert, van Manen a. a. O. 57 f. wenigstens 2, 25—29.

5) Diese Ausdrucksweise wäre unerklärlich, wenn sich wirklich in diesem „Nicht nur — sondern auch“ der ganze Charakter des Römerbriefs, seine irenisch-konziliatorische Tendenz, spiegelte, wie Pfleiderer a. a. O. 329; Farrar a. a. O. 452, 3 meinen.

6) Röm. 1, 17. 2, 8 f.; gegen die oben § 28 S. 216 not. 4—9; vgl. § 5 not. 19 genannten.

7) Jes. 45, 25; vgl. Delitzsch, Der Prophet Jesaja[3] 1879, 481.

8) vgl. schon I. Cor. 10, 18; Lipsius a. a. O. 68; gegen Weiss a. a. O. 369, 5.

9) Wenn andrerseits 2, 15 die Heiden als *ἁμαρτωλοί* bezeichnet werden, so verwendet Paulus diesen gebräuchlichen Ausdruck nur, um

nach Eph. 2, 13 ff. erklären wollen, wonach allerdings durch die Lösung jener trennenden Scheidewand auch Juden und Griechen eins geworden sind; denn der Brief ist eben nachpaulinisch; die hier benutzte Kolosserstelle 1, 27 aber redet nur von dem herrlichen Reichtum des Geheimnisses unter den Heiden[10]), so dass auch von hier aus die Vordatierung des Galaterbriefes sich bestätigt. Dagegen hat die Zeit des Kolosserbriefes bisher unbestimmt bleiben müssen und soll daher jetzt in einem letzten Abschnitt untersucht werden.

c. Der Kolosserbrief und die Lehre von den Engeln (§ 34).

Man streitet, ob der Kolosser- und der mit ihm zusammengehörige Philemonbrief von Cäsarea oder Rom aus geschrieben seien und hat für die eine wie für die andre Annahme viel unhaltbares geltend gemacht[1]). Dass Onesimus eher nach der Hauptstadt der damaligen Welt, als nach dem verhältnismässig unbedeutenden Seehafen fliehen konnte, mag man vielleicht zugeben; ob er dann aber auch, ohne schon selbst Christ zu sein, Paulus gefunden hätte, dürfte weniger einleuchten. Oder man sagt, Paulus habe nur in Rom die von den Briefen vorausgesetzte Verkehrsfreiheit gehabt; aber ward sie ihm nicht auch von Felix schon gleich nach der ersten Verteidigung gewährt? Und endlich ist's doch mindestens ebenso wahrscheinlich, dass er von Cäsarea aus über Kolossä nach Rom, als dass er, wie man nach Phil. 2, 24 vgl. Röm. 15, 24 annimmt, von Rom über Macedonien nach Spanien reisen wollte[2]). In Wahrheit freilich gehört ja nun eben dieser Plan, die Philipper zu besuchen, bereits dem ältern Brief an diese an, den ich oben wegen seiner Stellung zu der judaistischen Opposition zwischen dem Galater- und Kolosserbrief einreihen zu müssen glaubte. Genauer müsste er nach 2, 20 f. geschrieben sein, als Paulus eben verhaftet worden war und sich alle seine Ge-

---

ihn gleich auch auf die Juden anzuwenden; Phil. 3, 5 ist, wie II. Cor. 11, 22, in polemischer Absicht gesagt; gegen Immer a. a. O. 249; Beyschlag a. a. O. 121.

10) Klöpper, Kolosserbrief 328.

1) ebenda 49 f.; Weiss, Einleitung 252.

2) gegen von Soden, Handcommentar III, 1, 16. (² 1893, 17).

Digitized by Google

fährten bis auf Timotheus von ihm zurückgezogen hatten[3]). Um so mehr drängte es ihn, obwohl er die Philipper wohl schon oft, namentlich bei seiner letzten Reise nach Hellas und zurück, act. 20, 1. 6 vor den Judaisten gewarnt hatte, jetzt, wo er diese ganz durchschaut, seiner Gemeinde noch einmal sein Urteil über die Gegner mitzuteilen. Alles nähere wollte er ihnen mündlich erzählen, vorher aber auch noch den Timotheus zuschicken. Mit dieser Sendung dürfen wir nun vielleicht den doch wohl an Timotheus gerichteten Zettel II. Tim. 4, 9—18 in Verbindung bringen. Denn in Macedonien ist er damals und soll auf der Rückreise einen Mantel und Bücher in Troas abholen, die Paulus dort zurückgelassen hatte. Wir wissen nicht, wann dies geschehen sein mag; war es zur Zeit von act. 20, 13, so hätte doch Paulus, wenn er sich nicht selbst damit beschweren wollte, seinen Gefährten sein Gepäck ins Schiff mitgeben können; vergass er es aber, so war während der nicht ganz kurzen Zeit, die wir zwischen jener Reise und diesem Brief werden annehmen müssen, doch gewiss Gelegenheit gewesen, es durch irgendwelche Bekannte mitbringen zu lassen. Man wird also vielmehr an eine spätere Reise zu denken haben, von der uns in der That jenes andre Billet an Timotheus, das II. Tim. 4, 19—21 aufbewahrt ist, Kunde giebt. Denn wenn Paulus hier seinem Schüler mitteilt, Erastus sei in Corinth geblieben, Trophimus in Milet krank zurückgelassen worden, so musste jener ja, wenn sich das auf der Reise act. 20, 4 ff. ereignet hätte, selbst längst davon wissen. Möglich übrigens, dass Paulus bei jener spätern Reise wirklich den Erastus nach Macedonien vorausschickte, und so dem Bericht act. 19, 22 wenigstens eine richtige historische, wenngleich falsch angebrachte Erinnerung zu Grunde liegt. Aber Timotheus kam wohl auch bei jener Gelegenheit überhaupt nicht nach Macedonien, sondern nur nach Ephesus und sollte dort Aquila, Priscilla und das Haus des Onesiphorus grüssen[4]). Paulus mochte auch

3) Schmidt, Hyperkritik 24 f. deutet Phil. 3, 2 ff. auf die Anarchie in Jerusalem ums Jahr 62 — ganz gegen den Kontext.

4) Spitta, Ueber die persönlichen Notizen im zweiten Briefe an Timotheus, StKr 1878, 586 f. behauptet auf Grund der acta Pauli et Theclae, Onesiphorus habe in Ikonium gewohnt und dort sei also damals auch Timotheus gewesen: eine falsche Folgerung aus der richtigen Erkenntnis,

diesmal nicht selbst hingehen und rief von irgend einem Punkte Kleinasiens Timotheus wieder zu sich zurück. Freilich sind dabei bei Begleitern Pauli die römischen Namen v. 21 auffällig, aber solche finden sich ja auch in dem Epheserbrief Röm. 16[5]). Jedenfalls müssen wir auf Grund dieser Verse eine nochmalige Missionsreise des Paulus, die er vielleicht gleich nach dem Vorfall in Antiochien antrat, und ebenso eine Abordnung des Timotheus, in der Reihe der uns bekannten (I. Th. 3, 1 ff.; I. Cor. 4, 17. 16, 10 f. II, 2, 6 ff. 7. 12?) die dritte, annehmen, worüber gewiss ein oder mehrere Jahre vergangen sind. Die genauere Zeitbestimmung werden wir erst finden, wenn wir betrachten, in welchem Verhältnis das erstbesprochne Fragment II. Tim. 4, 9—18, das sich also auf die Phil. 2, 19 ff. projektierte vierte Reise des Timotheus bezieht, zu dem Kolosser- und Philemonbrief steht, von denen wir ja oben ausgingen und zu denen wir daher jetzt zurückkehren.

Hier hat nun schon Krenkel im wesentlichen richtig gezeigt, dass die II. Tim. 4, 9 ff. vorausgesetzte Situation im Vergleich zu der aus den eben genannten Gefangenschaftsbriefen ersichtlichen die spätere ist[6]). Denn die hier noch in der Umgebung des Apostels befindlichen Gehilfen haben ihn dort verlassen und, dass sie vielmehr später wieder zu ihm gekommen wären, ist durch das v. 10 über Demas bemerkte ausgeschlossen. Da aber ferner Timotheus erst nach dem Kolosser- und Philemonbrief, in denen er noch als Mitverfasser zeichnet, jene versprochne Reise nach Philippi ausgeführt haben kann, so braucht ihm von dem Verbleib der in jener Zwischenzeit von Paulus wieder abgereisten Brüder nichts berichtet zu werden. Das gilt wohl von Epaphras[7]), sowie jedenfalls von Markus, den Paulus kurz nach dem Kolosserbrief abgesandt haben wird und jetzt Timotheus wieder mitbringen soll[8]). Umgekehrt mochten Crenscens und Titus, die hier II. Tim. 4, 10, aber noch nicht in dem Kolosser- und Philemonbrief genannt werden,

---

dass 4, 9—18 allerdings nicht nach Ephesus gerichtet sein kann (vgl. auch Krenkel, Beiträge 434, 1).

5) gegen ebenda 455, 1.

6) ebenda 438.

7) Kol. 4, 12 f.; Philem. 23.

8) Kol. 4, 10; Philem. 24; II. Tim. 4, 11.

Digitized by Google

erst nach diesen, aber noch während der Anwesenheit des Timotheus bei Paulus eingetroffen sein. Doch liesse sich auch annehmen, dass jene beiden deshalb nicht unter den Grüssenden des Kolosser- und Philemonbriefes erscheinen, weil sie den Adressaten unbekannt waren. Aus diesem Grunde fehlt ja jedenfalls Jesus Justus Kol. 4, 11 schon im Philemonbrief — nicht weil er kurz zuvor abgereist war; denn beide Briefe gingen zusammen[9]). Tychikus dagegen, der sie damals mit Onesimus überbracht hatte, war wohl wieder zurückgekehrt und von neuem verschickt worden, diesmal nach Ephesus; denn handelte es sich um jene frühere Reise, auf der er ja auch höchstens vorübergehend Ephesus besuchte, so brauchte Paulus dem Timotheus nicht erst davon zu erzählen[10]). Aber wo ist Onesimus geblieben? Dass Philemon etwa die Bitte des Apostels doch nicht erfüllt hätte, ist kaum anzunehmen; so war er wohl auch zu irgend einer Mission verwedet worden, vielleicht ebenfalls schon vor der Abreise des Timotheus. Mithin bleibt schliesslich nur Aristarch zu vermissen, von dem daher Krenkel nicht unwahrscheinlich vermutet, er sei eben der Ueberbringer jenes Billets an Timotheus gewesen[11]). Nun weist aber die ganze ihm darin vorgezeichnete Reiseroute auf Cäsarea als Abfassungsort hin[12]), wo also auch der Kolosser- und Philemonbrief geschrieben sein müssen, und zwar im Anfang der dortigen Gefangenschaft. Denn kann man auch die erste Verteidigung II. Tim. 4, 16 kaum in act. 24 (und dann

---

9) gegen Krenkel a. a. O. 445.

10) vgl. Lemme a. a. O. 24; gegen Spitta a. a. O. 584, der meint, Tychikus solle gegen die ursprüngliche Absicht (Kol. 4, 8?) länger in Ephesus bleiben und an seiner Stelle Markus zu Paulus zurückkehren.

11) a. a. O. 446.

12) Dann wird auch Ἀλέξανδρος ὁ χαλκεύς kein jüdischer Aeltester (oder gar einer von den Hohenpriestern act. 4, 6), der in Cäsarea den Prozess gegen den Apostel zu führen gehabt hätte, sein — denn vor einem solchen konnte doch Paulus seinen Schüler bei seiner Ankunft dort noch früh genug warnen —, sondern wahrscheinlich ein Bürger von Ephesus, der bei jener spätern Reise des Paulus ihm viel böses that — während der Redaktor der Lukasquelle die beiden Besuche dort verwechselte und ihn so schon 19, 33 auftreten liess, offenbar ohne hier viel mit ihm anzufangen zu wissen. Spitta a. a. O. 596 ff. sucht ihn in Troas, ähnlich Hesse a. a. O. 41*.

etwa die Stärkung zur Heidenmission II. Tim. 4, 17 in dem Traum act. 23, 11) wiederfinden, da die bis dahin seit der Gefangennahme verflossenen fünf Tage nicht recht für die Abfassung jenes Philipper-, des Kolosser- und Philemonbriefes, die Abreise einer Anzahl andrer Gefährten des Paulus und schliesslich des Timotheus selbst hinreichen dürften, so beziehen sich doch die fraglichen Aeusserungen unzweifelhaft auf die erste Zeit des Prozesses gegen Paulus[13]). Das bestätigt sich durch Kol. 4, 3, wo der Apostel sich eine geöffnete Thür für die Predigt des Evangeliums wünscht und durch Philem. 9, wo seine Gebundenheit doch wohl als etwas neues erscheint. Vor die Appellation an den Kaiser weisen ja auch die mannigfachen Zukunftspläne, die in jedem Fall, nachdem das eigentliche Verfahren einmal eingeleitet war, weniger verständlich sind. Aber leider konnten wir oben für den Wechsel der Prokuratoren nur das Jahr 58 als frühesten und 60 als spätesten Termin ansetzen und dürfen daher auch jetzt bezüglich des ersten Philipper-, des Kolosser- und Philemonbriefs mit Sicherheit nur soviel sagen, dass sie vor 60 geschrieben sind. Das ergiebt sich übrigens auch daraus, dass andernfalls irgendwie des Erdbebens hätte gedacht werden müssen, das im Jahre 61 Laodicea, Kolossä und Hierapolis zerstört zu haben scheint. Fiel aber der Amtsantritt des Festus wahrscheinlich ins Jahr 60 und gehören unsre Briefe an den Anfang der zweijährigen Gefangenschaft, so sind sie schon 58 geschrieben, vorher etwa 56 jener erste Zettel an Timotheus II. Tim. 4, 19—21, kurz nachher der zweite v. 9—18 und 61 oder später von Rom aus der dritte, der in 1, 15—18 erhalten ist und ausserdem 3^b. 4 umfasst haben wird[14]). Denn die Thränen des Timotheus erklären sich am besten daraus, dass er bei

13) gegen ebenda 29 ff. Auch das *ἐρύσθην ἐκ στόματος λέοντος* II. Tim. 4, 17 ist, da es nicht *ἐκ τοῦ στόματος τῶν λεόντων* heisst, vielmehr wie I. Cor. 15, 32 das *ἐθηριομάχησα* bildlich zu verstehen; vgl. Hesse a. a. O. 33; Heinrici a. a. O. 520, 2; gegen Spitta a. a. O. 605 f.

14) vgl. oben § 7 S. 47 not. 2 und zur Bestätigung der obigen Datierung des Brieffragments die Berührungen zwischen II. Tim. 1, 3 *ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ μνείαν ἐν ταῖς δεήσεσίν μου νυκτὸς καὶ ἡμέρας* und Phil. 1, 4 *πάντοτε ἐν πάσῃ δεήσει μου ὑπὲρ πάντων ὑμῶν μετὰ χαρᾶς τὴν δέησιν ποιούμενος*, auch zwischen II. Tim. 1, 4 *ἵνα χαρᾶς πληρωθῶ* und Phil. 2, 2 *πληρώσατέ μου τὴν χαράν*.

Digitized by Google

der Einschiffung Pauli nach Rom ihn nicht begleiten durfte, wie man sonst eigentlich hätte erwarten sollen, sondern noch in Asien zurückbleiben musste. Auf jene Notiz hin wird er nun aber, nachdem er also zum fünften Male verschickt worden war, nach Rom zu seinem Meister geeilt sein und dort im Jahr 63 mit ihm den zweiten Philipperbrief geschrieben haben.

Was nun aber den Kolosserbrief in erster Linie vor den andern auszeichnet, das ist seine Engellehre. Zwar hat man bei genauerem Zusehen auch in den älteren Briefen schon zahlreiche Elemente einer solchen entdeckt; trotzdem aber glaube ich, in jenem den Höhepunkt einer Entwicklung nachweisen zu können, die je mehr und mehr die allgemein verbreiteten angelologischen Vorstellungen nicht zwar, wie man des Apostels Aussagen noch immer vielfach rationalisiert, zu bildlichen Bezeichnungen verflüchtigte, wohl aber, wie man treffend gesagt hat, im protestantisch-monotheistischen Sinne einschränkte und kritisierte[15]). Doch muss man dazu zwischen den einzelnen Ordnungen der Engel unterscheiden, soweit sie sich eben aus Paulus' Angaben erkennen lassen. Es wäre z. B. verkehrt, Gal. 1, 8 ohne weiteres mit I. Cor. 2, 6 in Verbindung zu setzen und daraus, dass dort den ἄγγελοι θεοῦ noch eine gewisse Autorität zugeschrieben, hier aber den ἄρχοντες τοῦ αἰῶνος τούτου[16]) die wahre Weisheit abgesprochen wird, zu schliessen, dass der erste Corintherbrief jünger als der an die Galater wäre. Mit der aus diesem angezognen Stelle ist vielmehr I. Cor. 13, 1 und noch mehr II, 11, 14 zu vergleichen, wo die Sprache der Engel[17]), wenngleich der Liebe unterlegen, doch noch ihr zunächst steht, und der Engel des Lichts, in

15) Spitta, Der zweite Brief des Petrus und der Brief des Judas 1887, 524; Matheson a. a. O. 254. 257: Paul did for the first century what the man of modern science has done for the nineteenth: proclaimed the unity of nature and the binding of all things under a common law; aber gegen ebenda: the principalities and powers Col. II, 15 are not actual existences but existences in the imagination.

16) vgl. Everling a. a. O. 11 ff., zu dessen Beweisen gegen die gewöhnliche Erklärung der Worte ich noch hinzufüge, dass gar kein Grund ersichtlich wäre, weshalb Paulus hier die Weisheit, sei es der jüdischen, sei es auch der heidnischen Machthaber abgelehnt haben sollte — selbst wenn diese eine solche besessen hätten.

17) vgl. ebenda 39.

den sich der Satan verstellt, den Aposteln Christi an die Seite gestellt wird, während dagegen Gal. 1, 8 selbst seine Auktorität der des Apostels weichen muss[18]) und vollends Kol. 2, 18 die Engelerscheinungen für so wertlos gelten, dass man sich nur in fleischlichem Sinne ihrer rühmen könnte. Deutlicher noch ist aber die allmähliche Degradation der Welt- und Elementargeister[19]). Sind sie I. Cor. 2, 6 nur erst dem Untergang geweiht und Röm. 8, 38 der Siegesgewissheit der Christen gegenüber machtlos, so gelten sie Gal. 4, 9 schon jetzt als *ἀσθενῆ καὶ πτωχά* und endlich Kol. 2, 15 als durch Christum völlig unterworfen[20]). Dazu wird in beiden Briefen, wie für den letztern ausser 2, 20 auch der Zusammenhang zwischen v. 14 und 15 zeigt, das Gesetz auf die *στοιχεῖα* zurückgeführt, durch dessen Sühnung und Aufhebung nun auch sie ihrer Macht beraubt sind, wie wir dies gleich noch einmal im einzelnen sehen werden, wenn wir jetzt, durch den im vorstehenden erbrachten Nachweis einer über nicht weniger als sechszehn Jahre sich erstreckenden schriftstellerischen Thätigkeit des Apostels und die bisher schon gelegentlich vorgetragenen Beobachtungen über eine allmähliche Entwicklung gewisser Nebenlehren dazu mehr als bisher berechtigt, auch in der Ausgestaltung seiner Hauptsätze gewisse Etappen zu unterscheiden und danach seine Briefe in das richtige Zeitverhältnis zu einander zu setzen versuchen wollen.

---

18) Deshalb wird auch 4, 14 mit Holsten, Das Evangelium 116; Kähler a. a. O. 21. 44; Everling a. a. O. 76 Bote, nicht Engel zu übersetzen sein.

19) vgl. ebenda 65 ff.

20) Matheson a. a. O. 254 f.

B. DIE LEHRENTWICKLUNG INNERHALB DER BRIEFE.

1. Die Lehre vom Gesetz.

a. Das Gesetz als rechtfertigend (§ 35).

Wir haben schon bei verschiednen Gelegenheiten gesehen, dass Paulus anfangs die urapostolische Lehre vertreten haben muss, können dies aber jetzt auch noch aus seinen eignen Aeusserungen schliessen, die zum Teil ebenfalls bereits in anderm Zusammenhang angeführt wurden. So sprach ich schon oben von der Stelle Kol. 2, 11 f., wo die Ablegung des Fleischleibes und die Taufe auf Christum als *περιτομὴ ἀχειροποίητος* bezeichnet wird. Wenn aber trotzdem Paulus schon vorher im Galaterbriefe 5, 2 die Beschneidung als geradezu verdammlich hingestellt hatte, so scheint allerdings in diesem Punkt bei ihm eine prinzipiell-ideale und historisch-empirische Betrachtung neben einander hergegangen[1]), eine Entwicklung aber ausgeschlossen zu sein. Und doch glaube ich eine solche gerade innerhalb dieser verschiednen Gedankenreihen sowohl bezüglich der Beschneidung, als auch hinsichtlich des Gesetzes im allgemeinen nachweisen und so erst die Widersprüche, die durch Unterscheidung der ethischen und rituellen Seite des Gesetzes gleich gar nicht zu lösen sind[2]), völlig erklären zu können.

Röm. 2, 25 gilt, wie bereits früher erwähnt, unter Voraussetzung der Gesetzeserfüllung die Beschneidung als nützlich;

---

1) Fleischhauer, Die paulinische Lehre vom Gesetz, StW 1883, 45; Weizsäcker a. a. O. 132; Pfleiderer, Urchristentum 201 f.; Beyschlag a. a. O. 125.

2) Weiss, Neutest. Theologie 262, 3; Ritschl a. a. O. 254; Tiling, Die paulinische Lehre vom *NOMOΣ* 1878, 9; gegen Holsten, Zum Evangelium 21 f.

das war nach jener Aeusserung im Galaterbrief schlechthin undenkbar. Aber noch deutlicher folgt seine Posteriorität aus der Beurteilung des Gesetzes im grossen und ganzen. Wie I. Cor. 7, 19, mag nun hier ein eignes Wort des Apostels oder ein Zitat aus einem Apocryphum des Moses vorliegen[3]), die Beobachtung der göttlichen Gebote als seligmachend gilt, so noch ausdrücklicher Röm. 2, 13[4]). Das Gesetz ist die leibhaftige Verkörperung der Erkenntnis und Wahrheit Gottes, geistlich, heilig, gerecht und gut und zur Erlangung des Lebens gegeben; ja es ist der eigentliche Zweck des Erlösungswerkes, dass die Satzung des Gesetzes bei uns erfüllt würde[5]). Dagegen im Galaterbrief wird 2, 21 nicht mehr, wie Röm. 3, 31, das Gesetz, sondern die Gnade Gottes aufgerichtet und auch 3, 12, ebenso wie schon Röm. 10, 5 lev. 18, 5 nur wegen des *ὁ ποιήσας*, dem die *πίστις* gegenübergestellt werden soll, zitiert[6]); ja v. 21 wird dem Gesetz gerade das bestritten, was ihm Röm. 7, 10 zugestanden war, dass es nämlich lebendig machen könnte[7]), und ebenso 5, 6. 6, 15 bei sonstiger Uebereinstimmung mit I. Cor. 7, 19 doch an Stelle der *τήρησις ἐντολῶν θεοῦ* charakteristischerweise die *πίστις δι' ἀγάπης ἐνερ-*

---

3) Euthalius (bei Zaccagni, collectanea monumentorum veterum I, 1698, 51) leitet Gal. 6, 15 aus einem *ἀπόκρυφον Μωσέως*, Syncellus (ed. Dindorf I, 48), der aber nach Schürer a. a. O. II, 636 offenbar aus Euthalius geschöpft hat, bestimmter aus der *ἀποκάλυψις Μωσέως* ab; doch findet es sich in der uns bekannten sog. *ἀποκ. M.* nicht. Nun bezeichnet aber ein Codex des 11. Jahrhunderts (bei Montfaucon, bibliotheca bibliothecarum I, 1739, 195) als Zitat ex Apocrypho Moysis vielmehr die Worte *οὔτε περιτομή τι ἰσχύει οὔτε ἡ ἀκροβυστία* Gal. 5, 6, geht also vielleicht nicht auf Euthalius, sondern eine andre Quelle zurück. Und ist jene Form allerdings wohl erst paulinisch, so konnte doch diese oder noch eher I. Cor. 7, 19 recht wohl in einer jüdischen Schrift sich finden.

4) vgl. Delitzsch, Paulus des Apostels Brief an die Römer 1870, 76.

5) Röm. 2, 20. 7, 10. 12. 14. 8, 4. Michelsen a. a. O. 1887, 175. 184 hält 2, 13. 7, 12^{b}—14^{a}; Völter a. a. O. 20 ff. 56 ff., wie schon bemerkt, überhaupt 1, 18—3, 20. 8, 1. 3—39; endlich van Manen a. a. O. 56 ff. 70 ff. 2, 13—15. 25—29. 7, 7—25 für interpoliert, bzw. übernommen: immerhin ein Beweis für die hier vorliegende Schwierigkeit.

6) Fleischhauer a. a. O. 47; gegen Weizsäcker a. a. O. 140. — Gegen Völter a. a. O. 90 ff. vgl. unten § 38 not. 12.

7) Man beachte auch, wie das Interesse des Apostels Gal. 3, 21 der *ἐπαγγελία*, Röm. 7, 7 dem Gesetze gilt.

γουμένη, bzw. die καινὴ κτίσις gesetzt; was freilich auch schon etwas von der sonstigen Lehre unsres Briefs, wie wir sehen werden, abweicht und vielleicht nur deshalb gesagt wurde, weil ein Zitat, das Paulus einmal bringen wollte, sich nicht noch mehr abändern liess. So führt schon hier der Galaterbrief ein Stück weiter vom Judentum ab und zum Marcionismus hin[8]). Doch lässt auch er sichs 5, 14 noch angelegen sein, wie schon der Römerbrief 13, 9 f. die Erfüllung des Gesetzes in dem Gebot der Nächstenliebe nachzuweisen. Ja selbst damit ist die bleibende Bedeutung des Gesetzes für Paulus noch nicht erschöpft; wie in der Haggada lebt es durch den Messias in neuer Gestalt wieder auf[9]).

Wohl ist in Christo, wie wir noch sehen werden, an Stelle des Buchstabens der Geist getreten, aber doch wird auch dieser Röm. 8, 2 wieder zu einem νόμος gemacht und bekennt sich der Apostel I. Cor. 9, 21 als ἔννομος Χριστοῦ[10]). Wenigstens dieser letztere Ausdruck ist keineswegs nur formal zu verstehen und auch nicht aus Konnivenz gegen die Judaisten zu erklären[11]): denn diese waren, wie wir sahen, damals in Corinth wohl überhaupt noch nicht vorhanden. Als sie dann in Galatien einflussreich geworden: da hätte Paulus gewiss ihnen zu liebe nicht so, wie Gal. 6, 2 von einem Gesetz Christi geredet; dass er es that, beweist vielmehr die ungeheure Bedeutung, die selbst da noch jener Begriff für ihn besass. In den spätern Briefen dagegen hat er ihn vermieden, so dass wir wohl auch hier eine Entwicklung werden sehen dürfen. Aber viel deutlicher noch ist sie nun innerhalb des in der eben besprochnen Beziehung nicht verschiedenen Gebietes der Hauptbriefe rücksichtlich jener zweiten, historisch-empirischen Betrachtungsweise des Gesetzes.

b. Das Gesetz als verdammend (§ 36).

Die älteste Stelle, die die seiner Bestimmung entgegengesetzte Wirkung des Gesetzes schildert, würde I. Cor. 15, 56

8) Steck a. a. O. 75.

9) Delitzsch a. a. O. 85.

10) Völter, ThT 1889, 321 hält v. 20b. 21 für interpoliert, aber auf durchaus unzureichende Gründe hin.

11) gegen Grafe, Lehre vom Gesetz 4. 20.

sein, wenn dieser Vers nicht, wie auch schon von Straatman[1]), Völter[2]) und Schmiedel[3]) bemerkt worden ist, als spätre Interpolation zu gelten hätte. Er passt ja schon äusserlich durch seine nüchterne Verstandesmässigkeit nicht in den überschwänglichen Jubelton. Und beim Lesen von v. 55 wird jeder beim Stachel des Todes an seine Schrecklichkeit wegen des Bewusstseins der Schuld, aber nicht an seinen Ursprung in der Thatsache der Sünde denken. Mithin finden wir in den Corintherbriefen erst II, 3, 6 ff. jene Frage behandelt, aber in einer Weise, die schon äusserlich die Neuheit des Problems verrät. Nur ganz nebenbei wird der allgemeine Erfahrungssatz: der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig, auf den alten Bund des Buchstabens bezogen und dieser deshalb ein Dienst des Todes genannt, ohne dass dabei schon an die ausgeführten Theorien des Römer- und Galaterbriefes zu denken wäre[4]). Die Minderwertigkeit des Gesetzes wird vielmehr aus ex. 34, 29 ff. geschlossen, ebendadurch aber diesem doch noch eine gewisse δόξα zuerkannt.

Viel weiter geht schon der Römerbrief. Zwar könnte auch hier 4, 15 eine unechte Glosse[5]) (oder eine spätre Randbemerkung des Apostels) sein, aber dadurch würde die Antwort auf unsre Frage keine andre werden. Denn schon 3, 20 wird als Zweck des Gesetzes die Erkenntnis der Sünde und dann 5, 20 sogar die Mehrung der Uebertretung vorangestellt und umgekehrt 6, 14. 7, 5 f. als Grund der Sünde einfach das Gesetz bezeichet, durch dessen Aufhebung also auch jene beseitigt ist[6]). Aber dagegen bäumt sich doch wieder das jüdische Gemissen des Apostels mit aller Macht auf und versucht, das Gesetz zu entlasten. Deshalb wird die Schuld auf die Sünde

1) Kritische studiën over I. Kor. (11—15) II, 1865, 284.

2) a. a. O. 315.

3) a. a. O. 170. ([2] 205). Dagegen setzt Steck a. a. O. 154 f. wesentlich wegen dieses einen Verses den Corintherbrief hinter dem an die Römer an; denn seine andern Beweise für dieses Verhältnis beider Briefe sind keineswegs zwingend; vgl. auch Brückner a. a. O. 181.

4) Heinrici, Das zweite Sendschreiben 146; vgl. Lipsius, Die paulinische Rechtfertigungslehre 1853, 64; gegen Klöpper, Das zweite Sendschreiben 187 ff.

5) Michelsen a. a. O. 178; van Manen a. a. O. II, 61.

6) Röm. 7, 1 ff.

geschoben, wenngleich diese doch eben erst durch's Gesetz überaus sündig werden sollte, und nun deren unheimliches Walten geschildert, während das Gesetz wieder als Ausdruck des göttlichen Willens gilt. All das geschieht aber mit solcher Wärme und Anschaulichkeit, dass es den Apostel zum Schauspieler machen heisst, wenn man darin die Schilderung seines Zustands vor der Bekehrung, wenngleich vielleicht vom Standpunkt der Gegenwart aus[7]), findet. So schreibt nur einer, der diesen Kampf eben durchlebt, nicht nur einen Kampf zwischen Sünde und Gerechtigkeit, sondern zugleich zwischen der altorthodoxen und einer liberaleren Auffassung des Gesetzes, die eigentlich zu seiner Verwerfung führen musste[8]).

Im Galaterbrief ist diese Konsequenz gezogen und die alte Bedenklichkeit überwunden. Das Gesetz ist nach 3, 19 einfach im Interesse der Sünde hinzugesetzt worden, was aber hier so überrascht, dass man die grammatisch ja allerdings unmöglichen Versuche einer andern Erklärung wohl versteht. Greift man statt dessen einmal auf den Römerbrief zurück[9]), so muss man ihn auch wirklich zeitlich vor den an die Galater setzen, wie ja ebenso v. 22ª. 23 nur von dort aus zu verstehen sind[10]). Und dadurch bestimmt sich dann wieder der Sinn, in welchem das Gesetz v. 24 unser Zuchtmeister heisst, deshalb nämlich, weil es uns hindert, anders als durch den Glauben an Christum zur Gerechtigkeit zu kommen[11]). Nicht einmal mittelbar ist daran mitgedacht, dass das Gesetz, indem

---

7) so neuerdings Westphal, De epistulae Pauli ad Romanos cap. 7, 7—25 commentatio 1888.

8) So galt auch von Paulus, was Harnack a. a. O. III, 701 von Luther schreibt: Er glaubte, mit sich und seiner Sünde zu kämpfen; aber in Wahrheit rang er mit der Religion seiner Kirche: eben das, was ihm Trost gewähren sollte, offenbarte sich ihm als der Schrecken.

9) Farrar a. a. O. 437, 6: We might not be able to follow these pregnant allusions of the Epistle if we did not possess the Epistle to the Romans as a commentary upon it. Wenn er fortfährt: The Galatians could only have understood it by the reminiscences of Paul's oral teaching, so wird sich unten auch diese Auskunft als unmöglich erweisen.

10) Steck a. a. O. 60.

11) Baur a. a. O. II, 218 f.; Lightfoot a. a. O. 147; Holsten a. a. O. 110 f.; Lipsius a. a. O. 80; Fleischhauer a. a. O. 54; Grafe a. a. O. 13; Witt, Die Stellung des Apostels Paulus zum mosaischen Gesetz 1889, 10; Beyschlag a. a. O. 128.

Digitized by Google

es die Menschen ihre Unfreiheit und Ohnmacht fühlen lässt, das Verlangen nach Erlösung wachruft und damit die Fähigkeit, die erlösende Gnade anzunehmen, vorbereitet; denn wäre dies die Meinung, so würde die Bemerkung, dass mit der Erscheinung des Glaubens die Thätigkeit des Zuchtmeisters aufhörte, so selbstverständlich sein, dass sie gewiss weggeblieben wäre. Auch 4, 24 ff. heisst es vom alten Bund einfach: *εἰς δουλείαν γεννᾷ*, und von dem irdischen Jerusalem: *δουλεύει μετὰ τῶν τέκνων αὐτῆς*[12]). So hat neuerdings auch Brückner auf diesem Punkte eine Verschiedenheit zwischen dem Römer- und Galaterbriefe zugegeben[13]); aber zur Evidenz kommt die Posteriorität des letztern erst durch die für die besprochne Wirkung des Gesetzes hier gegebne Erklärung.

c. Das Gesetz als vergänglich (§ 37).

Röm. 7 wird die Aufhebung des Gesetzes aus der auch Heidenchristen vertrauten Gesetzesbestimmung über die Wiederverheiratung verwittweter Frauen bewiesen, indem der gestorbne Mann auf Christus und das nun vom Gesetz freie Weib auf die Gläubigen gedeutet wird. Hätte der Apostel wohl zu dieser künstlichen Allegoristik seine Zuflucht genommen, wenn ihm damals schon zum Bewusstsein gekommen wäre, dass durch Betonung der spätern Entstehung des Gesetzes, die Röm. 3, 20 nur eben erst von ferne anklingt, und dann seine Ableitung von den Engeln und einem Mittler, der einen doppelten, also nicht reingöttlichen Ursprung desselben voraussetzte, das Gesetz von vornherein als der Verheissung an Abraham gegenüber inferior erwiesen war? Ja, konnte Paulus dann noch so, wie Röm. 2 vom Gesetz reden? Ritschl fürchtete seinerzeit durch diese Schwierigkeit würde seine im wesentlichen richtige Erklärung der *στοιχεῖα* wieder in Frage gestellt werden[1]); konsequenter muss man vielmehr um ihretwillen die bisherige Annahme über das Zeitverhältniss des Römer- und Galaterbriefs in ihr Gegenteil umkehren.

12) Völter, Komposition 102 f. streicht v. 24—27, wie schon Cramer bei Mejboom, ThT 1891, 245 v. 14—28, aber ohne genügenden Grund.

13) a. a. O. 123 f.

1) a. a. O. 253.

Doch enthält nun nichtsdestoweniger auch dieser noch besondre Beweise für die Aufhebung des Gesetzes, die aber nur noch deutlicher die Priorität des Römerbriefs erkennen lassen. Denn wenn es Gal. 2, 19 heisst: ich bin durch's Gesetz gestorben, so ist das nur aus Röm. 7, 10 einer- und v. 4, vielleicht auch 8, 2 andrerseits zu verstehen[2]). Dann liegt es aber auch schon um dieser Parallele willen nahe, in der Galaterstelle bei Gesetz zugleich an die Verleitung zur Sünde zu denken, die jetzt beseitigt sei, und würde der Vers sich also ausgezeichnet an v. 17 anschliessen, wenn nicht v. 18 dazwischen stände. Aber, wie schon Weisse sah[3]), kann er nicht ursprünglich sein. Paulus begründet nach *μὴ γένοιτο* mit *γάρ* immer eben diese Ablehnung, nie die vorhergegangene Frage. Und gesetzt auch, es wäre das hier einmal der Fall, so würde diese Erklärung gar nicht zu v. 17 passen. Dort fragt Paulus, ob Christus nicht etwa ein Sündendiener würde, wenn auch die Juden, um gerechtfertigt zu werden, wie die Heiden sich als Sünder ansehen müssten[4]). Aber selbst wenn man bei *εὑρέθημεν καὶ αὐτοὶ ἁμαρτωλοί* an die den Judaisten anstössige Entbindung von gesetzlicher Sitte oder überhaupt die Sündhaftigkeit auch der Gerechtfertigten denken wollte[5]), so könnte diese „religiöse Inkonsequenz" unmöglich v. 18 als *παράβασις* bezeichnet werden, selbst wenn man dies nach Röm. 4, 15 verstehen — und so doch wieder die Posteriorität des Galaterbriefs anerkennen wollte. Denn vor allem müsste, wenn hier das *Χριστὸν ἁμαρτίας διάκονον εἶναι*[6]) zurückgewiesen werden sollte, mindestens ein *τότε* oder etwa dem ähnliches dabeistehen. Dass man aber überhaupt hier eine solche Anmerkung

2) vgl. Steck a. a. O. 69.

3) vgl. Lipsius, Handcommentar 33; eine Ahnung der Schwierigkeit auch bei Pierson et Naber a. a. O. 32.

4) Lightfoot a. a. O. 116 f.: Seeing that in order to be justified in Christ it was necessary to abandon our old ground of legal righteousness and to become sinners (i. e. to put ourselves in the position of the heathen) may it not be argued that Christ is thus made a minister of sin? This interpretation — paves the way for the words *διὰ νόμου νόμῳ ἀπέθανον* which follow.

5) Holsten a. a. O. 83 ff. 159 f.; Kähler a. a. O. 35; Pfleiderer, Paulinismus 306*; Lipsius a. a. O.

6) folglich darf man v. 14ª nicht mit Völter a. a. O. 93 f. 111 streichen.

für nötig hielt und eine falsche anbrachte: das beweist nur von neuem, wie schwer verständlich der Text ist, so lange man ihn nicht aus dem Römerbrief erklärt und diesen damit als bereits vorhanden annimmt.

Ebendazu nötigt endlich auch noch die andre, dann Kol. 2, 14 wiederkehrende Theorie des Galaterbriefes über die Aufhebung des Gesetzes, die in 3, 13 f. enthalten ist. Wir sahen oben, dass Paulus v. 12 bei dem Zitat aus lev. 18 wohl nur an dem ὁ ποιήσας gelegen war, das er dem ἐκ πίστεως gegenüberstellen wollte. Trotzdem aber konnte er dadurch daran erinnert werden, dass das Gesetz, wie dem Thäter Leben, so dem Uebertreter Tod in Aussicht stellte und also, sollte das nicht eintreten, wenigstens eine Sühnung des Fluchs verlangte. Daher denn die Theorie v. 13, bei der es im Grunde aber vielmehr auf die Aufhebung des Gesetzes überhaupt ankommt[7]). Wie diese mit jener gegeben sein kann, auch das ist, direkt und indirekt, nur aus dem Römerbrief zu ersehen, sofern dort 7, 8 ff. Sünde und Gesetz identifiziert wird und v. 4 umgekehrt durch die Aufhebung des Gesetzes auch schon ein neues Leben für in Gott inauguriert gilt. Ich glaube also, dass in der That namentlich in der Gesetzesfrage die seinerzeit von Bruno Bauer und dann von Steck behauptete anerkannte Abhängigkeit des Galater- vom Römerbrief unleugbar ist und aus diesem Zeitverhältnis beider auch die geringere Konsequenz des letzteren sich zur Genüge erklärt, ohne dass es noch länger des verlegenen Geredes von einer irenischen Tendenz desselben bedürfte.

2. Die Soteriologie.

a. Die Rechtfertigung (§ 38).

Hat sich durch den eben gegebenen Nachweis einer allmählichen Entwicklung des paulinischen Antinomismus der gleich anfangs geäusserte Zweifel an der Richtigkeit seiner Zurückführung auf die Bekehrung als berechtigt gezeigt, so

7) Ist also diese Stelle nach jener zu erklären, dann sicher nicht in der Weise Schweizers (Die Lehre des Apostels Paulus vom erlösenden Tode Christi von Galat. 3, 13 und 14 aus beleuchtet, StKr 1858, 436 f. 442 ff. 450.)

Digitiz

ist damit zugleich auch die entsprechende Behauptung rücksichtlich der Rechtfertigungslehre widerlegt. In der That steht Paulus auch in dieser Beziehung noch in den Thessalonicher- und dem ersten Corintherbrief durchaus auf dem Standpunkt der Urapostel. Wie diese nach den alten Quellen des ersten Teils der Apostelgeschichte[1]) die Wiederkunft Christi zum Gericht und als Vorbereitung darauf Busse predigten, so bewegt sich auch zunächst der erste Thessalonicherbrief beinahe ausschliesslich um diese zwei Pole[2]). Das Wort *πίστις* kommt öfters vor, aber noch nirgends in dem spätern solennen Sinne; *δικαιοῦν* und seine Derivate finden sich überhaupt noch nicht. Dann kann aber auch act. 13, 38 f., mag nun dort eine Ergänzung[3]) oder eine Ersetzung[4]) der Gesetzesgerechtigkeit durch die aus Glauben gelehrt werden, jedenfalls nur eine Zurückdatierung der späteren Lehrweise des Apostels in frühere Zeiten sein; denn in seinen Briefen findet sich diese nach deren gewöhnlicher Datierung zuerst in dem an die Galater. Dass man sie, von einer gleich zu besprechenden Stelle abgesehen, in den Corintherbriefen wieder vermisst, wird gewöhnlich aus dem mangelnden judaistischen Gegensatz erklärt. Aber konnte der Apostel wirklich, nachdem er einmal den Grundsatz Gal. 2, 16 aufgestellt, so wie I. Cor. 1, 30 über die Erlösung reden? Hier muss nämlich *δικαιοσύνη* wegen des parallelen *σοφία* ebenfalls einen activen Zustand[5]) bedeuten, *ἀπολύτρωσις* aber, weil zuletzt stehend, nicht die objektive Grundlage der *δικαιοσύνη* und des *ἁγιασμός*[6]), auch nicht die definitive, erst im Endgericht eintretende Erlösung aus der Schuldhaft, die Christus durch seinen Tod vermittelt hat[7]), sondern die erst auf Grund der Heiligung eintretende Versöhnung. Erst II, 3, 9

1) act. 2, 38 f. 3, 19 ff.; vgl. Beyschlag a. a. O. I, 308. James, Peter's Early Teaching, The O. and N. T. Student 1892, 351 ff. blieb mir unbekannt.

2) vgl. Immer a. a. O. 216 ff.; Sabatier a. a. O. 92 ff.; auch Findlay, The Gospel of St. Paul at Thessalonica, Expositor 1890, 256 ff.

3) Schwegler a. a. O. II, 96 f.; Zeller a. a. O. 299; Overbeck a. a. O. 205 f.

4) Hilgenfeld, ZwTh 1878, 323; Sabatier a. a. O. 82.

5) Ritschl a. a. O. 222, 2. Ebenso wohl I. Cor. 6, 11.

6) gegen Heinrici a. a. O. 101, 1.

7) gegen Weiss a. a. O. 304, 9.

Digitized by Google

findet sich *δικαιοσύνη* in dem Sinne von Rechtfertigung — denn zu dieser Uebersetzung nötigt allerdings der Gegensatz *κατάκρισις*[8]) —, indes wir haben bereits oben gesehen, dass gerade an dieser Stelle die Spekulationen des Galaterbriefes noch unbekannt sind. Für die Rechtfertigungslehre aber folgt die Posteriorität des Galaterbriefs nicht nur den Corinther-, sondern nun auch dem Römerbrief gegenüber noch ganz besonders deutlich aus der Art, wie sie in dem letzteren entwickelt wird.

Vergegenwärtigen wir uns den Gedankengang der vier ersten Kapitel, so wird bekanntlich 1, 17 als ihr Thema die *δικαιοσύνη θεοῦ ἐκ πίστεως εἰς πίστιν* aufgestellt. Um deren Notwendigkeit zu beweisen, wird zunächst auf das Strafgericht über die Gottlosen hingewiesen, ebendasselbe aber auch denen angedroht, die es ihrerseits ausüben zu sollen glauben und so gerade wie jene gegen ihre bessere Einsicht handeln. Denn Gott wird schon einem jeden nach seinen Werken vergelten, ohne dass dabei auf Unterschiede der Person oder Nationalität Rücksicht genommen würde. Nun aber zeigt ja die Schrift, dass thatsächlich niemand das Gesetz erfüllt hat, ja sie behauptet nach des Apostels Auslegung geradezu, dass dadurch überhaupt niemand gerecht werden kann. Dieses Urteil ist dem in 2, 13 gefällten gerade entgegengesetzt. Wie wenig sich dieser Widerspruch dadurch heben lässt, dass man sagt, Paulus stelle sich von 1, 18 ab mindestens zwei Kapitel hindurch nur auf den Standpunkt der Gegner — obwohl er das doch mit keinem Worte andeutet — oder auch dadurch, dass man vermutet, er wolle seinen judaistischen Gegnern möglichst weit entgegenkommen — obwohl solche Konzessionen, die im folgenden wieder aufgehoben wurden, doch absolut nutzlos sein mussten: — darauf brauche ich hier nicht noch einmal zurückzukommen. Noch weniger aber kann man, ohne sich einer direkten Verkehrung des Sachverhalts schuldig zu machen, immer wieder mit Baur behaupten: was im Römerbrief die vollendete, nach allen Seiten hin ausgebildete Entwicklung der

8) Heinrici, Das zweite Sendschreiben 174; gegen Lipsius, Die paulinische Rechtfertigungslehre 10; Ritschl a. a. O. 286; aber auch Schmiedel a. a. O. 190. (² 227). Im allgemeinen vgl. Lightfoot, Journal of Philology 1857, 324 f.

paulinischen Lehre ist, sehen wir im Galaterbrief noch in den ersten, aber schon mit aller Bestimmtheit gezogenen Grundlinien vor uns[9]). Das Verhältnis ist genau das umgekehrte: im Römerbrief bildet sich der Gegensatz zwischen Gesetzesbeobachtung und Glaube, obwohl die Notwendigkeit des letzteren dem Apostel schon feststeht, erst heraus, womit denn zugleich die Annahme einer konstanten Form der paulinischen Predigt des Evangeliums, auf die sowohl der Römer-, als der Galaterbrief zurückweise, unmöglich gemacht ist[10]). Der letztere verwendet vielmehr die Resultate, die dort erst gefunden wurden, namentlich 2, 16. 21. 5, 2. 4 bereits als Prämissen[11]); wenn er sie aber 3, 10 noch einmal begründet, so geschieht das durch einen unvollständigen Schluss, zu dem der fehlende Untersatz — *οὐδεὶς δὲ ἐμμένει πᾶσιν τοῖς γεγραμμένοις ἐν τῷ βιβλίῳ τοῦ νόμου* — nur aus Röm. 3, 10 ff. zu ergänzen ist[12]).

Ebenso steht sich in dem ältern Philipperbrief Gesetz und Glaube scharf gegenüber, nur dass aus dem letzteren sogleich das neue Leben abgeleitet wird, wie wir dies in dem nächsten Abschnitt als durchaus paulinische Anschauung erkennen werden. Andrerseits hat Paulus auch sonst einmal mehr die rituellen, ein andermal mehr die ethischen Bestandteile des Gesetzes betont, ohne sie doch etwa durchgängig verschieden zu beurteilen[13]). Ein Grund, wegen dieser Stelle den Philipperbrief für unecht zu erklären, liegt also nicht vor; er erweist sich vielmehr in diesem seinem frühern Teil auch hier wieder als dem Galaterbrief nahe verwandt, während dagegen die spätre Hälfte den alten Gegensatz zwischen Glauben und Werken vermissen lässt und so vielmehr mit dem Kolosserbrief zusammengehört. Denn auch die dortigen Irrlehrer woll-

---

9) a. a. O. 287. 343; vgl. Lightfoot, Galatians 49; Farrar a. a. O. 423, 3.

10) gegen Bleek-Mangold a. a. O. 549*.

11) Ritschl a. a. O. 284.

12) Steck a. a. O. 57; auch Lüdemann a. a. O. 177; gegen Holsten a. a. O. 92, bei dessen Erklärung von v. 11 derselbe etwa lauten müsste: *ὅτι δὲ οὐδεὶς ἐμμένει πᾶσιν τοῖς γεγραμμένοις κτλ.* V. 11 f. ist also allerdings in diesem Zusammenhang überflüssig, deshalb aber noch nicht mit Völter a. a. O. 90 ff. auszuscheiden.

13) Fleischhauer a. a. O. 45 f.; Grafe a. a. O. 8 f.; Weizsäcker a. a. O. 129.

ten ja durch ihren Gesetzesdienst die Versöhnung im Tode Christi nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Wäre aber vielleicht auch gegen solche Theorien noch eine eingehendere Ausführung der Röm. 3, 24 ff.; II. Cor. 5, 15 ff. vorliegenden Gedankenreihen wirksam gewesen, so war das doch viel mehr von der hier vorgetragnen Lehre von der Aufhebung des Gesetzes zu erwarten, auf die ich sofort nochmals zurückkomme. Jedenfalls darf man wegen dieses Mangels nicht den Kolosserbrief, jene drei Verse ausgenommen, Paulus absprechen[14]).

b. Die Versöhnung (§ 39).

Wie wiederum jene alten Quellen der Akten zeigen[1]), haben die ersten Christen den Tod Jesu noch nicht als sühnend gewertet, sondern zunächst als eine Verschuldung der Juden angesehen. Wir sahen bereits, dass dasselbe auch Paulus I. Th. 2, 15 noch thut, obwohl er daneben schon 5, 10 vgl. 4, 14, freilich erst in allgemeinster Form, die objektiv-juridische Auffassung des Leidens stellt. Auch im ersten Corintherbrief kommt trotz der Betonung des gekreuzigten Christus 1, 23. 2, 2 doch durchaus nicht deutlich zu tage, was dieser Tod eigentlich zu bedeuten hat[2]). Man darf dies nicht auf die Unreifheit der Corinther für die *σοφία θεοῦ* schieben[3]); denn die letztere bezog sich nach 2, 9. 12 wohl vielmehr auf die Heilsgüter der Endzeit[4]). Auch klingt 5, 7 ganz wie ein erster typologischer Versuch[5]) — sühnende Bedeutung hatte ja gerade das Passahopfer nicht — und betreffs 6, 20. 7, 23 hat Ritschl wenigstens darin Recht, dass man dieses *ἠγοράσθητε* nicht nach dem *ἐξηγόρασεν* Gal. 3, 13. 4, 5 zu deuten brauche[6]). Aber man kann weiter gehen und sagen: nachdem Paulus Gal. 2, 21 dem

14) gegen Holtzmann, ThLz 1883, 32 f.

1) vgl. oben § 16 S. 146.

2) Lüdemann a. a. O. 194.

3) I. Cor. 3, 1 ff.

4) vgl. oben § 18 not. 26 und die Verwendung des gleichen Zitats an den von Resch a. a. O. 154 ff. 281 f. und Chase a. a. O. 17 f. angeführten Stellen, ausserdem Bratke, Der neugefundene Hippolyt-Commentar zum Buche Daniel 1891, 43 f.; Apoc. Pe. 7 bei Harnack, Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus, TU IX, 2, 1893, 17. 52.

5) vgl. oben § 27 not. 30.

6) a. a. O. 256 f.

Tode Jesu eine solche Bedeutung abgewonnen hatte, dass er von seiner Thatsache aus gegen die Rechtfertigung durch's Gesetz argumentiert, da konnte er ihn unmöglich so, wie I. Cor. 2, 8, auf die Herren dieser Welt, d. h. die Dämonen, zurückführen, und II, 13, 5, wenngleich nur aus Nachgiebigkeit gegen die Christusleute und unter Vorbehalt sofortiger Korrektur, als einen Tod aus Schwachheit bezeichnen. Erst 5, 15 ff. findet sich hier die ausgebildetere Theorie über die Sühnebedeutung des Leidens Jesu, die dann Röm. 3, 25 ff. weiter ausgeführt wird, aber im Galaterbrief ohne Parallele bleibt. Er hat dafür jene im Kolosserbrief wiederholte Spekulation von der Sühnung und Aufhebung des Gesetzes durch den Tod Christi, welch letztere noch der Römerbrief nur durch die bereits besprochene allegorische Umdeutung des Ehegesetzes zu beweisen wusste. Aber noch deutlicher zeigt sich an diesem Punkte die Priorität der Corintherbriefe vor dem an die Galater. Wenn Paulus diesen, um sie von ihren gesetzlichen Neigungen abzubringen, vorhält, er habe ihnen doch den gekreuzigten Christus vor Augen gemalt, so muss für sein jetziges Bewusstsein durch diese Thatsache zugleich auch die Aufhebung des Gesetzes bewiesen sein. In der That ist das Kreuz nach 5, 11 deshalb ein *σκάνδαλον,* weil es die Beschneidung beseitigt, und sagt Paulus 6, 12 deshalb den Judaisten Furcht vor Verfolgung durch das Kreuz Christi nach, weil die durch es vollzogne Abschaffung des Gesetzes die Juden zum Widerstand gegen das Evangelium reizen musste. Aber dass er das nicht schon bei seinem letzten, geschweige denn bei dem ersten Besuch in Galatien gepredigt hatte, geht daraus hervor, dass noch I. Cor. 1, 23 in einem allgemeineren Sinne von dem Aergernis des Kreuzes die Rede ist. Vielmehr setzt der Galaterbrief auch hier den an die Römer voraus und war ohne ihn nicht zu verstehen, ist deshalb auch von seinen ersten Empfängern nicht verstanden worden: die Provinz ging schon bald darauf dem Paulinismus verloren und kehrte zu einem rituellen Religionswesen zurück, zunächst in der jüdischen, dann in der byzantinischen Form, schliesslich in der des Islam[7]).

7) Hausrath a. a. O. 184.

Digitized by Google

c. Die Heiligung (§ 40).

Wichtiger noch, als die eben berührte Anschauung von dem Werk Christi ist für unsern Zweck eine andre Deutung desselben, die jener nicht zwar, wie es wohl manchmal angesehen wird, durchgängig übergeordnet[1]), aber doch beinah von Anfang an nebengeordnet ist. Christus ist nicht allein der Versöhner, sondern auch der Heiliger. Zwar in den Thessalonicherbriefen ist davon ausser I, 3, 12. II, 2, 16 f. noch kaum etwas zu spüren; I, 5, 5 heissen die Gläubigen Kinder des Lichts, weil sie die ihnen äusserlich überlieferten *παραγγελίαι κυρίου* halten[2]). Dagegen nach dem ersten Corintherbrief ist Christus, wie wir sahen, uns von Gott geworden zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und so zur Erlösung; wir haben uns gereinigt, geheiligt und sind so gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes[3]). Man darf diese mystischen Aussagen um keinen Preis in jenes andre, juristische Schema hineinzwängen wollen; denn nirgends wird das neue Leben an den Tod Jesu unmittelbar angeknüpft[4]). Auch II. Cor. 5 ist das nicht der Fall, obwohl es vielfach so angesehen wird. Aber wenn es hier zunächst v. 15 heisst: einer ist für alle gestorben, also sind sie alle gestorben, so ist das rein juristisch zu verstehen; die ethische Umwandlung erscheint im weiteren nicht als Folge, sondern als Zweck des Todes Christi für alle[5]). Wenn einer in Christo ist, dann ist er eine neue Kreatur, v. 17, aber nicht durch Aneignung seines Todes.

So lautet allerdings unser Spruch Gal. 6, 14 f. Aber aus dem Brief allein ist weder diese, noch die vorhergehende Erörterung 2, 19 f. zu verstehen. Wie wir oben sahen, widerlegt Paulus hier jenen Vorwurf des libertinistischen Antinomismus durch den Hinweis auf seine eigne Erfahrung: ich bin durch's Gesetz dem Gesetz abgestorben. Man fragt: ja, wie denn? und findet die Antwort darauf nur im Römerbrief. Dasselbe

---

1) Holsten, Zum Evangelium 440 ff.; vgl. 253; Kaftan a. a. O. 253 ff. 308 ff.; Weizsäcker a. a. O. 135 f.; dagegen Weiss a. a. O. 309; Pfleiderer a. a. O. 229*; Brückner a. a. O. 109.

2) vgl. Weiss a. a. O. 218.

3) a. a. O. 1, 30. 6, 11.

4) Heinrici a. a. O. 570.

5) Weiss a. a. O. 305, 6.

gilt von der Vertauschung von Rechtfertigung und Geistesempfang im dritten Kapitel und der kurzen Formel: so viele eurer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen v. 27[6]). Paulus war eben so erfüllt von jenen Theorien des Römerbriefs, die deshalb aber auch keine blossen Theorien für ihn gewesen sein können, dass er sie — ebenso wie die Auffassung vom Kreuzestod als der Aufhebung des Gesetzes — auch den Galatern gegenüber ohne weiteres voraussetzte, obwohl er ihnen sicher bisher noch nicht in diesem Sinn gepredigt hatte. Andernfalls müsste diese Deutung des Werkes Christi auch schon in den Corintherbriefen begegnen, wo sie gegenüber den heidnischen Lastern so vorzüglich zu brauchen gewesen wäre. Später, in jenem älteren Philipperbrief 3, 10 und dann im Kolosserbrief 2, 12 f. 20. 3, 2 hat Paulus sie ja verwandt — warum also nicht auch dort schon?

Doch die Priorität sogar des Römerbriefs vor dem Galaterbrief lässt sich auf diesem Punkt auch noch aus dem ersteren selbst erweisen. Nachdem nämlich Paulus, wie wir oben sahen, in den ersten vier Kapiteln die Versöhnung durch Christi Tod geschildert hatte, folgert er daraus c. 5, dass wir auch dereinst durch sein Leben vor dem Zorn gerettet werden würden. Deshalb gelte die Parallele zwischen Adam und Christus, die schon I. Cor. 15, 21 f. auf Tod und Leben angewandt worden war, nun ebenso von Sünde und Gerechtigkeit. Aber die letztere erscheint auch hier zunächst noch als Forderung, so dass unsre Stelle in nichts über I. Cor. 6, 20. 7, 23. II, 5, 15 hinausführt. Erst als Paulus sich nun 6, 1 im Namen seiner Gegner den so vorbereiteten Einwurf macht: dann sollen wir wohl in der Sünde verharren, damit die Gnade desto grösser werde? — da deutet er nun zum ersten mal Christi Tod selbst in die Ueberwindung der Sünde in uns und seine Auferstehung in unser neues Leben um[7]). Aber schon v. 15 folgt dann wieder eine Argumentation aus den schlimmen Folgen der Sünde, 7, 1 ff. darauf jene Allegorie des Eheverbots für die Frau eines noch lebenden Mannes, und endlich 7, 7 ff. die grossartige Schilderung von der Aufhebung des Gesetzes durch sich selbst, wonach nun 8, 9 nicht mehr der Tod und die Auferstehung Christi,

6) Steck a. a. O. 55 f. 62.

7) gegen Weiss a. a. O. 311.

sondern wieder, wie früher, der Geist Gottes oder Christi als Grund des neuen Lebens erscheint. Jene Theorie war also offenbar für Paulus selbst im Römerbrief noch etwas neues, während sie dann in dem an die Galater die ganze Darstellung beherrscht: ein deutlicher Beweis, dass beide Briefe nur in dieser und nicht in der umgekehrten Reihenfolge entstanden sein können.

3. Die Christologie.

a. Namen und Stände Christi (§ 41).

Es ist nach dem vorstehenden von vornherein zu erwarten, dass Paulus auch über Jesum zunächst so gelehrt hat, wie die Urapostel. Darum mag auch jene Predigt in Antiochien act. 13, 16—24ª. 26. 32 f. 38 f., an die wir allerdings am Ende eine spätre Anschauung angefügt fanden, doch im übrigen recht wohl das ursprüngliche Evangelium des Apostels widerspiegeln. Rechnet er doch auch Röm. 1, 4 noch die Gottessohnschaft Christi *ἐν δυνάμει* erst von der Auferstehung ab[1]), obwohl unmittelbar vorher und später öfter der Name auch schon für den historischen, ja präexistenten Christus vorkommt. Ebenso steht es im Galaterbrief, während dagegen nicht nur in den beiden Thessalonicher-, sondern auch im ersten Corintherbrief *υἱὸς θεοῦ* nur vom erhöhten Christus vorkommt[2]). Könnte dies schliesslich Zufall sein, so macht doch nun Paulus selbst an der schon oben angeführten Stelle II. Cor. 5, 16 vgl. 3, 17. 4, 4 einen Unterschied zwischen seiner frühern und jetzigen Erkenntnis Christi[3]). Diese lässt das alte vergehen und ein neues werden; wie wir oben sahen, noch nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar durch den Tod Christi; die *γνῶσις κατὰ σάρκα* muss also, wie bezüglich der Urapostel, auf die sich die Christusleute und Paulus selbst früher berufen hatten, ihre Bekanntschaft mit Jesus, so bezüglich dieses selbst sein irdisches Leben und Lehren betreffen. Darauf

1) Weiss a. a. O. 286; Pfleiderer a. a. O. 115 ff.; gegen Gess, Christi Person und Werk II, 1, 1879, 204; aber auch Holsten a. a. O. 427; Lüdemann a. a. O. 113. Michelsen a. a. O. 1873, 423. 1876, 71. 1887, 169 ff.; Völter a. a. O. 29 ff.; van Manen a. a. O. 36 ff. 137 beseitigen die schwierigen Worte, wenngleich nicht in durchaus übereinstimmender Weise.

2) I. Th. 1, 10; I. Cor. 1, 9. 15, 28; vgl. Schmidt, Der erste Thessalonicherbrief 118.

3) vgl. Klöpper a. a. O. 294 f.

hatte aber Paulus nach dem ersten Thessalonicherbrief in erster Linie, im ersten Corintherbrief wenigstens bei allen wichtigeren Gelegenheiten zurückverwiesen[4]); II. Cor. 10, 1 denkt er vielleicht noch an das irdische Leben Jesu[5]); dagegen 8, 9 vgl. Phil. 2, 5 ff. exemplifiziert er nur an seiner Menschwerdung[6]). Vom Verdienst Christi ist auch in dem ältern Philipperbrief, der 3, 7 an II. Cor. 5, 16 erinnert, nicht mehr die Rede und schon der Galaterbrief, der 6, 15 ebenfalls auf II. Cor. 5, 17 zurückweist, schildert zwar noch das Werk Christi, beginnt aber doch gleich 1, 1 mit einem Hinweis auf die himmlische Würde Christi; daher ihm auch Lightfoot mit Recht das Motto voranstellt: *τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν;* Dann aber kann er nicht vor, sondern muss erst nach den fünften Corintherbrief gehören. Deutlicher noch ist die folgende Entwicklungsreihe, die unsre Chronologie bezüglich der eben nicht erwähnten Briefe bestätigen wird.

b. Die Präexistenz Christi (§ 42).

Unter Voraussetzung der Einheitlichkeit des ersten Corintherbriefs hat man nach 11, 3 auch unter *ὁ ἔσχατος Ἀδάμ* und *ο δεύτερος ἄνθρωπος* 15, 45. 47 natürlicherweise bisher immer Christus verstanden. Aber da in beiden Versen das zweite Glied nach dem ersten erklärt werden muss, so wäre beide male von der Entstehung, nicht von der Menschwerdung oder Erhöhung Christi die Rede[1]), er gälte also als erst nach

4) I. Th. 4, 15; I. Cor. 7, 10. 25. 9, 14. 11, 1. 24 f.

5) Klöpper a. a. O. 424; Heinrici a. a. O. 416, 2; Schmiedel a. a. O. 228. (² 270).

6) ebenda 220. (² 261): Desto deutlicher beruht es auf Geringschätzung des Kennens Christi *κατὰ σάρκα* (5, 16), wenn er für eine so einfach menschliche Sache wie eine Liebesgabe als Vorbild nur die Menschwerdung anzuführen weiss. Auch 1, 5 sind die *παθήματα τοῦ Χριστοῦ* doch wohl die Leiden, die Paulus in der Nachfolge Christi, um seinetwillen zu erdulden hatte, nicht die Leiden Christi, die auf ihn gewissermassen überflössen; Heinrici a. a. O. 89 f.; gegen Klöpper a. a. O. 119 f.; Schmiedel a. a. O. 175. (² 210).

1) vgl. Holsten, Das Evangelium 432 f. 435*. 437* und **; Pfleiderer a. a. O. 213; Paulinismus 117 f.; Schmiedel a. a. O. 168 f. (² 202 f.), die aber doch schliesslich jene „Bestimmung" Christi erst „dadurch verwirklicht" sehen, „dass der im Fleisch erschienene Christus durch Tod und Auferstehung die fleischliche Menschheit Adams in seiner Person abgethan, und die geistliche Menschheit in sich urbildlich zur Erscheinung ge-

Adam entstanden[2]). Das würde vollends durch v. 46 zur Gewissheit erhoben: denn hier könnte Christus — er müsste ja dann unter *τὸ πνευματικόν* verstanden werden — unmöglich als das zweite hingestellt sein, wenn er thatsächlich schon vorher existierte. Dasselbe entscheidet gegen die etwa noch mögliche Berufung auf den jüdischen Grundsatz: *ἰδοὺ ποιῶ τὰ ἔσχατα ὡς τὰ πρῶτα*[3]), als ob Paulus, weil Christus der Erstgeborne gewesen, ihn auch einmal als den letzten Adam, worauf doch hier alles ankam, hätte bezeichnen können. Vielmehr bleibt der Widerspruch mit 8, 6.[4]) 11, 3[5]) bestehen — so lange man unsre Stelle von Christus versteht. Aber dazu liegt in ihr selbst gar kein Anlass vor. Die Anwendung der rabbinischen Benennung הָאָדָם הָאַחֲרוֹן auf den Messias ist vielmehr erst später nachweisbar; und Paulus scheint auch 10, 4 den

---

bracht hat" — wovon im Texte nur leider kein Wort steht, wie es doch für ein entsprechendes Verständnis desselben absolut nötig war.

2) Dabei ist gleichgiltig, ob man in v. 45c Worte des Apostels sieht (Holsten a. a. O. 431; Heinrici, Das erste Sendschreiben 538) oder, was wegen des in LXX fehlenden *πρῶτος* und *Ἀδάμ* und des engen Anschlusses der zweiten Hälfte immer das wahrscheinlichere bleiben wird, Zitat aus einem Midrasch. Jedenfalls gründet sich die Spekulation hier auf gen. 2, 7. Nach Siegfried a. a. O. 284 wird Beresch. rabb. c. 14 aus dem doppelten Jod in ייצר erschlossen, dass es sich um zwei Bildungen handelt (שתי יצירות), und zwar מן התחתונים ויצירה יצירה מן העליונים oder auch ב"יצירה בעולם הזה ויצירה לבא". Vgl. ferner Schöttgen, horae hebraicae 1733, 671 f.: Loco Geneseos citato dicitur, quod Deus Adamo primo inspiraverit נשמת חיים, quod Apostolus (?) vertit *ψυχὴν ζῶσαν*: postea vero additur, quasi de alio quodam sermo esset: Et factus est Adam נפש חיה, quod hic redditur *πνεῦμα ζωοποιοῦν*. Nimirum Iudaei Cabbalistae discrimen faciunt inter נפש et נשמה, quarum illam nobiliorem hanc vero ignobiliorem statuunt. Vielleicht aber kennt Paulus auch die gleiche Ausdeutung von gen. 1 und 2 (Philo de opific. mundi, ed. Mangey I, 32. 49), wobei die Reihenfolge der beiden Menschen die umgekehrte wird, und wendet sich dagegen in v. 46. Straatman und Baljon wollten v. 45 streichen, aber wegen des folgenden ist er wohl nicht zu entbehren. Völter, ThT 1889, 313 f. scheidet v. 29—49, ebenda 1892, 135 wenigstens v. 35—49 aus, aber ohne irgendwie genügende Gründe.

3) Barn. 6, 13; vgl. Resch a. a. O. 261 ff. 292 f.; Bratke a. a. O. 29 f.

4) vgl. Meyer-Heinrici a. a. O. 233; Pfleiderer, Urchristentum 21. 5; Paulinismus 122; gegen Holsten a. a. O. 309***. Völter a. a. O. 1889, 319 streicht 5b. 6b.

5) vgl. Holsten a. a. O. 341 ff.; Pfleiderer, Urchristentum 215 f.; Paulinismus 119 f.; Schmiedel a. a. O. 129. (2 158); gegen Heinrici a. a. O. 304 f.

präexistenten Christus noch nicht als himmlischen Menschen zu denken[6]). Dann aber müssen beide Stellen älter sein, als die früher angeführten, und, wie schon oben angedeutet, dem vorkanonischen Corintherbrief angehören; denn von unserm ersten Briefe an gilt Christus nach 11, 3 wohl als in menschlicher Gestalt präexistierend. Und doch ist auch diese Vorstellung allmählich gesteigert worden, wobei ähnlich, wie eben beobachtet, zwei ursprünglich getrennte Gedankenreihen später zusammenwuchsen. Denn I. Cor. 11, 7 gilt der Mann als *εἰκὼν καὶ δόξα θεοῦ*, ohne dass dabei schon an Christus erinnert würde; aber wenn nicht schon II, 4, 4, so heisst dieser doch nun Kol. 1, 15 als präexistenter *εἰκὼν τοῦ θεοῦ*, wenngleich sich das leibhaftige Einwohnen der ganzen Fülle der Gottheit wohl auch hier 2, 9 noch auf den erhöhten bezieht, in dessen Lebensgemeinschaft die Gläubigen zum Vollbestand des Heilsbesitzes gelangt sind[7]). Dagegen Phil. 2, 6 wird Christus auch vor der Zeit eine göttliche *μορφή* beigelegt[8]), die zwar dem *ἴσα θεῷ εἶναι* nicht gleichsteht, aber trotzdem über alles bisher von Christus ausgesagte weit hinausgeht. Und doch liegt die Anschauung in der Verlängerungslinie der früheren; ein Grund, auch nur 2, 6 f. aus unserm Briefe auszuscheiden, ist mithin nicht vorhanden[9]).

c. Das Reich Christi (§ 43).

Der eben geschilderten höchsten Auffassung von der präexistenten Stellung Christi entspricht ein analoges Verständnis seiner himmlischen Herrlichkeit. Nach I. Cor. 15, 28 soll Christus schliesslich wieder Gott unterthan werden, damit dieser alles in allem sei, was natürlich nicht mit den griechischen Auslegern und den alten Dogmatikern von einer traditio triumphatoria, sondern nur von einem wirklichen Rücktritt zu verstehen ist. Kol. 1, 16 erscheint dagegen, wie Röm. 11, 36 Gott,

6) Holsten a. a. O. 324 * sieht in 4^{b} Zuthat eines alten Typologen im Geiste des Verfassers des Barnabasbriefs, aber die rabbinischen Parallelen bei Schöttgen a. a. O. 623 f. lassen dergleichen auch schon bei Paulus erwarten.

7) Klöpper, Kolosserbrief 393 f.; von Soden a. a. O. 44 f. (^{2} 45 f.).

8) vgl. Nestle, *ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων* Phil. 2, 6, StKr 1893, 173 f.; Apoc. Pe. 5. 13 bei Harnack a. a. O. 17.

9) gegen Brückner, PrKz 1885, 321 f.; Chronol. Reihenfolge 217 ff.; auch Völter, ThT 1892, 132 ff.; sowie Holsten, JpTh 1876, 123 ff.

Christus als Ziel der Weltschöpfung, was man wohl kaum, wie I. Th. 4, 17; Röm. 14, 9, als ein Abstrahieren von dem allerletzten Endpunkt der eschatologischen Vorgänge fassen kann[1]). Eher gilt Phil. 2, 9 ff. die Anbetung Christi im Himmel als Ziel der Geschichte überhaupt und wird hier zugleich von den Himmelsbewohnern, d. h. den Engeln, erwartet[2]). Das geht nun ebenso sehr über Kol. 2, 15, als dieses über I. Cor. 15, 24 ff. hinaus. Hier sollten die Mächte, bei denen man nicht etwa wegen des Widerspruchs mit der Kolosserstelle an die Machthaber der heidnischen Welt denken darf[3]), erst nach der Parusie Christi vernichtet werden; dort gelten sie, als Urheber des Gesetzes angesehen, mit diesem als bereits durch den Kreuzestod ihrer Macht beraubt; aber erst im Philipperbrief wird ihnen Teilnahme an der himmlischen Verehrung Christi zugeschrieben. Die nächste Stufe war offenbar, dass auch die Versöhnung schon auf sie bezogen wurde; aber diesen Schritt hat Paulus noch nicht gethan, sondern erst die spätre Entwicklung, nämlich Eph. 1, 10 und Kol. 1, 20.

Auch sonst liesse sich vielleicht auf Grund andrer Gedankenreihen von der nachpaulinischen Theologie aus zurückschliessen, welche echten Briefe ihr zunächst vorangegangen sein müssen; aber das im einzelnen nachzuweisen, würde bei den dazu nötigen Voruntersuchungen hier viel zu weit führen. Ich begnüge mich also damit, zum Schluss nur noch an dem Zeugnis des Hebräerbriefs die vorgetragne Theorie über die Reihenfolge der Paulinen zu verifizieren und dann durch einige Nachweise sprachlicher Verwandtschaft der zusammengehörigen Briefe, von der ja gelegentlich auch schon die Rede war, wahrscheinlich zu machen, um endlich unter Wiederaufnahme des im ersten Teil aufgestellten Umrisses des Lebens Pauli mit Hilfe der jetzt gewonnenen Resultate eine Uebersicht über seine apostolische Thätigkeit zu geben.

---

1) gegen Klöpper a. a. O. 225 f. Zu dem *πάντοτε* I. Th. 4 vgl. Hen. 10, 10; Ap. Bar. 40, 3.

2) gegen Weiffenbach, Zur Auslegung der Stelle Phil. 2, 5—11 1884, 53 f.; vgl. Hilgenfeld, Neutest. Forschungen, ZwTh 1884, 503.

3) gegen Klöpper a. a. O. 431 f. Zur Echtheit der Stelle vgl. oben § 32 not. 19.

SCHLUSS.

1. Das Zeugnis des Hebräerbriefs (§ 44).

Dass der Hebräerbrief den Bestand des jerusalemischen Tempels und Opferdienstes zur Voraussetzung habe, ist allerdings nicht aus dem zur Beschreibung desselben gebrauchten Präsens zu beweisen[1]) — ebenso wenig freilich aus dem Imperfekt und den Aoristen 9, 1. 2. 13, 7 zu widerlegen[2]) —, wohl aber wegen der ganzen Argumentation anzunehmen[3]) — denn nur unter dieser Voraussetzung ist der Schluss 8, 4 richtig[4]). Wäre Christus auf Erden, so würde er nicht Priester sein, da hier andre sind, die Gaben darbringen. Wären sie nicht da — ja wären sie auch nur einmal seit Christi Auftreten eine Zeitlang nicht dagewesen —, so hätte Jesus ja damals auch auf Erden Priester sein können, was der Verfasser eben bestreitet. Und ebenso bliebe es dann unerklärlich, dass sich der Verfasser den Beweis aus der Zerstörung Jerusalems, mit dem, wenn auch nicht alles, so doch etwas zu machen war, so ganz anders als der Verfasser des Barnabasbriefes hat entgehen lassen. Zumal wenige Jahre nach der Katastrophe

1) vgl. besonders Kurtz, Der Brief an die Hebräer 1869, 38 ff. 49 ff.

2) Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache² II, 1, 1870, 125 f. 135 nebst not. 1; gegen Holtzmann, Die Adresse des Hebräerbriefs, ZwTh 1867, 11; von Soden, JpTh 1884, 653; Brückner a. a. O. 247.

3) Hilgenfeld, Einleitung 380 f.; auch Beyschlag a. a. O. 283; vgl. die ähnliche Beweisführung über die Zeit des Buchs der Jubiläen bei Schürer a. a. O. 680.

4) vgl. schon K. R. Köstlin, Ueber den Hebräerbrief, Theologische Jahrbücher 1854, 417 ff.; auch gegen Riehm, Der Lehrbegriff des Hebräerbriefs 1858 f., 473. 505. 534.

hätte sie irgendwie nachwirken müssen[5]) — und weiter hinabzugehen wird doch schon durch die Erwähnung des „Bruders" Timotheus[6]) verboten. Auch die sonstige Beschreibung der Gemeindeverhältnisse führt nicht notwendig auf spätere Zeit[7]); die Benutzung des Josephus ist nicht zu erweisen[8]); die der Paulusbriefe war schon sehr frühzeitig möglich[9]); die typologische Verwendung und irrige Beurteilung der Thora auch vor 70 erklärlich[9]); endlich die Umbildung paulinischer Lehren in Fortsetzung des eignen Beispiels des Apostels schon sehr zeitig denkbar, ja notwendig. Und wenn nun unser Brief, wie es allein seiner ausdrücklichen Angabe 13, 24 entspricht, nach Rom gerichtet war[10]), so wird man bei der 10, 32 ff. 13, 7 geschilderten Verfolgung, von der nirgends eine spätre unterschieden wird, nur an die neronische denken können. Wie lange sie schon währte, ist aus *τὰς πρότερον ἡμέρας* 10, 32 nicht zu entnehmen; denn die Zeitbestimmung ist dehnbar[11]); ein grössrer Zwischenraum scheint durch die Bestimmung *διακονήσαντες τοῖς ἁγίοις καὶ διακονοῦντες* 6, 10 ausgeschlossen; und denkt man endlich bei den *ἡγούμενοι*, die nach 13, 7 den Märtyrertod erlitten[12]), mit an Paulus und beachtet zum andern, dass von dem jüdischen Krieg noch nichts zu spüren ist, so wird durch all das die gewöhnliche Ansetzung unsres Briefes auf 64—67[13]) als bestätigt gelten können.

Zugleich aber folgt daraus, wie dies ja auch oben bereits vorausgesetzt wurde[14]), dass seine Auseinandersetzung mit dem

---

5) vgl. selbst Pfleiderer, Urchristentum 628.

6) über die Echtheit dieser Notiz vgl. von Soden a. a. O. 436 ff.; gegen K. R. Köstlin a. a. O. 433, 1; Overbeck, Zur Geschichte des Kanons 1880, 15 f.; Lipsius, GGA 1881, 359 ff.; Brückner a. a. O. 36. 248, 1; Weizsäcker a. a. O. 473.

7) gegen von Soden a. a. O. 653 f.

8) vgl. oben § 10 not. 53 a. E.

9) gegen Mejboom, Jezus en Paulus in den Hebraeërbrief, ThT 1884, 416.

10) vgl. Holtzmann, Einleitung 307.

11) von Soden a. a. O. 654.

12) Bleek, Der Brief an die Hebräer II, 1840, 999; Weiss, Handbuch über den Brief an die Hebräer 1888, 351.

13) vgl. Holtzmann a. a. O. 302.

14) § 18 S. 158; gegen die ebenda not. 15 genannten.

Digitized by Google

Judentum unmöglich bloss akademischer Art sein kann. Denn wenn hier allerdings nicht mehr von der Beschneidung die Rede ist, so sahen wir ebenfalls schon früher, dass eine solche Forderung nach dem Apostelkonzil überhaupt nicht mehr erhoben wurde. Die den römischen Christen angepriesenen *διδαχαὶ ποικίλαι καὶ ξέναι* bezogen sich vielmehr, wie schon dieser Ausdruck und die Röm. 14 derselben Gemeinde über *βρώματα* erteilten Vorschriften wahrscheinlich machen, auf reine und unreine Speisen[15]). Dass im übrigen die rituellen Bestimmungen in den Vordergrund treten, liegt daran, dass der Verfasser gerade sie als im Christentum erfüllt nachweisen konnte und wollte. Aber zugleich ist doch auch das ganze übrige Gesetz entwertet, wenn in c. 1 die Erhabenheit Christi über die Engel verfochten wird.

Schon dies erinnert ja an den Kolosserbrief, ohne dass es wirklich auf ihn zurückzugehen brauchte. In der That hat der autor ad Hebraeos sicher nur den Römer- und ersten Corintherbrief benutzt[16]). Aber sachlich berührt er sich zumeist mit dem an die Galater. Oder scheint nicht die Beurteilung des Gesetzes als *μὴ δυνάμενος ζωοποιῆσαι* Gal. 3, 21 fortgebildet in der der alttestamentlichen Opfer als *μὴ δυνάμεναι κατὰ συνείδησιν τελειῶσαι τὸν λατρεύοντα* Heb. 9, 9? Auch die damit zusammenhängende Bezeichnung des Christentums als *Σιὼν ὄρος καὶ πόλις θεοῦ ζῶντος Ἱερουσαλὴμ ἐπουράνιον* Heb. 12, 22 hat doch ihr nächstes Vorbild an der gleichen Allegorie Gal. 4, 21 ff., ebenso wie die ganze Trennung des alten und neuen Bunds[17]) an der oben nachgewiesenen absoluten Entgegensetzung beider im Galaterbrief. Dabei bleibt der Zusammenhang mit alexandrinischen Spekulationen durchaus anerkannt, aber gerade auf diese konnte ja der Verfasser durch jene Theorien des Galaterbriefs aufmerksam werden. Ja, vielleicht ist auch das Urteil über die zum Judentum Abfallenden

15) vgl. Delitzsch, Brief an die Hebräer 674 ff.; auch I. Macc. 1, 44.

16) Holtzmann, ZwTh 1867, 4 ff.

17) K. R. Köstlin a. a. O. 466; Immer a. a. O. 405; Davidson a. a. O. 201 f.; Brückner a. a. O. 227; gegen Reuss a. a. O. 556; Schmiedel, Quae intercedat ratio inter doctrinam epistolae ad Hebraeos missae et Pauli apostoli doctrinam 1878, 13; Pfleiderer, Paulinismus 375; Weiss a. a. O. 475 ff.

Heb. 6, 6 nach jenem zu verstehen. Wollte der Verfasser die Beobachtung des Gesetzes nur als Verwerfung des Sühnopfers Christi bezeichnen, so konnte er wie 10, 29 von *τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ καταπατήσαντες καὶ τὸ αἷμα τῆς διαθήκης κοινὸν ἡγησάμενοι* reden; bezeichnet er sie aber gerade als *ἀνασταυροῦντες ἑαυτοῖς τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ καὶ παραδειγματίζοντες*, so scheint er vorauszusetzen, dass auch an dem Tode Christi das Gesetz schuld sei. Und das ist ja nun die Anschauung eben des Galaterbriefs, wenn hier an der des öftern angezognen Stelle 3, 13 Christus durch das Gesetz zum *ἐπικατάρατος* geworden erscheint. Aber benutzt hat der Hebräerbrief den an die Galater nicht, wie ihn ja auch Clemens Romanus noch nicht kennen dürfte. War unser Verfasser gleichwohl mit seinen Theoremen vertraut, so muss er sie mündlich von der römischen Gemeinde oder von Paulus selbst gelernt haben. Predigte aber dieser damals in Rom noch in dieser Weise, so kann endlich auch der Galaterbrief erst nach den Corintherbriefen und dem Römerbrief und zunächst vor seiner Gefangennahme geschrieben sein. Zur Gewissheit erhoben wird das durch die folgende und letzte Betrachtung.

2. Die sprachliche Verwandtschaft zusammengehöriger Briefe (§ 45).

Soll aus dem gleichen Wortschatz zweier Schriftstücke auf ihre gleichzeitige Entstehung geschlossen werden, so sind dabei natürlich von vornherein solche Ausdrücke aus dem Spiel zu lassen, die nur in jenen beiden vorkommen konnten und in andern fehlen mussten. Ebenso aber könnte es bei vielen andern Zufall sein, dass sie sich gerade nur dort und nicht auch sonst finden. Die Entscheidung darüber liesse sich in jedem einzelnen Fall nur auf Grund umfassender Untersuchungen über den ganzen Sprachgebrauch der damaligen *κοινή* und auch dann kaum in allseitig überzeugender Weise treffen. Ich beschränke mich also vielmehr darauf, für die sprachliche Zusammengehörigkeit zweier Briefe, die ich bisher schon gegen die gewöhnliche Anschauung zusammenrücken zu müssen glaubte, in der Weise die Gegenprobe zu machen, dass ich ebenso gewissenhaft die Worte zusammenstelle, die jene

Digitized by Google

mit den Briefen gemeinsam haben, in deren Nähe sie die traditionelle Ansicht versetzt. Aber auch dieses Doppelbeweises meine ich für die Nachbarschaft der Corinther- und Thessalonicherbriefe durch die Untersuchungen von Baur, der ja freilich aus ihnen ein entgegengesetztes Resultat zog[1]), und für die des Kolosser- und Philipperbriefs durch die von von Soden[2]) überhoben zu sein. Nun mussten wir aber gerade diesen letzteren zum Teil nach dem Galaterbrief ansetzen, auf dessen Verwandtschaft mit jenem wiederum schon Baur[3]), freilich im Interesse seiner Bestreitung des Briefs, und Lightfoot[4]) und Farrar[5]) zum Beweis ihrer Ansetzung desselben vor den andern Gefangenschaftsbriefen hingewiesen hatten. Genauer finden sich bei Paulus folgende Worte des Fragments sonst nur im Römer- und Galaterbrief:

λατρεύειν nur Röm. 1, 9. 25; Phil. 3, 3.
φυλή nur Röm. 11, 1; Phil. 3, 5.
Βενιαμείν nur Röm. 11, 1; Phil. 3, 5.
μενοῦνγε nur Röm. 9, 20. 10, 18; Phil. 3, 8.
δικαιοσύνη ἐκ oder *διὰ νόμου,* bzw. *πίστεως* nur Röm. 4, 11. 13. 10, 5. 6; Gal. 2, 21. 3, 21. 5, 5; Phil. 3, 9 vgl. 6.
στοιχεῖν nur Röm. 4, 12; Gal. 5, 25. 6, 16; Phil. 3, 16.

(7) *σύμμορφος* nur Röm. 8, 29; Phil. 3, 21 vgl. 10;

während der Abschnitt bloss mit spätern Briefen nur den einen Stamm *πολιτευ* gemeinsam hat: *πολίτευμα* Phil. 3, 20; *πολιτεύεσθαι* Phil. 1, 27: trotz des sehr verschiednen Umfangs beider Briefgruppen eine Bestätigung jener Vordatierung von Phil. 2, 19—24. 3, 2—21. 4, 8 f. Indes weit augenfälliger noch ist die sprachliche Verwandtschaft des Galater- mit den letzten Corinther- und dem Römerbrief einer-[6]) und dem ältern Philipper- sowie dem Kolosserbrief andrerseits auch da, wo nicht so, wie in den früher besprochnen Beziehungen, sachliche

1) a. a. O. II, 342 ff.; vgl. Schmidt a. a. O. 75 ff.; von Soden a. a. O. 1885, 264 ff.
2) Handcommentar III, 1, 14 f. (² 16).
3) a. a. O. 62. 88.
4) Philippians 32 ff. 41 ff.
5) a. a. O. 592 nebst not. 2.
6) vgl. auch Lightfoot, Journal of Philology 1857, 303 f. 308 f. 315 f.

Digitized by Google

Uebereinstimmung vorliegt. Während sie sich sonst bei Paulus nicht finden, kommen vor:

εὐαγγέλιον ἕτερον II. Cor. 11, 4; Gal. 1, 6.
παρ' ὅ Röm. 12, 3; Gal. 1, 8. 9.
ἀνθρώπους πείθειν II. Cor. 5, 11; Gal. 1, 10; *πιθανολογία* Kol. 2, 4.
προκόπτειν Röm. 13, 12; Gal. 1, 14.
ἀφορίζειν II. Cor. 6, 17; Röm. 1, 1; Gal. 1, 15. 2, 12.
μήτηρ Röm. 16, 13; Gal. 1, 15. 4, 26.
ἀπέρχεσθαι II. Cor. 1, 16; Röm. 15, 28; Gal. 1, 17.
οὐ ψεύδομαι II. Cor. 11, 31; Röm. 9, 1; Gal. 1, 20; Kol. 3, 9.
κλῖμα II. Cor. 11, 10; Röm. 15, 23; Gal. 1, 21.
ἀναγκάζειν II. Cor. 12, 11; Gal. 2, 3. 14. 6, 12.
ψευδάδελφοι II. Cor. 11, 26; Gal. 2, 4.
παρεισέρχεσθαι Röm. 5, 20; Gal. 2, 4.
καταδουλοῦν II. Cor. 11, 20; Gal. 2, 4.
πρὸς ὥραν II. Cor. 7, 8; Gal. 2, 5; Philem. 15.
(freilich *πρὸς καιρὸν ὥρας* I. Th. 2, 17.)
ὑποταγή II. Cor. 9, 13; Gal. 2, 5.
πρόσωπον λαμβάνειν Gal. 2, 6; *προσωποληψία* Röm. 2, 11; Kol. 3, 25.
τοὐναντίον II. Cor. 2, 7; Gal. 2, 7.
πτωχός II. Cor. 6, 10; Röm. 15, 26; Gal. 2, 10. 4, 9.
(*πτωχεία* II. Cor. 8, 2. 9; *πτωχεύειν* ebenda.)
ἀνθιστάναι Röm. 9, 19. 13, 2; Gal. 2, 11.
συναπάγεσθαι Röm. 12, 16; Gal. 2, 13.
(*καταλύειν* II. Cor. 5, 1; Röm. 14, 20; Gal. 2, 18.
παραβάτης Röm. 2, 25. 27; Gal. 2, 18.
(*παράβασις* Röm. 2, 23. 4, 15. 5, 14; Gal. 3, 19.))
συνιστάναι II. Cor. 3, 1. 4, 2. 5, 12. 6, 4. 7, 11. 10, 12. 18. 12, 11; Röm. 3, 5. 5, 8. 16, 1; Gal. 2, 18; (Kol. 1, 17).
ἀνόητος Röm. 1, 14; Gal. 3, 1. 3.
προγράφειν Röm. 15, 4; Gal. 3, 1.
ἐπιχορηγεῖν II. Cor. 9, 10; Gal. 3, 5; Kol. 2, 19.
Ἀβραάμ II. Cor. 11, 22; Röm. 4, 1. 2. 3. 9. 12. 13. 16. 9, 7; 11, 1; Gal. 3, 6. 7. 8. 9. 14. 16. 18. 29. 4, 22.
(*σπέρμα Ἀβραάμ* II. Cor. 11, 22; Röm. 4, 13. 16. 18. 9, 7. 11, 1; Gal. 3, 16. 19. 29.)

καταρᾶσθαι Röm. 12, 14; κατάρα Gal. 3, 10. 13; ἐπικατάρατος ebenda.
ἐξαγοράζειν Gal. 3, 13; Kol. 4, 5.
ἐπαγγελία II. Cor. 1, 20. 7, 1; Röm. 4. 13. 14. 16. 20. 9, 4. 8. 9. 15, 8; Gal. 3, 14. 16. 17. 18. 21. 22. 29. 4, 23. 28. (vgl. besonders Röm. 9, 7 f. und Gal. 4, 23. 28.)
(ἐπαγγέλλεσθαι Röm. 4, 21; Gal. 3, 19.)
κατὰ ἄνθρωπον λέγω Röm. 3, 5; Gal. 3, 15. (aber ähnlich auch I. Cor. 9, 8. 15, 32. 3, 3.)
κυροῦν II. Cor. 2, 8; Gal. 3, 15.
κληρονομία Gal. 3, 18; Kol. 3, 24.
(κληρονόμος Röm. 4, 13. 14. 8, 17; Gal. 3, 29. 4, 1. 7.) (κληρονομεῖν auch im I. Cor.)
συγκλείειν Röm. 11, 32; Gal. 3, 22. 23.
ἄρσην Röm. 1, 27; Gal. 3, 28.
θῆλυς Röm. 1, 26. 27; Gal. 3, 28.
υἱοθεσία Röm. 8, 15. 23. 9, 4; Gal. 4, 5.
ἀπολαμβάνειν Röm. 1, 27; Gal. 4, 5; Kol. 3, 24.
κράζειν Röm. 8, 15. 9, 27; Gal. 4, 6.
Ἀββᾶ ὁ πατήρ Röm. 8, 15; Gal. 4, 6.
μακαρισμός Röm. 4, 6. 9; Gal. 4, 15. (μακάριος auch I. Cor. 7, 40.)
εἰ δυνατόν Röm. 12, 18; Gal. 4, 15.
ἐκκλείειν Röm. 3, 27; Gal. 4, 17.
ἀπορεῖσθαι II. Cor. 4, 8; Gal. 4, 20.
δουλεία Röm. 8, 15. 21; Gal. 4, 24. 5, 1.
εὐφραίνειν II. Cor. 2, 2; Röm. 15, 10; Gal. 4, 27.
τί λέγει ἡ γραφή; Röm. 4, 3. 11, 2; Gal. 4, 30.
ἐλευθεροῦν Röm. 6, 18. 22. 8, 2. 21; Gal. 5, 1. (freilich ἐλευθερία und ἐλεύθερος auch sonst.)
ὀφειλέτης Röm. 1, 14. 8, 12. 15, 27; Gal. 5, 3. (ὀφείλημα nur Röm. 4, 4.)
πείθεσθαι Röm. 2, 8. 8, 38. 14, 14. 15, 14; Gal. 5, 7. (freilich πέποιθα auch sonst.)
βαστάζειν Röm. 11, 18. 15, 1; Gal. 5, 10. 6, 2. 5. 17. (vgl. besonders Röm. 15, 1 und Gal. 6, 2.)

---

7) ebenda 304: The position of ἐγώ, thus suspended, has a closer parallel in 2 Cor. II. 10, than in any other passage I have observed in St. Paul.

Digitized by Google

ἐγώ vorangestellt II. Cor. 2, 10; Gal. 5, 10.[7])
τί ἔτι Röm. 3, 7. 9, 19; Gal. 5, 11.
ἀφορμή II. Cor. 11, 12. 5, 12; Röm. 7, 8. 11; Gal. 5, 13.
κατεσθίειν II. Cor. 11, 20; Gal. 5, 15.
τελεῖν II. Cor. 16, 6; Röm. 2, 27. 13, 6; Gal. 5, 16.
ἀσέλγεια II. Cor. 12, 21; Röm. 13, 13; Gal. 5, 19.
ἔχθρα Röm. 8, 7; Gal. 5, 20.
(freilich ἐχθρός auch sonst)
θυμός II. Cor. 12, 20; Röm. 2, 8; Gal. 5, 20; Kol. 3, 8.
μέθη Röm. 13, 13; Gal. 5, 21.
κῶμος Röm. 13, 13; Gal. 5, 21.
προείρηκα καὶ προλέγω II. Cor. 13, 2; προλέγω ὑμῖν καθὼς καὶ προεῖπον Gal. 5, 21.[8])
οἱ τὰ τοιαῦτα πράσσοντες Röm. 1, 32. 2, 2. 3; Gal. 5, 21.
μακροθυμία II. Cor. 6, 6; Röm. 2, 4. 9, 22; Gal. 5, 22; Kol. 1, 11. 3, 12.
χρηστότης II. Cor. 6, 6; Röm. 2, 4. 3, 12. 11, 12. 22; Gal. 5, 22; Kol. 3, 12.
πάθημα II. Cor. 1, 5. 6. 7; Röm. 7, 5. 8, 18; Gal. 5, 24; Phil. 3, 10; Kol. 1, 24.
στοιχεῖν Röm. 4, 12; Gal. 5, 25. 6, 16; Phil. 3, 16.
παράπτωμα II. Cor. 5, 19; Röm. 4, 25. 5, 15. 16. 17. 18; Gal. 6, 1; Kol. 2, 13.
καλὸν ποιεῖν II. Cor. 13, 7; Röm. 7, 21; Gal. 6, 9.
(καλοποιεῖν freilich auch II. Th. 3, 13.)
ως καιρὸν ἔχωμεν Gal. 6, 10; καιρὸν ἐξαγοραζόμενοι Kol. 4, 5.
ἴδε Röm. 11, 22; Gal. 6, 11 (ἴδετε Phil. 1, 30 B gegen ACDE.)
πηλίκος Gal. 6, 11; ἡλίκος Kol. 2, 1.
γράμμα II. Cor. 3, 6. 7; Röm. 2, 27. 29. 7, 6; Gal. 6, 11.

8) Lightfoot's Erwägung (a. a. O. 317), that the passage from the Galatians (5, 19 ff.) forms a more suitable connecting link, and therefore better occupies the middle place (zwischen II. Cor. 12, 20 f. und Röm. 1, 29 f. 13, 13) than that from the Corinthians würde, an sich schon nicht zwingend, namentlich dann hinfällig, wenn der Lasterkatalog Röm. 1, 29 ff. aus der Liturgie des grossen Versöhnungstages stammte (vgl. Harris, The Teaching of the Apostles 1887, 82 ff.) und dann im Galaterbrief verkürzt worden wäre; II. Cor. 12, 20 f. ist wohl eine selbständige Zusammenstellung des Apostels, den besondern Verhältnissen angepasst (vgl. oben § 29 S. 219).

ANDOVER THEOL. SEMINARY MAR 23 1895

Digitized by Google

κτίσις II. Cor. 5, 17; Röm. 1, 20. 25. 8, 19. 20. 21. 22. 39; Gal. 6, 16; Kol. 1, 15. 23.
καινὴ κτίσις II. Cor. 5, 17; Gal. 6, 15.
κανόν II. Cor. 10, 13. 15. 16; Gal. 6, 16; (Phil. 3, 16.)
(81) παρέχειν Gal. 6, 17; Kol. 4, 1.

Daneben ist die Zahl der mit den Thessalonicher- und dem ersten Corintherbrief gemeinsamen und sonst bei Paulus vermissten Worte auffällig gering; es findet sich nämlich

ἄρτι I. Th. 3, 6; II, 2, 7; I. Cor. 4, 11. 13. 8, 7. 13, 12. 15, 6. 16, 7; Gal. 1, 9. 10. 4, 20.
ζηλωτής I. Cor. 14, 12; Gal. 1, 14.
(aber ζηλοῦσθαι auch sonst.)
σάρξ καὶ αἷμα I. Cor. 15, 50; Gal. 1, 16.
σπουδάζειν I. Th. 2, 17; Gal. 2, 10.
(aber σπουδή und σπουδαῖος auch sonst.)
δῆλον ὅτι I. Cor. 15, 27; Gal. 3, 11.
ξύλον I. Cor. 3, 12; Gal. 3, 13.
διατάσσειν I. Cor. 7, 17. 9, 14. 11, 34. 16, 1; Gal. 3, 19.
ὄντως I. Cor. 14, 25; Gal. 3, 21.
παιδαγωγός I. Cor. 4, 15; Gal. 3, 24. 25.
φοβοῦμαι μή πως II. Cor. 11, 3. 12, 20; Gal. 4, 11.
πειρασμός I. Cor. 10, 13; Gal. 4, 14.
ὅρος I. Cor. 13, 2; Gal. 4, 24. 25.
ζύμη I. Cor. 5, 6. 7. 8; Gal. 5, 9.
ζυμοῦν I. Cor. 5, 6; Gal. 5, 9.
ἀναλίσκειν II. Th. 2, 8; Gal. 5, 15.
αἵρεσις I. Cor. 11, 19; Gal. 5, 20.
ἐγκρατεύεσθαι I. Cor. 7, 9. 9, 25; ἐγκράτεια Gal. 5, 23.
προλαμβάνειν I. Cor. 11, 21; Gal. 6, 1.
μὴ πλανᾶσθε I. Cor. 15, 33. 6, 9; Gal. 6, 7.
(20) ὃ σπείρων φειδομένως, φειδομένως καὶ θερίσει II. Cor. 9, 6; ὃ ἐὰν σπείρῃ ἄνθρωπος τοῦτο καὶ θερίσει Gal. 6, 7.

Da der zweite Corinther- und Römerbrief zusammen nur wenig länger sind, als die Thessalonicher- und der erste Corintherbrief, so verschwinden die letztgenannten Parallelen gegenüber den erstangeführten: ein Resultat, das man doch wohl kaum für zufällig wird erklären können.

Digitized by Google

3. Uebersicht über die apostolische Thätigkeit Pauli (§ 46).

Hat sich so das Hauptergebnis der vorstehenden Untersuchung von neuem in einer Weise bestätigt, dass an der Priorität des Römer- vor dem Galaterbrief kaum mehr ein Zweifel sein kann, so bin ich doch weit entfernt, mir einzubilden, alle Rätsel, die uns die Chronologie des Lebens Pauli aufgiebt, gelöst zu haben. Zum Teil sind sie wohl überhaupt unlösbar und dann ist es vielleicht immerhin etwas wert, eben dies nachgewiesen zu haben. Im allgemeinen aber meine ich, von neuem auf eine Menge für unsre Frage zu berücksichtigender Instanzen hingedeutet zu haben, die man vielleicht anders auffassen, aber nicht länger gänzlich wird ignorieren können. Unser Problem ist lösbar, wenn nicht in dieser, dann in einer andern Weise. Den besten Prüfstein für die Richtigkeit aller solcher Aufstellungen würde aber erst eine umfassende Behandlung der paulinischen Theologie abgeben, die ich natürlich hier nicht liefern konnte, vielleicht aber später einmal versuchen darf. Doch wird gerade dafür, nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, eine wenigstens in den Hauptpunkten gesicherte Chronologie des Lebens Pauli nötig sein, wie sie sich nach den hier gewonnenen Resultaten folgendermassen gestalten würde:

37 Bekehrung,
40 erster Besuch in Jerusalem,
40—ca. 45 erste Missionsreise, hauptsächlich in Galatien,
ca. 45 — Frühling 50 zweite Missionsreise durch Griechenland über Antiochien und Galatien nach Ephesus,
47—48 anderthalbjähriger Aufenthalt in Corinth,
47 erster Thessalonicherbrief,
48 zweiter Thessalonicherbrief,
49 oder 50 erster (vorkanonischer) Corintherbrief,
50—52 zweiundeinvierteljähriger Aufenthalt in Ephesus,
50 zweiter (erster kanonischer) Corintherbrief,
51 dritter Corintherbrief (II. Cor. 9), Besuch in Corinth, vierter Corintherbrief (II. Cor. 10—13),
52—54 dritte Missionsreise über Griechenland nach Jerusalem,

Digitized by Google

52 fünfter Corintherbrief (II. Cor. 1—8),
52/53 Ueberwinterung in Nikopolis, Tit. 3, 12—14,
53/54 Ueberwinterung in Corinth, Römerbrief,
54 Apostelkonzil, antiochenischer Streit, Galaterbrief,
ca. 56 vierte Missionsreise in Kleinasien, II. Tim. 4, 19—21,
58 Gefangennahme in Jerusalem, erster Philipper-, Kolosser- und Philemonbrief, II. Tim. 4, 9—18,
61 Ankunft in Rom, II. Tim. 1, 15—18,
63 oder 64 zweiter Philipperbrief,
64 Hinrichtung.

Man wird nicht leugnen können, dass durch diese Gruppierung der einzelnen Ereignisse in Pauli Leben sich viele Schwierigkeiten, von denen eingangs die Rede war, aufs einfachste lösen. Welche weiteren Konsequenzen dagegen sich etwa daraus ergeben könnten, das habe ich während der Untersuchung absichtlich ganz ausser Acht gelassen und nur zur Rechtfertigung des ganzen Unternehmens zu Anfang kurz berührt. Auch hier zum Schluss möchte ich nochmals bitten, sich durch solche Rücksichten nicht etwa den Blick für die Beweiskraft der hier vorgetragenen Erwägungen trüben zu lassen. Wie sie auch dereinst nach Berücksichtigung der mannigfachsten andern Faktoren noch weiter fruchtbar gemacht werden mögen: zunächst handelte es sich lediglich darum, eine für die Geschichte des Urchristentums eminent wichtige Frage in befriedigenderer Weise, als bisher geschehen, zu beantworten. So war die vorliegende Arbeit gemeint und so möchte sie beurteilt sein.

UEBERSICHTSTABELLEN.

Weiss	Sorof		Feine		van Manen	
Quelle	echte Lukasschrift	Petrus-quelle	jerusalem. Quellenschrift	andre Quelle	Handelingen van Paulus	Handeli van Pe
	6, 1—7, 58a.		6, 8. (überarb.) 9-11. 15.	6, 1-6. 13 f.	6, 1. 2. (οἱ δώδ. auszuscheid.) 3-5. 8-15.	
			7, 22-28. 35-43. 51-56. 59 f.	7, 2-21. 29. 34. 44-50.	7, 51—8, 3.	
8, 4-40 (v. 14 καὶ Ἰ. auszuscheid.)	8, 1b (πλὴν τ. ἀπ. auszuscheiden)	8, 5-40.	8, 1bc. 2. 4-9. 11. 12 f.	8, 3.		8, 1-16. 26-40.
9, 10-19. 27 f. 31-34.		9, 32—11, 18.	9, 31—11, 18 (10, 34 f. 43b. 11, 1. 18 auszuscheiden)		9, 15. 17. 20. 23-25. 27. 29 f.	9, 32-42.
10, 1-48 (v. 37. 41 überarbeitet)						10, 1—1
11, 19-30.	11, 19-30.		11, 19-23.	11, 25-31.	11, 19-26. 27-30.	
12, 1-17. 23.	12, 25—13, 26.	12, 3-23.	12, 1-24 (überarbeitet)	12, 25.		12, 3-19.
13, 1. 6-12.	13, 32 f. 38—14, 2.		(van Manen) het Reisverhaal		13 f. (überarbeitet)	
14, 8-15. (v. 8. 10 überarbeitet) 18.	14, 4-7. 11b—15, 6.					
15, 5-22	15, 19-41 (v. 22 σὺν ὅλῃ τῇ ἐκκλ. auszusch.)				15, 35-41.	
16, 9-24. 35-40.	16, 6-10. 18b—17, 14a.		16, 10-12a.		16, 1a. 6-40 (überarbe	
	17, 16b—18, 4.				17 f. (überarbeitet)	
	18, 19 (κἀκεῖνους — αὐτὸς δέ auszuscheiden)					
	19, 1b-10. 21—21, 20a.				19, 1. 2. 6. 9. 12. 1 22-30, bzw. 41.	

Digitized by Google

nct. 6—28.

Spitta		eigne Ansicht			
Quelle A	Quelle B	besondre Quelle	HPe	Rj	Ra
6. 9-12a.	6, 7 f. 12b-15.	6, 1-6.	6, 7 f. 11-15.		
		HH			
b-54. 57. 58a.	7, 1. 55 f. 58b. 59 f.	6, 9 f. 7, 1-36. 38-58a. 59b.	7, 37. 60.		7, 58b. 59a.
b. 2.	8, 1a. 3. 5-40a.	8, 1b.	8, 2. 4-13. 18-24 (überarb.) 8, 26-40.		8. 1a. 3. 14-25.
	9, 1-3. 6-31. 9, 32-43.			9, 32—10, 35. 37a. 38—11, 15.	9, 1-31.
	10, 1-35. 44-48.				10, 36. 37b.
19-21. 27-30.	11, 1-18. 23. 24a. 25 f.	11, 19-21. 24a. 26.		11, 17 f.	11, 16. 22 f. 24b. 25. 27-30.
25.	12, 1-24.	HPa	R		12, 1-25.
1-5. 13-41. 43. 0 f.	13, 6-12. 13, 44-49. 52.	13, 1-24abc. 26. 32 f. 38 f. 43. 49. 52.			13, 24d. 25. 27-31. 34-37. 40 f. 44-51.
1 f. 4-7. 21-26. 8.	14, 3. . . 8-15a. 18-20.	14, 1. 3. 5ad. 6 f. 21. 22a. 24-28.	14, 8-18.		14, 2. 4. 5bc. 19 f. 22b. 23.
35-41.	15, 1-4. 13-33.	15, 35-40.		15, 1-4. 13-18. 20-22.	15, 5-12. 19. 23-33. 41.
1-3. 6-23. 35. 7-40.	16, 22-34. 36b.	16, 7-23a. 35-40.	16, 23b-34.	16, 1-3. 6b.	16, 4 f.
1-5a. 10-34.	17, 5-9.	17, 1a. 4. 5bd. 6-10a. 11 f. 14-16. 17b. 18. 34.	17, 19-33.	17, 1b-3. 10b. 17a.	17, 5ac. 13.
1-5a. 7-19a. 0-28.		18, 1-3. 5a. 7-11. 18b. 22ac. 23.	18, 12-17 (überarb.). 18acde. 19ab. 20 f. 22b. 24. 26b. 27.	18, 4. 5b. 19c. 25. 26a. 28.	18, 6.
1a. 8-10a. 21 f.	19, 1b-7. 10b-20. 24-41.	19, 1b-3. 5. 8bc-10.	19, 1a. 11-13. 15-41.	19, 8a.	19, 4. 6. 14.

Digitized by Google

Weiss	Sorof	van Manen	
Quelle	echte Lukasschrift	het Reisverhaal	Handelinge van Paulu
20, 4—28, 31. (20, 7-12 überarbeitet.)		20, 5. (?) 6. 13-15.	20, 1-15 (über tet).
	21, 25.	21, 1[b]-4[a]. 6[a]. 7. 9.	21, 1-4 (überarb 7-9. 15 f. 18-21.
	22, 20.		
			24, 17. 24 f.
			26, 16. 18 f.
	27, 1—28, 16[a].	27, 1. 2. 4 f. 7 f. 12-20. 27-41.	27, 1—28, 16 (arbeitet).
		28, 1. 2[a]. 11-15.	

Spitta		eigne Ansicht			
elle A	Quelle B	HPa	R	Rj	Ra
17. 36-		20, 1^{bcd}-16.	20, 1^{a}. 17-19^{a}. 20-24. 36 f. 38^{b}.		20, 19^{b}. 25-35. 38^{a}.
9. 12-. 27-40.	21, 10 f. 20^{b}-26.	21, 1-20^{ab}. 27 f. 30-39^{a}.	ὄντος ἐκ τῶν ἑπτά 21,8.(?)	21, 20^{bc}-26. 29. 39^{b}. 40.	
4^{a}. 5-. 12-18. -29.	22, 30.	22, 22-30. (überarb.)		22, 1-16. 19-21.	22, 15 πάντας ἀνθρώπους. 17 f.
-27. 29-	23, 1-10.	23, 11-24. 31-33^{ac}. 34 f.		23, 1-10.	23, 25-30. 33^{b}.
17. 18^{b}. 22—25,		24, 1. 9. 22—25, 23.		24, 10-21.	24, 2-8. 25, 24-27.
—28, 16.		26, 1-20^{acd}. 22—27,20.		26, 20^{b}.	26, 21.
		27, 27—28, 15.	27, 21-26.		
0 f.	28, 17-23.	28, 30 f.		28, 16-24.	28, 25-28.

Digitized by Google

2. zur Chronologie der paulinischen Briefe.

Theodoret	I. Th.	II. Th.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Gal.	Phil.	Philem.	
Flacius, Baronius .	„	„	„	„	„	„	„	Kol.	P
Usher	„	„	„	„	„	Phil.	Philem.	„	
Petavius	„	„	„	„	„	„	Kol.	Philem.	
L. Capelle	„	„	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Phil.	„	
Heidegger	„	„	„	Röm.	I. Cor.	II. Cor.	„	„	
Lightfoot	„	„	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Gal.	„	Kol.	P
Pearson	„	„	„	Gal.	II. Cor.	Röm.	„	„	
Hammond	„	„	„	II. Cor.	Gal.	„	„	„	
Mill	„	„	„	„	Röm.	Gal.	„	„	
Hottinger	„	„	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	„	„	
J. J. Lange	„	„	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Philem.	Kol.	Phil.	
Michaelis	Gal.	I. Th.	II. Th.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	„	Philem.	
Chr. Fr. Schmid . .	I. Th.	II. Th.	Gal.	„	„	„	Phil.	„	
Hänlein	Gal.	I. Th.	II. Th.	„	„	„	Kol.	„	
Eichhorn, Hug . .	I. Th.	II. Th.	Gal.	„	„	„	„	„	
de Wette, Feilmoser	„	„	„	„	„	„	Philem.	Kol.	
Schott	„	„	„	„	„	„	Kol.	Philem.	
Köhler	Röm.	I. Cor.	II. Cor.	I. Th.	Philem.	Phil.	II. Th.	Kol.	
Schrader	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	„	II. Th.	Philem.	Kol.	Phil.	
Hemsen	I. Th.	II. Th.	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	„	Philem.	
Wurm	„	„	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Gal.	„	„	
Anger	„	„	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	„	„	
Credner	„	„	„	„	„	„	Philem.	Kol.	
Neander	„	„	„	„	„	„	Kol.	Philem.	
Wieseler, Sabatier .	„	„	„	„	„	„	Philem.	Kol.	
Conybeare & Howson	„	„	I. Cor.	II. Cor.	Gal.	„	„	„	
Bleek	„	„	„	„	„	„	Kol.	Philem.	
Renan	„	„	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	„	Phil.	Kol.	P
Hausrath	Gal.	I. Th.	—	„	„	„	(Kol.)	Philem.	
Lightfoot, Farrar .	I. Th.	II. Th.	I. Cor.	II. Cor.	Gal.	„	Phil.	Kol.	P
Pfleiderer	Gal.	I. Th.	—	I. Cor.	II. Cor.	„	—	Philem.	
Brückner	I. Th.	—	I. Cor.	II. Cor.	—	Philem.	Gal.	Röm.	
gewöhnliche Ansicht	„	II. Th.	Gal.	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Kol.	Philem.	
eigne Ansicht . .	„	„	I. Cor.	II. Cor.	Röm.	Gal., I. Phil.	„	„	I

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

SIGLA FÜR ZEITSCHRIFTEN UND SAMMELWERKE.

BL = Schenkels Bibellexikon.
BG = Beweis des Glaubens.
BMTh = Bibliotheek van Moderne Theologie en Letterkunde.
EG = Ersch und Grubers allgemeine Encyclopädie.
GGA = Göttinger gelehrte Anzeigen.
HbA = Riehms Handwörterbuch des biblischen Altertums.
JdTh = Jahrbücher für deutsche Theologie.
JpTh = Jahrbücher für protestantische Theologie.
LC = Literarisches Centralblatt.
PrKz = Protestantische Kirchenzeitung.
RCh = Revue Chrétienne.
RE = Herzogs Realencyclopädie.
RQH = Revue des Questions Historiques.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
ThJB = Theologischer Jahresbericht.
ThLBl = Theologisches Literaturblatt.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThSt = Theologische Studiën.
ThT = Theologisch Tijdschrift.
ThZSch = Theologische Zeitschrift aus der Schweiz.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
ZhTh = Zeitschrift für historische Theologie.
ZprTh = Zeitschrift für praktische Theologie.
ZTh = Zeitschrift für Theologie.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZWL = Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben
ZwTh = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 5 not. 11 Z. 2 lies: 1889.
S. 7 Z. 2 v. o. „ beweist.
S. 10 Z. 13 „ „ fertigungslehre.
S. 13 Z. 3 „ „ Bleek.
S. 15 not. 29 Z. 2 „ 1890, I, 169.
S. 22 Z. 5 v. o. „ Accommodations-.
S. 34 Z. 3 „ „ Abhängigkeit.
S. 38 not. 15 Z. 1 „ Franke.
S. 40 not. 23 Z. 1 „ Schmiedel a. a. O. 6.
S. 44 not. 47 Z. 2 „ ZwTh 1883, 465; Die paulinische ... *ΠΝΕΥΜΑ*, ebenda 1888, 279 ff.; ThJB 1888, 111; ThLz 1892, 37 f.; Blom.
S. 48 Z. 6 v. u. „ Tit. 2, 12—14.
S. 51 not. 9 Z. 7 „ heeft en.
S. 51 not. 9 Z. 11 „ hetgeen.
S. 52 Z. 8 v. o. „ priesen.
S. 52 Z. 15 „ „ furchtbarer.
S. 54 Z. 16 „ „ kommen.
S. 54 Z. 17 „ „ noch.
S. 60 not. 11 Z. 7 erg.: ebenso Meyer-Weiss-J. Weiss, Die Evangelien des Markus und Lukas[8] 1892, 280.
S. 64 not. 41 Z. 6 „ vgl. Meyer-Weiss-J. Weiss a. a. O. 303*. 338.
S. 64 not. 41 Z. 13 lies: Wiederholung.
S. 65 not. 41 Z. 1 „ Vorausnahme des.
S. 73 not. 25 Z. 19 „ zu bemerken geglaubt.
S. 82 Z. 11 v. o. „ zunächst.
S. 87 not. 41 Z. 1 „ Harnack a. a. O. 35; Holtzmann.
S. 99 not. 14 Z. 2 „ Lehrvortrag.
S. 102 not. 27 Z. 2 „ bei.
S. 103 Z. 11 v. u. „ haben (ohne die).
S. 110 Z. 4 v. o. „ und durch.
S. 111 not. 1 Z. 5 „ dagegen ist es.
S. 115 Z. 2 v. u. „ erweist.
S. 129 not. 82 Z. 2 erg.: auch Schmiedel a. a. O.[2] 1892, 55 f.
S. 151 Z. 4 v. o. lies: Mt. 5, 14.
S. 168 not. 14 Z. 5 „ seinen.
S. 197 Z. 6 v. u. „ 25—30. 3. 1. 4, 4—7. 10—23.
S. 199 not. 1 Z. 4 „ PrKz.
S. 206 Z. 8 v. u. „ dieser.
S. 208 Z. 4 v. o. „ vielleicht bereits.
S. 209 not. 19 Z. 4 erg.: Bruins, de parousie in den eersten Corintherbrief, ThT 1892, 404 ff. streicht auch *ἐγὼ δὲ Κηφᾶ*, da es sich in c. 1—4 nur um Paulus und Apollos handle.
S. 221 not. 6 Z. 2 „ Bruins a. a. O. 403 ff.
S. 221 not. 6 Z. 3 „ Bruins a. a. O. 486 ff. und nach Pierson et Naber a. a. O. 79 f.; Bruins a. a. O. 501 ff.
S. 223 not. 18 Z. 4 lies: ausserdem.
S. 223 Z. 1 v. u. „ *σπουδὴν*.
S. 235 Ueberschrift „ c.
S. 236 not. 7 „ I. Cor. 2, 6 f.
S. 241 not. 3 Z. 1 „ Literaturzeitung.

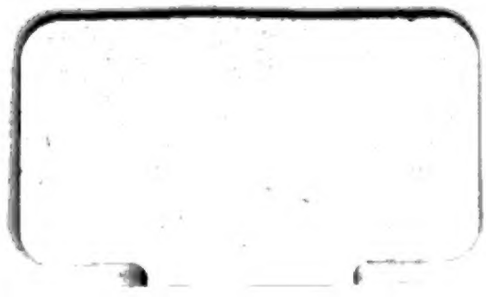
Digitized by Google

Soxhlet, Franz, Dr. Chemiker, k. k. Hofrat, Professor, Ritter des Franz Joseph-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Ritter des Ordens der Krone von Italien, Offizier des Ordens der Ehrenlegion, Ritter des Ordens der Heiligen Anna III. Klasse, Ritter des Ordens vom Roten Adler III. Klasse, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone

Digitized by Google

AUG 9 '63
SEP 3 '63

Digitized by Google



Digitized by Google